Phila Historica

Zeitschrift für Philateliegeschichte und Philatelistische Literatur

Herausgeber: Wolfgang Maassen

Nr. 4
Dezember
2025

Impressum

Herausgeber: Wolfgang Maassen, Phil*Creativ GmbH, Postfach 57, 41366 Schwalmtal, Deutschland. E-Mail: w.maassen@philcreativ.de.

Copyright: Wolfgang Maassen (für Eigenbeiträge). Für Beiträge dritter Autoren verbleibt das uneingeschränkte Urheber- und Verwertungsrecht bei den genannten Autoren.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder des Herausgebers dar.

Die Zeitschrift ist kostenlos. Sie wird vom Herausgeber ausschließlich digital per E-Mail vertrieben. Jedem Bezieher steht es frei, diese Zeitschrift für seine persönlichen Belange auszudrucken. Die Weitergabe der Zeitschrift an Dritte ist gestattet.

Die Zeitschrift kann zu jeder Zeit per E-Mail an den Herausgeber ab- oder neu bestellt werden. Die Bezieheradressen werden nicht an Dritte weitergegeben und bei Einstellung des Bezugs im Mailverteiler gelöscht.

Satz & Gestaltung: Phil*Creativ GmbH

Eine kommerzielle Weiterverwertung der Zeitschrift oder einzelner Inhalte, z.B. zum Zwecke des Verkaufs, ist ohne vorherige Anfrage und Genehmigung nicht gestattet. Ebenso wenig eine Speicherung einzelner Beiträge oder der kompletten Ausgaben dieser Zeitschrift auf Internetseiten. Sofern eine solche Nutzung gewünscht ist, sind Ausnahmen nur nach entsprechender Vereinbarung mit dem Herausgeber möglich.

Interessenten an einer kommerziellen Wiederverwertung einzelner Beiträge, z.B. in Fachzeitschriften, werden gebeten, mit den Autoren Kontakt aufzunehmen. Nicht kommerzielle Wiederverwertungen, z.B. in Vereins- oder Arge-Zeitschriften, werden nach Anfrage bei Quellenangabe gerne genehmigt.

Bei jeder Nutzung der Inhalte dieser Zeitschrift sind die urheberrechtlich vorgegebenen Quellenangaben (mit Namen des Beitrags und des Autoren, der Zeitschrift resp. der Ausgabe-Nummer und Seitenzahlen) zu beachten. Bei Zuwiderhandlung ist die strafrechtliche Ahndung nicht ausgeschlossen.

©

wm

2025

Der Herausgeber ist bemüht, bei Abdruck von Texten und Bildern bestehende Urheberrechte zu berücksichtigen, kann aber im Einzelfall nicht immer überprüfen, inwieweit – gerade bei historischen Objekten und Sachverhalten – solche noch bestehen. Da der Herausgeber mit dieser Zeitschrift keinerlei kommerzielle Interessen verfolgt, sondern das Blatt nur zum Zwecke der Forschung und Lehre herausgibt, sind jeweilige Parteien, die einen Urheberrechtsverstoß gegeben sehen, gebeten, sich mit dem Herausgeber in Verbindung zu setzen, damit nachträglich eine ordnungsgemäße Herkunftsangabe erfolgen kann. Für Beiträge von Fremdautoren sind die jeweiligen Autoren verantwortlich. Weitergehende Ansprüche gegenüber dem Herausgeber sind ausgeschlossen.

Phila Historica
Zeitschrift für Philateliegeschichte und philatelistische Literatur

Nr. 4
Dezember
2025

Editorial

Liebe Leser von PHILA HISTORICA,



dies ist nun wiederum die letzte Ausgabe der Zeitschrift für das Jahr 2025. Erneut mit einem beachtlichen Umfang und mit zahlreichen guten Beiträgen. Fast unbemerkt eilt die Zeit an einem vorbei, nur zuweilen spürt man, dass nicht nur diese Zeitschrift Jahre auf dem Buckel hat.

So nehme ich dies auch als Anlass, zum Jahresende erneut über den Stand meiner und unserer Arbeit in Schwalmtal zu berichten, damit auch ein Stück eigener Zeitgeschichte festzuhalten. Bekanntlich fand im November 2025 in Wiesbaden ein mehrtägiges Spitzentreffen aller Freunde der philatelistischen Literatur statt, über das ich gerne an anderer Stelle in dieser Ausgabe ausführlicher berichte. Für mich ist damit ein sehr arbeitsintensives Jahr zu Ende gegangen: nicht nur wegen der Konzeption und Realisierung dieses sog. „Literature Summit", sondern auch mit all der Arbeit für den Auktionskatalog zur Bibliothek von Tomas Bjäringer. Es war aber ein sehr bereicherndes Erlebnis, das mir viele neue Erkenntnisse brachte. Ich habe wahnsinnig viel gelernt und bin sehr dankbar dafür.

Seit Herbst komme ich auch endlich wieder zu Neubeschreibungen und Neueinstellungen in unserem Antiquariat. Ich habe begonnen, Titel meiner umfangreichen Bibliothek, die ich nicht mehr für weitere Arbeiten künftig benötige, die auch mein Sohn für seine Studien nicht braucht, nun aus der Bibliothek herauszuziehen. Bis Ende 2026 dürften dann auch einige tausend weitere Titel neu eingestellt sein. Meine Bibliothek war immer eine „Arbeitsbibliothek". Als Schriftleiter verschiedener Blätter benötigte ich stets Nachschlagewerke, in denen ich mich klug machen konnte, zumal keine philatelistische Bibliothek in meiner Nachbarschaft war (vor Jahrzehnten war Wuppertal noch kein Thema!). So lag es nahe, so manches selbst anzuschaffen, wobei mein Fokus immer auf Standardwerken und/oder Zeitschriften lag. Gerade letztere habe ich – wie jeder bei den aufgeführten Quellen nachlesen kann – für mein „Wer ist wer in der Philatelie?" ausgewertet, die Mehrzahl werden jetzt aber kaum noch benötigt.

Neueinstellungen „Philateliegeschichte"

2026 werde ich auch – voraussichtlich im Frühjahr – beginnen, aus meinem umfangreichen Archiv zur Philateliegeschichte einzelne Belege (Briefe, Ganzsachen, Dokumente etc.) anzubieten, die namhafte Personen, Firmen, Vereine, Institutionen der Philatelie in den letzten 150 und mehr Jahren hin-

terlassen haben. Sobald die ersten tausend Objekte beschrieben sind, werden sie in unseren Shop hochgeladen. Wer das Schlagwort „Philateliegeschichte“ eingibt, bekommt sie dann leicht angezeigt.

Bei der ersten Gruppe ist mein früherer Bestand an Peter Winter-Fälschungen mit dabei. Nicht nur solche Objekte, die ich bereits in meinem Buch über Peter Winter abgebildet hatte, sondern auch andere teils nur in sehr kleinen Zahlen von ihm gefertigte Falsifikate.

Ein neues Buchprojekt

Die Fortführung der Spiro-Dokumentationsbände hakt derzeit etwas, da mir noch zugesagte Scans nicht vorliegen. Stattdessen habe ich mich entschieden, einen anderen Titel für meine „Chronik der deutschen Philatelie“-Buchreihe zu schreiben, ein Buch über die Glasewald-Familie. Denn Arthur Ernst Glasewald – er selbst hörte meist auf seinen Vornamen Ernst – starb vor 100 Jahren, am 16. September 1926, in der von ihm geliebten Heimatstadt Gößnitz, in der er am 2. August 1861 zur Welt kam. Gößnitz ist heute die bevölkerungsmäßig kleinste und flächenmäßig zweitkleinste Stadt im Landkreis Altenburger Land in Thüringen, die auch heute kaum 3.500 Einwohner zählt.

1844 erhielt Gößnitz einen Bahnanschluss, dessen Strecken nach Leipzig und Plauen führten, 1858 über Glauchau-Schörnbörnchen auch nach Chemnitz und 1865 nach Gera. Dies ermöglichte eine Industrialisierung, die den Ort sehr stark veränderte. In dieser Zeit kam Glasewald zur Welt und wuchs behütet von seiner Familie auf.

Nun ist Glasewald in der Philatelie alles andere als ein Unbekannter. Selbst Carlrichard Brühl erwähnte ihn in seinen beiden opulenten Bänden zur „Geschichte der Philatelie“ 22 mal, was bereits seine bedeutende Stellung in der deutschen Philatelie unterstrich. Und ich selbst hatte in einem Kapitel meines Buches „Die Geschichte des Prüfwesens in der deutschen Philatelie (1860–1945)“ zu Glasewald einmal geschrieben: „Glasewald war ein Mann des Volkes, der kleinen Sammler, der Verbände und Vereine. Während gerade Händler-Kollegen ein Vermögen verdienten, nicht wenige ihre Prüfdienste zu damals horrenden Preisen anboten und vielleicht damit reich wurden, hielt sich Glasewald bescheiden zurück. Dennoch, und nicht nur deshalb, wurde seine Kompetenz geschätzt. Die deutsche Philatelie verlor mit ihm einen der großen Kenner, der als Händler und Prüfer international Achtung und Verehrung genoss.“[1]

Aber er war weit mehr als Händler oder Prüfer. 1885 publizierte er „Die Postmarken von Griechenland“ unter seinem Aliasnamen A. Erdmann, eine Studie, von der bis 1896 kaum glaubliche elf Auflagen erschienen und deren katalogorientierter Gehalt die Grundlage für nahezu alle internationalen Herausgeber wurde und jahrzehntelang der Standard war.

1 Siehe: Die Geschichte des Prüfwesens in der deutschen Philatelie (1860–1945), Brühl 2008, Kap. 7.4, S. 321–333, hier S. 333

Editorial

1886 arbeitete er bei H. J. Dauth in Frankfurt einige Zeit als Redakteur von dessen philatelistischer Zeitschrift „Frankfurter Briefmarken-Zeitung“, 1887 gab er das erste spezielle Album der deutschen Privat-Postwerthzeichen, ebenfalls unter seinem Aliasnamen A. Erdmann, heraus und ein Jahr später gründete er die erste nennenswerte deutsche philatelistische Spezialzeitschrift „Neueste Privatpost-Nachrichten“, die bis 1893, also fünf Jahre lang separat erschien, dann aber mit der ebenfalls von ihm gegründeten „(Mittel-) Deutschen Philatelisten-Zeitung“ verschmolzen wurde.

Die 1890er-Jahre waren für die deutsche Philatelie eine Herausforderung. Zum einen mehrten sich die Fälschungen, da sich die Sammelinteressen zu ändern begannen. Alle-Welt-Sammlungen waren für mehr und mehr junge Sammler kaum noch machbar, sprich finanzierbar, also stürzte man sich auf das, was erreichbar war. Man begann Stempel auf klassischen Marken zu sammeln. Damalige Prüfer der ersten Zeit, besonders Waldemar Hermann, der die erste öffentliche Prüfstelle viele Jahre unangefochten betrieben hatte, war überfordert, zumal solche später namhaften Fälscher wie Georges Fouré in Berlin und Engelhardt Fohl in Dresden, ab 1894 in Gera, den Markt mit ihren Produkten verunsicherten. Adolf Reinheimer kurbelte mit seinen ersten Katalogen von Stempeln auf altdeutschen Marken den Markt und damit die Nachfrage an.

Glasewald war einer der ersten, der exzellente Studien hierzu veröffentlichte. 1893 erschien „Abstempelungen der Marken des Thurn und Taxischen Postgebietes“, fünf Jahre später eine ähnliche zu Baden. 1911 war Glasewald sogar Leiter eines von ihm gegründeten „Verbandes der Abstempelungssammler“. Mit Max Thier gehörte er zu den wenigen Prüfern, die auch Stempel, und nicht nur Marken zahlreicher Gebiete zu beurteilen vermochten.

Dies sind nur einige wenige Beispiele für Leistungen, die Glasewald in der Philatelie vor mehr als 100 Jahren zu eigen waren und ihn auszeichneten. Zwei weitere gilt es aber nicht zu vergessen: Glasewald war der Initiator des von ihm am 29. Dezember 1889 mitgegründeten Mitteldeutschen Philatelisten-Verbandes, der zum „Modell“ für den Bund Deutscher Philatelisten-Vereine wurde, der 1896 in Köln das Licht der Welt erblickte. Statt wie später andere, z.B. der Germania-Ring, die „Vorherrschaft“ zu beanspruchen, hielt er sich und seinen Verband vornehm zurück und unterstützte die Idee eines gemeinsamen nationalen Verbandes. Damit wurde Glasewald zu einem der wohl stärksten Förderer der einheitlichen Bundesidee. Daran heute noch einmal – 100 Jahre nach seinem Ableben – zu erinnern, ist dem Autor eine Verpflichtung.

Mein Dank geht einmal mehr ans Hans-Peter Garcarek in Naumburg, der mit der für ihn typischen Akribie dem Autor nicht zugängliche Quellen aufgespürt und ausgewertet hat. Glasewald hat zwar 1914 in Gößnitz ein Heimatmuseum mitgegründet, war auch viele Jahre dessen ehrenamtlicher Leiter und stiftete zahllose Objekte, aber weder dort noch in anderen Archiven der Stadt befinden sich heute noch verwertbare Archivalien über Familie und das Unternehmen Glasewald. Seine Söhne hatten keine Nachkommen, seine beiden Töchter haben auch keine Spuren hinterlassen. Wohl gibt es in Gößnitz eine A. E. Glasewald-Straße, eine letzte Erinnerung an einen der wirklich Großen der deutschen Philatelie.

Editorial

Auch in Hamburg, das für Glasewalds Söhne zur zweiten Heimat nach dem Ersten Weltkrieg wurde, finden sich so gut wie keine Spuren. Eigentlich ungewöhnlich, denn Ruprecht Glasewald, der jüngste Sohn, lebte bis in den 1980er-Jahren. Aber wer weiß? Vielleicht tun sich ja noch bislang ungeahnten Quellen auf.

Ausblick

2026 wird das erste Jahr, in dem wir versuchen, von nennenswerten Restbeständen früherer von uns verlegter philatelistischer Literatur wegzukommen, ebenso von so manchen Archivbeständen, die sich nahezu 50 Jahre bei uns angesammelt haben. In dieser Ausgabe findet sich eine erste **„Phil*Creativ-Ausverkaufsliste“**, mit der wir die Restbestände je nach Menge und Anzahl der gekauften Literatur bis zu 90% vom bisherigen Verkaufspreis rabattieren. Was dann noch übrig bleibt, wird – bis auf eine Mini-Zahl von Belegexemplaren – entsorgt.

Seit Wochen wird auch bereits das rund 50 bis 80 Ordner umfassende Papierarchiv zum „Who is who“ entsorgt. Nur Originalarchivalien bleiben erst einmal erhalten. Ein noch weit größeres Papierarchiv geht dann danach den Weg aller Dinge: das „A–Z“-Archiv, das nach Stichworten geordnet Kopien aus der Welt der Philatelie, aber auch Fotos und Memorabilia enthält. Für dieses Archiv habe ich vor Jahrzehnten die Bestände von Günther Welter, Horst Hamann, Horst Hille, Wolfram Grallert und anderen erworben. Da sich kein Interessant fand – selbst nicht für 40 Jahre Rundschreiben der Arbeitsgemeinschaften und Studiengruppen – landen auch diese Kubikmeter in der Papiervernichtung.

Last but not least habe ich das rund 50 Kartons umfassende Papierarchiv des ehemaligen BDPh- und Stiftungs-Präsidenten Dr. Heinz Jaeger entsorgt. Die Geschichte des BDPh ist geschrieben, die Historie der Stiftung zum Teil. Mehr ins Details gehen, als bereits stattgefunden hat, wird wohl keiner beabsichtigen. Sicherlich wäre es wünschenswert gewesen, so manches Dokument wenigstens digital zu erhalten, aber wer macht sich die Arbeit, tausende, vielleicht gar zehntausende Dokumente zu scannen und zu listen, so dass sie auch leicht aufzufinden und zu verwerten sind. Ich habe diese Lebenszeit nicht mehr und Verbände sowie Institutionen selbst haben weder Platz, noch Zeit oder finanzielle Mittel.

Das klingt vielleicht etwas frustrierend, aber das ist nun mal des Lebens Lauf. Wenden wir uns also Herausforderungen zu, die künftig noch machbar sind.

Ich wünsche Ihnen allen gute Gesundheit, Frieden und Glück im Neuen Jahr 2026!

Ihr

Wolfgang Maassen & Familie

Aktuell

Editorial 1

Wolfgang Maassen:
Aller guten Dinge sind 3 oder doch 6 oder gar 9? Lagerräumung bei Phil Creativ 7

Wolfgang Maassen:
Literature Summit in Wiesbaden and the fascination of philatelic literature 24

Wolfgang Maassen:
FIP Literatur-Kommission – Newsletter – Bericht für Deutschland:
Juli bis Dezember 2025 31

Wolfgang Maassen:
Die Auktion „Das System des Terrors Vol. II“ und ihre Folgen 41

FEPA-Bericht. Die Zukunft der Briefmarkenausstellungen 53

FEPA-Report. The Future of Stamp Exhibitions 75

Dr. Eckart Bergmann:
Erfolgreiche Wege zu einer philatelistisch-postgeschichtlichen Publikation 97

Literaturgeschichte

Wolfgang Maassen:
100 Jahre DBZ – 100 Jahre Deutsche Briefmarken-Zeitung 131

Abhishek Bhuwalka:
Relative Scarcity of the Various Volumes of Robson Lowe's The Encyclopaedia of British Empire Postage Stamps 161

Dr. h.c. Michael Kubenz:
Bedeutung philatelistischer Bibliotheken 165

Dr. h.c. Michael Kubenz:
Significance of Philatelic Libraries 171

Philateliegeschichte

Dr.- Ing. Marc Kessler:
Der Briefmarkengestalter Egon Falz 177

Dr.- Ing. Marc Kessler:
Der Grafiker Leon Schnell 211

Wolfgang Schneider: Deutschlands Briefmarkenkünstler (XXX) 240

Rezensionen, Listen, Anhänge, Sonstiges

Neues von den Verlagen 272

Michael Burzan: Hobby und Wertanlage – Ein Briefmarken-Handbuch für Sammler u. Investoren 275

Neueinstellungen 279

Arbeitsgemeinschaft Geschichte der Deutschen Philatelie e.V.

Erinnerung, Erforschung und Bewahrung in „eigener Sache“

Ein interessanter und vielschichtiger Bereich der Philatelie ist die Geschichte der Philatelie selbst! Die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft „Geschichte der Deutschen Philatelie“ widmen sich schon seit vielen Jahren der Aufgabe, die Historie des philatelistischen Sammelns, des Handels, der Literatur zu erforschen und wachzuhalten und pflegen dazu entsprechende Sammlungen und Bibliotheken.

Nachfolgend eine Aufzählung möglicher Forschungs- und Sammelgebiete:

- Die Geschichte der Deutschen Philatelistentage (mögliche Trennung vor und nach 1945)
- Die Geschichte des Bundes Deutscher Philatelisten und/oder der Vorgängerverbände
- Nationale und Internationale Briefmarkenausstellungen in Deutschland
- Geschichte des Briefmarkenhandels (Ortsbezogen und/oder Landesbezogen)
- Geschichte der Briefmarkenvereine (Ortsbezogen und/oder Landesbezogen
- Die Geschichte der Briefmarkenmessen in Deutschland
- Post/Autographen philateliegeschichtlicher Persönlichkeiten
- Die Geschichte „Tag der Briefmarke“ (hier verweisen wir gerne auf die aktive Forschungs-Gemeinschaft e.V.: www.tag-der-briefmarke.org)
- Werbemarken mit Philateliebezug
- Philatelistische Literatur
- Bilder, Fotos, Broschüren, Ausstellungskataloge, Plaketten, Plakate, Eintrittskarten, Flyer
- Verbandsgeschichtliche Artikel (schriftlich/digital)

und manches mehr.

Wer, wenn nicht wir Philatelistinnen und Philatelisten selbst müssen die Geschichts-wahrung in „eigener Sache“ betreiben?

Wir laden Sie ein, gemeinsam mit uns die Geschichte unseres Hobbys weiter zu erforschen, sie in Erinnerung zu halten und zu bewahren.

ArGe Geschichte der Deutschen Philatelie e.V.
Geschäftsführer: Günther Korn, Mail: korng@gmx.de
Homepage: www.geschichte-der-philatelie.de









Aller guten Dinge sind 3 oder doch 6 oder gar 9?

Lagerräumung bei Phil*Creativ

Ein einmaliges Angebot (Stand: Januar 2026)

2026 feiert der Phil*Creativ Verlag resp. dessen Vorgänger, der WM-Verlag, sein 40-jähriges Bestehen. Während dieser Zeit wurden von uns zahllose Bücher und Broschüren verlegt, nahezu 20 Jahre auch von uns selbst produziert und gedruckt. Viele Jahre waren wir auch mit unserer Phil*Creativ Agentur für bedeutende Veranstaltungen, aber auch für den örtlichen Werbering und dessen Feste tätig, mehr als fünf Jahre produzierten wir sogar eine monatliche Ortszeitung. Zahlreiche Mitarbeiter unterstützten uns bei all diesen Vorhaben und Projekten.

Nun haben meine Frau und ich seit längerem das übliche Rentenalter überschritten und denken daran, so langsam etwas kürzer zu treten. Wir brauchen keine fünf Büros mit zehn Arbeitsplätzen mehr, auch eine Lagerhalle (die frühere Druckerei) mit Nebenräumen dient heute vorwiegend nur der Lagerung früherer Buchmengen. Viele davon wurden ja früher im Offsetdruck bei uns produziert, d.h. in Auflagen von mehr als 300 oder 400 Stück, denn kleinere Auflagen waren nicht rentabel. So kam manches zusammen, das heute Platz frisst und letztlich einer Verlegung des Verlages in weniger Büroräume außerhalb des jetzigen Firmengebäudes im Wege steht.

So haben wir uns entschlossen, in zwei Schritten den Platzbedarf für Literatur zu reduzieren. Der erste Schritt ist dieses erst- und einmalige Sonderangebot **mit Rabatten bis zu 90%**! Hier kurz eine Beschreibung der besonderen Merkmale:

- Alle nachfolgend genannten Titel sind in unterschiedlichen Mengen noch vorhanden.
- Der Abverkauf erfolgt solange der Vorrat reicht. Eine Nachlieferung kann nicht erfolgen, eine Vormerkung auch nicht.
- Bestellungen bitte mit Nennung der Artikelnummern und der jeweiligen Anzahl vornehmen.
- Mit dem Auftrag erfolgt eine Lieferbestätigung, die eine Zahlung innerhalb von 14 Tagen voraussetzt. Erst danach wird der Auftrag ausgeführt.
- Kulante Ratenzahlung ist bei uns bekannten Kunden möglich.
- Von jedem aufgeführten Titel können auch beliebige Mengen bestellt werden. Lieferungsbestätigung erfolgt allerdings nur, sofern diese noch vorhanden und lieferbar sind.
- Zwischenverkauf und Irrtum vorbehalten.

• RABATT-STAFFEL

Der Rabatt beginnt bei Abnahme von einem Buch mit 10% pro Buchtitel und kann bei einem Kauf ab 9 Büchern und mehr bis zu 90% betragen, d.h. Sie erhalten folgenden Rabatt:

bei Erwerb von 1 Buch	10%
bei Erwerb von 2 Büchern	20%
bei Erwerb von 3 Büchern	30%
bei Erwerb von 4 Büchern	40%
bei Erwerb von 5 Büchern	50%
bei Erwerb von 6 Büchern	60%
bei Erwerb von 7 Büchern	70%
bei Erwerb von 8 Büchern	80%
bei Erwerb von 9 Büchern und mehr	90%

Beispiel: Sie wählen neun verschiedene Bücher aus. Dann erhalten Sie auf die bisherigen Verkaufspreise 90 % Rabatt! – Und zwar auf alle Titel! Die Buchpreisbindung wurde für diese Titel aufgehoben! Und sollten Sie, z.B. zu Geschenk- oder Wiederverkaufszwecken, von einem oder mehreren der neun Titel nicht nur eines, sondern mehrere Exemplare erwerben wollen, dann werden diese ebenfalls mit 90% rabattiert.

Dieses Auflösungsangebot gilt für Privatleute ebenso wie für Gewerbetreibende und Wiederverkäufer.

Zu den Kosten des Bucherwerbs werden die Versandkosten berechnet. In der Regel dürften dies Postpaket-Kosten zzgl. der Verpackung und der Packarbeitskosten sein, wobei letztere mit 5 Euro je Paket bis zu 25 kg angesetzt sind. Näheres entnehmen Sie dann bitte der (Voraus-)Rechnung. Eventuelle Abweichungen vom Regelversand werden vorab kommuniziert und einvernehmlich abgestimmt.

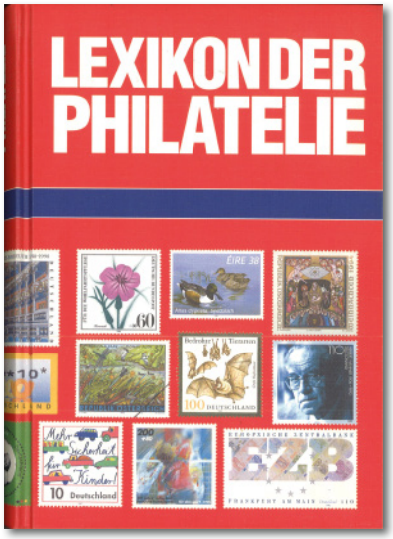
Die Auslieferung erfolgt in der Reihenfolge des Zeitpunktes der eingehenden Bestellung. Diese sind bitte schriftlich (per E-Mail / Brief) zu richten an:

Phil*Creativ Verlag, Wolfgang Maassen, Vogelsrather Weg 27, 41366 Schwalmtal,
E-Mail: w.maassen@philcreativ.de

Bitte beachten Sie, dass wir mit dem Versand erst ab dem 20. Januar 2026 beginnen werden.

Wolfgang Maassen

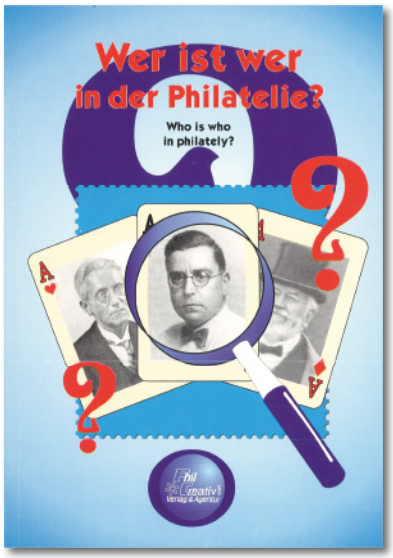
LEXIKA



9410 L – Wolfram Grallert (†): Lexikon der Philatelie. Das Standardwerk für alle Briefmarkensammler! Format A5, Hardcover, 484 Seiten, 886 Abbildungen, davon 278 farbige Abbildungen, Phil*Creativ GmbH, Schwalmtal 2007, 36,90 Euro



9317 – Günter Formery: Das große Lexikon der Ansichtskarten. Eine Enzyklopädie der Philokartie. Format A5, Hardcover mit Fadenheftung, 368 Seiten, 316 Abbildungen, satiniertes Kunstdruckpapier, komplett in Farbe gedruckt, Schwalmtal 2018, 39,80 Euro



9488 – Wolfgang Maassen: Wer ist wer in der Philatelie? 1. Auflage 1999, 240 Seiten, zahlreiche Personen-Fotos, broschiert, 15 Euro

RATGEBER



9331 –Wolfgang Maaßen: Echt oder falsch? Fälschungen und Fälscher in der Philatelie, 342 Seiten, zahlreiche Abbildungen, teils in Farbe, broschiert, Schwalmtal 2003, 29,90 Euro



9342 – Wolfgang Maaßen: Augen auf bei Kauf und Tausch! Sammler- und Verbraucherschutz in der Philatelie, Format A5, 344 Seiten, broschiert, Schwalmtal 2002, 24,90 Euro



9334 – Rudolf Müller: Kleine Psychologie der Briefmarkenversteigerung, Format DIN A5, 112 Seiten, broschiert, Schwalmtal 2003, 12 Euro



9344 – Literatur sammeln – Bibliotheken pflegen. Tipps für Bücherfreunde und –Liebhaber. Format A5, broschiert, 150 Seiten, Schwalmtal 2004, 19,90 Euro



9345 – Faszination Schreiben. Tipps für Autoren, Redakteure und Büchermacher. Format A5, broschiert, 216 Seiten, Schwalmtal 2005, 19,90 Euro

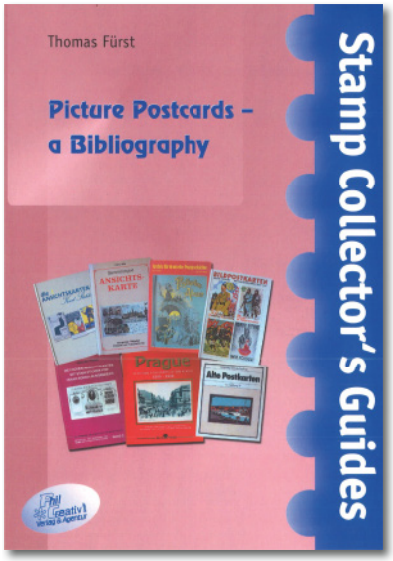


9346 – Alles, was der Sammler braucht. Das nötige Know-How, das Geld spart. Format DIN A5, broschiert, 248 S., komplett in Farbe, Schwalmtal 2011, 19,90 Euro



9366 – Thomas Fürst und Günter Formery: Die Welt des Ansichtskartensammelns. Wissenswertes über Philokartie. Format A5, 176 Seiten, 88 Abb., komplett in Farbe, Schwalmtal 2011, 17,60 Euro





Thomas Fürst: Ansichtskarten – eine Bibliografie. Mit einer Literaturgeschichte der Philokartie. Format A5, 44 Seiten, broschiert, Schwalmtal 2015, 8,50 Euro

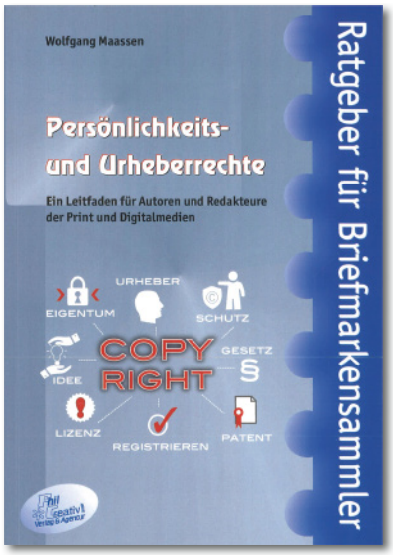
9366 B – deutsche Fassung
9366 B en – englische Fassung



9382 – Wolfgang Maassen, Hermann Meyer, Philip Robinson: Philatelistisches Wörterbuch – Deutsch-Englisch / Englisch-Deutsch, Format DIN A5, 152 Seiten, broschiert, Schwalmtal 2015, 14,90 Euro



9384 – Edwin J. F. Delsing: Qualität von Briefmarken. Zur Einstufung der Erhaltung von Briefmarken. Format DIN A5, 148 Seiten, broschiert, über 500 Abbildungen, komplett in Farbe, Schwalmtal 2015, 19,90 Euro



9386 – Wolfgang Maassen: Persönlichkeits- und Urheberrechte. Ein Leitfaden für Autoren und Redakteure der Print und Digitalmedien. Format DIN A5, 118 Seiten, broschiert, Schwalmtal 2015, 14,90 Euro



9385 – Wolfgang Maassen: Auktionen, Versteigerungen und Ausbietungen. Wertvolle Tipps für Käufer, Verkäufer, Erblasser und Erben. Format DIN A5, 196 Seiten, broschiert, Schwalmtal 2015, 19,90 Euro

9343 – Wolfgang Maassen: Wider die Zerstörung in der Philatelie. Zur Aufbewahrung und Bewahrung philatelistischer Schätze. Format DIN A5, 52 Seiten, broschiert, Schwalmtal 2016, 9,90 Euro

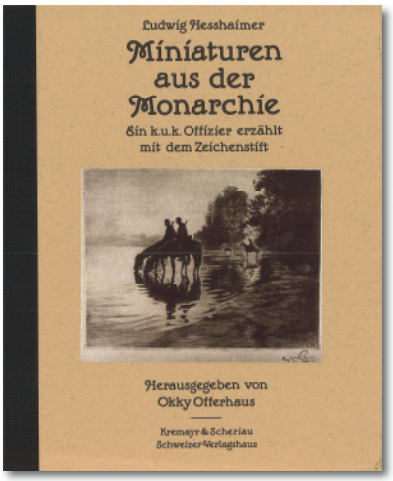


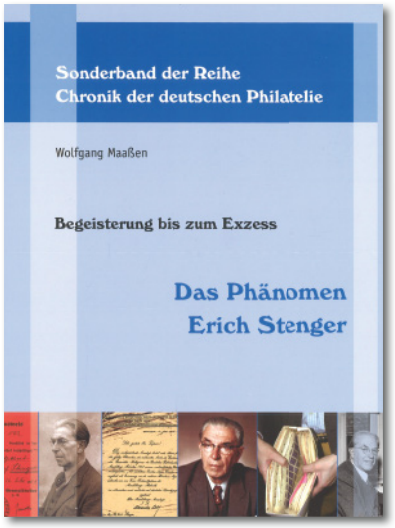
CHRONIK DER PHILATELIE



9355 – Wolfgang Maassen: Ludwig Hesshaimer: Licht und Schatten – Liebe und Leidenschaft – für Kunst und Philatelie. Chronik der Deutschen Philatelie, Sonderband 1, Format 21 x 28,5 cm, Leinen gebunden mit farbigem Schutzumschlag, 200 Seiten, 400 Abbildungen, Schwalmtal 2006, 39 Euro

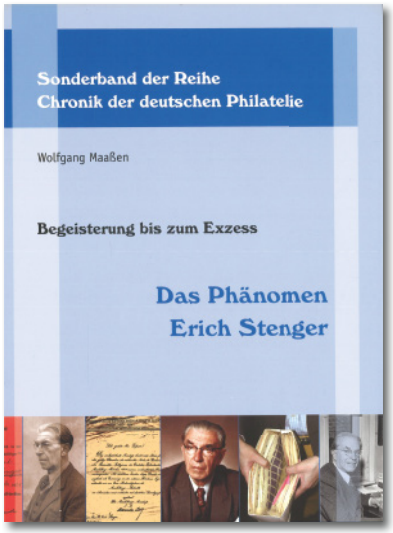
9480 – Dazu „passend“: Ludwig Hesshaimer: Miniaturen aus der Monarchie. Ein k.u.k. Offizier erzählt mit dem Zeichenstift, hrsg. von Okky Offerhaus, Format 25,5 cm x 21,5 cm, Hardcover mit Leinenrücken, 244 Seiten, 176 teils farbige Abb., 25 Euro





9354 – Wolfgang Maassen: Das Phänomen Erich Stenger. Begeisterung bis zum Exzess. Die verschollenen Lebenserinnerungen eines großen deutschen Philatelisten. Chronik der Deutschen Philatelie, Sonderband 2, Format 21 x 28,5 cm, 120 Seiten, 150 Abbildungen, Schwalmtal 2006. 3 Ausführungen:

9354_01 – Leinen gebunden m. farbigem Schutzumschlag:	39 Euro
9354_02 – alternativ ohne Schutzumschlag:	35 Euro
9354_03 – alternativ als Broschur:	25 Euro

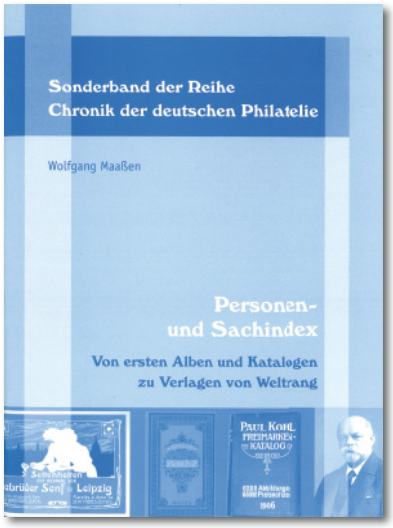


9353 –Wolfgang Maassen: Philatelie und Vereine im 19. Jahrhundert, Chronik der Deutschen Philatelie, Sonderband 3, Format 21 x 28,5 cm, Leinen gebunden, 627 Seiten, 696 Abbildungen, Schwalmtal 2007, ebenfalls in zwei Ausführungen erhältlich:

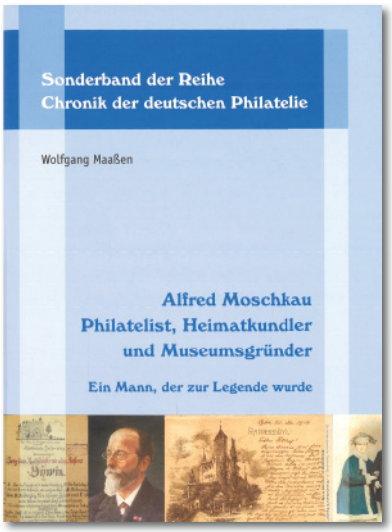
Leinen gebunden mit farbigem Schutzumschlag:	69 Euro
alternativ ohne Schutzumschlag:	60 Euro



9363 – Wolfgang Maassen: Von ersten Alben bis zu Verlagen von Weltrang, Chronik der Deutschen Philatelie, Sonderband 4, Format 21 x 28,5 cm, Leinen gebunden mit farbigem Schutzumschlag, Gold-Prägung auf Titel und Buchrücken, 720 Seiten, 1.318 Abbildungen, Schwalmtal 2010, 95 Euro



9364 – DAZU: Wolfgang Maassen: Sach- und Personen-Index. Zusätzliche Register zum Titel „Von ersten Alben und Katalogen zu Verlagen von Weltrang“, Chronik der Deutschen Philatelie, Ergänzung zum Sonderband 4 , Format 21 x 28,5 cm, geheftet, 68 Seiten, Schwalmtal 2010, 9,90 Euro



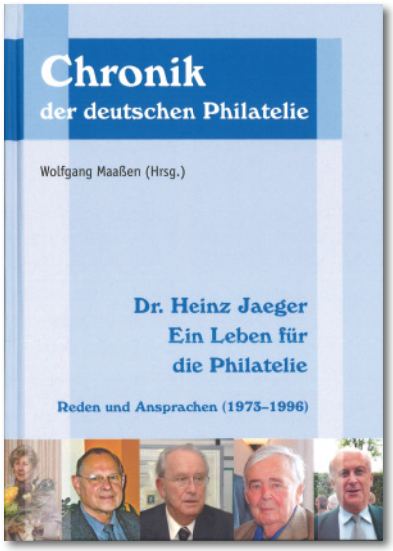
9371 – Wolfgang Maassen: Alfred Moschkau. Philatelist, Heimatkundler und Museumsgründer, Chronik der Deutschen Philatelie, Sonderband 5, Format 21 x 28,5 cm, Leinen gebunden mit farbigem Schutzumschlag, 416 Seiten, 500 Abbildungen, Schwalmtal 2012, 39,00 Euro



9372 – Wolfgang Maassen: Katalog und Handbuch der philatelistischen und postgeschichtlichen Literatur 1862–1914, Chronik der Deutschen Philatelie, Sonderband 6, Format 14,8 x 21 cm, Hardcover, 300 Seiten, Schwalmtal 2012, 24,90 Euro



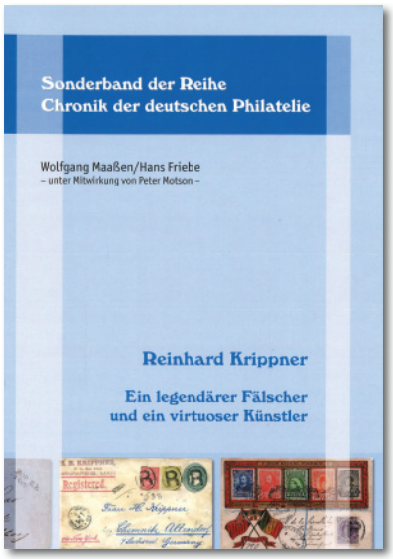
9373 – Wolfgang Maassen: Philatelie – Einblicke – Durchblicke – Ausblicke. Vorträge und unveröffentlichte Studien, Chronik der Deutschen Philatelie, Sonderband 7, Format 14,8 x 21 cm, Hardcover, 653 Seiten, Schwalmtal 2012, 29,80 Euro



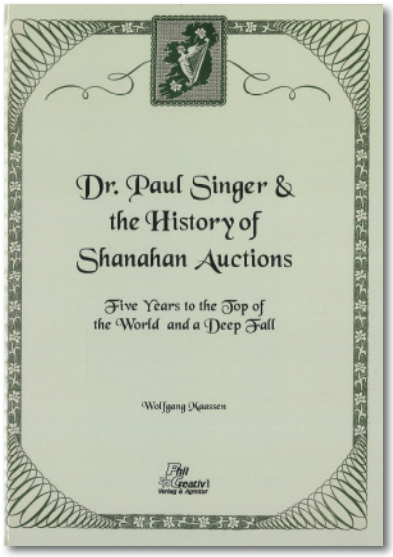
9378 – Wolfgang Maassen (Hrsg.): Dr. Heinz Jaeger. Ein Leben für die Philatelie. Reden und Ansprachen (1973–1996), Chronik der Deutschen Philatelie, Sonderband 9, Format 14,8 x 21 cm, Hardcover, 160 Seiten, Schwalmtal 2014, 16,90 Euro



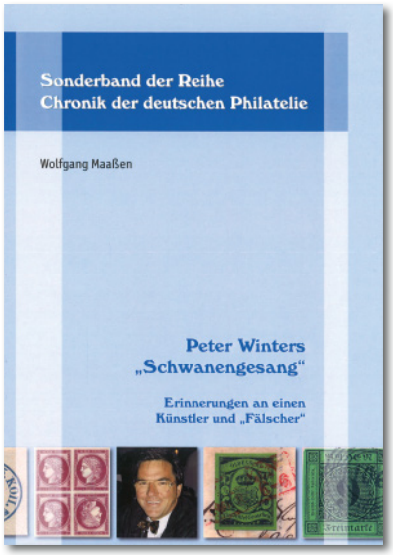
9391 – Wolfgang Maassen: Der Bundesverband Deutscher Briefmarken-Versteigerer 1968–2018, Chronik der Deutschen Philatelie, Sonderband 13, Format A4, Hardcover mit Fadenheftung, komplett in Farbe, 364 Seiten, über 500 Abbildungen, Schwalmtal 2017, 48 Euro



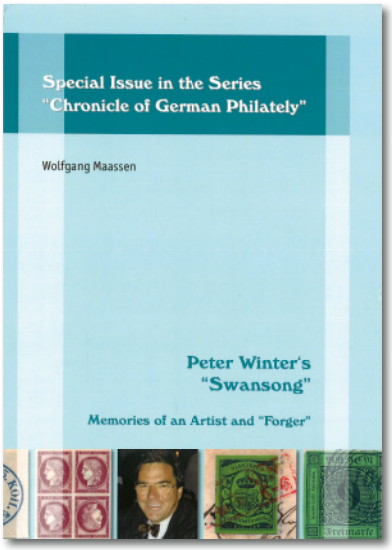
9392 – Wolfgang Maassen / Hans Friebe (unter Mitwirkung von Peter Motson): Reinhard Krippner – Ein legendärer Fälscher und ein virtuoser Künstler, Chronik der Deutschen Philatelie, Sonderband 14, Format DIN A4, 168 Seiten, über 400 Abb., komplett in Farbe, Hardcover, Sonderband 14 der Reihe Chronik der Deutschen Philatelie, Schwalmtal 2018, 34,50 Euro



9394 – Wolfgang Maassen: Dr. Paul Singer & the History of Shanahan auctions, Format DIN A4, 187 pages, 272 images, full colour, hardcover, Schwalmtal 2019, 37,50 Euro



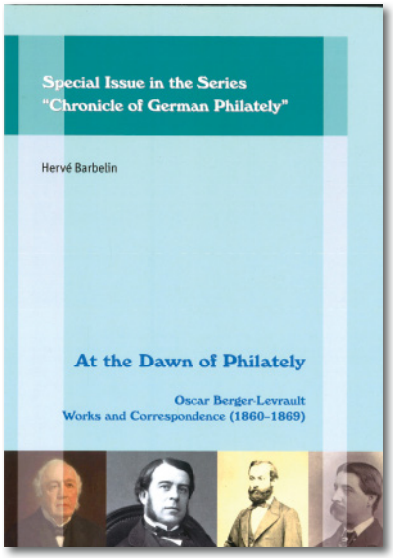
9387 – Wolfgang Maassen: Peter Winters „Schwanengesang“. Erinnerungen an einen Künstler und Fälscher, Chronik der Deutschen Philatelie, Sonderband 17, Format DIN A4, 200 Seiten, 280 Abb., komplett in Farbe, Hardcover, Schwalmtal 2019, 39,80 Euro



9387 EN – Wolfgang Maassen: Peter Winter's „Swan Song“. Memories of an artist and „forger“. Chronik der Deutschen Philatelie, Special Edition No 17 (engl. edition), A4 format, 200 pages, satin art paper, in colour, numerous ills., hardcover, 45.00 Euro



9313 DE – Hervé Barbelin: In der Morgenröte der Philatelie. Oscar Berger-Levrault. Werke und Briefwechsel (1860–1869), Chronik der Deutschen Philatelie, Sonderband 19, Format DIN A4, 232 Seiten, 280 Abb., in Farbe, Hardcover, Schwalmtal 2020, 58 Euro



9313 EN – Hervé Barbelin: At the Dawn of Philately. Oscar Berger-Levrault. Works and Correspondence (1860–1869), Special Edition No 19 (engl. edition), A4 format, 232 pages, satin art paper, in colour, numerous ills., hardcover, Schwalmtal 2020, 58 Euro

9501 – Wolfgang Maassen: Zur Geschichte des deutschen Briefmarkenhandels – 75 Jahre Allgemeiner Postwertzeichen-Händler-Verband – APHV, *Format DIN A4, 368 Seiten, in Farbe, Hardcover, mit Fadenheftung, Schwalmtal 2024, 40 Euro*

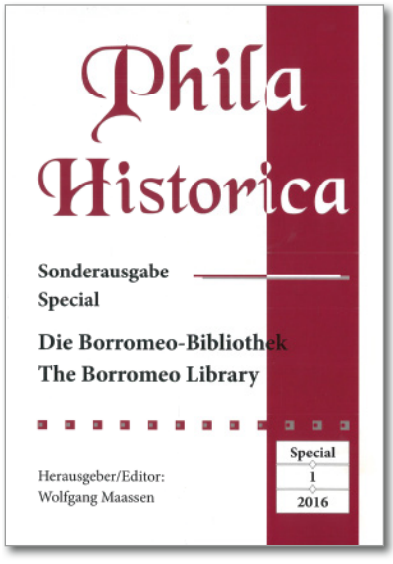




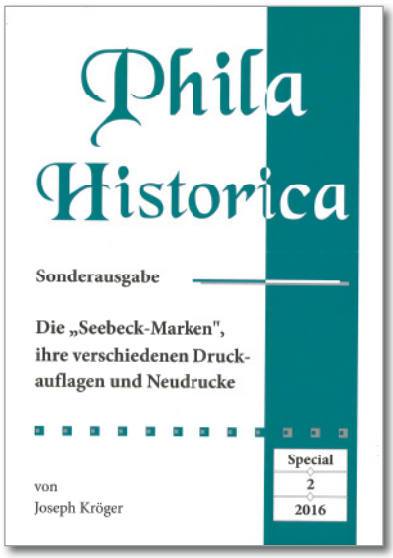
9241 – Wolfgang Maassen: 75 Jahre BDPh. Ein Rückblick auf 25 bewegte und bewegende Jahre, Format DIN A4, 628 Seiten und rund 1.000 Fotos, in Farbe, Hardcover mit Fadenheftung, Schwalmtal 2021, 49,80 Euro

PHILA HISTORICA – Sonderausgaben

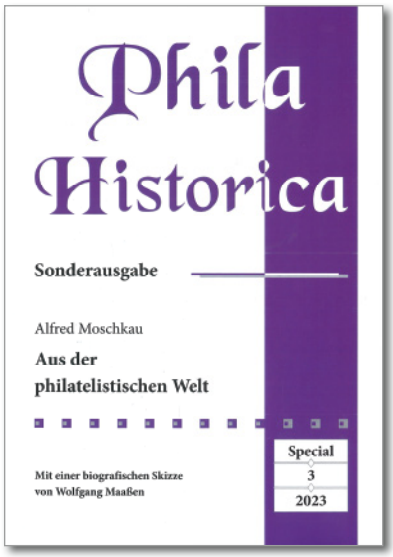
Die Reihe der Sonderbände, die zusätzlich zu den Jahresbänden der gedruckten Zeitschrift „PHILA HISTORICA“ erscheinen, sind wie diese nur in einer „Mini-Auflage von jeweils 20 bis 30 Exemplaren gedruckt und mit Festeinband mit Fadenheftung produziert worden. Es sind teilweise nur noch ganz wenige vorhanden!



9377/BB – Wolfgang Maassen (Hrsg.): Die Borromeo-Bibliothek / The Borromeo Library, Sonderband 1, Format DIN A4, Hardcover, 308 Seiten, komplett in Farbe, Phil*Creativ Verlag Schwalmtal 2016, 45 Euro



9377/S2 – Joseph Kröger: Die „Seebeck-Marken", ihre verschiedenen Druckauflagen und Neudrucke, Sonderband 2, Format DIN A4, Hardcover, 248 Seiten, Phil*Creativ Verlag Schwalmtal 2016, 25 Euro



9377/S3 – Alfred Moschkau: Aus der philatelistischen Welt 1893–1912. Mit einer biografischen Skzze von Wolfgang Maaßen, Sonderband 3, Format DIN A4, Hardcover, 824 Seiten, Phil*Creativ Verlag Schwalmtal 2023, 58 Euro



9377/S4 – Hans-Peter Garcarek: Die Geschichte der bislang unbekannten Philatelistenfamilie Zschiesche, Sonderband 4, Format DIN A4, Hardcover, 554 Seiten, Kunstdruckpapier, Phil*Creativ Verlag Schwalmtal 2024, 56 Euro



9377/S5 – Wolfgang Maaßen (Hrsg.): Der philatelistische Bücherwurm / Der deutsche philatelistische Bücherwurm, Sonderband 5, Format DIN A4, Hardcover, 543 Seiten, Phil*Creativ Verlag Schwalmtal 2024, 56 Euro

Wolfgang Maassen (Hrsg.): PHILA HISTORICA – Jahresbände ab dem 1. Jg. 2013 (die Abbildung zeigt beispielhaft den Jahrtesband 2018), jeweils ca. 950–1.000 Seiten, Inhalt jeweils die vier erschienenen Ausgaben des genannten Jahres, zahllose Abbildungen, Hardcover. Nur noch wenige vorhanden! Jeder Jahrgang (aus 2013–2024).

9377/2013	Jahresband 2013	80 Euro
9377/2014	Jahresband 2014	80 Euro
~~9377/2015~~	~~Jahresband 2015~~	~~80 Euro~~
9377/2016	Jahresband 2016	80 Euro
9377/2017	Jahresband 2017	80 Euro
9377/2018	Jahresband 2018	80 Euro
9377/2019	Jahresband 2019	80 Euro
9377/2020	Jahresband 2020	80 Euro
9377/2021	Jahresband 2021	80 Euro
9377/2022	Jahresband 2022	80 Euro
9377/2023	Jahresband 2023 (2 Bände)	90 Euro
9377/2024	Jahresband 2024 (2 Bände)	90 Euro



Sonstige Bücher

Dr. Heinz Jaeger: Vor 50 Jahren. Deutschland 1944–1945. Eine zeitgeschichtlich-philatelistische Dokumentation, Schwalmtal 1995, 144 Seiten, zahlreiche SW-Abbildungen. In zwei Ausführungen erhältlich:

9442 – Broschur: 18 Euro



9443 – Hardcover: 24 Euro





9330 – Wolfgang Maaßen: Die Posthornserie 1951/52, Format DIN A5, 184 Seiten, Abbildungen teils in Farbe, Hardcover, 35 Euro



9214 – Dr. Wolf Hess RDP FRPSL: Postgeschichte London. Reprint. Format DIN A4, 336 Seiten, über 800 s/w-Abb., Hardcover mit Fadenheftung, 25 Euro



9381 – Bernd Juchert (Wolfgang Maassen Hrsg.): Ochsenaugen auf Brief / Bull's Eyes on Cover / Os Olhos-de-Boi sobre cartas. Eine Studie zur ersten Briefmarkenausgabe Brasiliens. / A Study of the First Isssue of Brazil / Um Estudo da Primeira Emissão de Selos do Brasil, *Format DIN A4, 360 Seiten, 135 g-Bilderdruck-Papier, ca. 290 Abbildungen, davon knapp 200 in Farbe, Leinen-Hardcover mit Goldprägung, Goldschnitt, zusätzlicher Schutzumschlag in Farbe, Phil*Creativ Verlag Schwalmtal 2015, 159 Euro*



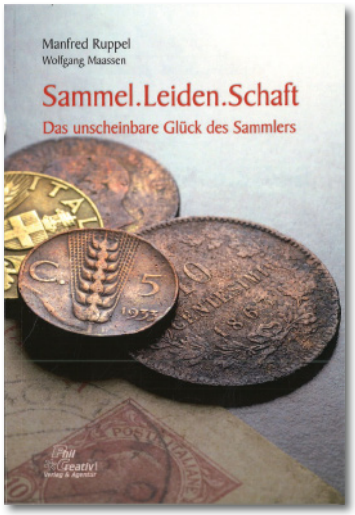
9318 – Hans-Jürgen Neumann: Europa und England. 500 Jahre Postgeschichte. Historische Entwicklungsaspekte der Kommunikation, Post und Wirtschaft vom 15. bis 19. Jahrhundert, Hardcover, Format 17 x 24 cm, 396 Seiten, 115 Abbildungen, komplett in Farbe, 39,50 Euro



9314 – Wolfgang Baldus: Die 1-Euro-Kiste. Fundgrube für philatelistische Schatzsucher, Format DIN A5, broschiert, 125 S. 124 Abb., komplett in Farbe, Phil*Creativ GmbH, Schwalmtal 2018, 14,90 Euro



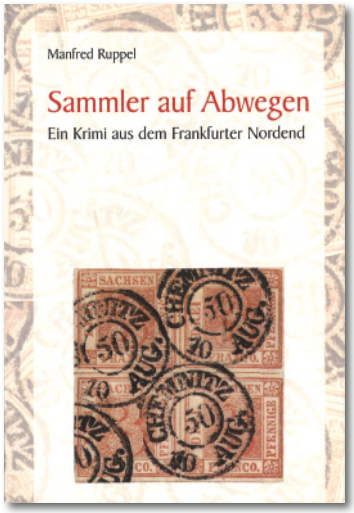
9316 – Karlheinz & Barbara Wittig: Philatelistisches Wörterbuch in sechs Sprachen ... und sechs Sortierungen: Deutsch, English, Español, Français, Italiano, Portugês, Format A5, Hardcover, 504 Seiten, Phil*Creativ GmbH, Schwalmtal 2018, 25 Euro



9203 – Manfred Ruppel und Wolfgang Maassen: Sammel.Leiden.Schaft. Das unscheinbare Glück des Sammlers, philatelistische Kurzgeschichten. Taschenbuch, 124 Seiten, Phil*Creativ Verlag, Schwalmtal 2016, 9,90 Euro



9204 – Hedda Fischer: Posta Mortale ... wenn Briefe töten. Ein philatelistischer Kriminalroman, Taschenbuch, 256 Seiten, 73 Farbabbildungen, Phil*Creativ Verlag, Schwalmtal 2016, 14,80 Euro



9205 – Manfred Ruppel: Sammler auf Abwegen. Ein Krimi aus dem Frankfurter Nordend, Taschenbuch, 230 Seiten, Phil*Creativ Verlag, Schwalmtal 2018, 12,80 Euro



9206 – Manfred Ruppel: Das Quartett der Sammler, Taschenbuch, 268 Seiten, Phil*Creativ Verlag, Schwalmtal 2020, 14,80 Euro



9357 – Wilhelm van Loo: Das philatelistische Prüfwesen der Nachkriegszeit (1945–1958). Vom schwierigen Neubeginn in den Westzonen und der Bundesrepublik Deutschland, Format 28 x 21 cm, gebunden, 336 Seiten, 278 Abbildungen, Hrsg.: Bund Philatelistischer Prüfer e.V., Brühl 2008, 58 Euro



Jonas Hällström: STOCKHOLMIA 2019 – Exhibition Catalogue + Wolfgang Maassen: Library Catalogue, Großformat, 406 + 320 Seiten, komplett in Farbe und mit zahlreichen guten Fachbeiträgen sowie einer umfangreiche und erstmaligen Bibliografie, Stockholm 2019, erschienen in zwei Ausführungen:

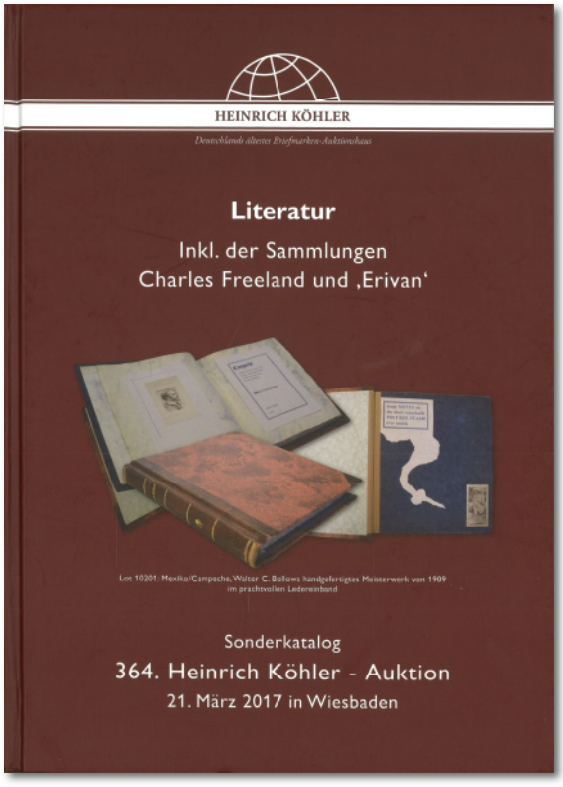
9253 – broschierte Ausgabe: 35 Euro
9254 – Hardcover (limit. Auflage 300 von Exemplaren): 75 Euro

Literature Summit in Wiesbaden and the fascination of philatelic literature

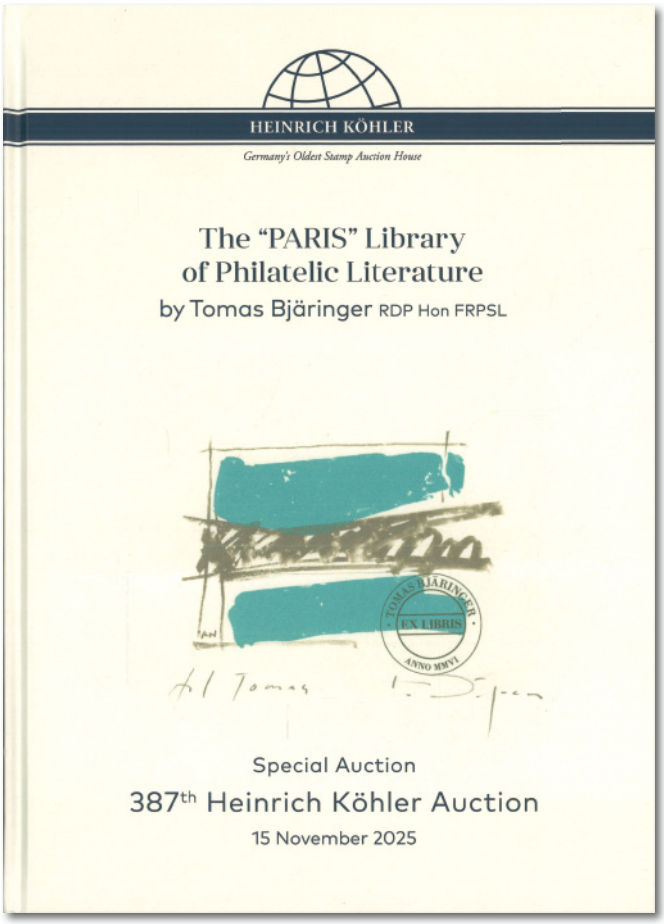
Wolfgang Maassen RDP FRPSL

The Heinrich Köhler auction house and the International Association of Philatelic Writers and Journalists (AIJP) hosted a summit meeting for literature enthusiasts from November 13 to 15, attended by around 80 participants from 20 countries around the world. Among them were three from the USA, but also one each from India, Costa Rica, and Australia, to mention the ones who had traveled the furthest. Understandably, Germany provided the largest group with 33 participants, ten came from Great Britain, and eight from Switzerland.





This special event was one of a series of comparable highlights in philatelic literature that have taken place in Germany over the past 50 years. Think of exhibitions such as IPHLA/NAPOSTA 1989 in Frankfurt, IBRA 1999 in Nuremberg, or IPHLA 2012 in Mainz, each of which marked unforgettable highlights with their literature classes and special exhibitions. The same applies to the Heinrich Köhler company, which set milestones in 2012 with a special literature auction (at which the Norbert Röhm Library was offered) and in 2017 with the dissolution of the Charles Freeland and 'Erivan' libraries.



The catalog for the "PARIS Library," named after Tomas Bjäringer's long-time place of residence.

In 2024, internationally renowned philatelist and bibliophile collector Tomas Bjäringer RDP Hon FRPSL from Sweden decided to return his library, which he had built up over more than 50 years, to the philatelic world. Together with his long-time friends Jonas Hällström and the author, as well as Dieter Michelson and Tobias Huylmans, they developed a strategy to ensure that this offer would receive an appropriate response. After all, they did not want to sell such precious and unusual literary works in the jumbled boxes that are common at many auctions.

This gave rise not only to the plan to present the library, its special features, and its owners in a preliminary brochure, a comprehensive auction catalog, and presentations in several countries, but also to embed this in an AIJP congress, at which 20 speakers from several countries succeeded in making the fascination of philatelic literature tangible and accessible. Visitors to this symposium were taken on a journey through the diverse world of literature. Starting with Chris King's first lecture on the seemingly simple question "What is philatelic literature?", the experts presented a wealth of insights into the groups of monographs, magazines, and (auction) catalogs, the richness and variety of which has probably never been seen before. In the end, everyone agreed that they had experienced one of the much-cited "great moments" of philately, which was well worth the effort and expense.

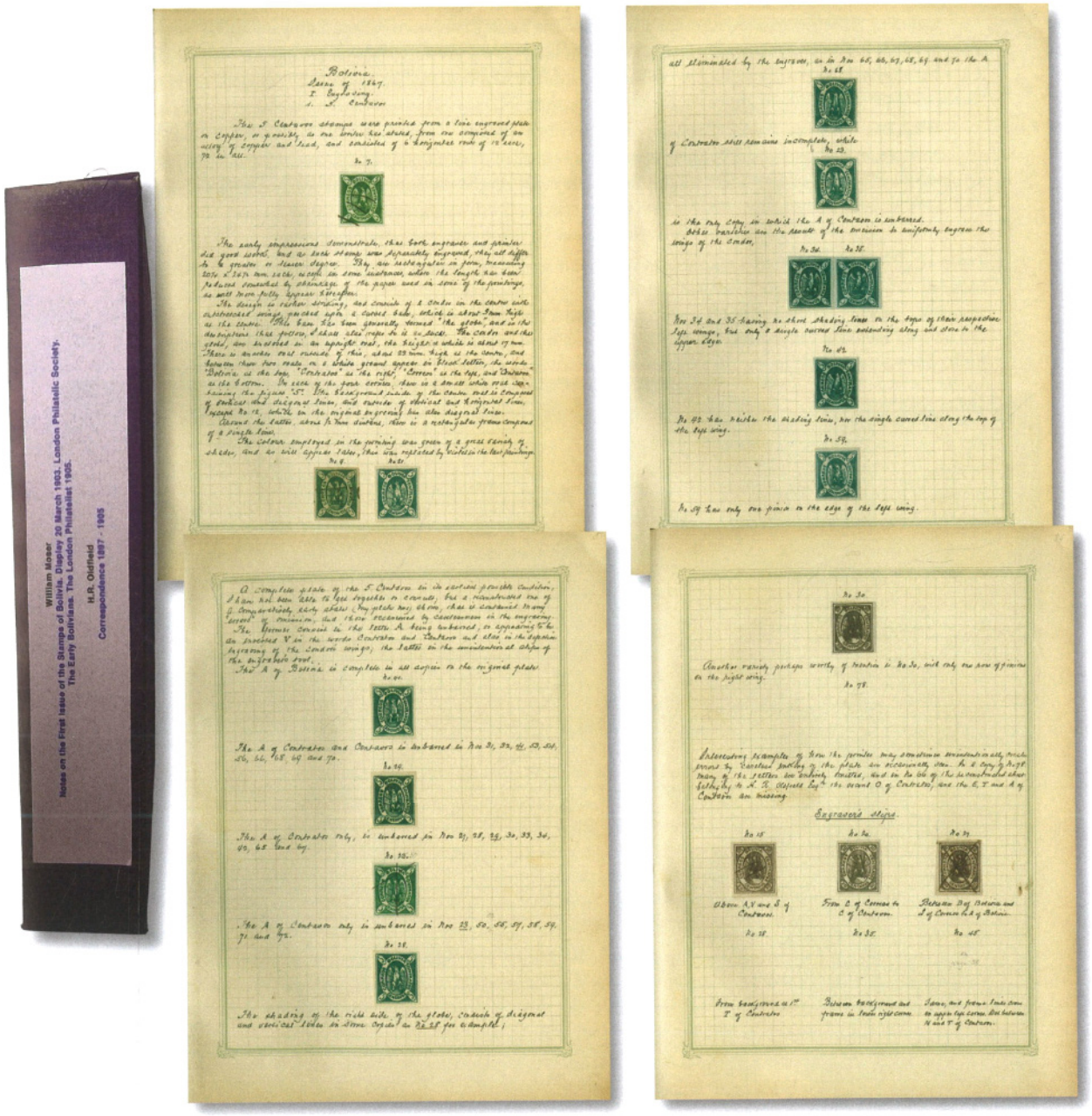


A fully occupied auction room in Wiesbaden was a sign of the immense interest among conference participants.

The 15th of November, the day of the actual auction, was then eagerly awaited. The auction catalog — 307 pages long, with countless color illustrations and a hardcover binding, as well as 1,277 lots — had been divided into numerous groups by its author, with the monographs arranged by continent and country, followed by "special groups" such as "Counterfeits and Counterfeiters," early Moens and album literature, RPSL monographs, and those that had once won the Crawford Prize. The group of exhibition catalogs — also classified by country — was unusually extensive, as were the auction catalogs. A detailed name index helped with quick searches in the print product.

At the end of the 12-hour auction, the results of the day (excluding the after-sale) were impressive: the total starting price of the lots was €170,320, compared to a total result of €295,977 (excluding commission). By the following week, the €300,000 barrier had been clearly broken, and the final result is likely to have been more than double the starting price.

There were certainly countries whose literature was less in demand, e.g. Belgium, Denmark, and Great Britain. But there were also repeated upward outliers in the various groups that were dizzying. Or how else can one interpret a hammer price of €8,000 (starting price: €500) paid by a buyer for a handwritten Bolivian manuscript including an 'album' (lot 20675), which the first owner and author, a certain William Moser, circulated among the audience at his so-called "display" in 1903 at the (Royal) Philatelic Society London. Fifty pages filled with stamps and their descriptions — a unique "handout"!



From 500 to 8,000 euros! This was the price paid for a unique "handout" accompanying a lecture on Bolivia at the Philatelic Society London.

Early monographs by Jean-Baptiste Moens sold well, as did large stocks of auction catalogs from various companies and, for 12 boxes of Corinphila catalogs from No. 1/1925 to 2024 (lot 21246), the buyer even paid €5,800 plus commission on a reserve price of €2,500. A beautifully bound set of Ferrari auction catalogs from 1921–1925 (lot 21215) was not exactly cheap at €1,000, but climbed to €2,700 at the hammer. The reason: the 14 catalogs contained the hammer prices and, in almost every case, the names of the buyers!

In the magazines category, lot 21175 (India: "The Philatelic Journal of India," 1897–1916) was among the top sellers. The starting price of €1,000 was significantly exceeded, with the hammer falling at €2,100. Lot 21159 fetched €100 more with the complete British magazine "The Philatelist" (1867–1876), which still contained all 134 facsimiles of the so-called "Spud Papers," as well as the important but extremely rare follow-up sheets for these "forgeries." Such a complete copy had not been offered for sale for many years.



Carl Schmidt's Semstvo work cost the buyer almost €12,000 (including buyer's premium).

Literature on forgeries was also in high demand. The Fournier album numbered 3, with a handwritten dedication from Emile Friedrich to Fernand Serrane and additional special pages (lot 20909), climbed from €3,500 to €8,500. Lot 20920 (The Work of Jean de Sperati, four parts) was not far behind, as it even included 19 original Sperati forgeries. With a starting price of €3,000, the hammer finally fell at €7,500. Sperati's original manuscript copy of his publication "La Technique de la Philatelie d'Art" (lot 20923), of which only about five are believed to exist, was priced at a reasonable €100, but sold for 16 times that amount.

Carl Schmidt, the great expert on Semstwo editions and private mail, would probably have been very pleased with the result of lot number 21037 (Die Postwertzeichen der Russischen Landschaftsämter / The Postage Stamps of the Russian Provincial Authorities), as the two extremely rare volumes rose from €1,000 to €9,500.

The list of the most interesting results could go on for pages. It would only confirm once again that well-preserved, often rare philatelic literature, especially with special features such as dedications and author signatures, is still in demand and has its enthusiasts. Wiesbaden proved this with this auction, as did the numerous speakers who knowledgeably conveyed the fascination of literature to their audience.

AIJP with new board

On November 14, 2025, this year's AIJP annual congress took place in Wiesbaden as the final event of the "Literature Summit," with 32 participants from various countries attending in person. The usual formalities of the general meeting were followed by the election of a new board, as President Wolfgang Maassen, who had been in office for 20 years, did not stand for re-election due to his age, and Dr. Marc Bottu from Belgium and Hans-Jürgen Dobiat from Germany also stepped down. Ari Muhonen from Finland was newly elected as president, with the previous vice president Vincent Schouberechts and Abhishek Bhuwalka from India as his deputies. Paul Wijnants (Belgium) is the new director, while Hans Schwarz (former treasurer) and Rainer von Scharpen (former secretary general) were confirmed in their positions. Wolfgang Maassen was unanimously appointed an honorary member for his services to the AIJP.

The well-known association magazine "The Philatelic Journalist" will in future be available digitally to members for an annual subscription fee of €40, and additionally in print for an annual subscription fee of €60, with the €20 additional fee covering the costs of printing and shipping. The press card is still included. The 2026 AIJP Congress is expected to take place in Rome, where an international philatelic literature exhibition is planned for October.



A look at the participants at the AIJP Congress 2025 in Wiesbaden



The new AIJP board. From left: Abhishek Bhuwalka, Hans Schwarz, Ari Muhonen, Vincent Schouberechts, Rainer von Scharpen, and Paul Wijnants.

FIP Literatur-Kommission – Newsletter – Bericht für Deutschland: Juli bis Dezember 2025

von Wolfgang Maassen RDP FRPSL

Auch das zweite Halbjahr 2025 war – soweit es um philatelistische Literatur geht – ein turbulentes Jahr. Es gab zahlreiche Buchneuheiten, wobei nach Eindruck des Verfassers umfangreichere Monografien etwas rückläufig sind, dafür aber die Zahl der MICHEL-Kataloge und der Edition d'Or- und -Special-Serien von Jahr zu Jahr zunimmt. Um interessierten Lesern einen näheren Einblick in das Geschehen zu ermöglichen, gebe ich nachfolgende in chronologischer Abfolge besonders bemerkenswerte Nachrichten wieder.

JULI 2025

Bei philatelistischen Zeitschriften dreht sich das Karussell

Die „Deutsche Briefmarken-Zeitung" (DBZ Nr. 13 vom 30. Juni 2025) teilte mit, dass der Geschäftsführer des Philapress-Verlages in Göttingen, Ernst Isermann, ausgeschieden ist und ihm nun Axel Poelen, bisher Gesamtvermarktungsführer beim Göttinger Tageblatt, in dieser Funktion nachfolgt. Isermann war seit 2013 als Geschäftsführer bei Philapress (Teil des norddeutschen Medienkonzerns Madsack) tätig. Neben einigen Sonderpublikationen gelang ihm eine Kooperation mit dem BDPh, dessen Zeitschrift „philatelie" seit Februar 2017 von Philapress verantwortet wird. Seine Zeit war durch zahlreiche personelle Wechsel, durch Umzug und letztlich durch die Einstellung des „Briefmarken Spiegel", der in der DBZ aufging, geprägt.

Der Präsident des Verbandes Österreichischer Philatelisten-Vereine, Helmut Kogler, Chefredakteur der „Briefmarke", gab in der Juli-/August-Ausgabe der Zeitschrift bekannt, dass die bisherige seit sieben Jahre für die Verbandszeitschrift als Layouterin tätige Veronika Pfanzelt ausgeschieden ist und Torsten Berndt, designierter Geschäftsführer des Schwaneberger Verlages in Germering (im Impressum steht immer noch Hans W. Hohenester als Geschäftsführer) vorübergehend diese Verantwortung übernimmt, außerdem die redaktionelle Betreuung.

Angesichts all dieser Wechsel können sich nicht nur Schweizer Philatelisten mit Christina Rölli, der Chefredakteurin der SBZ (Schweizer Briefmarken-Zeitung) freuen, denn die niveauvolle Zeitschrift wurde bei der BERNABA im Mai in Bern mit einer Gold-Medaille ausgezeichnet! Gratulation!

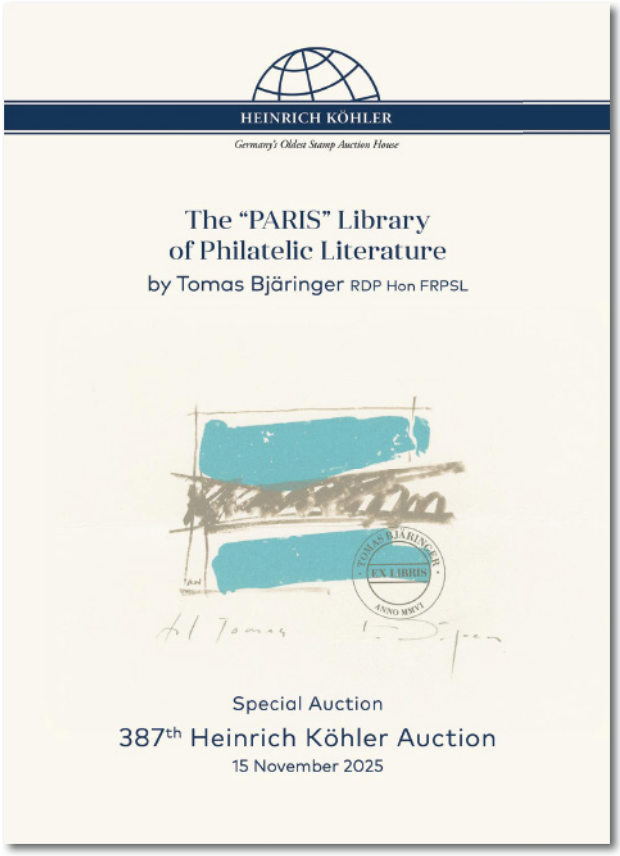


AUGUST 2025

Ein Auktionskatalog mit Spitzen-Literatur

Es ging durch die Fachpresse im In- und Ausland und die digitalen Medien: Am 15. November 2025 würde in Wiesbaden bei der 387. Heinrich Köhler Auktion eine der weltbesten philatelistischen Privatbibliotheken versteigert. Seit Ende August lag bereits der Katalog zu dieser speziellen Auktion vor, bei der die sog. PARIS-Bibliothek des Schweden Tomas Bjäringer unter den Hammer kommen sollte. Auf 312 (!) Seiten wurden die knapp 1.300 Lose in englischer Sprache detailliert von Wolfgang Maassen beschrieben sowie rund 2.500 Monografien sowie umfangreiche Bestände von Zeitschriften, Auktions- und Ausstellungskatalogen vorgestellt – und vielfach mit perfekt gestalteten Fotos ins Bild gesetzt. Der Hardcover-Katalog ist selbst ein Kunstprodukt, aber auch ein in seiner Art wohl nahezu einmaliges Stück philatelistischer Literatur, das zu erwerben und aufzubewahren lohnt. Die Schutzgebühr für Deutschland/Europa beträgt 25 Euro, für Übersee 50 Euro, was in erster Linie auch den Versandkosten – gerade nach Übersee – geschuldet ist. Dafür erlangt man dann aber auch eine Bibliografie der besonderen Art, nämlich der Seltenheiten philatelistischer Literatur von ihren Anfängen

1862 bis zur Gegenwart. Da das FIP-Reglement für philatelistische Literatur auch seit Jahren besondere, nämlich handbuchartig ausgearbeitete Auktionskataloge für die Literaturklasse bei Weltausstellungen zulässt, ist sich der Berichterstatter sicher, dieses Werk dort einmal wiederzusehen.



OKTOBER 2025

Hermann-Deninger-Literaturpreis 2025

Dieser Preis wird alle drei Jahre vergeben von der Stiftung zur Förderung der Philatelie und Postgeschichte. Die Satzung zum Preis sagt: Der Literaturpreis wird für ein einzelnes Werk bzw. dem Lebenswerk eines Autors auf dem Gebiet der Philatelie oder der Postgeschichte verliehen. Es soll wissenschaftlichen Rang haben und einen bedeutsamen Beitrag auf dem Gebiet der Philatelie oder Postgeschichte liefern.

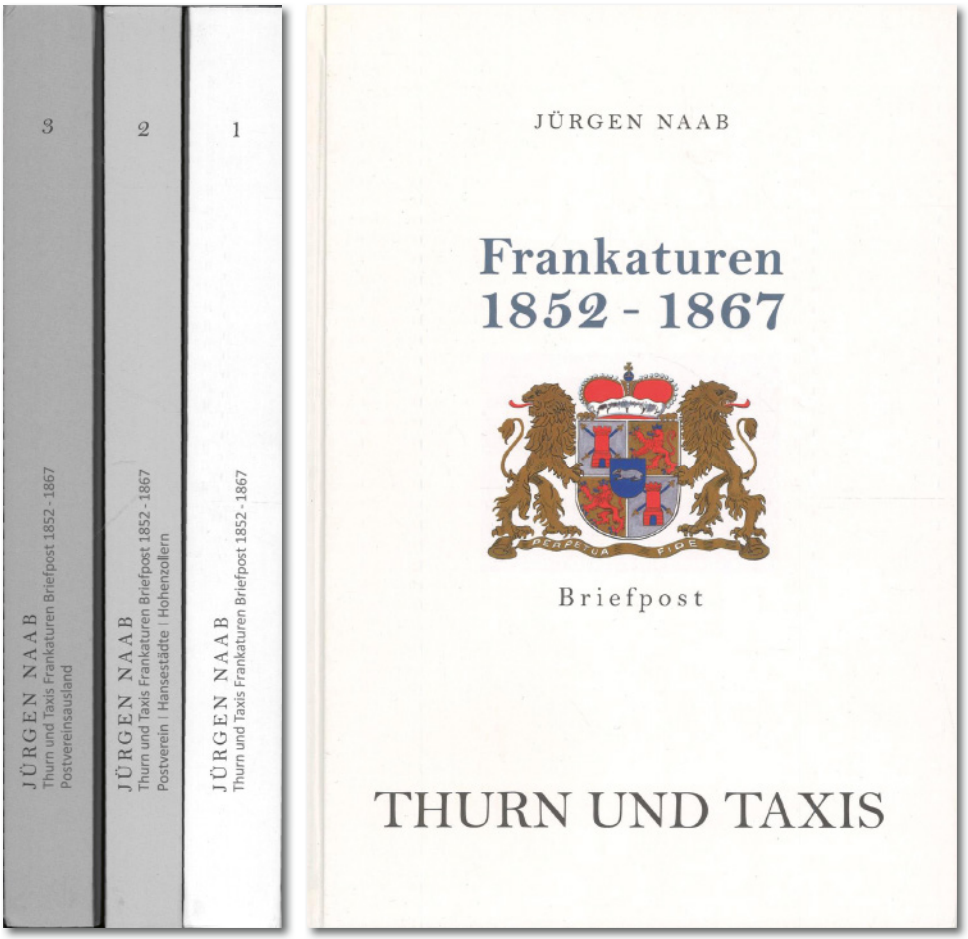
In diesem Jahr stand eine erneute Verleihung an und der Vorschlag zielte auf ein Werk, das in seiner Art und Weise eigentlich kaum einen Vergleich kennt. Es handelt sich um ein voluminöses dreibändiges Werk, dessen erster Band bereits 2017, der zweite und dritte 2021 erschienen. Hier die bibliografischen Kurzangaben:

(Band 1) Thurn und Taxis Frankaturen 1852–1867 – Briefpost, Format: A 4, 488 Seiten, mehr als 500 Farbabbildungen, Hardcover.

(Band 2) Postvereine / Hansestädte / Hohenzollern. Format: A 4, 24 + 412 Seiten, 500 Farbabbildungen, Hardcover

(Band 3) Thurn und Taxis Frankaturen 1852–1867 – Briefpost Postvereinsausland. Format: A 4, 24 + 504 Seiten, 850 Farbabbildungen, Hardcover

Der federführende Autor ist Jürgen Naab. Alle Bände wurden vom Auktionshaus Christoph Gärtner produziert und verlegt. Rainer von Scharpen schrieb seinerzeit in einer Rezension: „Bereits der erste Band erregte Aufsehen und gewann 2019 nicht nur das Goldene Posthorn und den Literaturpreis des DASV, sondern wurde auch auf den Weltausstellungen 2018 in Bangkok und 2019 in Wuhan mit Groß-Gold prämiert.



Den Autor Jürgen Naab und seinen engagierten Mitstreitern kann man zu dieser epochalen, wirklich grandiosen Trilogie nur beglückwünschen. Sie haben das Sammelgebiet Thurn und Taxis, ob seiner Vielseitigkeit und unzähligen Besonderheiten der Klassiker unter den altdeutschen Staaten, in einer beispiellosen Weise gewürdigt und zur Geltung gebracht."

Rainer von Scharpen mit der Kalckhoff-Medaille 2025 ausgezeichnet

Beim 118. Deutschen Philatelistentag am 5. Oktober 2025 in Hamburg wurde Rainer von Scharpen, BDPh-Bundesstellenleiter für Forschung und Literatur sowie ein bekannter Fachautor, mit der diesjährigen Kalckhoff-Medaille ausgezeichnet. Die Kalckhoff-Medaille ist ein seitdem beiden Deutschen Philatelistentagen vergebener Preis des Bundes Deutscher Philatelisten für besondere Verdienste auf dem Gebiet der deutschsprachigen philatelistischen Literatur. Dieser Preis wurde 1950 zu Ehren von Franz Kalckhoff anlässlich seines neunzigsten Geburtstags gestiftet und 1951 war er selbst der erste Preisträger.

Der diesjährige Preisträger befindet sich damit in guter Gesellschaft, denn unter den mehr als 13 Namen allein seit 2000 bekannter Literaturschaffenden befindet sich u.a. Ingo von Garnier (2000), Hans Meyer (2002), Karl Zangerle (2004), Peter Fischer (2008), Andreas Hahn (2012) und sogar eine Frau, Sabine Schwanke (2019). In diesem Jahr wurde sie wohl zum 38. Mal seit 1950 verliehen.



Foto: Das Foto von Udo Angerstein zeigt von links Laudator Reinhard Küchler, der Geehrte – Rainer von Scharpen sowie BDPh-Präsident Alfred Schmidt.

Reinhard Küchler hielt für den BDPh die Laudatio und führte darin u.a. zum genannten Preisträger aus: „Es handelt sich um einen ehemaligen Lehrer, er schreibt nach meinem Eindruck für sein Leben gern, er liest aber ebenso für sein Leben gern. So ist es kein Wunder, dass von ihm in den vergangenen Jahrzehnten mehrere hundert, vielleicht sogar tausende Buchbesprechungen in der Fachpresse erschienen sind. … Er hat auch schon ausgestellt, eigene Bücher beispielsweise zu Lochungen geschrieben, Artikel sowieso. Auch ist er ein Vortragsreisender, der sein Wissen sehr gerne weitergibt. …“

NOVEMBER 2025

AIJP mit neuem Vorstand

Am 14. November 2025 fand am Freitagnachmittag der diesjährige AIJP-Kongress dieses Internationalen Verbandes der Philatelie-Autoren und -Journalisten statt. Die AIJP war Mitorganisator des „Literature Summit“ in Wiesbaden, so dass unter den rund 80 Teilnehmern auch ca. 30 Mitglieder des Verbandes am Kongress teilnahmen. Neben den üblichen Tagespunkten galt der Dank der Teilnehmer besonders den ausscheidenden Vorstandsmitgliedern Direktor Dr. Mark Bottu aus Belgien, Direktor Hans-Jürgen Dobiat aus Deutschland und dem Verbandspräsidenten Wolfgang Maassen, der nach 20 Jahren erfolgreicher Führung und Gestaltung des Verbandes das Ruder nun an einen Nachfolger weitergab (wofür ihn nach den Neuwahlen der Vorstand mit der Ehrenmitgliedschaft in der AIJP auszeichnete).



Einstimmig neu gewählt wurde Ari Muhonen aus Finnland, ein sowohl in Leitungsfunktionen von Verbänden wie in der Literatur sehr erfahrener Philatelist, der nun Maassens Nachfolge als Präsident übernimmt. Vincent Schouberechts aus Belgien, bisheriger Vizepräsident, wurde in diesem Amt bestätigt, ebenso General-Sekretär Rainer von Scharpen und Schatzmeister Hans Schwarz. Als zweiter Vizepräsident wurde der Literaturkenner und Autor Abhishek Bhuwalka aus Indien einstimmig gewählt, als neuer Direktor Paul Wijnants aus Belgien, der als Postgeschichtler sich seit langem einen exzellenten Namen gemacht hat.



V.l.n.r.: Abhishek Bhuwalka, Hans Schwarz, Ari Muhonen, Vincent Schoubrechts, Rainer von Scharpen, Paul Wijnants. *Foto: Claudia Maassen*

Etwas längere Zeit als die Wahlen nahm die Frage der künftigen Herausgabe der Verbandszeitschrift „The Philatelic Journalist“ in Anspruch. Letztlich einigte man sich – bis auf eine Enthaltung – auf ein sowohl als auch, wobei Mitglieder selbst wählen und an den Schatzmeister Hans Schwarz zu melden haben, ob sie das lesenswerte Blatt nur digital (künftiger Jahresbeitrag: 40 Euro) oder auch gedruckt erhalten wollen (Jahresbeitrag: 60 Euro). Ebenso einhellig stimmten die Mitglieder dem Vorschlag zu, den nächstjährigen Jahreskongress im Oktober in der Woche vor der Internationalen Briefmarkenbörse Ulm in Rom abzuhalten, da zu dieser Zeit dort eine weitere Internationale Spezialausstellung für Philatelistische Literatur stattfindet.

„Literature Summit“ in Wiesbaden mit überwältigendem Erfolg



Vom 13.–15. November 2025 trafen sich ca. 80 Literaturbegeisterte zu einem Symposium im Auktionshaus Heinrich Köhler in Wiesbaden, um an zwei Tagen den Vorträgen von 20 Referenten zu zahlreichen Aspekten der philatelistischen Literatur, deren Geschichte, aber auch deren Sammelwürdigkeit, Pflege und Bewahrung zu folgen. Die AIJP hatte außerdem zu ihrem Jahreskongress geladen, der am 14. November an gleicher Stelle stattfand. Die Teilnehmer kamen aus 19 verschiedenen Ländern. Darunter drei aus den USA, zwei aus Indien, einer aus Costa Rica und Australien. Deutschland stellte mit 33 Gästen die größte Gruppe, gefolgt von Großbritannien mit 10 Zuhörern, die es leicht hatten, da die Vorträge und Präsentationen in englischer Sprache vorgetragen wurden.

Bestens eingestimmt auf das Event der Versteigerung der einmaligen Tomas Bjäringer-Bibliothek folgten dann am Samstag, den 15. November deren Auktion, die immerhin auch von rund 30 Bietern im Auktionssaal begleitet wurde, sicherlich auch von einer noch weit höheren Zahl, die online oder per Telefon zugeschaltet waren. Sie mussten sich gedulden, denn infolge der zahlreichen Bieterkämpfe und des nicht immer schnellen Internets dauerte es rund 12 Stunden, bis vieles aus der „PARIS Library" neue Besitzer gefunden hatte. Grundlage war ein über 300 Seiten starker Hardcover-Katalog, in dem die 1.277 Lose der Versteigerung (darunter nicht nur Einzel-Angebote, sondern auch Großlose, z.B. von Zeitschriften oder Auktionskatalogen mit bis zu 15 großen Kisten an Ware) offeriert wurden.

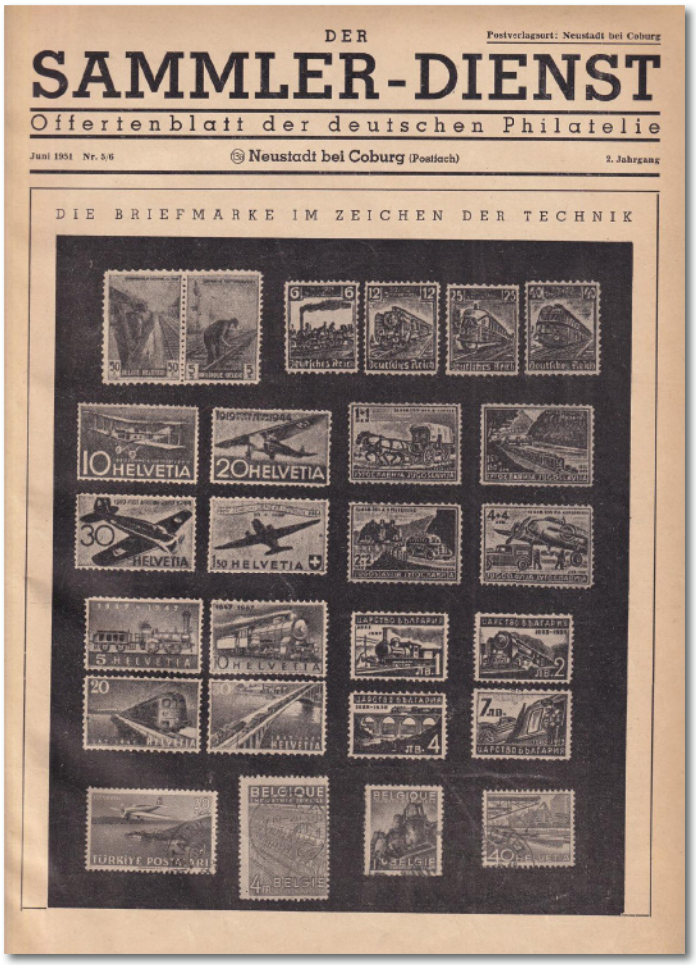
Dem sog. Startpreis von 170.320 Euro standen bereits an diesem Tag Zuschläge von insgesamt 295.977 Euro gegenüber, was als Traumergebnis zu bezeichnen ist und deutlich bewies, dass seltene und gut erhaltene philatelistische Literatur weltweit seine Liebhaber hat. Weitere Analysen werden dies künftig genauer belegen. Zudem ist wohl noch damit zu rechnen, dass das Endergebnis noch etwas höher ausfallen wird, denn Lose mit Startpreisen von insgesamt 35.670 Euro blieben erst einmal liegen und konnten im Nachverkauf noch erworben werden. Letztlich wird alles an den Mann oder die Frau gebracht, wie das Auktnshaus im Dezember bestätigen konnte.

DEZEMBER 2025

Nach 1348 Ausgaben ist leider Schluss! – Zum Ende der „Deutschen Briefmarken-Revue"

Die „Deutsche Briefmarken-Revue" (DBR), ehemals „sammlerdienst", wurde vom letzten Verleger und Macher, Jan Billion aus Ratingen, mit der Dezember-Ausgabe 2025 aus wirtschaftlichen Gründen eingestellt. Vor allem der dramatische Rückgang der Aneigenaufträge in den letzten 1-2 Jahren hatte den Verleger und kenntnisreichen Autor zu diesem Schritt gezwungen. Er selbst führte mit Blick auf die Geschichte dieser bekannten Fachzeitschrift aus:

„Begonnen hat alles im Jahr 1950, als der Verlag Karl-Heinz Ihl in Neustadt bei Coburg die erste Ausgabe der Fachzeitschrift ‚Der Sammler-Dienst – Offertenblatt der deutschen Philatelie' herausbrachte. Zunächst monatlich und in einem Format etwas größer als DIN A4, folgte ab 1954 die Umstellung auf das kleinere Format DIN A5 und einen vierzehntäglichen Erscheinungsrhythmus. Durch regelmäßige Rubriken wie ‚Rund um die Philatelie' von Joachim H. Krebs oder ‚Österreich-Rundschau' von Dr. Rüdiger Wurth sowie interessante Fachartikel konnte schnell ein großer Leserkreis gewonnen werden. Über Jahrzehnte war der ‚sd – sammlerdienst' die deutsche Fachzeitschrift mit der zweithöchsten Auflage. Nach fast 30 Jahren bedurfte es nicht nur eines inhaltlichen ‚Relaunchs', wie man heute zu sagen pflegt, sondern auch des äußeren Erscheinungsbildes. Nach einem Verlagswechsel erschien am 19. Mai 1983 der ‚sd – sammlerdienst' wieder im größeren Format und mit einer neuen inhaltlichen


DER
Postverlagsort: Neustadt bei Coburg
SAMMLER-DIENST
Offertenblatt der deutschen Philatelie
Juni 1951 Nr. 5/6 Neustadt bei Coburg (Postfach) 2. Jahrgang
DIE BRIEFMARKE IM ZEICHEN DER TECHNIK

Ausrichtung: ‚Vielfältiger, farbenprächtiger und aktueller', hieß es in der damaligen Ankündigung. Die Ausgabe alle zwei Wochen wurde noch bis Ende 1985 beibehalten, ehe aus dem ‚sd' wieder eine Monatszeitschrift wurde.

Mit der Übernahme der Fachzeitschrift durch den PSBN-Verlag im Herbst 1989 änderte sich nicht nur der Name in ‚Deutsche Briefmarken-Revue', wobei der Zusatz ‚sd – sammlerdienst' noch einige Zeit weitergeführt wurde. Die neuen Herausgeber überarbeiteten auch das inhaltliche Konzept. Neben aktuellen Meldungen aus deutschen und ausländischen Sammelgebieten, einem großen Service-Teil mit Veranstaltungen und Stempelmeldungen sowie Berichten zum Marktgeschehen gab es seitdem monatlich abgeschlossene Beiträge zu einzelnen Ausgaben der beliebtesten deutschen Sammelgebiete – über viele Jahre sogar als heraustrennbarer Mittelteil. Als ab den 1990er Jahren die Archive mit Unterlagen aus dem Reichspostministerium und dem Bundespostministerium langsam zugänglich wurden, öffnete sich für die DBR-Autoren ein riesiger Fundus für ausführliche Hintergrundrecherchen zu einzelnen Ausgaben vor allem des Deutschen Reiches und des beliebten Sammelgebietes Bund, von dem auch die Leser profitieren konnten. In diesem Bereich hatte unsere Zeitschrift stets ein Alleinstellungsmerkmal. Dazu kamen mehrteilige Serien, etwa zu den Gebieten von Altdeutschland und den Deutschen Kolonien, aber auch zum Saargebiet. Auch andere Innovationen wie zum Beispiel der Wettbewerb ‚Wahl der schönsten Briefmarke Europas', der in dieser Ausgabe letztmalig durchgeführt wird, hatten bis heute Bestand.

Jan Billion, Chefredakteur"

Torsten Berndt als Geschäftsführer des Schwaneberger Verlages entlassen!

Insider wussten es seit der Internationalen Briefmarkenbörse in Ulm Ende Oktober, im November wurde es „amtlich". Der derzeitige „Immer-noch-Geschäftsführer" und Inhaber Hans Hohenester hat wohl in der 45. oder 46. Kalenderwoche Torsten Berndt „mit sofortiger Wirkung … entlassen und

zum sofortigen Verlassen der Geschäftsräume aufgefordert“, so Berndt. Berndt, der als exzellenter Autor und Journalist sich einen Namen gemacht hat, war ab 1. April 2021 als Projektmanager Philatelie in der Firma von Thomas Schantl, der Primus GmbH in Konstanz, tätig, bis er am 18./19. September einen Vertrag mit Hans W. Hohenester unterzeichnete, in dem vorgesehen war, dass er diesem ab 15. Januar 2025 als Geschäftsführer nachfolgen sollte. Deshalb zog er um nach Germering bei München. Hohenester ist schon seit längerer Zeit auf der Suche nach einem Käufer für das Traditionsunternehmen, das – seinen früheren Worten zur Folge – allein in der Redaktion zwölf Mitarbeiter haben soll. Dem Impressum der MICHEL-Rundschau lässt sich dies nicht entnehmen. Dort wird nur die Chefredakteurin Ramona Steidel und Hans W. Hohenester weiterhin als Geschäftsführer ausgewiesen.

Dazu eine Pressemeldung des Schwaneberger Verlages vom 27. November 2025

Der Schwaneberger Verlag gibt bekannt, dass er sich vor wenigen Tagen von Herrn Torsten Berndt, der zusammen mit Herrn Hans W. Hohenester in der Geschäftsführung war, getrennt hat. Herr Berndt war zum Jahresbeginn in die Geschäftsführung eingetreten. Gründe für Trennung dafür waren insbesondere unterschiedliche Auffassungen zur weiteren Verlagsausrichtung. Falls ein Leser dieser Zeilen Interesse an weiteren Informationen über den Verlag hat, z.B. darüber wie viele Redakteurinnen tatsächlich im Schwaneberger Verlag für alle MICHEL-Produkte tätig sind, darf sich gerne direkt an den geschäftsführenden Gesellschafter des Verlags per Mail oder per Brief melden.

Der Verlag dankt Herrn Berndt für seinen Einsatz für den Verlag und wünscht ihm für seine Zukunft alles Gute.

Resumee für das 2. Halbjahr 2025

Es war ein ereignisreiches Halbjahr. Erneut – nach dem „Aus“ im letzten Jahr für den „Briefmarken-Spiegel“ – streicht eine weitere namhafte und geschichtsträchtige Fachzeitschrift die Segel. Zurück bleiben zwei. Die „philatelie“, die monatliche Verbands- und Fachzeitschrift des Bundes Deutscher Philatelisten, die mit knapp 20.000 Auflage nach wie vor die auflagenstärkste Philatelie-Zeitschrift in der Bundesrepublik ist. Und die „Deutsche Briefmarken-Zeitung“, die in diesem Jahr ihr 100jähriges Bestehen feiert. Ihrer Geschichte gedachte der Autor in zwei umfangreichen Artikelfolgen im APHV-Magazin (Nr. 4/2025, S. 11–26 und Nr. 5/2025, S. 25–36). Man darf schon heute gespannt sein, wie sich die Literatur-Lage in der Bundesrepublik Deutschland weiter entwickeln wird.

Die Auktion „Das System des Terrors Vol. II“ und ihre Folgen

Wolfgang Maassen

Zahllose Sammler in Deutschland konnten Mitte November ein Geschehen verfolgen, das in seiner Art bislang ohne Vergleiche in der Philatelie war. Presseorgane aller Art fühlten sich berufen, zu einer Versteigerung des Auktionshauses Felzmann in Neuss am 17. November 2025 ihren Bericht, Kommentar oder ihre Bewertung abzugeben, wobei nicht immer sicher war, ob diesen Medien und deren Machern überhaupt der Sonderkatalog der 185. Auktion bekannt war. Angesichts der überbordenden Meinungsvielfalt und Standpunkte, scheint es doch angebracht, das Thema sachlich aus verschiedener Sicht zu betrachten und festzuhalten, zumal es für den Handel nennenswerte Konsequenzen hat.

Erste Reaktionen

Betrachten wir erst einmal die Genese des Geschehens. Der Auktionskatalog stand wohl rund drei Wochen vor dem Versteigerungstermin online und war auch – wie Dr. Reinhard Fischer bestätigt – für eine ähnlich lange Zeit vorher verschickt worden, ohne dass sich jemand darum in besonderer Weise aufgeregt hätte. Ein Katalog war auch dem Fritz-Bauer-Institut zugesandt worden, was ja auch nahelag, denn dieses Frankfurter Institut beschäftigt sich in besonderer Weise wissenschaftlich mit der Geschichte und Wirkung des Holocaust.

Am 10. November 2025 gab das Institut unter dem Tenor „Geschäfte mit dem Holocaust“ eine Pressemeldung heraus, mit der es sich gegen die geplante Versteigerung aussprach, aber auch „grundsätzlich gegen einen kommerziellen Handel mit Dokumenten der NS-Verfolgung und des Holocaust“. Mit solchen Unterlagen dürften keine Geschäfte gemacht werden, stattdessen müssen diese „dringend den öffentlichen Archiven und Gedenkstätten anvertraut werden“. Grund: „Nur hier werden die Dokumente fachgerecht für die Zukunft konserviert, verzeichnet, aufbewahrt und unter Berücksichtigung ihrer Provenienz, aller Urheber- und Persönlichkeitsrechte sowie der schutzwürdigen Belange Betroffener oder ihrer Nachkommen der zeithistorischen Forschung und einer interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht.“

Am 13. November, erhielt das Auktionshaus Presseanfragen der BILD-Zeitung und der FAZ, in der es u.a. hieß, man sei durch „ein Protestschreiben des Fritz Bauer Instituts (https://www.fritz-bauer-institut.de/fileadmin/editorial/download/aktuelles/2025-11-11_Pressemitteilung_Fritz_Bauer_Institut_Auktion.pdf) … auf die anstehende Auktion ‘System des Terrors, Vol. II’ aufmerksam geworden”. Die Zeitungen wollten nun wissen, aus welcher Quelle die Artefakte zum Auktionshaus Felzmann gekommen seien, was das Haus dazu motiviert habe, diese zu versteigern, und was man der Kritik

am Handel mit Artefakten der NS-Vergangenheit entgegensetzen möchte. Dr. Reinhard Fischer ging schriftlich ausführlich auf diese Anfragen ein und beantwortete sie noch am gleichen Tag wie folgt:

„Vielen Dank für Ihre Anfrage und Ihr Interesse an unserer Auktion ‚System des Terrors – Vol. II'.

Unsere Aufgabe sehen wir darin, durch die Bewahrung und Dokumentation historischer Belege ein tieferes Verständnis für die Ereignisse jener Zeit zu ermöglichen. Die angebotenen Belege stammen aus jahrzehntelanger historischer und philatelistischer Forschung. Sie wurden über viele Jahre hinweg zusammengetragen und spiegeln die postgeschichtliche Realität während der Zeit des Nationalsozialismus wider.

Die gezeigten Stücke dokumentieren auf eindrückliche Weise, wie das NS-Regime selbst in der Alltagskommunikation seine perfiden und menschenverachtenden Strukturen sichtbar machte. So zeigen beispielsweise die sogenannten ‚Täter-Briefe' oder die vorgeschriebenen Formulare der Häftlingspost nicht nur die bürokratische Kontrolle über das persönliche Leben, sondern auch die willkürlichen Einschränkungen und Strafmaßnahmen im damaligen Postverkehr. Diese Dokumente sind historische Zeugnisse, die ein wichtiges Licht auf die Funktionsweise des Unrechtssystems werfen.

Viele Sammlerinnen und Sammler, die solche Belege zusammengetragen haben, betreiben intensive Forschung und leisten damit einen wertvollen Beitrag zur historischen Aufarbeitung. Ihre Arbeit dient nicht dem Handel mit Leid, sondern der Bewahrung, Dokumentation und dem öffentlichen Verständnis dieser Zeit.

Wir sind überzeugt, dass eine offene, transparente Auseinandersetzung mit historischen Quellen, auch mit solchen, die schwer zu ertragen sind, einen wichtigen Beitrag zur Erinnerungskultur leistet. Die vollständige Entfernung dieser Materialien vom Markt würde bedeuten, einen Teil der greifbaren Belege jener Zeit erneut aus dem öffentlichen Bewusstsein zu verdrängen.

Die angebotenen Dokumente sind Zeugnisse einer furchtbaren Epoche unserer Geschichte. Ihre Sichtbarmachung kann helfen, Verantwortung zu übernehmen, Erinnerung wachzuhalten und zukünftige Generationen zu sensibilisieren.

Es gibt zu dieser Auktion auch einen gedruckten Katalog mit einem einordnenden Vorwort. Sie finden ihn als PDF auf unserer Homepage, falls Ihnen Papier lieber ist, kann ich Ihnen auch ein Exemplar zuschicken."

Am 14. November gingen dann die Artikel in der BILD-Zeitung und in der FAZ online, die dann weitere Berichte in anderen Organen auslösten. Die ‚Deutsche Welle' zitierte Mitte November das internationale Auschwitz-Komitee (IAK), das angesichts der Sonderauktion des Auktionshauses Felzmann am 17. November 2025 in Neuss gesagt haben soll, einen Judenstern und Briefe von KZ-Häftlingen und deren Angehörigen zu versteigern, sei „schamlos und zynisch". Der Vizepräsident dieses Ko-

mitees, Christoph Heubner, führte dazu u.a. aus: „Das Leid aller Menschen, die von den Nazis verfolgt und ermordet wurden, werde aus kommerziellem Interesse missbraucht. Dokumente der Verfolgung und des Holocaust gehörten den Familien der Verfolgten. Sie sollten nicht zu Handelsobjekten degradiert, sondern in Museen oder Gedenkstätten ausgestellt werden.“ Es folgten noch Berichte in ausländischen Medien, z.B. dem „Guardian“ und der BBC.

Der „Spiegel“ berichtete, dass Außenminister Johann Wadephul die geplante Versteigerung ebenfalls scharf kritisiert habe, sich außerdem mit seinem polnischen Amtskollegen Radoslaw Sikorski dahingehend geeinigt habe, dass Versuche, Geschäfte mit dem Verbrechen der Schoa zu machen, abscheulich seien und unterbunden werden müssen. Wadephul erwarte, dass dafür gesorgt werde, dass derartige Auktionsgeschäfte in Deutschland nicht mehr stattfinden.



Johann Wadephul (Foto 2025). Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Johann_Wadephul

Nur einige von zahlreichen weiteren Beispielen, die letztlich das Neusser Auktionshaus dazu bewogen, diese Versteigerung vor Durchführung abzusagen. In einer Pressemeldung teilte das Auktionshaus am 17. November mit:



Blick in eine Felzmann-Auktion, März 2025. Foto: Felzmann

„Wir haben nach der Kritik, die an uns herangetragen wurde, die Auktion mit sofortiger Wirkung abgesagt. Uns ist bewusst, dass wir in der Bewertung der Einlieferungsanfrage eine falsche Entscheidung getroffen haben und bedauern, sofern wir damit Gefühle von Hinterbliebenen und Betroffenen der Opfer des NS-Terrors verletzt haben. Als Auktionshaus für Briefmarken, Briefe und Autographen haben wir seit vielen Jahrzehnten einen guten Ruf und wir glauben, dass auch durch unsere Tätigkeit und unsere Sammler Geschichte lebendig gehalten wird.

Als Auktionshaus versteigern wir Gegenstände im Namen von Einlieferern, die an uns herantreten. Die eingelieferten Dokumente und Gegenstände sind uns zu einem nicht unmaßgeblichen Teil von Nachkommen der Opfer zur Auktion übergeben worden. Ein weiterer Teil stammt aus einer privaten Forschungssammlung, die veräußert werden sollte. Unserer Kenntnis nach sind sämtliche Artikel aus dieser Forschungssammlung auf dem offenen Markt seriös erworben worden.

Die Entscheidung, die Artikel in den Verkauf zu geben, wurde nicht von uns getroffen. Gleichwohl halten wir es – auch nach rechtlicher Prüfung der Gesamtumstände – nicht für unlauter, wenn Menschen die Entscheidung für einen Verkauf und nicht für eine Schenkung treffen. Dafür kann es viele Gründe geben und es steht uns nicht zu, diese Entscheidung zu bewerten.

Die öffentliche Versteigerung betrachten wir dafür als einen sinnvollen Weg, da somit Transparenz geschaffen wird, wer die Einlieferungsgegenstände erwirbt. Dabei legen wir Wert auf die Feststellung, dass insbesondere auch Gedenkstätten und Museen zu unseren Kunden zählen.“

Die „Rheinische Post“ legte am 18. November dennoch mit einem längeren redaktionellen Beitrag und einem zusätzlichen Kommentar nach, in dem auch die Verfasserin Julia Rathke „kein Geschäft zu Lasten der Holocaust-Opfer“ einforderte und trotz ihres Wissens um die eindeutige Gesetzeslage ein Verbot einforderte.

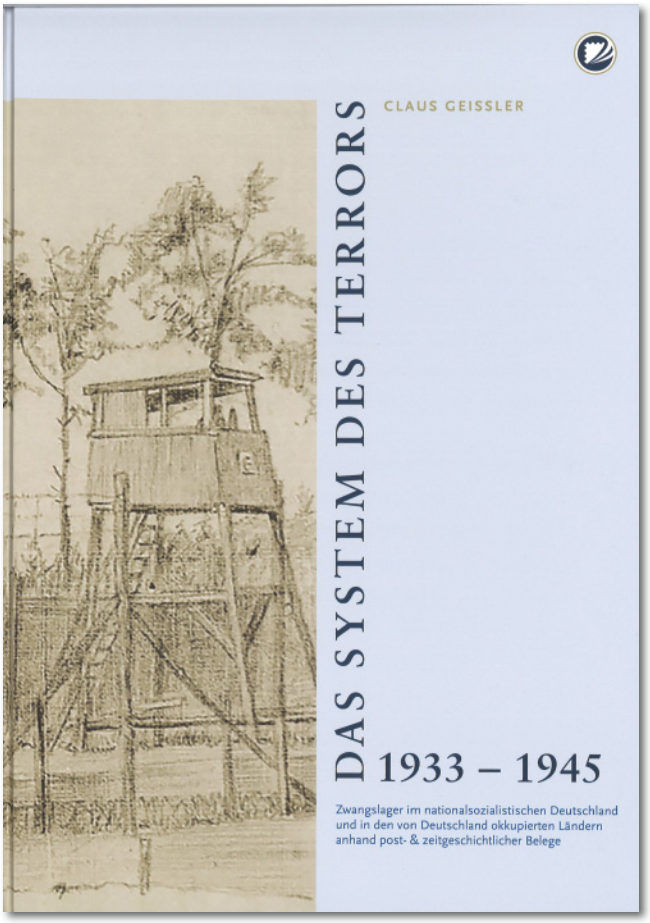
Ein Blick zurück in die Jahre 2018/2019

Man fragt sich, wie nach Jahren und Jahrzehnten dieser kritische „Hype“ und diese eindeutige Interessenlage bestimmter Politiker und Institutionen zustande kommt, denn man darf ja wohl davon ausgehen, dass solche durchaus sehr aktiven Einrichtungen wie das Fritz Bauer Institut oder Museen und Archive hier zugunsten von Schenkungen votieren, denn gegen Bezahlung hätten sie solche Dokumente schon immer erwerben können.

Erinnert sei gerne an ein Buch und eine Auktion der Sammlung von Claus Geißler, die unter dem gleichen Titel von Ulrich Felzmann 1918/19 beworben wurden. Das Buch von Claus Geißler wurde am 16. August 2018 bei der Weltausstellung der Philatelie in Prag vorgestellt. Damals wie heute gehörte das Thema „Zwangslager im nationalsozialistischen Deutschland und in den von Deutschland

okkupierten Ländern“ nach wie vor zu den von nicht wenigen als schwierig empfundenen Themen, – nicht nur in der Philatelie. Dem Autor Geißler gelang es aber, dieses Thema nahezu enzyklopädisch auszuarbeiten und damit ein 350 Seiten-Werk zu schaffen, das das Düsseldorfer Auktionshaus Ulrich Felzmann perfekt gestaltete und produzierte.

Diese „Biografie des Grauens“ beschrieb der Autor im Detail und die trockenen Zahlen und Fakten übten ihre Wirkung aus. Geissler selbst mochte dies als einen Beitrag zur „social philately“ verstehen. Mit dieser teilten seine philatelistischen Belege den geschichtlich engen Bezug, wenngleich nicht mehr, denn vielfach waren diese wirklich „letzte Zeugnisse“ von Menschen, von denen uns kaum mehr noch bekannt geblieben ist und an die „Stolpersteine“ in so manchen deutschen Städten heute wieder erinnern.





Claus Geissler überreichte sein neues Buch an seinen Freund Ekkehard Fromm aus Gotha.

Foto: Claudia Maassen

Geissler zeigte auf, wie die Entwicklung verlief. Zuerst von 1933 bis 1935 in Preußen, Bayern, Sachsen und Württemberg, dann ab 1936 beginnend mit Zwangslagern in Deutschland und Österreich, was bis 1941 enorm ausgebaut und ab 1942 systematisch perfektioniert wurde. Selbst Jugendschutzlager gab es (wer war hier vor wem zu schützen?), z.B. in Uckermark. Geissler behandelte den Opfer-Postverkehr in seiner postalischen Vielfalt, widmete sich dann aber dem Netz des Terrors, also den Lagern im besetzten nationalsozialistischen Herrschaftsgebiet verbündeter und militärisch besetzter Länder. Gerade in diesen Teilkapiteln erfuhr der Leser viel über Lager, deren Existenz ihm vielleicht bis damals völlig unbekannt war.

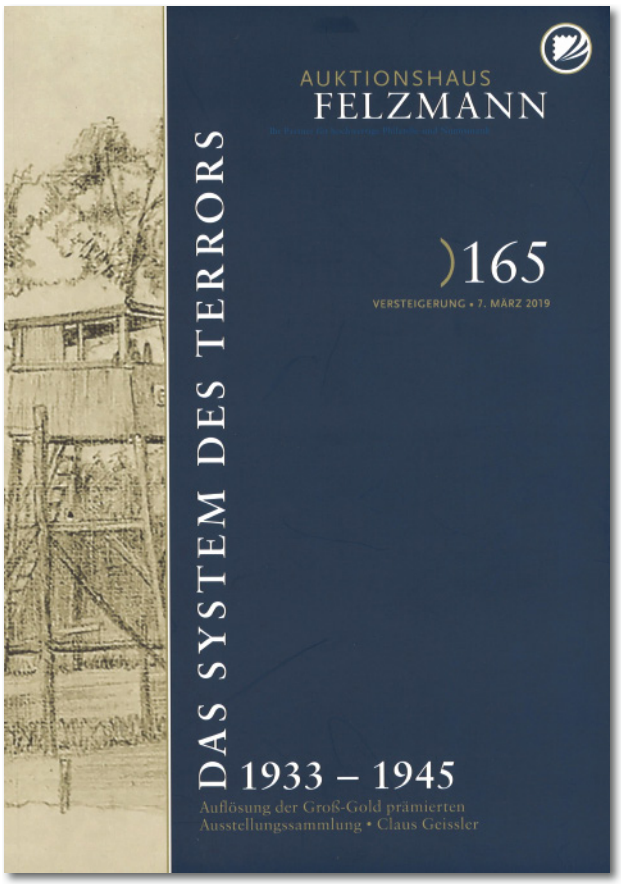


Eine Buchpräsentation in deutscher und tschechischer Sprache: Wolfgang Maassen (links) und Felzmann-Mitarbeiter Jaroslav Drabek (rechts neben ihm), machten es möglich. Claus Geissler (3.v.l.) und Ulrich Felzmann hörten interessiert zu. ***Foto: Claudia Maassen***

Es war und ist ein Buch, das einen betroffen macht, das einen bis ins Herz trifft, wenn man sich eigene Gefühlswelten bewahrt hat, das einen nach dem Lesen anders zurücklässt als man es vorher war. Dies liegt nicht nur an der Fülle der Fakten und Daten, die man in dieser geradezu brutalen Vielfalt kaum anderswo findet. Dies war in erster Linie auf die schier riesige Zahl an Belegabbildungen von Originalen zurückzuführen, die der Autor – ein kenntnisreicher Philatelist, Juror, Aussteller und Autor – seit Jahrzehnten zusammengetragen hatte.

Die Präsentation dieses ungewöhnlichen Werkes nahm in Prag der damalige Präsident des Weltverbandes der Philatelie-Autoren und Journalisten (AIJP), Wolfgang Maassen, selbst vor. Das Publikum war angesichts des Gebotenen tief beeindruckt, denn auch die damalige Tschechoslowakei gehörte zu den Ländern, in denen der Nationalsozialismus seinerzeit unauslöschbare Spuren des Grauens hinterlassen hat.

Die Auflösung der Claus Geissler-Sammlung „Das System des Terrors“

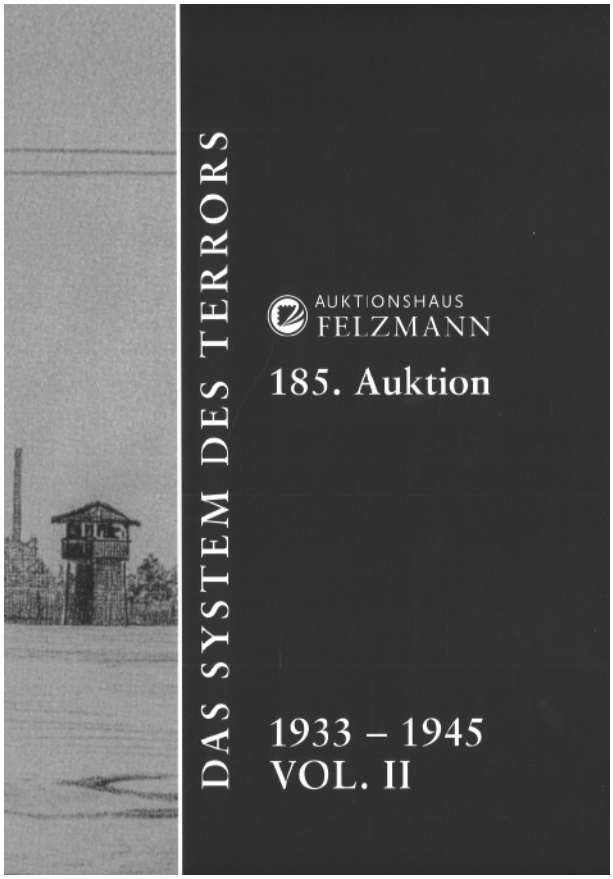


In der 164. Felzmann-Auktion am 11. Januar 2019 wurde die mit Großgold prämierte Ausstellungssammlung von Claus Geissler bereits als ein Los angeboten. Allerdings fand sich zum Ausrufpreis von 150.000 Euro kein Käufer. Museen und in Frage kommenden Institutionen – die Vermutung lag für manche nahe – fehlte das entsprechende „Kleingeld“ bzw. dafür nötige Sponsoren. Das Düsseldorfer Auktionshaus hatte sich deshalb entschlossen, am 7. März 2019 diese Sammlung zu detaillieren und hierzu unter dem Titel „Das System des Terrors 1933–1945“ einen Sonderkatalog herausgegeben. Mit über 600 Losen post- und zeitgeschichtlicher Belege wurden die Zwangslager (Ghettos, Konzentrations- und Vernichtungslager) im nationalsozialistischen Deutschland und in den von Deutschland okkupierten Ländern dokumentiert. Zahlreiche Lose erinnern mit ihren Belegen an Haftanstalten und Zuchthäuser, an Zwangsarbeiter oder an die Täterpost des NS-Apparates. Auktionator Ulrich Felzmann empfahl damals in seinem Vorwort, den Katalog auf sich wirken zu lassen, „damit sich in Zeiten des wieder aufkeimenden Faschismus dieses Grauen nicht wiederholt“. Deshalb sei es wichtig, solche Dokumente nicht in Vergessenheit geraten zu lassen, denn es seien und blieben Zeugnisse der Geschichte.

So fragt man sich, warum es – sechs Jahre nach Versteigerung dieser vergleichbaren Kollektion, die ebenfalls unter dem Titel „Das System des Terrors“ angeboten wurde, nun plötzlich eine derartige Empörung in Gesellschaft und Presse gibt. Denn hätten nicht Sammler, die sich selbst häufig als „Spurensicherer der (Post-)Geschichte“ bezeichnen, mit zum Teil hohen finanziellen Einsatz diese Dokumente gesichert, gäbe es sie wohl nicht mehr und die historische Forschung könnte sie nicht auswerten.

Wie die Zeilen zuvor am Beispiel von Claus Geißlers Buch belegen, erfüllen durchaus zahlreiche Philatelisten mit ihren Forschungen und Auswertungen den Anspruch, nicht nur Spurensicherer der Geschichte zu sein, sondern auch Auswerter dieser Dokumente. Sie verwerten diese für selbst geschaffene literarische Publikationen, aber auch für bei Ausstellungen diverser Art zu sehende Exponate, mit denen sie das interessierte Publikum erreichen wollen. Hier zu unterstellen, dass nur und ausschließlich Archive und Gedenkstätten dazu in der Lage sind, geht völlig an der Realität vorbei. Es hat ein jeder mündige Bürger im Rahmen der rechtlichen Bestimmungen das Recht, Spuren der Vergangenheit zu sichern und es existieren keine verbrieften Vorrechte für Archive und andere Institutionen.

Der aktuelle Katalog zur 185. Auktion



Missverständlich war der Titel des Kataloges „Das System des Terrors“ 1933–1945 Vol. II“ insofern, als er nahelegen konnte, dass das angebotene Material ebenfalls aus der Claus Geißler-Sammlung stammte. Dies war nicht der Fall, der Titel war hier wohl eher wie ein „Reihentitel“ zu verstehen.

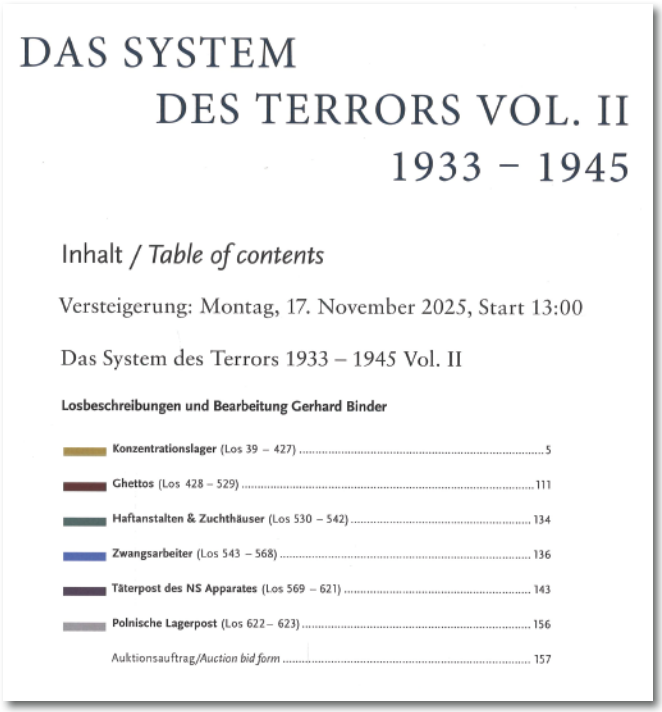
Der BPP-Sachverständige Gerhard Binder, der die Auktionslose wohl beschrieben hat, verfasste auch das Vorwort. Dort schrieb er – und man sollte dieses Editorial wohl sehr aufmerksam lesen:

„Die Nazi Diktatur in Deutschland beschreibt eine der schrecklichsten und dunkelsten Epochen in der Geschichte der Menschheit. Systematisches Verfolgen anderer Religionen, Rassen und politisch anders Denkender fand entfesselt von Vernunft und Verstand mit Billigung und Förderung durch die Autoritäten statt. Es setzte sich im Alltag der Menschen in einer heute kaum nachvollziehbaren Art und Weise fest, so dass verfolgte Gruppen nirgends mit Schutz rechnen konnten. Historiker ebenso wie private Forscher setzen sich vielfältig mit der Materie auseinander. Auch und besonders Philatelisten leisten dabei wertvolle Arbeit, auch durch den Aufbau von Sammlungen wie der hier vorliegenden.

Das Auktionshaus Felzmann hat erneut die Aufgabe erhalten, eine bedeutende, in Jahrzehnten gewachsene Forschungssammlung aufzulösen, die wir in diesem Sonderkatalog anbieten. Daran kann z.B. die zunehmende Instrumentalisierung der Häftlinge als Zwangsarbeiter, ebenso wie die Entwicklung des Krieges und das Abwälzen der Versorgung der Häftlinge auf die Angehörigen durch den nun

zugelassenen Empfang von Paketen belegt werden. Gleichzeitig belegen die Briefe und Karten der Häftlinge, welche perfiden und zynischen Methoden die Nazis anwandten, um Angehörige im Unklaren über das brutale Lagerleben und das Schicksal ihrer Angehörigen zu lassen. Sämtliche Post wurde zensiert, offene Bemerkungen geschwärzt oder ganz aus dem Briefbogen geschnitten, beschönigend ‚Es geht mir gut' musste zwangsweise eingesetzt werden.

Eine weitere Sammlung behandelt die Proteste der Studenten in Prag im November 1939, bei denen rund 1200 Studenten ins KZ Sachsenhausen deportiert wurden. Weitere Dokumente zeigen Post aus Lagern, von denen nur wenig Post belegt ist, auch sind einige Korrespondenzen nicht aufgeteilt worden und werden für weitere Forschung geschlossen angeboten."


DAS SYSTEM
DES TERRORS VOL. II
1933 – 1945

Inhalt / *Table of contents*

Versteigerung: Montag, 17. November 2025, Start 13:00

Das System des Terrors 1933 – 1945 Vol. II

Losbeschreibungen und Bearbeitung Gerhard Binder

Konzentrationslager (Los 39 – 427) 5
Ghettos (Los 428 – 529) 111
Haftanstalten & Zuchthäuser (Los 530 – 542) 134
Zwangsarbeiter (Los 543 – 568) 136
Täterpost des NS Apparates (Los 569 – 621) 143
Polnische Lagerpost (Los 622 – 623) 156
Auktionsauftrag/*Auction bid form* 157


366 € 300
SACHSENHAUSEN 1941, Vordruck-Briefbogen mit Auszug aus der Lagerordnung in extrem seltener grüner Farbe, gedacht zur Verwendung von Häftlingen einer Strafkompanie, in Ermangelung der eigentlichen Vordrucke im Text "Jeder Häftling darf im Vierteljahr ..." handschriftlich gestrichen, von Häftling Josef Cinkar mit Häftlings-Nr 15583 am 6.4.41 an seine Familie, Zensur-K1 "... L."

367 € 130
SACHSENHAUSEN 1941, Vordruck-Kartenbrief mit Auszug aus der Lagerordnung von Häftling Franz Meyvald mit Nr. 18726 mit 2x 6 Pfg ab Oranienburg 16.5.41 nach Prag, Zensur-K1 "... J", innen eingeklebt gedruckter Hinweiszettel "Geldsendungen nur durch Postanweisung zulässig ...", ex Slg. Kratky

Literaturhinweise:

Dieter Landrock "Niemals vergessen, Post aus den Faschistischen Konzentrationslagern", 3. Folge, erschienen im Heft "Arbeitsmaterial 1978/1" des Philatelistenverbandes im Kulturbund der DDR.

Der Autor zählt sich nicht zu den Experten dieses Materials oder der Kunst der Losbeschreibungen bei Auktionen, mit denen jeweils auf kürzestem Raum alles Wesentliche gesagt werden muss. Die Mehrzahl der Lose sind sicherlich korrekt und sachlich angemessen beschrieben, aber es gibt auch einzelne, die einen eher nachdenklich stimmen und den APHV dazu verlasst haben, für die Mitgliederversammlung 2026 einen Antrag zu seiner Satzung einzubringen, der da lautet:

„In Satzung § 6 Punkt 2 soll als dritter Abschnitt eingefügt werden:

Die Mitglieder verpflichten sich, beim Umgang mit personenbezogenen Daten eine über die gesetzlichen Vorgaben hinausreichende Sorgfaltspflicht zur Wahrung der Ehre verstorbener Menschen zu erfüllen. Dies erfolgt bei Abbildungen insbesondere durch Unkenntlichmachung jener persönlichen Daten, welche nicht wesentlich zur Dokumentation beitragen."

Denkbarer Bezug war z.B. Los 3 mit folgender Beschreibung: „1937, KL DACHAU, achtseitiger Fragebogen ‚Amtsärztliches Gutachten ... zur Verhütung erbkranken Nachwuchses' bezüglich Zwangs-STERILISATION eines Häftlings, detailliert ausgefüllt vom Lagerarzt ... schwachsinnig, ... sexuell leicht veranlagt, ... uneheliche Kinder', zudem u.a. wegen ‚Blutschande' vorbestraft, datiert ‚Konz.-Lager Dachau 18.4.37' und Signatur eines SS-Mannes."

Der Mann hatte drei eheliche und zwei uneheliche Kinder, wurde in der zum Los gehörenden Abbildung explizit mit Namen und Wohnort genannt, war am 18. November 1889 zur Welt gekommen, so das nicht auszuschließen ist, dass Nachfahren noch leben. Das Fritz Bauer Institut bezeichnete angesichts der „Persönlichkeitsrechte der Verfolgten und den schutzwürdigen Belangen von Nachkommen" den Umgang mit solchen Dokumenten als gedankenlos.

Die Rechtslage

Der Handel mit NS-Propagandamitteln, die verfassungswidrigen Organisationen wie der NSDAP angehören oder von ihnen vertreten wurden, ist nach § 86 und § 86a StGB strafbar. Dies umfasst das Herstellen, Vorrätighalten, Einführen, Ausführen und Zugänglichmachen.

Im Strafgesetzbuch heißt es unter § 86 Absatz 4 aber auch dazu: „Die Absätze 1 und 2 gelten nicht, wenn die Handlung der staatsbürgerlichen Aufklärung, der Abwehr verfassungswidriger Bestrebungen, der Kunst oder der Wissenschaft, der Forschung oder der Lehre, der Berichterstattung über Vorgänge des Zeitgeschehens oder der Geschichte oder ähnlichen Zwecken dient." Eben diese Bestätigung fordern Auktionshäuser wie Felzmann bei der Abgabe von Geboten auf solches Material ein.

Was bleibt ist die Frage des Persönlichkeitsschutzes. Das Recht auf Schutz der Persönlichkeit schützt die Würde und die freie Entfaltung jedes Menschen. Es umfasst die Privatsphäre, die Ehre, das Recht am eigenen Bild und Wort sowie die Kontrolle über persönliche Daten. Dieses Recht ist im Grundgesetz verankert (Art. 2 Abs. 1 i. V. m. Art. 1 Abs. 1 GG) und wird auch im Zivilrecht durch § 823 Abs. 1 BGB geschützt.

Das allgemeine Persönlichkeitsrecht gilt lebenslang und auch nach dem Tod weiter (sog. postmortales Persönlichkeitsrecht), dies ist aber letztlich – ähnlich wie das Urheberpersönlichkeitsrecht / Urheberrecht – auf maximal 70 Jahre nach dem Tod des Urhebers begrenzt.

All diese genannten Fristen sind längst abgelaufen, es bleibt letztlich die Frage des Respektes vor den Nachfahren.

Resümee

Manches an der Debatte macht einen fassungslos, anderes bewertet man selbst vielleicht mit dem Attribut „Scheinheiligkeit“. Denn zu glauben, dass die Medien, Filme- und Medienmacher sowie -verbreiter nicht ebenfalls mit ihren Dokumentationen zum NS und dem unsäglichen Holocaust verdienen, entspräche einer Doppelmoral. Hier wie das Fritz-Bauer-Institut, dessen Arbeit durchaus anzuerkennen ist, von einer „zynischen Verwertungslogik“ des Auktionshauses zu sprechen, ist einseitig, verkürzt und geht in jeder Weise an der wirklichen Problematik vorbei. Peter Hornung, ein bekannter Philatelist und Fernsehjournalist, hat hierzu auf *philaseiten.de* darauf aufmerksam gemacht, dass das Material seit Jahr und Tag gehandelt, ausgewertet, ausgestellt und beschrieben wird. Museen und Archive hätten auch Etats und Sponsoren, die sie ansprechen könnten statt die kostenlose Überlassung einzufordern.

Abschließend würde der Autor gerne noch einmal Dr. Reinhard Fischer zu Wort kommen lassen, der ihm schrieb:

„Für die Forschung ist diese gesamte Geschichte eine Katastrophe. Wenn solche Stücke in einer Auktion angeboten sind, dann sind sie dokumentiert. Es wird sich aber kaum noch ein Auktionshaus in Deutschland dazu bereitfinden, solches Material künftig anzubieten. Also wird es nur noch unter der Hand verkauft werden, ohne jede Dokumentation. Auch Sammler werden kaum noch bereit sein, mit Gedenkstätten, Archiven oder Museen zusammenzuarbeiten, wenn sie erwarten können, dass man sie nötigt, ihr Material gratis abzugeben.

Wir haben hier sicher auch einen Gegensatz, der im Kunsthandel und im Handel mit Antiken, auch mit antiken Münzen noch viel häufiger auftritt. Museen und Archive schauen auf den Handel herab, so ziemlich alles, was etwas älter ist, darf sich nur in einem Museum befinden, Sammler und der Handel können mit den Sachen nicht umgehen und diese müssen auch der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden. Dabei ist es in Wirklichkeit ja so, dass Sammler und Händler, die sich jahrzehntelang mit einem Thema beschäftigen, meist viel größere Sachkenntnis haben als studierte Historiker und dass Museen nur gerade einmal 3 % ihrer Bestände zeigen, 97 % kommen nie aus den Depots heraus.

Für die Forschung reichen in den allermeisten Fällen Fotos und Scans, insbesondere dann, wenn für den Ankauf kein Budget existiert. Es ist bezeichnend, dass wir zwar zahlreiche Anfragen von Archiven und Gedenkstätten auf kostenlose Überlassung des Materials bekommen haben, aber keine einzige Anfrage, den Katalog oder das umfangreiche Bildmaterial zur Verfügung zu stellen.

In diesem Zusammenhang ist es geradezu tragisch, wie hier mit der Leistung von zwei Sammlern umgegangen wird. Der Haupteinlieferer hat über Jahrzehnte seine Forschungen immer wieder publiziert und der andere Einlieferer ist selber Verfolgter des Nationalsozialismus gewesen, er hat über vier Jahre im KZ Sachsenhausen verbracht. Die Katalogbeschreibungen basieren zum größten Teil auf den Forschungen der Einlieferer.“

Tatsache bleibt: Die ganze Debatte hat der Philatelie sehr geschadet. Diese Aussage gilt auch angesichts einer Meldung, die die Ruhr-Nachrichten Dortmund am 2. Dezember 2025 verbreitete und die wohl zuvor im israelischen Nachrichtenportal „ynet“ veröffentlicht worden war. Danach habe die Stiftung Yad Ezer L'Haver (zu deutsch: Helfende Hand für einen Freund) in Haifa einige Zeugnisse und Gegenstände aus dem Auktionsbestand für das Holocaust-Museum in Haifa erworben, denn Museen und besonders dieses in Haifa sei der richtige Platz dafür.

Bibliografie (Auswahl)

Dieter Landrock: Niemals vergessen. Post aus den Faschistischen Konzentrationslagern, 3. Folge, erschienen im Heft „Arbeitsmaterial 1978/1“ des Philatelistenverbandes im Kulturbund der DDR

Janucz Mozdan: Postgeschichte des Konzentrationslagers Lublin – Majdanek, Poststempelgilde 2010

Heinz Wewer: „Abgereist, ohne Angabe der Adresse“. Postalische Zeugnisse zu Verfolgung und Terror im Nationalsozialismus, Berlin 2017

Heinz Wewer: Postalische Zeugnisse zur deutschen Besatzungsherrschaft im Protektorat Böhmen und Mähren, Berlin 2018

Heinz Wewer: Spuren des Terrors: Postalische Zeugnisse zum System der deutschen Konzentrationslager, Berlin 2020

Heinz Wewer. Spuren der Vernichtung. Stationen der „Endlösung“ im Zeugnis postalischer Dokumente, Berlin 2021

FEPA-Bericht

Die Zukunft der Briefmarkenausstellungen

Die Föderation Europäischer Philatelistenverbände

www.fepanews.com

Hier können Sie sich für den FEPA-Newsletter anmelden:
https://fepanews.com/registration/

Dieser Bericht wurde im Oktober 2025 erstellt von: FEPA-Vizepräsident Lars Engelbrecht lars.engelbrecht@helsager.dk

Inhalt

Zusammenfassung: Empfehlungen für Philatelistenvereine 3

Zusammenfassung: Empfehlungen für Philatelistenverbände 3

1. Warum der Fokus auf „Die Zukunft der Briefmarkenausstellungen“? 4

2. Der FEPA-Ansatz zur Zusammenarbeit 4

3. Die aktuelle Lage der Briefmarkenausstellungen in Europa 5

4. Was heute gut funktioniert 6

5. Innovationen und neue Ideen 9

6. Virtuelle und hybride Ausstellungen 11

7. Digitale Lösungen und Innovation 13

8. Finanzierungsmodelle 14

9. Zielgruppe und Marketing 18

10. Die Rolle der FEPA: Lasst uns gemeinsam experimentieren! 21

Anhang: Die Teilnehmer der FEPA-Sitzungen 22

Zusammenfassung: Empfehlungen für philatelistische Vereine

In ganz Europa stehen philatelistische Vereine an einem Wendepunkt. Ausstellungen sind zwar nach wie vor einer der Eckpfeiler der organisierten Philatelie, doch ihr Format, ihre Finanzierung und ihr Publikum stehen zunehmend unter Druck. Während fünf von der FEPA im Oktober 2025 veranstalteten Zoom-Meetings tauschten Vertreter von 31 europäischen Philatelistenverbänden ihre Erfahrungen und Innovationen aus, um die Zukunft von Ausstellungen zu sichern. Dieser Bericht fasst die besten Praktiken und Erkenntnisse aus diesen Diskussionen zusammen und bietet Inspiration und Orientierung sowohl für lokale Vereine als auch für nationale Verbände.

Zu den wichtigsten Empfehlungen für Vereine gehören:

1. Überdenken Sie das Ausstellungsformat – probieren Sie kleinere, spezialisierte Ausstellungen und Einrahmenausstellungen aus.
2. Erwägen Sie hybride Ausstellungen, die physische Ausstellungen mit einer virtuellen Präsentation derselben Exponate kombinieren.
3. Veranstalten Sie gemeinsame Ausstellungen/Messen, die Philatelie mit verwandten Hobbys wie Numismatik, Postkarten, Medaillen oder Modelleisenbahnen verbinden.
4. Nutzen Sie neue Veranstaltungsorte – wie Museen, Bibliotheken oder städtische Kulturräume.
5. Nutzen Sie digitale Elemente – von QR-Codes auf Rahmen, die zu Scans oder Videos der Exponate führen.
6. Verstärken Sie das Marketing – insbesondere durch soziale Medien, Online-Videos und lokale Werbe .

Zusammenfassung: Empfehlungen für Philatelieverbände

Verbände spielen eine wichtige Rolle bei der Gestaltung der Zukunft von Ausstellungen. Um Nachhaltigkeit und Innovation zu gewährleisten, sollten sie Führungsstärke, Koordination und eine gemeinsame digitale Infrastruktur bereitstellen. Aus den FEPA-Diskussionen gingen fünf strategische Empfehlungen für Verbände hervor:

1. Förderung der Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedsverbänden zum Austausch von Erfahrungen und digitalen Lösungen.
2. Unterstützung und Standardisierung hybrider Ausstellungsmodelle, die physische und Online-Teilnahme kombinieren.
3. Entwicklung von Sponsoring- und Finanzierungspartnerschaften, um die Abhängigkeit von öffentlichen Subventionen zu verringern.
4. Förderung der Ausbildung potenzieller Aussteller.
5. Förderung von Experimenten – in allen Bereichen von Ausstellungen.

1. Warum den Fokus auf „Die Zukunft der Briefmarkenausstellungen“ legen?

Briefmarkenausstellungen stehen seit mehr als einem Jahrhundert im Mittelpunkt der organisierten Philatelie. Sie haben Sammler miteinander verbunden, die Forschung inspiriert und eine Bühne für Spitzenleistungen und Bildung geboten. Doch die Welt der Philatelie hat sich dramatisch verändert. Die Sammlergemeinschaft altert, digitale Plattformen definieren neu, wie Menschen lernen und sich austauschen, und die Kosten für Veranstaltungsorte und Logistik steigen weiter.

Gleichzeitig bleiben Ausstellungen eine der wenigen wirklich öffentlichen Ausdrucksformen der Philatelie – sie lassen die Briefmarken aus dem Album heraus und in die Welt hinaus. Sie sind die Brücke zwischen Tradition und Innovation, zwischen nationalen und internationalen Gemeinschaften.

Der Fokus auf die Zukunft von Briefmarkenausstellungen bedeutet daher nicht, die Vergangenheit zu bewahren, sondern ein geschätztes Format an eine neue Realität anzupassen. Indem wir die Organisation, Finanzierung, Werbung und das Erlebnis von Ausstellungen – sowohl physisch als auch digital – überdenken, können wir sicherstellen, dass die Begeisterung für Entdeckungen und der Stolz auf das Ausstellen auch in den kommenden Jahrzehnten weiterleben. Die Initiative der FEPA, diese Zukunft zu erkunden, spiegelt eine gemeinsame Überzeugung wider: Ausstellungen müssen sich weiterentwickeln, wenn die Philatelie auch in den kommenden Jahren sichtbar, lebendig und relevant bleiben soll.

2. Der Ansatz der FEPA zur Zusammenarbeit

Bei der Erstellung dieses Berichts verfolgte die FEPA einen kooperativen und integrativen Ansatz, der den Geist der europäischen Philatelie selbst widerspiegelt. Im September 2025 wurde ein detaillierter Fragebogen an alle FEPA-Mitgliedsverbände verschickt, in dem sie gebeten wurden, den aktuellen Stand der Briefmarkenausstellungen in ihren Ländern zu beschreiben – einschließlich geplanter Veranstaltungen, Herausforderungen und innovativer Praktiken.

Die Antworten lieferten wertvolle Einblicke sowohl in die Vielfalt als auch in die gemeinsamen Herausforderungen der organisierten Philatelie in ganz Europa. Auf der Grundlage dieser Antworten organisierte die FEPA im Oktober 2025 fünf Zoom-Meetings, an denen jeweils Vertreter der meisten Verbände teilnahmen.

Das Ziel war nicht nur der Informationsaustausch, sondern auch die gegenseitige Inspiration – indem man sich darüber austauschte, was funktioniert, was nicht funktioniert und welche neuen Ideen die Ausstellungen von morgen prägen könnten. Jedes Treffen kombinierte Präsentationen, offene Diskussionen und Reflexionen, sodass die Verbände direkt von ihren Kollegen lernen konnten. Der daraus resultierende Dialog erwies sich als reich an Kreativität und praktischen Lösungen, die von neuen Ausstellungsformaten bis hin zu digitalen Innovationen reichten.

Dieser Bericht – *Die Zukunft der Briefmarkenausstellungen* – fasst die wichtigsten Erkenntnisse, Beispiele und Empfehlungen zusammen, die aus diesem Prozess hervorgegangen sind. Er ist sowohl eine Bestandsaufnahme der aktuellen Situation als auch ein Fahrplan für den gemeinsamen Fortschritt in der europäischen Philatelie.

3. Die aktuelle Lage der Briefmarkenausstellungen in Europa

In ganz Europa **sind Briefmarkenausstellungen nach wie vor ein wichtiger Pfeiler der organisierten Philatelie**. Sie bringen Aussteller, Juroren, Händler und Besucher in einer Atmosphäre gemeinsamer Leidenschaft und Fachkenntnis zusammen. Von großen kontinentalen Ausstellungen wie *EUROPHILEX*, *HAFNIA*, *NOTOS*
oder *LIBEREC* bis hin zu kleineren nationalen und regionalen Ausstellungen spielen Briefmarkenausstellungen weiterhin eine wichtige Rolle bei der Motivation von Sammlern und der Erhaltung der philatelistischen Kultur.

Die Diskussionen und Daten aus dem FEPA-Fragebogen und fünf Zoom-Meetings zeigen jedoch ein komplexes Bild: Ausstellungen werden geschätzt, sind aber auch gefährdet.

Eine starke Tradition – aber wachsender Druck

Fast alle Verbände berichten, dass Ausstellungen nach wie vor als wesentlich für das Leben der Philatelie angesehen werden.

- Mehr als 60 geplante Ausstellungen in Europa in den kommenden Jahren, die alle Ebenen abdecken – lokal, national und international.
- Viele Veranstalter sind dank erfahrener Teams und einem starken Gemeinschaftsgefühl nach wie vor erfolgreich.
- In einigen Ländern bieten Behörden, Museen oder Postverwaltungen nach wie vor finanzielle oder logistische Unterstützung.

Diese Tradition steht jedoch zunehmend unter Druck:

- 86 % der Befragten nannten hohe Kosten und begrenzte Finanzmittel als großes Problem.
- 82 % erwähnten die alternde Aussteller- und Besucherbasis.
- 78 % beobachteten einen Rückgang der Besucherzahlen.
- 78 % berichteten außerdem über einen Mangel an Freiwilligen, die die Arbeitslast bewältigen können.

Diese Kombination aus finanziellen, demografischen und strukturellen Belastungen macht deutlich, dass das derzeitige Modell – das auf großen, mehrtägigen, von Freiwilligen getragenen Veranstaltungen basiert – immer schwieriger aufrechtzuerhalten ist.

Ungleiche Entwicklung in Europa

Einige Länder haben aktive nationale Ausstellungsprogramme beibehalten, während andere weniger oder kleinere Veranstaltungen durchführen – oder gar keine. Einige Verbände, insbesondere in kleineren Ländern, sind stark auf regionale Kooperationen oder hybride/virtuelle Ansätze angewiesen, um Ausstellungsmöglichkeiten aufrechtzuerhalten.

Mehrere Verbände stellten fest, dass die Zahl der Aussteller zurückgeht – vor allem, weil es immer schwieriger wird, lokale Vereine zu finden, die sich freiwillig für die Organisation von Ausstellungen engagieren, und weil die Zahl der aktiven Organisatoren schrumpft. Oft tragen dieselben Personen Jahr für Jahr einen Großteil der Last, was Fragen zur langfristigen Nachhaltigkeit aufwirft.

Die steigenden Kosten für internationale Ausstellungen – einschließlich Reise-, Unterbringungs-, Rahmengebühren und Versicherungen – werden für viele Sammler zu einem ernsthaften Hindernis. Dieser Trend
birgt die Gefahr, dass mittelständische Aussteller verdrängt werden und nur noch die erfahrensten oder finanzstärksten Teilnehmer konkurrieren können. Infolgedessen könnten die Vielfalt und Erneuerung von Ausstellungen zurückgehen, wenn keine erschwinglicheren Formate entwickelt werden.

Die Herausforderung des Publikums

Die meisten Ausstellungen ziehen nach wie vor ein Publikum aus engagierten Philatelisten an, haben jedoch Schwierigkeiten, über diesen Kreis hinaus bekannt zu werden. In vielen Ländern ist die öffentliche Sichtbarkeit begrenzt, der Mangel an neuen und jungen Sammlern führt zu geringeren Besucherzahlen, und die Besucherzahlen hängen von der Mundpropaganda unter Sammlern ab.

Die meisten Ausstellungen ziehen weiterhin vor allem etablierte Philatelisten und erfahrene Aussteller an. Zwar kommen auch einige Gelegenheitsbesucher oder Laufkundschaft, doch ihre Zahl bleibt begrenzt. Derzeit sind Ausstellungen kein wichtiger Kanal für die Gewinnung neuer Sammler, obwohl sie für den Aufbau von Gemeinschaften und die Anerkennung innerhalb der organisierten Philatelie nach wie vor von entscheidender Bedeutung sind.

Dies spiegelt ein allgemeines europäisches Muster wider: Ausstellungen haben nach wie vor eine starke symbolische und soziale Bedeutung, aber das Modell muss erneuert werden. Ohne Innovation befürchten viele Verbände, dass Ausstellungen an Zahl, Umfang und Sichtbarkeit verlieren werden.



4. Was heute gut funktioniert

Trotz wachsender Herausforderungen gibt es vieles, was in der europäischen Philatelie-Ausstellungslandschaft nach wie vor gut funktioniert. Viele Verbände berichten von erfolgreichen Veranstaltungen, begeisterten Ausstellern und einem anhaltenden Gefühl des Stolzes und der Gemeinschaft rund um Briefmarkenausstellungen.

Starke Tradition und professionelle Organisation

Die größte Stärke in ganz Europa ist die langjährige Erfahrung der Organisatoren und Juroren. In vielen Ländern wird das Ausstellungsmanagement von langjährigen Teams übernommen, die die Prozesse, Vorschriften und Netzwerke kennen, die für den Erfolg einer philatelistischen Veranstaltung erforderlich sind. Diese Kontinuität gewährleistet, dass Ausstellungen in der Regel gut organisiert, zuverlässig und von hoher philatelistischer Qualität sind.

Mehrere Verbände erwähnten, dass die Qualität der Exponate sowohl in Bezug auf die Recherche als auch auf die Präsentation weiterhin ausgezeichnet ist. Dies trägt dazu bei, einen hohen Wettbewerbsstandard aufrechtzuerhalten und die Aussteller zu motivieren, sich zu verbessern und teilzunehmen. Die internationale Jurystruktur, die durch die FEPA und die FIP koordiniert wird, funktioniert weiterhin gut und hat nach und nach ihre Fähigkeit entwickelt, den Ausstellern wertvolles Feedback zu geben.

Motivierte Aussteller und ein Geist der Freundschaft

Ein wiederkehrendes positives Thema in den Antworten auf den Fragebogen ist die persönliche Zufriedenheit und Anerkennung, die die Aussteller durch ihre Teilnahme gewinnen. Ausstellungen sind nach wie vor Meilensteine auf dem philatelistischen Weg der Sammler – Momente, in denen sie Entdeckungen teilen, Auszeichnungen erhalten und Gleichgesinnte treffen können.

Selbst wenn das Publikum kleiner ist, bleibt die Atmosphäre der Kameradschaft und Begeisterung stark, was Ausstellungen zu einem Eckpfeiler der Gemeinschaftserfahrung macht.

Regionale Ausstellungsnetzwerke

Viele Verbände haben strukturierte Ausstellungskalender beibehalten oder wiederbelebt, mit einem klaren Weg von der lokalen zur nationalen und internationalen Teilnahme.

Regionale Ausstellungskooperationen – wie Nordia, Balkanphila und Alpe Adria – zeigen, dass die Zusammenarbeit zwischen Nachbarländern Kosten senken, Fachwissen austauschen und mehr Besucher anziehen kann. Diese regionalen Veranstaltungen sind oft einfacher zu organisieren als kontinentweite Ausstellungen, bieten aber dennoch eine internationale Reichweite.

Anhaltende Unterstützung durch Post- und öffentliche Einrichtungen

In einigen Ländern spielen Postverwaltungen und lokale Behörden nach wie vor eine aktive Rolle. So tragen beispielsweise kommunale Zuschüsse in Luxemburg oder die Unterstützung durch die Postdienste in Israel und Portugal dazu bei, Ausstellungen finanziell realisierbar zu machen. Selbst bescheidene Hilfen – wie kostenlose Veranstaltungsorte oder Drucksachen – können einen entscheidenden Unterschied machen.

Die anhaltende Faszination des Ausstellungserlebnisses

Obwohl viele Sammler online aktiv sind, bleibt das Erlebnis einer physischen Ausstellung einzigartig**.** Die Möglichkeit, Sammlungen in Rahmen zu sehen, die Aussteller persönlich zu treffen und philatelistisches Material im Händlerbereich in die Hand zu nehmen, sind nach wie vor starke Motivationen für die Teilnahme. Die Besucher schätzen die Gelegenheit, Ausstellungen zu vergleichen, von Experten zu lernen und die greifbare Schönheit der Exponate zu genießen.

Mehrere Verbände hoben auch hervor, dass soziale und pädagogische Aspekte gut funktionieren: Seminare, Workshops, Jugendausstellungen und Preisverleihungen fördern das Zugehörigkeitsgefühl und das Lernen.

Kurz gesagt, was heute gut funktioniert, ist nicht eine einzige Formel, sondern eine Sammlung bewährter Praktiken: erfahrene Organisatoren, motivierte Aussteller, sinnvolle Partnerschaften und kreative Anpassung an neue Formate.

Wo Ausstellungen mit der lokalen Kultur verbunden sind, durch Zusammenarbeit unterstützt und professionell organisiert werden, florieren sie weiterhin – ein Beweis dafür, dass die Ausstellungstradition der Philatelie, wenn sie erneuert und modernisiert wird, nach wie vor eine ihrer größten Stärken ist.



5. Innovationen und neue Ideen

Die Ergebnisse der FEPA-Umfrage und der Zoom-Diskussionen zeigen ein bemerkenswertes Maß an Kreativität und Experimentierfreudigkeit in ganz Europa. Viele Verbände testen neue Formate, die Ausstellungen zugänglicher, lehrreicher und an moderne Bedingungen anpassbarer machen – sowohl online als auch offline.

Virtuelle Ausstellungen

Immer mehr Verbände organisieren erfolgreich virtuelle Ausstellungen, in denen Sammler ihre Exponate digital präsentieren und ein Publikum weit über die Landesgrenzen hinaus erreichen können. Länder wie Spanien, Deutschland und Dänemark berichten von positiven Erfahrungen mit diesen Modellen. Virtuelle Ausstellungen senken die Teilnahmebarrieren, reduzieren die Kosten und schaffen Möglichkeiten für neue Sammler, die möglicherweise nie eine physische Ausstellung besuchen würden. In Kombination mit der physischen Ausstellung entsteht eine *hybride Ausstellung*, die weit über die Besucher der physischen Ausstellung hinausgeht.

Jugendwettbewerbe und Bildungsangebote

Um die nächste Generation zu inspirieren, haben Länder wie Ungarn und Irland Jugendwettbewerbe und Schulkooperationen ins Leben gerufen, oft als Teil nationaler Ausstellungen oder als Online-Initiativen. Diese Programme nutzen interaktive Tools und Unterrichtsmaterialien, um Schülern die Geschichte und Gestaltung von Briefmarken näherzubringen und ihnen zu helfen, die Philatelie als kreative und lehrreiche Beschäftigung zu betrachten.

Ausstellungen in kulturellen Einrichtungen

In einigen Ländern werden Ausstellungen in Bibliotheken, Museen und kulturellen Einrichtungen veranstaltet – wie beispielsweise in Ägypten, Griechenland, Ungarn und Italien. Diese Partnerschaften verbinden die Philatelie mit breiteren kulturellen Themen wie Kunst, Geschichte und Kommunikation. Durch die Integration von Ausstellungen in etablierte kulturelle Einrichtungen ziehen die Organisatoren ein neues Publikum an und profitieren oft von logistischer und werbetechnischer Unterstützung.

Sammlerübergreifende und gemeinsame Veranstaltungen

Mehrere Verbände haben mit gemeinsamen Ausstellungen und Messen experimentiert, die Philatelie mit verwandten Hobbys wie Numismatik, Postkarten, Medaillen oder Modelleisenbahnen verbinden. Diese multidisziplinären Veranstaltungen erweitern die Besucherschaft, ziehen Familien und allgemeine Sammler an und stärken die Verbindung der Philatelie zur breiteren Sammlergemeinschaft.

Neue und flexible Ausstellungsformate

Mehrere innovative Ausstellungsmodelle wurden erfolgreich getestet:

- Einrahmenausstellungen in Italien, bei denen jeder Aussteller einen einzelnen Rahmen mit Kontextmaterial und Geschichten präsentieren kann.

- **Kontextbezogene Ausstellungen** in der Tschechischen Republik, bei denen ein Rahmen allem gewidmet ist, was mit einem einzigen Gegenstand zu tun hat: Wer hat den Brief verschickt? Wer hat den Brief erhalten? Welche Poststempel sind auf dem Brief? Welchen Weg hat er genommen? – oft ergänzt durch verschiedene historische Dokumente und mit Schwerpunkt auf Erzählung und Präsentation statt auf Wettbewerb nach den aktuellen Regeln.
- **Nicht-kompetitive Ausstellungen** als Option für neue Aussteller, die an einer Ausstellung interessiert sind.
- **Kurze Ausstellerpräsentationen** – in der Regel 20 Minuten an den Rahmen – bieten Besuchern eine persönliche Einführung in die Ausstellung und stärken die Interaktion.
- **QR-Codes** an den Rahmen, die zu kurzen **YouTube-Videos** führen, in denen die Aussteller ihre Arbeiten vorstellen.

Diese Ideen machen Ausstellungen dynamischer, lehrreicher und für Gelegenheitsbesucher attraktiver.

Mikro- und Spezialausstellungen

Das Konzept der Mikroausstellungen – kleinere, kostengünstige Eintagesveranstaltungen – stößt auf großes Interesse. Diese Ausstellungen umfassen oft ein bis drei Bilder pro Aussteller und können in Gemeindezentren oder Bibliotheken stattfinden. Sie erfordern nur einen minimalen logistischen Aufwand und können mehrmals im Jahr wiederholt werden, wodurch sie ein lokales Publikum häufiger erreichen. In ähnlicher Weise ermöglichen spezialisierte Ein-Klasse-Ausstellungen oder Ein-Seiten-Ausstellungen Sammlern, sich auf ein enges Thema zu konzentrieren, wodurch Kosten gesenkt und gleichzeitig Kreativität und Experimentierfreudigkeit gefördert werden. Auch Ausstellungen, bei denen nur der erste Rahmen einer mehrteiligen Ausstellung physisch gezeigt wird – während der Rest nur online verfügbar ist – erweisen sich als erfolgreich.

Reduzierte physische Kapazität und praktische Lösungen

Viele Verbände stellen fest, dass das zunehmende Alter der Organisatoren und Freiwilligen praktische Herausforderungen mit sich bringt – insbesondere bei den körperlichen Arbeiten zum Auf- und Abbau der Ausstellungsrahmen. Die traditionelle Abhängigkeit von Sammlern für diese anspruchsvollen Aufgaben wird zunehmend unhaltbar. Eine kreative Lösung war die „HAFNIA-Lösung“, bei der die Organisatoren eine lokale Jugendorganisation beauftragten, die körperliche Arbeit unter Aufsicht zu übernehmen. Die jungen Helfer mussten zunächst angeleitet werden, arbeiteten aber schnell effizient, und die Zusammenarbeit verschaffte der Jugendorganisation sowohl Einkommen als auch Einblicke in die Welt der Philatelie. Dieser Ansatz erwies sich als äußerst effektiv und könnte als Modell für andere Ausstellungen dienen, die mit ähnlichen Kapazitätsproblemen konfrontiert sind.

Entwicklung neuer Aussteller

Eine der vielversprechendsten Initiativen ist das niederländische Aussteller-Schulungsmodell „1+1+1“ – ein dreitägiges Format, bei dem die Teilnehmer Anleitung erhalten, zwischen den Sitzungen zu Hause Ausstellungsstücke vorbereiten und dann zurückkommen, um Feedback zu erhalten. Dieser strukturierte Ansatz hat sich als wirksam erwiesen, um Sammler zu selbstbewussten Ausstellern zu machen, und könnte auch in anderen Verbänden übernommen werden.

6. Virtuelle und hybride Ausstellungen

Die Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, dass virtuelle und hybride Ausstellungen keine experimentellen Nebenprojekte mehr sind – sie werden zu einem wichtigen und ergänzenden Bestandteil der philatelistischen Ausstellungslandschaft. Viele FEPA-Mitgliedsländer betrachten sie als praktische Antwort auf steigende Kosten, alternde Freiwillige und die Notwendigkeit, neue, digital aktive Zielgruppen zu erreichen.

Von der Notwendigkeit zur Chance

Anfangs entstanden mehrere virtuelle Initiativen aus der Not heraus, während und nach der COVID-19-Pandemie, als physische Treffen unmöglich waren. Doch was als Notlösung begann, erwies sich bald als langfristig wertvoll. Verbände in Spanien, Dänemark, Deutschland und anderen Ländern haben erfolgreich virtuelle oder hybride Veranstaltungen durchgeführt, die Teilnehmer weit über ihre Landesgrenzen hinaus erreichten.

Diese Erfahrungen zeigen, dass digitale Elemente das physische Ausstellungserlebnis ergänzen können, anstatt es zu ersetzen. Natürlich ist die Frage wichtig, ob reine Online-Ausstellungen digital optimiert wurden oder so dargestellt werden, wie sie tatsächlich aussehen.

Vorteile für Sammler, Besucher und Veranstalter

Virtuelle und hybride Formate eröffnen Möglichkeiten, die traditionelle Ausstellungen nicht ohne Weiteres bieten können:

- Breitere Zugänglichkeit: Sammler, Juroren und Besucher können Ausstellungen von überall auf der Welt und zu jeder Zeit erkunden.
- Längere Lebensdauer: Einmal hochgeladen, können Ausstellungen online bleiben und so ein digitales Archiv und eine Lernressource bilden.
- Geringere Kosten: Kosten für Veranstaltungsortmiete, Transport und Versicherung können reduziert oder ganz vermieden werden.
- Vorteile für die Umwelt: Weniger Reisen und weniger Druckmaterialien tragen zu den Nachhaltigkeitszielen bei.
- Bildungspotenzial: Digitale Plattformen erleichtern die Integration von Erklärvideos, Interviews und Führungen.

Mehrere Länder berichteten, dass Online-Ausstellungen ein neues Publikum anziehen, das möglicherweise noch nie eine physische Veranstaltung besucht hätte – darunter jüngere Sammler und internationale Besucher.

Die Herausforderungen meistern

Die Verbände erkennen jedoch auch, dass virtuelle Ausstellungen die sozialen, emotionalen und kommerziellen Aspekte traditioneller Veranstaltungen nicht vollständig ersetzen können.

- Händler sehen oft nur begrenzten Nutzen in rein virtuellen Formaten, da die haptische Erfahrung des Stöberns und Kaufens von Briefmarken für ihr Geschäft von zentraler Bedeutung ist.
- Aussteller und Besucher vermissen die persönlichen Gespräche, die physische Ausstellungen so inspirierend machen.
- Die Organisatoren müssen in technisches Know-how und digitale Infrastruktur investieren, was mit hohem Aufwand verbunden sein kann.

Um diese Lücken zu schließen, sind mehrere kreative Lösungen entstanden:

- Virtuelle Händlerstände, die mit Online-Shops oder Videositzungen verknüpft sind.
- Hybride Eröffnungszeremonien, Preisverleihungen und Feedback-Runden der Juroren, die auf Zoom stattfinden.
- QR-Codes an physischen Rahmen, die zu Videos führen, in denen Aussteller ihr Material erklären – eine Verschmelzung der physischen und digitalen Welt.

Diese Innovationen zeigen, dass Technologie, wenn sie durchdacht eingesetzt wird, das philatelistische Erlebnis bereichern kann, anstatt es zu ersetzen.

Der Weg in die Zukunft

Virtuelle und hybride Ausstellungen stellen eine strategische Chance für die europäische Philatelie dar. Sie ermöglichen es den Verbänden, im digitalen Zeitalter relevant zu bleiben, die internationale Beteiligung aufrechtzuerhalten und Sammler anzusprechen, die nicht reisen können. Der vielversprechendste Weg in die Zukunft wird wahrscheinlich eine Kombination beider Welten sein:

- Physische Ausstellungen für persönliche Interaktion, soziale Kontakte und Händleraktivitäten.
- Virtuelle und hybride Komponenten für Bildung, Reichweite und langfristige Sichtbarkeit.

In den kommenden Jahren wird der Erfolg nicht davon abhängen, sich für das eine oder andere Format zu entscheiden, sondern davon, beide intelligent zu integrieren – damit jede Ausstellung, ob groß oder klein, physisch oder
digital, dazu beiträgt, die Philatelie für zukünftige Generationen sichtbar, zugänglich und lebendig zu halten.

7. Digitale Lösungen und Innovation

Mit der Weiterentwicklung der Ausstellungen müssen sich auch die Instrumente, die sie unterstützen, weiterentwickeln. In ganz Europa beginnen Verbände damit, digitale Lösungen zu integrieren, die Philatelieausstellungen für Besucher leichter zugänglich, interaktiver und für Organisatoren effizienter machen. Digitale Technologie ist nicht länger ein optionales Zusatzangebot, sondern wird zu einer selbstverständlichen Erweiterung des Ausstellungserlebnisses.

Verbesserung des Besuchererlebnisses

Mehrere Verbände berichten von Initiativen, die darauf abzielen, Ausstellungen durch digitale Tools attraktiver und besucherfreundlicher zu gestalten:

- In Ländern wie Belgien wurden mobile Anwendungen entwickelt, bei denen eine App die Besucher durch die Sammlungen führt, Beschreibungen liefert und es den Nutzern ermöglicht, nach bestimmten Themen und Ausstellern zu suchen und Fragen zu stellen.
- QR-Codes neben jedem Rahmen oder Exponat verbinden mit kurzen Videos oder Webseiten, auf denen Aussteller die Geschichte hinter ihrer Sammlung erklären. Dieser Ansatz hat sich als beliebt erwiesen und hat das Potenzial, Ausstellungen auch lange nach Ende der physischen Veranstaltung zugänglich zu machen.
- Digitale Kataloge ersetzen gedruckte Programme, sparen Kosten und ermöglichen Aktualisierungen in letzter Minute. Besucher können Kataloge auf Smartphones oder Tablets herunterladen oder durchblättern, die oft mit der Website der Ausstellung verlinkt sind.
- Interaktive digitale Bildschirme in Rahmengröße am Veranstaltungsort zeigen digitale Exponate.
- Interaktive Karten und Zeitpläne, die in Veranstaltungs-Apps oder Websites integriert sind, helfen den Besuchern, sich in großen Veranstaltungsorten zurechtzufinden und Exponate, Präsentationen oder Händlerstände zu finden.

Diese Lösungen erleichtern die Erkundung von Ausstellungen und schaffen ein reichhaltigeres, lehrreicheres Erlebnis – insbesondere für Neulinge.

Unterstützung für Aussteller und Veranstalter

Digitale Tools verändern auch die Art und Weise, wie Ausstellungen vorbereitet und verwaltet werden:

- Online-Registrierungssysteme vereinfachen die Einreichung von Ausstellungsanträgen, reduzieren den Papierkram und gewährleisten die Richtigkeit der Daten.
- Cloud-basierte Speicher ermöglichen es den Ausstellungsorganisatoren, Exponate, Kataloge und Auszeichnungsergebnisse sicher zu verwalten, sodass sowohl die Organisatoren als auch die FEPA darauf zugreifen können.
- Virtuelle Meeting-Tools wie Zoom und Teams werden zunehmend für die Koordination vor der Ausstellung und für Sitzungen mit Ausstellern, Freiwilligen und Juroren genutzt.

Zusammen machen diese Tools den Ausstellungsprozess reibungsloser, transparenter und weniger abhängig von einer kleinen Anzahl lokaler Freiwilliger.

Erweiterung der Reichweite durch Online-Präsenz

Mehrere Ausstellungen erstellen spezielle Ausstellungswebsites, die als permanente digitale Schaufenster dienen. Diese Websites enthalten:

- Hochwertige Scans der Exponate (sowohl mit Rahmen- als auch mit Seitenansicht)
- Videointerviews mit Ausstellern und Organisatoren
- Digitale Auszeichnungslisten
- Links zu virtuellen Rundgängen oder 360-Grad-Videos der Ausstellungshalle

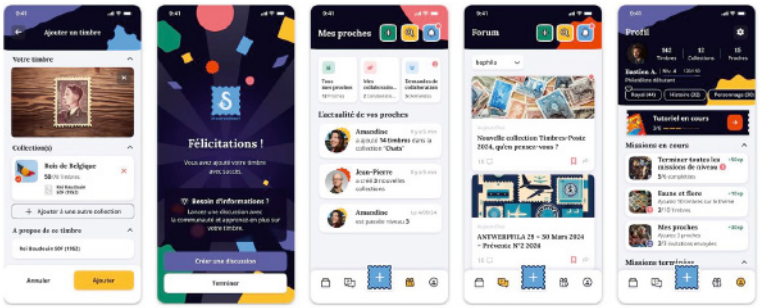
Solche Websites verwandeln jede Ausstellung in ein dauerhaftes Online-Archiv, das neue Sammler inspirieren und philatelistisches Wissen für die Zukunft bewahren kann.

Neue Technologien

Über die derzeitigen digitalen Tools hinaus gibt es mehrere innovative Technologien, die vielversprechend für die nächste Generation philatelistischer Ausstellungen sind:

- Augmented Reality (AR) – Besucher können mit ihrem Smartphone auf einen Rahmen zeigen und zusätzliche Informationen, Animationen oder Videos sehen, die über das Display eingeblendet werden.
- Virtual Reality (VR) – bietet immersive Rundgänge durch Ausstellungen, die entweder über Webbrowser oder VR-Headsets aus der Ferne besucht werden können.
- KI-basierte Übersetzungstools – ermöglichen es internationalen Besuchern, Ausstellungstexte sofort in ihrer eigenen Sprache zu lesen und so Sprachbarrieren zu überwinden.
- Datenanalyse – gibt den Veranstaltern Echtzeit-Einblicke in das Besucherverhalten, beliebte Exponate und das Online-Engagement.

Diese Entwicklungen werden nach und nach die Art und Weise neu definieren, wie Philatelie präsentiert und erlebt wird. Der Schlüssel liegt darin, Technologien so einzusetzen, dass sie das Wesentliche einer Ausstellung – den Austausch von Wissen und Leidenschaft zwischen Sammlern – stärken und nicht ersetzen .



Die belgische Smartphone-App: Suchen Sie im App Store nach „Stampconnect".

8. Finanzierungsmodelle

In ganz Europa bleibt die Finanzierung eine der zentralen Herausforderungen für philatelistische Ausstellungen. Während die Begeisterung und das ehrenamtliche Engagement nach wie vor groß sind, ist die finanzielle Grundlage der Ausstellungen zunehmend fragil geworden. Steigende Kosten für Veranstaltungsorte, höhere Versicherungsgebühren und geringere öffentliche Unterstützung bedeuten, dass die Organisatoren nach neuen und nachhaltigeren Finanzierungsmodellen suchen müssen, um die Ausstellungen rentabel zu halten.

Die aktuelle Situation

Die FEPA-Umfrage ergab, dass eine große Mehrheit der Verbände (86 %) die Finanzierung als ihr Hauptanliegen bei der Planung von Ausstellungen angibt.

In der Vergangenheit profitierten viele Ausstellungen von Sponsoring durch die Postverwaltung oder von staatlichen Kulturfördermitteln. Mit der Kommerzialisierung der Postdienste und der Kürzung der Budgets ist diese Unterstützung jedoch selten geworden. In den meisten Ländern erhalten die nationalen Verbände keine jährlichen Zuschüsse mehr. Diese neue Realität erfordert von den Organisatoren ein stärker unternehmerisches Denken und den Aufbau von Partnerschaften über die traditionellen philatelistischen Kreise hinaus.

Neue Finanzierungsansätze

In ganz Europa werden derzeit eine Reihe vielversprechender Modelle und Ideen getestet:

Unternehmenssponsoring:
Einige Organisatoren haben erfolgreich private Unternehmen – darunter Banken, Logistikunternehmen und Druckereien – gewonnen, die einen Mehrwert darin sehen, ihre Marke mit Kultur, Tradition und Bildung in Verbindung zu bringen. Das Sponsoring kann in Form von direkter Finanzierung, Werbung in Katalogen oder der Übernahme bestimmter Kosten wie Medaillen oder Rahmentransport erfolgen.

Partnerschaften mit Museen und kulturellen Einrichtungen:
Ausstellungen in Museen oder öffentlichen Kulturräumen profitieren oft von geteilten Kosten (Sicherheit, Beleuchtung, Versicherung) und manchmal von öffentlichen Zuschüssen, die an Kulturprogramme gebunden sind (z. B. das Programm „Kulturhauptstadt Europas“). Dieser Ansatz stärkt auch die Sichtbarkeit und integriert die Philatelie in die breitere Kulturlandschaft.

Private Spender:
Mehrere große Ausstellungen – wie *HAFNIA* und *IBRA* – haben erfolgreich private Spender gewonnen, die die Veranstaltung aus persönlicher Begeisterung für die Philatelie unterstützen. Viele Veranstalter verwenden ein gestaffeltes Spendenmodell mit erkennbaren Kategorien wie *Bronze*, *Silber*, *Gold* oder Platin-Sponsoren. Die Spender werden in Katalogen, auf Websites und bei Preisverleihungen gewürdigt und erhalten oft Einladungen zu wichtigen Veranstaltungen.

Crowdfunding und Unterstützung durch die Gemeinschaft:
Digitale Tools ermöglichen es heute, durch kleine Spenden einer großen Anzahl von Sammlern Geldmittel zu beschaffen. Auf Websites von Verbänden oder in sozialen Medien könnten Spendenkampagnen für bestimmte Projekte oder Jugendinitiativen durchgeführt werden.

Argumente für ein intelligenteres Kostenmanagement

Bei der Finanzierung geht es nicht nur darum, mehr Geld zu generieren, sondern auch darum, Ausgaben zu reduzieren und zu optimieren.

- Kleinere, kürzere und fokussiertere Ausstellungen können die Kosten erheblich senken und gleichzeitig die Wirkung aufrechterhalten.
- Hybride Ausstellungen benötigen weniger physische Rahmen und weniger Ausstellungsfläche, wodurch die Logistikkosten gesenkt werden.
- Digitale Kataloge und QR-Codes ersetzen den Druck, während Online-Registrierungssysteme Verwaltungszeit sparen.

Diese praktischen Maßnahmen werden bereits von mehreren Verbänden umgesetzt und könnten in größerem Umfang übernommen werden.

Aufbau langfristiger Nachhaltigkeit

Die erfolgreichsten Finanzierungsstrategien sind diejenigen, die langfristige Partnerschaften aufbauen. Ein einmaliger Sponsor kann zwar eine einzelne Ausstellung unterstützen, aber die Pflege einer wiederkehrenden Zusammenarbeit – beispielsweise mit einem Museum, einer Gemeinde, einer Einzelperson oder einer Unternehmensstiftung – sorgt für Stabilität und Kontinuität. Verbände werden dazu ermutigt, engagierte Sponsoring-Koordinatoren
oder Ausschüsse zu ernennen, die sich auf finanzielle Nachhaltigkeit, Marketing und Partnerbeziehungen konzentrieren.

Ausblick

In den kommenden Jahren wird die Zukunft der Ausstellungsfinanzierung in Europa wahrscheinlich von einer Kombination aus folgenden Faktoren abhängen:

- Intelligentere Veranstaltungsgestaltung – kleinere, hybride und flexible Formate.
- Breiter gefasste Partnerschaften – unter Einbeziehung von Museen, Kulturstiftungen und kommerziellen Sponsoren.
- Grenzüberschreitende Initiativen.

Letztendlich geht es nicht nur darum, Ausstellungen am Leben zu erhalten, sondern auch darum, widerstandsfähige Finanzstrukturen aufzubauen, die es den Veranstaltern ermöglichen, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren: das philatelistische Erlebnis, die Bildung und die internationale Zusammenarbeit, die Ausstellungen ermöglichen.





6. Publikum und Marketing

In der sich wandelnden Landschaft der Philatelie sind effektives Marketing und Sichtbarkeit ebenso wichtig geworden wie die Exponate selbst. Selbst die sorgfältigste Organisation einer Ausstellung kann ihren Zweck nicht erfüllen, wenn zu wenige Menschen davon wissen. In ganz Europa erkennen die Verbände, dass sich die Kommunikation weiterentwickeln muss – von einer nach innen gerichteten Werbung, die sich an bestehende Sammler richtet, hin zu einer nach außen gerichteten Erzählweise, die die breite Öffentlichkeit, ein jüngeres Publikum und wiederkehrende Sammler anspricht.

Das Publikum neu denken

Das traditionelle Publikum von Ausstellungen – aktive Sammler und Aussteller – bleibt der Kern der philatelistischen Gemeinschaft. Diese Teilnehmer sind motiviert durch Wettbewerb, Anerkennung und die Freude, Gleichgesinnte zu treffen. Um jedoch die Zukunft zu sichern, müssen Ausstellungen ihre Reichweite ausweiten und mehrere neue Segmente ansprechen:

- **Wiederkehrende Sammler** mittleren Alters, die nach einer beruflichen oder familiären Pause die Philatelie wiederentdecken.
- **Jüngere Generationen**, die besser auf visuelle, digitale und interaktive Formate ansprechen.
- **Kulturinteressierte Besucher**, die sich für Geschichte, Design, Geografie oder Kulturerbe interessieren – Themen, die sich auf natürliche Weise mit Briefmarken verbinden lassen.
- **Lokales Publikum**, das Ausstellungen besucht, die im Rahmen eines breiteren Kulturangebots in seiner Stadt stattfinden.

Um Botschaften auf diese Gruppen zuzuschneiden, sind moderne Kommunikationskanäle und neue Erzählformen erforderlich.

Der Wandel hin zum digitalen Marketing

Die auffälligste Veränderung der letzten Jahre ist die wachsende Bedeutung digitaler und sozialer Medien. Viele Verbände nutzen mittlerweile Facebook, Instagram, YouTube, WhatsApp und sogar TikTok, um für Ausstellungen zu werben. Diese Plattformen sind kostengünstig, visuell und ermöglichen es den Verbänden, ein Publikum zu erreichen, das über ihre traditionellen Mailinglisten hinausgeht.

- **Facebook** bleibt der dominierende Kanal für Sammler über 50 Jahre und eignet sich ideal für Veranstaltungsankündigungen, Ausstellerinterviews und Fotoalben.
- **Instagram** und **YouTube** eignen sich gut für kurze, ansprechende visuelle Inhalte wie „Hinter den Kulissen“-Videos, Preisverleihungen oder Nahaufnahmen außergewöhnlicher Exponate.
- **Kurzvideos** sind besonders effektiv, um neue Zielgruppen zu erreichen: Selbst ein einminütiger Clip, der zeigt, wie eine Briefmarke eine Geschichte erzählt, kann Tausende von Aufrufen erzielen.

Die erfolgreichsten Verbände und Veranstalter sind diejenigen, die in den Monaten vor einer Ausstellung regelmäßig authentische Inhalte veröffentlichen, nicht nur zur Eröffnung. Konsistenz schafft Vorfreude und Engagement.

Integration traditioneller und moderner Kanäle

Digitale Tools sind zwar unverzichtbar, aber auch die traditionelle Kommunikation spielt nach wie vor eine wichtige Rolle – insbesondere, um etablierte Sammler und ein älteres Publikum zu erreichen. Pressemitteilungen in nationalen Philatelie-Magazinen, Sammler-Newslettern und lokalen Zeitungen sind nach wie vor wirksam.
Die Kombination traditioneller und moderner Ansätze liefert die besten Ergebnisse:

- Kündigen Sie die Ausstellung in philatelistischen Fachzeitschriften und auf der Website der FEPA an.
- Nutzen Sie lokale Radio- oder Fernsehsender für Interviews mit Organisatoren oder Ausstellern.
- Bringen Sie Plakate in Bibliotheken, Museen und Touristeninformationszentren an.
- Stellen Sie der lokalen Presse Fotomaterial zur Verfügung, um die Chancen auf eine Berichterstattung zu erhöhen.

Diese integrierte Kommunikation sorgt dafür, dass Ausstellungen sowohl für treue als auch für neue Zielgruppen sichtbar bleiben.

Partnerschaften, die die Sichtbarkeit erhöhen

Einer der wichtigsten Faktoren für die Steigerung der Sichtbarkeit sind strategische Partnerschaften. Viele Verbände berichten von Erfolgen, wenn Ausstellungen in Zusammenarbeit mit Museen, Kulturzentren oder Kommunen organisiert werden.

- In Griechenland, Italien, Ungarn und Ägypten zogen Ausstellungen in Museen oder historischen Stätten Besucher an, die aus kulturellen oder historischen Gründen kamen – und dabei die Philatelie für sich entdeckten.
- Touristische oder kommunale Veranstaltungsorte bieten nicht nur kostenlose oder kostengünstige Räumlichkeiten, sondern ziehen auch Besucher an, die keine Sammler sind.
- In mehreren Fällen haben Partnerschaften mit Tourismusbüros dazu geführt, dass Ausstellungen in lokale Veranstaltungskalender aufgenommen wurden, wodurch sie Tausenden von Besuchern zugänglich gemacht wurden.

Solche Kooperationen erhöhen den Status von Ausstellungen und präsentieren die Philatelie als kulturelle und pädagogische Aktivität, nicht nur als Spezialistenhobby.

Storytelling: Ausstellungen in Erzählungen verwandeln

Das moderne Publikum reagiert eher auf Geschichten als auf Statistiken. Anstatt sich ausschließlich auf technische Errungenschaften zu konzentrieren, können die Organisatoren Ausstellungen anhand von menschlichen Geschichten präsentieren – über Sammler, Entdeckungen oder historische Themen, die durch Briefmarken illustriert werden.

Beispiele hierfür sind:

- „Eine Reise durch die Postgeschichte Europas“
- „Als Design auf Diplomatie traf: Briefmarken, die die Geschichte veränderten“
- „Die Welt sammeln, eine Briefmarke nach der anderen“

Diese Art des Storytelling kann in Pressemitteilungen, Social-Media-Beiträgen und Ausstellungsdisplays verwendet werden, um Philatelie zugänglich und nachvollziehbar zu machen.

Entwicklung von Kommunikationsfähigkeiten

Mehrere Verbände stellten fest, dass Philatelisten oft keine formale Ausbildung in Marketing oder öffentlicher Kommunikation haben. Es besteht ein wachsender Bedarf an Schulungsworkshops zu den Themen Öffentlichkeitsarbeit, Umgang mit Medien und Social-Media-Strategie.

Nutzung von Veranstaltungen und Influencern

Philatelieausstellungen können auch von Partnerschaften mit Influencern oder Online-Content-Erstellern profitieren, die sich auf Geschichte, Sammeln oder Bildung spezialisiert haben. Kooperationen mit YouTubern und Instagram-Storytellern, die kulturelle Inhalte in den Vordergrund stellen, könnten die Philatelie einem neuen Publikum näherbringen. Einige Verbände experimentieren bereits mit Live-Streaming von Preisverleihungen oder Führungen auf Social-Media-Plattformen und kombinieren so Echtzeit-Interaktion mit digitaler Reichweite.

Die zukünftige Sichtbarkeit von Ausstellungen hängt von einer inklusiven, modernen und kreativen Kommunikation ab. Die Formel ist klar:

- Kombinieren Sie digitale und traditionelle Öffentlichkeitsarbeit.
- Nutzen Sie Storytelling, um Philatelie menschlich und zugänglich zu machen.
- Partnerschaften aufbauen, die Ausstellungen mit dem kulturellen und lokalen Leben verbinden.
- Bieten Sie Schulungen und Koordination an, um die professionellen Kommunikationsfähigkeiten zu stärken.

Mit diesen Elementen können europäische Philatelieausstellungen sich von Veranstaltungen, die nur Sammlern bekannt sind, zu anerkannten kulturellen Erlebnissen entwickeln – offen, sichtbar und inspirierend für ein viel breiteres Publikum.

10. Die Rolle der FEPA: Lasst uns gemeinsam experimentieren!

Die FEPA erkennt derzeit Ausstellungen in zwei Hauptkategorien an: FEPA-Patronat (kontinental) und FEPA-Anerkennung (regional und bilateral). Während der Zoom-Sitzungen wurde diskutiert, neue Stufen wie FEPA-Regionalpatronat und FEPA-Spezialpatronat einzuführen. Der FEPA-Vorstand wird daran arbeiten.

Die FEPA ermutigt Verbände in Europa, mit neuen Formen der Ausstellungsdurchführung zu experimentieren. Bitte senden Sie uns Beschreibungen Ihrer Ideen und Innovationen, damit wir sie über unsere Website, Newsletter und Zeitschrift mit allen anderen Verbänden teilen können.

Die FEPA wird weiterhin den Dialog fördern, bewährte Verfahren austauschen und europäische Ausstellungsstrategien koordinieren. Ein wichtiges Ziel ist es, Ausstellungen zugänglicher, vielfältiger und digital integrierter zu gestalten.



Anhang: Die Teilnehmer der FEPA-Zoom-Sitzungen

Dieser Bericht basiert auf fünf Treffen mit Vertretern der Verbände aus den FEPA-Ländern.

Die Treffen wurden von FEPA-Vizepräsident Lars Engelbrecht zusammen mit FEPA-Präsident Bill Hedley, FEPA-Direktor Claudio Manzati und FEPA-Sekretär Igor Pirc moderiert. Die technische Vorbereitung der Treffen erfolgte durch FEPA-Direktor Costas Chazapis, die Einladungen an die Teilnehmer wurden von FEPA-Sekretär Igor Pirc verschickt.

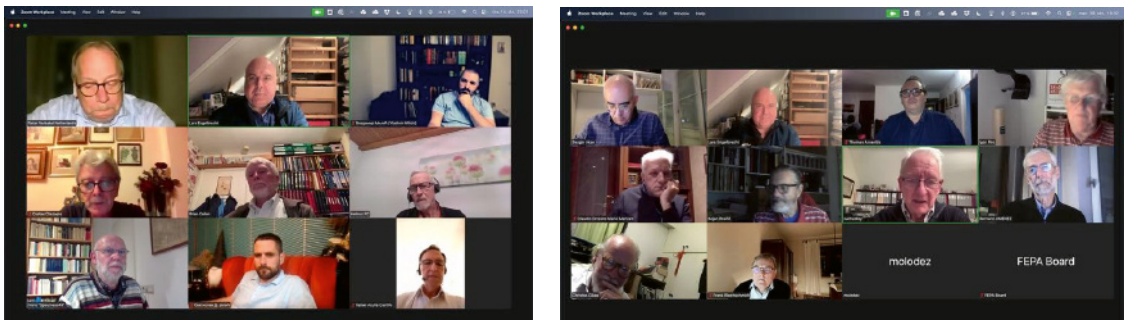
Die teilnehmenden FEPA-Länder waren:

8. Oktober: Armenien, Bulgarien, Rumänien, Moldawien, Finnland, Dänemark, Litauen, Norwegen
14. Oktober: Liechtenstein, Irland, Spanien, Niederlande, Serbien
16. Oktober: Schweden, Luxemburg, Tschechische Republik, Ungarn, Italien, Portugal, Schweiz
20. Oktober: Deutschland, Griechenland, Slowenien, Frankreich, Türkei
21. Oktober: Vereinigtes Königreich, Österreich, Belgien, Slowakei, Israel, Ägypten.

Nicht teilnehmende FEPA-Länder waren:

Albanien, Kroatien, Zypern, Montenegro, Nordmazedonien, Ukraine, Ägypten, Estland, Island, Lettland, Libanon, Monaco und Polen.

Die FEPA bedankt sich bei allen Teilnehmern für ihre aktive Teilnahme und den Austausch ihrer Erfahrungen und Ideen.



Screenshots aus den FEPA-Zoom-Meetings.

FEPA Report

The Future of Stamp Exhibitions

The Federation of European Philatelic Associations

www.fepanews.com

Register for the FEPA Newsletter here:
https://fepanews.com/registration/

This report has been prepared in October 2025 by:
FEPA Vice President Lars Engelbrecht
lars.engelbrecht@helsager.dk

Contents

Summary: Recommendations for Philatelic Societies 3

Summary: Recommendations for Philatelic Federations 3

1. Why Focus on “The Future of Stamp Exhibitions”?..... 4

2. The FEPA Approach to Collaboration 4

3. The Current Landscape of Stamp Exhibitions in Europe 5

4. What Works Well Today..... 6

5. Innovations and New Ideas 9

6. Virtual and Hybrid Exhibitions 11

7. Digital Solutions and Innovation 13

8. Funding Models..... 14

9. Audience and Marketing 18

10. The Role of FEPA: Let’s Experiment Together! 21

Appendix: The Participants in the FEPA Sessions 22

Summary: Recommendations for Philatelic Societies

Across Europe, philatelic societies are at a turning point. While exhibitions remain one of the cornerstones of organised philately, their format, funding, and audience are under increasing pressure. During five FEPA-hosted Zoom meetings in October 2025, representatives from 31 European philatelic federations shared their experiences and innovations on how to secure the future of exhibitions. This report consolidates the best practices and insights emerging from those discussions, providing inspiration and guidance for both local societies and national federations.

Key recommendations for societies include:

1. Rethink the exhibition format – experiment with smaller, specialized, and one-frame shows.
2. Consider hybrid exhibitions that combine physical exhibitions with virtual presentation of the same exhibits.
3. Have joint exhibitions/fairs that combine philately with related hobbies such as numismatics, postcards, medals, or model trains.
4. Engage with new venues – such as museums, libraries, or city cultural spaces.
5. Embrace digital elements – from QR codes on frames linking to exhibit scans or videos.
6. Strengthen marketing – especially through social media, online videos, and local promotion.

Summary: Recommendations for Philatelic Federations

Federations play a key role in shaping the future of exhibitions. To ensure sustainability and innovation, they should provide leadership, coordination, and shared digital infrastructure. From the FEPA discussions, five strategic recommendations emerged for federations:

1. Facilitate collaboration between member societies to share experiences and digital solutions.
2. Support and standardize hybrid exhibition models combining physical and online participation.
3. Develop sponsorship and funding partnerships to reduce reliance on public subsidies.
4. Promote training of potential exhibitors.
5. Encourage experimentation – in all aspects of exhibitions.

1. Why Focus on “The Future of Stamp Exhibitions”?

Stamp exhibitions have been at the heart of organised philately for more than a century. They have connected collectors, inspired research, and provided a stage for excellence and education. Yet the world around philately has changed dramatically. The collector community is aging, digital platforms are redefining how people learn and share, and costs of venues and logistics continue to rise.

At the same time, exhibitions remain one of the few truly public expressions of philately - where it steps out of the album and into the world. They are the bridge between tradition and innovation, between national and international communities.

Focusing on the future of stamp exhibitions is therefore not about preserving the past; it is about adapting a cherished format to a new reality. By rethinking how exhibitions are organised, funded, promoted, and experienced - both physically and digitally - we can ensure that the excitement of discovery and the pride of exhibiting continue to thrive for decades to come. FEPA’s initiative to explore this future reflects a shared belief: exhibitions must evolve if philately itself is to remain visible, vibrant, and relevant in the years ahead.

2. The FEPA Approach to Collaboration

To build this report, FEPA followed a collaborative and inclusive process that mirrors the spirit of European philately itself. In September 2025, a detailed questionnaire was sent to all FEPA member federations, inviting them to describe the current state of stamp exhibitions in their countries - including planned events, challenges, and innovative practices.

The responses provided valuable insights into both the diversity and the shared challenges of organised philately across Europe. Based on these responses, FEPA organised five Zoom meetings in October 2025, each bringing together representatives from most federations.

The purpose was not only to exchange information but also to inspire one another - sharing what works, what doesn’t, and what new ideas could shape the exhibitions of tomorrow. Each meeting combined presentation, open discussion, and reflection, allowing federations to learn directly from their peers. The resulting dialogue proved rich in creativity and practical solutions, ranging from new exhibition formats to digital innovations.

This report - *The Future of Stamp Exhibitions* - gathers the key findings, examples, and recommendations that emerged from this process. It stands as both a record of the current situation and a roadmap for collective progress across European philately.

3. The Current Landscape of Stamp Exhibitions in Europe

Across Europe, **stamp exhibitions remain a central pillar of organised philately**. They bring together exhibitors, jurors, dealers, and visitors in an atmosphere of shared passion and expertise. From large continental exhibitions such as *EUROPHILEX*, *HAFNIA*, *NOTOS*, or *LIBEREC*, to smaller national and regional shows, exhibitions continue to play a vital role in motivating collectors and preserving philatelic culture.

However, the discussions and data collected from the FEPA questionnaire and five Zoom meetings reveal a complex picture: exhibitions are both valued and vulnerable.

A Strong Tradition – but Growing Pressure

Nearly all federations report that exhibitions are still considered essential to the life of the philately.

- More than 60 planned exhibitions in Europe in the coming years, covering all levels - local, national, and international.
- Many organisers still succeed thanks to experienced teams and a strong sense of community.
- In some countries, public authorities, museums, or postal administrations still offer financial or logistical support.

Yet, this tradition faces increasing strain:

- 86% of respondents cited high costs and limited funding as a major concern.
- 82% mentioned the aging exhibitor base and audience.
- 78% observed declining attendance.
- 78% also reported a shortage of volunteers able to sustain the workload.

This combination of financial, demographic, and structural pressures makes it clear that the current model - built around large, multi-day, volunteer-driven events - is becoming difficult to maintain.

Uneven Development Across Europe

Some countries have maintained active national exhibition programmes, while others hold fewer or smaller events – or none. A few federations, particularly in smaller nations, rely heavily on regional collaborations or on hybrid/virtual approaches to keep exhibiting opportunities alive.

Several federations noted that the number of exhibitors is declining – mainly because it is increasingly difficult to find local societies that volunteer to arrange exhibitions, and because the number of active organisers is shrinking. The same individuals often carry much of the burden year after year, raising questions about long-term sustainability.

The increasing costs of international exhibitions - including travel, accommodation, frame fees, and insurance - are becoming a serious barrier for many collectors. This trend risks driving out mid-level exhibitors, leaving only the most experienced or well-funded participants able to compete. As a result, exhibition diversity and renewal may decline unless more affordable formats are developed.

The Audience Challenge

Most exhibitions still attract an audience of committed philatelists but struggle to reach beyond this circle. In many countries, public visibility is limited, the lack of new and young collectors results in a lower attendance, and attendance relies on word-of-mouth among collectors.

Most exhibitions continue to attract primarily established philatelists and experienced exhibitors. While some casual visitors or drop-ins attend, their numbers remain limited. For now, exhibitions are not a major channel for recruiting new collectors, though they remain vital for community building and recognition within organised philately.

This reflects a common European pattern: exhibitions still have strong symbolic and social importance, but the model needs renewal. Without innovation, many federations fear that exhibitions will decline in number, scale, and visibility.



4. What Works Well Today

Despite growing challenges, there is much that still works well within the European philatelic exhibition landscape. Many federations report successful events, enthusiastic exhibitors, and an enduring sense of pride and community around stamp exhibitions.

Strong Tradition and Professional Organisation

The most consistent strength across Europe is the depth of experience among organisers and jurors. In many countries, exhibition management is handled by long-standing teams who know the processes, regulations, and networks required to make a philatelic event a success. This continuity ensures that exhibitions are generally well-run, reliable, and of high philatelic quality.

Several federations mentioned that the quality of exhibits remains excellent - both in terms of research and presentation. This helps maintain a highly competitive standard and keeps exhibitors motivated to improve and participate. The international jury structure, coordinated through FEPA and FIP, continues to function well and has gradually developed its ability to provide valuable feedback to exhibitors.

Motivated Exhibitors and a Spirit of Friendship

A recurring positive theme in the questionnaire responses is the personal satisfaction and recognition exhibitors gain from participating. Exhibitions still serve as milestones in collectors' philatelic journeys - moments to share discoveries, receive awards, and meet like-minded people.

Even when audiences are smaller, the atmosphere of camaraderie and enthusiasm remains strong, making exhibitions a cornerstone of the community experience.

Regional Exhibition Networks

Many federations have maintained or revived structured exhibition calendars, with a clear pathway from local to national and international participation.

Regional exhibition collaborations - such as Nordia, Balkanphila, and Alpe Adria - demonstrate that cooperation between neighbouring countries can reduce costs, share expertise, and attract more visitors. These regional events are often easier to manage than full continental exhibitions, while still offering international scope.

Continued Support from Postal and Public Institutions

In a few countries, postal administrations and local authorities still play an active role. For example, municipal grants in Luxembourg or support from postal services in Israel and Portugal help make exhibitions financially feasible. Even modest assistance - such as free venues or printed materials - can make a decisive difference.

The Enduring Appeal of the Exhibition Experience

While many collectors are active online, the physical exhibition experience remains unique**.** Seeing collections in frames, meeting the exhibitors in person, and handling philatelic material in the dealers' area continue to be strong motivations for participation. Visitors appreciate the opportunity to compare displays, learn from experts, and enjoy the tangible beauty of the exhibits.

Several federations also highlighted that social and educational aspects work well: seminars, workshops, youth displays, and award ceremonies foster a sense of belonging and learning.

In short, what works well today is not one formula but a collection of good practices: experienced organisers, motivated exhibitors, meaningful partnerships, and creative adaptation to new formats.

Where exhibitions are connected to local culture, supported by cooperation, and managed with professionalism, they continue to thrive - proving that philately's exhibition tradition, when renewed and modernised, remains one of its greatest strengths.



5. Innovations and New Ideas

The results from the FEPA questionnaire and Zoom discussions demonstrate a remarkable level of creativity and experimentation across Europe. Many federations are testing new formats that make exhibitions more accessible, educational, and adaptable to modern conditions - both online and offline.

Virtual Exhibitions

A growing number of federations have successfully organised virtual exhibitions, allowing collectors to display their material digitally and reach audiences far beyond national borders. Countries such as Spain, Germany and Denmark report positive experiences with these models. Virtual exhibitions lower the barriers for participation, reduce costs, and create opportunities for new collectors who might never attend a physical show. When combined with the physical exhibition, it becomes a *hybrid exhibition* – reaching far beyond the visitors to the physical exhibition.

Youth Competitions and Educational Links

To inspire the next generation, countries like Hungary and Ireland have launched youth competitions and school collaborations, often as part of national exhibitions or as online initiatives. These programs use interactive tools and classroom materials to introduce students to the history and design of stamps, helping them see philately as both a creative and educational pursuit.

Exhibitions in Cultural Venues

In some countries exhibitions are hosted in libraries, museums, and cultural institutions - as seen in Egypt, Greece, Hungary, and Italy. These partnerships connect philately with broader cultural themes such as art, history, and communication. By integrating exhibitions into established cultural venues, organisers attract new audiences and often benefit from logistical and promotional support.

Cross-Collector and Shared Events

Several federations have experimented with joint exhibitions and fairs that combine philately with related hobbies such as numismatics, postcards, medals, or model trains. These multidisciplinary events expand the visitor base, attract families and general collectors, and strengthen philately's connection to the wider collecting community.

New and Flexible Exhibition Formats

Several innovative exhibition models have been tested successfully:

- **One-Frame** exhibitions in Italy, allowing each exhibitor to show a single frame with contextual material and storytelling.

- **Contextual exhibits** in the Czech Republic, where one frame is dedicated to everything around one single item: Who sent the letter? Who received the letter? What are the postmarks on the letter? What route did it go? – often supplemented with various historical documents and focusing on narrative and presentation rather than competition according to the current rules.
- **Non-competitive exhibits** as an option for new exhibitors interested in exhibiting.
- **Short exhibitor presentations** - typically 20 minutes at the frames - giving visitors a personal introduction to the exhibit and strengthening interaction.
- **QR codes** at frames linking to short **YouTube videos** where exhibitors present their work.

These ideas make exhibitions more dynamic, educational, and appealing to casual visitors.

Micro and Specialized Exhibitions

The concept of micro-exhibitions - smaller, low-cost, one-day events - has gained strong interest. These exhibitions often feature one to three frames per exhibitor and can be hosted in community centres or libraries. They require minimal logistics and can be repeated several times a year, reaching local audiences more frequently. Similarly, specialized one-class exhibitions or one-page exhibits allow collectors to focus on a narrow theme, reducing costs while encouraging creativity and experimentation. Also, exhibitions that only physically show the first frame of a multi-frame exhibit – with the rest only available online – are proving successful.

Reduced Physical Capacity and Practical Solutions

Many federations note that the aging profile of organisers and volunteers brings practical challenges - particularly with the physical work of setting up and dismantling exhibition frames. The traditional reliance on collectors for these demanding tasks is becoming unsustainable. A creative response has been the “HAFNIA solution”, where the organisers hired a local youth organisation to handle the physical labour under supervision. The young helpers needed initial guidance, but quickly became efficient, and the collaboration provided the youth organisation with both income and insight into the world of philately. This approach proved highly effective and could serve as a model for other exhibitions facing similar capacity issues.

Developing New Exhibitors

One of the most promising initiatives is the Netherlands’ “1+1+1” exhibitor training model - a three-day format where participants receive guidance, prepare exhibits at home between sessions, and return for feedback. This structured approach has proven effective in turning collectors into confident exhibitors and could be replicated across other federations.

6. Virtual and Hybrid Exhibitions

The experience of recent years has shown that virtual and hybrid exhibitions are no longer experimental side projects - they are becoming a vital and complementary part of the philatelic exhibition landscape. Many FEPA member countries regard them as a practical response to rising costs, aging volunteers, and the need to reach new, digitally active audiences.

From Necessity to Opportunity

Initially, several virtual initiatives were born out of necessity, during and after the COVID-19 pandemic, when physical meetings were impossible. Yet what started as an emergency solution soon proved to have long-term value. Federations in Spain, Denmark, Germany, and others have successfully run virtual or hybrid events that reached participants far beyond their national borders.

These experiences show that digital elements can complement rather than replace the physical exhibition experience. Of course, the question of whether online-only exhibits have been optimised digitally – or are displayed as they actually appear - is important.

Advantages for Collectors, Visitors, and Organisers

Virtual and hybrid formats open possibilities that traditional exhibitions cannot easily match:

- Wider accessibility: collectors, jurors, and visitors can explore exhibits from anywhere in the world, at any time.
- Extended lifetime: once uploaded, exhibits can remain online, creating a digital archive and learning resource.
- Lower costs: venue rental, transport, and insurance expenses can be reduced or eliminated.
- Environmental benefits: reduced travel and printed material contribute to sustainability goals.
- Educational potential: digital platforms make it easy to integrate explanatory videos, interviews, and guided tours.

Several countries reported that online exhibitions attract new audiences who might never have visited a physical event - including younger collectors and international viewers.

Overcoming the Challenges

However, federations also recognise that virtual exhibitions cannot fully replace the social, emotional, and commercial aspects of traditional events.

- Dealers often find limited benefit in purely virtual formats, since the tactile experience of browsing and buying stamps is central to their business.
- Exhibitors and visitors miss the face-to-face conversations that make physical exhibitions so inspiring.
- Organisers must invest in technical expertise and digital infrastructure, which can be demanding.

To bridge these gaps, several creative solutions have emerged:

- Virtual dealer stands linked to online shops or video sessions.
- Hybrid opening ceremonies, award presentations, and juror feedback sessions hosted on Zoom.
- QR codes placed at physical frames that lead to videos where exhibitors explain their material - merging the physical and digital worlds.

These innovations demonstrate that technology, when thoughtfully applied, can enhance rather than replace the philatelic experience.

The Path Forward

Virtual and hybrid exhibitions represent a strategic opportunity for European philately. They allow federations to stay relevant in a digital age, maintain international participation, and engage collectors who cannot travel. The most promising path forward will likely combine both worlds:

- Physical exhibitions for personal interaction, social connection, and dealer activity.
- Virtual and hybrid components for education, reach, and long-term visibility.

In the years ahead, success will depend not on choosing one format over the other, but on integrating them intelligently - ensuring that every exhibition, large or small, physical or digital, contributes to keeping philately visible, accessible, and alive for future generations.

7. Digital Solutions and Innovation

As exhibitions evolve, so too must the tools that support them. Across Europe, federations are beginning to integrate digital solutions that make philatelic exhibitions easier to access, more interactive for visitors, and more efficient for organisers. Digital technology is no longer an optional add-on; it is becoming a natural extension of the exhibition experience.

Enhancing the Visitor Experience

Several federations report initiatives designed to make exhibitions more engaging and visitor-friendly through digital tools:

- Mobile applications have been developed in countries such as Belgium, where an app guides visitors through collections, provides descriptions, and allows users to search for specific themes, exhibitors, and ask questions.
- QR codes placed next to each frame or exhibit connect to short videos or web pages where exhibitors explain the story behind their collection. This approach has proven popular and has the potential to make exhibits accessible long after the physical event ends.
- Digital catalogues replace printed programmes, saving costs and allowing last-minute updates. Visitors can download or browse catalogues on smartphones or tablets, often linked to the exhibition website.
- Frame-size interactive digital screens at the venue showing digital exhibits.
- Interactive maps and schedules integrated into event apps or websites help visitors navigate large venues and identify exhibits, presentations, or dealer stands.

These solutions make exhibitions easier to explore and create a richer, more educational experience - especially for newcomers.

Supporting Exhibitors and Organisers

Digital tools are also transforming how exhibitions are prepared and managed:

- Online registration systems simplify the submission of exhibit applications, reducing paperwork and ensuring data accuracy.
- Cloud-based storage allows exhibition organisers to securely manage exhibits, catalogues, and award results, accessible to both organisers and FEPA.
- Virtual meeting tools such as Zoom and Teams are increasingly used for pre-exhibition coordination and sessions for exhibitors, volunteers, and jurors.

Together, these tools make the exhibition process smoother, more transparent, and less dependent on a small number of local volunteers.

Extending Reach Through Online Presence

Several exhibitions create dedicated exhibition websites that serve as permanent digital showcases. These sites host:

- High-quality scans of exhibits (with both a frame and page view)
- Video interviews with exhibitors and organisers
- Digital award lists
- Links to virtual tours or 360-degree video of the exhibition hall

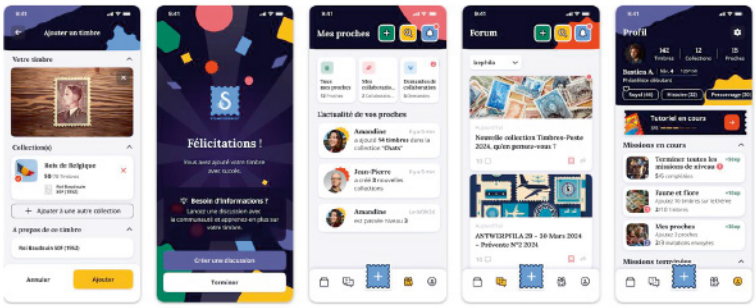
Such websites turn each exhibition into a lasting online archive that can inspire new collectors and preserve philatelic knowledge for future reference.

Emerging Technologies

Beyond the current digital tools, several innovative technologies hold promise for the next generation of philatelic exhibitions:

- Augmented Reality (AR) - allowing visitors to point their smartphones at a frame and see extra information, animations, or videos overlaid on the display.
- Virtual Reality (VR) - offering immersive tours of exhibitions that can be visited remotely, either through web browsers or VR headsets.
- AI-based translation tools - enabling international visitors to read exhibit texts in their own language instantly, breaking language barriers.
- Data analytics - giving organisers real-time insight into visitor behaviour, popular exhibits, and online engagement.

These developments will gradually redefine how philately is presented and experienced. The key will be to adopt technology in a way that strengthens, rather than replaces, the essence of exhibiting - the exchange of knowledge and passion between collectors.



The Belgian smartphone app: Search App Store for "Stampconnect"

8. Funding Models

Across Europe, funding remains one of the central challenges facing philatelic exhibitions. While enthusiasm and volunteer commitment remain high, the financial foundations of exhibitions have become increasingly fragile. Rising venue costs, higher insurance fees, and reduced public support mean that organisers must look for new and more sustainable funding models to keep exhibitions viable.

The Current Situation

The FEPA questionnaire revealed that a large majority of federations (86%) identify funding as their main concern when planning exhibitions.

Historically, many exhibitions benefited from postal administration sponsorship or government cultural grants. As postal services have commercialised and budgets tightened, such support has become rare. In most countries, national federations no longer receive annual grants. This new reality requires organisers to think more entrepreneurially and to build partnerships beyond traditional philatelic circles.

New Funding Approaches Emerging

A number of promising models and ideas are being tested across Europe:

Corporate Sponsorships:
Some organisers have successfully attracted private companies - including banks, logistics firms, and printing companies - that see value in associating their brand with culture, tradition, and education. Sponsorship can take the form of direct funding, advertising in catalogues, or covering specific costs such as medals or frame transport.

Partnerships with Museums and Cultural Institutions:
Exhibitions hosted in museums or public cultural spaces often benefit from shared costs (security, lighting, insurance) and sometimes from public grants tied to cultural programming (The European Capital of Culture programme etc.). This approach also strengthens visibility and integrates philately into the broader cultural landscape.

Private Donors:
Several major exhibitions - such as *HAFNIA* and *IBRA* - have successfully attracted private donors who support the event out of personal enthusiasm for philately. Many organisers use a tiered donation scheme with recognisable categories such as *Bronze*, *Silver*, *Gold*, or *Platinum* sponsors. Donors are acknowledged in catalogues, websites, and award ceremonies, often receiving invitations to key events.

Crowdfunding and Community Support:
Digital tools now make it possible to raise funds through small donations from a large number of collectors. Federation websites or social media platforms could host donation campaigns targeted at specific projects or youth initiatives.

The Case for Smarter Cost Management

Funding is not only about generating more money - it is also about reducing and optimising expenses.

- Smaller, shorter, and more focused exhibitions can significantly reduce costs while maintaining impact.
- Hybrid exhibitions require fewer physical frames and less venue space, cutting logistics costs.
- Digital catalogues and QR codes replace printing, while online registration systems save administrative time.

These practical measures are already being implemented by several federations and could be more widely adopted.

Building Long-Term Sustainability

The most successful funding strategies are those that build long-term partnerships. A one-time sponsor may support a single exhibition, but cultivating recurring collaboration - for instance, with a museum, municipality, individual, or corporate foundation - provides stability and continuity. Federations are encouraged to appoint dedicated sponsorship coordinators or committees focused on financial sustainability, marketing, and partner relations.

Looking Ahead

In the coming years, the future of exhibition funding in Europe will likely depend on a combination of:

- Smarter event design – smaller, hybrid, and flexible formats.
- Broader partnerships – involving museums, cultural foundations, and commercial sponsors.
- Initiatives shared across borders.

Ultimately, the goal is not only to keep exhibitions alive, but to build resilient financial structures that allow organisers to focus on what matters most: the philatelic experience, education, and international cooperation that exhibitions make possible.





9. Audience and Marketing

In the changing landscape of philately, effective marketing and visibility have become just as essential as the exhibits themselves. Even the most carefully organised exhibition cannot fulfil its purpose if too few people know about it. Across Europe, federations acknowledge that communication must evolve - from inward-facing promotion aimed at existing collectors to outward-facing storytelling that engages the general public, younger audiences, and returning collectors.

Rethinking the Audience

The traditional audience of exhibitions - active collectors and exhibitors - remains at the core of the philatelic community. These participants are motivated by competition, recognition, and the joy of meeting peers. But to secure the future, exhibitions must expand their reach and address several new segments:

- **Returning collectors** in mid-life, who rediscover philately after a professional or family break.
- **Younger generations**, who respond better to visual, digital, and interactive formats.
- **Cultural visitors** interested in history, design, geography, or heritage - themes that connect naturally with stamps.
- **Local audiences**, who attend exhibitions hosted in their city as part of a wider cultural offering.

Tailoring messages to these groups requires modern communication channels and fresh storytelling.

The Shift Toward Digital Marketing

The most noticeable change in recent years is the growing importance of digital and social media. Many federations now use Facebook, Instagram, YouTube, WhatsApp, and even TikTok to promote exhibitions. These platforms are inexpensive, visual, and allow federations to reach audiences beyond their traditional mailing lists.

- **Facebook** remains the dominant channel for collectors aged 50+, ideal for event announcements, exhibitor interviews, and photo albums.
- **Instagram** and **YouTube** work well for short, engaging visual content such as “behind-the-scenes” videos, award moments, or close-up images of exceptional exhibits.
- **Short-form video** is particularly effective in reaching new audiences: even a one-minute clip showing how a stamp tells a story can attract thousands of views.

The most successful federations and organisers are those that post regular, authentic content in the months leading up to an exhibition, not just at the opening. Consistency builds anticipation and involvement.

Integrating Traditional and Modern Channels

While digital tools are essential, traditional communication still plays a valuable role - especially for reaching established collectors and older audiences. Press releases in national philatelic magazines, collector newsletters, and local newspapers remain effective. Combining traditional and modern approaches provides the best results:

- Announce the exhibition in philatelic journals and on FEPA's website.
- Use local radio or TV for interviews with organisers or exhibitors.
- Place posters in libraries, museums, and tourist information centres.
- Share photo material with the local press to increase chances of coverage.

This integrated communication ensures that exhibitions stay visible to both loyal and new audiences.

Partnerships That Increase Visibility

One of the strongest visibility drivers is strategic partnerships. Many federations report success when exhibitions are organised in collaboration with museums, cultural centres, or municipalities.

- In Greece, Italy, Hungary, and Egypt, exhibitions hosted in museums or historical venues attracted visitors who came for cultural or historical reasons - and discovered philately in the process.
- Tourist or municipal venues not only provide free or low-cost space but also generate foot traffic from non-collectors.
- In several cases, partnerships with tourism offices have brought exhibitions into local event calendars, increasing exposure to thousands of visitors.

Such collaborations elevate the status of exhibitions, presenting philately as a cultural and educational activity, not just a specialist hobby.

Storytelling: Turning Exhibitions into Narratives

Modern audiences respond to stories rather than statistics. Instead of focusing solely on technical achievements, organisers can present exhibitions through human stories - about collectors, discoveries, or historical themes illustrated by stamps.

Examples include:

- “A journey through Europe’s postal history”
- “When design met diplomacy: stamps that changed history”
- “Collecting the world, one stamp at a time”

This type of storytelling can be used in press releases, social media posts, and exhibition displays, making philately accessible and relatable.

Developing Communication Skills

Several federations noted that philatelists often lack formal training in marketing or public communication. There is a growing need for training workshops on public relations, media handling, and social media strategy.

Leveraging Events and Influencers

Philatelic exhibitions can also benefit from partnerships with influencers or online content creators who specialise in history, collecting, or education. Collaborations with YouTubers, Instagram storytellers who highlight cultural content could bring philately to new audiences. Some federations already experiment with live streaming of award ceremonies or guided tours on social media platforms - combining real-time interaction with digital reach.

The future visibility of exhibitions will depend on communication that is inclusive, modern, and creative. The formula is clear:

- Combine digital and traditional outreach.
- Use storytelling to make philately human and accessible.
- Build partnerships that connect exhibitions to cultural and local life.
- Provide training and coordination to strengthen professional communication skills.

With these elements in place, European philatelic exhibitions can move from being events known only to collectors to becoming recognised cultural experiences - open, visible, and inspiring for a much wider audience.

10. The Role of FEPA: Let's Experiment Together!

FEPA currently recognises exhibitions under two main categories: FEPA Patronage (continental) and FEPA Recognition (regional and bilateral). Discussions during the Zoom meetings proposed introducing new levels such as FEPA Regional Patronage and FEPA Specialized Patronage. The FEPA Board will be working on this.

FEPA encourages federations in Europe to experiment with new ways of conducting exhibitions. Please send descriptions of your ideas and innovations, so we can share them with all other federations through our website, newsletters, and magazine.

FEPA will continue to facilitate dialogue, share best practices, and coordinate European exhibition strategies. A key ambition is to make exhibitions more accessible, diverse, and digitally integrated.



Appendix: The Participants in the FEPA Zoom Sessions

This report is based on five meetings with federation representatives from FEPA countries.

The meetings were facilitated by FEPA Vice President Lars Engelbrecht together with FEPA President Bill Hedley, FEPA Director Claudio Manzati and FEPA Secretary Igor Pirc. The technical set-up for the meetings was prepared by FEPA Director Costas Chazapis and the invitations to the participants sent out by FEPA Secretary Igor Pirc.

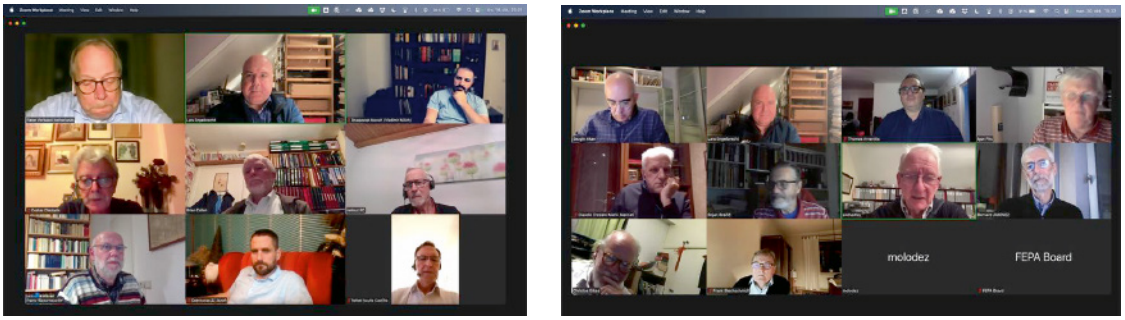
The participating FEPA countries were:

8 October: Armenia, Bulgaria, Romania, Moldova, Finland, Denmark, Lithuania, Norway
14 October: Liechtenstein, Ireland, Spain, Netherlands, Serbia
16 October: Sweden, Luxembourg, Czech Republic, Hungary, Italy, Portugal, Switzerland
20 October: Germany, Greece, Slovenia, France, Turkey
21 October: United Kingdom, Austria, Belgium, Slovakia, Israel, Egypt.

FEPA countries not participating were:

Albania, Croatia, Cyprus, Montenegro, North Macedonia, Ukraine, Egypt, Estonia, Iceland, Latvia, Lebanon, Monaco and Poland.

FEPA would like to thank all participants for their active participation and for sharing their experiences and ideas.



Screenshots from the FEPA Zoom meetings.

Erfolgreiche Wege zu einer philatelistisch-postgeschichtlichen Publikation

von Dr. Eckart Bergmann

Da beschäftigt man sich mehr oder minder lange mit der Philatelie und/oder der Postgeschichte, man sammelt, man ordnet zu und beschafft sich Informationen, man liest die dazu notwendige bzw. verfügbare Fachliteratur und entwickelt so mit der Zeit einen umfangreichen Kenntnisstand zu den Themen, die einen beim Sammeln besonders ansprechen. Je nach den persönlichen Vorlieben kann man natürlich vom Sammeln dann auch zum Forschen und zum Gestalten übergehen, also den Versuch unternehmen, den „Olymp“ eines philatelistischen Wirkens zu erklimmen. Dabei wird dann irgendwann das Gefühl aufkommen, sein umfangreichen Fachwissen aus welchen Gründen auch immer anderen Sammlern und Fachkollegen bzw. der Öffentlichkeit kund zu tun. Das bedeutet man bringt seine Kenntnisse und Vorstellungen zu Papier und publiziert das in geeigneter Weise. Auch wenn man da keinerlei Erfahrungen hat, man sollte das ohne Scheu angehen, denn so schwer, wie es ggf. anfangs aussieht, ist es nicht. Zumal man in Deutschland dafür eigentlich schon durch die Schule und die folgende Ausbildung gute Voraussetzungen hat. Wer erinnert sich nicht an seine Schulaufsätze oder an die Vielzahl von „Berichten“ oder anderen Schriftsätzen während der Ausbildung. Man hat also im Schreiben schon eine gewisse Erfahrung, erinnert sich oft nur nicht sofort daran. Ein Bericht zu bestimmten Sachverhalten ist häufig auch nicht viel anders aufgebaut und geschrieben, als eine Publikation, er hat nur einen eingeschränkten Leserkreis gegenüber einer Publikation und ist häufig umfangreicher. Auch in einer Publikation wird letztlich über bestimmte Sachverhalte „berichtet“, allerdings ggf. zusammengefaßt und mit einer höheren Verbindlichkeit. Das Sprichwort „In der Kürze liegt die Würze“ trifft eigentlich auf fast alle Arten von Publikationen zu. Allerdings sollte darunter nicht die Verständlichkeit der Schriftsätze leiden. Wie kommt man nun zu einer „Text-Bild“ Zusammenstellung als Grundlage für eine Veröffentlichung? Es gibt wie in anderen Lebensbereichen auch verschiedene Wege zu einer eigenen philatelistisch-postgeschichtlichen Fachpublikation.

Dazu muß man aber folgende ganz entscheidende Vorbemerkung treffen. In einer Publikation kommt, wenn sie wirklich original ist, im Regelfall die ganze Individualität des Autors zum Ausdruck, auch wenn sie im Text oft nicht vordergründig in das Auge springt. Diese Individualität ist auch das eigentlich spannende an jedem Artikel oder jedem Buch neben der Vermittlung der Fachinhalte. Wie z.B. diese Inhalte vermittelt werden, welchen Umfang und welche Zuverlässigkeit sie haben, ob sie im Zusammenhang gesehen werden und inwieweit man daraus Schlußfolgerungen zieht, alles das ist letztlich auch der Individualität und der Authentizität des Autors geschuldet. Das läßt sich alles nicht in ein Schema pressen, denn jeder Autor muß letztlich seinen eigenen Weg zum Schreiben finden und auch den Willen entwickeln, beim „Schreiben“ zu bleiben, nicht in dem abwertend gemeinten volkstümlichen Sinne „wer schreibt, der bleibt“, sondern das man durchhält und sich auch als Autor weiterentwickelt, denn auch hier kann Erfahrung viel bewirken.
Daher ist es sehr schwierig hierzu allgemeingültige Regeln abzuleiten, um ein erfolgreicher Autor zu werden. Jeder Formalismus ist meines Erachtens fehl am Platze. Es gibt zwar Hilfsmittel, fast kochbuchartige Lehrschriften oder „Führer“, wie man ein erfolgreicher Autor werden kann. Diese sind aber aus den genannten Gründen mit größerer Vorsicht zu verwenden und sollten vorrangig der Orientierung dienen.



Abb. 1 Schematische Übersicht zu den Medien, die für philatelistische Literatur wichtig sind.

Was man aber machen kann und auch sollte ist die Vermittlung von Erfahrungen zur Publizistik. Da können sich Interessierte informieren und prüfen, was sie anwenden oder übernehmen wollen. In dieser Hinsicht sind die nachfolgenden Ausführungen zu verstehen. Nun bewegt man sich mit der Publizistik heute in einer sogenannten „Medienwelt“, in der philatelistisch-postgeschichtliche Sachverhalte in verschiedenen Erscheinungsformen auftreten können. Die „klassische Art“ ist die analoge gedruckte Form, die aus meiner Sicht keineswegs ihre Bedeutung verloren hat, sondern durchaus zukunftsfähig ist. Sie ist nach dem, was man weiß, über längere Zeitspannen erhaltungsfähig, auch über hunderte von Jahren, gutes Papier vorausgesetzt, als Bestandteil z.B. von Sammlungen schnell verfügbar und stellt die Sachverhalte im Original so dar, wie sie sich am jeweiligen Redaktionsschluß historisch ergeben haben. Die Bereitstellung der Sachverhalte in digitaler Form, die immer noch stark beworben wird, zeigt demgegenüber einige Abweichungen. Digitale Publikationen erreichen zwar schneller die dafür empfängliche Öffentlichkeit, sie erfordern aber dazu ein technisches Equipment mit Zugang zum Internet, zum Lesen der Inhalte wird ein Bildschirm benötigt und nicht alle derartigen Publikationen überdauern ohne inhaltliche Änderungen die Zeit. Eine Druckschrift ist eben einfacher zu handhaben. Deshalb werden eine Reihe von digitalen Publikationen „vorsichtshalber“ dann eben doch zusätzlich noch gedruckt – aus meiner Sicht eine gute und vorsorgende Verfahrensweise, denn das digitale Produkt kann im Laufe der Zeit ggf. nur noch schlecht auffindbar sein oder in

der großen Datenwelt „verloren gehen“. Auch deshalb gehen viele Nutzer auch individuell auf „Nummer sicher“ und fertigen Kopien an, die bei umfangreicheren Werken aber dann auch ins Geld gehen können.
Auf die mediale Form der Videos bzw. Filme soll hier nicht näher eingegangen werden, da sie für das hier vorgestellte Fachgebiet praktisch keine Rolle spielen, aber inhaltlich natürlich auch hochinteressant sind.

Grundlage für den vorliegenden Beitrag sind die Erfahrungen, die der Autor dieses Artikels in ca. 70 Jahren „Schreiben“ von ganz unterschiedlichen schriftlichen „Werken“ gesammelt hat. Das begann seinerzeit in der 4. Klasse mit Sachbeiträgen in seinen Lieblingsfächern Geographie und Biologie, die als gebundene Exemplare vorliegen, ging weiter über andere schulische Arbeiten, ein Studium mit Promotion und einer langjährigen geologischen Forschungstätigkeit. Dort waren allerdings aus dienstlichen Gründen keine Publikationen möglich, sondern teils sehr umfangreiche „Berichte“ für einen nichtöffentlichen Leserkreis, die aber durchaus Publikationscharakter als Artikel bis hin zum Buch usw. hatten. Gleichlaufend begann die Kuratorentätigkeit bei Ausstellungen einschließich der Gestaltung von Exponaten im philatelistischen Bereich. Vor 1990 setzte dann auch eine fachliche wie philatelistisch-postgeschichtliche Publikationstätigkeit ein, die sich nach 1990 ausweitete und später mit dem Ruhestand einen größeren Umfang in thematisch sehr breiter Weise annahm. Das hält bis heute an. In dieser langen Publikationsperiode gab es Höhen und Tiefen, auch Wege, die man nur beschränkt gehen konnte. Das alles ist in das persönliche Erfahrungsspektrum eingeflossen, wobei natürlich auch die Zeitereignisse und die dadurch gegebenen Möglichkeiten eine Rolle spielten.

Generelle Anforderungen an eine Publikation
Hier fängt man nun schon an in gewisse Erklärungsnöte zu geraten. Es gibt zwar allgemeine Anforderungen an eine Publikation und es gibt mittlerweile vorwiegend erfahrungsbasierte spezielle Anforderungen an philatelistisch-postgeschichtliche Publikationen. Demgemäß unterscheiden sich auch die Arbeitsabläufe. Das Ganze wird dann aber durch die individuellen Vorstellungen des Autors überlagert. Alles klar!!
Jeden Text, den man schreibt, sollte man inhaltlich zumindest so strukturieren, daß er eine logische Reihenfolge ergibt und verständlich ist. Damit ist aber nicht gemeint, daß man nun Gliederungspunkte aneinanderreiht. Viele Texte vertragen eine solche Gliederung überhaupt nicht. Man sollte daher mit „Augenmaß“ herangehen. Eine zusätzliche Nummerierung sollte man bei kürzeren Artikeln unterlassen, bei einem Buch ist dagegen eine solche eventuell angebracht, um die Übersichtlichkeit z.B. von Kapiteln zu wahren. Ganz verabschieden sollte man sich von den vor 50 Jahre üblichen „Zahlenfolgen“ als Nummerierung oder alphanumerischen Kennzeichnungen, diese sind nicht mehr zeitgemäß.
Auch beim Schreiben gilt – Übung macht den Meister. Deshalb sollte man nicht verzagen, es kann im Laufe der Zeit immer besser und ggf. auch professioneller werden. Im Endeffekt kann man dann sogar ein Entwurfsmanuskript einsparen und schreibt seine Artikel auf der Grundlage von Notizen gleich als eine Art Reinschrift. Die Nutzung der heutigen PC-Technik hat hier ungeahnte Möglichkeiten geschaffen, die man klug und auf die persönlichen Erfordernisse zugeschnitten nutzen sollte.

Fremdanforderungen an eine Publikation
Neben den inhaltlichen Fragen (Thema und Titel) ist zu klären, welcher Art die Publikation sein soll, denn danach richtet sich ggf. das Konzept und der Ablauf der Arbeiten.

- Welcher Platz steht zur Verfügung. Bei Zeitschriftenartikeln wird ggf. der verfügbare Platz und auch Anderes vorgegeben. Das können Manuskriptseiten sein aber auch die Anzahl der Zeichen mit oder ohne Leerzeichen. Das zeigt uns ein PC beispielsweise schnell an. An solche Vorgaben sollte man sich dann auch halten
- Die Einbindung von geeigneten Abbildungen auch als Schemata ist immer eine gute Sache, denn ein Bild sagt oft mehr aus als jede Beschreibung. Auch hier gibt es ggf. Vorgaben nicht nur technischer Art
- Terminabläufe machen das Ganze dann schon wieder etwas stressig, insbesondere wenn es um kurzfristige Aufträge oder Absprachen geht. Da merkt dann auch der „Laien-Autor“ schnell, in welchen Zwängen sich mitunter journalistische Arbeit bewegen kann. Bei Termindruck macht es sich dann besonders gut, wenn man aus einem bereits vorhandenen Fundus an Material und Wissen schöpfen kann und auch das „Schreiben“ flott von der Hand geht.
- Will man seine Vorstellungen in Buchform publizieren, dann sollte die Entwicklung eines Konzeptes auf jeden Fall geprüft werden, schon allein dafür, um ggf. mit dem Verlag zuverlässig Absprachen treffen zu können. Aber auch im Eigenverlag bringt ein Konzept eine gute Orientierung, vor allem bei Langzeitvorhaben.
- Bei welchem Umfang nun ein Manuskript für einen Artikel auch längerer Art endet und ein Buchmanuskript beginnt ist sicher Ansichtssache, auch wann man von einem Heft, einer Broschüre oder einem Buch als Endprodukt spricht. Auf jeden Fall sollte man in solchen Fällen ggf. zusammen mit dem Herausgeber auch den Markt betrachten und die Absatzmöglichkeiten analysieren, denn ein Buch mit mehreren 100 Seiten und entsprechender Aufmachung erfordert einen höheren finanziellen Aufwand, vom Lagerplatz je nach Auflagenhöhe gar nicht zu reden. Das spielt nur dann keine Rolle, wenn sich der Autor im Eigenverlag einmal etwas Gutes leisten möchte und sich selbst sein eigenes Buch „schenkt“. Der heutige Digitaldruck macht es möglich und man kann so der alten Aufgabenstellung gerecht werden, die der Volksmund für die Lebensaufgaben von „gestandene Männer“! fordert. Das betrifft im Kurzdurchlauf: ein Kind zeugen – ein Haus bauen – einen Baum pflanzen – ein Buch schreiben. Also, gutes Gelingen, im übertragenen Sinne natürlich auch für die sammelnde Damenwelt.

Schritte zur Entwicklung einer Publikation
Bevor man einen Fachbeitrag verfasst, sollte man unabhängig von den persönlichen Vorstellungen erst einmal einige unverzichtbare Voraussetzungen dafür schaffen. Dazu gehören

- Man sollte sich klar werden worüber man schreiben will, also ein Thema festlegen. Der genaue Titel ist anfangs noch nicht so wichtig, viele legen ihn erst nach Fertigstellung des Manuskriptes endgültig fest und zwar so, daß er auf die im Text zu erwartenden Sachverhalte neugierig macht. Wer „Schlagzeilen“ gut formulieren kann, hat hier ggf. einen Vorteil.
- Als zweiter Hauptschritt folgt nun die Informationssammlung bzw. Zusammenstellung zum Thema. Das kann man allgemein „Recherche“ benennen oder Stoffsammlung oder wie auch immer. Hier ist nun wichtig, daß es einen Fundus an verwertbaren Informationen bereits gibt, aus dem man schöpfen kann, denn

es wäre sicher problematisch, wenn man einen solche Fundus erst aufbauen müßte. Durch eine solche Recherche kann ein bestehender Fundus zwar ergänzt oder profiliert, selten aber ersetzt werden, vor allem sollte man seine Aktualisierung durch neueste Erkenntnisse prüfen.

- Dann folgt als dritter Hauptschritt die themenbezogene Dokumentation der Sachverhalte, sofern noch nicht geschehen. Das hängt technisch im Regelfall mit der Informationsgewinnung zusammen, die in diese Dokumentation einfließt. Man sollte auch die zum Thema benötigten Informationen möglichst breit erfassen um dann bei der Manuskripterarbeitung inhaltliche Spielräume zu haben und auch interessante Nebenaspekte in den Text einfließen lassen zu können.
- Sowohl die Erfassung wie die Dokumentation von Daten und Fakten ist dann schon stark auf die individuelle Arbeitsweise des jeweiligen Autors ausgerichtet. Das beginnt mit der Erfassung der Quellen und hört bei der Art und Weise, wie die Sachverhalte dokumentiert werden nicht auf. Durch den PC-Einsatz ist die Dokumentation heute leichter denn je. Man sollte sich aber davor hüten, aus den Quelldokumenten ganze Textblöcke in die eigene Dokumentation zu übernehmen, was aber leider viele tun, statt Sachverhalte mit eigenen Worten zu dokumentieren.

Wenn man dann solche übernommenen Textblöcke in den eigenen Text einfließen läßt ohne ihn als wörtliches Zitat zu kennzeichnen, sitzt man schnell in der Falle. Vor allem bei Prüfungsarbeiten wird nach solchen verbotenen „Basteleien“ gern gesucht mit teils gravierenden Folgen für die jeweiligen Autoren, wie man immer wieder der Presse entnehmen kann. Also Hände weg von solchen Dingen. Man sollte immer daran denken, daß eine Publikation gleich welcher Art keine schematische Zusammenstellung von Textblöcken aus verschiedenen Fremdarbeiten sein kann, sondern eine eigene fortlaufend geschriebene geistige Leistung ist.

Und noch eine ganz wichtige Sache sollte nicht vergessen werden. Man benötigt zur Vorbereitung einer Publikation natürlich auch das notwendige „Werkzeug“. War das früher in simpler Weise nur Papier und ein Stift geht es heute um ein geeignetes Equipment, sprich im Regelfall um eine geeignete digitale Ausstattung für unsere „Schreibwerkstatt“ sowie weiterer Hilfsmittel. Hier sind dem Umfang der individuellen Möglichkeiten eigentlich keine Grenzen gesetzt. Es gibt genügend Literatur, die Hinweise zur Ausstattung solcher digitalen Tätigkeitsfelder vermitteln.

Entwicklung philatelistisch-postgeschichtlicher Publikationen

Das Vorhaben, einen Artikel oder ein Buch mit philatelistischem Inhalt zu schreiben, unterscheidet sich nicht wesentlich von anderen Publikationsvorhaben.
Allerdings ist vorher festzulegen, ob es direkt eine Publikation mit den daran hängenden technischen Zwängen zu Ausführung, Umfang usw. werden soll oder ein interner Bericht oder Forschungsbericht, aus dem später einmal eine oder mehrere Publikationen abzuleiten sind.
Auch spielt heute im Zeitalter der unkomplizierten digitalen Bildgebungsverfahren eine Rolle, welcher Anteil von Bildmaterial als Abbildungen verarbeitet werden soll. Reine Bildbände als Publikationen berühren in der philatelistischen Literatur bereits Grenzbereiche der Zuordnung, denn die unkommentierte Zusammenstellung von Abbildungen philatelistischer Belegen, Briefmarken, Dokumente oder auch Albenblättern haben mehr Dokumentations- als Literaturcharakter, da allein die Anordnung des Materials

noch keine schöpferische geistige Leistung darstellt. Hier sollte man sich also zurückhalten. Aber natürlich kann man auch Dokumentationen und ähnliches drucktechnisch vervielfältigen.
Philatelistische Publikationen entstehen häufig auf der Grundlage von Sammlungen philatelistischen Materials. Während der Vorgang des Sammelns an sich im Regelfall noch keine schöpferische geistige Leistung darstellt, beginnen derartige Leistungen mit der Strukturierung und mit Auswertung des Sammlungsmaterials. Hier setzt das publizistische Potential an.
Auf die häufig in Zeitschriften enthaltenen Kurzinformationen, Neuheitenmeldungen usw. wird hier nicht eingegangen, da es sich im Regelfall um keine Artikel handelt, die eine schöpferische geistige Leistung repräsentieren. Hierfür treffen die Grundlagen nicht oder nur andeutungsweise zu.

Philatelistisch-postgeschichtliche Fachliteratur

Postgeschichtliche Literatur im Sinne der neuzeitlichen Postorganisation ab dem 16. Jahrhundert begann als neues Sachgebiet erst vereinzelt und ab Mitte des 19. Jahrhunderts in größerer Menge die Bibliotheken zu füllen. Philatelistische Literatur trat etwa ab 1860 ergänzend seinen Siegeszug als spezielle Fachliteratur an. Beide Sachgebiete betraten also die Literaturbühne, als diese strukturell und technisch bereits gefestigt war. Deshalb ging es vorrangig um Einordnung und Anpassung der neuen Gattung philatelistischer und darauf aufbauender postgeschichtlicher Literatur an die generelle Entwicklung. Die Einflußnahme der Philatelie auf die Postgeschichte hat dazu geführt, daß es nun neben den in der Geschichtswissenschaft verankerten Postgeschichte auch sehr viele Texte gibt, die postgeschichtlich aus der Philatelie kommen. Das hat teils dazu geführt, daß man diese philatelistisch geprägte Postgeschichte oft als die eigentliche Postgeschichte ansieht, weil man die andere Art nicht kennt.

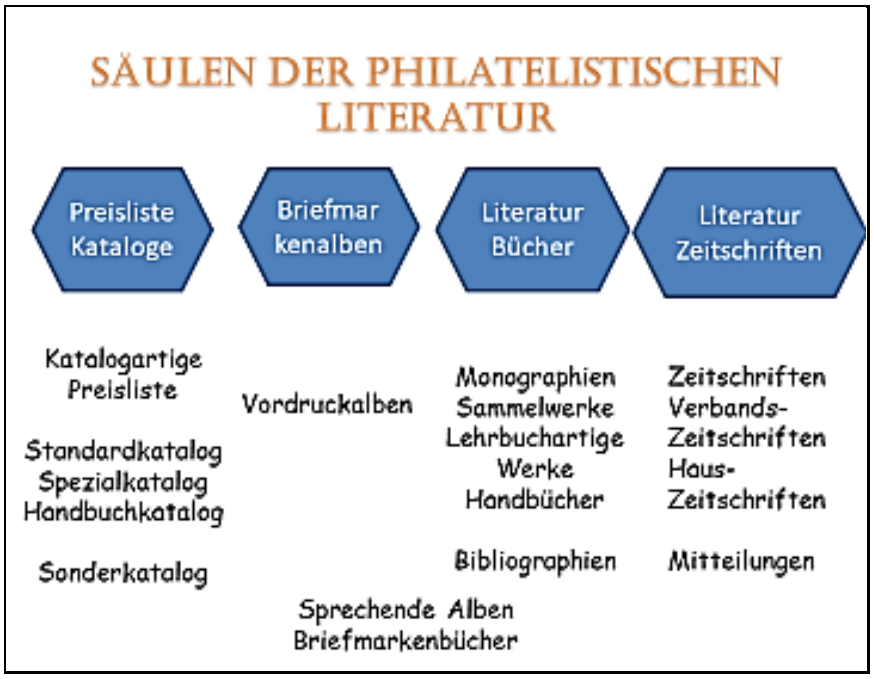


Abb. 2 Schematische Darstellung zu den Säulen philatelistischer Literatur, wobei Briefmarkenalben nachrichtlich mit aufgeführt sind.



Abb. 3 Postreisekarten, philatelistische Landkarten, Postleitkarten und andere Karten sind unverzichtbare Hilfsmittel für den Postbetrieb und dadurch auch eine Sondergattung philatelistischer Literatur

Nun ist ja das was wir heute Fachliteratur nennen, nur der geschriebene bzw. gedruckte Ausdruck von Sachverhalten, die mit dem jeweiligen Sachgebiet im Regelfall direkt zusammenhängen. Die Realität bzw. die Praxis tritt mit der Theorie“ in eine enge Wechselwirkung und führt so zur weiteren Vertiefung des Wissens und Entwicklung des Sachgebietes. Das war und ist bei der Philatelie, also der Beschäftigung mit der Briefmarke und mit Postdokumenten in breitem Umfang nicht anders. Allein in dieser Hinsicht besitzt Fachliteratur auch in der Philatelie eine grundsätzliche Bedeutung.
Dennoch hängt es jedoch von der Sammlerschaft ab, inwieweit sich diese Bedeutung in der Nutzung der mittlerweile großen Vielfalt an philatelistischer bzw. postgeschichtlicher Literatur widerspiegelt. Neben der kleinen fast könnte man sagen elitären Gruppe von Spezialisten bzw. Fachleuten für die einzelnen Sachverhalte, die nicht nur als Sammler und forschende Philatelisten, sondern häufig auch als Autoren, Prüfer oder anderweitig in Erscheinung treten, flacht das Interesse an Spezialliteratur in der Sammlerschaft schnell ab. Das hat Gründe, die aus meiner Sicht vorrangig mit der Art des Sammelns, Ordnens und Gestaltens von Briefmarkenbeständen und von Postbelegen zusammenhängt und die auf andere, ähnlich gelagerte Sammelgebiete auch zutreffen.
Das Ziel dieses Sammelns ist es, Material zusammen zu tragen und es nach individuellen Vorstellungen oder nach allgemeinen Gesichtspunkten zu ordnen. Man erfreut sich an der Zusammenstellung so lange, bis sie komplett ist, also alles Material zusammengetragen hat, was man möchte oder was für den Sammler persönlich erreichbar war. Ja, und was nun? Das Ziel ist erreicht oder fast erreicht, nur anschauen macht auch keine Freude. Hieran wird sichtbar, daß das Sammeln in vielen Fällen eigentlich nur Freude macht, wenn der „Weg das Ziel“ ist, also wenn man weiter zusammenträgt, nach welchen Kriterien auch immer. Um in dieser Weise zu sammeln, was die Mehrheit der Sammler und Philatelisten auch tun, benötigt man allerdings nur ein Minimum an ergänzenden Informationen. Man muß wissen, welches Material es gibt, zu welchem Postgebiet oder Thema es zugeordnet werden kann, aus welcher Zeit es stammt und,

für die meisten Sammler ganz wichtig, wie das Material auf dem Sammlermarkt preislich in etwa zu bewerten ist. Das alles haben seit der Frühzeit der Philatelie Kataloge zusammengestellt. Deshalb sind bis heute „Briefmarkenkataloge“ das Salz in der Suppe jedes Sammlers und die „philatelistische Literatur“ bei den meisten Sammlern schlechthin. Allerdings weniger wegen der dort enthaltenen inhaltlichen Informationen, sondern vorrangig wegen der dort angegebenen Bewertungen, also der Katalogpreise. Machen wir uns nichts vor, Sammeln bedeutet in der Philatelie auch immer, daß man „Werte“ sammelt, also nicht anderes macht, als ein Sparguthaben aufbaut, nur eben nicht durch die Anhäufung von Geldzeichen, sondern die Anhäufung von Postwertzeichen, Belegen usw. Allerdings kann ein solches „Sparguthaben“ je nach Material auch schnell eine „Luftblase“ bzw. ein „Risiko“ werden, wenn zwar die Katalogpreise eine Wertsubstanz vorgaukeln, die auf dem Markt real aber nicht zu erzielen ist, weil die Nachfrage aus welchen Gründen auch immer fehlt. Diese Situation kommt „leider“ häufiger vor, als das Gegenteil. Um hier für sein eigenes Sammelverhalten auch unter monetären Gesichtspunkten eine Orientierung zu bekommen, ist das Studium von Fachliteratur und der aktuellen Fachzeitschriften dann doch unerläßlich, damit man einen größeren Wissensfundus erwirbt, als das Wissen aus den Katalogen.
Auch in der Philatelie und Postgeschichte ist Wissen letztlich gleichzusetzen mit einer gewissen Macht, nicht nur Macht über die eigene Sammlung, sondern auch Macht, um gute Entscheidungen zur Teilnahme am Marktgeschehen zu treffen.

Philatelie ist für die meisten Menschen eine Freizeitbeschäftigung, die natürlich auch die Einplanung eines entsprechenden Zeitbudgets in die persönliche Zeitplanung erfordert. Natürlich will man in dieser Zeit vorrangig seine Sammlung ausbauen und sich in der Regel nicht in das ebenfalls zeitaufwändige Studium von Fachliteratur vertiefen. Es fehlt also schlichtweg für eine intensivere Beschäftigung mit Fachliteratur neben dem Willen oft auch die Zeit.

Ein weiterer Aspekt spielt eine wichtige Rolle. Wenn man beginnt, sich mit weiterführender Fachliteratur zu beschäftigen, ändert sich nach meinen Erfahrungen sozusagen ungewollt das Sammelverhalten. Briefmarken und Postbelege werden als Sammelgut zum Untersuchungs- und Forschungsobjekt und treten dadurch in einen besonderen Betrachtungskreis ein, der sich von dem des „reinen“ Sammelns teils grundlegend unterscheidet, denn jetzt kann es zeitaufwändig und auch teuer werden. Der Platzbedarf, bisher nur auf Alben beschränkt, erweitert sich ggf. durch das nun zusätzliche Sammeln von Fachliteratur und ergänzender Dinge, wie Untersuchungsgeräte, beträchtlich. Zudem tritt man geistig in andere Dimensionen ein, neben den philatelistischen Informationen muß man sich nun tiefere Kenntnisse der Postgeschichte, der flankierenden Zeitgeschichte und der Themen aneignen, die man mit philatelistischen Mitteln bearbeiten möchte. In dieser Bearbeitung liegt das Neue und auch das Faszinierende, denn so können auch für die betroffenen anderen Fachgebiete interessante und ggf. neue Erkenntnisse ermittelt und publiziert oder in bearbeiteten Sammlungen, also in Exponaten, dargestellt werden.

Bibliotheken brauchen Platz, das trifft auch auf kleine Fachbibliotheken zu, die ja nichts Anderes als Literatursammlungen sind. Nun hat man seit wenigen Jahrzehnten die Möglichkeit das zu umgehen, da die Datenverarbeitung unsere Welt in zunehmendem Maße umkrempelt und man aus dem Netz viele Informationen ziehen kann, wozu man früher dicke Wälzer bemühen mußte und vor allem eine Zugriffsmöglichkeit und Zeit zum Studium brauchte. Aber Vorsicht, bekanntlich ist nicht alles im Netz als sachkundige Information einzuschätzen, „Wikipedia“ bemüht sich da zwar redlich, aber wenn

Informationen zu älteren Zeiten gebraucht werden, sind alte Lexika bzw. richtige Fachliteratur oft bessere bzw. aussagefähigere Quellen.

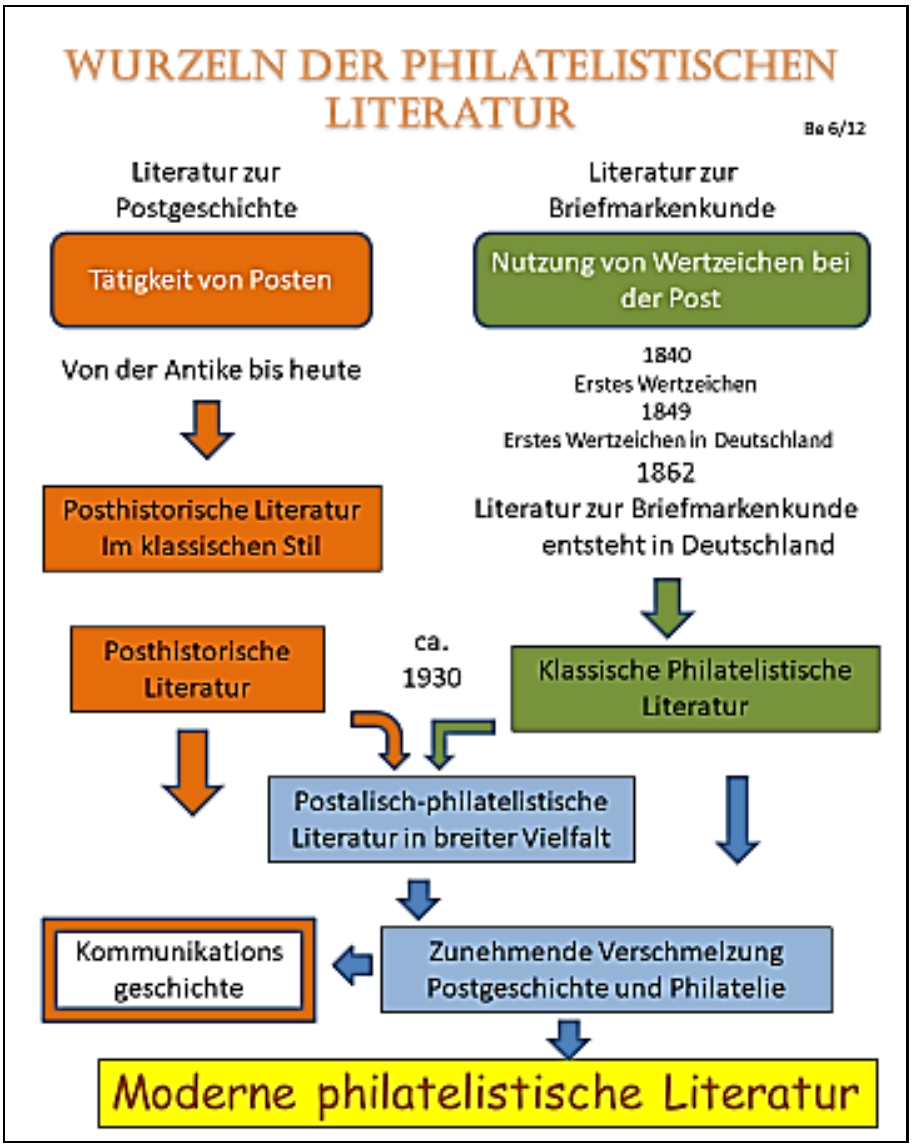


Abb. 4 Schematische Übersicht zu den Wurzeln philatelistischer Literatur

Eine besondere Klientel sind natürlich die Sammler philatelistischer Literatur, die es auch gibt, zwar nur in geringer Anzahl, aber die das zumeist sehr ernsthaft betreiben. Die versuchen dann einfach sich die fehlenden Literaturwerke zu besorgen, aber auch das kann schwierig werden, weil die häufig kleinen Auflagen nun nicht gerade den antiquarischen Markt überschwemmen. Auch hier gibt es wieder zwei Gruppen an Interessenten. Einmal die, für die die Literaturinhalte wichtig sind und nicht die oft teure alte Originalausgabe. Diese Gruppe benötigt eigentlich nur eine Text- und ggf. Bildkopie der gesuchten Werke. Die zweite Gruppe sind dann die „Bibliophilen“, in der allgemeinen Sprache der Literatursammler auch gelegentlich „Pirckheimer“ genannt. Für diese Gruppe ist nicht nur der Inhalt, sondern auch das originale Werk in möglichst guter Erhaltung und besten Ausstattung wichtig.

Zum Inhalt philatelistisch-postgeschichtlicher Literaturbeiträge
Der Inhalt solcher Beiträge kann außerordentlich vielfältig sein und ist sogar größer, als das Sammelspektrum der Philatelie, weil angrenzende Sachgebiete, deren Produkte nicht gesammelt werden oder nicht sammelbar sind, publizistisch mit bearbeitet werden können.

Man kann auch ohne Sammeltätigkeit oder ohne eine Sammlung von Originalen zu haben, erfolgreich philatelistische Beiträge schreiben.
Voraussetzung ist ein Inhalt, der im Sinne der vom Autor gewählten Zielstellung eine abgeschlossene Darstellung ermöglicht, eine adäquate Textfassung und ggf. Einbeziehung von Bildmaterial beinhaltet sowie eine eigenständige schöpferische geistige Leistung des Autors darstellt.
Das erfordert:

- die Konzipierung einer nachvollziehbaren Absicht, die der Publikation und damit dem Text zugrunde liegt,
- die Einbeziehung erläuternder Abbildungen, sofern erforderlich, die den Text ergänzen
- eine Qualität der Bearbeitung und Darstellung, die klare Aussagen im Sinne der gewählten Absicht ermöglichen und die Publikation tragen.

Wenn man die inhaltlichen Hauptkategorien philatelistisch-postgeschichtlicher Sachverhalte betrachtet, so ergeben sich folgende Orientierungen für Publikationen:

- Die **traditionelle Philatelie**, also das Briefmarkensammeln an sich, ist publizistisch weitgehend durch Kataloge, Handbücher, Spezialschriften und andere Werke erschlossen. Hier lassen sich Übersichten zusammenstellen, besondere Sammelgebiete vorstellen, Neuheiten betrachten und natürlich neue Untersuchungs- und Forschungsergebnisse vorstellen, falls es solche gibt. Über Briefmarken und ihre gesellschaftliche Bedeutung lassen sich auch unterhaltsame Geschichten schreiben, Sammelführer verfassen und dergleichen mehr. Generell bietet diese Kategorie jedoch nur noch wenig Potential für Publikationen.
- Die **thematisch und motivthematische Philatelie**, also die thematische Zuordnung und Erläuterung von Briefmarkenmotiven und Postbelegen bietet bis heute wegen der Unzahl von Möglichkeiten ein hohes Potential für Publikationen. Das betrifft sowohl Motivbeschreibungen von Briefmarken als auch thematische Fachbeiträge, die philatelistisch-postgeschichtliche Zusammenhänge darstellen als auch Fachbeiträge, die durch philatelistisches Material illustriert werden oder mit diesem in Zusammenhang stehen.
- **Philateliegeschichtliche Themen** stellen eine besondere Kategorie der Bearbeitung und Publikation dar. Hier sind im Regelfall umfangreiche Untersuchungen bis hin zu Forschungsarbeiten notwendig, um zum jeweiligen Thema Klarheit zu bekommen. Insbesondere die Aufklärung des Lebens und Wirkens bedeutender Philatelisten ist eine komplizierte und aufwändige Aufgabe, aber auch außerordentlich reizvoll. Sie ähneln in gewisser Weise der Ahnenforschung, die in vielen Familien erfolgreich betrieben wird.
- **Philatelistisch-postgeschichtliche Themen** dokumentieren die vorwiegend aus philatelistischen Erkenntnissen gewonnenen historischen Zusammenhänge. Diese können mit dem Verkehrswesen zu Land, zu Luft und zu Wasser in Verbindung stehen, die Post selbst als Sendungsbearbeiter betreffen und vieles mehr. Das Publikationspotential ist hier nach wie vor groß, erfordert allerdings im Regelfall sowohl ein breites wie ein eingehendes Spezialwissen des

Autors. Forschungserkenntnisse sind hier noch in breiter Front gewinnbar, da man vor allem außerhalb von Deutschland viele derartige Sachverhalte bisher nicht näher untersucht hat.

- **Historisch-postgeschichtliche Themen** betreffen solche Sachverhalte, die nicht vor dem Hintergrund philatelistisch geprägten Wissens ermittelt und dargestellt werden, also Erkenntnisse aus Archiven unterschiedlicher Art, Auswertung von Dokumenten, Vorschriften usw. Solche Themen sind eng mit der Zeitgeschichte verknüpft und in die Erkenntnisgewinnung der Historiker eingebunden. Das Publikationspotential ist für Philatelisten gering, es sei denn sie beschäftigen sich auch z.B. mit Heimatgeschichte, allgemeiner Kulturgeschichte oder Technikgeschichte.

Diese Auflistung könnte noch ergänzt oder verfeinert werden, soll aber hier als Grundorientierung ausreichen. Die einzelnen Themen lassen sich ohnehin in vielen Fällen nicht so scharf trennen.

Festlegung von Thema und Titel einer Publikation

Auch wenn der Titel einer Publikation am Anfang häufig noch Präzisierungsbedarf enthält, sollte das Thema, über das geschrieben werden soll, nicht nur feststehen sondern sich auch eingrenzen lassen. Dabei sollte man solche Themen wählen, die einen wirklichen Informationsbedarf abdecken und die neue Erkenntnisse darlegen oder auch Sachverhalte spannend erläutern.
Das bei philatelistischer Literatur häufig zu beobachtende Umschreiben bereits bekannter Sachverhalte ohne tiefer gehende Prüfung oder ohne Neuinterpretation ist nicht zielführend. Den Maßstab „Es wurde zwar schon etwas geschrieben, aber noch nicht von jedem“ sollte man sich nicht zu eigen machen.

Konzept

Vor allem bei umfangreicheren Publikationsvorhaben ist es sinnvoll, ein Konzept zur inhaltlichen und zur technischen Gestaltung zu entwickeln bzw. vorzugeben. Dazu bedarf es einer aussagekräftigen Strukturierung des vorgesehenen Inhaltes, einer Angabe der zu beachtenden Rahmenbedingungen sowie ggf. eines Terminablaufes, auch wenn die Publikation nicht in äußere Terminzwänge eingebunden ist. Ein solches Konzept sollte aber nie als ein starrer Rahmen angesehen werden, denn beim Schreiben kommen mitunter ergänzende Gedanken, die einfließen können. Daher sollte jedes derartige Konzept in gewissem Maße flexibel und fortschreibungsfähig sein. Beim Konzept beginnt sich die Individualität des persönlichen Herangehens zu zeigen, deshalb „Alles kann – nichts muß“.

Recherche – Quellenstudium

Wie der Philatelist zielgerichtet Briefmarken und Belege sammelt, muß der philatelistische Publizist eifrig Informationen zu seinem Thema zusammentragen und dafür vorrangig versuchen, bis an die Primärquellen vorzustoßen. Das können Schriftstücke und Akten nicht nur postalischer Art, Briefbelege und Korrespondenzen, Zeitungen und Zeitschriften, Primärveröffentlichungen aber auch Befragungen von Zeitzeugen bzw. Interviews und anderes sein.
Die Nutzung von Sekundärquellen birgt die Gefahr, veränderte oder fehlerhafte Informationen zu übernehmen. Das Ziel der häufig zeit- und arbeitsaufwendigen Recherche ist es, den aktuellen Kenntnisstand zum Sachgebiet (Thema) zusammenzutragen und

ggf. zu überprüfen. Dabei ist es wichtig, auch Randbereiche und historisch-gesellschaftliche Entwicklungen mit einzubeziehen, die die Philatelie bzw. Postgeschichte beeinflußt haben.



Abb. 5 Das GeoPhilaSeum Thüringen kann als umfangreicher Fundus für Recherchen aller Art dienen.



Abb. 6 In einer Vielzahl von Reiseführern (alt wie neu) sind umfangreiche Informationen zu Post und Verkehr bis hin zu philatelistischen Angaben zu finden, auch das sind ggf. aussagefähige Quellen.

Gerade die Tiefgründigkeit der Recherche entscheidet über die fachliche Qualität der Publikation. Sie hängt jedoch auch von der Zielrichtung des Beitrages ab. Die Recherche eines journalistisch geprägten Beitrages oder einer Story verläuft natürlich nach anderen Grundsätzen, als bei einem mehr wissenschaftlich geprägten Beitrag oder einem Buch.

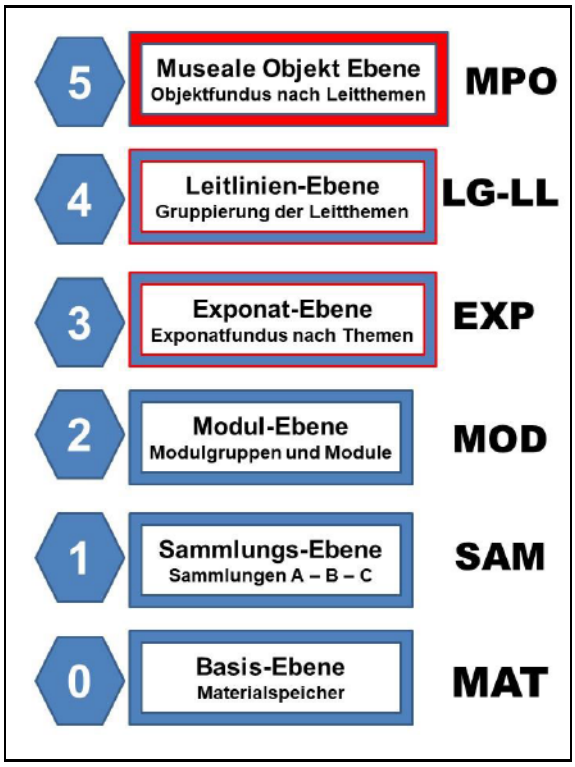


Abb. 7 Die Material-, Bearbeitungs- und Fundusebenen des GeoPhilaSeum Thüringen

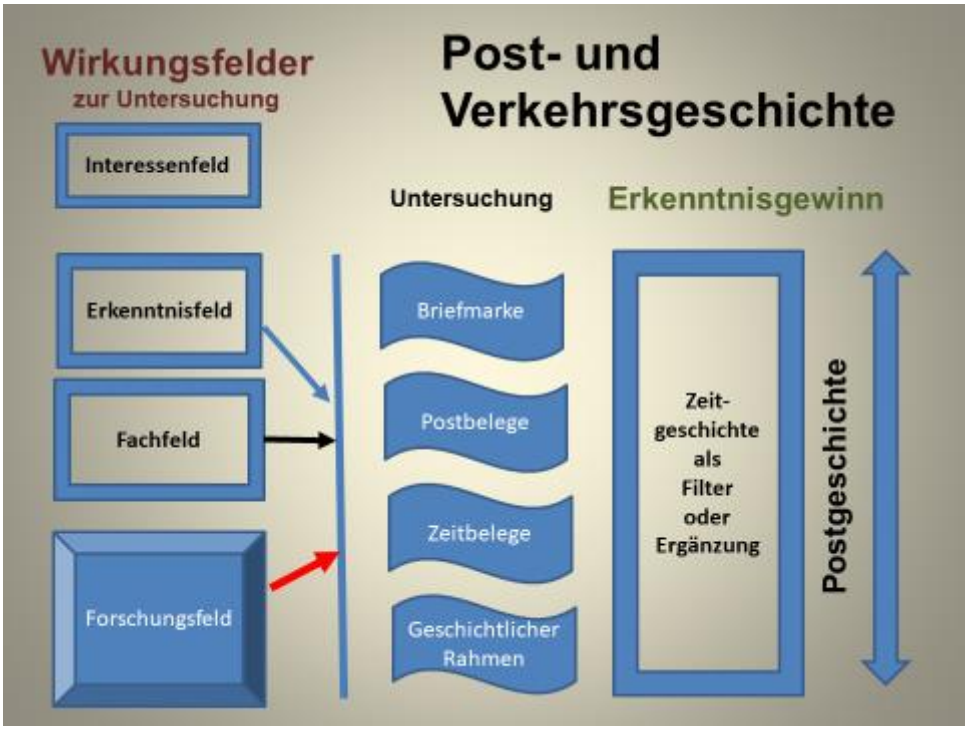


Abb. 8 Schematische Darstellung der Zusammenhänge zwischen den Wirkungsfeldern, der Untersuchung von Quellenmaterial, der Einordnung in die Zeitgeschichte und der dadurch erzielbare Erkenntnisgewinn zur Post- und Verkehrsgeschichte.

Wenn man bei seiner Recherche auf einen bereits vorhandenen Fundus an Material zurückgreifen kann, ist das natürlich ideal. Im Regelfall wird das auch so sein, denn das zu bearbeitende Thema legt man ja nicht im materialleeren Raum fest, sondern geht von seinen persönlichen Interessen und dem bereits dazu bestehenden Fundus aus. Allerdings sollte man auch beim Quellenstudium auf Effizienz achten. Es reicht, wenn man die aussagefähigen Hauptquellen erschließt und die „Nebenquellen“ nur fakultativ betrachtet, es sei denn zu bestimmten Ereignissen oder Objekten sind unterschiedliche Blickwinkel wichtig, wie z.B. bei der Charakterisierung von Persönlichkeiten der Philatelie und Postgeschichte.

Dokumentationen - Datenspeicherung - Datenbanken

Keine Informationsgewinnung läuft ohne Datensammlung der unterschiedlichen technischen Art ab, auch wenn man das auf den ersten Blick nicht sieht.
Verfügbare „fremde“ Datenbanken geben eine Übersicht zu ausgewählten Sachverhalten und beschleunigen ein Quellenstudium sehr, bedürfen als Sekundärquellen jedoch noch der individuellen Bewertung. Vor allem DV-gestützte Datenbanken bieten zeitgemäße Arbeits- und Recherchemittel.
Eine Literaturzuordnung können Datenbanken selbst nur in Ausnahmefällen erlangen, da sie im Regelfall offen für Ergänzungen sind und Informationen zwar speichern und auswertungsorientiert vorhalten, aber keine eigene schöpferische geistige Leistung repräsentieren, sieht man von der Anlage und Strukturierung, also den Rahmenbedingungen für die Konfiguration einer Datenbank einmal ab.
Obwohl es mit dem Windows Programm „access“ günstige Möglichkeiten gibt, auch individuell Datenbanken anzulegen, die eine Informationsgewinnung und –verarbeitung wesentlich erleichtern und auch als Primärquelle dienen können, nutzen offenbar nur wenige Philatelisten diese Möglichkeit, sicher nicht nur, weil die Arbeit mit diesem Programm am Anfang relativ anspruchsvoll ist.

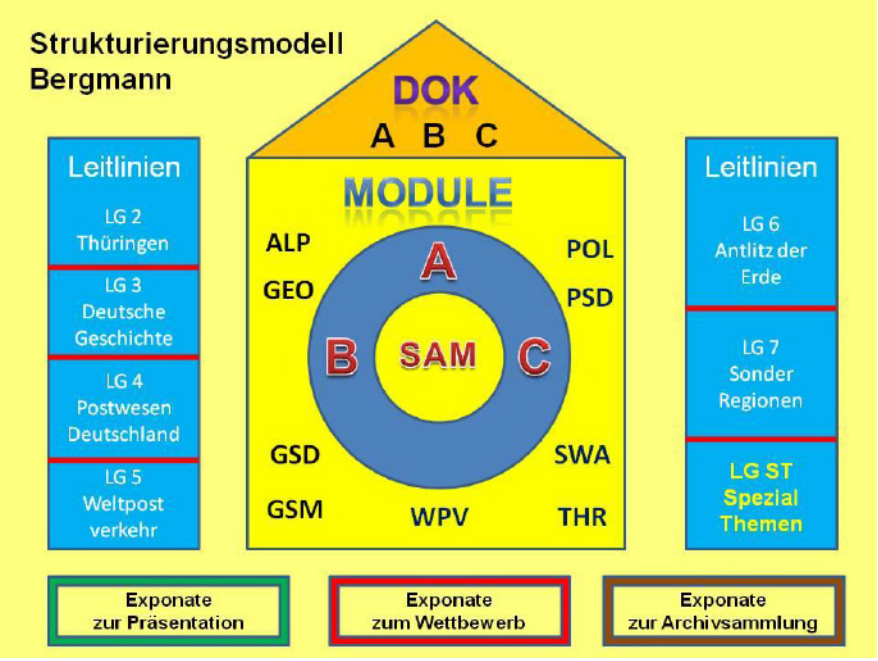


Abb. 9 Einbindung von Dokumentationen (DOK) in die Fundusstruktur des GeoPhilaSeums Thüringen

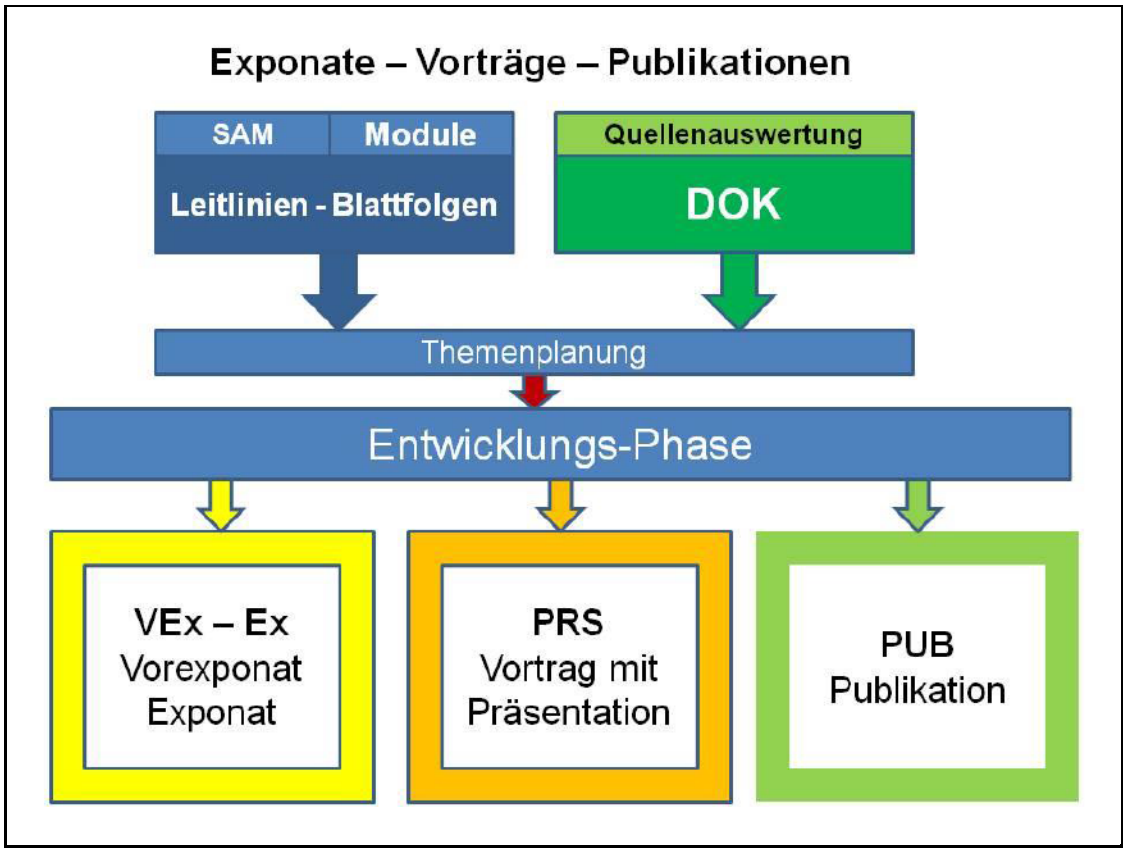


Abb. 10 Zusammenhänge von Dokumentationen mit den Auswertungsstrukturen im GeoPhilaSeum Thüringen

Das Publikationsmanuskript

Es gibt nun verschiedene Varianten oder auch Wege, wie man zu einem publizierfähigen Manuskript kommen kann. Dazu zählen die Art des Schreibens, die Sachinhalte des Manuskriptes, die Nutzung von Abbildungen sowie die Technik der Manuskripterstellung:

Die Erkenntnisse aus dem Quellenstudium, von Dokumentationen, Analyse und Forschung werden nun mehr oder minder nachvollziehbar in einem Text zusammengefaßt, wobei es hier zur Darstellung der eigentlichen neuen oder veränderten Sachverhalte kommen sollte, eingebettet in den zum Verständnis notwendigen größeren Rahmen. Ein abgeschlossenes Manuskript beinhaltet dann alle inhaltlichen Anforderungen, die ein philatelistisch-postgeschichtliches Literaturprodukt der betroffenen Kategorie haben sollte. Es fehlen im Regelfall nur noch die technischen Gestaltungskriterien. Dabei ist es ohne Belang in welcher Form das Manuskript vorliegt, also ob es handgeschriebene Blätter sind oder eine elektronische Datei, die heute wohl die Regel ist.

Allerdings gibt es zwei Grundrichtungen der Manuskripterarbeitung. Das sind einmal die journalistisch geprägten Manuskripte, die vom Grundansatz her eine Geschichte erzählen und dafür teils auch tiefgründige philatelistische Informationen verwenden.

Die zweite Manuskriptrichtung betrifft eine mehr wissenschaftliche Ausrichtung, wobei Ergebnisse und Erkenntnisse dargelegt werden, ohne diese allzusehr in eine Geschichte (Story) einzubinden.

Die Übergänge zwischen beiden Richtungen sind fließend. Während die Story sich mehr für Artikel in Zeitschriften eignet, liegt die wissenschaftliche Richtung mehr in Buchform vor (Handbücher, auch Spezialkataloge usw.).

Wenn man in das Detail gehen möchte, ergeben sich aus meiner Sicht aus diesen zwei Grundrichtungen der Manuskriptentwicklung folgende Schreibvarianten. Damit man sich richtig versteht. Alle diese Varianten sind gleichrangig, es gibt also weder eine gute oder eine weniger gute Variante. Die inhaltliche Qualität des Schreibens wird in allen Varianten einzig und allein von den individuellen Möglichkeiten des Autors zuverlässig zu recherchieren, interessant und strukturiert zu schreiben und Zusammenhänge verständlich darzulegen bestimmt. Dazu kommt ein „gutes Händchen“ bei der Bildauswahl.

Variante „Intuitiv schreiben“
Das ist die einfachste und wenn man generell gut „schreiben“ kann auch eine besonders lesenswerte Variante mit ggf. hohem Lesevergnügen. Man schreibt zu einem Thema, was man sich überlegt hat, einfach frei von der Leber weg, nachdem man sich im Kopf in etwa zurechtgelegt hat, wie man den Text strukturieren will. Details dazu hält man in Notizen fest, damit man sie beim Schreiben nicht vergißt. Zu einer solchen Art des Schreibens gehört allerdings eine hohe Sachkenntnis zum Thema. Man sollte also nicht „vor dem Thema“ sondern „im Thema“ stehen. Bei manchen Daten sollte man dennoch nachschlagen, damit es nicht zu einem zwar unterhaltsamen, inhaltlich aber einem „Bla-Bla“ Artikel ausartet.

Variante „journalistisch schreiben“
So sind die meisten Artikel aufgebaut, die man in Zeitungen, Zeitschriften und ähnlichen Werken lesen kann. Sie sollen und sind einerseits unterhaltend, andererseits sollen sie informierend sein. Der Begriff kommt ja von dem Journal, also der Zeitschrift. Hier gibt es ein außerordentlich breites Spektrum an Möglichkeiten inhaltliche Informationen zu vermitteln. Das reicht von sehr „seichten“ Beiträgen über allgemeine Informationen bis zum hochkomplexen Fachjournalismus. Es ist also nicht so, daß man eine journalistische Tätigkeit als Allerweltsaufgabe bewerten soll, wie das in der Öffentlichkeit oft geschieht. Es gehört vielmehr ein hohes Maß an Sachkunde, auch eine subtile Kenntnis der deutschen Sprache, diszipliniertes Arbeiten und ein Gefühl dazu, was man bringen sollte und was nicht. Die journalistische Tätigkeit steht in den meisten Fällen unter einem teils enormen Zeitdruck, und dennoch muß man sachgerechte Artikel zu Stande bringen, die den aktuellen Kenntnisstand widerspiegeln. Da muß man als Autor erst einmal hineinwachsen. Aber auch hier gibt es „Naturtalente“, die mit ihren Beiträgen immer wieder überraschen.
Die Komplexität dieser journalistischen Variante kommt auch darin zum Ausdruck, daß es dafür ein spezielles Journalistikstudium gibt. In jüngster Zeit kann man ggf. auch Publizistik und Kommunikationswissenschaften studieren, falls man sich beruflich dem „Schreiben“ widmen will.
Für alle Autoren, die nicht über eine solche Grundausbildung verfügen muß man eben mit dem Zurechtkommen, was man in der Ausbildung oder im Selbststudium mitbekommen hat. Eine günstige Variante gibt es noch für Absolventen der Fachrichtung „Germanistik“, die auch eigentlich hervorragende Voraussetzungen haben, um später oder auch parallel als Autoren zu wirken.

Variante „Fachbeiträge schreiben“
Diese Variante trifft wohl auf philatelistisch-postgeschichtliche Themen am häufigsten zu. Hier geht es in erster Linie darum, die einzelnen Sachgebiete und ihre Besonderheiten sachkundig und lesenswert darzustellen. Dabei sollten die Autoren im Regelfall im jeweiligen Fachgebiet, das in den meisten Fällen mit der Philatelie nichts oder nur wenig zu tun hat, gut bewandert sein, um so die Verbindung zur Philatelie und Postgeschichte zu schaffen. Das gilt insbesondere für thematische Fachartikel. Hier gilt es auch aufzupassen. Bei den Fachinformationen sollte man die Zuverlässigkeit des jeweiligen Fachgebietes in seinen Darlegungen bevorzugen und nicht unbedingt das, was das philatelistische Material zeigt oder aussagt. Anders ist es bei der Postgeschichte. Hier zeigen die Merkmale auf den Belegen z.B. die reale Beförderungssituation an und sind daher zu priorisieren.
Wenn man z.B. im Internet „googelt“ und etwas zur Postorganisation der „Deutschen Post Osten“ wissen will, also der von 1939 – 1945 tätigen Post im Generalgouvernement (dem besetzten Polen), gibt es keine zuverlässigen Aussagen. Stattdessen lockt ein die durch künstliche Intelligenz gestützte Aussage auf eine vollkommen falsche Spur. Dort wird die Post der DDR als Deutsche Post Osten deklariert. Dümmer geht es Nimmer!!

Variante „Forschungsergebnisse mitteilen“
Das was wir allgemein als „Forschung“ bezeichnen, ist letztlich eine besondere schöpferisch-geistige Leistung, die Informationen in bisher noch nicht vorgenommener Weise systematisch ermittelt, verknüpft und so zu weiteren Erkenntnissen gelangt, die Wissenslücken füllt oder Vorstellungen ergänzt. Die Gewinnung von philatelistisch-postgeschichtlichen Daten, die Untersuchung von Sachverhalten sowie deren Zuordnung ist zwar Voraussetzung zum Ansatz von Forschungsarbeiten, stellen selbst aber im Regelfall noch keine Forschung dar, sondern höchstens notwendige Vorstufen.
Darauf soll hier besonders hingewiesen werden, weil man in der Philatelie immer wieder davon spricht, daß man Forschung betreibt, wenn man Sachverhalte, die einem persönlich noch nicht bekannt sind, ermittelt oder beispielsweise Belege untersucht, bestimmt und zuordnet. Alle diese Dinge sind natürlich auch wichtig, machen Spaß und erzeugen Zufriedenheit – haben aber mit einer echten Forschung noch nichts zu tun, sie können höchstens der Ausgangspunkt für Forschungsvorhaben werden.

Forschungen werden im Regelfall vorgenommen, um offene Fragen oder Problemstellungen zu klären. In der Postgeschichte bedeutet das z.B. reale Verfahrensweisen zu ermitteln, die Einbindung der Postbehandlung und des Posttransports in die jeweiligen gesellschaftlichen Erfordernisse zu erkennen und die wesentlichen Merkmale der Entwicklung der postgeschichtlichen Sachverhalte zu interpretieren.
Wie schon angeführt, die Untersuchung von Marken und Belegen allein ist noch keine Forschung. Das ist vergleichbar mit einer Blutuntersuchung in der Medizin. Die dann vorliegenden Ergebnisse repräsentieren ebenfalls keine Forschungsleistung, können aber Ausgangspunkt solcher Leistungen sein.
Oder nehmen wir das Beispiel „Fälschungen“ z.B. von Postwertzeichen. Die Ermittlung von Kriterien, nach denen Fälschungen bestimmter Briefmarken zu erkennen sind, sind unzweifelhaft teils sehr hochkarätige Forschungsarbeiten. Wenn man dann aber Marken auf Echtheit prüft und nach den bekannten Merkmalen bestimmt, sind das reine Untersuchungen und keine Forschungen.



Abb. 11 Der schematische Weg von der Sammlungsebene der Materialien im GeoPhilaSeum Thüringen zu den philatelistisch-postgeschichtlichen Forschungsebenen

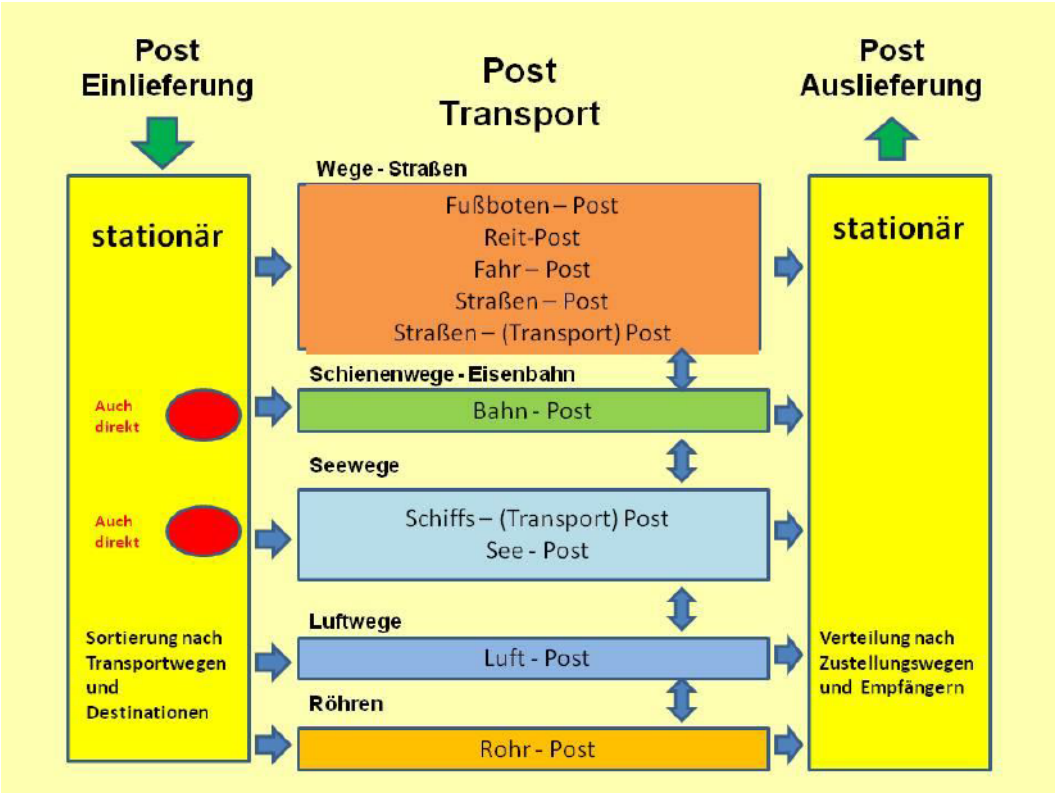


Abb. 12 Übersicht zu den Kernpunkten der Postgeschichtsforschung

Um Forschungsergebnisse publizieren zu können, sollten als Grundlage Forschungsvorgänge vorliegen, die mit einer Publikationsabsicht erst einmal wenig oder nichts zu tun haben. Man muß also ein oder mehrere Forschungsfelder im Regelfall über eine längere Zeitdauer „beackert“ haben. Solche Forschungsvorgänge oder Teile davon können in Publikationsabsichten einfließen. Das wird sich aber zumeist weniger auf Artikel konzentrieren, hier sind dann die Entwicklung von Handbüchern, auch Spezialkatalogen usw. bevorzugte Mittel der Wahl. Forschungsschwerpunkte sind in der Philatelie bzw. Postgeschichte häufig an Personen gebunden, die zumeist ein Leben lang sich mit solchen Themen beschäftigen, mitunter dafür einen hohen Aufwand betreiben und gelegentlich über Publikationen davon berichten.

Also, wenn man in die philatelistisch-postgeschichtliche Forschung einsteigen will, ist das sehr verdienstvoll. Man sollte dabei aber wissen, daß allein die Ermittlung eines aktuellen Kenntnisstandes zum Forschungsthema viel Zeit erfordern kann und man diesen Kenntnistand unter Einschluß von zeitgeschichtlichen Sachverhalten ergänzen sollte, ehe die eigentliche Forschungsarbeit überhaupt beginnen kann.

Das Publikationsmanuskript entsteht heute im Regelfall am PC als eine doc Datei und Schriftgrad 12 als fortlaufender Text. Das Bildmaterial mit mindestens einer Auflösung von 300 dpi wird in den Text an geeigneter Stelle eingefügt.

Forschung als Anspruch und in der philatelistischen Wirklichkeit

Sehen wir uns das, was in der Philatelie Forschung ist oder sein kann einmal etwas genauer an. Als Forschung wird, wie bereits angeführt, eine schöpferisch – geistige Tätigkeit, also keine handwerkliche Tätigkeit, mit dem Ziel verstanden, in methodischer, systematischer und nachprüfbarer Weise neue Kenntnisse zu gewinnen und damit den Erkenntnisfortschritt auf dem jeweiligen Sachgebiet voranzubringen. Forschung ist dabei ein Anliegen und ein Prozeß gleichermaßen. Allgemein ist Forschung mithin Ursprung und Daueraufgabe einer Wissenschaft als offenes System der Erkenntnis. Hier wird über den schöpferisch-geistigen Aspekt die enge Klammer zu dem Anspruch an die Literaturdefinition erkennbar.

Eine Forschung erfordert den Einsatz von Forschungsmethoden. Hierunter werden nach Sache und Ziel planmäßige Verfahren der unterschiedlichsten Art verstanden, die zur Lösung praktischer und theoretischer Aufgaben erforderlich sind oder zum Einsatz gelangen können. Solche Forschungsmethoden sind im Regelfall auch Arbeitsmethoden

Wirkliche Forschung wird in der Philatelie, wie bereits ausgeführt, nur selten betrieben und bildet sich demgemäß in der philatelistischen Literatur nur sporadisch ab.

Das hängt auch damit zusammen, daß die Briefmarke als ein technisches Druckprodukt nur verhältnismäßig wenig Forschungsinhalte generieren kann, die möglichen Forschungsfelder sind daher klein. Ähnlich sieht es bei Stempeln und anderen Kennzeichen postalischer Tätigkeit aus.

Demgegenüber ändert sich die Sachlage, wenn man sich der Postgeschichte zuwendet, also die Abläufe der Postbehandlung und Posttransportes analysiert, die Rolle der Post bzw. der Kommunikation in der Gesellschaft untersucht und sich damit ggf. weit von der eigentlichen Philatelie, also der Briefmarkenkunde, entfernt. Hier ergeben sich dann sehr breite Forschungsfelder, die auch eng mit historischen Forschungsfeldern verknüpft sein können.

Das leidige Problem des Zitierens

Dieses Thema spielte bei der Recherche bzw. Stoffsammlung schon eine große Rolle. Aus aktuellen gesellschaftlichem Anlaß sei nochmals darauf hingewiesen, daß man natürlich im Inhalt auch keine Plagiate zulassen sollte, also fremden Text ohne Angabe der Zitatquelle übernimmt bzw. abschreibt und sich so mit der geistigen Leistung eines Dritten schmückt. Gleiches gilt für Bildmaterial.

Dabei soll nicht verschwiegen werden, daß die Einbeziehung von Zitaten aus Quellen in ein Textgebäude nicht ganz einfach ist, denn die Regeln dafür sind unscharf und es gibt dementsprechend inhaltlich auch bei philatelistischen Publikationen eine Grauzone. Bei wörtlich widergegebenen Textpassagen ist die Sache des Zitierens klar. Auch die Nummernangabe nach Katalog (z.B. Michel) fällt unter das Zitieren.

Bei Sachverhalten und Ergebnissen, die sinngemäß wiedergegeben werden, muß von Fall zu Fall entschieden werden. Hier besteht die Pflicht des Zitierens der Quelle vorrangig dort, wo wesentliche Ergebnisse und Erkenntnisse konkret auf den Primärautor zurückgeführt werden können. In den allgemeinen Kenntnisstand eingegangene Sachverhalte bedürfen im Regelfall keines Zitats. Aber was kennzeichnet diesen allgemeinen Kenntnisstand. Daher lieber einmal mehr zitieren, als zu wenig.

Bildmaterial hat immer einen Autor oder eine Quelle. Sollte die Quelle des Materials beim Autor selbst liegen, reicht im Regelfall ein Hinweis im Quellenverzeichnis. Es macht einen schlechten Eindruck, wenn man jedes Bild in seiner eigenen Publikation noch extra mit seinem eigenen Namen kennzeichnet.

Sinnhaftigkeit von Anmerkungen in philatelistischen Werken

In Abhandlungen der Historiker wird häufig zusätzlich mit Anmerkungen zum laufenden Text gearbeitet. Das hat die philatelistische bzw. postgeschichtliche Literatur teilweise übernommen. Sicher ist es je nach Textkonzept sinnvoll an manchen Stellen auch mit Anmerkungen zu arbeiten. Man muß aber wissen, daß dadurch die Lesbarkeit und damit die Verständlichkeit des Haupttextes eingeschränkt wird. Besser ist es, die in den Anmerkungen enthaltenen Informationen in den Text sinngemäß einzuarbeiten, wenn sie wirklich wichtig sind und nicht nur einer ergänzenden Erläuterung dienen, die eigentlich mehr Selbstzweck sind und temporär als interne Erläuterungen ggf. nur in das Entwurfsmanuskript gehören. Eine hohe Anzahl von Anmerkungen, die in manchen geschichtlichen Abhandlungen zu finden ist, sagt noch nichts über die inhaltliche Qualität einer Publikation aus, wie vielleicht manche Autoren vermuten. Sie zeigen häufig nur an, daß der Autor offenbar sein Publikationsmanuskript mit einer Datensammlung verwechselt haben könnte.

Ein besonderes Problem in Philateliepublikationen ist der Umgang mit „Nummern“, also den Registraturnummern von Briefmarken, Stempeln usw. Für mich erhebt sich immer die Frage, was haben solche Nummern z.B. in thematischen oder postgeschichtlichen Fachbeiträgen zu suchen, von Einzelfällen einmal abgesehen. Wenn man eine Briefmarke zuordnen will, kann man im Katalog danach schnell suchen. Man nutzt die Kataloge aber sicher nur sehr selten, wenn man einen Fachbeitrag liest, um die angegebene Nummer nachzuschlagen. Deshalb ist die Angabe der Katalognummern in den meisten Fällen in Fachbeiträgen entbehrlich. Gleiches gilt für Stempel. Für die Bahnpost ist ein mehrgliedriges Nummernsystem entwickelt worden, was ggf. nur dem wirklichen Fachmann etwas sagt. Man sollte sich bezüglich der Nummern an die Einschätzung des schwedischen IKEA-Gründers halten, der für alle seine Produkte z.B. zusätzlich Namen einführte, damit man sich die nicht nur merken konnte, sondern

damit auch eine Produktvorstellung verband. Jede Briefmarke und jeder Stempel kann sinngemäß verbal charakterisiert werden. Das erhöht die Verständlichkeit.

Publikationsmanuskript und Bildmaterial

Bisher war vorrangig von Texten die Rede, doch wie sieht es mit Bildmaterial aus. Da man ja keine Romane und nur selten Erzählungen schreiben will bzw. kann, besitzt die Verwendung von Bildmaterial als Teil der Manuskripte eine hohe Bedeutung. Es gehört heute einfach zur Medienlandschaft dazu, mit Bildmaterial und zwar vorrangig farbig zu arbeiten. Das können Fotos, Repros, Graphiken, Schemata usw. sein, natürlich auch Tabellen, die zwar keine „Bilder“ sind, hier aber ergänzend erwähnt werden sollen. Der Anteil des Bildmaterials richtet sich nach dem Thema sowie dem Textinhalt und sollte mit Augenmaß bestimmt werden. Philatelisten neigen dazu, ihre Sammlungsgegenstände, also Belege, in möglichst großer Vollständigkeit mit nur wenig Text abzubilden. Das kann man machen, sollte dann aber darauf achten, daß jeder Beleg zuverlässig erläutert, also nicht nur beschrieben wird. Sonst können philatelistische „Bilderbücher“ entstehen, die dem Leser vielleicht einen gewissen Schaueffekt vermitteln, ansonsten aber relativ nichtssagend sind.
Das verwendete Bildmaterial sollte, wenn scans notwendig sind, bei Belegen mit einer Auflösung von mindestens 300 dpi vorliegen, bei Marken mit 600 dpi oder ggf, höher. Es empfiehlt sich zudem jedes zu publizierende Bild seitens des Autors zu prüfen, ob eine Bildbearbeitung notwendig ist bis hin zur Festlegung eines Bildausschnittes. Dazu benötigt man nicht unbedingt das Programm „photoshop“, es geht teils über die Programme doc bzw. ppt (power point) auch.
Nun wird insbesondere bei Bildern immer auf die Einhaltung des Urheberrechtes und des Rechtes am eigenen Bild verwiesen. Das sollte man einerseits ernst nehmen, andererseits sollte es den Tatendrang eines Autors auch nicht allzusehr bremsen. Die Angabe einer Bildquelle ist immer anzuraten, wenn es um „Fremdmaterial“ geht. Dann spielt das Alter und die Art der übernommenen Bildvorlage eine Rolle. Man sollte sich also in jedem Fall im aktuellen Urheberrecht schlau machen, um eine Verletzung des Urheberrechts zu vermeiden.

Das Publikationsergebnis

Das Publikationsmanuskript muß nun so verarbeitet werden, daß im Ergebnis die gewünschte Publikation entsteht. Das liegt im Regelfall nicht mehr im Wirkungsbereich des Autors, wenn er sich an die Vorgaben der Publikationsorgane oder Verlage gehalten hat. Allerdings wird philatelistisch-postgeschichtliche Literatur häufig auch im „Eigenverlag“ produziert, ebenso wie die Mitteilungsblätter der ARGEN, Landesverbände und einzelner Vereine. Hier werden dann die Druckvorstufen einschließlich Layout mehr oder minder professionell oft von Mitgliedern realisiert. Dafür gibt es sehr gute Beispiele in den Formaten von A 4 bis A 5 und Zwischengrößen.

Es gibt bekanntlich heute eine große Vielzahl von Möglichkeiten, ein solches Endprodukt herzustellen. Allerdings ist man hier im Regelfall auf die Mitwirkung Dritter angewiesen, denn die technische Realisierung geht über die Möglichkeit eines philatelistischen Publizisten zumeist hinaus.
Bei Artikeln für Zeitschriften und ggf. Zeitungen gibt es die wenigsten Probleme, hier reicht der Autor seinen Beitrag ein und freut sich dann, ihn nach Erscheinen in der Zeitschrift wieder zu finden. Allerdings sind die Beiträge in philatelistischen Fachzeit-

schriften häufig in ihrer Tiefgründigkeit und Aktualität sehr differenziert, echte Forschungsergebnisse kommen hier nur selten zur Darstellung und sind eigentlich mehr in den Mitteilungsblättern der ARGEN zu finden. Das hat nicht nur Platzgründe.
In naturwissenschaftlichen Fachzeitschriften ist die Darstellung von Forschungsergebnissen beispielsweise eines der Hauptanliegen, dafür fehlt dort natürlich weitgehend eine journalistisch geprägte Unterhaltung bzw. Plauderei zu den fachlichen Sachverhalten, wie sie in allgemeine Zeitschriften und teilweise auch in unseren philatelistischen Fachzeitschriften zu finden ist.

Die große Kunst der philatelistischen Publizistik ist natürlich das Schreiben und Veröffentlichen eines längeren Werkes, also eines Buches. Hierzu muß ein Verlag gefunden werden, der Herstellung und Vertrieb übernimmt, wenn man nicht zu dem Modell des Eigenverlages gehen will, das bei philatelistischer Literatur mit seinen kleinen Auflagen allerdings häufig ist. In jedem Falle steht aber das Problem der Finanzierung, denn es sind, auch wenn Fördermittel in Anspruch genommen werden können, häufig noch erhebliche Eigenmittel notwendig.
Das aufwendige Literaturprodukt „Buch“ erfordert auf jeden Fall eine adäquate Vorbereitung und einen Inhalt, der den Aufwand rechtfertigt und nach Möglichkeit auch marktgängig ist. Dabei spielt es keine Rolle, an welche Kategorie „Buch“ man denkt, ob es eine Monographie, ein Sammelwerk, ein philatelistischer Katalog oder ein Handbuch ist.
Neben dem eigentlichen Text soll ein Buch bedarfsweise auch Abbildungen, Tabellen, Anlagen, und ggf. Anhänge enthalten. Als Pflichtprogramm gelten ein Quellenverzeichnis, auch Literaturverzeichnis genannt, und ein Register, sofern der Inhalt das ermöglicht.

Allerdings, gebundene Zeitschriftenjahrgänge sehen zwar wie Bücher aus, es sind aber keine, wie alles, was man aus praktischen Gründen hinter einem Buchrücken vereinigt hat, ohne das hier inhaltliche Gesichtspunkte eines abgeschlossenen Werkes eine Rolle spielen.

Vertrieb philatelistischer Literatur

Die Autoren und die Verlage gaben und geben sich viel Mühe, teils mit hohem Aufwand inhaltlich gute und auch marktgerechte philatelistische Literatur herzustellen, natürlich mit dem Ziel, diese Literatur auch abzusetzen. Und gerade das gestaltet sich sehr schwierig. Hier liegt die Crux. Die meisten Sammler interessieren sich nicht oder nur partiell für philatelistische Literatur, wenn man einmal von Allgemeinkatalogen als grundsätzliches Arbeitsmittel der meisten Briefmarkensammler absieht.
Bei den verfügbaren Fachzeitschriften gibt es im Regelfall noch eine größere Anzahl an Interessenten. Das hat verschiedene Ursachen so auch die, daß ein aktiver Sammler aktuelle Informationen benötigt und er sich daher zumindest eine Fachzeitschrift hält oder halten müßte. Ist er im BDPh organisiert erhält er automatisch die hervorragend gestaltete Verbands-Fachzeitschrift *philatelie.* Zusätzlich stehen weitere gute Fachzeitschriften auf dem Markt zur Verfügung, die nur deshalb preiswert sind, weil sie sich über Anzeigen zusätzlich finanzieren können. Allerdings hat in Deutschland bei diesen Fachzeitschriften in letzter Zeit ein sehr bedauerlicher Schrumpfungsprozeß eingesetzt.
Kataloge bis hin zu Spezialkatalogen sind für Sammler in mehrfacher Hinsicht unverzichtbar, hauptsächlich jedoch wegen des dort enthaltenen Wert- bzw. Preisgefüges, die im Zusammenhang mit dem ausgedehnten Marktgeschehen der Philatelie stehen.

Deshalb gibt es hier noch Umsatzzahlen, die für die tragenden Verlage interessant sind und uns deshalb die dringend benötigten Kataloge bereitstellen.
Die meisten anderen philatelistischen Publikationen fristen von den Auflagen her ein Kümmerdasein. Der reale Bedarf kann im Regelfall mit einer niedrigen dreistelligen Auflagenhöhe abgedeckt werden, sofern der Preis noch halbwegs im Rahmen bleibt.
Publikationen dieser Art rechnen sich also wirtschaftlich zumeist nicht und sind auf Zuschüsse oder Eigenfinanzierung angewiesen. Auch deshalb befassen sich große Verlage nur selten mit solchen Publikationen, die üblichen über diese Verlage laufenden Vertriebsschienen sind daher nicht verfügbar.
Deshalb muß sich die Philatelie mit „Bordmitteln“ selbst behelfen, so gut es geht.

Philatelistisch-postgeschichtliche Literatur zu publizieren bleibt daher vorerst innerhalb der Philatelie eine aufwändige Besonderheit, der sich als Autoren aber auch als Konsumenten nur vergleichsweise wenige Sammler verschrieben haben.
Ob man diesen in der Philatelie schon über 100 Jahre andauernden Zustand ändern kann, ist ungewiß. Wir sollten es jedoch immer wieder versuchen und das Interesse der Sammler für philatelistische Literatur sensibilisieren. Solche großen Literaturausstellungen, wie seinerzeit die IPhLA 2012 helfen uns dabei.

Allerdings sollte inhaltliche Qualität und Qualität der Aufmachung der Literaturprodukte nach Möglichkeit adäquat sein. Eine eingeschränkte inhaltliche Qualität wird z.B, durch die Verwendung von Kunstdruckpapier und hochwertigem Vierfarbendruck nicht besser. Der Fachinteressent als Käufer läßt sich dadurch zumeist nicht blenden.

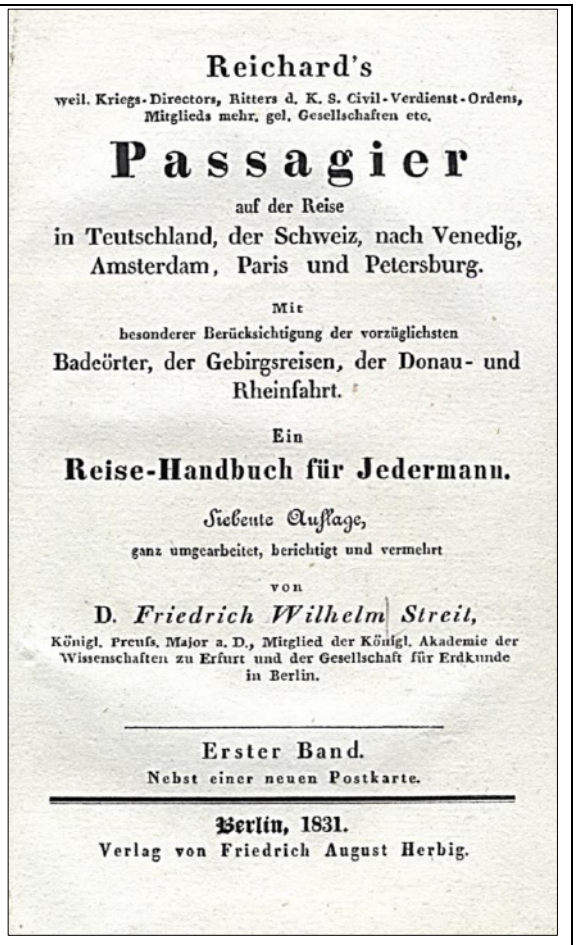
Philatelistische Literatur im Wandel der Zeiten
Eine Betrachtung der philatelistisch-postgeschichtlichen Literatur wäre unvollständig, wenn man nicht die Entwicklung dieser Literaturgattung kurz beleuchten und einige wichtige Entwicklungslinien anreißen würde. Dabei wird deutlich, daß die Entwicklung dieser Literaturgattung auch an eine enge Vernetzung mit der Entwicklung der Sammelgebiete und der jeweils zeitbezogenen Sammlertrends gebunden ist.

- Die Philatelistische Literatur hat zwei **Wurzeln**, Sie hat sich primär aus dem Sammelgebiet Briefmarke entwickelt, das es seit 1840 gibt (in Deutschland seit 1849). Veröffentlichungen dazu setzen natürlich erst später ein, in Deutschland um 1862. Eine weitere Wurzel ist die klassische postgeschichtliche Literatur, die eigentlich zumindest indirekt bis in das Altertum zurückreicht und viele Jahrzehnte auch das Fundament für die Einordnung philatelistischer Erkenntnisse in den Postbetrieb war, Jahrzehnte nach Einführung der philatelistischen Literatur jedoch bis um 1930 weitgehend eigenständig blieb.
- Bereits ab 1862 erfolgte eine Teilung der Philatelistischen Literatur entsprechend dem Verwendungszweck in die **drei Säulen** Preisliste/Kataloge, Briefmarkenalben und Philatelistische Fachartikel zu den damals wichtigen Fragen, so zur Fälschungsfrage.



Johann Ludwig Gottfrieds
Fortgesetzte
Historische
Chronick
Oder
Beschreibung
Der
Merckwürdigsten Geschichte,
So sich von Anno 1618. bis zu Ende des Jahrs Christi 1659.
zugetragen; worinnen die wichtigsten Begebenheiten, Staats-Veränderungen, Wachsthum und Abnehmen derer Kayserthümer, Königreiche, Chur- und Fürstenthümer, Freyer Staaten, Länder und Städte, die Lebens-Umstände aller Kayser, Päbste, Könige, Chur- und anderer Fürsten, berühmter Cardinäle, Bischöffe, Helden, gelehrter Leute und Künstler,
Sodann
Die seit dem Jahr Christi 1618. bis zu Ende des Jahrs 1659. in Europa und andern Theilen des Erdbodens, erfolgte Kriege, Schlachten, Belagerungen, Siege, Eroberungen, Niederlagen, Friedens-Verträge, schrifft- und mündliche Unterhandlungen, rechtliche Ausgleichs- oder Verwechslungen, Capitulationen, Bündnisse, Trauungen, Ein- und Auszüge, Fürsten-Feste, Empörungen, Verrätherey, Mordthaten, Executionen, Feuers-Brünste, Wasser-Fluthen, ungewöhnliche Schiffbrüche, Erdbeben, theure und wohlfeile Zeiten, hohe Gebäuden, Verschlingungen, Todes-Fälle, Epitaphia, Codex Diplom., Natur-Wunder, Mißgeburthen, Lust-Zeichen, und andere seltzame Curiositäten &c. &c.
Mit
Vielen Merianischen Kupfferstichen
und
Einem vollständigen Register
versehen.
Unter Ihro Römisch-Kayserlichen Majestät allergnädigstem PRIVILEGIO.
Zweyter Theil.
Franckfurt am Mayn,
In Verlag Philipp Heinrich Sutters.
M D CC XLV.

Abb. 13
Titelblatt einer Chronik von 1745 über die Zeit des Dreißigjährigen Krieges, aus der viele Informationen zu Post und Verkehr herauszuarbeiten sind (Bibliothek Bergmann)



Reichard's
weil. Kriegs-Directors, Ritters d. K. S. Civil-Verdienst-Ordens, Mitglieds mehr. gel. Gesellschaften etc.
Passagier
auf der Reise
in Teutschland, der Schweiz, nach Venedig, Amsterdam, Paris und Petersburg.
Mit
besonderer Berücksichtigung der vorzüglichsten
Badeörter, der Gebirgsreisen, der Donau- und Rheinfahrt.
Ein
Reise-Handbuch für Jedermann.
Siebente Auflage,
ganz umgearbeitet, berichtigt und vermehrt
von
D. *Friedrich Wilhelm Streit,*
Königl. Preuss. Major a. D., Mitglied der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Erfurt und der Gesellschaft für Erdkunde in Berlin.
Erster Band.
Nebst einer neuen Postkarte.
Berlin, 1831.
Verlag von Friedrich August Herbig.

Abb. 14
Reisehandbuch für Mitteleuropa von 1831, mit einer Fülle von postgeschichtlichen Hinweisen, ein solches Handbuch hat auch Goethe benutzt (Bibliothek Bergmann)

- Ab 1869/1970 begannen erste Versuche mit der 4. Säule philatelistischer Literatur, den **Zeitschriften**. Die Zeitschriften boten von da ab bis heute den Rahmen, um philatelistische Beiträge unkompliziert veröffentlichen zu können, ohne die sich herausbildenden unterschiedlichen Kategorien von Zeitschriftenartikeln hier näher würdigen zu können.
- Gegen 1900 war der **Differenzierungsprozeß bei den Zeitschriftenartikeln** weitgehend abgeschlossen. Für das Bestehen der damaligen Zeitschriften wurde es immer wichtiger, neben informellen Beiträgen und werbenden Einschüben auch Beiträge mit Grundsatzinformationen und Forschungsergebnissen bringen zu können.
- Ende der 70ziger Jahre begannen nach einzelnen Vorläufern (Moschkau 1871 und 1875) die ersten eigenständigen **philatelistischen Buchprojekte** zu erscheinen.
- Eine Zusammenfassung der vorhandenen philatelistischen Literatur in **Bibliographien** begann 1874, setzte sich über den Crawford-Katalog 1911 fort und lief über mehrere Ansätze, so von Max Ton 1916/1917 bis zu den Literatur-Nachrichten des BDPh, der aktuellsten und besten Bibliogaphie in Deutschland, die auch Rezensionen über Artikel bringt bzw. brachte.

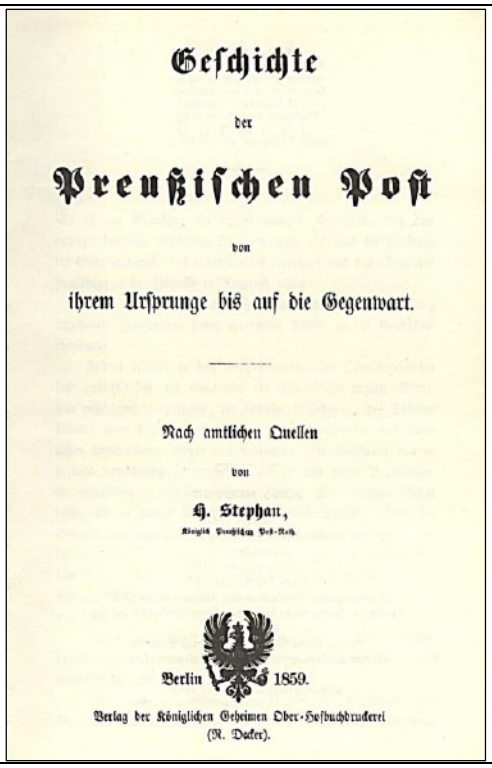

Geſchichte
der
Preußiſchen Poſt
von
ihrem Urſprunge bis auf die Gegenwart.
Nach amtlichen Quellen
von
H. Stephan,
Berlin 1859.
Verlag der Königlichen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei
(R. Decker).

Abb. 15
In Preußen und im Deutschen Reich war die Beschäftigung mit der Postgeschichte zeitweise Staatsaufgabe. „Die Geschichte der Preußischen Post“ von STEPHAN 1859 hatte hierin Vorbildwirkung und erhielt als ein vorzügliches Werk hohe Anerkennung

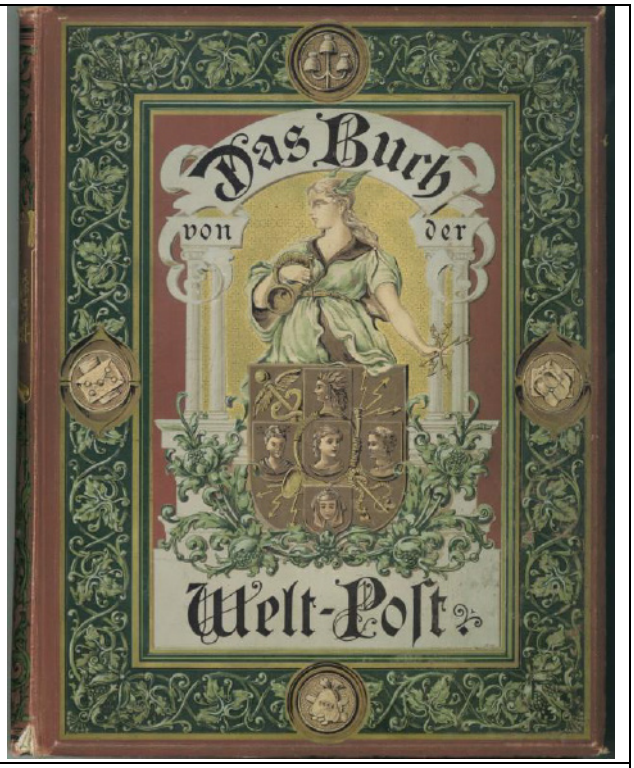
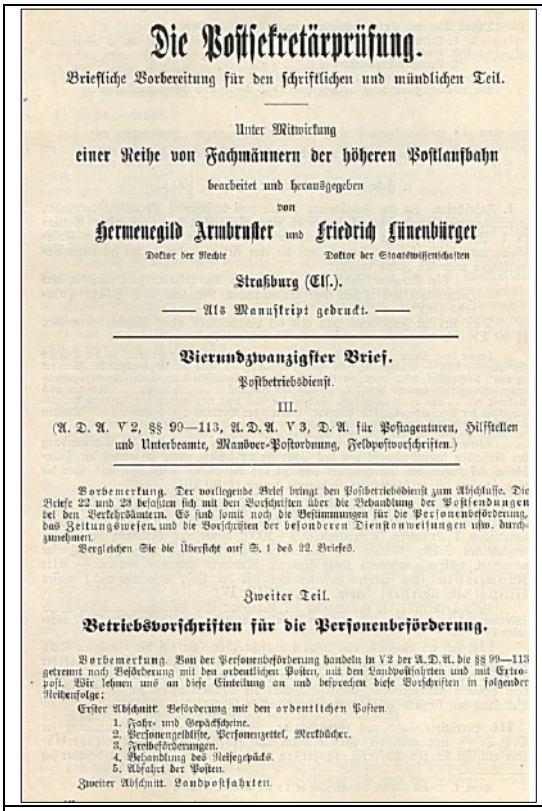


Abb. 16
Das elitäre Selbstverständnis der Reichspost als Mitbegründer des Weltpostvereins kommt auch in solchen repräsentativen Einbänden für publikumswirksame Standardwerke zum Ausdruck, hier für „Das Buch von der Weltpost“, Auflage 1894

- Auf jeweils aktuelle Literatur wird in den meisten philatelistischen Zeitschriften dankenswerter Weise teils zusammen mit **Rezensionen** hingewiesen, seit es diese Publikationsform gibt.
- **Handbücher** begannen in zunehmenden Maße die philatelistischen Kenntnisse zu den einzelnen Postgebieten und zur Philatelie generell zusammenzufassen. Sie haben in der Philatelie einen ähnlichen Stellenwert, wie in der Wissenschaft die anerkannten Lehrbücher
- Die **Buchkunst-Ausstellung in Leipzig 1914** brachte auch die bis dahin größte Ausstellung philatelistischer Literatur an die Öffentlichkeit, gegliedert nach dem Crawford-Katalog als damals vollständigste Vorlage.
- Die Inhalte der philatelistischen Literatur konzentrierten sich bis in den 1. Weltkrieg hinein auf das, was wir heute **traditionelle Philatelie** nennen, also auf die Darstellung von Postgebieten, wobei Postgeschichte nur am Rande vorkam.
- Mit der Entwicklung des deutschen **kolonialen Postwesens** ab 1897 begann auch das Augenmerk für Stempel und Postgeschichte zu wachsen
- Entsprechende Publikationen folgten



Die Postsekretärprüfung.

Briefliche Vorbereitung für den schriftlichen und mündlichen Teil.

Unter Mitwirkung

einer Reihe von Fachmännern der höheren Postlaufbahn

bearbeitet und herausgegeben

von

Hermenegild Armbruster und Friedrich Lünenbürger

Doktor der Rechte — Doktor der Staatswissenschaften

Straßburg (Els.).

— Als Manuskript gedruckt. —

Vierundzwanzigster Brief.

Postbetriebsdienst.

III.

(A. D. A. V 2, §§ 99—113, A. D. A. V 3, D. A. für Postagenturen, Hilfsstellen und Unterbeamte, Manöver-Postordnung, Feldpostvorschriften.)

Vorbemerkung. Der vorliegende Brief bringt den Postbetriebsdienst zum Abschlusse. Die Briefe 22 und 23 befaßten sich mit den Vorschriften über die Behandlung der Postsendungen bei den Verkehrsämtern. Es sind somit noch die Bestimmungen für die Personenbeförderung, das Zeitungswesen, und die Vorschriften der besonderen Dienstanweisungen usw. durchzunehmen.

Vergleichen Sie die Übersicht auf S. 1 des 22. Briefes.

Zweiter Teil.

Betriebsvorschriften für die Personenbeförderung.

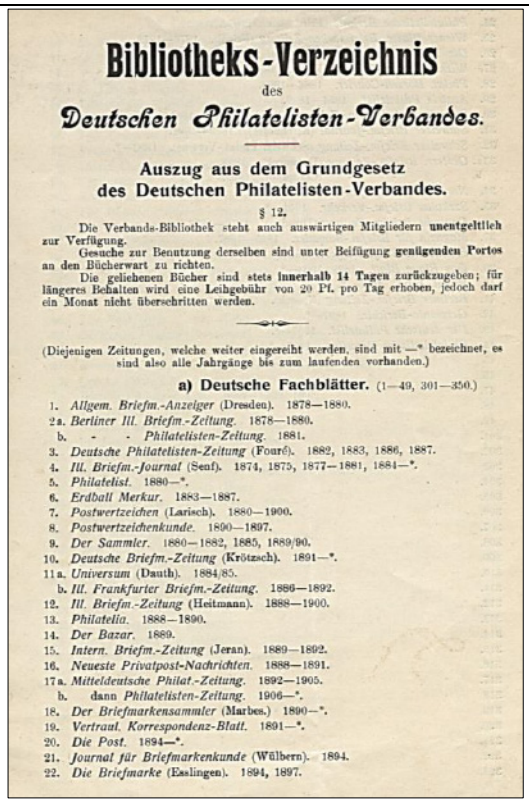
Vorbemerkung. Von der Personenbeförderung handeln in V 2 der A. D. A. die §§ 99—113 getrennt nach Beförderung mit den ordentlichen Posten, mit den Landpostfahrten und mit Extrapost. Wir lehnen uns an diese Einteilung an und besprechen diese Vorschriften in folgender Reihenfolge:

Erster Abschnitt. Beförderung mit den ordentlichen Posten.

1. Fahr- und Gepäckscheine.
2. Personengeldliste, Personenzettel, Merkbücher.
3. Freibeförderungen.
4. Behandlung des Reisegepäcks.
5. Abfahrt der Posten.

Zweiter Abschnitt. Landpostfahrten.

Abb. 17
Neben Lehrbüchern gab es für die direkte Prüfungsvorbereitung auf postalische Berufe auch Lehrbriefe (hier als Manuskript gedruckt), die zum postalischen Lehrmaterial zählen



Bibliotheks-Verzeichnis

des

Deutschen Philatelisten-Verbandes.

Auszug aus dem Grundgesetz des Deutschen Philatelisten-Verbandes.

§ 12.

Die Verbands-Bibliothek steht auch auswärtigen Mitgliedern unentgeltlich zur Verfügung.

Gesuche zur Benutzung derselben sind unter Beifügung genügenden Portos an den Bücherwart zu richten.

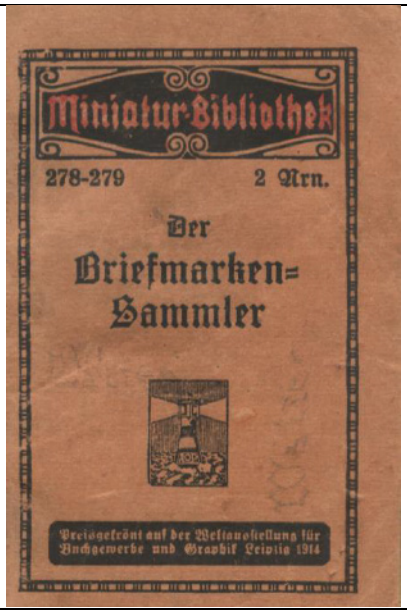
Die geliehenen Bücher sind stets innerhalb 14 Tagen zurückzugeben; für längeres Behalten wird eine Leihgebühr von 20 Pf. pro Tag erhoben, jedoch darf ein Monat nicht überschritten werden.

(Diejenigen Zeitungen, welche weiter eingereiht werden, sind mit —* bezeichnet, es sind also alle Jahrgänge bis zum laufenden vorhanden.)

a) Deutsche Fachblätter. (1—49, 301—350.)

1. *Allgem. Briefm.-Anzeiger* (Dresden). 1878—1880.
2a. *Berliner Ill. Briefm.-Zeitung*. 1878—1880.
b. - - *Philatelisten-Zeitung*. 1881.
3. *Deutsche Philatelisten-Zeitung* (Fouré). 1882, 1883, 1886, 1887.
4. *Ill. Briefm.-Journal* (Senf). 1874, 1875, 1877—1881, 1884—*.
5. *Philatelist*. 1880—*.
6. *Erdball Merkur*. 1883—1887.
7. *Postwertzeichen* (Larisch). 1880—1900.
8. *Postwertzeichenkunde*. 1890—1897.
9. *Der Sammler*. 1880—1882, 1885, 1889/90.
10. *Deutsche Briefm.-Zeitung* (Krötzsch). 1891—*.
11a. *Universum* (Dauth). 1884/85.
b. *Ill. Frankfurter Briefm.-Zeitung*. 1886—1892.
12. *Ill. Briefm.-Zeitung* (Heitmann). 1888—1900.
13. *Philatelia*. 1888—1890.
14. *Der Bazar*. 1889.
15. *Intern. Briefm.-Zeitung* (Jeran). 1889—1892.
16. *Neueste Privatpost-Nachrichten*. 1888—1891.
17a. *Mitteldeutsche Philat.-Zeitung*. 1892—1905.
b. dann *Philatelisten-Zeitung*. 1906—*.
18. *Der Briefmarkensammler* (Marbes.) 1890—*.
19. *Vertraul. Korrespondenz-Blatt*. 1891—*.
20. *Die Post*. 1894—*.
21. *Journal für Briefmarkenkunde* (Wülbern). 1894.
22. *Die Briefmarke* (Esslingen). 1894, 1897.

Abb. 18
Bibliotheksverzeichnisse der Verbände sind Hilfsmittel, um die bestände für die eigenen Mitglieder besser zu erschließen, hier vom Deutschen Philatelisten Verband (Gößnitz) um 1900



Miniatur-Bibliothek

278-279 2 Mrn.

Der Briefmarken-Sammler

Preisgekrönt auf der Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914

Abb. 19
Das von Max Ton, Weimar, verfasste Heftchen warb mit dem Hinweis „preisgekrönt auf der Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914“



Wie verkehre ich mit Post, Eisenbahn und Reichsbank?

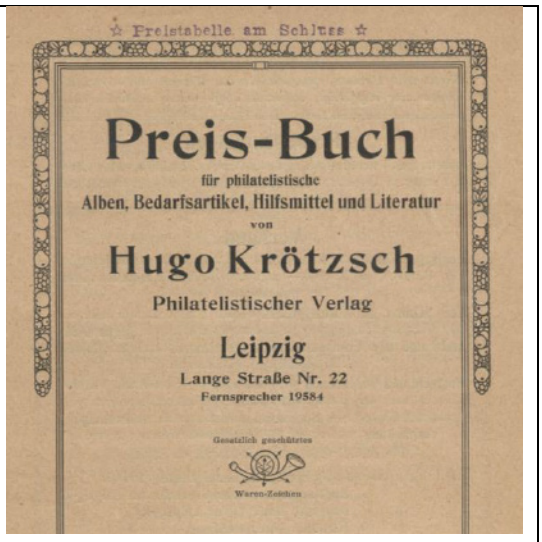
Das Formblatt im Verkehr des Kaufmanns mit Post, Eisenbahn, Banken und Geschäftsfreunden

(D. R. G. M. Nr. 1085216)

Abb. 20
Ratgeber sind eine sehr wichtige auf Anwendbarkeit orientierte Gattung postgeschichtlich-philatelistischer Literatur, hier von 1936



Abb. 21
Dieses als Jahr- und Inventurbuch deklarierte Verlagsprogramm zeigt anschaulich die unverzichtbaren Hilfsmittel eines Sammlers
Alben – Geräte – Literatur (Katalog) – Landkarten (Globus)



.

Abb. 22
Dieses Preisbuch des Verlages von Hugo Krötzsch (1921/1922) gehört natürlich nicht zur philatelistischen Literatur, aber es eröffnet problemlos den Zugang dorthin

- In den dreißiger Jahren begann auch der Durchbruch die Zeit vor den Briefmarken als „**Vorphilatelie**“ zu sehen und somit sich auch Belegen ohne Briefmarken aus dieser Zeit zuzuwenden, die scherzhafterweise auch als „Altpapier“ bezeichnet werden. Der Deutsche Altbriefsammler Verein hat sich bis heute diesem Thema erfolgreich angenommen und viel publiziert, wobei Altbriefe häufig „Postgeschichte pur“ darstellen.
- Der **Reichsbund der Philatelisten** legte ab 1936 großen Wert auf Forschung und Literatur, beides wurde in der Organisation entsprechend verankert.
- Während des **zweiten Weltkrieges** konzentrierte sich das publizistische Geschehen auch wegen der zunehmenden Papierkontingentierung auf immer weniger Druckschriften, wobei Kataloge noch bis Ende 1944 herauskamen Das **Katalogwesen** nahm mit der Herausgabe des Michel-Kataloges ab 1910 in Konkurrenz zum Senf-Katalog und anderen Katalogen Fahrt auf und wurde vielfältiger. Gleichzeitig entwickelten sich die Ansprüche an die Katalogisierung, was dann Jahrzehnte später auch zur Differenzierung der Kataloggattungen bis hin zu Spezialkatalogen führte.
- Nach Ende des 1. Weltkrieges begann parallel mit dem Briefmarkenboom aus den neuen Postgebieten ein enormer **Zeitschriftenboom**, der bis 1923/1924 anhielt und dann abflaute. In dieser Zeit war in Deutschland wohl die größte Anzahl von Zeitschriften der unterschiedlichsten Art erhältlich.
- Die **Hochinflation ab 1923** schuf im Inland eine zusätzliche Informationsnachfrage, die vorwiegend über kleinere Zeitschriften gedeckt wurde.
- Nach dem 1. Weltkrieg begann auch die **Luftpost – Aerophilatelie** ihren Siegeszug, begleitet durch spezielle Fachzeitschriften und weitere Fachliteratur.

- In den zwanziger Jahren weitete sich auch die Anzahl der **„Hauszeitschriften“** von Händlern oder Handelshäusern aus, die als solche gelegentlich auch nur schwer zu erkennen und von sehr unterschiedlicher Qualität waren. ?



Iposta-Festausgabe

Jahrgang 1930 Nr. 6

Grüne Sammler-Welt

Niebüll (Schleswig) den 5. September 1930

Unterhaltungs-, Mitteilungs- und Offertenblatt für Sammler, Händler und Vereine

Nachdruck und Uebersetzung aller Artikel und Notizen nur mit genauer Quellenangabe: „Grüne Sammler-Welt“, Niebüll (Schleswig) gestattet

Druck und Verlag: Johannes Klink, Niebüll (Schleswig).
Verantwortlich für den Textteil: Bernhard Droese, Berlin S. 14, Annenstr. 22; für den Anzeigenteil: Johannes Klink, Niebüll (Schleswig).
Erscheint: Am 25. jeden Monats.
Bezugspreis: Unter Kreuzband vom Verlag vierteljährlich 0.50 ℳ.
Geschäftsadresse: Niebüll/Schleswig Gather Landstraße.
Briefanschrift: Niebüll/Schleswig, Postschließfach 8.
Drahtanschrift: Sammlerwelt Niebüll/Schleswig.
Fernsprecher: Nr. 291.
Postscheckkonto: Hamburg 47906.
Schriftleitung: Bernhard Droese, Berlin S. 14, Annenstraße 22, Fernsprecher F 7 Jannowitz 2412.
Vertretungen: Für Berlin: Bernhard Droese, Berlin S. 14, Annenstraße 22, Fernsprecher F 7 Jannowitz 2412; für die Schweiz: E. Kramer, Bern (Schweiz), Postfach Transit 784.
Auskunftei und Schwarze Liste: Juristischer Mitarbeiter Carl Plöger, Rechtsbüro, Berlin O. 112, Frankfurter Allee 311, Fernsprecher E 8 Andreas 0314.

Netto-Anzeigenpreise: 1/1 Seite 75.— ℳ, 1/2 Seite 39.— ℳ, 1/4 Seite 20.50 ℳ, 1/8 Seite 10.75 ℳ, 1/16 Seite 5.75 ℳ, die 45 mm breite Petitzeile oder deren Raum 0.30 ℳ, die 92 mm breite Reklamezeile oder deren Raum auf Textseiten 1.20 ℳ. Grundschrift Petit. Nonpareille, Tabellensatz, komplizierter Satz, Platzvorschrift je 25% Aufschlag. **Wiederholungsrabatt:** 3 mal 10%, 6 mal 15%, 12 mal 25%, 24 mal 33 1/3%, 48 mal 40%. Chiffregebühr 0.50 ℳ, vom Auftraggeber zahlbar. **Beilagen:** je 1000 30.— ℳ bei einem Einzelgewicht bis zu 20 Gramm. Schwerere Beilagen Preis auf Anfrage. Bei unbekannten Bestellern erfolgt Aufnahme nur gegen Vorauskasse oder Aufgabe guter Referenzen.
Zahlungen nur an den Verlag. Gerichtsstand ist ausschließlich Berlin-Mitte.
Schluß der Anzeigenannahme: Am 15. jeden Monats, morgens 8 Uhr. Für Aufnahme von Anzeigen für eine bestimmte Ausgabe und an bestimmter Stelle kann keine Gewähr übernommen werden.

FESTGRUSS

Nun laßt die Glocken von Turm zu Turm
Durchs Land frohlocken im Jubelsturm!
Sie läuten ein Weltereignis ein,
IPOSTA
soll der Name sein.
Ein Weltereignis, nicht mehr und nicht minder,
Von rastlosem Sammlerfleiß ein Künder;
So wird IPOSTA die Welt durchfliegen
Und wird in diesem Zeichen siegen.

Was birgt die IPOSTA im gläsernen Schrein?
Ein Nichts — ein Blättchen, zart und fein;
Ein Ding, man meint für Kinder zum Spielen,
Und doch dients der Welt zu höchsten Zielen.
Ein Bild auf dem Blättchen, ein Stempel; dann
Hebt des zierlichen Tandes Bedeutung an;
Es wird ein Riese, es wird zum Diktator,
Beherrscht die Lande, die Luft, den Aequator.
Dringt in die weitesten wilden Zonen
Und macht nicht Halt vor Fürstenthronen.
Ueberdauert den Krieg, das Elend, die Not;
Gibt Millionen Arbeit und Brot,
Verkündet den Frieden, begrüßt das Leben,
Gibt nie sich aus, kann immer geben;
Ist für die Kultur ein Pionier,

Umlauert von Raub und Habsucht und Gier,
Vom Sammlereifer umhegt und geliebt
Der für solch' Blättchen das Letzte oft gibt.
So hat auf der Welt nicht seinesgleichen
Das alte bekannte Postwertzeichen.
Wie nun dies Postwertzeichen entstand,
Wer es erdachte, wer es erfand,
Wer seinen Weg in die Welt geleitet,
Und was es für die Welt bedeutet
Davon wird IPOSTA uns Kunde bringen;
Und zum ganzen und großen und vollen Gelingen
Beschickt das In- und Ausland den Bau
Der internationalen Postwertzeichenschau.
Daß dieser Bau für die Ewigkeit hält
Wünscht herzlich die „Grüne Sammler-Welt“.

Carl Plöger.

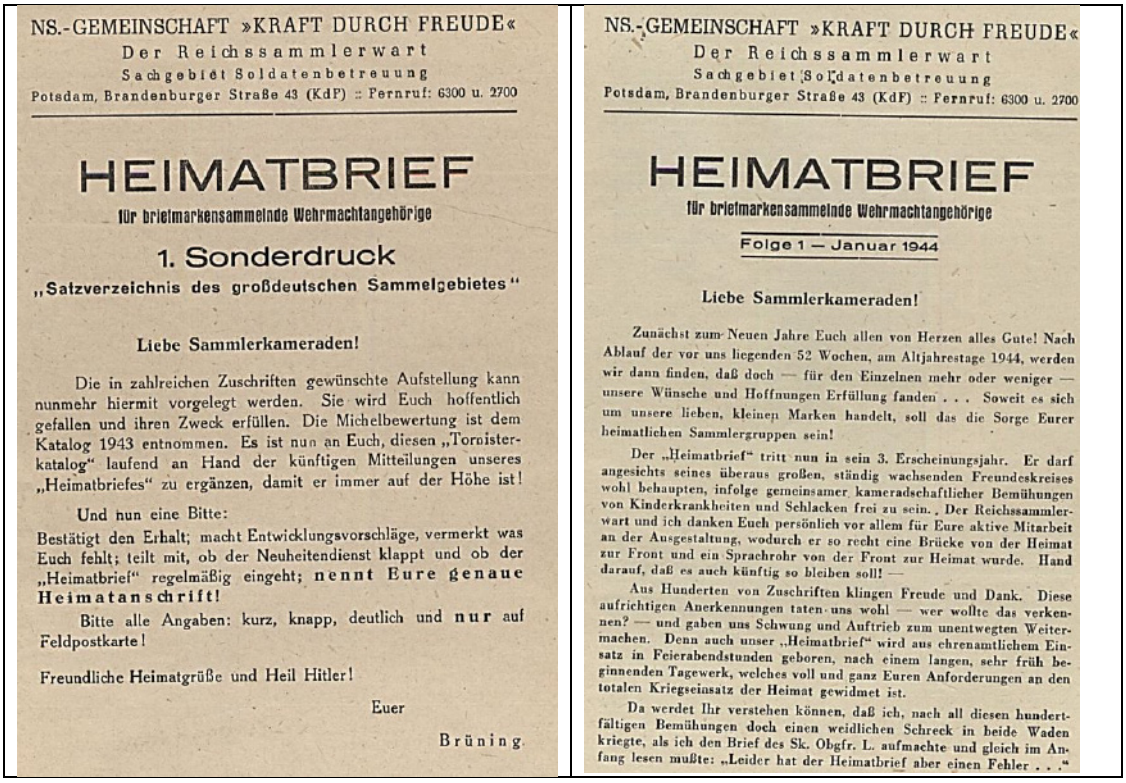
Abb. 23 Sonderausgaben von philatelistischen Zeitschriften, wie hier zur Ausstellung IPOSTA 1930, sogar mit gereimten Festgruß, hatten eine hohe Werbewirksamkeit

- Um 1930 hatte sich die Anzahl der Zeitschriftenherausgaben wieder stabilisiert, es kam zu einem Verdrängungswettbewerb und anschließenden **Konzentrationsprozeß.** Nunmehr dominierten wenige, aber inhaltlich gute und zeitgemäße Fachzeitschriften, vorrangig in einem größeren Format (A 4 und größer) als früher. Das übliche Verfahren (bis heute) war die Verschmelzung von Zeitschriften, insbesondere um die eingebürgerten Zeitschriftennamen und die Kunden zu halten.



Abb. 24 Auch das Markenhaus Rudolf Rohr in Berlin illustrierte seinen Aufruf von 1930 „Sammle erfolgreich“ mit einem Sammler inmitten seiner Alben, seiner Literatur und, damals unverzichtbar, dem Globus. Dazu ergänzend einem Hinweis auf den großen Sammler Ferrari

- Händler und Sammler suchten in dieser Zeit unter dem Begriff „**Moderne Philatelie**“ nach neuen Herausforderungen und fanden diese u.a. im thematischen Potential des philatelistischen Sammelgutes. Damit begann der Siegeszug der **Motivphilatelie**, flankiert von entsprechenden Artikeln und einzelnen Buchprojekten.
- Die **politische Nutzung der Philatelie** mit Konzentration auf deutsches philatelistisches Sammelgut, insbesondere auch auf die Inflationszeit, brachte nach 1933 einen Forschungsschub. Zeitschriften wurden bereits vorher eingestellt. Für die im Feld stehenden Sammler gab es auch, wie bei der Belletristik, Feldpostausgaben philatelistischer Literatur
- Nach 1945 kam das philatelistische Publikationswesen in den einzelnen Besatzungszonen zwar unterschiedlich, dennoch aber relativ schnell in Gang, wenn man über Papiervorräte und die notwendigen Genehmigungen verfügte.
- Etwa 1947 setzte dann zunehmend eine Teilung des Literaturgeschehens in Ost und West ein, die anfangs nur technischer Natur war, später aber auch reglementierende Bedeutung hatte. Das hing mit der in der DDR bis 1990 notwendigen staatlichen Druckgenehmigung zusammen, die in einem Druckvermerk zum Ausdruck kam, während in der Bundesrepublik abgesehen von der Anfangszeit eine freie Publikation philatelistischer Literatur möglich war.
- Die staatliche Reglementierung des publizistischen Geschehens in der DDR führte einerseits dazu, daß nur verhältnismäßig wenig außerhalb der Zeitschrift „Sammler Expreß“ und der über den Deutschen Kulturbund laufenden Broschüren publiziert wurde, andererseits hatte diese philatelistische Literatur durchweg eine hohe Qualität



NS.-GEMEINSCHAFT »KRAFT DURCH FREUDE«
Der Reichssammlerwart
Sachgebiet Soldatenbetreuung
Potsdam, Brandenburger Straße 43 (KdF) :: Fernruf: 6300 u. 2700

HEIMATBRIEF

für briefmarkensammelnde Wehrmachtangehörige

1. Sonderdruck

„Satzverzeichnis des großdeutschen Sammelgebietes"

Liebe Sammlerkameraden!

Die in zahlreichen Zuschriften gewünschte Aufstellung kann nunmehr hiermit vorgelegt werden. Sie wird Euch hoffentlich gefallen und ihren Zweck erfüllen. Die Michelbewertung ist dem Katalog 1943 entnommen. Es ist nun an Euch, diesen „Tornister-katalog" laufend an Hand der künftigen Mitteilungen unseres „Heimatbriefes" zu ergänzen, damit er immer auf der Höhe ist!

Und nun eine Bitte:
Bestätigt den Erhalt; macht Entwicklungsvorschläge, vermerkt was Euch fehlt; teilt mit, ob der Neuheitendienst klappt und ob der „Heimatbrief" regelmäßig eingeht; **nennt Eure genaue Heimatanschrift!**

Bitte alle Angaben: kurz, knapp, deutlich und **nur** auf Feldpostkarte!

Freundliche Heimatgrüße und Heil Hitler!

Euer

Brüning.

NS.-GEMEINSCHAFT »KRAFT DURCH FREUDE«
Der Reichssammlerwart
Sachgebiet Soldatenbetreuung
Potsdam, Brandenburger Straße 43 (KdF) :: Fernruf: 6300 u. 2700

HEIMATBRIEF

für briefmarkensammelnde Wehrmachtangehörige

Folge 1 — Januar 1944

Liebe Sammlerkameraden!

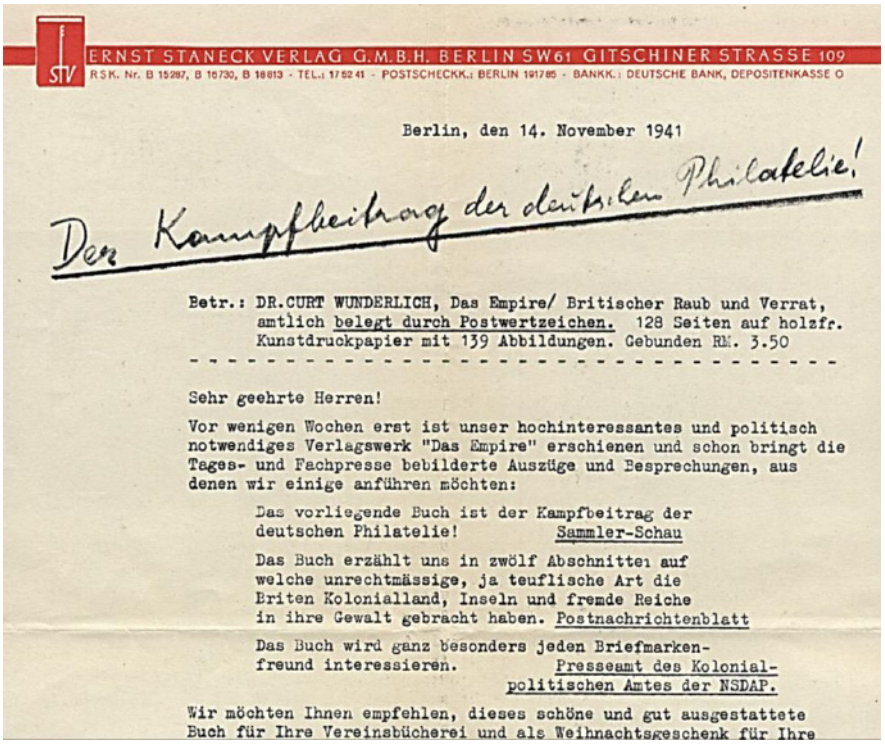
Zunächst zum Neuen Jahre Euch allen von Herzen alles Gute! Nach Ablauf der vor uns liegenden 52 Wochen, am Altjahrestage 1944, werden wir dann finden, daß doch — für den Einzelnen mehr oder weniger — unsere Wünsche und Hoffnungen Erfüllung fanden . . . Soweit es sich um unsere lieben, kleinen Marken handelt, soll das die Sorge Eurer heimatlichen Sammlergruppen sein!

Der „Heimatbrief" tritt nun in sein 3. Erscheinungsjahr. Er darf angesichts seines überaus großen, ständig wachsenden Freundeskreises wohl behaupten, infolge gemeinsamer kameradschaftlicher Bemühungen von Kinderkrankheiten und Schlacken frei zu sein. Der Reichssammler-wart und ich danken Euch persönlich vor allem für Eure aktive Mitarbeit an der Ausgestaltung, wodurch er so recht eine Brücke von der Heimat zur Front und ein Sprachrohr von der Front zur Heimat wurde. Hand darauf, daß es auch künftig so bleiben soll! —

Aus Hunderten von Zuschriften klingen Freude und Dank. Diese aufrichtigen Anerkennungen taten uns wohl — wer wollte das verken-nen? — und gaben uns Schwung und Auftrieb zum unentwegten Weiter-machen. Denn auch unser „Heimatbrief" wird aus ehrenamtlichem Ein-satz in Feierabendstunden geboren, nach einem langen, sehr früh be-ginnenden Tagewerk, welches voll und ganz Euren Anforderungen an den totalen Kriegseinsatz der Heimat gewidmet ist.

Da werdet Ihr verstehen können, daß ich, nach all diesen hundert-fältigen Bemühungen doch einen weidlichen Schreck in beide Waden kriegte, als ich den Brief des Sk. Obgfr. L. aufmachte und gleich im An-fang lesen mußte: „Leider hat der Heimatbrief aber einen Fehler . . ."

Abb. 25 Philatelistische Soldatenbetreuung über Feldpost mit der Zeitschrift „Heimatbrief" und sogar einen „Frontkatalog" im Zweiten Weltkrieg



ERNST STANECK VERLAG G.M.B.H. BERLIN SW 61 GITSCHINER STRASSE 109
RSK. Nr. B 15287, B 16730, B 18813 · TEL.: 175241 · POSTSCHECKK.: BERLIN 191785 · BANKK.: DEUTSCHE BANK, DEPOSITENKASSE O

Berlin, den 14. November 1941

Der Kampfbeitrag der deutschen Philatelie!

Betr.: DR.CURT WUNDERLICH, Das Empire/ Britischer Raub und Verrat, amtlich belegt durch Postwertzeichen. 128 Seiten auf holzfr. Kunstdruckpapier mit 139 Abbildungen. Gebunden RM. 3.50

Sehr geehrte Herren!

Vor wenigen Wochen erst ist unser hochinteressantes und politisch notwendiges Verlagswerk "Das Empire" erschienen und schon bringt die Tages- und Fachpresse bebilderte Auszüge und Besprechungen, aus denen wir einige anführen möchten:

Das vorliegende Buch ist der Kampfbeitrag der deutschen Philatelie! Sammler-Schau

Das Buch erzählt uns in zwölf Abschnitten auf welche unrechtmässige, ja teuflische Art die Briten Kolonialland, Inseln und fremde Reiche in ihre Gewalt gebracht haben. Postnachrichtenblatt

Das Buch wird ganz besonders jeden Briefmarken-freund interessieren. Presseamt des Kolonial-politischen Amtes der NSDAP.

Wir möchten Ihnen empfehlen, dieses schöne und gut ausgestattete Buch für Ihre Vereinsbücherei und als Weihnachtsgeschenk für Ihre

Abb. 26 Philatelistische Literatur wird hier als „Kampfbeitrag der deutschen Philatelie" unter NS-Regie missbraucht



Mitteilungsblatt

des Bundes deutscher Philatelisten Nordrhein-Westfalen

Nr. 9 — 2. Dezember 1946

Bund deutscher Philatelisten e. V. — Britische Zone — in Hannover gegründet

Nachdem am 18. 9. 1946 eine Genehmigung der Militärregierung zur Bildung eines Bundes Deutscher Philatelisten auf Zonenbasis erteilt war, hatten sich die Vertreter der Philatelisten-Organisationen am 26. Oktober 1946 in Hannover zu einer Tagung zusammengefunden, auf der einstimmig die Gründung beschlossen und der 26. Oktober 1946 als Gründungstag erklärt wurde.

Nach eingehender Aussprache wurde von den anwesenden Vertretern ein vorläufiger Vorstand gebildet, der sich wie folgt zusammensetzt:

Vorsitzender: Herr Richard Renner, Hamburg 36, Große Theaterstraße 41,

stellv. Vors.: Herr Josef Meister, Essen, Töpferstraße 82.

Beisitzer: Herr Aug. Dahlgrün, Hamburg-Großflottbeck, Noerstr. 5, für den Landesverband Hamburg-Schleswig-Holstein,

Herr Willy Grünenbaum, Hannover-Linden, Altenstr. 5, für den Lv. Niedersachsen,

Herr Ernst Mongenast, Bremen, Schwachhauser Ring 17, für den Lv. Weser-Ems,

die Herren Otto Koenen, Münster i. W., Kolpingsstr. 29 und Heinrich Schlemmer, Köln-Sülz, Luxemburger Straße 192, für den Lv. Nordrhein-Westfalen.

Die vorläufige Geschäftsstelle ist in Hamburg 36, Neuer Jungfernstieg 19.

Zum Geschäftsführer wurde Herr Willy Hess, Hamburg 36, Neuer Jungfernstieg 19, Fernruf 34 65 31 auf Vorschlag von Herrn Renner ernannt.

Der Vorstand wird seine Tätigkeit bis zur Durchführung eines Bundestages im Jahre 1947 ausüben, auf dem dann ein endgültiger Vorstand gewählt werden soll.

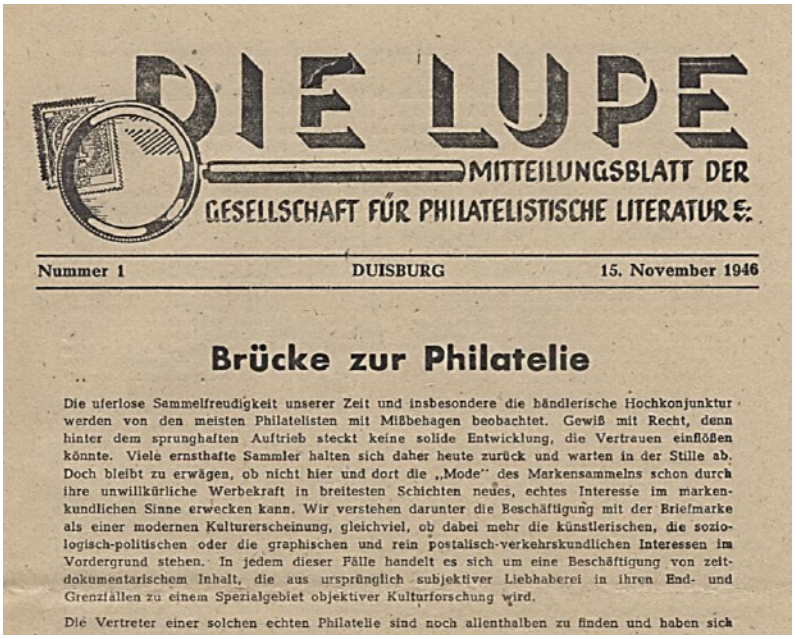
Wir beglückwünschen die Gewählten herzlichst und freuen uns, daß damit für die Philatelie ein weiterer Schritt zum Wiederaufbau der Vereinstätigkeit getan ist.

Der B.D.P. - britische Zone - wird in Kürze ein Mitteilungsblatt herausbringen, dessen Schriftleitung unserem Lv. Nordrhein-Westfalen übertragen worden ist.

Der im Jahre 1947 zur Durchführung kommende Bundestag wird von dem Vorstand vorbereitet. Einzelheiten werden den Vereinen rechtzeitig bekanntgegeben werden.

Der Tag der Briefmarke für 1947 wurde einstimmig auf den 1. Sonntag nach dem 26. Oktober, dem Gründungstag des Bundes folgend, festgelegt. Die Bildung von Bundesstellen für die einzelnen Arbeitsgebiete wird zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen.

Abb. 27 Mit viel Elan begann der Neuanfang der organisierten Philatelie in Deutschland 1945/1946. Davon künden als Zeitzeugen heute noch die ersten Mitteilungsblätter



DIE LUPE

MITTEILUNGSBLATT DER GESELLSCHAFT FÜR PHILATELISTISCHE LITERATUR E.

Nummer 1 — DUISBURG — 15. November 1946

Brücke zur Philatelie

Die uferlose Sammelfreudigkeit unserer Zeit und insbesondere die händlerische Hochkonjunktur werden von den meisten Philatelisten mit Mißbehagen beobachtet. Gewiß mit Recht, denn hinter dem sprunghaften Auftrieb steckt keine solide Entwicklung, die Vertrauen einflößen könnte. Viele ernsthafte Sammler halten sich daher heute zurück und warten in der Stille ab. Doch bleibt zu erwägen, ob nicht hier und dort die „Mode" des Markensammelns schon durch ihre unwillkürliche Werbekraft in breitesten Schichten neues, echtes Interesse im markenkundlichen Sinne erwecken kann. Wir verstehen darunter die Beschäftigung mit der Briefmarke als einer modernen Kulturerscheinung, gleichviel, ob dabei mehr die künstlerischen, die soziologisch-politischen oder die graphischen und rein postalisch-verkehrskundlichen Interessen im Vordergrund stehen. In jedem dieser Fälle handelt es sich um eine Beschäftigung von zeitdokumentarischem Inhalt, die aus ursprünglich subjektiver Liebhaberei in ihren End- und Grenzfällen zu einem Spezialgebiet objektiver Kulturforschung wird.

Die Vertreter einer solchen echten Philatelie sind noch allenthalben zu finden und haben sich

Abb. 28 Man glaubt es kaum, aber selbst die „Gesellschaft für philatelistische Literatur" begann 1946 mit dem Mitteilungsblatt Nr. 1

- Um 1970 setzte sich das Sammeln von Ganzstücken, Belegen und Postdokumenten immer mehr durch, wodurch eine direkte Beschäftigung mit der Postgeschichte möglich wurde. Somit näherte sich die Postgeschichte als historische Wissenschaft und die philatelistisch geprägte Postgeschichte immer mehr an. Das eröffnete eine Vielzahl neuer Publikationsfelder und eine zunehmend vereinheitlichte Sicht
- Zudem entwickelte sich über das Belegsammeln aus der Motivphilatelie zunehmend die **dokumentarthematische Philatelie**, wodurch Geschichtsabläufe direkt belegt werden konnten. Philatelistische Werke zur Zeitgeschichte waren die Folge.
- Nach 1970 begann eine Umstellung des technischen Teils der Literaturproduktion, die auch die philatelistische Literatur erfaßte und bis heute andauert,. Die zunehmende Nutzung der EDV und neue Druckverfahren revolutionierten die bisherige Satz- und Drucktechnik in zunehmendem Maße. Die technischen Komponenten der Literaturproduktion wurden dadurch einfacher und auch preiswerter und für viele Interessenten an kleinen Auflagen bestimmend.
- Nach 1990 wurde auch der **Vierfarbendruck** erschwinglich und von der Philatelie, die ja an der Darstellung von Farben und Farbnuancen in Druckwerken besonderes interessiert ist, in zunehmendem Maße aufgegriffen, sowohl im Zeitschriftenbereich als auch im Katalogbereich bis hin zur Buchproduktion. Philatelistische Literatur im Mehrfarbendruck oder mit Farbtitelbild gibt es zwar schon seit den zwanziger Jahre des 20. Jahrhunderts, das waren allerdings zumeist Eintagsfliegen. Lithographische Farbblätter auch zur Philatelie gibt es als Einzelblätter, die auch in Buchwerke eingebunden wurden, etwa seit 1880.
- **Ansichtskarten** waren bis in das Jahr 2000 Gegenstand einer eigenen Sammelrichtung, der Philokartie mit dem Höhepunkt von 1890 – 1914. Da eine Ansichtskarte letztlich aber gleichzeitig eine Postkarte ist, hat sich nunmehr die Philatelie dieser Sammelrichtung vor allem im lokalen und regionalen Bereich erfolgreich angenommen. Allerdings liegen die vielen Veröffentlichungen mit Ansichtskartenmotiven in einer Grauzone philatelistischer Literatur.
- Nach 2006 wurde das Sammelspektrum der Philatelie um die **Social philately** vorerst als Teil der Postgeschichte erweitert, wodurch nicht nur die bis dahin einzig anerkannten postalischen Merkmale wichtig waren, sondern auch die zeitgeschichtlichen und im Regelfall dann nichtpostalischen Merkmale Bedeutung erlangten. In der Literatur hat das noch keinen wesentlichen NIederschlag gefunden.
- Die aktuelle digitalisierte Druck- und Reprotechnik ermöglicht es heute, Druckwerke schnell, effizient und kostengünstig ohne technische Zwischenstufen herzustellen, auch wenn es nur um die Auflage von einem Exemplar geht. Diese Möglichkeiten werden von der philatelistischen Publizistik in immer umfangreicherem Maße genutzt, so daß die Anzahl der Publikationen und Buchprojekte in den letzten Jahren stark gestiegen ist.

Bundeshymne der Nursammler

Nach der Melodie „Auf, auf Kameraden aufs Pferd, aufs Pferd“

Frisch auf Hobbyisten, aufs Steckenpferd,
die Freizeit, die Freizeit zu retten
die Welt, die wir lieben, hat Seltenheitswert,
wir haben die Nase ins Album gekehrt
und schultern die blanken Pinzetten.

Wir sammeln nicht etwa nur Marken, o nein!
Kein Hobby geht uns durch die Maschen,
wir sammeln Gefäße, wir sammeln Gestein.
Die Tage verrinnen im trauten Verein
Mit seltenen Deckeln und Flaschen.

Wir sind stets in Eile, wir haben nie Zeit,
und langsam vergilbt unser Leben.
Und wünscht man mal wo unsre Anwesenheit
Dann sagen wir nur: Es tut uns so leid,
wir müssen noch drei Meter kleben.

Der Schaffende nimmt nach des Tages Müh
wohl manchmal ein Buch in die Hände.
Wir Sammelnden aber, wir sammeln uns nie
Und heften in hektischer Monotonie
Konservenportraits an die Wäde.

Wir sammeln uns müde, wir sammeln uns krumm,
wir schnipseln, wir kleben un d wühlen
und wissen zuweilen nicht einmal warum.
Unsre Seele, die ist ein Herbarium
Mit lauter zerquetschten Gefühlen.

Frisch auf Hobbyisten, laßt Kinder und Frau,
laßt Heimstatt und Hirne vergammeln.
Die Bäume, sie blühn, und der Himmel ist blau.
Na wenn schon! Wir bleiben geschlossen im Bau
Und sammeln und sammeln und sammeln.

Hans Krause

Die aktuelle Entwicklung auf dem philatelistischen Literatursektor läßt also hoffen, auch wenn man als Autor aufpassen muß, daß unter der Masse nicht die Klasse leidet. Man kann heute schnell publizieren, nur haben sich die Vorstufen dazu - vom Quellenstudium aufwärts bis hin zu Forschung und Untersuchung – zeitlich nicht im gleichen Maße verkürzt. Daher ist die heute mögliche Schnelligkeit sehr relativ und nicht in jedem Falle qualitätsfördernd.

Dennoch gibt es nach ca. 165 Jahren, die die Philatelistische Literatur nun in Deutschland heimisch ist, eine fast unübersehbar große Zahl von sachkundigen Publikationen

zu fast jedem Postgebiet und fast jedem Thema, das bei uns im Lande von Interesse ist. Insofern sind unsere Philatelisten vom Angebot her eigentlich gut versorgt, sie müssen nur in der Mehrzahl die Literatur als unverzichtbaren Bestandteil ihrer Sammeltätigkeit und ihres philatelistischen Wirkens begreifen und das Angebot auch nutzen.

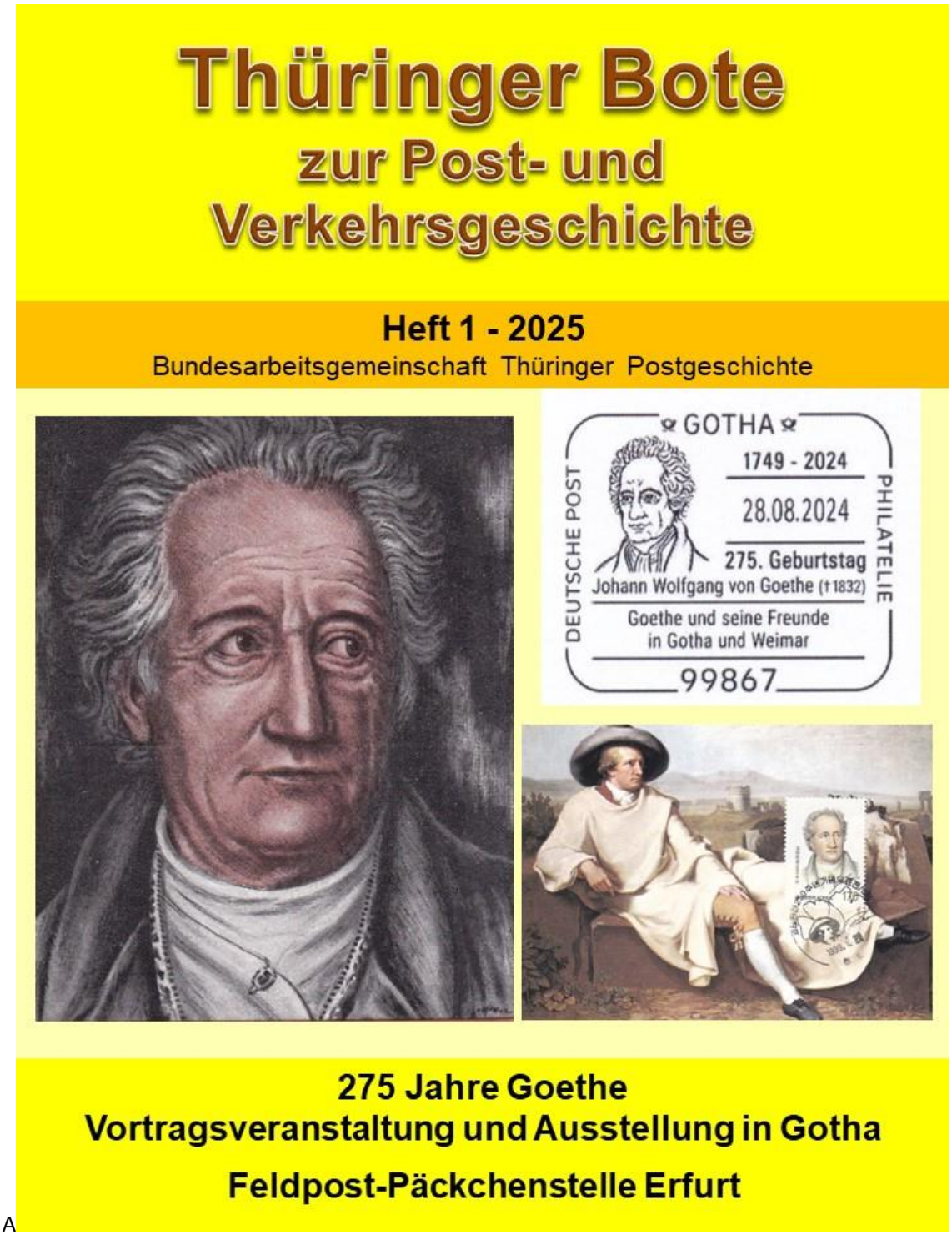


Abb. 29 Wünschen wir der Neuerscheinung dieser „ARGE Zeitschrift“ einen guten Start und zufriedene Leser

100 Jahre DBZ – 100 Jahre Deutsche Briefmarken-Zeitung

Wolfgang Maassen

1981 feierte der damals weithin bekannte Buchautor und Philatelie-Journalist Alois Schwenzfeger bereits „90 Jahre ‚Deutsche Briefmarken-Zeitung'"[1] in dieser Zeitschrift und bildete quasi als Beweis das Titelblatt der von Dr. Hans Brendicke zuerst ab dem 18. Oktober 1890 mit der Nummer 1 herausgegebenen Zeitschrift ab. Ein ebenso wiedergegebenes Geleitwort von Carl Lindenberg – schon damals Deutschlands „Vorzeigephilatelist" – gab der Würdigung noch mehr Gewicht. Lindenberg verfasste in dieser Ausgabe außerdem – allerdings unter seinem Pseudonym „D. Richter" – einen aktuell klingenden Beitrag unter dem Titel „Die heutige Lage der Philatelie".

Schwenzfeger wusste durchaus, dass diese damals wohl beste deutsche Fachzeitschrift 1923 unter ihrem Herausgeber Hans Junghanß (Junghanss) in den Turbulenzen der Hochinflation eingegangen war, vor diesem es auch andere Herausgeber und Redakteure gab[2]. Er nannte aber auch Nachfolger, die den Titel der Zeitschrift übernahmen, wobei er indirekt nahelegte, dass diese auch die Herausgeberschaft fortführten.

Vier Jahre später – man schrieb das Jahr 1985 – sah man sich bei der DBZ in noch höheren Altersspähren, denn auf Hinweis von Bernd Jurkewitz aus Kirchlengern hatte man eine „Deutsche Briefmarken-Zeitung. Illustrirte Zeitschrift für Postwertzeichen" entdeckt, die bereits 1870 erstmals herauskam. Die Begeisterung ob des methusalemischen Alters schlug hohe Wellen und war ursächlich für einen Reprint des ersten Jahrganges, dessen knapp 100 Seiten man in einem geschmackvollen Festeinband in einer Auflage von 1.000 Exemplaren unters Volk brachte.

Jetzt war die seit Januar 1980 zum Mittelrhein-Verlag gehörende umfangreichste deutsche Fachzeitschrift gemäß eigenen Angaben weltweit die Nummer 2, hatte in den fünf Jahren zuvor – dies war wohl die Diktion von Andreas König, des damaligen Geschäftsführers – die Auflage um 40 Prozent steigern können. König war so klug, dass er sich nicht festlegte, ob die DBZ nun 60, 95 oder gar 115 Jahre alt war, – er überließ die Beurteilung den Lesern.[3] Und wenn nun hier im Titel dieser kleinen Studie von „100 Jahren" die Rede ist, dann mag die Einschätzung eindeutig sein. Die heutige DBZ erblickte erstmals 1925 das Tageslicht. *Quod erat demonstrandum!*

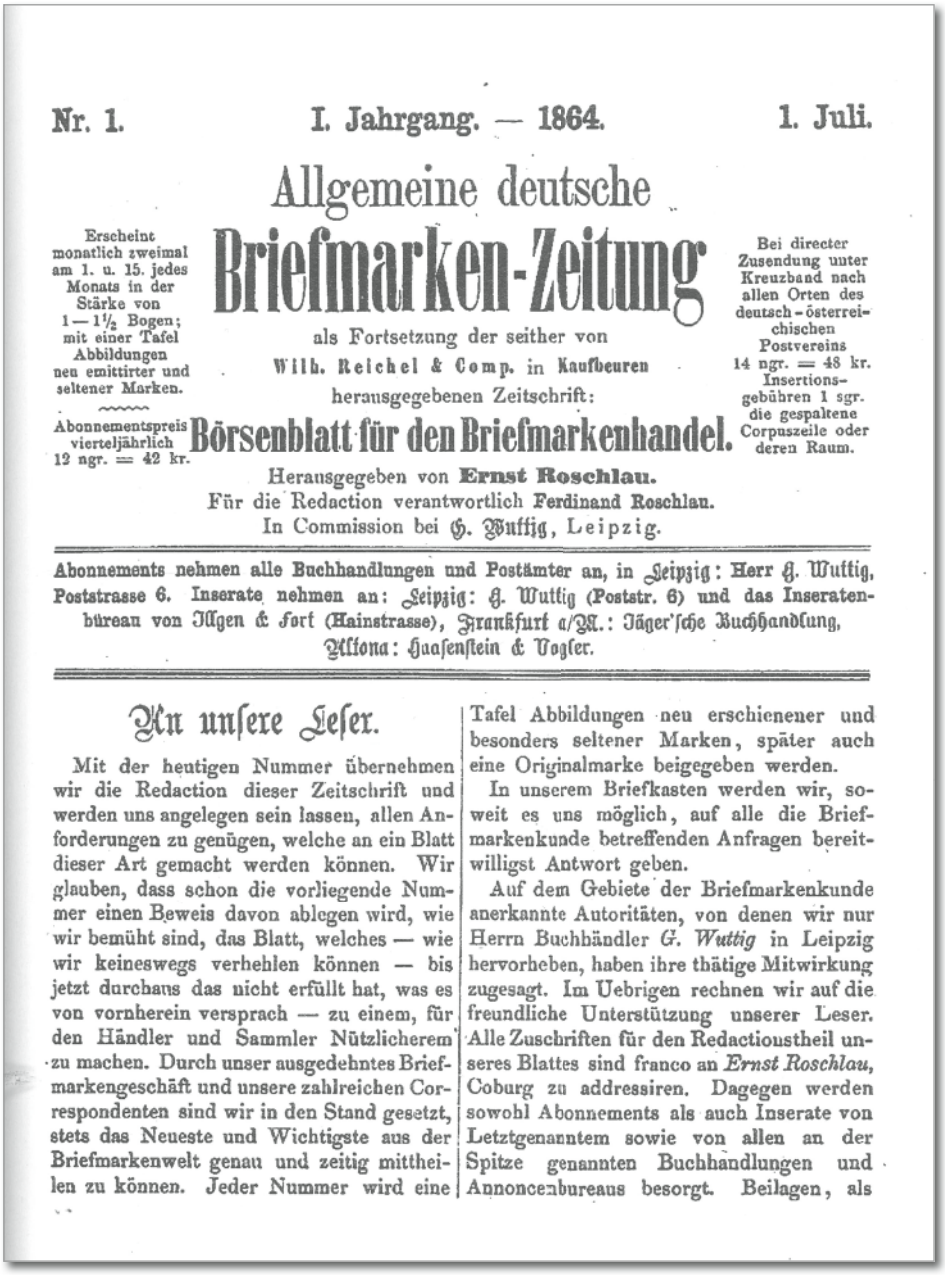
---

1 Vgl. DBZ, Nr. 20/1981, S. 4054–4056. Die Zahl der Seiten ist kein Druckfehler! Die damalige DBZ erschien 14täglich und hatte mit ihren 26 Ausgaben 1981 insgesamt 5.482 Seiten!

2 Irrtümlich bezeichnet Schwenzfeger Hugo Krötzsch, der das Blatt ab der Nr. 10/Oktober 1896 bis zur Nr. 7/Juli 1919 verlegte, nur als Redakteur, dabei war Krötzsch auch der Herausgeber!

3 Siehe: Andreas König: 60 Jahre – und ein bißchen weiser? In: DBZ, Nr. 19/13.9.1985, S. 2967 ff. – In dieser Ausgabe wurde die Auflage der Zeitung mit 50.000 Exemplaren angegeben

Die Vorläufer



Nr. 1. I. Jahrgang. — 1864. 1. Juli.

Allgemeine deutsche Briefmarken-Zeitung

als Fortsetzung der seither von Wilh. Reichel & Comp. in Kaufbeuren herausgegebenen Zeitschrift:

Börsenblatt für den Briefmarkenhandel.

Erscheint monatlich zweimal am 1. u. 15. jedes Monats in der Stärke von 1 — 1½ Bogen; mit einer Tafel Abbildungen neu emittirter und seltener Marken.

Abonnementspreis vierteljährlich 12 ngr. = 42 kr.

Bei directer Zusendung unter Kreuzband nach allen Orten des deutsch-österreichischen Postvereins 14 ngr. = 48 kr. Insertionsgebühren 1 sgr. die gespaltene Corpuszeile oder deren Raum.

Herausgegeben von **Ernst Roschlau.**
Für die Redaction verantwortlich Ferdinand Roschlau.
In Commission bei G. Wuttig, Leipzig.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an, in Leipzig: Herr G. Wuttig, Poststrasse 6. Inserate nehmen an: Leipzig: G. Wuttig (Poststr. 6) und das Inseratenbüreau von Illgen & Fort (Hainstrasse), Frankfurt a/M.: Jäger'sche Buchhandlung, Altona: Haasenstein & Vogler.

An unsere Leser.

Mit der heutigen Nummer übernehmen wir die Redaction dieser Zeitschrift und werden uns angelegen sein lassen, allen Anforderungen zu genügen, welche an ein Blatt dieser Art gemacht werden können. Wir glauben, dass schon die vorliegende Nummer einen Beweis davon ablegen wird, wie wir bemüht sind, das Blatt, welches — wie wir keineswegs verhehlen können — bis jetzt durchaus das nicht erfüllt hat, was es von vornherein versprach — zu einem, für den Händler und Sammler Nützlicherem zu machen. Durch unser ausgedehntes Briefmarkengeschäft und unsere zahlreichen Correspondenten sind wir in den Stand gesetzt, stets das Neueste und Wichtigste aus der Briefmarkenwelt genau und zeitig mittheilen zu können. Jeder Nummer wird eine Tafel Abbildungen neu erschienener und besonders seltener Marken, später auch eine Originalmarke beigegeben werden.

In unserem Briefkasten werden wir, soweit es uns möglich, auf alle die Briefmarkenkunde betreffenden Anfragen bereitwilligst Antwort geben.

Auf dem Gebiete der Briefmarkenkunde anerkannte Autoritäten, von denen wir nur Herrn Buchhändler *G. Wuttig* in Leipzig hervorheben, haben ihre thätige Mitwirkung zugesagt. Im Uebrigen rechnen wir auf die freundliche Unterstützung unserer Leser. Alle Zuschriften für den Redactionstheil unseres Blattes sind franco an *Ernst Roschlau*, Coburg zu addressiren. Dagegen werden sowohl Abonnements als auch Inserate von Letztgenanntem sowie von allen an der Spitze genannten Buchhandlungen und Annoncenbureaus besorgt. Beilagen, als

Ernst Roschlau gab 1864 für ein halbes Jahr die „Allgemeine deutsche Briefmarken-Zeitung" heraus. Im weitesten Sinne ein Vorläufer der späteren DBZ.

Es wäre ein Irrtum anzunehmen, dass der Titel der Zeitschrift nur dreimal von verschiedenen Herausgebern verwendet worden sei. Bibliophile Kenner wissen um das sog. „Börsenblatt für den Briefmarkenhandel", das 1864 in zwölf Ausgaben bei Wilhelm Reichel & Co. in Kaufbeuren erschien. Das nicht sonderlich umfangreiche erste von einem Händler in deutscher Sprache herausgegebene Blatt gab es 14täglich und es war eine Art Anzeigenblatt mit Markthinweisen. Welche Gründe Reichel zur Aufgabe des Blattes veranlasst haben mögen, ist nicht näher bekannt. Tatsache ist, ab dem 1. Juli 1864

erschien es – wiederum ab Nr. 1 zählend – unter dem Titel „*Allgemeine deutsche Briefmarken-Zeitung*“ und verstand sich explizit mit dem neuen Verleger Ernst Roschlau als Fortsetzung der zuvor in Kaufbeuren erschienenen Zeitschrift. Redakteur war Ferdinand Roschlau und G. Wuttig führte das Blatt in Kommission. Größeren Erfolg hatte der neue Verleger damit wohl auch nicht, so dass das Blatt Ende 1864 mit der 12. Nummer eingestellt wurde.



Deutsche

Briefmarken-Zeitung

Organ

für die gesammten Interessen der Briefmarkenkunde.

No. 3.] Die Deutsche Briefmarkenzeitung erscheint am 15. jeden Monats in Dresden. Das Abonnement beträgt für den Jahrgang 1 Thaler, für Oesterreich 1 Fl. 50 Nkr., bei Francoeinsendung dieses Betrages wird das Blatt franco innerhalb des deutsch-österreichischen Postverbandes versandt. [1870.

Expedition der Deutschen Briefmarkenzeitung in Dresden, Waisenhausstrasse 5B.

Taubenpost.

Noth macht erfinderisch! Ein Decret der Regierungsabtheilung in Tours regelt den Dienst der Brieftauben — pigeon voyageurs, so werden diese nützlichen Thiere genannt. Die Depeschen, die man auf diesem neuen und sicherlich höchst poetischem Wege befördern lässt, werden auf sämmtlichen französischen, natürlich von den Deutschen noch nicht besetzten Post- und Telegraphenämtern angenommen und in Tours centralisirt, dort werden sie durch die microscopische Photographie reproducirt und solchergestalt nach Paris befördert und daselbst vertheilt. Dieser Brieftaubendienst ist dem Publicum bereits eröffnet, das Maximum jeder Depesche auf zwanzig Worte festgestellt worden. Die bisher gemachten Erfahrungen ergeben, dass jede Brieftaube 70,000 Worte, also 3500 Depeschen zu je 20 Worten tragen kann, welche, die Depesche mit 50 Centimes berechnet, einen Werth von 17,500 Francs repräsentiren. Dieses beinahe fabelhafte Resultat wird durch eine sehr einfache Procedur erzielt, die Depeschen werden in ganz kleinen Buchstaben in geschlossener Reihenfolge auf das nämliche Blatt geschrieben, von welchem sie dann in photographischer Reduction auf Seidenpapier abgenommen werden, diese photographischen Reductionen nun wer-

Das zweite Beispiel für eine Art „Vorläufer“ Titel der heutigen DBZ war dann tatsächlich die „Deutsche Briefmarken-Zeitung“, die ab 15. Oktober 1870 erschien, allerdings nur bis zum 15. Juni 1873 und mit insgesamt 33 Nummern in Dresden[4]. Herausgegeben wurde sie von Gustav Bauschke (alias G. Schaubek) und das Blatt war wohl eine Art Kooperation mit Alwin Zschiesche (* 1843, † 1929), der einen Teil der Auflage abnahm und – zumindest im ersten Jahrgang – unter seinen Namen als Kommissionär und Lizenznehmer vertrieb.[5] Als Untertitel trug das Blatt den Hinweis „Organ für die gesammten Interessen der Briefmarkenkunde“, was schon als Programm zu verstehen war. 1870/71 war sogar der damals junge Alfred Moschkau Schriftleiter dieser Zeitung, der dank seiner intensiven Zusammenarbeit mit Bauschke (* 1840, † 1879) eine erste öffentliche Ausstellung seiner nahezu vollständigen Deutschland-Sammlung 1870 in Dresden ausrichtete und die Bauschke für einen Katalog nutzte, den sie quasi gemeinsam verantworteten.



№ 232. **Dresden, den 1. Januar 1883.** XIII. Jahrg.

Erscheint am 1. jeden Monats und kostet im In- und Ausland nur 70 Pfennig per ¼ Jahr **durch die Post,** jede Buchhandlung, Zeitungsexpeditionen oder direct. **Probenummern** gratis. **Annoncen** ½ Seite 14 Mark, ¼ „ 8 „ ¼ „ 4 „ per Zeile, 40 Buchstaben, 10 Pfennig, und sind bis spätestens 25. einzusenden. **Alle Zahlungen sind pränumerando zu leisten.** Fehlende Nummern werden jederzeit nachgeliefert.

Deutsche
Briefmarken-Zeitung.
Organ für die gesammten Interessen der Briefmarkenkunde, Philatelie und Numismatik.

Abonnement par ¼ année 70 Pfg. **Insertion** pour une page 14 Mark, ½ „ 8 „ ¼ „ 4 „ la ligne, 40 Lettres, 10 Pfennig, comptant. **Subscription:** a ¼ Year 70 Pfennig. **Advertisements:** per one page 14 Mark, ½ „ 8 „ ¼ „ 4 „ a line, 40 Letters, 10 Pfennig, Cash in advance. Abonnements, Inserate etc. a. d. Exped. der **„Deutschen Briefmarken-Zeitung“, Ernst Wilh. Grossmann's** Antiken-, Münzen- und Briefmarken-Handlung Dresden.

Briefmarken- und **Münz-Vereine** erhalten diese Zeitung frei und franco zugesandt und werden nur die Vereinsberichte ausgebeten. Alle auch nicht Fachzeitungen, erhalten Tauschexemplare.

Freunde der **Briefmarken-** und **Münzkunde** werden freundlichst gebeten, die Redaction im Interesse der Wissenschaft mit postalischen, geschichtlichen und wissenschaftlichen Fachbeiträgen gütigst zu unterstützen.

Abonnements-Einladung.

Mit dieser Nummer 232 beginnt unsere Zeitung ihren 13. Jahrgang. Wir bitten, das Abonnement rechtzeitig zu erneuern. — Allen Freunden und Gönnern unserer Zeitung, als auch unseren Abonnenten, Mitarbeitern und Vereinsmitgliedern wünschen wir von Herzen

Ein gesundes, ein glückliches Neu-Jahr!

Die Expedition der „Deutschen Briefmarken-Zeitung“.
Der Dresdner Philatelisten-Verein.

Zu beziehen sind durch **Ernst Wilhelm Grossmann, Dresden,** Waisenhausstr. 14, ohne Preisaufschlag bei Franco-Zusendung:

Briefmarken-Album

in verschiedenen Ausgaben von allen Autoren, **Preis-Courante** aller Briefmarken-Händler, **Adressbücher** sämmtlicher Briefmarken-Händler der Erde, sowie auch alle bis jetzt erschienenen **Werke über Philatelie** (Briefmarkenkunde). Briefmarken-Catalog 50 Pfg. — Ferner übernimmt derselbe

Abonnements und Inserate

für alle Briefmarken-Zeitungen des In- und Auslandes. Aufträge und Speditionen werden prompt ausgeführt.

Permanente Ausstellung der prachtvollsten Briefmarken-Sammlung ebendaselbst.

Grossmanns „Deutsche Briefmarken-Zeitung“ erschien am 1. Januar 1883 bereits mit dem 13. Jahrgang, hieß bis 1882 allerdings anders und der im Titelkopf genannte „Dresdner Philatelisten-Verein“ war wohl auch eher eine Erfindung Grossmanns und nicht mit dem „Internationalen Philatelisten-Verein Dresden (von 1877) zu verwechseln. Vorlage: Museum für Kommunikation, Berlin ***(Foto: W. Maassen)***

4 Genau genommen waren es nur 31 Nummern, denn zwei erschienen nicht (die Nummern 29 und 30).

5 Die letzte Ausgabe von 1873 trug die Nummer 32.

Das dritte Beispiel dürfte wohl den meisten bis heute nicht bekannt sein, führt aber auf Umwegen auch nach Dresden. Geläufig ist Kennern, dass ein gewisser F. W. Rademacher ab 1871 in Hamburg die Zeitschrift mit dem Titel „Allgemeiner Briefmarken-Anzeiger“ herausbrachte. In den zehn Jahren erschienen immerhin 207 Ausgaben, wobei allerdings die Nummern 151 bis 207 bei E. W. (Ernst Wilhelm) Grossmann in Dresden herauskamen. Grossmann (* 1837, Todesdatum nicht bekannt) firmierte mit dem Blatt 1881/82 unter „Dresdner Illustrirtes Briefmarken-Journal“ und benannte es dann für die Jahre 1882 bis 1890 erneut um. Nun hieß es bis zur letzten Nummer vom 1. November 1890 „Deutsche Briefmarken-Zeitung“!



Eine originelle Correspondenz-Karte vom 27. Mai 1874 von Louis May, Schriftleiter des „Allgemeinen Briefmarken Anzeiger's“ Hamburg an Carl Jacobs, einen bekannten Briefmarkenhändler in Goslar.

Grossmann war wohl das, was man heute eine „windige Type“ nennt. Er machte auch mit deutschen Gerichten so manche Erfahrung. Indirekt ist ein gewisser Größenwahn auch aus der Nummerierung seiner Gazette abzulesen. Bis 1884 erschien diese im 14. Jahrgang, er zählte dann die Jahrgänge danach als 27.–31., obgleich dies in Wirklichkeit die 15.–19. Jahrgänge waren.



Deutsche Briefmarken-Zeitung.

Illustrirte Zeitschrift für Postwertzeichen-Kunde.

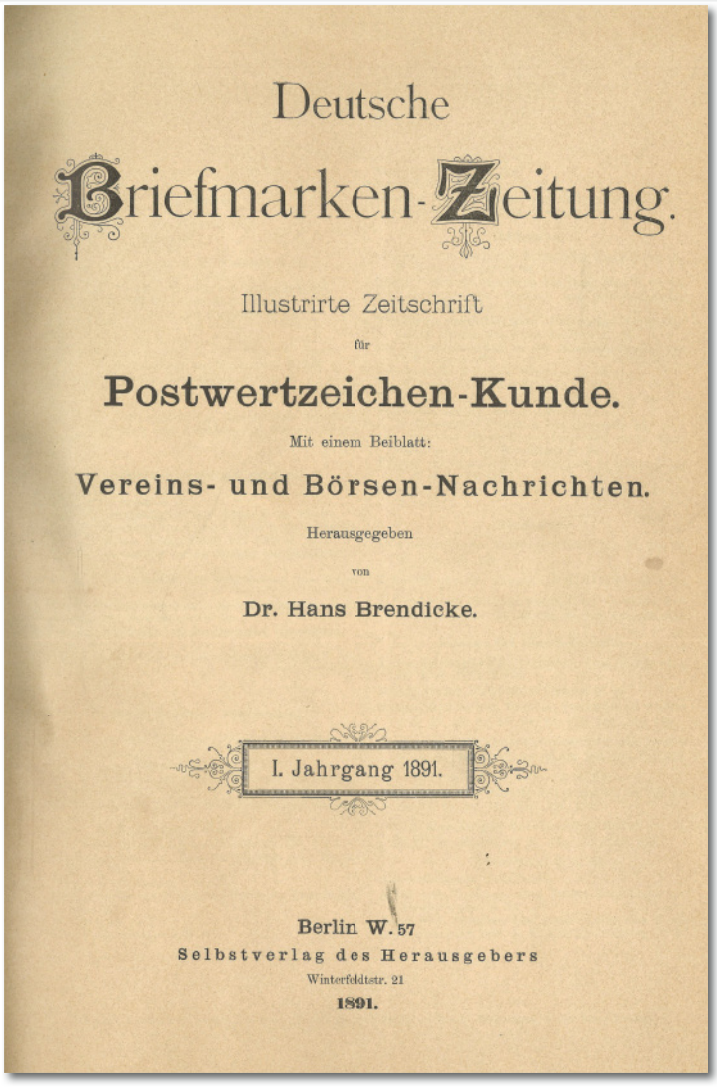
Mit einem Beiblatt: Vereins- und Börsen-Nachrichten.

Bezugs-Bedingungen: Vorläufig 6 Nrn. 2 M. portofrei. Nur halbjährlich unmittelbar vom Verlag Berlin W. 57. Für Vereine an Sammeladressen halbjährlich 1,50 M.

Herausgegeben von Dr. Hans Brendicke.

Anzeigen-Preise: 3sp. Zeile 20 Pf.; Adressentafel 6 Zeilen mit Rand 1 M., halbj. 5 M.; 1 Seite 25 M., ½ Seite 15 M., ¼ Seite 10 M. Grössere Aufträge u. Preislisten nach Vereinbarung.

No. 1. BERLIN W. 57. 18. Oktober 1890.



Deutsche

Briefmarken-Zeitung.

Illustrirte Zeitschrift

für

Postwertzeichen-Kunde.

Mit einem Beiblatt:

Vereins- und Börsen-Nachrichten.

Herausgegeben

von

Dr. Hans Brendicke.

I. Jahrgang 1891.

Berlin W. 57

Selbstverlag des Herausgebers

Winterfeldtstr. 21

1891.

Die „alte“ DBZ – weit mehr als ein Vorläufer!

Grossmanns letzte Nummer der „Deutschen Briefmarken-Zeitung“ erschien – wie bereits gesagt – am 1. November 1890. Wenig später wurde er 1891 wegen Betrug zu acht Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Bereits 1884 hatte das „Illustrierte Briefmarken-Journal“ der Gebr. Senf gemeldet, dass Grossmann nur mit größter Vorsicht zu begegnen sei, da dieser – zu dieser Zeit mit seinem Antiquitäten- und Briefmarkenhandel ansässig in Dresden, Johannesstr. 21 – einen „Manifestationseid“ habe ablegen müssen. Mit seinem Gefängnisaufenthalt war seine damalige ‘DBZ’ erledigt.



Dr. Hans Brendicke auf einem Foto von 1910 zum 25jährigen Bestehen des Internationalen Philatelistischen Händler-Verein Berlin.

Ob dies den damals weithin bekannten Berliner Briefmarkenhändler und Publizisten Dr. Hans Brendicke ermutigt hatte, ab dem 1. Oktober 1890 eine Zeitschrift später gleichen Namens (ursprünglich hieß sie „Illustrierte Zeitschrift für Postwertzeichenkunde“) ins Leben zu rufen[6], entzieht sich der allgemeinen Kenntnis, wenngleich das zeitliche Zusammentreffen beider ‘Vorgänge’ schon ungewöhnlich ist.[7] Aber diese „neue“ DBZ war wahrlich nicht gleichzusetzen mit der bisherigen, wie Brendicke (1850–1925) auch stolz auf das Geleistete in seinem Abschiedswort vom 8. September 1896 zum Ausdruck brachte, als er schrieb:

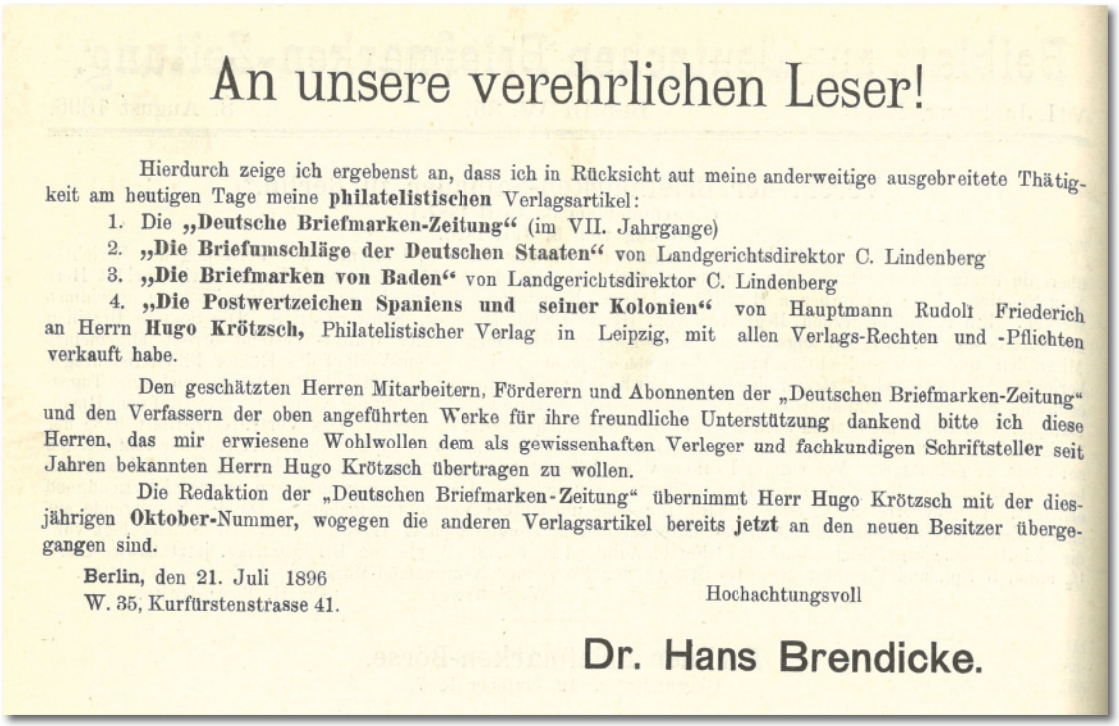
„… Von der ersten Nummer ab erfreute sich die ‘Deutsche Briefmarken-Zeitung’ der Beachtung der ernsten Philatelisten. Mit Stolz darf der Unterzeichnete sagen, dass das Fahrwasser in der wissenschaftlichen Forschung, in das er von Anfang an eingelenkt ist, sich bewährt hat, so dass er nach manchen Richtungen hin den verwandten Organen den Kurs angegeben hat, den sie im Interesse unserer

6 Die erste Nummer erschien am 18. Oktober 1890.

7 Der Grund für die ab Herbst 1890 neu erscheinende DBZ war allerdings eher der Berliner Philatelisten-Klub, der – nachdem er sich selbst auf interne Vereinsmitteilungen beschränkte – ein niveau- und anspruchsvolles Fachblatt haben wollte und dafür bereit war, sich engagiert einzubringen. Vgl. Dr. Franz Kalckhoff, in: DBZ, Nr. 1/19.1.1915, S. 1

Philatelie zu steuern haben. Glatt bei allen Untiefen vorbeizusegeln und alle Wogen zu durchschneiden, ohne Wasser über Bord zu nehmen, ist unmöglich. Die ‘Deutsche Briefmarken-Zeitung’ hat also auch in diesen sechs Jahren manchen Kampf zu bestehen gehabt, hat oft dem widrigen Winde entgegenarbeiten müssen, und wenn man ihr einen Vorwurf machen darf, so ist es auch wohl einzig der, dass sie nicht genug lavirt und gekreuzt hat …”[8]

Was er hier so wortgewandt umschrieb, hatte handfestere Hintergründe, die Dr. Franz Kalckhoff 1915 offener formulierte: „Der arme Dr. Brendicke mußte oft genug als Prügelknabe herhalten, wenn seine Mitarbeiter den kleinen ‚Gernegroßen‘ gar zu böse mitgespielt hatten. Er trug es mit echtem Berliner Humor und dem Bewußtsein, ‚uns kann keiner!‘ Fachlich stimmte das ja auch, aber geschäftlich ging es nicht immer glatt; Brendicke war zu sehr Idealist und zu wenig Geschäftsmann und spann deshalb mit der Zeitung keine Seide. So ist es erklärlich, daß er gern eine Gelegenheit benutzte, um die für ihn so schwere finanzielle Last los zu werden …“[9]



An unsere verehrlichen Leser!

Hierdurch zeige ich ergebenst an, dass ich in Rücksicht auf meine anderweitige ausgebreitete Thätigkeit am heutigen Tage meine **philatelistischen** Verlagsartikel:

1. Die **„Deutsche Briefmarken-Zeitung“** (im VII. Jahrgange)
2. **„Die Briefumschläge der Deutschen Staaten“** von Landgerichtsdirektor C. Lindenberg
3. **„Die Briefmarken von Baden“** von Landgerichtsdirektor C. Lindenberg
4. **„Die Postwertzeichen Spaniens und seiner Kolonien“** von Hauptmann Rudolf Friederich

an Herrn **Hugo Krötzsch,** Philatelistischer Verlag in Leipzig, mit allen Verlags-Rechten und -Pflichten verkauft habe.

Den geschätzten Herren Mitarbeitern, Förderern und Abonnenten der „Deutschen Briefmarken-Zeitung“ und den Verfassern der oben angeführten Werke für ihre freundliche Unterstützung dankend bitte ich diese Herren, das mir erwiesene Wohlwollen dem als gewissenhaften Verleger und fachkundigen Schriftsteller seit Jahren bekannten Herrn Hugo Krötzsch übertragen zu wollen.

Die Redaktion der „Deutschen Briefmarken-Zeitung“ übernimmt Herr Hugo Krötzsch mit der diesjährigen **Oktober**-Nummer, wogegen die anderen Verlagsartikel bereits **jetzt** an den neuen Besitzer übergegangen sind.

Berlin, den 21. Juli 1896
W. 35, Kurfürstenstrasse 41.

Hochachtungsvoll

Dr. Hans Brendicke.

Brendicke gab 1896 auf, verkaufte nicht nur die Zeitschrift, sondern am 21. Juli 1896 auch seinen Verlag mit allen Rechten an diversen Publikationen sowie deren Beständen an den Leipziger Verleger Hugo Krötzsch. Damit kamen auch zwei viel beachtete Publikationen von Carl Lindenberg („Die Briefumschläge der Deutschen Staaten“ sowie „Die Briefmarken von baden“) zu Krötzsch und letztlich intensivierte dieser Besitzerwechsel auch die enge Zusammenarbeit zwischen Krötzsch, Carl Lindenberg (dieser auch mit seinen Pseudonymen D. R. oder D. Richter), Dr. Franz Kalckhoff, Lieutnant

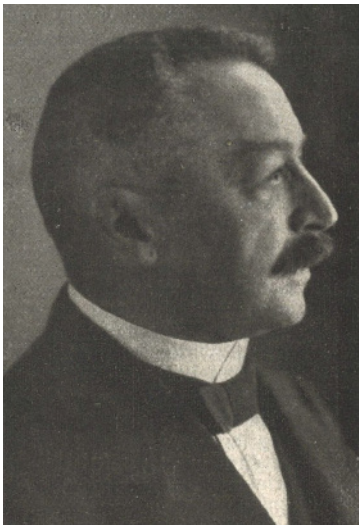
8 Siehe DBZ, Nr. 9/7. Jg., 8. September 1896

9 Vgl. DBZ, Nr. 1/19.1.1915, S. 2

Paul Ohrt, Ludwig Berger und dem damaligen Amtsrichter Heinrich Fraenkel sowie Ludwig Berger. Selbst Dr. Herbert Munk gehörte später dazu. Unter dieser Teamleitung sollte sich die neue DBZ zur wohl besten und gehaltvollsten Fachzeitschrift jener Jahre entwickeln.[10]


Deutsche
Briefmarken-Zeitung
Illustrirte Zeitschrift
für Postwertzeichen-Kunde.
VII. Jahrgang Nr. 10. | Herausgegeben von Hugo Krötzsch LEIPZIG. Lange Strasse 22. | 8. Oktober 1896.

Dabei war Krötzsch (* 26. Februar 1858) diese Karriere nicht in die Wiege gelegt. Er hatte sich nach Beendigung seiner Schulzeit dem grafischen Gewerbe zugewandt und besaß auch selbst ein ausgesprochenes zeichnerisches Talent. Ursprünglich plante er Anfang der 1890er-Jahre, eine Buchdruckerei zu gründen, entschied sich aber am 1. Februar 1893 für die Gründung eines Fachverlages („Kunst-Verlag“). In diesem Verlag bot er zu Beginn lose Kartonblätter mit Kunstdrucken, dazu einen passenden Patent-Kasten an, erweiterte dann aber dessen Angebot von Jahr zu Jahr. 1906 legte Krötzsch ein neu entwickeltes Album-System vor, das sog. Horn-Album, das allein aus 27 verschiedenen neuen Alben-Ausgaben bestand. 1908 folgte das PREKO-Album für ungebrauchte Marken, die erstmals nicht mit Falz angebracht wurden, sondern hinter glashelle Streifen eingesteckt wurden. Das Einsteckbuch moderner Prägung war geboren! 1911 bot er solche PREKO-Alben mit einseitig aufgebrachten Streifen an, woraus dann das NOVA-Album entstand.



Das Foto zeigt Hugo Krötzsch im Jahre 1922, als dieses in der Bayerischen Händler-Zeitung publiziert wurde.

10 Bereits 1900 wurde die DBZ bei der Internationalen Ausstellung in Paris neben dem American Journal of Philately mit einer Goldmedaille ausgezeichnet und galt in späteren Jahren neben *Gibbons Stamp Monthly* und dem *London Philatelist* als eine der drei weltweit bedeutendsten Fachblätter der Welt, wusste Carlrichard Brühl in seiner „Geschichte der Philatelie“, Band 2/1986, S. 816 zu berichten.

1915 deutete Dr. Franz Kalckhoff in einem DBZ-Beitrag an, dass die Zeit nicht mehr fern sei, wo Hugo Krötzsch jüngeren Kräften das Feld überlassen wolle und vorhabe, sich auf gelegentliche philatelistische Studien zu beschränken.[11] Tatsächlich war es dann vier Jahre später soweit und Krötzsch teilte seinen Lesern am 15. August 1919 mit: „Vermehrte Arbeitslast durch Geschäftsvergrößerung und vorgerücktes Alter, das Nachtarbeit nicht mehr gestattet, haben mich gezwungen, von der Schriftleitung der DBZ zurückzutreten und den Verlag der DBZ jüngeren, frischen Kräften zu übergeben, um meine noch verfügbare Schaffenslust meinem sehr arbeitsreichen Verlage ungestörter widmen zu können. Ich habe noch mit äußerster Anstrengung die DBZ durch die schwere Kriegszeit geführt, damit aber auch mein Möglichstes zur ungestörten Erhaltung der DBZ getan…“[12]



Deutsche
Briefmarken-Zeitung

Illustrirte Zeitschrift
für Postwertzeichen-Kunde.

XXX. Jahrgang Nr. 12 | Herausgegeben von Franz Junghanß | 6. Dezember 1919

An unsere Leser!

Der mit vorliegender Nummer zum Abschluß kommende 30. Jahrgang der DBZ ist insofern ein Markstein in der Geschichte dieser altbekannten und beliebten Zeitung, als in seinem Verlauf ein Wechsel in Verlag und Schriftleitung der Zeitung stattfand. Seit Mitte 1919 ist bekanntlich die Zeitung im unterzeichneten Verlage erschienen, und wir freuen uns, an Hand einer großen Zahl von Zuschriften feststellen zu können, daß die in dem zweiten Halbjahr erschienenen Nummern den Beifall des weitaus größten Teiles unseres Leserkreises gefunden haben. **Vor allem haben wir die Zeitung wiederum regelmäßig allmonatlich erscheinen lassen und dadurch einem sehr unangenehm empfundenen Übelstande abgeholfen.** Auch das bei Gelegenheit des Überganges der Zeitung an den neuen Verleger vereinzelt geäußerte Bedenken, daß die Richtung der Zeitung dadurch eine Veränderung erfahren werde, ist, wie die bisher in dem neuen Verlage erschienenen Nummern ohne weiteres erkennen lassen, gegenstandslos geworden. Der Anzeigenteil der Zeitung war früher mit Händleranzeigen ausgefüllt und ist das auch heute. Der für die Richtung der Zeitung allein in Betracht kommende Textteil blieb bisher und wird natürlich auch in Zukunft unverändert der eines

guten, führenden, rein sachlichen und vollständig unparteiischen Sammlerblattes

bleiben. Daß wir dazu imstande sind, verdanken wir vor allem der unentwegten Treue der alten Hauptmitarbeiter der DBZ, die uns sicherlich sämtlich gern bestätigen werden, daß wir stets ohne Einschränkung bereit gewesen sind, alle Arbeiten zum Abdruck zu bringen, soweit sie rein sachlichen Inhalt hatten und dem Interesse der Sammler und des reellen Händlerstandes dienten. Sämtliche in der zweiten Hälfte des nunmehr zu Ende gehenden Jahrganges veröffentlichten Arbeiten stammen aus den altbewährten Federn von Verfassern, deren Namen seit Jahren, zum Teil sogar schon seit Bestehen den Lesern unserer Zeitung bestens bekannt sind. Zu unserer größten Freude können wir noch hinzufügen, daß uns diese Herren auch für die Zukunft ihre freundliche Mitarbeit sehr dankenswerter Weise zugesagt haben.

Trotz der neuerdings wiederum erheblich gesteigerten Herstellungskosten werden wir die Zeitung auch im Jahre 1920 bei portofreier Zusendung

ganzjährlich für M. 6.50 für Inland bzw. M. 7.— für Ausland
halbjährlich für M. 3.25 für Inland bzw. M. 3.50 für Ausland

liefern. Den Bezugspreis bitten wir **im voraus**, spätestens aber nach Empfang der Nr. 1 des neuen Jahrganges zu entrichten, und zwar möglichst durch Einzahlung auf unser Postscheckkonto (Leipzig Nr. 55787). Von Nr. 2 ab können wir die Zeitung nur an die Bezieher senden, die bis dahin den Bezugspreis eingesandt haben. Auf Wunsch werden wir auch weiterhin die einzelnen Nummern der Zeitung **ungebrochen in kräftiger Tasche** liefern und berechnen dafür unsere Selbstkosten in Form eines **Jahresaufschlages** von M. 2.— für Inland bzw. M. 2.50 für Ausland. Einbanddecken sind in Vorbereitung, Bestellungen erbeten.

Wir erbitten auch für den neuen Jahrgang die freundliche Unterstützung der bisherigen Bezieher, der Vereine sowohl als auch der Einzelbezieher, sind für Mitteilung von Adressen evtl. weiterer Interessenten sehr dankbar, und sind gewiß, mit der Unterstützung unserer Freunde die Zeitung in der bisherigen bewährten Weise weiterführen zu können.

Leipzig, im Dezember 1919. Der Verlag: **Franz Junghanß.** Die Schriftleitung: Dr. jur. **Joseph Kröger.**

11 Vgl. DBZ, Nr. 1/19.1.1915, S. 2

12 Siehe: DBZ, Nr. 8/15. August 1919, S. 65

Er verkaufte die DBZ an die Briefmarkenfirma Franz Junghanß (Junghanss) in Leipzig. Mitinhaber dieser Firma war Dr. jur. Josef Kröger, der damalige Schriftleiter des „Illustrierten Briefmarken-Journals“ der Gebr. Senf, der nun diese Aufgabe bei der DBZ übernahm. Junghanss schaffte es allerdings, dieses damals in Deutschland führende niveauvolle Fachblatt innerhalb weniger Jahre zu einer Art Händlerorgan herunterzuwirtschaften (mit der Nr. 4 vom 30. Juni 1923 wurde die Zeitschrift eingestellt).[13] Die Inflation grub auch für dieses ehemals hoch geschätzte Blatt ihr Grab. Aber das Ende der „Deutschen Briefmarken-Zeitung“ war dies noch lange nicht.


Germania-Ring

Nummer 2 1. Jahrgang

Frankfurter Briefmarken-Zeitung

Herausgegeben von S.W. Heß, Frankfurt a. M., Goethestr. 2. Postsch.-Kto. 40370
Erscheint monatlich einmal — — — — — Garantierte Auflage: 10000 Exemplare

Frankfurt a. M., Juni 1925

Rm. 1.- Eine deutsche Reichsmark bei Vorauszahlung kostet Ihnen das Abonnement dieser interessanten Zeitschrift bis Ende des Jahres, die Ihnen gute Arbeiten jeder Art aus dem weiten Gebiete der Philatelie und Anderes bringen wird. Jeder, der sein Abonnement spätestens am 15. Juni bestellt, erhält mit nächster Nummer gratis 50 deutsche Marken, deren Katalogwert allein den kleinen Abonnementspreis übersteigt


Deutsche Zeitung für Briefmarkenkunde
(Frankfurter Briefmarken-Zeitung)
Telefon Hansa 4720
Frankfurt a. M. Postscheck-Konto: Frankfurt a. M. 50351 Goethestrasse 2

Herrn

Alfred G i e b i t z

Hamburg 30
Blücherstrasse 31

Die Anfänge einer weiteren „neuen“ DBZ

Wenn man in diesem Jahr auf das Jubiläum „100 Jahre DBZ“ und damit auf die heute im Philapress-Verlag verlegte DBZ zurückschaut, sind die Anfangsphasen der Zeitschrift gar nicht mit dem eigenen Namen verbunden. Denn sie ging aus der „Frankfurter Briefmarken-Zeitung“ hervor, die ab den 1880er-Jahren auch mehrere Vorläufer hatte.[14]

13 Der Münchner Verleger Albert Kürzl erwarb danach den Titel für die von ihm verlegte „Sammler-Woche“, die diesen fortan als Untertitel führte. 1929 übergab Krötzsch seinen Verlag an seinen damals bereits seit langen Jahren im Geschäft tätigen Sohn Kurt (geb. am 30. Dezember 1902). Er selbst starb am 30. Mai 1937.

14 Unter anderen „Illustrierte Frankfurter Briefmarken-Zeitung“, vorher „Frankfurter Briefmarken-Zeitung Universum“, davor „Universum“, später ab 1893 wieder „Universum“.

Eine Zeitschrift gleichen Namens (Frankfurter Briefmarken-Zeitung[15]) wurde im Mai 1925 von dem Briefmarkenhändler und Auktionator S. W. (Willy) Hess (Herausgeber) in Frankfurt am Main gegründet.[16] Die ersten drei Jahrgänge (bis 1927) erschienen in einem Kleinformat. Die Nummer 8 vom August 1926 zeigte letztmalig den Einzeltitel „Frankfurter Briefmarken-Zeitung“, ab der Nr. 9 vom September 1926 las man nun „Frankfurter Briefmarken-Zeitung („Deutsche Zeitung für Briefmarkenkunde“). Hess war immer noch der Herausgeber und für den Namenswechsel oder -zusatz verantwortlich.

Der Wechsel von Namen, Titeln und Personen blieb dem Blatt nicht erspart. Zuerst einmal gab es ab dem 4. Jahrgang (Januar 1928) ein neues Format, nunmehr ca. DIN A4. Innen wurde als Fußzeile ausgewiesen: „Verantwortlich für den redaktionellen Teil Dr. Erwin Tedesco, für den Anzeigenteil S. W. Hess, beide Frankfurt/Main.“ Beide waren aber zusammen letztmalig nur bis Nr. 5 vom Mai 1928 aktiv. Danach hieß es ab Nr. 6/Juni 1928 stets: „Verantwortlich für den redaktionellen und für den Anzeigenteil S. W. Hess, Frankfurt/Main.“ Bis 1931 sollte dies erst einmal so bleiben. Da hatte sich aber der Titel der Zeitschrift erneut geändert. Nur bis zur Nr. 3 (März 1930) lautete dieser „Frankfurter Briefmarken-Zeitung (Deutsche Zeitung für Briefmarkenkunde)“, ab Nr. 4/1930 wurden die Titel gedreht, man las nun also: „Deutsche Zeitung für Briefmarkenkunde“ (Frankfurter Briefmarken-Zeitung)!


Nummer 9
2. Jahrgang

Frankfurter
Briefmarken-Zeitung

Einzelpreis
Mark —.25

(Deutsche Zeitung für Briefmarkenkunde)
Erscheint monatlich einmal
Herausgegeben von S. W. HESS / Frankfurt a. M.
Goethestraße 2 / Telephon Hansa 4720
Postscheck-Konto 50351
Frankfurt am Main — September 1926
Nur ℳ 1.25 bei Vorauszahlung kostet Sie die Bestellung dieser interessanten Zeitschrift für ein halbes Jahr. Bestellen Sie sofort bei Ihrer Postanstalt damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt.


Erscheint monatl. einmal

Frankfurter
Briefmarken-Zeitung

Einzelpreis Mark 0.30

(Deutsche Zeitung für Briefmarkenkunde)
Herausgegeben von
S. W. Heß / Frankfurt a. M. / Goethestraße 2 / Telefon Hansa 4720
Postscheck-Konto 50351
Nummer 1 — Frankfurt a. M., Januar 1927 — 3. Jahrgang
Nur Mk. 1.50 bei Vorauszahlung kostet Sie die Bestellung dieser interessanten Zeitschrift für ein halbes Jahr. Bestellen Sie sofort bei Ihrer Postanstalt damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt.


Deutsche Zeitung
für Briefmarkenkunde

(FRANKFURTER BRIEFMARKEN-ZEITUNG)
„Mitglied der Internationalen Vereinigung der Philatelistischen Presse“
Erscheint monatlich einmal am 25ten — Einzelpreis M 0.45 — Fernsprecher: Hansa 24720 — Postscheck-Konto 50351
6. Jahrgang — Frankfurt a. M., 25. April 1930 — Nummer 4
Bezugspreis dieser Zeitung durch die Post bezogen 1/4 jähr. M 1.10, oder vom Verlag direkt unter Streifband 1/2 jähr. M 2.50
ANZEIGEN-PREISE: 1/1 Seite M. 88.— | 1/2 „ „ 45.— | 1/4 Seite M. 24.— | 1/8 „ „ 13.— | 1/16 Seite M. 7.— | 1/32 „ „ 4.— | Rabatte: 3 mal 10%, 6 mal 20%, 12 mal 25%. Kleine Anzeigen: die Zeile M. 1.50, ohne Rabatt.

15 Die erste Nummer vom Mai 1925 war nur ein vierseitiges Blatt und der Titel „Philatelistische Nachrichten“ wich erst ab der zweiten Ausgabe dem Untertitel „Frankfurter Briefmarkenzeitung“.

16 Den Namen Hess findet man auch häufig „Heß“ geschrieben.



Frankfurter Briefmarken-Zeitung
(Deutsche Zeitung für Briefmarkenkunde)
Verlag: S. W. Heß, Frankfurt a. M.
Goethestraße 2 / Fernspr. Hansa 4720
Postscheck-Nr. 50351 / Bankrechnung: Barmer Bankverein

Anzeigenpreise:
1/1 Seite Mk. 88.- | 1/8 Seite Mk. 45.-
1/4 Seite Mk. 24.- | 1/16 Seite Mk. 13.-
1/16 Seite Mk. 7.- | 1/32 Seite Mk. 4.-

Nachlaß:
3 malige Aufgabe 10%
6 malige Aufgabe 20%
12 malige Aufgabe 25%

Kleine Anzeigenzeile Mk. 1.50 (netto)

Anmeldeschluß für Anzeigen am 20. jeden Monats.

Postkarte
Wendet Rundfunkteilnehmer
Frau
Elli Wrobel,
Breslau 6.
Schliessfach:73.



Deutsche Zeitung für Briefmarkenkunde

(Frankfurter Briefmarken-Zeitung)

Erscheint monatlich einmal am 25ten — Einzelpreis RM. 0.40 — Fernsprecher: Ulm a. D. 2051

8. Jahrgang **Frankfurt a. M., 25. Oktober 1932.** Nummer 10

Bezugspreis dieser Zeitung durch die Post bezogen 1/4jähr. RM. 1.-, oder vom Verlag direkt unter Streifb. 1/4jähr. RM. 2.50

Anzeigen-Preise: 1/1 Seite RM. 79.- | 1/2 Seite RM. 40.- | 1/4 Seite RM. 21.50 | 1/8 Seite RM. 11.50 | 1/16 Seite RM. 6.25 | 1/32 Seite RM. 3.50 | Rabatte: 3 mal 12 %, 6mal 25 %, 12 mal 30 % | Kleine Anzeigen: die Zeile RM. 1.20 ohne Rabatt

An die Leser unserer Zeitung!

Den bisherigen Beziehern unserer „Deutschen Zeitung für Briefmarkenkunde" teilen wir hierdurch mit, daß mit der vorliegenden Oktober-Nummer der Verlag des Blattes an die Firma Dr. Karl Höhn, Verlag und Buchdruckerei in Ulm a. D., übergegangen ist. Wir haben uns in den 8 Jahren des Bestehens unserer Zeitschrift bemüht, für unsere Leser ein gutes Fachblatt der Briefmarkenkunde zu schaffen, und benützen bei ihrem Uebergang in die neuen Hände die Gelegenheit, um all den treuen Beziehern, welche vielfach seit dem Gründungsjahre Leser unserer Zeitung gewesen sind, für ihr Vertrauen und teilweise auch für ihre Mitarbeit zu danken.

Wir bitten, das uns in so reichem Maße entgegengebrachte Vertrauen auch auf unsern Nachfolger, Herrn Dr. Karl Höhn, übertragen zu wollen, welcher sich bemühen wird, das Blatt nicht nur in dem bisherigen Geiste weiterzuführen, sondern es noch weiter auszugestalten. In noch höherem Maße als bisher soll die Zeitschrift auch dem Briefmarken-Handel als Anzeigenorgan dienen und ihm durch seine starke Verbreitung im In- und Auslande reichen Nutzen bringen.

Frankfurt a. M., im Oktober 1932.
Deutsche Zeitung für Briefmarkenkunde
S. W. Hess.

Das neue Heim der Deutschen Zeitung für Briefmarkenkunde.

Ich verfolge mit der Uebernahme des Verlages der „Deutschen Zeitung für Briefmarkenkunde" das Ziel, die Zeitung nicht nur in der bisherigen Weise weiterzuführen, sondern ihren Inhalt auszudehnen und auf ihn die allergrößte Sorgfalt zu verwenden, um sie damit in noch weit höherem Maße als bisher zu einem hochwertigen Fachblatt für den deutschen Briefmarken-Sammler zu machen. Ich will dem Sammler durch gediegene Fachartikel und ausführliche Berichterstattung über alles, was für ihn von Wert ist, ständige Anregung bieten und dem Händler Gelegenheit geben, sich mit seinen Angeboten an eine Sammlerschaft zu wenden, welche über Kataloge und Offertenblätter hinaus Interesse für alles hat, was sich in der Philatelie ereignet, während Herr Hermann E. Sieger in Lorch die Leser über die erschienenen Neuheiten der ganzen Welt und über die Zeppelinflüge und sonstige Flugveranstaltungen unterrichten wird.

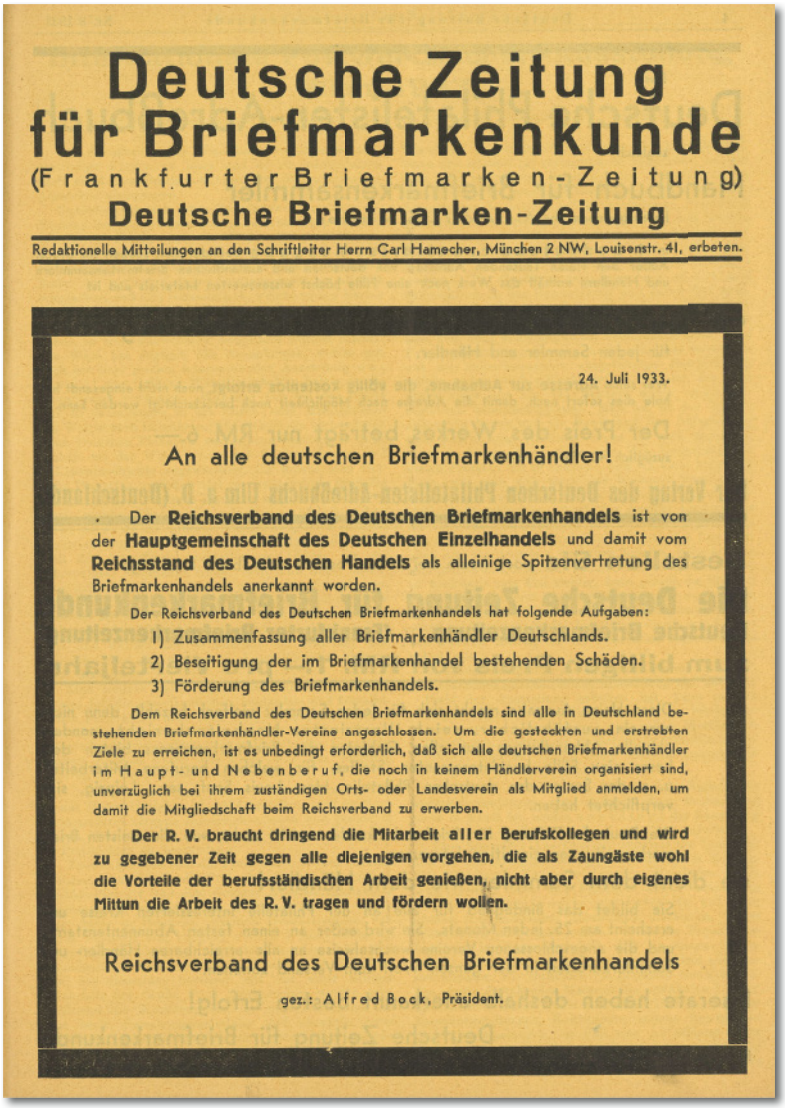
Ich bitte die Bezieher und Inserenten der Zeitung, ihr das bisherige Vertrauen zu bewahren und mich und die Schriftleitung in unserem Vorhaben auf das nachhaltigste zu unterstützen.

Ulm a. D., im Oktober 1932.

Dr. Karl Höhn.

Die Weltwirtschaftskrise forderte erneute Opfer. Unter bis heute nicht geklärten Umständen kam es mit der Oktober-Nummer von 1932 zu einem Besitzerwechsel, denn das Blatt ging nun von S. Willy Hess an Dr. Karl Höhn in Ulm und damit an dessen Verlag und Buchdruckerei. Gleichzeitig wurde angekündigt, dass das Blatt ab 1. Januar (1933) zweimal monatlich erscheinen sollte. Dass zumindest etwas anders werden sollte, zeigte bereits der Umschlag der Nummer 11 vom 25. November 1932: Er war erstmals gelb!

Was aber genau im Hintergrund vorgefallen war, darüber schwieg des Sängers Höflichkeit. Hess war seit 1918 Briefmarkenhändler und hatte sich durchaus – nicht nur wegen der DBZ, sondern auch als Herausgeber eines „Deutschland-Spezial-Kataloges“, in dem die Bewertung der Marken auf Brief, auf Paaren, Streifen und Blocks, Abstempelungen und Abarten sowie die altdeutschen Ganzsachen enthalten waren, einen Namen gemacht.[17] Er gehörte zum Ehrenausschuss der IPOSTA 1930 in Berlin und führte bis Anfang der 1930er-Jahre auch große Briefmarkenauktionen durch. 1932 gab es bereits seine 18. Versteigerung. Am 25. November 1932 kündigte Hess in einer Anzeige noch seine 47. Versteigerung an. Die 48. fand am 4. März 1933 statt. Spätestens danach muss es aus bisher nicht genau geklärten Gründen zu besonderen Entwicklungen gekommen sein: In der DBZ-Ausgabe vom 25. Mai 1933 stand erstmals die Adresse von Hess nicht mehr im monatlich erscheinenden Kalender „bekannter Briefmarkenhandlungen“, wohl aber wieder in Nr. 6/1933 etc. In Nr. 11/1933, S. 18 be-



Deutsche Zeitung für Briefmarkenkunde

(Frankfurter Briefmarken-Zeitung)

Deutsche Briefmarken-Zeitung

Redaktionelle Mitteilungen an den Schriftleiter Herrn Carl Hamecher, München 2 NW, Louisenstr. 41, erbeten.

24. Juli 1933.

An alle deutschen Briefmarkenhändler!

Der **Reichsverband des Deutschen Briefmarkenhandels** ist von der **Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels** und damit vom **Reichsstand des Deutschen Handels** als alleinige Spitzenvertretung des Briefmarkenhandels anerkannt worden.

Der Reichsverband des Deutschen Briefmarkenhandels hat folgende Aufgaben:

1) Zusammenfassung aller Briefmarkenhändler Deutschlands.
2) Beseitigung der im Briefmarkenhandel bestehenden Schäden.
3) Förderung des Briefmarkenhandels.

Dem Reichsverband des Deutschen Briefmarkenhandels sind alle in Deutschland bestehenden Briefmarkenhändler-Vereine angeschlossen. Um die gesteckten und erstrebten Ziele zu erreichen, ist es unbedingt erforderlich, daß sich alle deutschen Briefmarkenhändler im Haupt- und Nebenberuf, die noch in keinem Händlerverein organisiert sind, unverzüglich bei ihrem zuständigen Orts- oder Landesverein als Mitglied anmelden, um damit die Mitgliedschaft beim Reichsverband zu erwerben.

Der R. V. braucht dringend die Mitarbeit aller Berufskollegen und wird zu gegebener Zeit gegen alle diejenigen vorgehen, die als Zaungäste wohl die Vorteile der berufsständischen Arbeit genießen, nicht aber durch eigenes Mittun die Arbeit des R. V. tragen und fördern wollen.

Reichsverband des Deutschen Briefmarkenhandels

gez.: Alfred Bock, Präsident.

Ab 1933 hatte das Blatt genau genommen drei Titel: Deutsche Zeitung für Briefmarkenkunde / Deutsche Briefmarken-Zeitung / Frankfurter Briefmarken-Zeitung.

17 Seine Angabe vom August 1925 von einer „garantierten“ Auflage von 24.000 Exemplaren der DBZ schien wohl eher ein Wunschtraum gewesen zu sein.

fand sich der Name S. W. Hess auf der „Schwarzen Liste“! Danach erschienen keine Anzeigen mehr. Auktionen scheint er nach März 1933 auch keine mehr durchgeführt zu haben.

In Nr. 12/1932 (20.12.1932) teilte der Verlag Dr. Karl Höhn mit, dass Druck und Verlag der Deutschen Zeitung für Briefmarkenkunde, verbunden mit der Deutschen Briefmarkenzeitung, sich ab 1. Januar 1933 in seinem Zweigbetrieb Biberach a.R. (Württ.) befinden würden. Ab Nr. 1/1933 erschien das Blatt jeweils zum 25. des Monats und es wurde als Schriftleiter Carl Hamecher, München 2 NW, Louisenstr. 41 genannt. Von 14täglichem Erscheinen konnte also wohl doch noch keine Rede sein. Dafür war Hess aber noch eine bestimmte Zeit als Redakteur und Anzeigenakquisiteur für die DBZ tätig, allerdings wenig erfolgreich, denn 1934 hatte das Blatt nur noch eine Auflage von 56 Abonnenten (!).



Postkarte vom 4. August 1933 – Verlagssitz der DBZ war nun Biberach.

1934 änderte sich vieles. Anders, als man vielfach lesen kann[18], erwarb nicht Werner Kühn die Zeitschrift, sondern diese erschien nun – so das Impressum – im Verlag des „Internationalen Postwertzeichen-Marktes“, der C. G. Vogel in Pössneck gehörte. Kühn war allerdings für den Text- und Anzeigen-

18 So die ansonsten durchaus gute Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Deutsche_Briefmarken-Zeitung (Abruf: 27.6.2025). Selbst der Autor hatte dies vor 20 Jahren noch nicht ganz zutreffend beschrieben (Wolfgang Maassen: Mit 2 PS zum Welterfolg: C. G. Vogel), siehe philatelie, Nr. 332/2005, S, 38 f., hier S. 40. Er folgte damals der Darstellung Kühns, die dieser zum 25jährigen Bestehen der Zeitschrift verfasst hatte (siehe: DBZ, Nr. 19, 5.10.1950) und davon sprach, dass sein Verlag das Blatt 1934 gekauft habe (was nicht zutreffend war!). Der vollständige Name Kühns lautete übrigens Rudolf Werner Kühn, wie aus der DBZ Nr. 12/10, Dezember 1942, S. 253 hervorgeht.

teil verantwortlich, so wies es das Impressum der Zeitschrift aus.[19] Und stolz warb man zu Beginn des 11. Jahrganges 1935 damit, dass man nun wieder über 2.000 zahlende Abonnenten habe. Mehr als ein Jahr später war im Februar 1936 von 5.363 Abonnenten die Rede, im April des gleichen Jahres sogar schon von 5.900.[20] Im Editorial zur Nr. 12 vom 25. Dezember 1937 sprach Werner Kühn von 12.200 zahlenden Beziehern, womit die DBZ „wohl unbestritten die größte deutschsprachige Briefmarkenzeitung geworden" sei. Ab der Nr. 1/1935 gab es im Titelkopf das später fast schon sprichwörtliche Kürzel „DBZ". Ab der Nr. 1/1937 wies die DBZ im Impressum aus: „Verlag: Werner Kühn, Pössneck".



Deutsche Zeitung für Briefmarkenkunde

Frankfurter Briefmarken-Zeitung — Deutsche Briefmarken-Zeitung

11. Jahrgang | Pössneck (Thür.), den 25. Januar 1935 | Nummer 1

2000 Abonnenten erreicht!

In der Dezember-Ausgabe unserer Zeitschrift teilten wir mit, daß 1000 Abonnenten erreicht seien. Wir können heute voller Freude und mit einigem Stolz melden, daß durch weitere Bestellungen

jetzt über **2000** zahlende Abonnenten

vorhanden sind. Vielen herzlichen Dank an unsere Freunde! Bitte unterstützen Sie uns weiterhin durch Empfehlung unserer Zeitschrift und durch Aufgabe von zahlreichen Sammleranschriften.

„DBZ." (Deutsche Zeitung für Briefmarkenkunde) Pössneck (Thür.)

Bis 1938 ließ Kühn die DBZ noch in Pössneck beim Vogel-Verlag produzieren, ab der Nr. 1/1939 wies das Impressum als neuen Verlagsort Breslau 1 aus. Die DBZ wurde dann von Trowitzsch & Sohn in Frankfurt/Oder gedruckt. Mit gleichem Datum informierte Werner Kühn, dass mit der DBZ nun die bisherige in Berlin erscheinende Zeitschrift „Sammlerwelt" – „Aequator" verschmolzen worden sei, die zuvor 14täglich erschien, so dass nun auch die DBZ künftig 14täglich erscheinen werde.[21] Die

19 Hans Meyer wusste in seinem Buch „Die Philatelie im ‚Dritten Reich'" (2006) auf S. 260 davon zu berichten, dass Kühn bereits 1923 sich für die eingegangene ‚alte' DBZ interessiert und sogar die Verlagsrechte übernommen haben soll, er habe aber versäumt, den Titel mit zu erwerben! Er beruft sich hier auf einen Artikel von Peter Fischer: ‚75 Jahre DBZ', in: DBZ, Nr. 10/2000, S. 16–19, der sich wiederum auf einen früheren von Ullrich Häger von 1974 bezieht, zu dem Kühns Erbinnen u.a. dies ausgesagt hätten.

20 DBZ, Nr. 2/1936, S. 59 und Nr. 4/1936, S. 147. Ende 1938 zählte man bereits 16.000 ständige Bezieher.

21 In der gleichen Ausgabe war im Titel zu entnehmen, dass auch die „Deutschlandsammlerwarte (Der deutsche Inflationsmarkensammler – Memel-Rundschau)" in der DBZ aufgegangen waren.

„Riesenauflage“ gab er mit ca. 18–20.000 Stück an, davon Abonnenten ca. 15–16.000.[22] Ab 1940 übernahm die NS-Druckerei, Gauverlag-NS-Schlesien in Breslau den Druck der Zeitschrift.

Wie war nur dieser unglaubliche Erfolg möglich? Einerseits lag es sicherlich an dem hohen Anzeigenaufkommen, das mit der ständig wachsenden Auflage stetig anstieg und viel Geld in die Verlegerkasse spülte. Kühn hatte bei C. G. Vogel gelernt, wie man für hohe Auflagen sorgte. Adress-Kauf im großen Stil war ebenso erforderlich wie der Wechselversand, um potentiell interessierten Sammler den Mund wässrig zu machen.[23] Denn Verkaufs- oder Ankaufsanzeigen waren wie Schmierfette für das Getriebe, das rund laufen sollte. Anders als Vogel mit seinem „Internationalen Postwertzeichen-Markt“ sorgte Kühn für einen abwechslungsreichen redaktionellen Inhalt, den für ihn namhafte Autoren besorgten. Genannt seien beispielsweise Alexander Berezowski (1897–1942), Gustav Kobold (1885–1945), Hans von Rudolphi (1884–1944), Kurt Zirkenbach (1895–1972), Eduard Pechl (1903–1999), aber auch Ludwig Hesshaimer (1872–1956) und Dr. Franz Kalckhoff (1860–1955).



Ein Jugendfoto von Werner Kühn aus einem Werbeschreiben von 1925 (WM-Archiv)

An den Namen Hesshaimer verbindet sich sogar eine kleine „Jugenderinnerung“, der wir heute das einzige Foto des 1925 gerade einmal 24 Jahre alten Werner Kühn verdanken. Denn dieser schrieb damals an einen nicht näher bekannten Kreis: „Ich gestatte mir, Ihnen zur freundlichen Durchsicht eine kleine Broschüre, betitelt: ‚Eine wahre Geschichte in Bildern‘ zu überreichen. …“ und signierte als „Werbeleiter des Internat. Postwertzeichen-Markt im Vogel-Verlag, Pössneck“. Diese Schrift hatte Ludwig Hesshaimer als Verfasser.

Kühn trennte sich also bereits vor Beginn des Zweiten Weltkrieges von C. G. Vogel und Pössneck, verlegte seine Aktivitäten nach Breslau, seiner ursprünglichen Heimatstadt. Er übernahm dort auch eine bedeutende Briefmarkenhandlung, die 1919 gegründete Briefmarkenhandlung Alfred Windt, die er dem Verlag angliederte. Allerdings verlief Kühns Breslauer Zeit anders, als er sich diese sicherlich vorgestellt hatte. Zwar zählte der DBZ-Jahrgang 1939 noch 850 Seiten, aber schon kurz nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges musste er den „Sammlerkameraden! Geschäftsfreunden“ in Ausgabe Nr. 18 vom 20. September 1939 mitteilen: „Die besonderen Ereignisse, die im Augenblick sich ereignen, zwingen mich dazu, den Gesamtumfang der Zeitschrift zu begrenzen.“ Gustav Kobold feierte 14 Tage später im Ti-

22 In Nr. 22/ 20. November 1939 war dann allerdings nur noch von ca. 13.000 Beziehern die Rede.

23 Zum 25jährigen Bestehen der DBZ sprach Kühn vom „altbewährten Streuversand an wechselnde Anschriften“, die diese unentbehrlich für die Gesamtphilatelie und zum erfolgreichen Insertionsorgan gemacht habe. Siehe: DBZ, Nr. 19, 5.10.1950

telthema der DBZ Nr. 19 „Die Heimkehr deutschen Landes“ ab und legte jedem Leser nahe, eine solche dokumentarische Sammlung anzulegen. Siegergefühle machten sich breit, die Kühn explizit in seinem Weihnachtsgruß zum Ausdruck brachte: „Insbesondere muß das neue Jahr uns den Sieg bei der Sicherung der Lebensrechte für das gesamte Volk bringen, und unser Sieg bedeutet auch langen Frieden. Es ist deshalb unerläßlich, daß die Gesamtheit alles tut, um den Sieg erringen zu helfen.“[24]



Postkarte vom 9. Januar 1940. Nun hatte der DBZ-Verlag seinen Sitz in Breslau.

Das hatte allerdings auch publizistisch seinen Preis, denn der neue Jahrgang 1940 zählte mit nur noch 738 Seiten bereits mehr als hundert Seite weniger als im Vorjahr. Zwar gab es 1940 und 1941 die DBZ noch 14täglich (1941 mit nur noch 674 Seiten), aber der Anzeigenverlust war offensichtlich. Meist nur noch zwei bis drei Seiten – dabei auch Eigenanzeigen – war nicht mehr als üppig zu bezeichnen. Stolz teilte Kühn allerdings am 5. Oktober 1941 mit:

„Die Zeitschrift ‚Der deutsche Sammler‘, die bisher im Verlag Volk und Reich, Berlin, erschien, ist von mir am 1. Oktober dieses Jahres übernommen worden. Diese Zeitschrift ist zum gleichen Zeitpunkt mit der ‚Deutschen Zeitung für Briefmarkenkunde‘ verschmolzen worden. Die ‚DBZ.‘, die schon bisher die größte deutsche Briefmarkenzeitschrift war, hat ihre führende Stellung damit weiter in ganz beträchtlichem Maße erweitert und befestigt.

Der Reichsbund der Philatelisten, der … die Zusammenfassung der Sammlerkameradschaften im Großdeutschen Reich darstellt, hat zum 1. Oktober die ‚DBZ.‘ als offizielles Organ bestimmt …“ Und

24 DBZ, Nr. 24, 20. Dezember 1939, S. 841

bereits am 20. November 1941 hieß es: „Im Rahmen der Kriegswirtschaft muß unsere DBZ. ab 1. Dezember d.J. bis auf weiteres das Erscheinen auf monatlich eine Ausgabe begrenzen. …“[25]

Die letzte Ausgabe 1941 (Nr. 23/24 vom 15. Dezember) erschien bereits als Doppelausgabe und Kühn ließ sich in seinem Weihnachtsgruß zu einem politischen Statement hinreißen: „Rückschauend erkennen wir, daß der Führer und unsere deutschen Kameraden beim Heer, bei der Marine und Luftwaffe uns von der ungeheuren Gefahr, die aus dem Osten drohte, befreite. Damit sind wir unzweifelhaft dem Siege und damit dem Frieden näher gekommen. Die ausdauernde Arbeit der Heimat hat zu ihrem Teil die Erringung der Erfolge mit ermöglicht …“

Allerdings erschien darunter auch die Kurzmitteilung: „In Zukunft erscheint die DBZ. am 10. jedes Monats bis wieder das öftere Erscheinen möglich ist.“[26] Entsprechend geringer geriet der Jahresumfang des Blattes, der nun für 1942 nur noch 276 Seiten zählte. Am Jahresende fasste sich Kühn dieses Mal deutlich kürzer und wünschte den Lesern und Geschäftsfreunden, „insbesondere den Tausenden von Wehrmachtsangehörigen“ nur herzliche Festtagswünsche und Grüße.

Es folgte wenige Monate später der Abgesang, den Kühn mit den Worten begleitete: „Abschiednehmen von guten alten Freunden und Bekannten ist immer schwer. Der beste Trost ist die Gewißheit, sich wiederzusehen!
‚Die Kriegswirtschaft erfordert stärkste Konzentration aller Kräfte. Diese Zusammenfassung macht es notwendig, daß unser Blatt (unsere Zeitschrift) mit dem heutigen Tage bis auf weiteres sein (ihr) Erscheinen einstellt, um Menschen und Material für andere kriegswichtige Zwecke freizumachen.‘
Sobald die vorstehenden Gründe in Wegfall kommen, sobald stehen wir unseren Lesern wieder zur Verfügung. Wir stellen rückblickend fest, daß sich unsere Leserzahl von 56 Beziehern 1934 bis heute (1943) auf einige Zehntausend erhöhte. Dieser Erfolg ist Anerkennung und Verpflichtung zugleich. Es wird also zu gegebener Zeit die Gemeinschaft zwischen den Beziehern und sonstigen Freunden der größten deutschen Briefmarkenzeitschrift wiedererstehen… Auf allseitiges Wiedersehen nach dem Sieg!“[27]

Es dürfte Kühn wohl wenig getröstet haben, dass auch alle anderen Fachblätter zum 31. März 1943 ihr Erscheinen einstellen mussten. Kühn selbst wurde während der Kriegszeit wohl auch zum Wehrdienst einberufen und seine Frau K. (Käthe) M. Kühn war in den schwierigen Zeiten sicherlich mit der Führung eines so großen Verlages neben dem Briefmarkengeschäft überfordert. Gegen Ende des Krieges zog sie mit ihrer Tochter Eva (später verheiratete Kilian) von Breslau in den Westen und fand in der Kleinstadt Dassel westlich bei Einbeck im Süden von Niedersachsen ein neues Zuhause.

25 DBZ, Nr. 19/5. Oktober 1941, Titelseite sowie Nr. 22/20.11.1941, Titelseite

26 DBZ, Nr. 23/24, 15. Dezember 1941, S. 647

27 DBZ, Nr. 3/10. März 1943, S. 37. Zu dieser Zeit hatte die DBZ ca. 24.000 Bezieher.

Fa. Alfred Windt, Breslau I

Schweidnitzer Straße 37, I. Etg.

Inh. Werner Kühn

Briefmarken-Spezialhaus u. Prüfungsstelle

Handelsger. eingetragen. Gegründet 1919

Lieferungsbedingungen: Alle Angebote freibleibend bezüglich Preis und Liefermöglichkeit. Ich liefere aber gern alles, um meine Kunden zufriedenzustellen. Alle Marken sind einwandfrei. Die Marken bleiben bis zur völligen Bezahlung mein uneingeschränktes Eigentum. Bei Nichtgefallen oder Beanstandungen erfolgt Rücknahme gegen Ersatzlieferung oder Rückerstattung des Kaufbetrages nach meiner Wahl.

Zahlungen: Durch Scheck oder auf

Postscheckkonto: Breslau 605 11 (Fa. A. Windt, Breslau)

Gesuchte Seltenheiten I. u. II. Wahl

Altdeutschland

Mi. Nr.		Nettopr.
	Baden	
1851	1a ⊙ bilds. schön, ob. knapp	28,–
	1b ⊙ vollr. an 2 Stell. winzig berührt, sonst schön	30,–
	1b+2 Briefst. rechtss. Nr. 1 etw. knapp	30,–
	3a ⊙ Prachtst. vollr. (blaugr.)	20,–
1862	21b ⊙ bilds. schön, rep.	48,–
	Bayern	
1849	1 ✳ tiefschw. knapprandig, fehlerfrei	55,–
	1 ⊙ tiefschw. kaum merklich falzdünn	145.–
1854	7 ⊙ Prachtst. in Farbe u. Stpl. rücks. wenig dünn	35.–
1873	28x ⊙ zart gestemp.	40,–
1862	P. 1 ⊙ breitr. schönes Stück	60.–
1870	P. 2 ⊙ vollr. leicht rep.	48,–
	Braunschweig	
1852	1 ⊙ bilds. sehr schön, kleine schwache Stelle	40,–
	1 ⊙ Prachtstück	80,–
	2 ⊙ breitrandig fehlerfrei	30 –
	3 Fe lerzug. sehr schön	27,–
1853	4 ⊙ bilds. schön, unten knapp	28,–
	5 ⊙ knappr., fehlerfrei	20,–
	5 ⊙ breitr., stark. Stpl., winzig dünn	20,–
1861	11B ⊙ Prachtexempl. geprüft!	350,–
	12 ⊙ Prachtstück	27,–
	12 ⊙ dto.	27,–
1864	15 ⊙ sehr schönes Stück, sauber gestpl., fehlerfr.	40,–
	16 ⊙ bilds. sehr schön, leicht ausgebess	37,50
1865	20 ⊙ Brfst., bl. Orstst., gut	17,–
	20 ⊙ „ bilds. schön. Bug	10,–

Mi. Nr.		Nettopr.
	20 ⊙ „ bilds. schön, Ecke stumpf	12,–
	Bremen	
1855	1y ⊙ breitr., etw. dünn	55,–
	1y ⊙ breitr., leicht ausgeb.	75,–
1860	3 ⊙ dünn, II. Wahl	35,–
1861	8 ⊙ II. dünn, II. Wahl	60,–
	8 ✳ nachgum.	50,–
	9a ⊙ gutes Stück, fehlerfrei	60,–
	9c ⊙ Durchstich ob. links, fehlerh.	48,–
1867	10 ✳ teilw. Gummi	35,–
	11 ✳ Prachtstück	33,–
	12 ✳ o G., unt. Ecke dünn	16,–
	Deutsches Reich	
1872	1 ⊙ waager. Dreierst., Luxusst.	50,–
	1 ⊙ senkr. Paar, dto.	35,–
	1 ⊙ senkr. Paar, nicht zentr.	28.–
	11 ⊙ Prachtst.	40,–
	11 ⊙ leicht ausgebess.	25,–
	24 ✳ an 2 Stellen dünn, schöne Farbe	30,–
	28 ⊙ Prachtst.	65,–
	27b ⊙ Prachtst.	35,–
	27b ⊙ gut ausgebess.	18,–
1874	30 fein gebraucht	30,–
1889	50a ✳ nachgumm.	45,–
1900	65 ⊙ senkr. Dreierstr.	65,–
1902	81 ⊙ Fünferstreifen senkr.	30,–
	81 ⊙ Paar, schön	10,–
	81A ✳ postfr. Eckr.-Stck.	50.–
	82 ✳ postfr. b. a. 1 kl Stelle	20,–
1923	278 I Brfst. kopfst. 8	30,–
	303 I ✳ kopfst. postfr.	25,–
1926	396x R. R., senk. Wz.	40,–
1928	424 ⊙ Zepp. Viererbl., Brfst.	30,–
1934	529 bis 539 ⊙ Flugpost, kpl. Satz nur	5,–

Literaturgeschichte

Es war ein langer Weg, gar ein schwieriger und nach Ende des Zweiten Weltkrieges mochte keiner ahnen, dass die DBZ die einzige Zeitschrift werden sollte, die das Chaos der damaligen Zeit überdauerte. Denn zuerst sah es noch völlig anders aus. Nach Ende der Kriegsgefangenschaft ging auch Werner Kühn nach Dassel zu seiner Familie, doch ein Erscheinen der DBZ war unmöglich, da es dafür keine Lizenz der Militärregierung gab. Andere waren ihm da mit ihren Blättchen deutlich voraus. Es sollte bis zum Januar 1949 dauern und damit bis zur Lizenz Nr. 60 der Niedersächsischen Staatsregierung in Hannover, dass sich diese Situation änderte.



In Dassel galt es wieder neu anzufangen. Kühn reorganisierte das zweite „Standbein“, die Firma „Briefmarken-Windt“, die er aus Breslau hinübergerettet hatte.

Von 1949 bis 1951 war der frühere DBZ-Verlag in Dassel ansässig und Kühn gliederte schon bald andere Gazetten der DBZ ein, so z.B.: Das Posthorn – Die Pinzette – Illustrierte Briefmarkenpost – Süddeutscher Briefmarken-Anzeiger – Internationaler Briefmarken-Anzeiger – Briefmarken-Kurier – Philatelistische Nachrichten. So konnte man auch die Auflage und die Bezieherzahl steigern! Das Blatt erschien nun tatsächlich 14täglich unter dem von 1934 bis 1943 gewohnten Titel „DBZ – Deutsche Zeitung für Briefmarkenkunde“.[28] Und im August 1949 gab es bereits zu berichten, dass die DBZ Organ des Landesverbandes ‚Mittelrhein‘ im BDPh sei.[29]

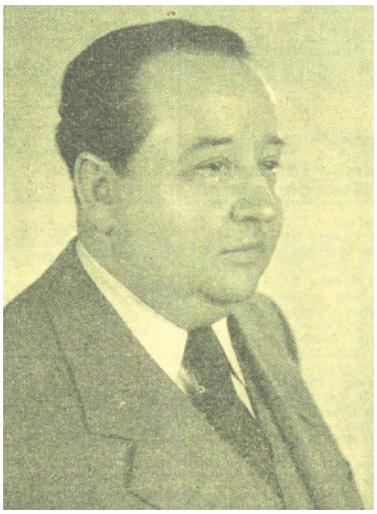


Solche Belege aus der DBZ-Zeit in Dassel sind gar nicht so häufig, denn diese Zeit dauert kaum mehr als zwei Jahre. (Postkarten vom 21. Dezember 1950 und von 1951).

28 Dies hier zu betonen oder gar zu wiederholen, macht Sinn, denn von der Nummer 24 vom 22.11.1985 bis Nr. 13 vom 19.6.1992 hieß die Zeitschrift dann „DBZ – Deutsche Briefmarken-Zeitung“.

29 Siehe DBZ Nr. 13/5.8.1949, S. 289

Es war sicherlich kein leichter Beginn, denn es fehlte an allem, vor allem an Geld. Die erste Ausgabe der DBZ erschien am 5. Februar 1949. Das Vorwort schrieb Dr. Franz Kalckhoff. Werner Kühn (Chefredakteur und Verleger) teilte den Lesern mit, dass er sich drei Jahre um eine Lizenz bemüht habe.[30] Vorerst würden aufgrund der Papierlage jede Ausgabe nur 24 Seiten (inkl. 10 Inseratenseiten) haben, mehr seien nicht möglich. Sobald sich die Versorgungslage aber bessere, solle die DBZ wieder wie von 1934–1943 „das Universalblatt für alle deutschen Sammler" werden. Früher habe er 208.000 deutsche Sammleranschriften gehabt, die leider in Breslau restlos verloren gingen. Eine neue Kartei umfasse nun wieder 60.000 Anschriften.



Werner Kühn.
Foto aus der DBZ 1953

Die ersten Jahre wurde die DBZ in der Druckerei Dr. Alois Kraemer in Landau/Rheinpfalz gedruckt. Das war sicherlich für einen Verlag mit Sitz in Dassel nicht gerade in der Nachbarschaft und damit umständlich sowie aufwändig. Kühn suchte nach einem neuen Standort und dank der Bekanntschaft mit Dr. Paul Sommer, der Philatelist, Helgoland-Spezialist und Mitinhaber der Druckerei Sommer in Bad Ems war, fand man einen neuen Standort. Die Familie Kühn siedelte dorthin um und Bad Ems wurde für viele Jahre zur Heimat der mehr und mehr aufstrebenden Zeitschrift. Werner Huth war Geschäftsführer und ebenfalls Mitinhaber der Druckerei Sommer.

Die gute Konstellation änderte sich erst mit dem überraschenden Ableben von Werner Kühn. Er starb 1963 mit gerade einmal 62 Jahren nach langem schweren Leiden. Seine Frau (* 1904) übernahm den Verlag und redaktionelle und akquisitorische Aufgaben lagen in der Verantwortung ihrer Tochter Eva, verh. Kilian. Zu dieser Zeit hatte die DBZ eine verkaufte Auflage von nahezu 60.000 Exemplaren![31]

Es war schon ein großes Rad, das beide in Bad Ems zu drehen hatten. 1974 zählte der Verlag 17 meist weibliche Angestellte unterschiedlichen Alters.[32] Allein der Versand erforderte zweimal im Monat körperliche Höchstleistungen, denn es galt in Eile jeweils rund 15.000 druckfrische Hefte als Streifbandsendung für 32 Länder der Erde fertig zu machen, wobei diese zuvor erst in das erste Stockwerk des Verlagsgebäudes zu schleppen waren. 200 Abonnenten hatten – gegen Entgelt, versteht sich – ihre DBZ per Eilboten bestellt, weitere 200 wollten sie per Luftpost in außereuropäische Länder zugeschickt erhalten. Die erwähnten 15.000 Streifbandsendungen waren mit Sondermarken zu frankieren! So etwas gab es damals noch, auch saubere Handstempel bei der Bundespost!

30 Die Nr. 1/1949 erschien in einer Auflage von 10.000 Exemplaren, noch auf grauweißem Papier, ab Nr. 8 wieder mit gelbem Titelblatt.

31 Siehe DBZ, Nr. 19/85, S. 2970

32 Diese und nachfolgende Angaben stammen überwiegend aus Ulrich Häger: 25 Jahre ‚neue' DBZ, in: DBZ, Nr. 13/5. Juli 1974, S. 1885 ff.





Als Zeitschriften-Verlag musste man sich ständig Neues einfallen lassen, um an der Spitze zu bleiben. Postkarten vom 14. Oktober 1957 und 14. März 1970 – nun von der vertrauten Adresse in Bad Ems.

Man macht sich wohl auch kaum eine Vorstellung davon, wie viele Anfragen, Einzelheftbestellungen, aber auch Zuschriften in anderen Sachen täglich eintrafen. So manch einer der älteren (Berufs-)Philatelisten wird sich wohl noch mit gemischten Gefühlen an Eva Kilians Pedanterie und Spitzfindigkeit im ein oder anderen Fall erinnern, die die Zusammenarbeit mit ihr nicht immer leichtmachten. Man ch einer erlebte sie als kurz angebunden, aber Antworten waren kurz und bündig nötig, um das tägliche Pensum überhaupt schaffen zu können.

Ulrich Häger schilderte einmal vor rund 50 Jahren die tägliche Atmosphäre in diesem Betrieb. „Wenn es auch oft in den Büros etwas hektisch zugeht, in allen Räumen herrscht gute Stimmung und bestes Betriebsklima, wofür nicht zuletzt die Chefin selbst sorgt, die im Durchgehen durch die Zimmer nicht

nur mal ‚Dampf macht', sie gibt auch die neuesten Witze zum Besten, wodurch im ersten Augenblick unangenehm erscheinende Anweisungen genießbar gewürzt werden. Und hat eine der Damen Geburtstag oder ist ein anderes Ereignis zu feiern, wird eine längere Pause mit Kaffee und Kuchen eingelegt. Das behindert die pünktliche Abfertigung des nächsten DBZ-Heftes und der Korrespondenz in keiner Weise; alle Verlagsangehörigen holen die versäumte Zeit irgendwie ganz von selbst und ohne äußeren Antrieb in den nächsten Tagen wieder auf."[33]

Die Ära Kühn ging dann allerdings mit der letzten Nummer des Jahres 1979 vom 20. Dezember zu Ende, nachdem seit der Nr. 13 des Jahres 1974 die DBZ im Druckhaus Koblenz produziert wurde. Es war das Ende einer Epoche, gleichzeitig der Anfang einer neuen.





Ab Januar 1980 war nun als Geschäftsführer und Anzeigenleiter Andreas König im neuen DBZ Verlag – Deutsche Briefmarken-Zeitung GmbH & Co. KG zuständig. Mit König wurde vieles anders. Die DBZ gab es nun ab Mai 1980 auch im Bahnhofsbuchhandel, ab April 1980 war in Lampertheim eine professionell besetzte Redaktion mit Chefredakteur Ludwig Tröndle (* 19. Oktober 1946) zu Hause, dessen Handbuch „Briefmarkenkunde" damals ein Beststeller war. Ihm zur Seite standen Werner Rittmeier (* 1952), zeitweise auch Michael Burzan (* 4. August 1956).[34]

33 Ulrich Häger: 25 Jahre ‚neue' DBZ, in: DBZ, Nr. 13/5. Juli 1974, S. 1886

34 Tröndle war seit dem 1. April 1980 und bis Ende 2005 Chefredakteur der DBZ und Rittmeier vom 1. Januar 1984 an

Diesem „Dream-Team“ um Andreas König und dem Mittelrhein Verlag gelang es, die DBZ zur unangefochtenen Nummer 1 unter den „freien“ Fachmagazinen zu machen.[35] Mit regelmäßig 80–90 Seiten redaktioneller Berichterstattung zu festen Rubriken und interessanten Themen, aber auch mit 90–120 Seiten Anzeigen des Handels. Und dies alle 14 Tage 26 Mal im Jahr! Pro Jahr addierte sich dies auf mehr als 5.000 Seiten (Format A4), die man kaum in zwei Festeinbänden unterbringen konnte. Die Auflagezahlen des Blattes pendelten sich bei rund 36.000 Exemplaren ein. Zahlen, von denen man heute nur noch träumen kann. Dies waren aber auch Zahlen, die ab April 1981 IVW-geprüft waren, denn diese Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern e.V. prüfte künftig über viele Jahre jede erschienene Ausgabe, so dass Andreas König stolz in einer Anzeige mitteilen konnte: „Die DBZ ist die Zeitschrift mit der höchsten verkauften Auflage wie auch der größten Abonnentenzahl in Europa.“[36]



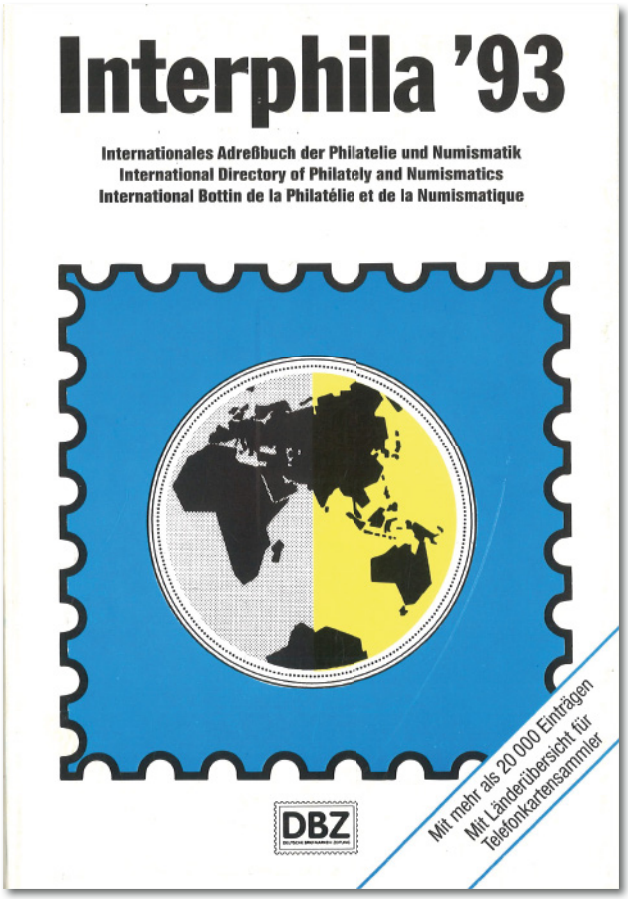
Das Glück war der Zeitschrift auch hold, wenngleich nicht mit allem, was man neu anpackte. Ab 1986 erschien zuerst halbjährlich, ab 1987 dann vierteljährlich die DBZ-Beilage „Markt & Marken“, die bis 1993 als farbige Beilage beibehalten und von Michael Burzan verantwortet wurde. „Richtig sammeln, Briefmarken“ erreichte nicht diese längere Zeit, denn das Blatt kam mit Nr. 4 vom April 1985 nur für ein Jahr heraus, wurde dann aber noch unter dem Titel „Philareport. Richtig sammeln. Briefmarken“ von Nr. 5/Mai 1986 bis Nr. 12/Dezember 1986 weitergeführt. Um das Blatt zu puschen, wurden ab Ap-

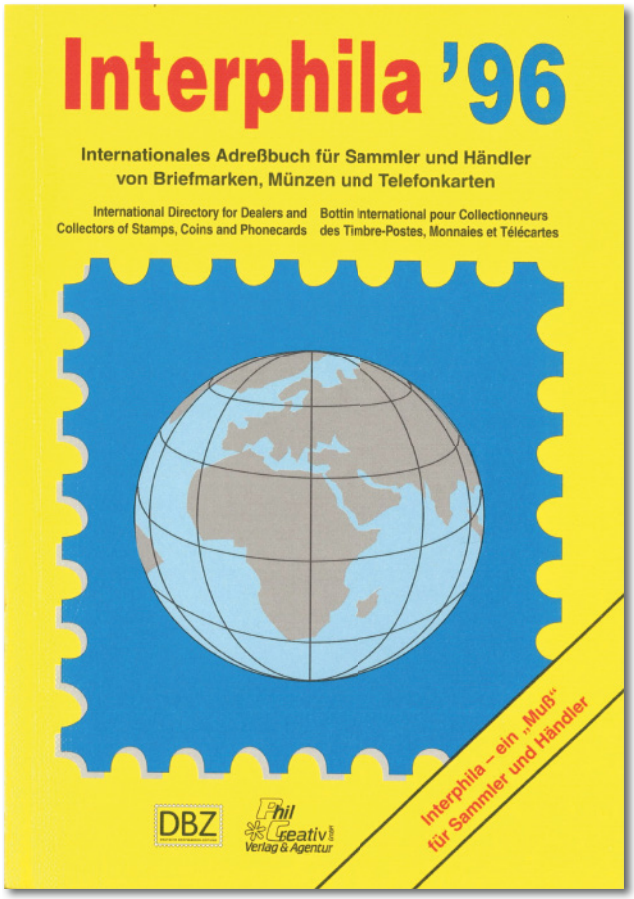
als Redakteur bei der DBZ angestellt. Die Redaktion in Lampertheim wurde 2006 dezentralisiert, um dann zuerst von Michael Burzan in Köln und später von einer im Philapress Verlag in Göttingen geführten Kernredaktion geleitet zu werden.

35 „Frei“ bedeutet hier, die freie selbstunternehmerische Führung und Vermarktung der Zeitschrift, anders wie die Verbandszeitschrift „philatelie“, deren Auflage von immensen nahezu 80.000 Exemplaren in besten Zeiten durch die Zahl damaliger Mitglieder des BDPh gedeckt war.

36 APHV-Nachrichtenblatt, Nr. 5/1981, S. 4

ril 1986 Anzeigenaufträge mit der DBZ zusammengelegt und waren nur an die Verlagsadresse in Bad Ems zu richten. Vorteil: Statt wie bisher für eine Seite schwarzweiß-Anzeige ca. 2.000 DM für beide Zeitschriften zu zahlen, waren nun nur noch 1.250 DM fällig, womit die Anzeige in beiden Blättern erschien.[37]





Aufhorchen ließ auch die Nachricht, dass die DBZ zum 1. August 1987 das damals weit verbreitete Adressbuch der Philatelie und Numismatik, INTERPHILA genannt, übernommen hatte und dies 1988 zum 25. Mal erschien.[38] Bis 1993 erschienen noch einige Ausgaben, dann übernahm 1995 der Phil*Creativ Verlag das Werk, das er noch für einige Jahre in Kooperation mit der DBZ verlegte. Die letzte Ausgabe erschien wohl 2005, dann machte das Internet diesem ehemals sehr beliebten Adressbuch den Garaus.

Eine weitere Neuerung erregte sogar den Ärger des APHV-Präsidenten Jürgen Ehrlich 1988, der sein Unverständnis über einen von der DBZ neu gegründeten I.B.R. (Internationaler Briefmarkensammler-Ring) offen äußerte. Dieser würde neben typischen Vereinsleistungen künftig auch Fachliteratur und Briefmarkenkataloge liefern, ob dabei aber die Preisbindung eingehalten würde, stünde in den Sternen. Vielleicht weite man gar das Angebot auf die Lieferung von Briefmarken aus und suche so im

37 Siehe: Anzeige der DBZ im APHV-Nachrichtenblatt Nr. 4/1986!

38 APHV-Nachrichtenblatt, Nr. 10/1987, S. 75

„Bad Emser Kuckucksweg“ nach Erhöhung der seit Jahren stagnierenden Auflage der DBZ. Andreas König widersprach mit fundierten Zahlen. Die Auflage der DBZ werde regelmäßig IVW-geprüft und habe 1986 bei 28.799, 1987 bei 30.886 (ohne Philareport) und 1988 bei 31.895 Abonnenten gelegen, zu denen jeweils durchschnittlich 4.500 Hefte im Einzelverkauf abgesetzt würden. Es könne auch kaum eine Rede davon sein, dass alle 700 Mitglieder des I.B.R. einen Katalog erwerben wollten, so dass er keine Beeinträchtigung der Umsätze des Handels sehe.[39]

Nachhaltiger und beim Leserpublikum sehr beliebt waren neu eingeführte Rubriken in den 1980er-Jahren. Zum Beispiel das damalige „Auktionstelegramm“, das Michael Burzan stets mit interessanten Meldungen von Versteigerungen würzen konnte oder dessen Rubrik „Für Schatzsucher“, die einen richtigen Hype mit ihren Beiträgen zu Abarten, Besonderheiten und Plattenfehlern auslöste. Rund 1.000 neue Leser brachte der DBZ der Wechsel der Deutschen Motivsammler-Gemeinschaft vom bisherigen Verbandsblatt „sammlerdienst“ zur Bad Emser Zeitung, den Dr. Walter Lippens als Vorsitzender initiiert hatte und den die DBZ in ihrer erste Ausgabe 1986 öffentlich machte. Ab 1. Juni 1986 war die Verlagsadresse in 5408 Nassau – nicht auf den Bahamas in der Karibik, sondern in Nassau an der Lahn in Hessen. Die Redaktion war nach wie vor in Lampertheim zu Hause.



Mit solchen mehrseitigen Farb-Werbeprospekten trat die DBZ in den 1980er-Jahren an, wie hier bei der CÖLLNPOSTA 1988.

Dies galt wohl auch für das Sonderheft „150 Jahre Briefmarken“, mit dem die DBZ und Michael Burzan mit seiner Feder das 1990 anstehende Jubiläum der Briefmarken aufgriff. 148 Seiten mit fast 20 Fachbeiträgen rund um weltweite frühere und später Philatelie wussten zum gleichen Preis von 8,50 DM die Leser zu überzeugen. Von der normalen DBZ unterschied es sich durch sein gutes Kunstdruckpapier, durch Farbe und ansprechende Gestaltung und dank des günstigen Abgabepreis von 8,50 DM fand es bei Messen und Veranstaltungen gute Nachfrage.[40]

39 Siehe: APHV-Nachrichtenblatt, Nr. 7–8/1988, S. 21 und Nr. 9/1988, S. 17

40 1997 erschien ein weiteres „DBZ Special“, das thematisch mit seinen 74 Seiten im DIN A4-Format der Philatelie Deutscher Nachkriegsgebiete, also Bund, Berlin, SBZ, DDR etc. gewidmet war.

Erfolgreich war auch die Integration der ostdeutschen ehemaligen DDR-Verbandszeitschrift „sammler express“, die mit der Nr. 14 der DBZ vom 3. Juli 1992 ihren Anfang nahm. Es kam zwar nicht zur erträumten Erhöhung der Auflagezahl der DBZ (der „se“, wie man das ehemalige Blatt des transpress-Verlags in Berlin kurz nannte und auch in den eigenen Titel der DBZ übernahm, hatte zur staatlich dirigierter Zeit bei über 60.000 Verbandsmitgliedern eine ähnliche Auflage gehabt), aber es herrschte Goldgräberstimmung. Selbst der BDPh und dessen Zeitschrift „philatelie“ waren an einem Zusammengehen mit dem „sammler express“ interessiert gewesen, was aber wegen zahlreicher Bedenkenträger nicht zustande kam, so dass die DBZ erfolgreicher war. Der neue Inhalt „se“ erhielt mit den zwei Profi-Journalisten Alfred Peter (* 26. November 1938) und Peter Fischer (* 6. April 1937, † 4. Juni 2022) bis 2000 ein eigenes Gesicht, das ihm gut stand, ebenso wie die Farbe, die seit 1995 die Zeitschrift verschönerte. Im gleichen Jahr wurde der „se“ vollständig in die DBZ integriert.

Die letzten Stationen sind kurz erzählt: 1997 ging die DBZ vom Mittelrhein-Verlag an den Paul Parey Zeitschriften-Verlag, zwei Jahre später dann auf den M. & H. Schaper Philatelie Verlag in Alfeld (Leine) über. Schaper gehörte zur Madsack-Gruppe, die mit dem Philapress-Verlag bereits ein Konkurrenzblatt (der „Briefmarken Spiegel“, kurz BMS) hatte, wobei diese monatliche Zeitschrift seit 2025 ihr Erscheinen eingestellt hat. 2023 hatte der BMS noch eine Druckauflage von 6.900 Exemplaren (Abonnenten-Auflage: 4.800), die DBZ damals von 4.800 Exemplaren (Abonnenten-Auflage: 3.500).[41] Die neuerlichen Angaben der Mediadaten vom 1. Januar 2025 weisen für die mit BMS und SE nunmehr vereinigte DBZ, die nur noch mit 22 Heften im Jahr – davon zwei Doppelausgaben[42] – erscheint, die in der Regel auch keinen Mehrumfang haben, zusammen nur 10.700 Exemplare aus, (Abonnenten-Auflage: 7.500). Ob diese Zahl Bestand haben und durch „Überführung“ ehemaliger BMS-Käufer und-Abonnenten dauerhaft zu sichern sind, wird die Zeit zeigen. Das Ausscheiden des langjährigen Geschäftsführers und Anzeigenchefs Ernst-Wilhelm Isermann zum 1. Juli 2025 könnte anderes nahelegen.

Es bleiben abschließend noch einige handelnde Personen zu nennen. Tröndle und Rittmeier wurden bereits mehrfach benannt. Tröndle blieb der DBZ mit Redaktionsbüro in Lampertheim bis Ende 2005 erhalten, Rittmeier ebendort bis zur DBZ Nr. 20/2010 (24. Oktober 2010). Danach wurde das Büro wohl zu Gunsten von Göttingen aufgelöst. Auf Tröndle war 2006 und 2007 Michael Burzan als Chefredakteur gefolgt, ihm dann ab Ausgabe 1/2008– 7/2009 Eberhard Cölle, der bereits in früheren Jahren als Chefredakteur und Verlagsleiter beim Briefmarken Spiegel des Philapress-Verlages seine Meriten erworben hatte. Eher Ruhe ins wechselhafte Geschehen brachte Torsten Berndt (* 11. Dezember 1967), der von 2009 bis 2021 Chefredakteur der DBZ war und von 2014 an auch des BMS. Letztgenanntes Blatt ist seit 2025 Geschichte und die DBZ ist auch nie mehr das geworden, was sie einmal war: das „Börsenblatt der Philatelie“. Heute erscheint sie aber immer noch nahezu alle 14 Tage mit 64 Seiten Umfang, was immerhin noch beachtlichen rund 1.300 Seiten pro Jahr entspricht. Dabei gab es vor kurzem einen ungewöhnlichen „Wachwechsel“. Torsten Bernd wurde 2025 Geschäftsführer des Schwaneberger Verlages, dessen MICHEL-Kataloge jedem bekannt sind. Diese wurde häufig gerne als

41 Angaben von Tobias Zywietz, siehe www.zobbel.de

42 2025 waren dies die Ausgaben 2 + 3 sowie 16 + 17.

die „Bibel der Sammler“ bezeichnet, so dass er nun nach dem „Börsenblatt der Philatelie“ die „Bibel der Philatelie“ anführt. Wovon man eigentlich nur träumen kann, oder?

Auch bei den früheren Mitarbeitern gab es solche, deren Namen eine besondere Herausstellung verdient haben. Unvergessen ist Gerd H. Hövelmann, der seit 1987 in der DBZ vor allem für „Markt und Marken“, für lesenswerte Auktionsberichte und „Specials“ tätig war. Der Autor erinnert sich gerne an Jacky Stolz und dessen seit 1975 laufende Rubrik „Luftpost International“, besonders aber an seinen Kollegen Herbert Judmaier aus Wien, der seit 1962 (!) in jeder Ausgabe über UNO, Österreich sowie Schweiz & Liechtenstein schrieb. Das waren „Urgesteine“, die später fehlten und kaum zu ersetzen waren.



Michael Burzan 1985 an seinem Schreibtisch in der Lampertheimer Redaktion. *Foto: Ludwig Tröndle*

Das letzte Wort möchte der Autor gerne einem Berufsjournalisten überlassen, der seinen ersten kleinen Beitrag über einen Kilowarentest in der DBZ Nr. 20/1971 schrieb, Germanistik, Kunst/Medien und Volkswirtschaft studierte, sich dann einen Namen bei der DBZ und der deutschen Philatelie machte und heute noch dabei ist: Michael Burzan. Er schrieb 2021: „… Die DBZ hat die meisten Entwicklungen intensiv begleitet, teils berichtend mitgestaltet oder zuweilen kritisch kommentiert, von der Briefe-Philatelie und Postgeschichte über Plattenfehler, Ganzsachen und Erscheinungen der Bogenrändern zu neuen Sammelgebieten und thematischen Kollektionen, teils erst später ernst genommen und als Marktfaktoren eingeschätzt.“[43]

Dies mag zutreffen, beschreibt aber – man möge dem Autor die Worte verzeihen – eher ein verblasstes Bild der Vergangenheit. Die Zeiten haben sich geändert und der bekannte Spruch Josef Neckermanns, „Wer nicht mit der Zeit geht, geht mit der Zeit“ skizziert eine Herausforderung, der sich heute wie in Zukunft die gesamte philatelistische Fachpresse zu stellen hat.

43 Siehe: Michael Burzan: Mit der DBZ durch 50 Jahre. Ein sehr persönlicher Rückblick, in: DBZ /SE 22–23/2021, S. 51–52, hier S. 52

Relative Scarcity of the Various Volumes of Robson Lowe's The Encyclopaedia of British Empire Postage Stamps

ByAbhishek Bhuwalka January 19, 2020



Since the earliest days of stamp collecting in the 1860s to date, there have been so many great philatelists that it is almost impossible to choose the GOAT – greatest of all time. However it is certain that Robson Lowe (1905 – 1997) would find his name in any potential voter's top three list.

Auctioneer, dealer, writer, expertiser, not to mention a collector as well, Robson Lowe was as multi-faceted a philatelic personality as there has ever been. Interested readers may refer to Dr. Stanley Bierman's two-part biography of the man in the Quarter 1 and 2 issues of The Philatelic Literature Review.



Figure 1:

Lowe's six volume Encyclopaedia. Source: https://www.worthpoint.com/worthopedia/encyclopaedia-british-empire-postage-1828878498

As far as his writings is concerned, "Robbie", as he was affectionately called by his friends, is known for publishing The Philatelist, one of the best stamp magazines of its time, as well as editing it from its beginnings in the 1930s to the 1970s. However he is probably more famous across the world for his magisterial six-volume The Encyclopaedia of British Empire Postage Stamps (Figure 1). Published between 1948 and 1991 they are arguably the most read philatelic books ever; particularly the first four volumes.

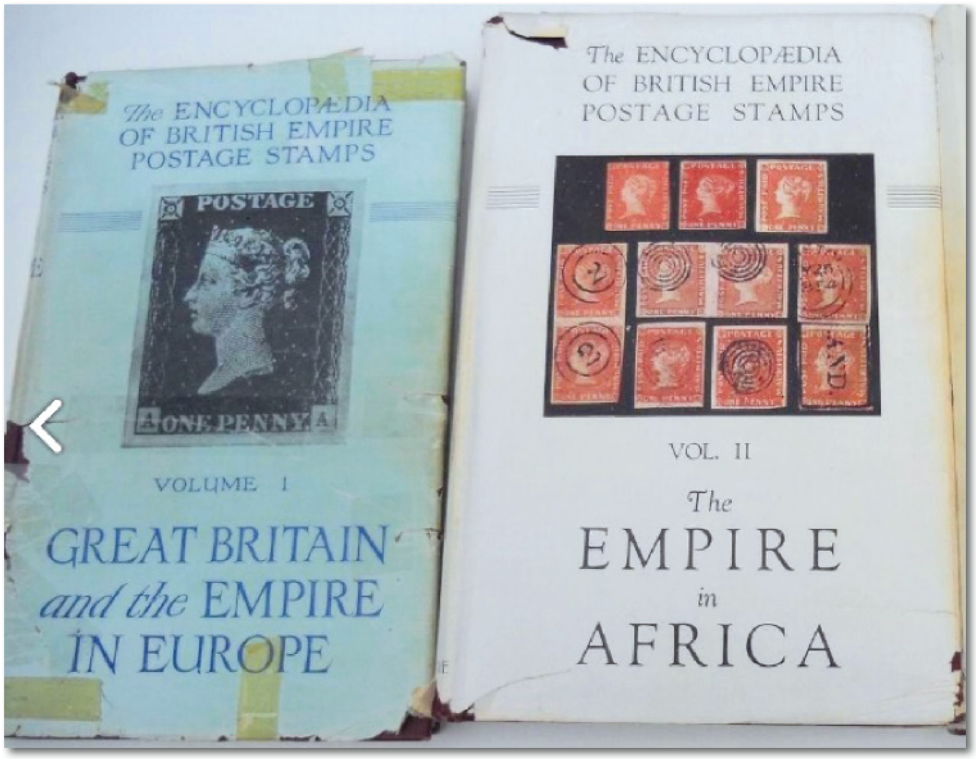


Figure 2: The first three volumes of Lowe's encyclopaedia

This blog is about the relative scarcity and prices of the six volumes. The first remark I would like to make is that despite being many decades old, these books are still quite useful and in demand and hence, unlike many other books in this internet age, never sell cheap.

Current dealer-quoted prices of the volumes in descending order is:

- Australasia – perhaps £75-85 for a copy in G/VG condition
- Africa and Asia – perhaps £45-60
- British North America Special Edition – £40-45

• Leeward Islands – £35-40

• Great Britain and Europe Second Edition – £25-30

• British North America – £20-30

• Great Britain and Europe Second Edition – £10-15

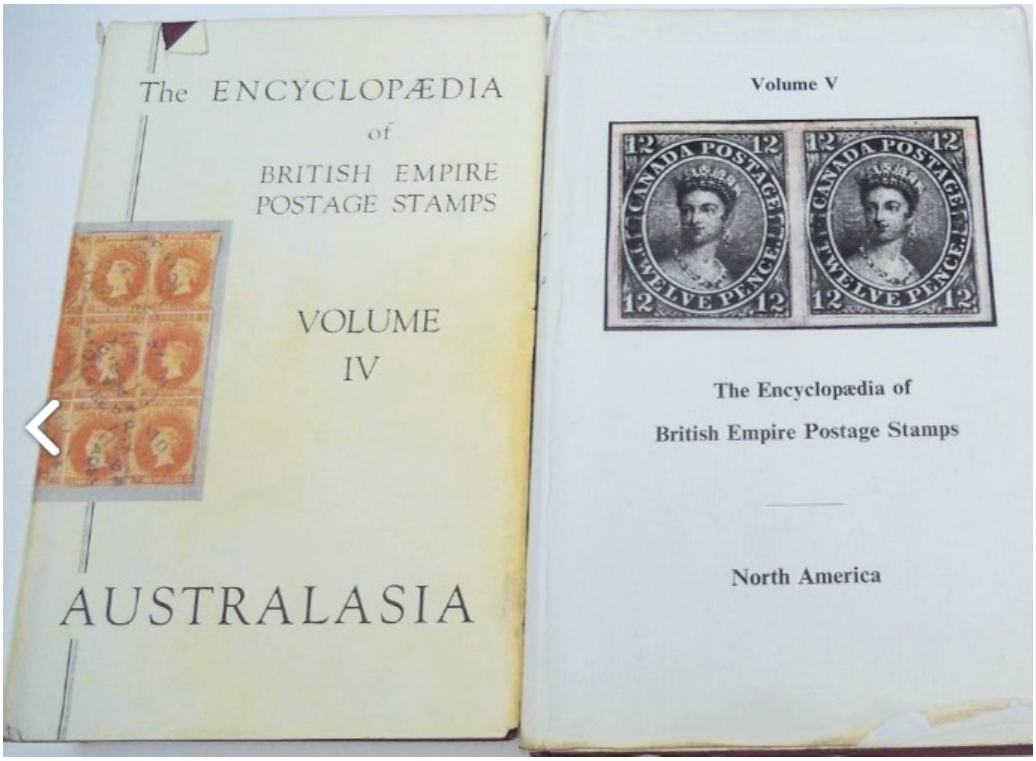


Figure 3: The 4th, 5th, and 6th three volumes of Lowe's encyclopaedia

Africa contains information for many well-collected countries and hence sees good demand. Asia is sought after for the main reason that India and some other countries covered have not seen as much original research in certain areas. Further these two volumes were printed in lower quantities than some others. Leeward Islands was published not so long back and perhaps not that many copies have come back to second-hand market. British North America covers Canada and its provinces only and hence is not as popular. Finally Great Britain ranks towards the end since much original research has been published on it over the last 70 years or so.

Now it is frequently mentioned by dealers that Australasia is the rarest of all the titles in this series. So does that mean that the Australasia volume was printed in lower numbers than the others?

In a letter to the Editor published in Q2 1992 issue of The Philatelic Literature Review, Jim Ryan mentions the printing quantities of the Encyclopaedia; he received these details from Robson Lowe himself.

Volume	Year Published	Nos. Printed
G.B. and the Empire in Europe	1948 Jan (First Edition)*	4,000
-do-	1952 (Second Edition)	4,000
The Empire in Africa	1949 Mar	2,000
The Empire in Asia	1951 Jun	3,000
The Empire in Australasia	1962 Feb	4,000
The Empire in British North America	1973 Regular Edition	3,500
-do-	1973 Special Edition (two volumes with slipcase)	500
The Leeward Islands	1991	2,000

* Corrected and reprinted in March 1948

As can be seen, quantities printed of the Australasia book is the highest (along with G.B. and B.N.A.) in the series. So it begs the question: why are they termed scarce and consequently priced higher?

There could be two theories. One is that they are indeed scarce for some reason; perhaps many copies have been destroyed or pulped. So there is a 'supply issue'. Second is that someone started the adage sometime in the past and it has persisted into the present.

I think both these reasons may be to blame, to a greater or lesser degree.

What is surely scarce is finding these books with their dust jackets. While the final two volumes almost certainly have their dust jackets on, perhaps only 10-20% of the first four volumes are so lucky. Further the jackets are more likely than not to be in poor to fair condition only.

One reason for this is that these jackets were printed on not-so-thick paper and are fragile. Further these books are so good and so intensively used by their owners that the dust jacket suffer and are subsequently removed.

That's quite a shame since the dust jackets add quite a bit of charm to these books. There can be a price difference of 25-35% between the same title with and without a dust jacket.

Acknowledgement: I thank Casper Pottle of HH Sales for his inputs especially with respect to current prices. The final decision on prices mentioned was however mine.

Bedeutung philatelistischer Bibliotheken

Dr. h.c. Michael Kubenz

Philatelistische Bibliotheken sind Spezialbibliotheken für Briefmarkenkunde, die eine zentrale Rolle in der Philatelie spielen. Sie fungieren als Forschungs- und Bildungszentrum für Sammler und Wissenschaftler und bieten einen leicht zugänglichen Fundus an Informationen über die Postgeschichte und Briefmarkenkunde. In ihren Beständen finden sich oft wertvolle philatelistische Schätze, von seltenen Fachbüchern bis zu jahrzehntelangen Zeitschriftenjahrgängen, die helfen, philatelistische Rätsel zu lösen und Wissen zu vertiefen.

Durch die Sammlung und Bereitstellung von Literatur, Katalogen, Auktionslisten und Dokumenten sichern diese Bibliotheken das gesammelte Wissen des Hobbys. Sie ermöglichen es Philatelisten aller Stufen — vom Hobby-Sammler bis zum Forscher — fundierte Informationen zu finden und somit das philatelistische Erbe lebendig zu halten.

Historische Entwicklung

Die Entstehung philatelistischer Bibliotheken geht Hand in Hand mit dem Aufkommen organisierter Philatelie im 19. Jahrhundert. Bereits mit Gründung erster Vereine und Gesellschaften wurden Fachschriften gesammelt. Pionierarbeit leistete etwa die Royal Philatelic Society London (gegr. 1869): Schon 1886 stifteten Mitglieder wie John K. Tiffany und William Image erste philatelistische Werke, die den Grundstock einer wertvollen Bibliothek bildeten. Diese Initialzündung ermutigte weitere Philatelisten zur Bücherspende, so dass über 130 Jahre kontinuierlicher Aufbau eine der weltweit bedeutendsten philatelistischen Bibliotheken entstehen ließ.

Ähnlich wuchsen auch andernorts Bibliotheken durch Schenkungen, Ankäufe und Nachlässe: Berühmte Sammlerbibliotheken — etwa die des Grafen von Crawford oder bedeutende Bestände aus Privatnachlässen — wurden in öffentliche Sammlungen überführt. So entwickelten sich philatelistische Bibliotheken von kleinen Vereinssammlungen im 19. Jahrhundert zu heutigen großen Wissensarchiven. Einige dieser Sammlungen wurden zu eigenständigen Institutionen: z.B. die American Philatelic Research Library (APRL) in den USA, gegründet 1968 als Forschungszweig der American Philatelic Society, die heute die größte öffentlich zugängliche philatelistische Bibliothek der USA ist.

Im Laufe der Zeit wurden Bibliotheken auch professioneller geführt und oft als gemeinnützige Einrichtungen oder Stiftungen organisiert, um das Fortbestehen der wertvollen Bestände langfristig zu sichern.

Rolle in Forschung, Dokumentation und Bewahrung

Philatelistische Bibliotheken erfüllen heute vielfältige Aufgaben für Forschung, Dokumentation und Bewahrung des philatelistischen Erbes. Sie dienen als Anlaufstelle für Forscher — sei es Heimatforscher, Postgeschichtler oder thematische Sammler — indem sie Literatur und Primärquellen bereitstellen. In ihren Regalen lagern tausende Fachbücher und Zeitschriften, die über Jahrzehnte bis Jahrhunderte das Wissen der Philatelie festhalten. So verfügt beispielsweise die APRL über rund 23.000 Buchtitel und 5.700 Zeitschriftentitel auf fast fünf Kilometern Regalen — ein Fundus, der es ermöglicht, nahezu jedes Spezialthema zu recherchieren. Bibliotheken indexieren und archivieren diese Publikationen systematisch, wodurch Dokumentation und Zugriff auf Informationen gewährleistet werden. Viele Häuser publizieren zudem eigene Bibliographien, Kataloge oder Fachartikel, um das vorhandene Wissen aufzubereiten und Lücken zu schließen.

Ein wichtiger Beitrag ist die Bewahrung historischer Dokumente und Literatur. Philatelistische Bibliotheken sammeln philatelistische „Inkunabeln“ – also die frühesten Briefmarkenkataloge, Handbücher und Zeitschriften des 19. Jahrhunderts – die heute kaum anderswo verfügbar sind . Durch diese Sammlungen bleiben frühe Erkenntnisse, zeitgenössische Berichte über Ausgaben und alte Forschungsergebnisse erhalten, die sonst verloren gingen. Oft besitzen Bibliotheken einzigartige Stücke, etwa Ausstellungskataloge vergangener Weltausstellungen oder Originaldokumente, die nur dort einsehbar sind . Damit fungieren sie als Gedächtnis der Philatelie.

Zugleich modernisieren sich philatelistische Bibliotheken, um das Erbe für die Zukunft zu sichern. Durch Digitalisierungsprojekte werden alte Bücher und Zeitschriften in hochauflösenden Scans festgehalten und online zugänglich gemacht. Dies erweitert die Reichweite der Bestände über die Lesesäle hinaus und schützt zerbrechliche Originale vor Abnutzung. So entsteht eine digitale Bibliothek, die Kunst, Kultur und Geschichte der Philatelie langfristig bewahrt und weltweit verfügbar macht. Insgesamt sind philatelistische Bibliotheken heute sowohl Hüter der Vergangenheit als auch aktive Wissensvermittler in die Gegenwart – unverzichtbar, um Forschung zu ermöglichen, Publikationen zu dokumentieren und das kulturelle Erbe der Philatelie zu sichern.

Finanzielle Herausforderungen

Trotz ihrer großen Bedeutung sehen sich philatelistische Bibliotheken erheblichen finanziellen Herausforderungen gegenüber. Die laufenden Kosten für Räumlichkeiten, Klimatisierung, Versicherung, neue Literatur und Personal (oft zumindest eine Fachkraft) sind beträchtlich, während die Nutzerbasis meist relativ klein ist. Viele dieser Bibliotheken werden von Vereinen oder Stiftungen getragen und verfügen nur über begrenzte eigene Einnahmen.

Mitgliedsbeiträge von Philatelistenverbänden oder Bibliotheksvereinen decken oft nur einen Bruchteil der Kosten. Die Northwest Philatelic Library (USA) etwa berichtet, dass ihre Mitgliedsbeiträge

„nominal sind und nicht den erforderlichen Umfang decken", sodass der Großteil der Ausgaben durch externe Quellen finanziert werden muss. Hinzu kommt, dass viele philatelistische Bibliotheken in Spezialgebäuden untergebracht sind oder eigens Immobilien erworben haben, was langfristige finanzielle Verpflichtungen mit sich bringt. Ein Beispiel ist die American Philatelic Research Library, die 2002 ein historisches Gebäude (die „Match Factory" in Pennsylvania) erwarb und seither über Jahrzehnte Kredite abbezahlen und Renovierungen finanzieren musste. Solche Investitionen sichern zwar moderne Infrastruktur für die Bestände, belasten aber die Haushalte der Einrichtungen erheblich. Steigende Unterhaltskosten und begrenzte öffentliche Fördermittel verstärken den Druck.

Oft sind es ehrenamtliche Helfer, die in der Bibliotheksbetreuung mitwirken, doch für größere Projekte (Digitalisierung, Katalogisierung oder Erwerb bedeutender Nachlässe) fehlen mitunter die Mittel. Die finanzielle Situation ist somit vielerorts angespannt: Ohne ideelle Unterstützung durch die Philatelisten sowie monetäre Zuschüsse könnten manche Bibliotheken ihren Auftrag nicht erfüllen.

Finanzierung und Unterstützungsmechanismen

Um diese Herausforderungen zu meistern, greifen philatelistische Bibliotheken auf verschiedene Unterstützungsmechanismen zurück:

- Spenden und Schenkungen: Private Zuwendungen von Sammlern spielen eine zentrale Rolle. Viele Einrichtungen sind als gemeinnützige Organisationen anerkannt, sodass Geldspenden steuerlich absetzbar sind . Immer wieder sichern großzügige Einzelspenden die Zukunft einer Bibliothek. Ein bemerkenswertes Beispiel ist eine Erbschaft an die APRL: Ein langjähriges Mitglied vermachte der Bibliothek 1,5 Millionen US-Dollar, womit diese auf einen Schlag ihre größten Gebäudeschulden tilgen konnte. Solche Nachlässe und testamentarischen Verfügungen – oft von passionierten Philatelisten, die das Erbe bewahrt sehen wollen – sind unschätzbare Finanzspritzen. Bibliotheken werben daher aktiv um „lasting imprints" durch Vermächtnisse .

- Förderung durch Vereine und Verbände: Häufig werden Bibliotheken von nationalen Philatelistenverbänden oder lokalen Vereinen getragen, die einen Teil ihrer Mitgliedsbeiträge oder Überschüsse bereitstellen. In manchen Fällen teilen sich Bibliothek und Verband auch Ressourcen (Personal, Gebäude). So arbeitet z.B. die Bibliothek der American Philatelic Society in engem Verbund mit der APS selbst, die im selben Gebäude residiert. Einige Verbände stellen Zuschüsse für spezifische Projekte bereit, etwa den Ankauf neuer Literatur oder die Digitalisierung alter Bestände.

- Öffentliche Fördermittel und institutionelle Partnerschaften: Insbesondere dort, wo philatelistische Sammlungen als Kulturgut anerkannt sind, gibt es staatliche Unterstützung. Ein Beispiel liefert Deutschland: Die Museumsstiftung Post und Telekommunikation (eine öffentliche Stiftung) unter-

hält in Bonn ein Archiv für Philatelie mit Millionen von Objekten und einer Fachbibliothek, das als nationales Archiv die Geschichte der Philatelie bewahrt.

Solche staatlich geförderten Einrichtungen sichern durch Grundfinanzierung den Erhalt philatelistischen Erbes. Daneben kooperieren manche philatelistische Bibliotheken mit Universitäten oder öffentlichen Bibliotheken, um Fördergelder aus dem Kulturbereich oder der Wissenschaft zu erhalten.

- Einnahmen durch Dienstleistungen und Verkäufe: Viele Bibliotheken erwirtschaften selbst Mittel, um ihre Arbeit zu finanzieren. Zum einen werden Mitgliedschaften oder Nutzungsgebühren angeboten (z.B. kostenpflichtige Fernleihe oder Kopierservices). Zum anderen werden Dubletten und Spenden verkauft: Erhält eine Bibliothek Bücher oder Zeitschriften doppelt, werden diese an Sammler veräußert oder bei Auktionen angeboten, um Erlöse zu erzielen . Häufig spenden Philatelisten auch Briefmarken oder ganze Sammlungen an die Bibliothek; wertvolle Stücke werden dann über Fachauktionen verkauft und der Erlös fließt ins Budget. Geringwertiges Material wird mitunter als Kiloware verkauft oder für Jugendpakete genutzt, was zugleich Nachwuchsförderung betreibt . Einige Bibliotheken betreiben auch kleine Shops (online oder vor Ort), in denen sie Literatur, Kataloge oder Überschüsse verkaufen – jeder kleine Betrag hilft.

- Ehrenamt und ideelle Unterstützung: Nicht zu unterschätzen ist der Beitrag von Freiwilligen. Viele philatelistische Bibliotheken werden von ehrenamtlichen Fachleuten geleitet oder unterstützt, was Personalkosten spart. Freiwillige katalogisieren, beraten Nutzer oder betreuen Digitalisierungsprojekte aus Liebe zum Hobby. Auch Sachspenden – sei es Möblierung, Technik oder Fachwissen – sind wichtige Unterstützungen. Zudem fördern Auszeichnungen und Wettbewerbe (etwa Preise für philatelistische Literatur) indirekt die Bibliotheken, indem sie Aufmerksamkeit auf deren Arbeit lenken.

  Durch diesen Mix aus Mitgliedsbeiträgen, Spenden, Fördermitteln und Eigenerlösen versuchen philatelistische Bibliotheken, ihren Betrieb aufrechtzuerhalten. Wie eine kleine Studie feststellte, stammen im Nonprofit-Bereich etwa 75 % aller Mittel von privaten Einzelpersonen – eine Quote, die wohl auch für viele philatelistische Bibliotheken zutrifft.

  Das zeigt, wie sehr die Gemeinschaft der Sammler und Gönner gefragt ist, diese Institutionen zu tragen.

Zukünftige Bedrohungen

Trotz aller bisherigen Erfolge stehen philatelistische Bibliotheken vor einigen Bedrohungen für die Zukunft. Eine davon ist der gesellschaftliche Wandel im Informationsverhalten. Wo früher der Gang

in die Fachbibliothek selbstverständlich war, erwarten viele Nutzer heute, Informationen sofort online zu finden. Tatsächlich ist es heute einfacher denn je, philatelistisches Wissen über das Internet abzurufen, sodass lokale Bibliotheken nicht mehr die einzige Quelle darstellen . Diese digitale Konkurrenz kann zu sinkenden Besucherzahlen führen und erschwert es, neue (insbesondere jüngere) Nutzer für traditionelle Bibliotheken zu begeistern. Zugleich kämpft auch das Hobby selbst mit Überalterung: Wenn die nächste Generation weniger sammelt, fehlen nicht nur Nutzer, sondern auch künftige Unterstützer und Bibliothekare in spe. Die Nachwuchsgewinnung ist somit eine Herausforderung – ohne frische Kräfte könnten Expertise und Betrieb mancher Bibliothek mittelfristig gefährdet sein.

Finanziell bleiben unsichere Budgets eine dauerhafte Bedrohung. Wird der Kreis der Förderer kleiner oder brechen Sponsorengelder weg, gerät die Existenz auf lange Sicht in Gefahr. Manche Bibliotheken verfügen zwar über Rücklagen oder Stiftungsvermögen, doch in Niedrigzinszeiten und angesichts steigender Kosten (für Miete, Digitalisierung, etc.) können Reserven rasch schwinden. Wirtschaftliche Krisen oder globale Ereignisse (etwa die Pandemie) zeigen, wie fragil die Finanzierung kultureller Einrichtungen sein kann – Spendenaufkommen und Besuchszahlen können plötzlich einbrechen. In extremen Fällen droht Bibliotheken die Auflösung von Beständen, sei es durch Verkauf oder Schließung, falls die Trägerorganisation die Kosten nicht mehr stemmen kann. Geht eine philatelistische Bibliothek verloren, bedeutet das unwiederbringlichen Verlust von Literatur und Archivalien.

Auch das physische Material selbst ist teils bedroht: Papier altert, Tinte verblasst – ohne konservatorische Maßnahmen (klimatisierte Magazine, säurefreie Umschläge) drohen Schätze zu zerfallen. Solche Maßnahmen sind jedoch kostspielig; fehlen Mittel hierfür, kann das langfristig die Substanz der Sammlungen angreifen. Schließlich besteht die Gefahr, dass Digitalisierungslücken entstehen: Wenn wichtige Werke nicht digital erfasst werden, während analoge Nutzung abnimmt, könnten bestimmte Wissensbereiche im Verborgenen bleiben und künftigen Generationen entgehen.

Zukünftige Chancen

Trotz der genannten Risiken bieten sich auch Chancen für die Zukunft philatelistischer Bibliotheken. Die fortschreitende Digitalisierung ist nicht nur Konkurrenz, sondern ein enormes Potenzial: Durch digitale Kataloge und Scans können Bibliotheken ihr Wissen weltweit verfügbar machen und neue Nutzerkreise erschließen. Viele Häuser haben bereits begonnen, ihre Bestände online zu stellen – das ermöglicht Sammlern in aller Welt den Zugriff, ohne reisen zu müssen, und steigert die Sichtbarkeit der Bibliotheken erheblich.

Projekte wie die Digitalisierung der Crawford-Bibliothek (frühe philatelistische Literatur im Bestand der British Library) oder der Aufbau eines Global Philatelic Library Netzwerks zeigen, dass internationale Kooperation möglich ist, um Ressourcen zu bündeln und gemeinsam Online-Plattformen für

philatelistische Literatur zu schaffen. Diese Vernetzung eröffnet Bibliotheken die Chance, im Verbund besser zu bestehen und Kosten zu teilen, z.B. durch gemeinsame digitale Katalogisierung.

Zugleich wächst das Bewusstsein für das philatelistische Erbe als Teil der Kulturgeschichte. Briefmarken und Postdokumente werden vermehrt als historische Quellen erkannt, etwa in der Geschichts- oder Kommunikationsforschung. Philatelistische Bibliotheken können von diesem interdisziplinären Interesse profitieren, indem sie sich als Forschungsarchive für Sozial-, Wirtschafts- und Kunstgeschichte präsentieren. Dadurch tun sich eventuell neue Fördertöpfe auf (etwa aus der wissenschaftlichen Forschungsförderung oder Denkmalpflege).

Kooperationen mit Museen, Universitäten und Archiven können zu innovativen Ausstellungen, Publikationen oder Tagungen führen, was die Relevanz der Bibliotheken steigert und neue Besucher anzieht.

Eine weitere Chance liegt in der Integration moderner Vermittlungsformen. Bibliotheken können verstärkt virtuelle Angebote schaffen – von Online-Seminaren über digitale Ausstellungen bis zu Social-Media-Präsenzen, die etwa „Fundstücke aus der Bibliothek“ präsentieren. Damit spricht man insbesondere jüngere Generationen an, die über digitale Kanäle zum Hobby finden könnten. Die Erfahrungen in der Pandemie haben gezeigt, dass virtuelle Formate breite Resonanz finden können.

Auch im traditionellen Rahmen gibt es Hoffnungszeichen: Viele Philatelisten zeigen großen Idealismus und unterstützen „ihre“ Bibliothek mit Engagement und Expertise. Beispielsweise stellen Sammler der APS nicht nur finanzielle Hilfe bereit, sie nutzen auch aktiv die Bibliotheksangebote – denn Mitgliedern der APS steht „eine der weltweit besten philatelistischen Bibliotheken zur Verfügung, mit den meisten Materialien als Leihgabe oder bereits digitalisiert“ . Dieses Zusammenspiel von analoger und digitaler Nutzung könnte zukunftsweisend sein: Mitglieder schätzen sowohl die physische Sammlung als auch digitale Zugänge. Gelingt es, diese Mehrwerte klar zu kommunizieren, können Philatelistenverbände mit der Bibliothek als Trumpfkarte neue Mitglieder gewinnen – was wiederum der Bibliotheksfinanzierung zugutekommt und frisches Interesse am philatelistischen Wissen weckt.

Zusammenfassend stehen philatelistische Bibliotheken an einem Scheideweg von Tradition und Moderne. Ihre historische Entwicklung zeigt, dass sie immer dann gediehen sind, wenn Enthusiasten zusammenhielten und Wert auf das schriftliche Erbe legten. Auch heute und in Zukunft werden sie nur mit aktiver Unterstützung weiterbestehen – doch dank Digitalisierung und vernetzter Gemeinschaft eröffnen sich neue Wege, das reiche philatelistische Erbe für kommende Generationen zu bewahren und zugänglich zu machen.

Significance of Philatelic Libraries

Dr. h.c. Michael Kubenz

Philatelic libraries are specialized institutions that focus on the study of postage stamps and postal history. They serve as key resources for both hobby collectors and researchers by offering an extensive range of materials—such as books, journals, and archival documents— related to philately and its historical context. These libraries preserve crucial information spanning decades or even centuries, thereby enabling enthusiasts at every level to delve deeper into the intricacies of stamp collecting. Through collecting and sharing valuable publications, catalogs, auction records, and various documents, they safeguard the accumulated knowledge of the hobby and ensure that it remains accessible to everyone interested in studying or simply enjoying philately.

Historical Development

Philatelic libraries emerged alongside organized philately in the 19th century. Early societies began amassing specialized literature soon after they were founded. Over time, donations, acquisitions, and bequests further expanded these collections into substantial knowledge repositories. Some of these collections evolved into independent entities—for example, the American Philatelic Research Library (APRL) in the United States, established in 1968 as a research arm of the American Philatelic Society and now the largest publicly accessible philatelic library in the country. Many philatelic libraries have also transitioned to nonprofit or foundation-based structures in order to secure the long-term preservation of their valuable holdings.

Role in Research, Documentation, and Preservation

Today, philatelic libraries serve multiple purposes in supporting research, documenting the field, and preserving philatelic heritage. They maintain comprehensive collections, from early periodicals and catalogs to specialized reference works, making them essential for studies in both local and global postal history. Many libraries systematically catalog and archive their material, publish bibliographies and reference tools, and host or collaborate in digitization projects. This preserves historical data—some of which is available nowhere else—and makes it accessible for present and future generations. By digitizing fragile items, libraries protect originals and broaden the reach of their collections, effectively bridging past and present in the service of education and research.

Financial Challenges

Despite their importance, philatelic libraries often face considerable financial pressures. Operating expenses—which can include building maintenance, climate control, insurance, acquisitions, and at least a minimal staff—are high, while the user base remains relatively small. These libraries are typically supported by clubs, societies, or foundations and often rely heavily on external funds and volunteer help. In some cases, they also manage the costs of maintaining or renovating specialized buildings. Without regular donations, grants, and membership fees, many philatelic libraries might be unable to fulfill their mission.

Funding and Support Structures

To meet financial challenges, philatelic libraries tap into various support mechanisms:

- Donations and Bequests: Private gifts from collectors, whether in the form of funds or philatelic materials, can provide vital financial lifelines. Many libraries, recognized as nonprofit entities, encourage such support by highlighting its tax-deductible status.

- Support from Societies and Associations: Libraries often receive allocations from national or local philatelic organizations. Shared resources such as buildings and staffing can offset costs, and grants from these bodies may underwrite special projects.

- Public Funding and Partnerships: In some regions, philatelic resources are seen as cultural heritage, qualifying for governmental or institutional financial support. Collaborations with universities or public libraries can also open doors to academic or cultural grants.

- Revenue from Services and Sales: Many libraries generate modest income by selling duplicate items, accepting membership fees, or charging for specialized services (e.g., photocopies, remote research requests).

- Volunteers and In-Kind Contributions: Beyond financial support, volunteer labor and donated goods or expertise keep operating costs in check. Awards and recognition can further raise a library's profile, garnering community interest.

Future Threats

The evolving ways people seek information have a direct impact on philatelic libraries. With online resources readily available, fewer individuals may visit physical collections. Additionally, a declining

number of younger collectors could challenge these libraries' sustainability. Financial insecurities—stemming from reduced sponsorships or broader economic issues—risk leaving libraries underfunded. Moreover, preserving aging materials demands continuous investment, and without diligent conservation or digitization, valuable documents could degrade irreversibly.

Future Opportunities

On the other hand, digitization and global collaboration offer significant promise. By making their collections accessible online, libraries can reach a global audience, raising their profile and securing broader support. Partnerships with museums, archives, and research institutions provide opportunities for interdisciplinary studies, exhibition projects, and grant funding.

Virtual presentations or interactive platforms can help attract younger audiences and maintain interest in stamp collecting overall. Enthusiastic supporters within the philatelic community further reinforce the relevance of physical libraries, which continue to offer irreplaceable in-person research and discovery experiences.

In conclusion, philatelic libraries find themselves balancing tradition and innovation. Their legacy demonstrates the power of collective dedication to preserving written records and sharing knowledge. Going forward, they will rely on both the philanthropic spirit of stamp collectors and the expanding possibilities of modern technology to safeguard and promote our shared philatelic heritage for generations to come.

Philatelistische Bibliotheken weltweit (Stand: 3/2025)

Name der Bibliothek	Standort (Land, Stadt, Adresse)	Bestand	Schwerpunkt	Webadresse	Kontakt	Ansprechperson
American Philatelic Research Library (APRL)	USA – Bellefonte, PA (100 Match Factory Place, Bellefonte, PA 16823)	ca. 21.000 Buchtitel & 5.700 Zeitschriftentitel (4 Meilen Regale) – eine der größten philatelistischen Sammlungen weltweit	Weltweite Philatelie und Postgeschichte (alle Länder und Themen)	stamps.org/library	**E-Mail**: library @stamps.org **Tel**: +1 814-933-3803 ext. 240	Leiter*in der APRL – Kontakt über APRL-Staff
Smithsonian National Postal Museum Library	USA – Washington, D.C. (2 Massachusetts Ave. NE, Washington, DC 20002)	Nahezu vollständige Sammlung an philatelistischen Monografien (v.a. englischsprachig), lange Jahrgänge aller wichtigen US- und vieler internationaler Fachzeitschriften; Spezialarchive (z.B. Luftpost, Bahnpost)	USA-Philatelie und internationale Postgeschichte (umfassende Forschungsbibliothek des Smithsonian)	si.edu/libraries/npm	Besuch nach Vereinbarung Infos über Smithsonian Libraries	Smithsonian Library Staff – keine Einzelperson genannt
Collectors Club of New York – Bibliothek	USA – New York, NY (58 West 40th Street, New York, NY 10018)	Ca. 150.000 Bände (Bücher und Zeitschriften), inkl. bedeutender historischer Bibliotheken (Suppantschitsch, Tiffany, etc.)	Weltweite Philatelie (alle Länder); umfangreiche Altbestände und klassische Philatelie	collectorsclub.org	**Tel**: +1 212 683-0559 (Club) Besuch nach Voranmeldung	Bibliothekar*in des Collectors Club (wechselnd)
Collectors Club of Chicago Library	USA – Chicago, IL (Cabeen House, 1029 N. Dearborn St., Chicago, IL 60610)	Bücher, Kataloge, Auktionskataloge, Zeitschriften, Ausstellungsexponate; ca. 7.500 Medien	Allgemeine Philatelie, Postgeschichte und vereinsspezifische Archive (u.a. R.M. Cabeen- und H. Karlen-Nachlass)	collectorsclubchicago.org	**E-Mail**: librarian@collectorsclubchicag o.com **Tel**: +1 219-613-6561	Ed Waterous (Librarian)
Western Philatelic Library (WPL)	USA – Redwood City, CA (3004 Spring St., Redwood	Ca. 25.000+ Medien (Bücher, Zeitschriften, Auktionskataloge, „tear sheets" etc.);	Weltweite Philatelie und Postgeschichte; Spezialliteratur zu	fwpl.org	**E-Mail**: contact.fwpl@gmail.com **Tel**: +1 650-306-9150	Friends of the WPL (ehrenamtlichesTeam)
	City, CA 94063)	Online-Katalog vorhanden; Newsletter *Bay Phil*	Transport, Luftpost, Fiskalphilatelie, Thematik u.a.			
Rocky Mountain Philatelic Library (RMPL)	USA – Denver, CO (2038 S. Pontiac Way, Denver, CO 80224)	>10.000 Bände (Bücher, Zeitschriften & Kataloge); öffentliche Leihbibliothek	Allgemeine Philatelie; alle Sammelgebiete mit starker USA- und Kanada-Sammlung; auch skandinavische Abteilung	rmpldenver.org	**Tel**: +1 303-759-9921 Öffentlich zugänglich (Mitgliedschaft freiwillig)	RMPL Board / Bibliotheksteam
Northwest Philatelic Library (NPL)	USA – Portland, OR (4828 NE 33rd Ave., Portland, OR 97211)	>5.300 Bücher plus Auktionskataloge, Zeitschriften usw.; laufend wachsender Bestand	Allgemeine Philatelie und Postgeschichte; Nordamerika und weltweit (Mitgliederbibliothek der Portland Stamp Society)	*Kein eigenes Webportal* Infos via Oregon Stamp Society	**E-Mail**: info@nwplibrary.org **Tel**: +1 503-284-6770	NWPL Volunteers
Postal History Foundation – Slusser Library	USA – Tucson, AZ (920 North 1st Ave., Tucson, AZ 85719)	>30.000 Bücher und Kataloge; umfangreiche Zeitschriften; Spezialarchive (z.B. US-Territorial Mail)	Schwerpunkt USA-Postgeschichte und -Philatelie; auch allgemeine Philatelie (öffentliches Forschungsbibliothek im Postmuseum)	postalhistoryfoundation.org	**E-Mail**: info@postalhistoryfoundation. org **Tel**: +1 520-623-6652	Peggy J. Slusser Library Staff
Harry Sutherland Philatelic Library (Greene)	Kanada – Toronto, ON (10 Summerhill Ave., Toronto, ON M4T 1A8)	Umfangreiche BNA-Sammlung (Britisch Nordamerika); mehrere zehntausend Bände (Bücher, Zeitschriften, Archive) – inkl. Expertisenbibliothek	Spezialisierung auf Kanada und Britisch-Nordamerika; Forschungsliteratur zur Prüfung und Heimatgeschichte BNA	greenefoundation.ca	**E-Mail**: library@greenefoundation.ca **Tel**: +1 416-921-2073	Greene Foundation Librarian Team
Royal Philatelic Society London Library	Großbritannien – London (15 Abchurch Lane, London EC4N 7BW)	Ca. 15.400 Bücher und 2.400 Zeitschriftentitel; 22.500 Aufsätze indexiert; plus umfangreiche Auktions- & Ausstellungssammlung	Weltweite Philatelie, historisch und modern; umfassend alle Gebiete, mit Schwerpunkt klassische Philatelie (älteste philatelistische Gesellschaftsbibliothek, seit 1869)	rpsl.org.uk	**E-Mail**: library @rpsl.org.uk **Tel**: +44 (0)20-7486-1044 (Geschäftsstelle)	Martin Upfold FRPSL (Head of Library)

British Library Philatelic Collections	Großbritannien – London (96 Euston Road, London NW1 2DB)	*Crawford Library*: ~4.500 Bände klassische philatelistische Literatur (viele unikale Werke); dazu Tapling-, Mosely- u.a. Marken- Sammlungen	Historische philatelistische Literatur weltweit (Schwerpunkt 19. Jh.); Archivbestände an seltenen Marken/Belegen (Teil der BL-Sondersammlungen)	bl.uk/philatelic-collections	**E-Mail**: philatelic@bl.uk **Tel**: +44 (0)20-7412-7635 (Kuratorenteam)	Dr. Richard Morel (Kurator der Philatelie)
The Postal Museum Resource Centre	Großbritannien – London (15-20 Phoenix Pl, London WC1X 0DA)	Ca. 30.000 Bücher & 800 Zeitschriftentitel; Royal Mail Archiv: 2,5 Meilen Akten; Museumsobjekte (Fahrzeuge etc.)	Postgeschichte Großbritanniens und Commonwealth; historische Briefmarkenentwürfe, Postverwaltungsakten, etc.	postalmuseum.org	**E-Mail**: collections@postalmuseum.org **Tel**: +44 (0)300 0300 700	Gavin McGuffie (Archivleitung)
Great Britain Philatelic Society Library	Großbritannien – *UK-weit (Versandbibliothek)*; Zentrale: Leeds, UK	~10.000 Titel (Bücher, Hefte, Kataloge) – komplett GB Journal & GBPS Newsletter; Ausleihe per Post an Mitglieder	Spezialisierung auf Philatelie Großbritanniens (alle Epochen); umfassende Literatur zu Marken, Stempeln und Postgeschichte Großbritanniens	gbps.org.uk/library	**E-Mail**: library@gbps.org.uk **Tel**: +44 7711 812650 (Chris Jones)	Chris Jones (Hon. Librarian)
FRCPB (Fédération Royale des Cercles Phil.)	Belgien – Zaventem (Horizonpark, Leuvensesteenweg 510 Bus 15, 1930 Zaventem)	~27.000 Werke (Bücher, Zeitschriften, Kataloge) im Online-OPAC; Zugang für Mitglieder und Forscher vor Ort	Nationale und internationale Philatelie; thematisch breit (größte philatelistische Bibliothek in Belgien, Verbandssammlung)	frcpb.be/bibliotheque	**E-Mail**: bibfrcb@gmail.com **Tel**: +32 2 721 58 50 (Mi 10–15 Uhr)	Johann Vandenhaute & Yves Pauwels (Bibliothekare)
Postimuseo – Bibliothek	Finnland – Tampere (Vapriikki, Alaverstaanraitti 5, 33101 Tampere; Depots)	Umfangreiche Bestände zur finnischen Postgeschichte und Weltphilatelie (Bücher, Kataloge, Archivdokumente)	Schwerpunkt Postgeschichte und Philatelie Finnlands; Forschung für Historiker/Sammler; Museum betreibt Archiv und Bibliothek	postimuseo.fi	**E-Mail**: kirjasto@postimuseo.fi **Tel**: +358 50 313 4568	Reetta Uusikulku (Museum Assistant)

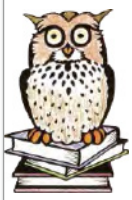
Musée de La Poste – Centre de ressources	Frankreich – Paris (34 Boulevard de Vaugirard, 75015 Paris)	>30.000 Werke & 800 Zeitschriftentitel; Archivmaterial und Dokumentationsdossiers; keine Ausleihe (Benutzung vor Ort)	Postgeschichte Frankreichs und weltweit; Geschichte der Post und Philatelie (umfassende historische Bestände, Datenbanken)	museedelaposte.fr	**E-Mail**: musee.centrederessources@laposte.fr **Tel**: +33 (0)1 42 79 24 47	Konservator*innen-Team Musée de La Poste
Philatelistische Bibliothek Hamburg e.V.	Deutschland – Hamburg (Basedowstraße 12, 20537 Hamburg)	>30.000 Medien mit 70.000 verschlagworteten Artikeln; deutsche und internationale Literatur in vielen Sprachen	Allgemeine Philatelie und Postgeschichte; eine der größten philatelistischen Bibliotheken Deutschlands	philatelistische-bibliothek.de	**E-Mail**: kontakt@philatelistische-bibliothek.de **Tel**: +49 40 2512340 (während Öffnungszeiten)	Dr. Michael Kubenz (Vorsitzender)
PHILA-Bibliothek „Heinrich Köhler“	Deutschland – Frankfurt a. M. (Langer Weg 16–18, 60489 Frankfurt)	Ca. 27.000 Medien (Bücher, Zeitschriften, Auktionskataloge); Fernleihe deutschlandweit möglich	Allgemeine Philatelie und Postgeschichte; Kooperation vom Briefmarkenverein Frankfurt 1878 e.V. mit Auktionshaus Köhler	phila-bibliothek.de	**Tel**: +49 69 789 1115 (während Öffnungszeiten)	Dr. Michael Hampel (Leitender Bibliothekar)
Philatelistische Bibliothek München	Deutschland – München (Stadtbibliothek, HP8, Kirkiorstraße 3, 81369 München)	Ca. 65.000 Medien in 43 Sprachen – größte philatelistische Fachbibliothek Europas;	Alle Gebiete der Philatelie weltweit, stark in deutschsprachiger + internationaler Literatur	muenchner-stadtbibliothek.de	**E-Mail**: stb.phil.kult@muenchen.de **Tel**: +49 89 48098-3613	Team der Philatelie-Abteilung (Münchner Stadtbibliothek)
Philatelistische Bibliothek Wuppertal e.V.	Deutschland – Wuppertal (Konsumstraße 45, 42285 Wuppertal)	Ca. 20.000 Bücher, Kataloge und Zeitschriften; stetig wachsend seit 1998	Allgemeine Philatelie; alle Sammelgebiete, regionaler Schwerpunkt: Deutschland	pbwuppertal.de	**E-Mail**: info@pbwuppertal.de **Tel**: +49 202 444678	Hans-Jürgen Dobiat (Vorsitzender)
Bibliothek des VÖPh	Österreich – Wien (Getreidemarkt 1, 1060 Wien)	>10.000 Bücher, Kataloge und Zeitschriften; umfasst auch WIPA-	Österreichische Philatelie (Postgeschichte, Marken, Stempel) + internationale Literatur; Verbandsbibliothek	voeph.at	**E-Mail**: bibliothek@voeph.at **Tel**: +43 1 587 64 69 –18	Mag. Ursula Tiefenthaler (Bibliothekarin, ggf. nachfragen)

		Ausstellungskataloge, Auktionen etc.				
PTT-Archiv (Archiv für Post & Telekom, Bern)	Schweiz – Köniz (PTT-Archivzentrum, Sägestrasse 77, 3098 Köniz)	Ca. 500 lfm Archivgut + philatelistische Bibliothek; Dokumente seit 1849; Spezialbestände (z.B. UPU)	Postgeschichte und Telekommunikation der Schweiz; amtliches Archiv der Schweizer Post, zentrales Forschungszentrum	ptt-archiv.ch	**E-Mail**: archiv@mfk.ch **Tel**: +41 31 (Archiv)	Dr. Félix Mundwiler (Leiter PTT-Archiv)
DFF-Bibliotek (Danmarks Filatelist Forbund)	Dänemark – Kopenhagen (Priorparken 833, 2605 Brøndby)	~8.000 Bände (Literatur zur dänischen und internationalen Philatelie); Katalog online	Dänische Philatelie + Allgemeine Philatelie; Verbandsbibliothek (Ausleihe für Mitglieder)	danfil.dk/bibliotek	**E-Mail**: dff@danfil.dk **Tel**: +45 36 70 35 40	DFF Sekretariat/Bibliothekar
Bibliothèque de la FFAP	Frankreich – Paris (c/o FFAP, 47 rue de Maubeuge, 75009 Paris)	>5.000 Werke (philatelistische Literatur Frankreichs und international); fortlaufend ergänzt	Französische Philatelie, Thematische Literatur, Verbandszeitschriften; Verbandsbibliothek der FFAP	ffap.net	**E-Mail**: contact@ffap.net **Tel**: +33 1 42 80 18 88	Commission Littérature (FFAP)

Der Briefmarkengestalter Egon Falz

Dr.-Ing. Marc Kessler

16.10.2025



Philatelistische Bibliothek Hamburg e.V.

Inhalt

- Einleitung / Hintergrund
- Der Briefmarkengestalter Egon Falz
- Ausbildungszeit
- Werkübersicht und eigene Entwürfe
- Stichtiefdruckmaschine der Reichs-/Bundesdruckerei
- Spezialfolien des Lichtbildateliers
- Egon Falz, Horst Ehmke und deutsche Bauwerke
- Falz Radierungen außerhalb der Philatelie – „linearer Stich“
- Frauen der Deutschen Geschichte
- Fazit und Schluss
- Literatur

alle nachfolgenden Abbildungen ohne Quellenangabe entstammen der Sammlung des Autors

Einleitung / Hintergrund

Nachlass von Egon Falz aufgetaucht

- 20.02.25:
  Vortrag zum Grafiker Leon Schnell
  in der Philatelistischen Bibliothek
- Angebot von Auktionator Schwanke, den kürzlich aufgetauchten Nachlass des Grafikers Egon Falz, Schüler Leon Schnells, vor Versteigerung (11/25) sichten zu dürfen
- Querschnitt aus der gesamten Schaffensperiode – insgesamt knapp 200 Arbeiten

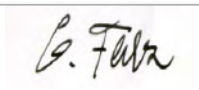
=> großer Dank an Hans-Joachim Schwanke!



Nachlass 04/25 im Arbeitszimmer des Vortragenden

16.10.2025 3

Der Briefmarkengestalter Egon Falz



- Einer der hervorragendsten Radierer und Kupferstecher der Bundesdruckerei
- Schuf rund 180 Briefmarken für in- und ausländische Postverwaltungen sowie Banknoten
- Lebenslauf (1)
  - geboren am 10.05.1932 in Insterburg/Ostpreußen (heute Tschernjachowsk)
  - Schulzeit in Berlin (Ost), Abschluss 1948
  - Bewerbung als Graveur bei der Staatsdruckerei Berlin
  - Ab 01.06.48 Ausbildung als Flachgraveur/ Buchdruck
  - 1950 Versetzung in die Kupferstich-Abteilung, Ausbildung durch Leon Schnell



um 1980 Quelle: Philartes

16.10.2025 4

Der Briefmarkengestalter Egon Falz

- Lebenslauf (2)
  - 1955 Stich einer ersten Briefmarke, „10 Jahre Vertreibung“ (Entwurf: Dr. Hahn)
  - 1956 Übersiedlung nach Berlin (West)
  - ab 1961 Stich einiger Portrait-Seiten der der DM-Geldscheine (BBk I-Serie)*
  - Ausbilder für Kupferstich-Lehrlinge, Schüler u.a. Wolfgang Mauer (*1950), letzter Kupferstecher der Bundesdruckerei
  - 1982 Entwurf und Stich der 300Pf-Dauerserie „Industrie und Technik“
  - ab 1989 Stich einiger Portrait-Seiten der der DM-Geldscheine (BBk III-Serie)*



1965 Quelle: Broschüre der Bundesdruckerei 1975



1966 Quelle: Mauritius, 02/1966

16.10.2025

* - BBk I: 10, 50 und 500 DM
BBk III: 5 ,10 (tw.), 50, 200, 500, 1.000 € (tw.)

5

Der Briefmarkengestalter Egon Falz

- Lebenslauf (2)
  - 1995 letzter Stich: „Marlene Dietrich“ / Dauerserie „Bedeutende Frauen Deutscher Geschichte“
  - 1995 Ruhestand
  - von 1955 bis 1995 hat Egon Falz
    - 6 Markenausgaben von Bund und Berlin entworfen und gestochen
    - 177 Briefmarkenausgaben nach Entwürfen anderer Grafiker von Bund, Berlin und Saarland gestochen
    - 15 ausländische Briefmarkenausgaben gestochen (Venezuela, Frankreich, Haithi, Ceylon, Papua-Neuguinea)
  - 14.06.2010 Tod nach langer, schwerer Krankheit in Berlin



1974 Quelle: DBZ, 09/2007



1997 Quelle: Nachlass

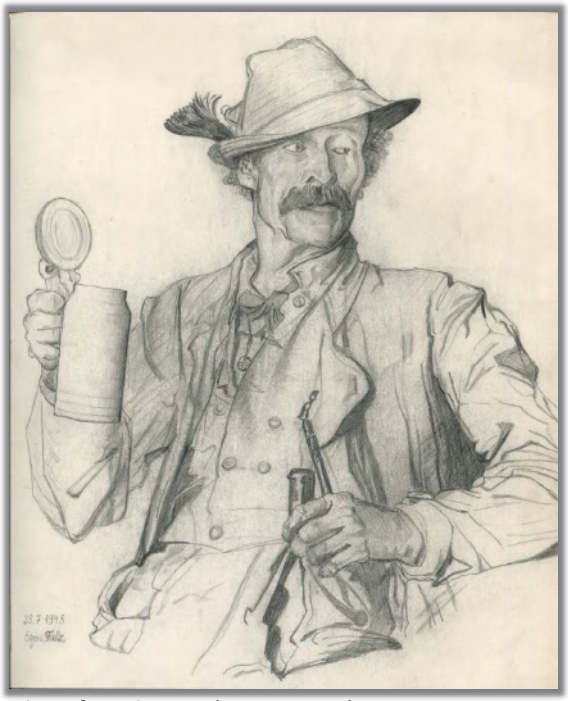
16.10.2025

6

Ausbildungszeit

Anfang

- 01.06.1948 Ausbildungsbeginn des damals gerade 16-jährigen Falz
- „Tiroler Bursche“ in Tracht mit Gamsbart und Maßkrug
- Bleistiftzeichnung, teils gewischt
- signiert und datiert, 28.07.1948
- Die Arbeit zeigt das große zeichnerische Talent bereits zu Ausbildungsbeginn



Bleistiftzeichnung (22,5x26 cm) Quelle: Nachlass

16.10.2025 7

Ausbildungszeit

Egon Falz Erstlingswerk – „Pallas Athene“



Fotovorlage (20,3x24,9 cm) Quelle: Nachlass

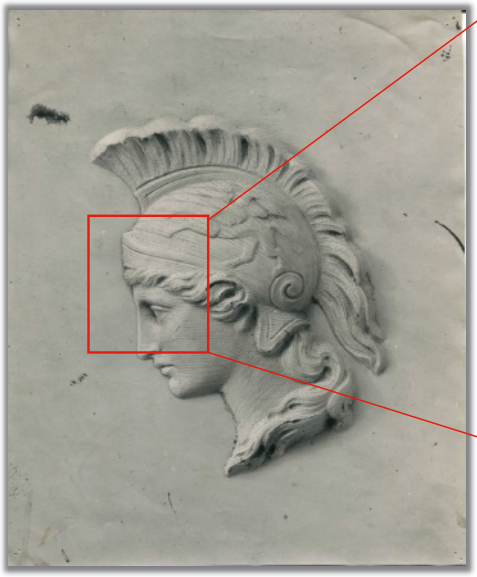


Umzeichnung (17x23 cm), signiert und datiert 02.08.1948 Quelle: Nachlass

16.10.2025 8

Ausbildungszeit

Egon Falz Erstlingswerk – „Pallas Athene“



Fotovorlage (20,3x24,9 cm) Quelle: Nachlass



Feine Linien und Schraffuren auf dem Foto als Vorbereitung für die Umsetzung als Kupferstich

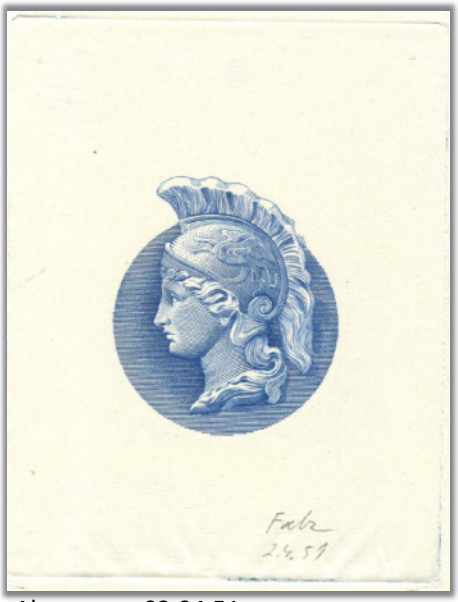
16.10.2025 9

Ausbildungszeit

Egon Falz Erstlingswerk – „Pallas Athene“



Abzug vom 25.01.51 Quelle: Nachlass



Abzug vom 02.04.51
(beschriftet von Leon Schnell)

16.10.2025 10

Ausbildungszeit

Egon Falz Erstlingswerk – „Pallas Athene“

- Egon Falz in der DBZ 7/2007 (S.19):
  - „Mein erster Stahlstich überhaupt war die Darstellung eines helm-bewehrten griechischen Kopf-Motivs, und zwar 1950 als Übungsarbeit im Rahmen meiner eben erwähnten Ausbildung bei Herrn Schnell“
- Erstabzug datiert auf den 06.11.1950, d.h. 2 ½ Jahre nach Ausbildungsbeginn
- Zentrales Kopfmotiv noch deutlich größer als spätere Miniaturisierungen auf Briefmarkengröße

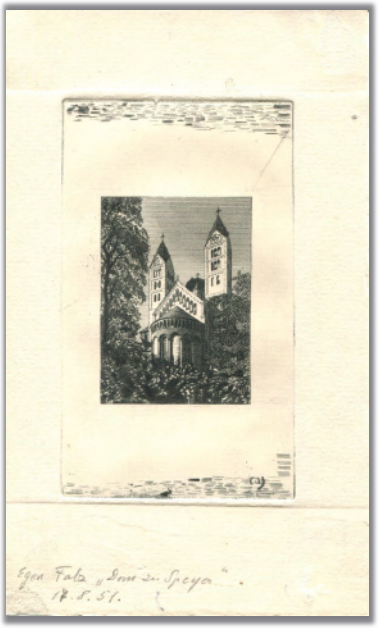


Motivgröße 48x55 mm

16.10.2025 11

Ausbildungszeit

Die Miniaturen des Egon Falz – „Dom zu Speyer“ (1951)





→ Ähnliche Motivwahl (Süd-Ost- statt Nord-Ost-Ansicht der Apsis): „Dom zu Speyer“ aus der Dauerserie „Sehenswürdigkeiten“ / Bund Mi.-Nr. 1811 (Ausgabe: 10.08.1995)

Abzug (44x61 mm, Druckplatte 67x116 mm) auf Papier (108x178 mm) abgezogen, signiert mit „Egon Falz „Dom zu Speyer“, 17.8.51“, beschriftet von Leon Schnell

16.10.2025 12

Ausbildungszeit

Die Miniaturen des Egon Falz – „Schloss Kriebstein“

- Burg- und Schlossanlage Kriebstein in Sachsen
- ab 1384 erbaut, auf einem Bergsporn gelegen und von der Zschopau umflossen
- Zahlreiche zeitgenössische Postkarten mit typischerweise der Ansicht vom sogenannten Kriebsteiner Flur
- Im Hintergrund ist eine damalige Papierfabrik zu sehen



Quelle: https://burg-kriebstein-in-sachsen.de/content/ansichten/von-kriebsteiner-flur-gesehen/

16.10.2025 13

Ausbildungszeit

Die Miniaturen des Egon Falz – „Schloss Kriebstein“





Skizze (14x18 cm) Quelle: Nachlass



Skizze (16,5x22 cm) Quelle: Nachlass



Skizze (16,5x22 cm) Quelle: Nachlass

16.10.2025 14

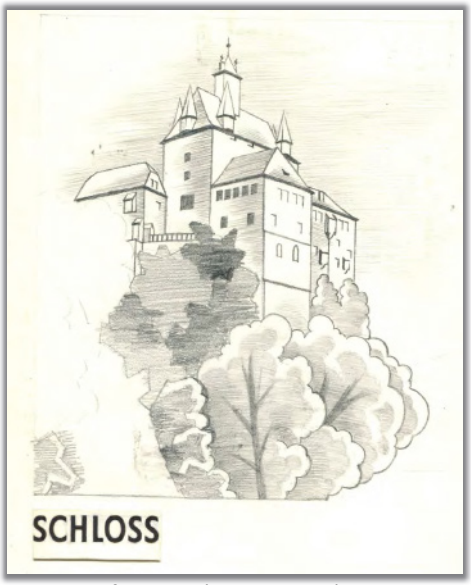
Ausbildungszeit

Die Miniaturen des Egon Falz – „Schloss Kriebstein“





Skizze (13,9x16,7 cm) Quelle: Nachlass



Skizze auf Karton (11,5x15 cm) Quelle: Nachlass

16.10.2025 15

Ausbildungszeit

Die Miniaturen des Egon Falz – „Schloss Kriebstein“





Abzug (26x31 mm) auf Papier (49x69 mm), beschriftet von Leon Schnell



Abzug (26x31 mm) auf Papier (42x62 mm), beschriftet von Leon Schnell

16.10.2025 16

Ausbildungszeit

Die Miniaturen des Egon Falz – „Moderne Madonna“ (1953)



Fotovorlage (15x21 cm) Quelle: Nachlass



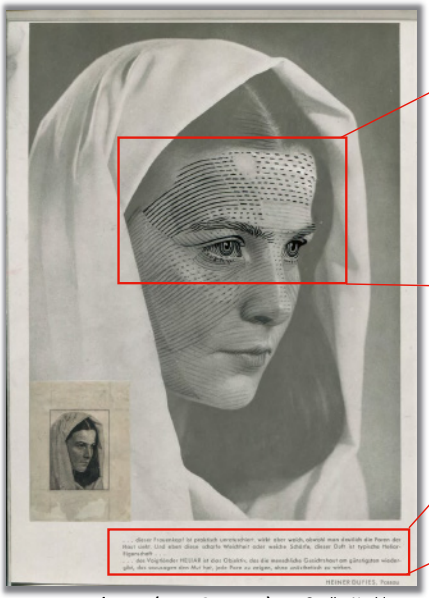
Quelle: Nachlass

Miniaturisierte Umzeichnung auf Transparentpapier (22x30 mm)

16.10.2025 17

Ausbildungszeit

Die Miniaturen des Egon Falz – „Moderne Madonna“ (1953)



Fotovorlage (15x21 cm) Quelle: Nachlass



Konturierte Überzeichnung auf dem Foto als Vorbereitung für die Umsetzung als Kupferstich

. . . dieser Frauenkopf ist praktisch unretuschiert, wirkt aber weich, obwohl man deutlich die Poren der Haut sieht. Und eben diese scharfe Weichheit oder weiche Schärfe, dieser Duft ist typische Heliar-Eigenschaft . . .
. . . das Voigtländer HELIAR ist das Objektiv, das die menschliche Gesichtshaut am günstigsten wiedergibt, das sozusagen den Mut hat, jede Pore zu zeigen, ohne unästhetisch zu wirken.

➔ Vorlage stammt aus Fotoequipment-Katalog (Voigtländer HELIAR-Objektiv-Werbung)

16.10.2025 18

Ausbildungszeit

Die Miniaturen des Egon Falz – „Moderne Madonna“ (1953)



Abzug (23x30 mm)
auf Papier (45x66 mm),
beschriftet von Leon Schnell

16.10.2025 19

Ausbildungszeit

Die Miniaturen des Egon Falz – „Moderne Madonna“ (1953)

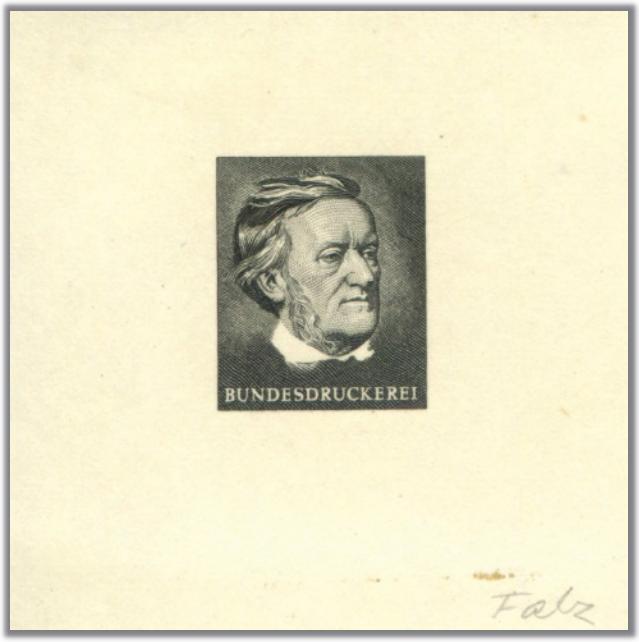


Abzüge (23x30 mm)
auf Karton, signiert
„E. Falz, 29.8.53“

16.10.2025 Quelle: Nachlass 20

Ausbildungszeit

Die Miniaturen des Egon Falz – „Richard Wagner“





Fotografie von Franz Hanfstaengl (München, 1865)

Quelle: https://www.sueddeutsche.de/politik/judenhasser-und-komponist-der-paranoia-fall-richard-wagner-1.1678112s

Abzug (19x22 mm) auf Papier (59x60 mm), beschriftet von Leon Schnell

16.10.2025 21

Ausbildungszeit

Die Miniaturen des Egon Falz – „Richard Wagner“



→ **Alternative Inspirationsquelle für Egon Falz?**

DIN A5-Werbeblatt der Firma Goebel, Darmstadt (1933): Druckproben der Reichsdruckerei zur Einrichtung der Stichtiefdruck-Rotationsmaschinen

16.10.2025 22

Ausbildungszeit

Die Miniaturen des Egon Falz – „Richard Wagner“

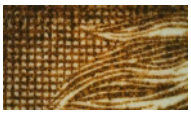
Miniaturen von Fa. Goebel





Typ 1





Typ 2

Miniatur von Egon Falz





→ *Egon Falz hat mit seiner Lehrlingsarbeit ein deutlich präziseres / klareres Bild gegenüber der Grafik von 1933 geschaffen!*

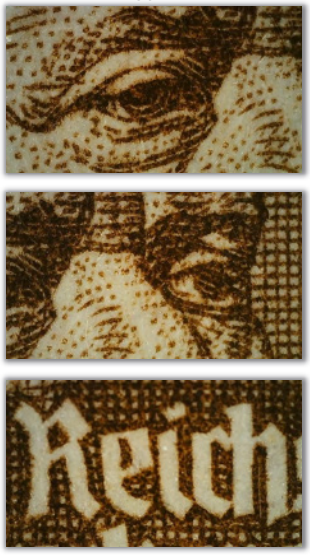
16.10.2025 23

Ausbildungszeit

Die Miniaturen des Egon Falz – „Richard Wagner“

Miniaturen von Fa. Goebel

Typ 1



Typ 2



Miniatur von Egon Falz



16.10.2025 24

Ausbildungszeit

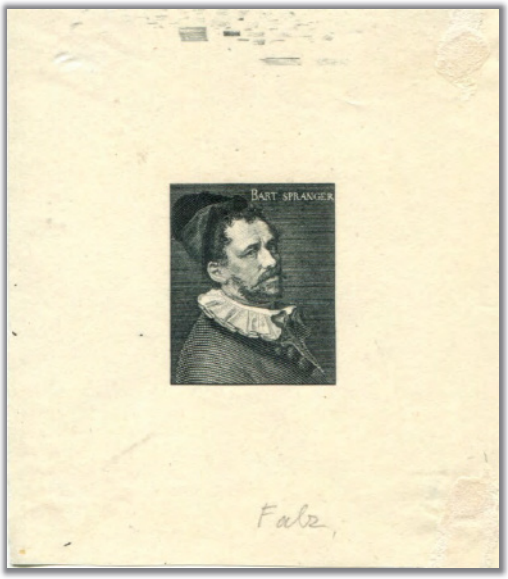
Die Miniaturen des Egon Falz – „Bart Spranger“



Quelle: Nachlass

Fotovorlage, mit Umzeichnungen (14,5x17,5 cm)

- Bart(holomäus) Spranger (1546 – 1611), flämischer Maler, Wegbereiter barocker Malkunst

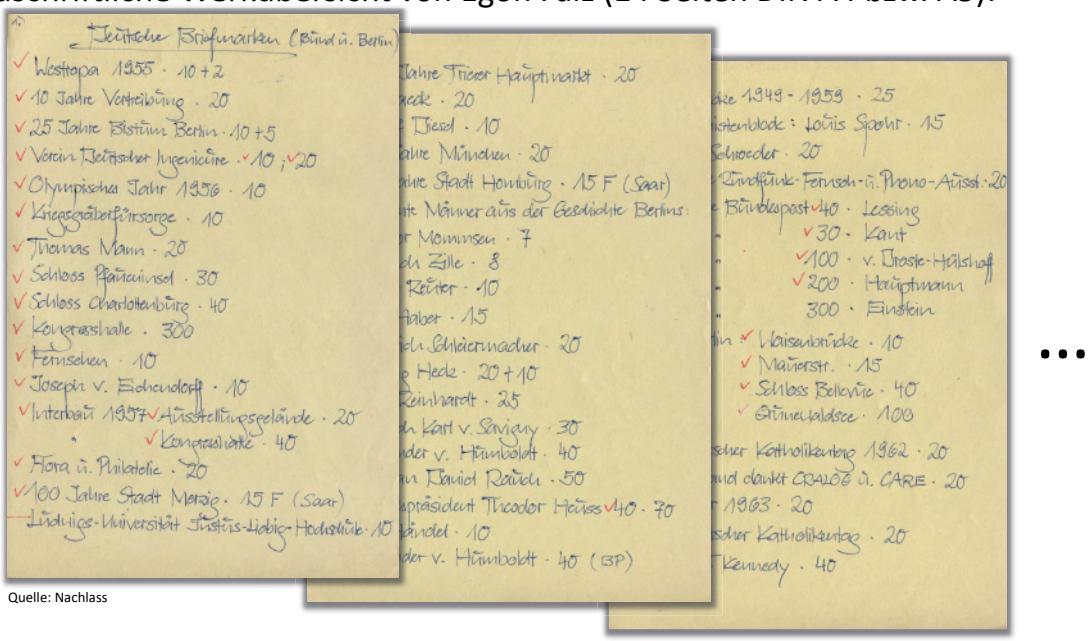


Abzug (25x31 mm) auf Papier (77x87 mm), beschriftet von Leon Schnell

16.10.2025 25

Werkübersicht und eigene Entwürfe

- Handschriftliche Werkübersicht von Egon Falz (14 Seiten DIN A4 bzw. A5):



Quelle: Nachlass

16.10.2025 26

Werkübersicht und eigene Entwürfe

- Stich von 181 Briefmarken für Bund und Berlin, davon 6 entworfen und gestochen:
  - Berlin-Ansichten (1978) / Berlin Mi.-Nr. 529-531:



  - Magnetbahn - Industrie und Technik (1982), Bund Mi.-Nr. 1138 bzw. Berlin Mi.-Nr. 672:



  - 150 Jahre Telegrafenlinie Berlin-Koblenz (1983), Berlin Mi.-Nr. 693:



- des weiteren Stich von 16 ausländischen Marken (Ceylon *[1]*, Frankreich *[1]*, Haiti *[2]*, Papua *[1]*, Venezuela *[11]*)

16.10.2025 27

Werkübersicht und eigene Entwürfe

Entwurf zu Industrie und Technik / Magnetbahn (1982)

- Idee der Serie Industrie und Technik von Beat Knoblauch (1944-1975)
- Ergänzungswert 3 DM von Egon Falz im Stile Knoblauchs umgesetzt
- Motiv: Transrapid 06, erstes Fahrzeug der 1983 in Betrieb genommenen Test-strecke in Lathen



Bund Mi.-Nr. 1138



Bleistift (11,2x13,2cm)
auf Pergament (16,5x14cm)

Quelle: Nachlass

16.10.2025 28

Werkübersicht und eigene Entwürfe

Alternativ-Entwurf zu Industrie und Technik / Magnetbahn (1982)

- Alternativ-Entwurf von Egon Falz
- Motiv: Berliner M-Bahn
  - ab 1982 von den Berliner Verkehrsbetrieben (BVB) mit der TU Braunschweig für West-Berlin entwickeltes Bahnsystem
  - 1,6km lange Pilotstrecke 1984 entlang ehemaliger U-Bahnstrecken in Betrieb genommen (Gleisdreieck-Kemperpl.)
  - Fahrgastbetrieb 1989-91



M-Bahn Berlin (1982), Kemperplatz



Bleistift (11,2x13,2cm) auf Pergament (16,5x14cm)

Quelle: Nachlass

16.10.2025 29

Werkübersicht und eigene Entwürfe

150 Jahre Telegrafenlinie Berlin-Koblenz (1983)

Entwurf zu Berlin Mi.-Nr. 693



Quelle: Nachlass

Alternativentwurf zu Berlin Mi.-Nr. 693



Quelle: Nachlass

16.10.2025 Fotoabzüge (14,5x17,8 cm) mit auf Briefmarkengröße verkleinerter Vignette auf Karton 30

Werkübersicht und eigene Entwürfe

150 Jahre Telegrafenlinie Berlin-Koblenz (1983)



Quelle: Nachlass

offizieller FDC

Entwurf für den FDC-Umschlag / Berlin Mi.-Nr. 693,
Montage aus Folie und Papier (13x18 cm auf DIN A4)



Edition PHILARTES Berlin No.5 (21x29,5cm),
(38/500), signiert und mit Prägesiegel

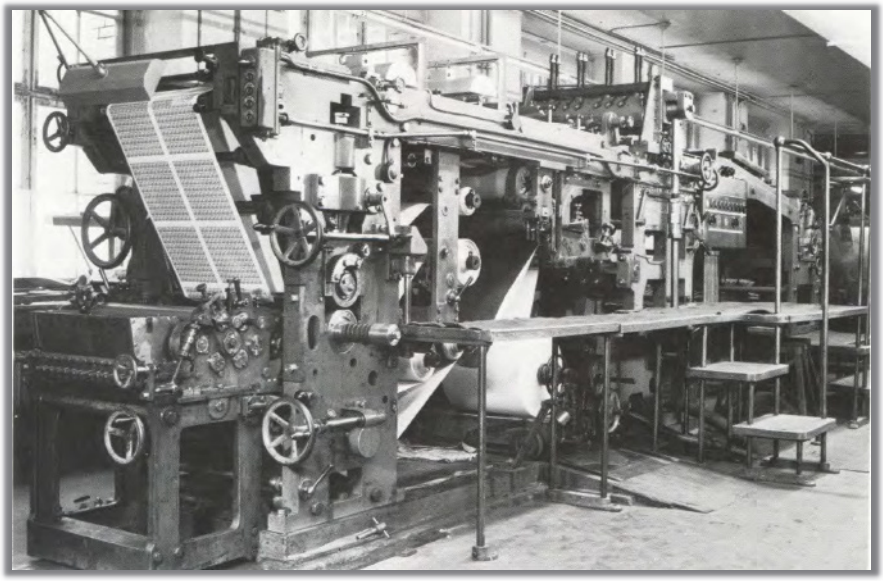
16.10.2025 31

Stichtiefdruckmaschine der Reichs-/Bundesdruckerei

König & Bauer, 1928 (in Betrieb bis Anfang der 2000er Jahre)



Berlin Mi.-Nr. 439,
Entwurf: Ernst Finke,
Stich: Egon Falz



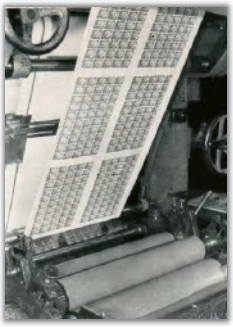
Quelle: Archiv für deutsche Postgeschichte 2/1979

16.10.2025 32

Stichtiefdruckmaschine der Reichs-/Bundesdruckerei

König & Bauer, 1928 (in Betrieb bis Anfang der 2000er Jahre)

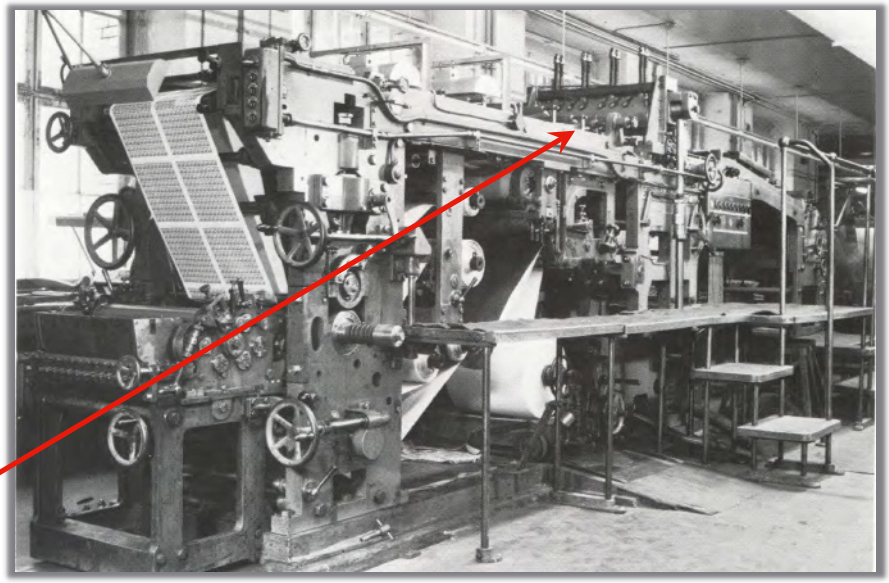
Heuss I (1954)



Quelle: Zeitschrift für Post- und Fernmeldewesen, 6/1959



Platten-perforator



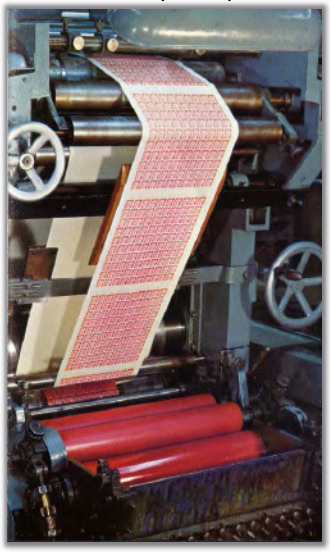
Quelle: Archiv für deutsche Postgeschichte 2/1979

16.10.2025 33

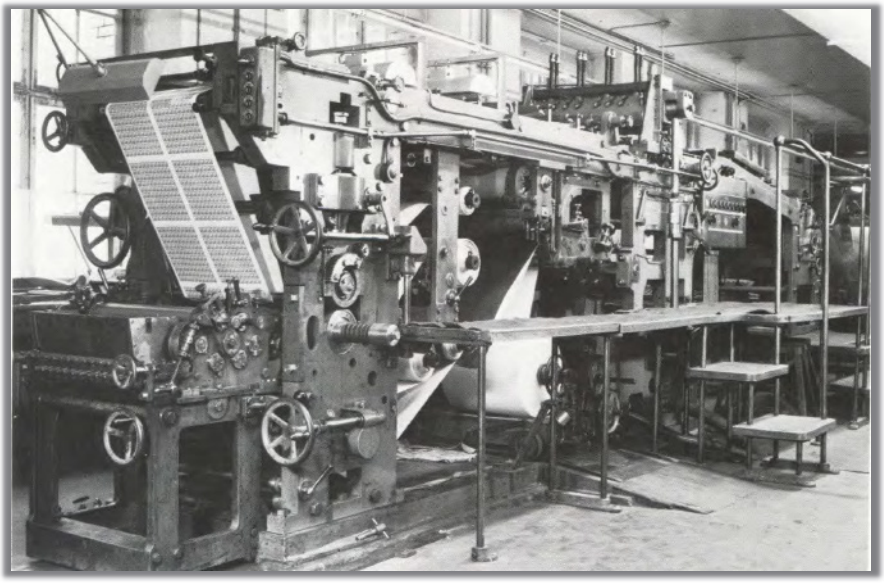
Stichtiefdruckmaschine der Reichs-/Bundesdruckerei

König & Bauer, 1928 (in Betrieb bis Anfang der 2000er Jahre)

Heinemann (1971)



Quelle: Bundesdruckerei, 1975

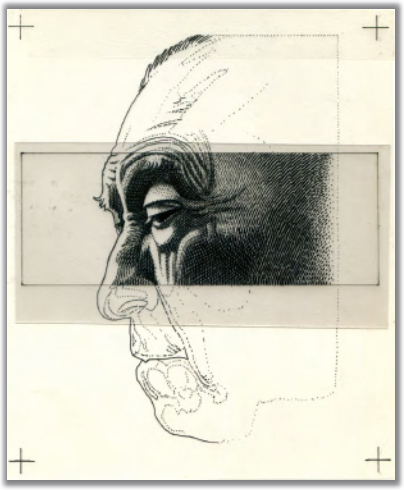


Quelle: Archiv für deutsche Postgeschichte 2/1979

16.10.2025 34

Spezialfolien des Lichtbildateliers
für von Egon Falz gestochene Ausgaben

- transparente Folien mit vergrößerter (Teil-)Darstellung eines jeweiligen Stichs
- wird optisch auf Originalgröße verkleinert zum Stechen auf die Druckplatte projiziert
- typischerweise Tusche auf Folie im Maßstab 6:1
- oft für im kombinierten Druck (Stich und Offset) hergestellte Marken eingesetzt



Quelle: Nachlass

Konrad Adenauer (1976),
Tusche auf Transparent (14x17,2 cm)



Bund Mi.-Nr. 876

16.10.2025 35

Spezialfolien des Lichtbildateliers
für von Egon Falz gestochene Ausgaben

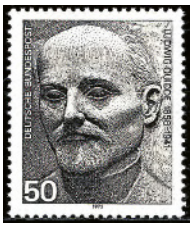


Bund Mi.-Nr. 813



Quelle: Nachlass

Hans Holbein d.Ä. (1974),
Tusche auf Transparent



Bund Mi.-Nr. 872



Quelle: Nachlass

Ludwig Quidde (1975),
Tusche auf Transparent

16.10.2025 36

Spezialfolien des Lichtbildateliers
für von Egon Falz gestochene Ausgaben



Berlin Mi.-Nr. 667



Quelle: Nachlass

Salzburger Emigranten (1982),
Tusche auf Transparent (11x13 cm)



Bund Mi.-Nr. 1147



Quelle: Nachlass

James Franck / Max Born (1982),
Tusche auf Transparent (17,5x3,5 cm)

16.10.2025

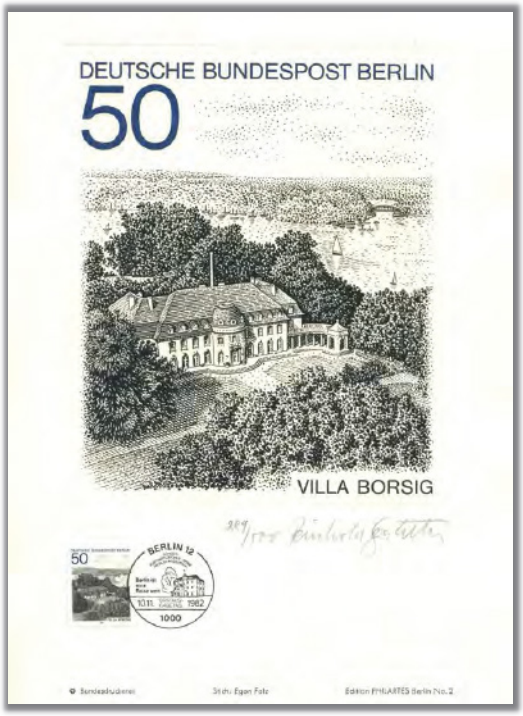
37

Spezialfolien des Lichtbildateliers
für von Egon Falz gestochene Ausgaben



Quelle: Nachlass

Villa Borsig (1982),
Tusche auf Transparent (13,5x12,5 cm)



→ in 1:1 für die DIN A4-Philartes Grafiken aus den 1980ern
→ in 1:6 für die Originalmarke, Berlin Mi.-Nr. 685

16.10.2025

38

Spezialfolien des Lichtbildateliers

für von Egon Falz gestochene Ausgaben



Bund
Mi.-Nr. 1218



2000 Jahre Neuss (1984),
Tusche auf Transparent (14,5x9,5 cm)

Quelle: Nachlass



Berlin
Mi.-Nr. 731



Wilh. v. Humboldt (1985),
Tusche auf Transparent (18,5x13,2 cm)

Quelle: Nachlass

16.10.2025 39

Spezialfolien des Lichtbildateliers

für von Egon Falz gestochene Ausgaben

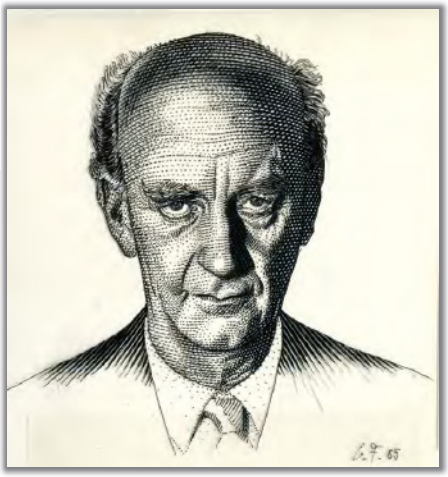


Quelle: Nachlass



Berlin Mi.-Nr. 750 (1986)

Wilhelm Furtwängler (1985),
Bleistiftskizze sowie
Tusche auf Transparent
(jeweils 14x14 cm)



Quelle: Nachlass

16.10.2025 40

Spezialfolien des Lichtbildateliers

für von Egon Falz gestochene Ausgaben



Berlin
Mi.-Nr. 753

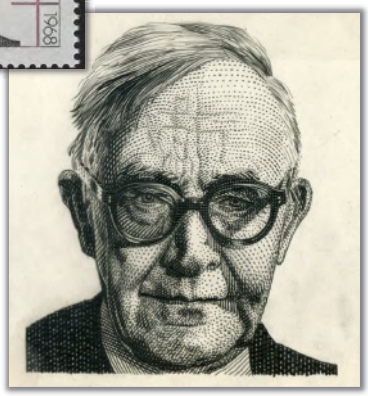


L. Mies van der Rohe (1986),
Tusche auf Transparent
(14,5x12,5 cm)

Quelle: Nachlass



Bund
Mi.-Nr. 1282



Karl Barth (1986),
Tusche auf Transparent
(12,8x14,2 cm)

Quelle: Nachlass

16.10.2025

41

Gedenkblatt Deutsch-Französische Freundschaft

Entwurf aus dem Jahr 1988

- Bund Mi.-Nr. 1351
- Präsident der Bundesdruckerei Spreen regte die Auflage eines nach seinen Vorstellungen gestalteten Gedenkblatts durch Egon Falz an
- Verteilung an kleinen Kreis bedeutender Persönlichkeiten beider Länder angedacht / nicht umgesetzt



Quelle: Nachlass

Fotoabzug des Gedenkblatt-Entwurfs mit den beiden aufgeklebten Originalmarken sowie aufgeklebten Spezialfolien der beiden Portraitentwürfe (DIN A4)

16.10.2025

42

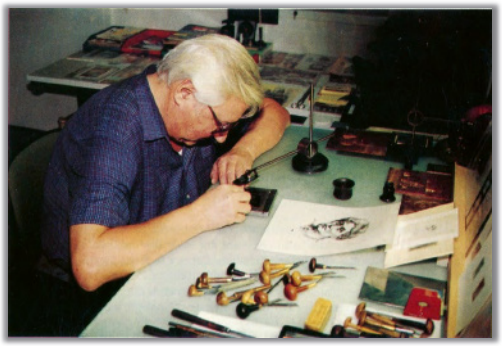
Spezialfolien des Lichtbildateliers

Frauen der Deutschen Geschichte



Quelle: Nachlass

Cecilie Vogt (1989),
Tusche auf Transparent (20,3x16 cm)



Quelle: W.Maassen - Von der kgl. Hofdruckerei zur HighTech-Schmiede, 1994



Berlin Mi.-Nr. 848
(Bund Mi.-Nr. 1432)

Quelle: Nachlass

16.10.2025 43

Spezialfolien des Lichtbildateliers

Frauen der Deutschen Geschichte



Quelle: Nachlass

Hedwig Courths-Mahler (1992),
schwarz/rot auf Transparent (21x14,5 cm)



Bund Mi.-Nr. 1614
(Ausgabe 1992)



Bund Mi.-Nr. 2149
(Ausgabe 2000)



Quelle: Nachlass

Studie: Grethe Weiser (1989),
Tusche auf Transparent (je 10x11 cm)

16.10.2025 44

Spezialfolien des Lichtbildarchivs

Geldscheine / BBk III-Serie*



Quelle: Nachlass

Tusche auf Transparent (18x22 cm)



Quelle: DBZ 20/2007



Paul Ehrlich / 200 DM-Schein (1990)



Quelle: Nachlass

(6x8 cm)

16.10.2025

* - Bildseiten der Euro-Note 5 ,10 (tw.), 50, 200, 500 und 1.000 € (tw.)

45

Egon Falz, Horst Ehmke und deutsche Bauwerke

Postminister Ehmke

- 1969 – 1974 Mitglied des Deutschen Bundestages:
  - zunächst Justizminister
  - später Chef des Bundeskanzleramts unter Willi Brandt
  - ab 1972 Minister für Forschung, Technologie und Fernmeldewesen, d.h. für die Deutsche Bundespost zuständig
- 1973 regte Ehmke die Herausgabe von auf Deutschland bezogenen Marken als touristische Werbemöglichkeit an:
  - jährlich je zwei Marken für Standard-Briefporto in Stahlstich
  - Motiv-Idee: je ein historisches und ein modernes Bauwerk
  - Egon Falz hatte zu dem Zeitpunkt bereits eine Reihe von Bauwerk-Entwürfen für mögliche Markenausgaben gefertigt

Horst Ehmke
(1927 – 2017)



Quelle: Wikipedia

16.10.2025

46

Egon Falz, Horst Ehmke und deutsche Bauwerke

Zitat eines Zeitgenossen

- Auktionator Wolfgang Jakubek über Horst Ehmke:
  - „Zehn Jahre nach der Amtszeit als Postminister war ich mal zum Frühstück bei Horst Ehmke in seinem Penthouse zu Bonn-Bad Godesberg. Eine Einladung zum Frühstück war eine Auszeichnung, auf die man stolz sein durfte. Die zwei Stunden Frühstück mit Blick über den Rhein, die vergisst man nicht, dafür sorgten die interessanten Gespräche. Hier ging es oft um unsere Jugendzeit, aber auch um Themen, die einen Politiker, der seiner Zeit voraus war, zum Kopfschütteln brachte.
    Und Ehmke hatte viel Gelegenheit zum Kopfschütteln. Dynamisch und zukunftsorientiert, das ist für eine Beamtenkarriere nicht erforderlich. Wie Recht hatte der „Rote Hotte“ – dieser Spitzname aus den Nachkriegsjahren und er selbst sind heute fast vergessen. Er war ein „Großer“, an den man sich erinnern sollte. Ich bin stolz, mit ihm sehr interessante Stunden verbracht zu haben.“

Quelle: Nachlass

Wolfgang Jakubek
(1930 – 2024)

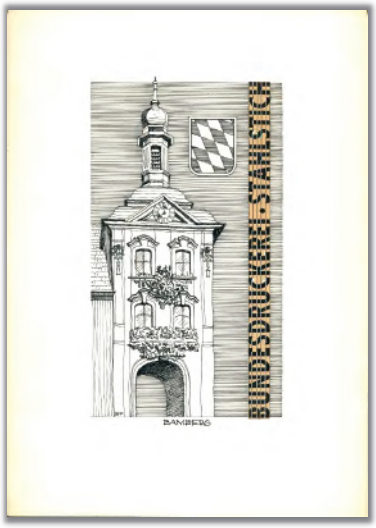


Quelle: APHV

16.10.2025 47

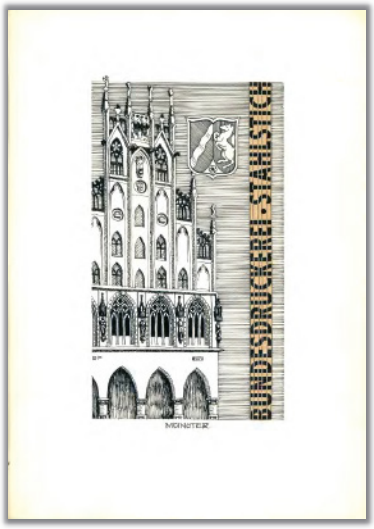
Egon Falz, Horst Ehmke und deutsche Bauwerke

Motivstudien von Egon Falz (09/1971)



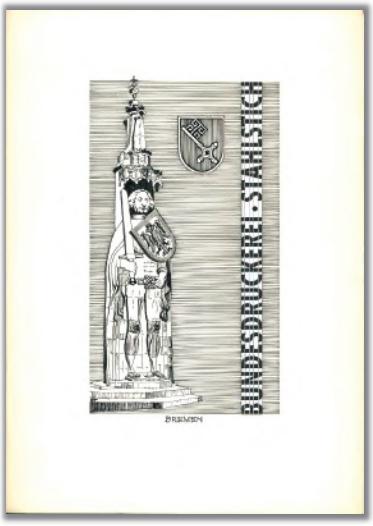
Quelle: Nachlass

Altes Rathaus Bamberg



Quelle: Nachlass

Rathaus Münster



Quelle: Nachlass

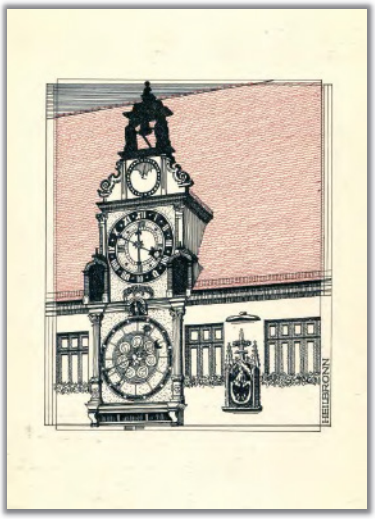
Bremer Roland

Kolorierte Tuschezeichnungen (110x99mm) auf DIN A4-Zeichenkarton

16.10.2025 48

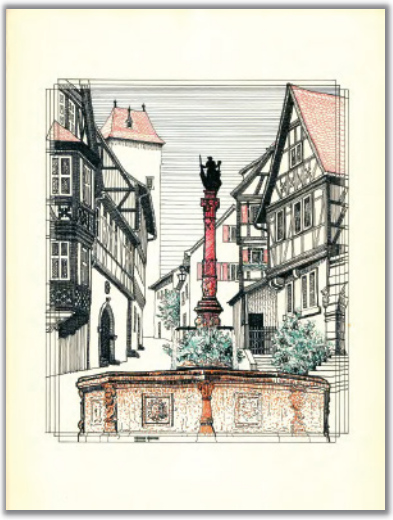
Egon Falz, Horst Ehmke und deutsche Bauwerke

Motivstudien von Egon Falz (01-02/1974)



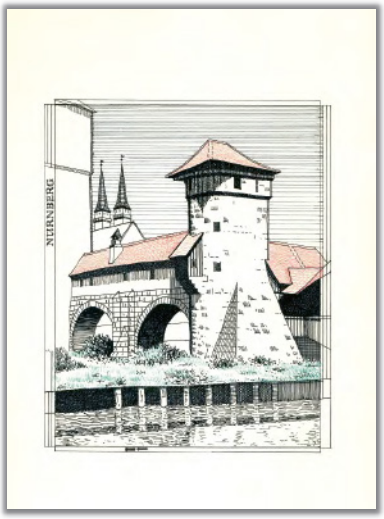
Quelle: Nachlass

Rathaus Heilbronn



Quelle: Nachlass

Brunnen mit Fachwerkhäusern



Quelle: Nachlass

Pegnitzbrücke Nürnberg

Kolorierte Tuschezeichnungen (138x170mm) auf DIN A4-Zeichenkarton

16.10.2025 49

Egon Falz, Horst Ehmke und Deutsche Bauwerke

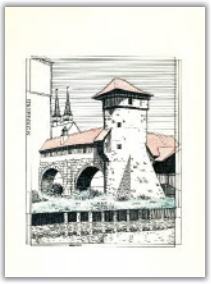
IBRA ‘99-Vignette von Wolfgang Mauer

- Bauwerke unter Ehmke nicht herausgegeben
- 25 Jahre später Verwendung des Nürnberg-Motivs:
  - auf der IBRA ’99* konnte „man einem Kupferstecher […] über die Schulter schauen“: Wolfgang Mauer (*1951), letzter aktiver Kupferstecher der Bundesdruckerei, ausgebildet von Egon Falz





„IBRA ‘99“: Stahlstich (25x36 mm) von Wolfgang Mauer nach der Vorlage seines Lehrmeisters Falz von 1974



Quelle: Nachlass

Studie von 1974

16.10.2025 * - IBRA ’99: 27.04. – 04.05.1999 in Nürnberg / Stand der Bundesdruckerei in Halle 8 („Posthalle“) 50

Falz Radierungen außerhalb der Philatelie – „linearer Stich“

- *„Bei meinen privaten Arbeiten war ich immer um andere Stichtechniken bemüht, also weg vom klassischen Banknotenstich, mehr hin zum rein linearen Stich“*, so Egon Falz *[DBZ 7/2008]*

Druckplatten und zugehörige Abzüge aus dem Jahre 1973



Goethe nach Büste von Chr. Daniel Rauch

Quelle: Nachlass

Kupferstich



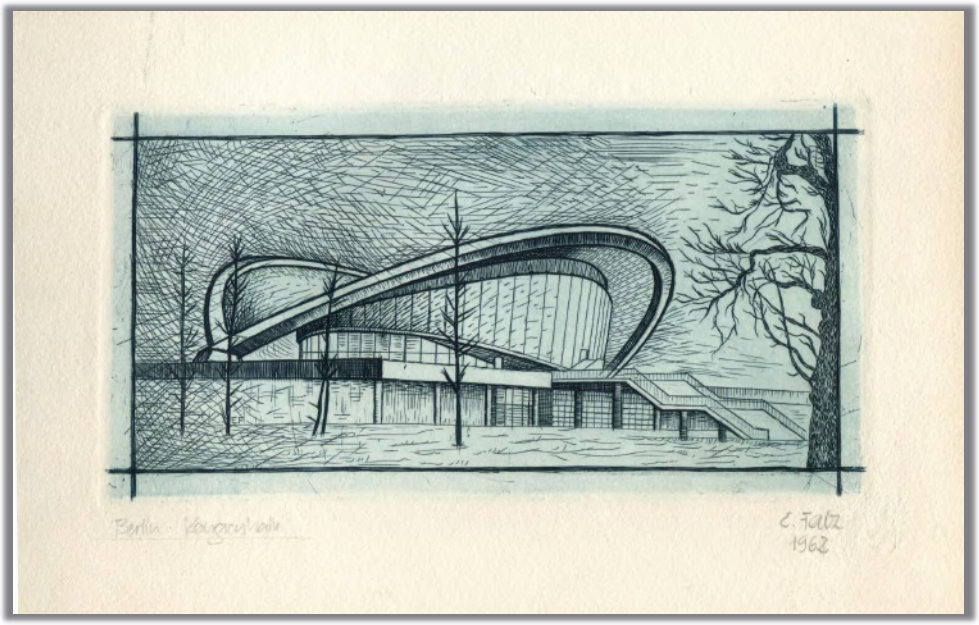
Olympiazentrum München

Quelle: Nachlass

Stahlstich

16.10.2025 51

Falz Radierungen außerhalb der Philatelie – „linarer Stich“

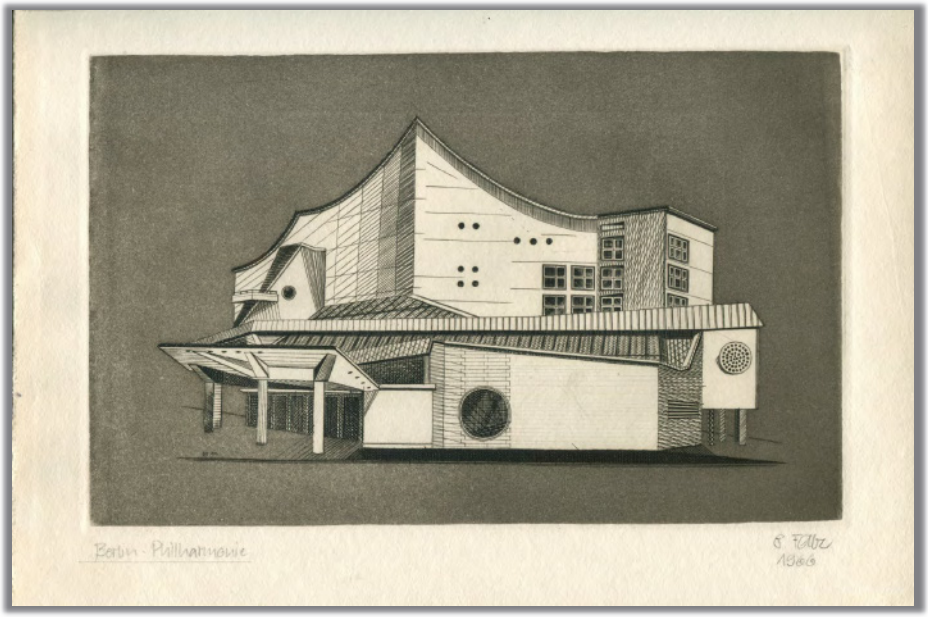


Quelle: Nachlass

Berliner Kongresshalle (1962), Radierung (230x120 mm) auf DIN A4

16.10.2025 52

Falz Radierungen außerhalb der Philatelie – „linarer Stich“

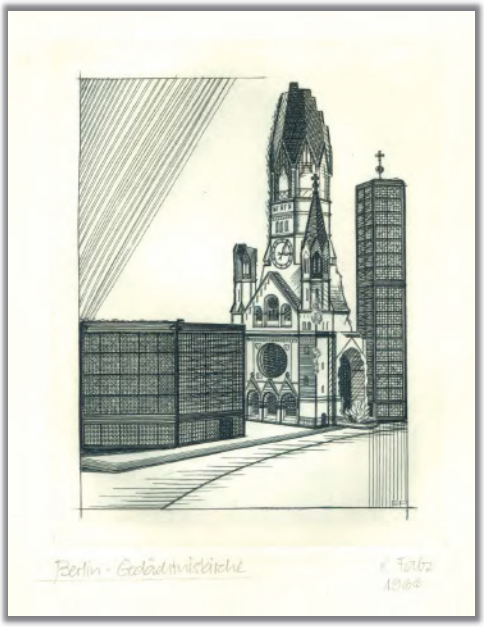


Quelle: Nachlass

Berliner Philharmonie (1966), Radierung (243x152 mm) auf Karton (297x202 mm)

16.10.2025 53

Falz Radierungen außerhalb der Philatelie – „linarer Stich“



Quelle: Nachlass

Gedächtniskirche (1966),
Radierung (107x136 mm) auf 185x255 mm



Quelle: Nachlass

Gedächtniskirche (1989),
Radierung (100x130 mm) auf 185x245 mm

16.10.2025 54

Falz Radierungen außerhalb der Philatelie – „linarer Stich“

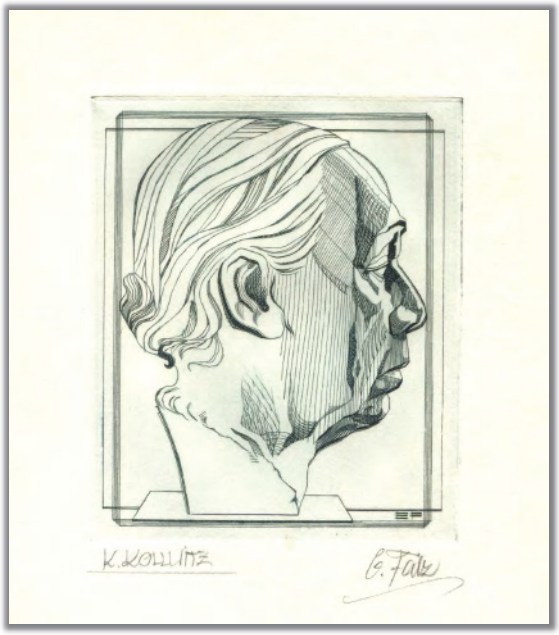


Quelle: Nachlass

Bundes-/Reichsdruckerei (1968), Radierung (175x152 mm) auf Karton (270x250 mm)

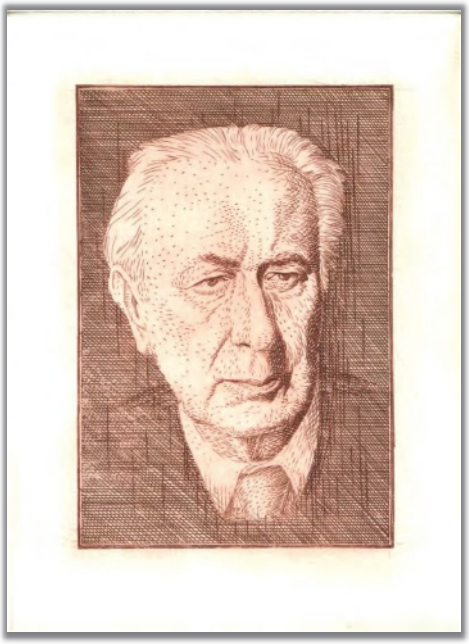
16.10.2025 55

Falz Radierungen außerhalb der Philatelie – „linarer Stich“



Quelle: Nachlass

Käthe Kollwitz (1970), Radierung (108x132 mm)



Quelle: Nachlass

Theodor Heuss (um 1965),
Radierung (58x82 mm) auf 180x240 mm

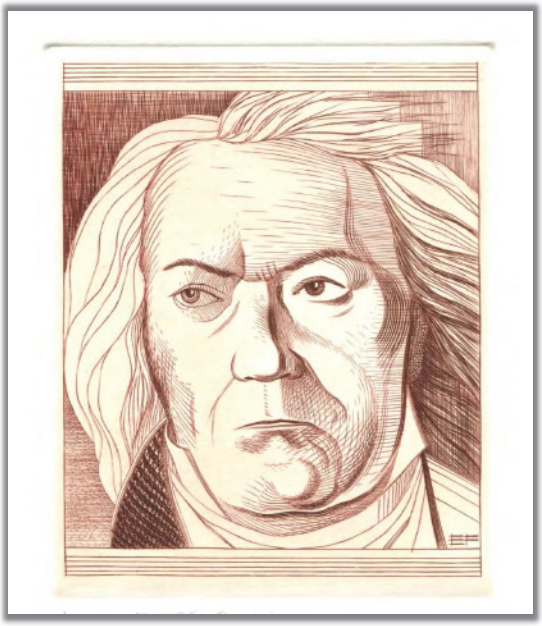
16.10.2025 56

Falz Radierungen außerhalb der Philatelie – „linarer Stich“



Quelle: Nachlass

W.A. Mozart (1970), Radierung (99x108 mm)



Quelle: Nachlass

Beethoven, Radierung (96x120 mm)

16.10.2025 57

Frauen der Deutschen Geschichte

Egon Falz letzte Arbeit für die Bundesdruckerei



Bund
Mi.-Nr. 1939
(1997)

- Egon Falz in einem Interview 2008 *[DBZ 12/2025]:*
  „Kurz vor meiner Pensionierung hatte ich unseren Fachbereichsleiter Heinz Kummer darum gebeten, noch einmal ein Briefmarkenmotiv stechen zu dürfen. Zunächst lag aktuell kein Auftrag der Bundespost dafür vor, dann aber kam überraschend der Auftrag für eine Marke zu 300 Pfennig mit dem Porträt von Marlene Dietrich. Diese Sticharbeit habe ich dann auch ausgeführt. Die Zeit bis zu meinem Ausscheiden wurde hier schon sehr knapp, aber ich habe den Stich fertig stellen können. Nach meiner Pensionierung habe ich dann erfahren, dass die Post dieses Porträt nun für einen Wert zu 110 Pfennig haben wollte. Die Wertzahl ‚300' wurde daher aus dem von mir gefertigten Stahloriginal ausgeschabt, das Porträt mittels einer Molette neu abgewalzt und die neue Wertzahl von Jacek Kanior gestochen. Durch die neue Abwalzung entstand ein Tiefenverlust des Stiches, den man durch Nachätzen versucht hat, auszugleichen. Dies ist aber misslungen, so dass das Portrait nicht die richtige Wirkung hat. Meiner Meinung nach ist die gesamte Marke nicht gut gelungen, nicht zuletzt auch wegen der unschönen Farbgebung, die für diese Marke dann gewählt worden war."

Quelle: Nachlass

16.10.2025 58

Frauen der Deutschen Geschichte

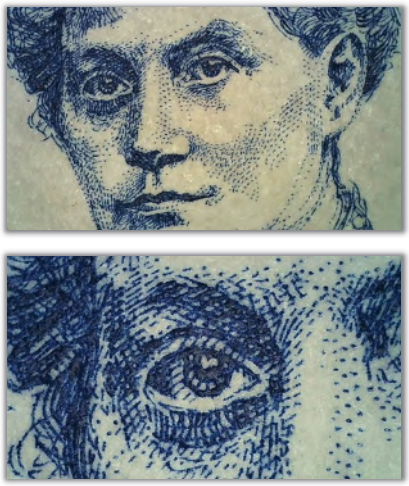
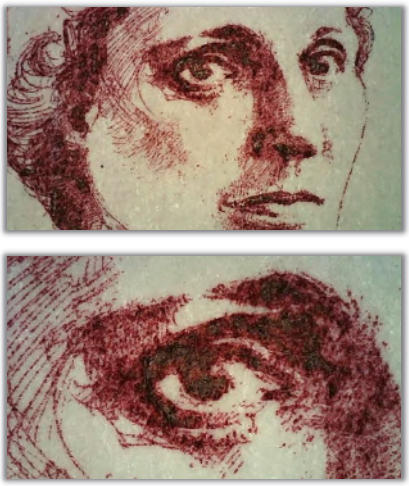
Handstich vs. Ätzung

Handstich	Handstich, umkopiert/nachgeätzt	Ätzung *
		
Bund Mi.-Nr. 1614 (1992)	Bund Mi.-Nr. 1939 (1997)	Bund Mi.-Nr. 2305 (2003)

16.10.2025 * - letzte 4 Werte der Dauerserie „Frauen der Deutschen Geschichte“, Bund Mi.-Nr. 2295-97 *(2002)* sowie 2305 *(2003)* 59

Frauen der Deutschen Geschichte

Handstich vs. Ätzung

Handstich	Handstich, umkopiert/nachgeätzt	Ätzung
		
Bund Mi.-Nr. 1614 (1992)	Bund Mi.-Nr. 1939 (1997)	Bund Mi.-Nr. 2305 (2003)

16.10.2025 60

Fazit und Schluss
Der Briefmarkengestalter Egon Falz

- 1992 Interview mit Rüdiger Bock / Präsident der Bundesdruckerei:
  „Die Pflege der ganzen Vielfalt der Druckverfahren ist ein Stück Bewahrung von Kulturgeschichte. Und solange die Post an ihrem Anspruch festhält, dass deutsche Postwertzeichen mehr als nur billige Bildchen sein sollen, solange werden wir auch die ganze Palette der unterschiedlichen Druckverfahren vorhalten. Und wir haben hervorragende Fachleute hier. Von der Qualität her ist Bundesdruckerei schwer zu schlagen.“ [Briefmarken-Welt 5/1992]
- 1994 Privatisierung der Bundesdruckerei, dadurch hoher Kostendruck
  → Stichtiefdruck nicht mehr wirtschaftlich, Druckplatten überwiegend geätzt, nur noch bei Bedarf von Hand nachbearbeitet
- 1995 ging Egon Falz verbittert in den Ruhestand:
  „Es ist eine Schande, dass man diese kultivierte Druckart nicht mehr pflegt und wie dort jetzt gearbeitet wird. Das ist nicht mehr mein Betrieb, damit will ich nichts mehr zu tun haben!“, so O-Ton Egon Falz *[DBZ 12/2025]*

16.10.2025 61

Fazit und Schluss
Der Briefmarkengestalter Egon Falz

- 1992 Interview mit Rüdiger Bock / Präsident der Bundesdruckerei:
  „Die Pflege der ganzen Vielfalt der Druckverfahren ist ein Stück Bewahrung von Kulturgeschichte. Und solange die Post an ihrem Anspruch festhält, dass deutsche Postwertzeichen mehr als nur billige Bildchen sein sollen, solange werden wir auch die ganze Palette der unterschiedlichen Druckverfahren vorhalten. Und wir haben hervorragende Fachleute hier. Von der Qualität her ist Bundesdruckerei schwer zu schlagen.“ [Briefmarken-Welt 5/1992]

Egon Falz stellte unzweifelhaft eine wesentliche letzte Säule dieser Fachexpertise der Bundesdruckerei dar.

16.10.2025 62

DER NACHLASS VON EGON FALZ
ANGEBOTEN IN DER HERBSTAUKTION
IM AUKTIONSHAUS SCHLEGEL, BERLIN
AM 25. NOVEMBER 2025

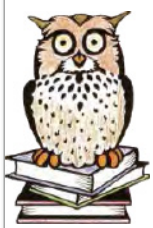


Wir sind *DIE ADRESSE*
wenn es um Ihren kostbaren Besitz geht

SCHLEGEL
Berliner Auktionshaus für Philatelie GmbH

Kurfürstendamm 200, 10719 Berlin
www.auktionshaus-schlegel.de
030 8870 9962
mail@auktionshaus-schlegel.de

Literaturquellen



Philatelistische Bibliothek Hamburg e.V.

Literaturquellen

- *Wolfgang Schneider*, „Deutschlands Briefmarkenkünstler“, in: Phila Historica – Zeitschrift für Philateliegeschichte 03/2018 (S.221 f.), Hrsg. Wolfgang Maaßen
- *Karlheinz Walz*, „Ein Stecher für die hohe Markenkunst“, in: Deutsche Briefmarken Zeitung (DBZ), 7/2007, 9/2007, 11/2007, 13/2007, 15/2007
- *Karlheinz Walz*, „Stahlstiche für die Deutsche Bundespost“, in: Deutsche Briefmarken Zeitung (DBZ), 3/2008, 4/2008, 5/2008, 6/2008,7/ 2008
- *Karlheinz Walz*, „Karrierebeginn um sechs Uhr morgens – Egon Falz, Kupfer- und Stahlstecher der Bundesdruckerei“ in: Deutsche Briefmarken-Zeitung 12/2025 (S.10-14)

16.10.2025 65

Literaturquellen

- *Marc Kessler* in: Phila Historica – Zeitschrift für Philateliegeschichte, Hrsg. W.Maaßen:
  - 3/2020: „Die Miniaturen des Egon Falz“
  - 4/2020: „Egon Falz Erstlingswerk“
  - 1/2021: „Frühe Werke aus der Ausbildungszeit von Egon Falz und Rudolf Gerhardt“
  - 2/2021: „Ein spätes Werk von Egon Falz anlässlich der IBRA 99“
  - 4/2021: „Werke von Egon Falz auf Maschinenproben der Bundesdruckerei“
  - 4/2022: „Werke von Egon Falz im Entwurfsprozess der Bundesdruckerei“
  - 3/2025: „Werkübersicht Egon Falz“

16.10.2025 66

Literaturquellen

- *Marc Kessler* in: philatelie –
  Das Magazin des BDPh, Hrsg. BDPh e.V.:
  - 01/2023, Ausg. 547: „Egon Falz: Arbeiten aus der Lehrzeit“
  - 09/2023, Ausg. 555: „Die Bundesdruckerei auf der IBRA ´99“
  - 06/2025, Ausg. 576: „ ‚Industrie und Technik‘: Egon Falz“
  - 09/2025, Ausg. 579: „Nachlass von Egon Falz aufgetaucht“
  - 10/2025, Ausg. 580: „Egon Falz und Horst Ehmke“

16.10.2025 67

Der Grafiker Leon Schnell im Kontext der Nachkriegs-Dauerserien Posthorn und Heuss

Dr.-Ing. Marc Kessler

28.06.2025

Jahreshauptversammlung FG Berlin & BGSV 2025

Inhalt

- Einleitung / Hintergrund
- Der Briefmarkenkünstler Leon Schnell
- Die Nachkriegs-Dauerserien Posthorn-Heuss
  - Geschichtlicher Hintergrund
  - Der Briefmarkenwettbewerb
  - Der Weg zur Posthorn-Serie
  - Der Weg zur Heuss I/II-Serie
  - Die Produktion der Heuss I-Serie
  - Die Ausgaben Heuss I/II
  - Ablösung durch Heuss III
  - Aus dem Produktionsprozess der Heuss-III-Serie
- Fazit und Schluss
- Literatur

alle nachfolgenden Abbildungen ohne Quellenangabe entstammen der Sammlung des Autors

Hintergrund

Oder: Was sich heutzutage so alles auf e-bay finden lässt...



„Briefmarkenentwürfe, Leon Schnell“

insgesamt ca. 50 Grafiken, ersteigert zwischen 02/2020 und 01/2021



Quelle: original Auktionsphotos ebay

28.06.2025 3

Hintergrund

Recherche in der Philatelistischen Bibliothek Hamburg

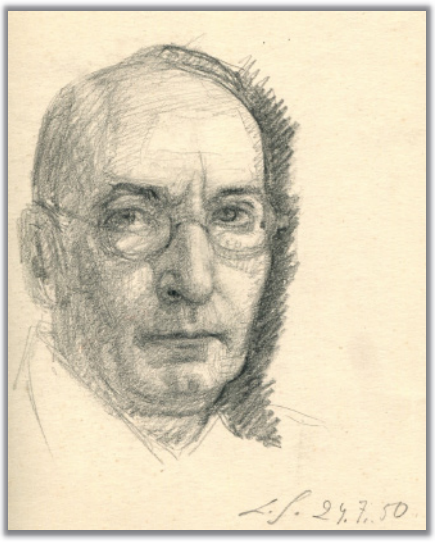
- keinerlei weitere Informationen zu den Grafiken…
- zahlreiche Fragen:
  - Wer war Leon Schnell?
  - Wie sind die Bilder einzuordnen?
  - usw.
- ab 06/2021 umfassende Recherche in der Philatelistischen Bibliothek Hamburg
  - Deutsche Briefmarkenzeitung, Briefmarkenspiegel, Mauritius, Sammler Dienst Bundesnachrichten/philatelie, Deutsche Briefmarken Rundschau, Generalanzeiger für Philatelie, Sammlerlupe, Sammler Express, etc. (jeweils alle verfügbaren Jahrgänge, ~30 Regalmeter)
  - weitere Quellen/Veröffentlichungen zur Thematik

28.06.2025 4

Der Briefmarkenkünstler Leon Schnell



- herausragender Maler, Zeichner und Grafiker sowie Radierer und Kupferstecher
- prägende Gestalt der ersten Generation Berliner Markenkünstler nach dem 2.Weltkrieg
- Lebenslauf (1)
  - geboren am 19.04.1888 in Venedig, kurz darauf Übersiedlung nach Deutschland
  - 2 Jahre Volksschule in Schwerin, Grundschulzeit in Stuttgart, zwei Jahre Gymnasium in München, anschließend in Berlin-Friedenau
  - 1907-1915 Hochschule für Bildende Künste Berlin
  - ab 1915 freier Künstler in Berlin



Selbstportrait, 24.7.50 (14,5 x 18,5cm)

28.06.2025 5

Der Briefmarkenkünstler Leon Schnell

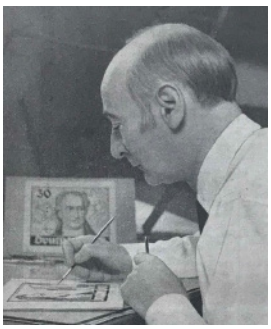


- Lebenslauf (2)
  - 1917 Festanstellung in Reichsdruckerei als Kupferstecher
  - ab 1920 erneut freischaffender Künstler in Berlin
  - nach Wirtschaftskrise 1925 Festanstellung als Zeichner und Retuscheur in der freien Wirtschaft
  - ab 1927 erneut als Grafiker und Kupferstecher in der Reichsdruckerei fest angestellt
  - 1943 erste nachgewiesene Arbeit im Bereich Briefmarkengrafik – Stich zweier von Erich Meerwald (1895-1973) entworfener Werte / Heldengedenktag:





E. MEERWALD L. SCHNELL



Quelle: DBZ, 21/1959

1949



Quelle: Sammler Dienst, 24/1959

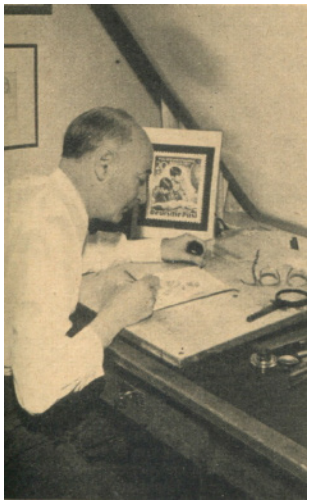
28.06.2025 6

Der Briefmarkenkünstler Leon Schnell

- Lebenslauf (3)
  - ab 1949 freier Mitarbeiter der Staatsdruckerei Berlin (seit 1951 offiziell Bundesdruckerei)
  - zuständig für die Ausbildung der Graveure und Kupferstecher, z.B. Hans-Joachim Fuchs (1930-2005) und Egon Falz (1932-2010)
  - 1949 erster eigener Entwurf (und Stich) der Mark-Werte der Berliner Bauten I zu den von Alfred Goldammer (1891-1971) entworfenen Pfennig-Werten



Bleistiftzeichnungen, Maßstab 1:1 (30x24mm), aufgezogen auf Karton (184x235mm) mit Passepartout (ohne Signatur)



1951

Quelle: Sammler Lupe, 2/1954

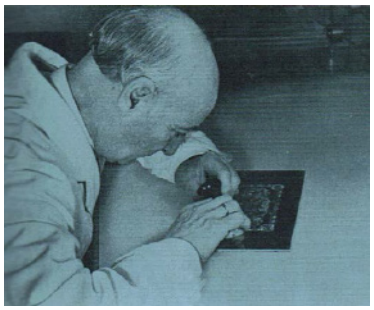
Der Briefmarkenkünstler Leon Schnell

- Lebenslauf (4)
  - von 1943 bis 1958 hat Leon Schnell
    - 3 Markenausgaben des Deutschen Reichs gestochen
    - 42 Markenausgaben von Bund und Berlin entworfen und gestochen
    - 46 Briefmarkenausgaben nach Entwürfen anderer Grafiker des frühen Nachkriegs-Deutschlands gestochen
  - ab 1950 Gestaltung anspruchsvoller philatelistischer Nebenprodukte, z.B. Ersttags-Umschläge und Maximumkarten:





Gouache (12x11cm) mit Passepartout auf Zeichenkarton (21,2x20,5cm), Signatur „L.S. 52“



um 1955

Quelle: Mauritius, 2/1966

Der Briefmarkenkünstler Leon Schnell



- Lebenslauf (5)
  - 1951 Entwurf des Schmuckblatt-Telegramms LX9
  - 1956 ist ein Briefmarken-Entwurf für eine ausländische Postverwaltung (Luxemburg) nachgewiesen:



Aquarell (22x13,5cm) auf Künstlerkarton (35x23cm)



Wohnung und Atelier Leon Schnells: Deidesheimer Straße 2, Berlin-Friedenau (2021)

  - 1959 Teilnahme am Wettbewerb der Bundesbank (BBk I-Serie)
  - Sommer 1959 Ruhestand und Übersiedlung nach Freiburg
  - 16.10.1959 Tod nach kurzer, schwerer Krankheit in Todtnau (Schwarzwald)

28.06.2025 9

Die Nachkriegs-Dauerserien Posthorn-Heuss
geschichtlicher Hintergrund



Konrad Adenauer vor seiner Wahl zum Vorsitzenden des Parlamentarischen Rates auf der konstituierenden Sitzung am 1. September 1948 in Bonn.

28.06.2025 Quelle: DIE ZEIT, 13/2024 10

Die Nachkriegs-Dauerserien Posthorn-Heuss
geschichtlicher Hintergrund

- ab 09/1948 Ausarbeitung eines Grundgesetzes für die zukünftige demokratische Ordnung der Bundesrepublik durch den Parlamentarischen Rat
  - von den elf deutschen Länderparlamenten der drei Westzonen gewählte Versammlung von 65 hochkarätigen Persönlichkeiten
- 23.05.1949 offizieller Staatsakt zur Gründung der Bundesrepublik Deutschland nach dritter Lesung des Grundgesetzes durch Parlamentarischen Rat in der Pädagogischen Akademie, Bonn
- 12.09.1949 Wahl des Bundespräsidenten Heuss
- 15.09.1949 Bestätigung von Kanzler Adenauer
- 20.09.1949 Vorstellung seines Kabinetts mit Hans Schuberth als Minister für Post- und Fernmeldewesen



Maschinenstempel Bonn 1 mit Stempelfahne „Tagung des Parlamentarischen Rates“, 22.10.48


Pädagogische Akademie

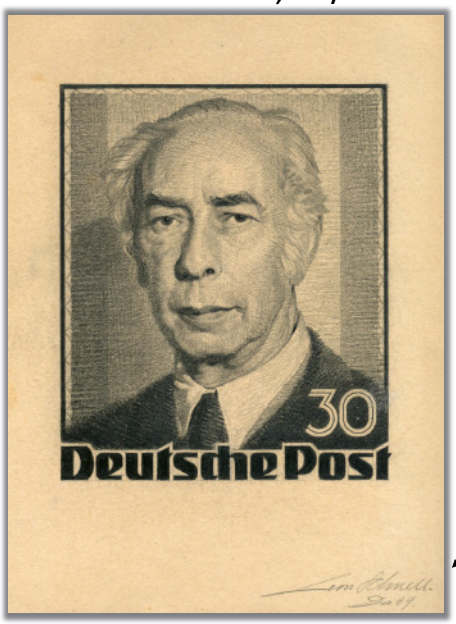


Sonderstempel zur Verkündung des Grundgesetzes

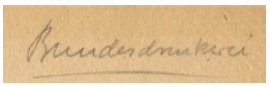
Die Nachkriegs-Dauerserien Posthorn-Heuss
geschichtlicher Hintergrund

- 1949 in der Bundesrepublik gültige Briefmarken:
  - Marken der Bizone mit Bezeichnung „Deutsche Post“
    => Begrifflichkeit, die auch in der SBZ sowie ab 07.10.49 in der DDR Anwendung fand
  - 03.10.1949 Übergang der Posthoheit auf das Ministerium Schuberth
    => Marken der drei Länder der Französischen Zone ebenfalls gültig
- ab Oktober 1949:
  - Postminister Schuberth beabsichtigt für die Westzonen umgehend „identitätsstiftende, repräsentative und einheitliche“ Briefmarken herauszugeben
  - Schuberth hat zu diesem Zeitpunkt bereits eine Dauerserie mit Portrait Heuss‘ im Sinn (Heuss war u.a. studierter Kunsthistoriker und ehemaliger Werkbund-Geschäftsführer)
  - Schuberth fragt bei der Staatsdruckerei Berlin nach einem qualitativ hochwertigen Entwurf, diese betraut umgehend ihren renommierten Grafiker Leon Schnell damit

Die Nachkriegs-Dauerserien Posthorn-Heuss
Heuss-Entwurf von Leon Schnell, 12/1949



rückseitig:



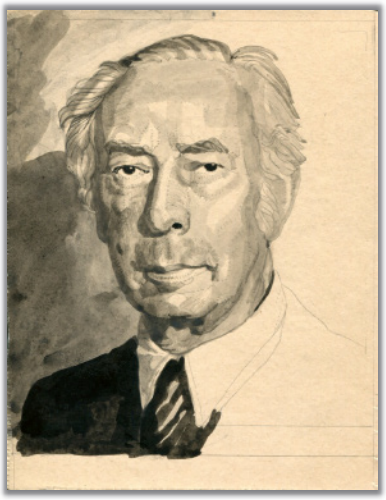


Handsignierte Bleistiftzeichnung
(15x18 cm) auf Zeichenkarton

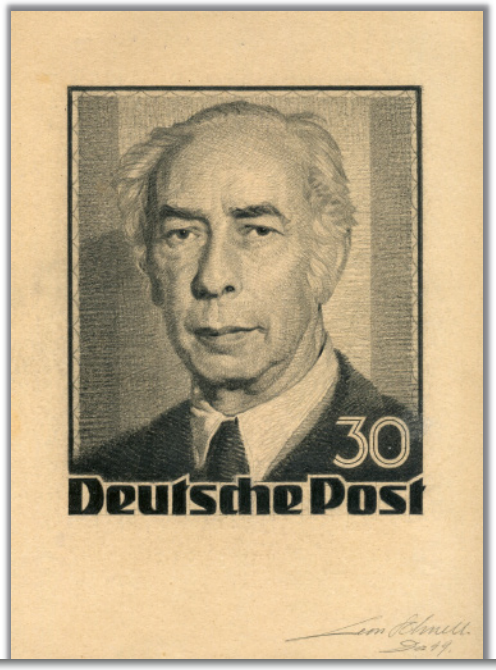
28.06.2025

13

Die Nachkriegs-Dauerserien Posthorn-Heuss
Vorstudie zu Heuss-Entwurf von Leon Schnell



Aquarell (15 x 18 cm) auf
Zeichenkarton (15,7 x 20,2 cm)

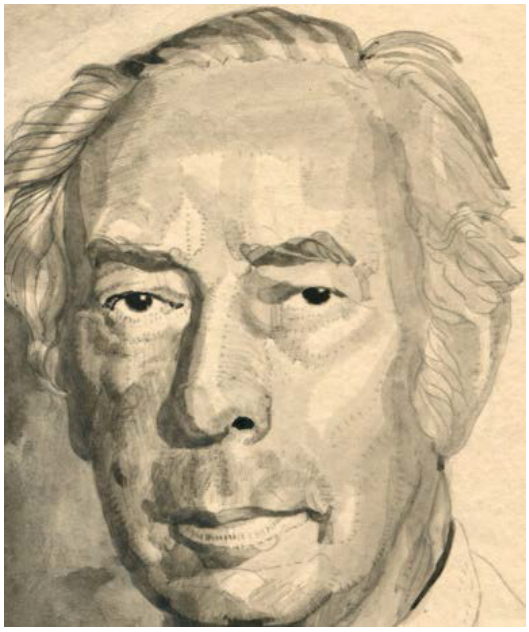


28.06.2025

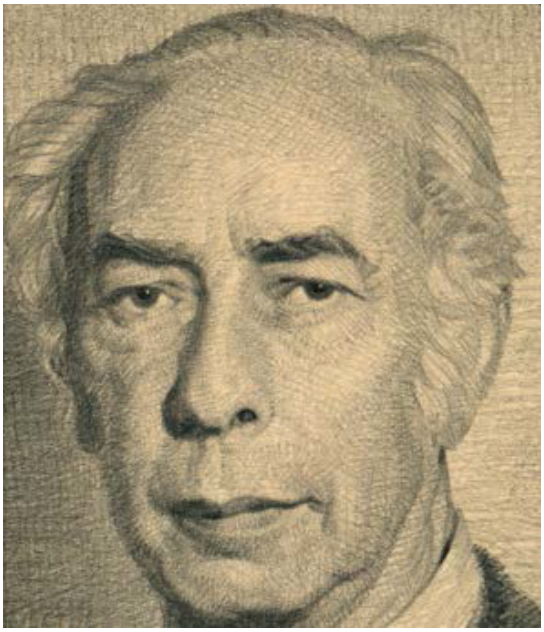
14

Die Nachkriegs-Dauerserien Posthorn-Heuss

Vorstudie zu Heuss-Entwurf von Leon Schnell (Ausschnitt)



Aquarell



Bleistift

28.06.2025

15

Die Nachkriegs-Dauerserien Posthorn-Heuss

Der Briefmarkenwettbewerb

- Prof. Heuss lehnte Herausgabe einer Dauerserie mit seinem Portrait ab
- mdl. Bericht der 138. Sitzung des Bundestages / MdB Stahl:
  „Der Herr Bundespräsident hat es in seiner bekannt einfachen Art abgelehnt, sein Bild als Motiv für eine Dauerserie zu verwenden. Er fühle sich zu lebensnah, als dass er bereits auf den deutschen Marken erscheinen möchte.“
- Minister Schuberth beabsichtigte einen öffentlichen Gestaltungswettbewerb
- 02.01.1950: Ausschreibung eines „Preis-ausschreibens zur Erlangung von Entwürfen für Briefmarken in der Bundesrepublik Deutschland“ in einer Sondernummer des Amtsblatts der Hauptverwaltung für Post- und Fernmeldewesen



Sondernummer

Amtsblatt

der Hauptverwaltung für das Post- und Fernmeldewesen
des Vereinigten Wirtschaftsgebietes

Erscheint wöchentlich ein- bis zweimal. Verlagspostamt: Frankfurt (Main) 1

Jahrgang 1950 — Frankfurt (Main) 2, den 2. Januar 1950 — Sondernummer

Inhalt

Allgemeiner Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für neue Postwertzeichen

Preisausschreiben

zur Erlangung von Entwürfen für Briefmarken der Bundesrepublik Deutschland

3. Text

28.06.2025

16

Die Nachkriegs-Dauerserien Posthorn-Heuss
Der Briefmarkenwettbewerb

- Wettbewerbsbedingungen gemäß Amtsblatt:
  - Berechtigt waren „alle Personen, die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen […] und im Bereich der Bundesrepublik Deutschland oder den Westsektoren von Berlin ihren dauerhaften Wohnsitz haben“ (maximal 2 Entwürfe pro Teilnehmer).
  - Auszuführen war ein „politisch neutraler“ Hochkant-Entwurf, exemplarisch am Beispiel des 20-Pfennig-Werts (ohne Bezeichnung „Pf.“) im Maßstab 6:1 (128,88 x 153 mm) auf weißem DIN A4-Karton.
  - Die spätere Wiedergabe sollte im Buchdruck und Stahlstich möglich sein.
  - Unterhalb des Entwurfs war zusätzlich eine fotografische Verkleinerung im Briefmarken-Normalformat (21,48 x 25,5 mm) wiederzugeben.
  - Der Entwurf sollte die Bezeichnung „Deutsche Bundespost“ in Schriftart Antiqua tragen.
  - Das Entwurfsblatt durfte keinerlei Hinweise auf den Künstler enthalten, zur besseren Identifikation im Wettbewerb war allerdings ein Stichwort anzubringen.
  - Einsendeschluss war der 15.02.50, kurzfristig noch verlängert auf den 01.03.50

Die Nachkriegs-Dauerserien Posthorn-Heuss
Der Briefmarkenwettbewerb

- Leon Schnell hat ebenfalls zwei Beiträge eingereicht
  - **SILBERSTREIF 20350**
  - EICHENREIS 20350
- Insgesamt sind über 10.000 Entwürfe eingegangen
- Nach Sichtung/Bewertung durch Jury (Kunstprofessoren und Grafiker) wurden 12 Preise vergeben und 5.000 Entwürfe zur weiteren Präsentation empfohlen
  - Ausstellung in der Wandelhalle der Paulskirche
  - anschließende Wanderausstellung durch sechs deutsche Städte
  - Bewertung durch das Publikum



Aquarell (12,8x15,3 cm) auf A4-Zeichenkarton

Die Nachkriegs-Dauerserien Posthorn-Heuss
Weitere Alternativentwürfe Schnells (nicht eingereicht)



Bleistiftzeichnung
(12,8x15,3 cm)
auf A4-Zeichenkarton



Aquarell
(12,8x15,3 cm)
auf A4-Zeichenkarton

28.06.2025 19

Die Nachkriegs-Dauerserien Posthorn-Heuss
Der Briefmarkenwettbewerb

Welt-Ring, Nr.2, 1950:

„Der Bundespostminister Schuberth bei einem Rundfunkgespräch mit dem Briefmarken-kommentator des Südwestfunks) und Chefredakteur des „Welt-Ring", Peter v. Hof. Thema: die neuen Entwürfe für die Dauer-marken und „Philatelistische Konfektionsware". Die Aufnahme des Bildes und Gespräches erfolgte in der Paulskirche in Frankfurt aus Anlaß der Ausstellung von über 4500 Entwürfen. Rechts vom Bundespost-minister sind die preisgekrönten Entwürfe in der oberen Reihe und in den beiden Reihen darunter weitere Entwürfe, die mit Preisen bedacht wurden.*
Links zwischen den Köpfen ist noch ein Entwurf für eine Bach-Marke sichtbar."



Quelle: Welt-Ring, 2/1950

*) - Als einziger deutscher Sender brachte am Samstag, dem 6. Mai, der SWF um 15.45 Uhr die Rede, die Herr Bundespostminister Schuberth in Frankfurt am Mittwoch, dem 3. Mai, gehalten hat.

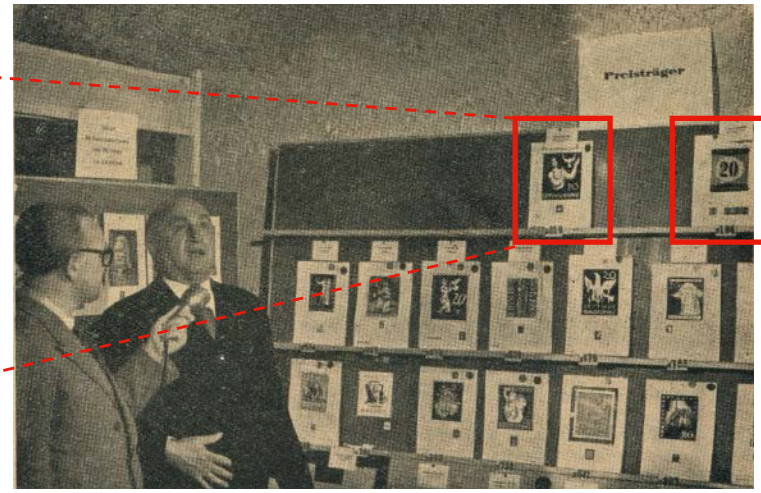
28.06.2025 20

Die Nachkriegs-Dauerserien Posthorn-Heuss
Der Briefmarkenwettbewerb

1. Platz
Friedenshände



Prof. Joh. Wohlfart,
Rottenburg (N.)



Quelle: Welt-Ring, 2/1950

2. Platz
Orient und Okzident



Karl-Hans Walter,
Stuttgart

Die Nachkriegs-Dauerserien Posthorn-Heuss
Der Briefmarkenwettbewerb – Ausstellungsorte und Sonderstempel (1)

Frankfurt, 30.04. – 07.05.1950 (8 Tage, Sonntag bis Sonntag),
kurzfristig verlängert bis 14.05.50 (d.h. insgesamt 15 Tage)

Ort: Wandelhalle der Paulskirche

Text: „Ausstellung / der / Entwürfe zu neuen Briefmarken / vom / 30.4. / bis / 7.5.50“,
in zwei Typen:
I: D von DER über dem N von NEUEN
II: D von DER über dem E von NEUEN
„(16) Frankfurt (Main) 1“

Zeichnung: Die Paulskirche

Einsatzdauer: 30.04. – 14.05.50
(Stempeltext nicht angepasst)

Typ I



Typ II



Stuttgart, 13.07. – 17.07.1950 (5 Tage, Donnerstag bis Montag)

Ort: Landesgewerbemuseum

Text: „Ausstellung / o Entwürfe zu neuen Briefmarken o / 13. - 17.7.50“
„(14a) Stuttgart“

Zeichnung: Postillion, Turm der Stiftskirche, drei Geweihstangen

Einsatzdauer: 13.07. – 17.07.50



Die Nachkriegs-Dauerserien Posthorn-Heuss
Der Briefmarkenwettbewerb – Ausstellungsorte und Sonderstempel (2)

München, 21.07. – 24.07.1950 (4 Tage, Freitag bis Montag)

Ort: Nationalmuseum, „Neue Sammlung“

Text: „# Der Briefmarkenwettbewerb #“
„(13b) München“

Zeichnung: Ein blasender Postillion

Einsatzdauer: 21.07. – 24.07.50



Köln, 28.07. – 30.07.1950 (3 Tage, Freitag bis Sonntag)

Ort: Messegebäude Köln-Deutz, Kongresssaal

Text: „Wander - / Ausstellung / Briefmarken - /
Entwürfe • Köln / 28.-30.7.50.“
„(22c) Köln-Deutz“

Zeichnung: keine

Einsatzdauer: 28.07. – 30.07.50



28.06.2025 23

Die Nachkriegs-Dauerserien Posthorn-Heuss
Der Briefmarkenwettbewerb – Ausstellungsorte und Sonderstempel (3)

Düsseldorf, 03.08. – 06.08.1950 (4 Tage, Donnerstag bis Sonntag)

Ort: Rheinhalle, „Grüne Halle“

Text: „Ausstellung / Briefmarken - / Entwürfe / 3.-6.8.50 / ◆“
„◆ (22a) Düsseldorf 1 ◆“

Zeichnung: keine

Einsatzdauer: 03.08. – 06.08.50



Hamburg, 10.08. – 13.08.1950 (4 Tage, Donnerstag bis Sonntag)

Ort: Gebäude der Oberpostdirektion Hamburg

Text: „Briefmarkenentwürfe / Ausstellung / 10.-13.8.50“,
in zwei Typen:
I: „(24a) Hamburg 36 / + +“
II: „(24a) Hamburg 36 / a ⁎“

Zeichnung: Michaeliskirchturm, Hausgiebel

Einsatzdauer: 10.08. – 13.08.50

Typ I



Typ II



Hannover, 17.08. – 20.08.1950 (4 Tage, Donnerstag bis Sonntag)

Ort: Kuppelsaal des Rathauses

-> in Hannover kein Sonderstempel eingesetzt

28.06.2025

Die Nachkriegs-Dauerserien Posthorn-Heuss
Der Briefmarkenwettbewerb – Preise und Sieger der Publikumsbefragung)*



Quelle: Sammer Lupe, 10/1950

)* - prämierte Wettbewerbsbeiträge der Jury (#1-#12), Sieger der Publikumsbefragung (#13-#79), Übersicht im Nachgang vom Postministerium an die Presse verteilt

Die Nachkriegs-Dauerserien Posthorn-Heuss
Der Briefmarkenwettbewerb – Presseresonanz

- Die Resonanz der Presse auf die Entwurfe war verheerend…:
  - „Deutschland scheint mit seinen Briefmarken kein Glück zu haben…“ (Stuttgarter Zeitung)
  - „Wir haben sie nicht erfunden, aber wir finden immer wieder, dass sie sich vorzüglich eignet, unseren schlechten Geschmack vor aller Welt zu dokumentieren“ (Süddeutsche Zeitung)
  - „… Schaufensterpuppe ohne Unterleib mit ausgestopftem Vogel…“ (Stuttgarter Zeitung zum 1.Preis)
  - „Auch der zweite Entwurf mit den beiden sich schneidenden Erdsphären zeichnet sich […] nicht durch besondere künstlerische Originalität aus.“ (Rheinische Post)
  - **„Bundespräsident Heuss wird die letzte Entscheidung fällen, welcher der Entwürfe letztendlich gewählt wird. Ob er als ehem. Vorsitzender des ´Deutschen Werkbundes´ […] uns nicht doch eine andere Briefmarkenserie bescheren kann […]?“ (Sammler Lupe)**



Quelle: Sammer Lupe, 6/1950



Karikatur
Badische
Illustrierte
27.05.1950

Die Nachkriegs-Dauerserien Posthorn-Heuss
Der weitere Weg zur Posthorn-Serie (1)

- Ausschreibung eines nicht öffentlichen Wettbewerbs mit 14 Künstlern kurz vor / parallel zur Ausstellung der Entwürfe in der Paulskirche
  - Kein erster Preis vergeben, lediglich zwei 2. und ein 3. Preis
  - Ebenfalls kein brauchbares Ergebnis
- Für Heuss war die negative Presse als Ausdruck des Volkswillens offenbar Anstoß genug, keinen der vorliegenden Entwürfe zu realisieren
  - Die im SWF-Interview am 06.05.50 anlässlich Pressepräsentation von Postminister Schuberth angekündigte Idee (sh. Folie 20), die „endgültige Auswahl werde von Bundespräsident Heuss und seiner Gattin getroffen“, wurde nicht weiter verfolgt
- Sowohl Schuberth als auch Heuss in der Pflicht, schnell eine geeignete Lösung zu finden

28.06.2025 27

Die Nachkriegs-Dauerserien Posthorn-Heuss
Der weitere Weg zur Posthorn-Serie (2)

- spätestens Sommer 1950 Beauftragung von Georg Alexander Mathéy (1884 – 1968)
  - Meisterschüler/Lehrer an Kunstakademie Berlin
  - 1919 erste Erfahrungen in Briefmarkengestaltung
  - 1945 in Stuttgart künstlerisch tätig, Publikation zu Qualitätsbegriff des Deutschen Werkbunds
  - Heuss war 1945 erster Kultusminister in Württemberg-Baden
  - Kontakt zu und Empfehlung von Mathéy durch Heuss sehr wahrscheinlich
- Posthorn Serie, erschienen 06/51 – 04/52
  - Nach rückwirkender Genehmigung der bereits gedruckten aber noch nicht verausgabten Werte 04/1951 durch Bundestag (138. Sitzung, 1951)



Buchdruck
(9 Werte)



Stichtiefdruck
(7 Werte)

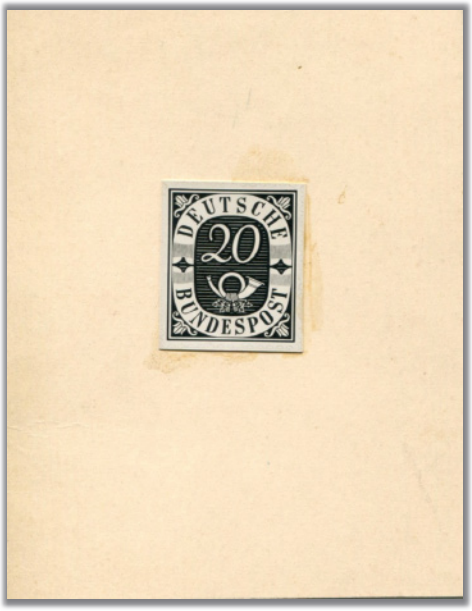
(Bundesminister Schuberth)
Ich kann vielleicht am Rande bemerken, daß auch der Herr Bundespräsident sich außerordentlich für diese Sache interessiert hat und gerade diese Marke als diejenige gekennzeichnet hat, die nach seiner Auffassung zur Zeit eine würdige Repräsentation für unsere deutsche Bundesrepublik darstellt.

Quelle: Protokoll 138. Sitzung des Deutschen Bundestages 1951

28.06.2025 28

Die Nachkriegs-Dauerserien Posthorn-Heuss
Ähnlicher Entwurf aus dem Wettbewerb 1950

- Dorothea Suffrian (Hannover, 1894 – 1967)
  - Ausbildung an der Hannoverschen Handwerker- und Kunstgewerbeschule
  - ab 1917 Tätigkeit als Technische Zeichnerin und Gebrauchs-Grafikerin in Berlin
  - ab 1921 Mitglied im Verband der Gebrauchsgrafiker
  - ab 1920 auch Briefmarkenentwürfe für z.B. 1927 Brasilien, 1929 Equador, 1932 Kolumbien
- 2 Beiträge von D.Suffrian zum Wettbewerb von 1950
  - **MERLIN (#2153)**
  - TRADITION (#2200)
- beide weder von der Jury noch dem Publikum nominiert (-> Inspiration für Mathéy…?)



Wettbewerbsbeitrag D.Suffrian / „MERLIN“, auf Briefmarkengröße verkleinerter Foto-abzug (25x30 mm) auf Karton (95x120 mm)

28.06.2025 29

Die Nachkriegs-Dauerserien Posthorn-Heuss
Der weitere Weg zur Heuss I/II-Serie (1)

- Empfehlungen des Bundestages (138. Sitzung, 1951) / Bericht des Ausschusses für Post und Fernmeldewesen
  - Verwendung der neuen Postwertzeichenserie (Ziffer mit Posthorn) nur etwa zwei Jahre, anschließend Ablösung durch eine neue Serie *[Gültigkeit der Marken dann tatschlich bis 31.12.1954 / Amtsblatt, Vfg. 477/1954]*
  - Dringende Empfehlung, „in Zukunft neue Briefmarken erst nach Anhörung der Ausschüsse für Post- und Fernmeldewesen und für Kulturpolitik herauszugeben“.
- Konsequenz: Gründung des Kunstbeirats der Deutschen Bundespost
  - Ziel: zukünftig bei der künstlerischen Gestaltung der Postwertzeichen, Telegramm-Schmuckblättern, usw. entscheidend mitzuwirken
  - Aufgaben: Auswahl der Künstler, Begutachtung der eingegangenen Entwürfe, Auswahl des umzusetzenden Vorschlags bis hin zur Überwachung des Drucks durch Prüfung der Andrucke
  - Erste Sitzung: 28.10.1954 (bis heute aktiv)

28.06.2025 30

Die Nachkriegs-Dauerserien Posthorn-Heuss
Der weitere Weg zur Heuss I/II-Serie (2)

- Ankündigung gemäß Amtsblatt, Vfg. 788/1953 (29.12.53):
  - „Die Deutsche Bundespost bereitet die Ausgabe einer neuen Postwertzeichen-Dauerserie vor. Als Motiv wird das Kopfbild des Herrn Bundespräsidenten Prof. Dr. Theodor Heuss verwendet. Der Entwurf unter Benutzung einer durch Walter Hege, Gelsenkirchen, hergestellten fotografischen Aufnahme stammt vom Grafiker Max Bittrof in Frankfurt (Main). Den Druck führt die Bundesdruckerei Berlin aus. […]“
- Max Bittrof (1890 – 1972, Frankfurt/Main)
  - Studium an der Kunstschule Krefeld und Elberfeld
  - ab 1919 freier Grafiker in Frankfurt/Main, 1923 Mit-Begründer des Bunds Deutscher Gebrauchsgrafiker
  - ab 1948 Gestaltung von Geldscheinen und Briefmarken



Quelle: DBZ, 1/2009

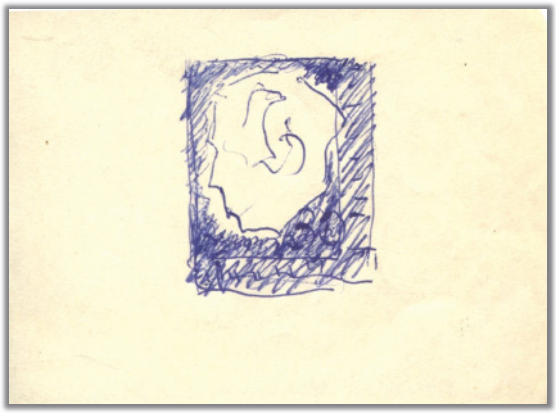


Quelle: W.Pelikan, 50 Jahre BdPh

28.06.2025 31

Die Nachkriegs-Dauerserien Posthorn-Heuss
Der weitere Weg zur Heuss I/II-Serie (3)

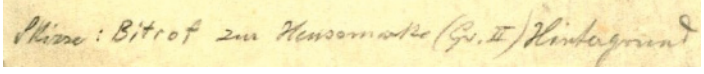
- Austausch von Schnell und Bittrof zur Gestaltung der Heuss I-Serie:
  - frühe Skizze Bittrofs für Schnell zur Gestaltung des Stichs
  - 30Pf.-Wert ist der niedrigste in Stichtiefdruck auszuführende Wert (Stich: Bundesdruckerei / Leon Schnell)
  - Kontakt zwischen Schnell (Berlin) und Bittrof (Frankfurt) vermutlich seltener (Schreibfehler: „Bitrof“)



Skizze zur Dauerserie Heuss I von Max Bittrof (1953), Kugelschreiber (34x45mm) auf Papier (105x45mm)



Bund Mi.-Nr. 187 (maßstäblich)



Rückseitige Bleistiftnotiz von Leon Schnell: *„Skizze: Bitrof zur Heussmarke (Gr. II) Hintergrund“*

28.06.2025 32

Die Nachkriegs-Dauerserien Posthorn-Heuss
Produktion der Heuss I-Serie 1954 (1)

- Bilder aus der Zeitschrift für das Post- und Fernmeldewesen, Heft 6/1959:





Reinzeichnung des Entwurfs für Buchdruck

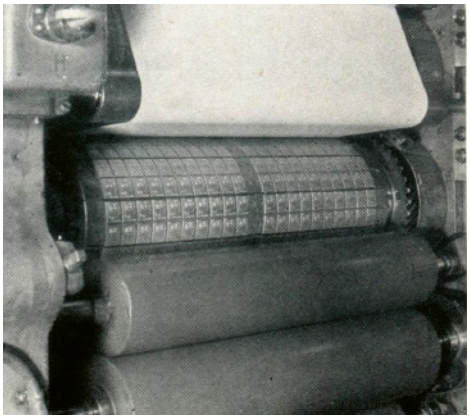


Leon Schnell bei Nacharbeit der sog. Molette (links) bzw. der Runddruckplatten (rechts)

28.06.2025 33

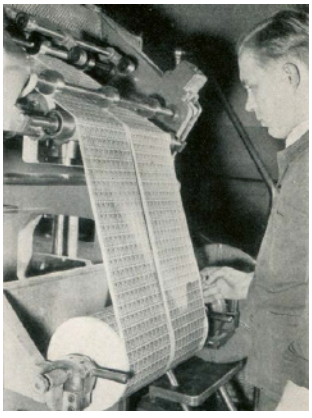
Die Nachkriegs-Dauerserien Posthorn-Heuss
Produktion der Heuss I-Serie 1954 (2)

- Bilder aus der Zeitschrift für das Post- und Fernmeldewesen, Heft 6/1959:



Runddruckplatten (400 Markenfelder) in der Druckmaschine (Buchdruck)



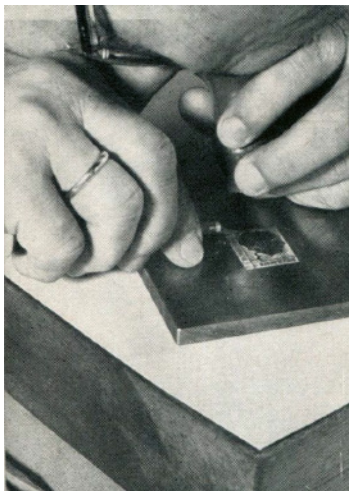


Produktion von Markenbögen a 100 Marken (links) bzw. Endlosbahnen für Rollenmarken (rechts)

28.06.2025 34

Die Nachkriegs-Dauerserien Posthorn-Heuss
Produktion der Heuss I-Serie 1954 (3)

- Bilder aus der Zeitschrift für das Post- und Fernmeldewesen, Heft 6/1959:





Reinzeichnung des Entwurfs für Stichtiefdruck

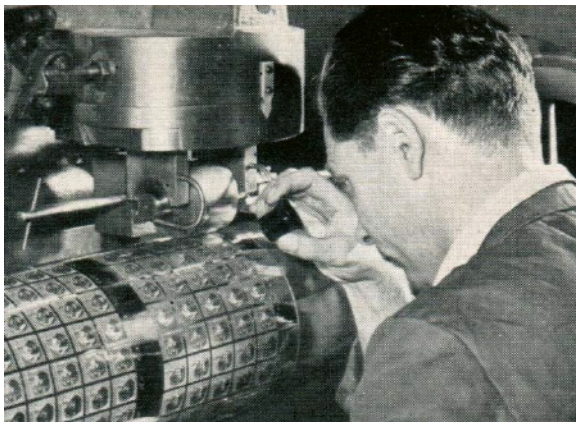


Leon Schnell bei Ausführung des Stichs (links) bzw. Kontrolle der Molette (rechts)

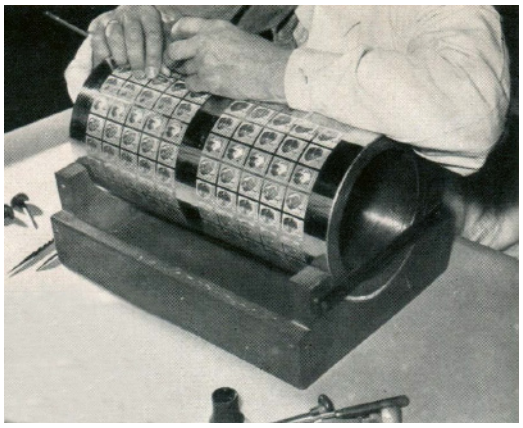
28.06.2025 35

Die Nachkriegs-Dauerserien Posthorn-Heuss
Produktion der Heuss I-Serie 1954 (4)

- Bilder aus der Zeitschrift für das Post- und Fernmeldewesen, Heft 6/1959:



Transferiermaschine mit eingesetzter Molette

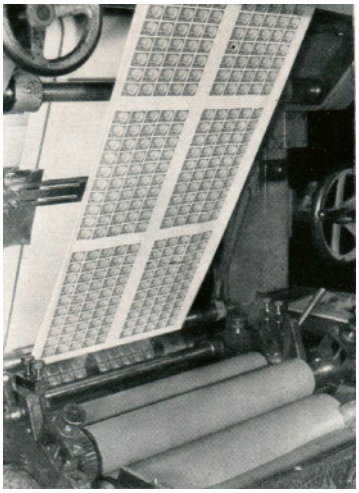


Leon Schnell beim Bearbeiten / Polieren des Druckzylinders (Stichtiefdruck)

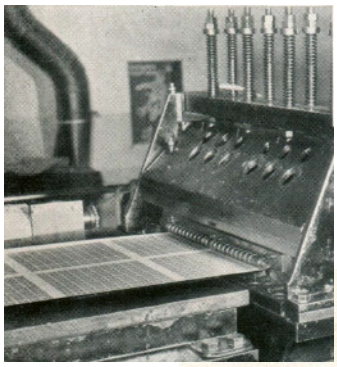
28.06.2025 36

Die Nachkriegs-Dauerserien Posthorn-Heuss
Produktion der Heuss I-Serie 1954 (5)

- Bilder aus der Zeitschrift für das Post- und Fernmeldewesen, Heft 6/1959:

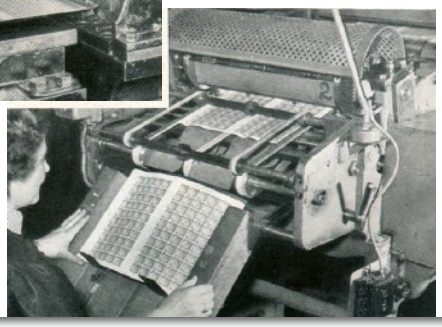


Druckwerk (Tiefdruckmaschine)



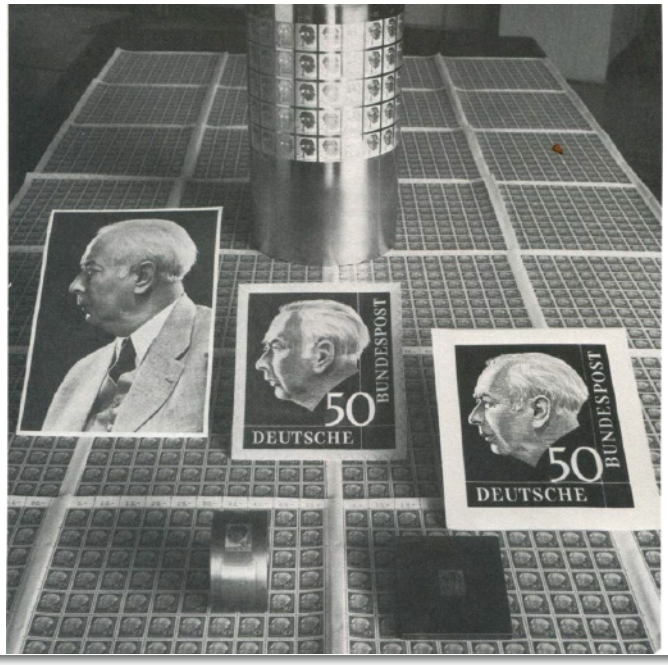
Perforator

Auslage der Perforieren Bögen



28.06.2025 37

Die Nachkriegs-Dauerserien Posthorn-Heuss
Produktion der Heuss I-Serie 1954 (6)



Quelle:
L.Tröndle / Briefmarkenkunde

28.06.2025 38

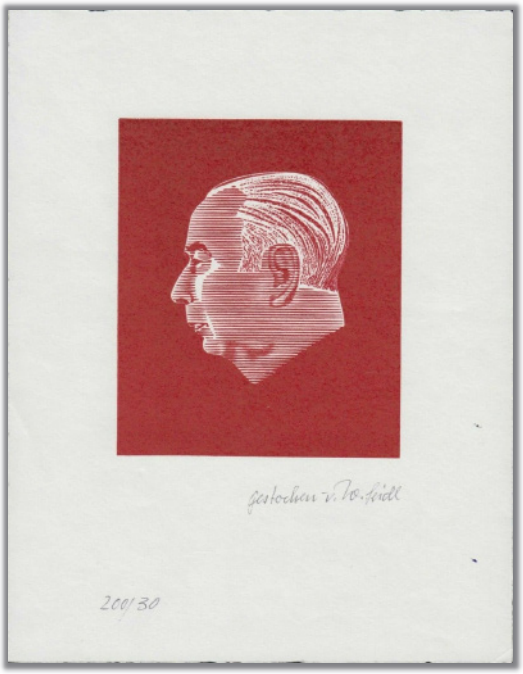
Die Nachkriegs-Dauerserien Posthorn-Heuss
Die Ausgaben Heuss I/II

- 31.01.54 (70. Geburtstag von Theodor Heuss):
  Ausgabebeginn der Heuss I-Dauerserie gemäß Amtsblatt, Vfg. 41/1954 (25.01.54)
  - insgesamt 20 Wertstufen, davon 10 im Buchdruck (2Pf. bis 25Pf.) und 10 im Stichtiefdruck (30Pf. bis 3DM)
  - ausgegeben bis 28.07.54 (fluoreszierende Auflage 1960/61)
  - ab 01/1957 Ausgabe von 20 Wertstufen im Saarland gem. Amtsblatt, Vfg. 1/1957 (01.01.57)
- Ausgabe der Heuss II-Dauerserie gemäß Amtsblatt, Vfg.535/1956 (16.10.56)
  - Im Zuge von Rationalisierung Umstellung von 7 Wertstufen (30, 40, 50, 60, 70, 80 und 90Pf.) von Markengröße II (23 x 27,32 mm) auf Markengröße I (21,5 x 25 ,5 mm)
  - Ausgabe ab 11/1956 (ohne besonderen Ersttag, jeweils nach Aufbrauch von Heuss I)
  - ab 11/1957 Ausgabe von 20 Wertstufen im Saarland gem. Amtsblatt, Vfg. 515/1957, jetzt mit zusätzlicher Währungsbezeichnung „F“
- Gültigkeit bis 31.12.64, Saarland-Ausgaben bis 30.06.58 (I) bzw. 05.07.59 (II)

28.06.2025 39

Die Nachkriegs-Dauerserien Posthorn-Heuss
Ablösung durch die Ausgabe Heuss III (1)

- Vorbereitung der Heuss III-Dauerserie gemäß Amtsblatt, Vfg. 3/1959 (06.01.59)
  - eigentlich nicht notwendig, da Serie „Bedeutende Deutsche“ bereits in Vorbereitung
  - Politisch gewünscht
    - zum Ende der zweiten Amtszeit des beliebten Heuss
    - als erste Dauerserie zur Ausgabe in Berlin
- 31.01.59 (75. Geburtstag Theodor Heuss):
  - Ausgabebeginn von insgesamt 5 Wertstufen, davon 3 im Buchdruck (7Pf. bis 20Pf.) und 2 im Stichtiefdruck (40Pf. und 70Pf.)
  - zeitparallel ebenfalls in Berlin erschienen
  - gültig bis 31.12.64



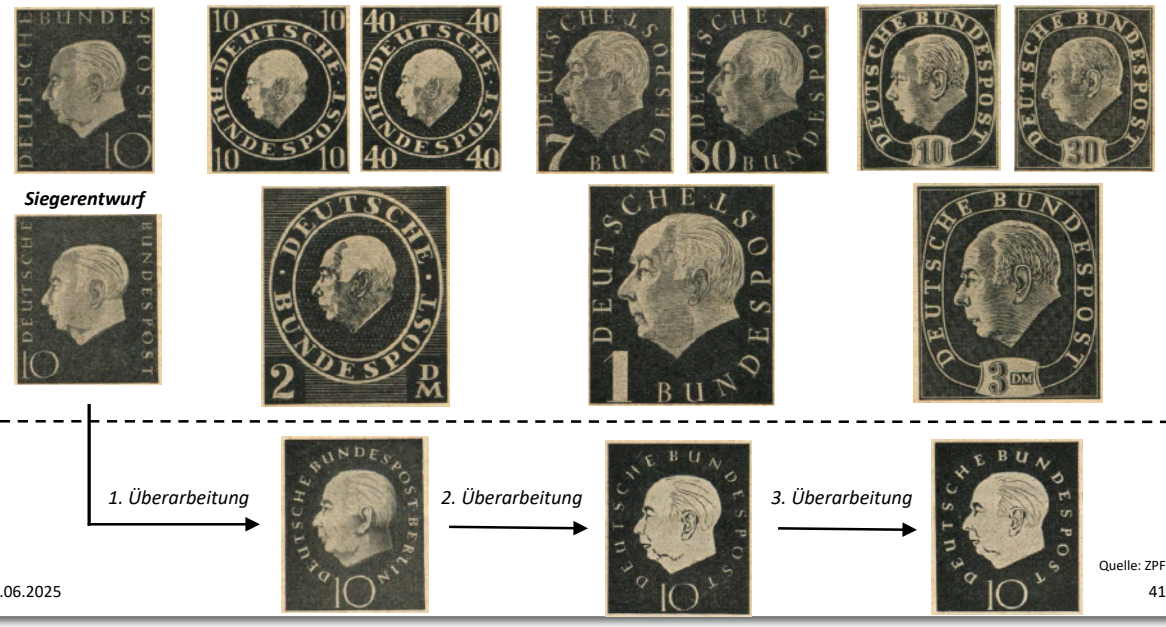
Heuss-Essay (1959), Xylografie von Willi Seidl
im Format 98 x 116mm auf Bütten (175 x 225mm)

28.06.2025 40

Die Nachkriegs-Dauerserien Posthorn-Heuss

Ausschreibung Heuss III - Entwürfe der vier eingeladenen Künstler

Max Eugen Cordier | Alfred Finsterer | Prof. Paul Dietrich | Prof. Ernst Böhm



28.06.2025

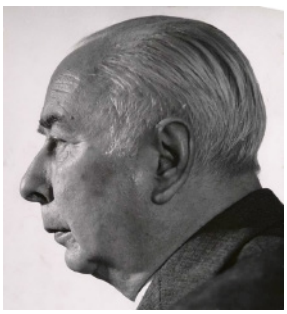
Quelle: ZPF, 7/1959

41

Die Nachkriegs-Dauerserien Posthorn-Heuss

Ablösung durch die Ausgabe Heuss III (2)

- sieben Künstler in Gestaltung involviert:
  - Portraitphoto von Lieselotte Strelow (1908 - 1981)
  - Bundespost bittet vier Künstler um Entwürfe, siegreich Eugen Max Cordier (1903 – 1974)
  - Herausforderung, das „in flächenhafter Tonigkeit behandelte Bildnis für den Buchdruck und den Stichtiefdruck in präzise Linienzeichnung umzusetzen. […] Es galt einen Weg zu suchen, der dieses Ausweichen vor dem Zwang der Drucktechnik vermeiden ließ.“ (Kunstbeirat)
  - Xylografie von Willi Seidl (1911 – 198x?)
    - Lehrbeauftragter an der staatlichen Akademie der bildenden Künste in Karlsruhe
    - gelernter Xylograf, studierter Sänger und Pianist
    - letzter Holzstecher Deutschlands
  - Ausgestaltung der Schrift durch Eugen Funk (1911 – 2004)



Quelle: DBZ, 4/2011

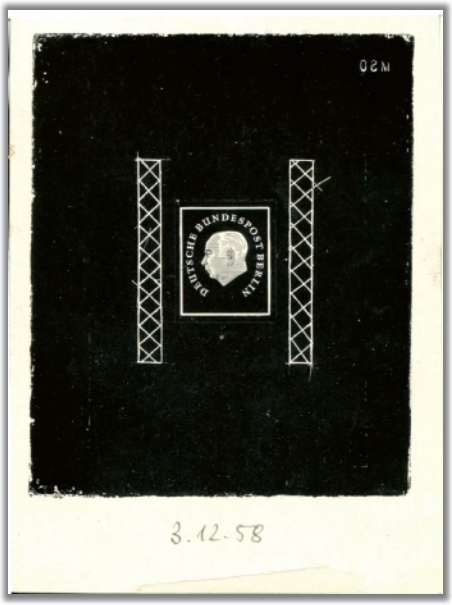


Quelle: Deutsche Digitale Bibliothek

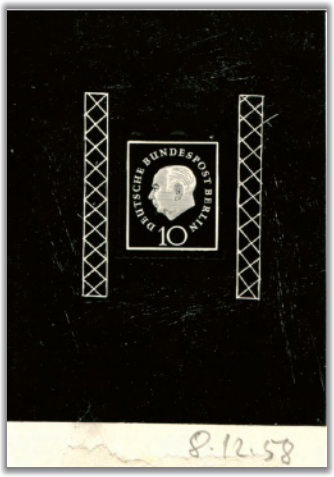
28.06.2025

42

Die Nachkriegs-Dauerserien Posthorn-Heuss
aus dem Produktionsprozess der Heuss III-Serie (1)



Abzug von der Ur-Platte, 03.12.58 (93 x 125mm)





Abzüge der daraus abgeleiteten Platten, 08.12. bzw. 10.21.58 (68 x 99mm)

28.06.2025 43

Die Nachkriegs-Dauerserien Posthorn-Heuss
aus dem Produktionsprozess der Heuss III-Serie (2)



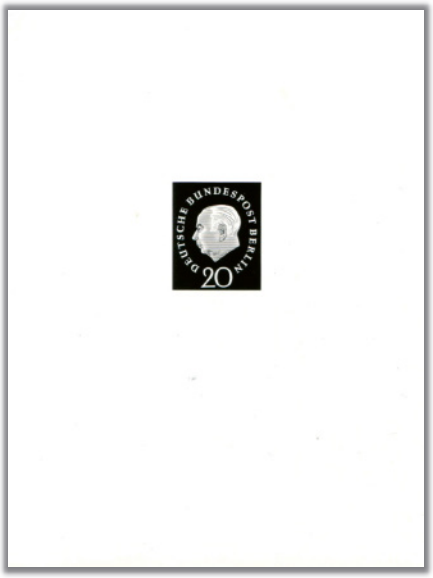


Foto-Essays (rückseitige Bleistiftnotiz 17.11.58) , 90 x 120mm auf glänzendem Fotokarton

28.06.2025 44

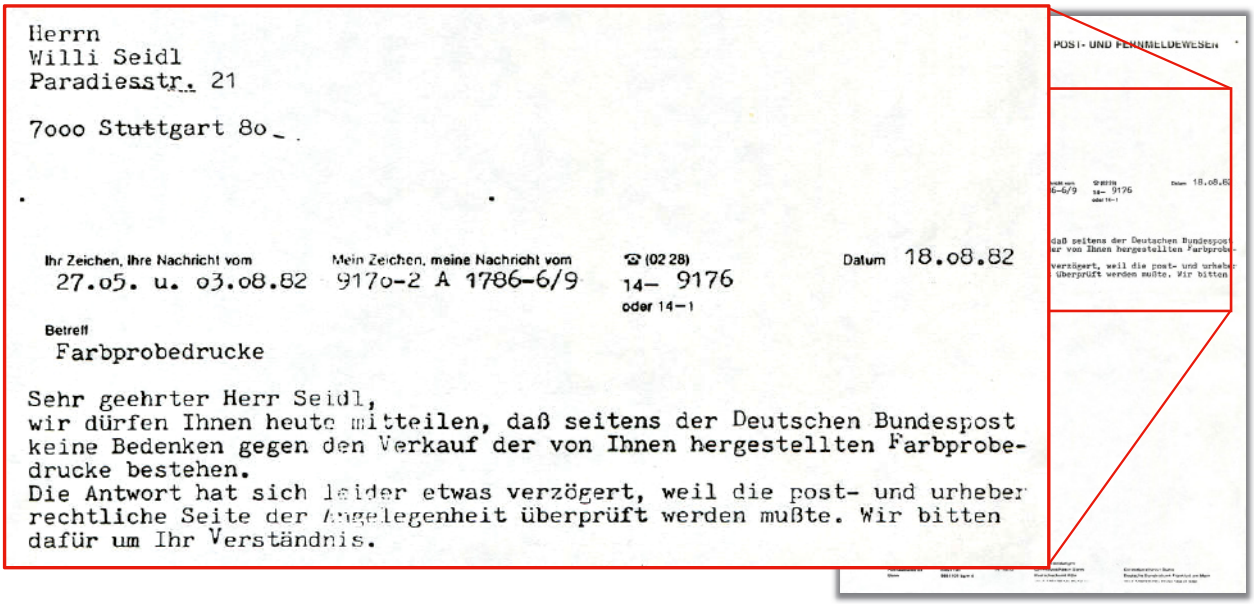
Die Nachkriegs-Dauerserien Posthorn-Heuss
Abzüge von der Originalplatte durch Willi Seidl im Jahr 1982



Abzüge der Xylografie von Willi Seidl im Format 98 x 116mm auf Bütten (140 x 200mm)
in orange/rötlich-ocker, oliv/erbsen-grün, rosakarmin/rosarot und blau/türkisblau (1982)

28.06.2025 45

Die Nachkriegs-Dauerserien Posthorn-Heuss
Hintergrund zu den Abzügen im Jahr 1982 (1)



Herrn
Willi Seidl
Paradiesstr. 21

7000 Stuttgart 80

Ihr Zeichen, Ihre Nachricht vom: 27.05. u. 03.08.82
Mein Zeichen, meine Nachricht vom: 9170-2 A 1786-6/9
☎ (02 28) 14– 9176 oder 14–1
Datum: 18.08.82

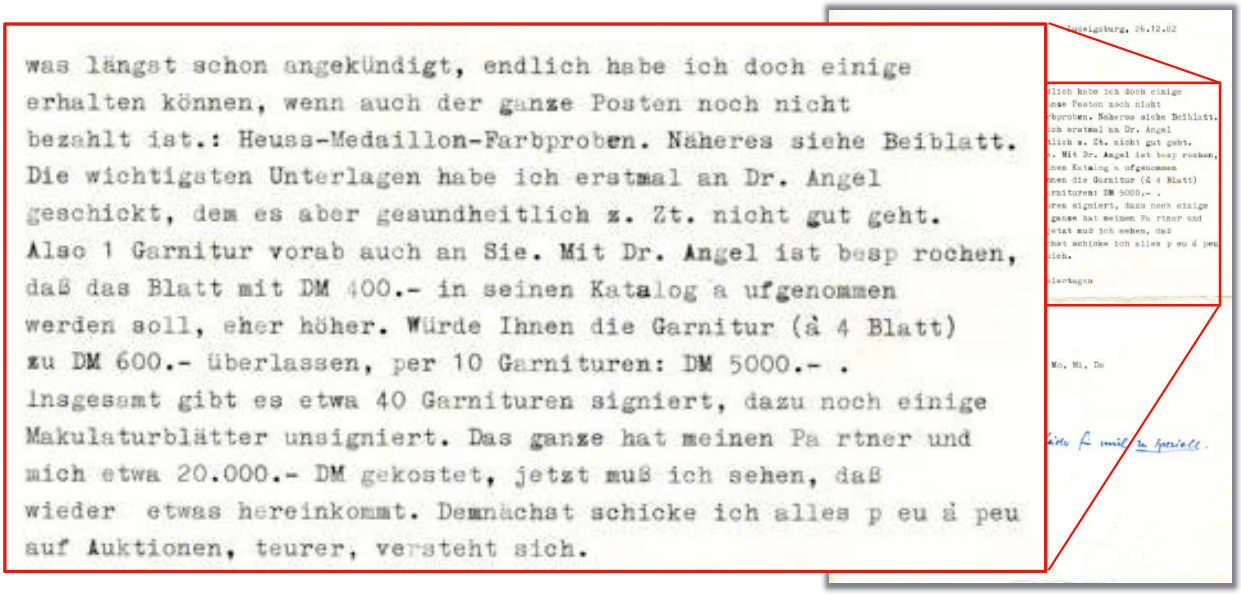
Betreff
Farbprobedrucke

Sehr geehrter Herr Seidl,
wir dürfen Ihnen heute mitteilen, daß seitens der Deutschen Bundespost keine Bedenken gegen den Verkauf der von Ihnen hergestellten Farbprobedrucke bestehen.
Die Antwort hat sich leider etwas verzögert, weil die post- und urheberrechtliche Seite der Angelegenheit überprüft werden mußte. Wir bitten dafür um Ihr Verständnis.

POST- UND FERNMELDEWESEN

28.06.2025 46

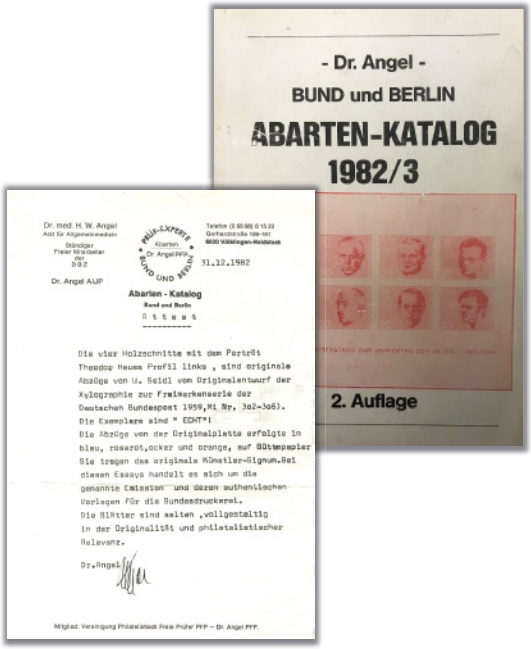
Die Nachkriegs-Dauerserien Posthorn-Heuss
Hintergrund zu den Abzügen im Jahr 1982 (2)



was längst schon angekündigt, endlich habe ich doch einige
erhalten können, wenn auch der ganze Posten noch nicht
bezahlt ist.: Heuss-Medaillon-Farbproben. Näheres siehe Beiblatt.
Die wichtigsten Unterlagen habe ich erstmal an Dr. Angel
geschickt, dem es aber gesundheitlich z. Zt. nicht gut geht.
Also 1 Garnitur vorab auch an Sie. Mit Dr. Angel ist besp rochen,
daß das Blatt mit DM 400.- in seinen Katalog a ufgenommen
werden soll, eher höher. Würde Ihnen die Garnitur (à 4 Blatt)
zu DM 600.- überlassen, per 10 Garnituren: DM 5000.- .
Insgesamt gibt es etwa 40 Garnituren signiert, dazu noch einige
Makulaturblätter unsigniert. Das ganze hat meinen Pa rtner und
mich etwa 20.000.- DM gekostet, jetzt muß ich sehen, daß
wieder etwas hereinkommt. Demnächst schicke ich alles p eu à peu
auf Auktionen, teurer, versteht sich.

Die Nachkriegs-Dauerserien Posthorn-Heuss
Hintergrund zu den Abzügen im Jahr 1982 (3)

- Attest Dr. Angel, 31.12.1982:
  „[…] Die Blätter sind selten, vollgestaltig in der Originalität und philatelistischer Relevanz.“
- Attest E. Ludin, 24.01.1983:
  „Die Drucke […] sind nur in geringer Zahl hergestellt und abgegeben worden. Sie sind im Bereich der, an sich wenig bekannten, Essays der Ausgaben für die Dt. Bundespost als selten zu bezeichnen; von historischer Relevanz.“
- Diese Einschätzungen sind vor dem geschilderten Hintergrund eher fraglich…
- Drucke sind im Angel-Abarten-Katalog 1982/83 nicht aufgeführt…



Fazit und Schluss

Leon Schnell im Kontext der Nachkriegs-Dauerserien Posthorn und Heuss

- Ausgabe der letzten beiden Heuss-Werte Berlin/Bund 22.05.1959
  => 5 Monate vor Tod von Leon Schnell
- Stich der beiden hohen Wertstufen wurde von seinem Schüler Egon Falz (1932 – 2010) ausgeführt
  - ab 1948 Ausbildung als Flachgraveur an der Bundesdruckerei
  - Erlernen des Kupferstecher-Handwerks bei Leon Schnell
  - ab 1950 erste eigene Stiche, ab 1955 erstmals Briefmarken, 1959 auch Banknoten
  - bis 1995 insgesamt 180 verschiedene Stiche für in- und ausländische Postverwaltungen im Auftrag der Bundesdruckerei







Quelle: Bundesdruckerei, Werbebroschüre 1975

Fazit und Schluss

Leon Schnell im Kontext der Nachkriegs-Dauerserien Posthorn und Heuss

- Die Nachrufe auf Leon Schnell wurden allesamt (DBZ, Sammler-Dienst, etc.) von Dr. Herbert Werner Gewande verfasst
- Dr. Herbert Werner Gewande (1897 – 1961)
  - Lehrer in Berlin
  - Pressefotograf
  - ab 1927 Philatelist und Buchautor
  - Begründer des Instituts für Philatelie in Cottbus
  - eng mit der Reichs- und Bundesdruckerei verbunden, Freund von Leon Schnell

=> sh. *philatelie 571/572*
(Januar/Februar 2025)



LEON SCHNELL

Berlins beliebtester Markenschöpfer

Unsere Herzen trauern, weil Leon Schnell von uns gegangen ist. Der Löwe unter den Radierern und Kupferstechern, dessen Kunst überall geschätzt wurde, wo man Briefmarken sammelt. Sein Name wird nun in Millionen kleiner Postwertzeichen weiterleben, sei es aus dem freien Berlin, sei es aus Bonn, das seine Arbeit zu schätzen wußte, wenn es galt, deutsche Kunst als Visitenkarte zu zeigen.
Groß ist die Zahl der Marken, die von Leon Schnell stammen. Er war Philharmonie mit singenden Engeln vom Genter Altar, schuf eine der reizvollsten Marken mit der Lortzing-büste. Die Freiheitsglocke war ihm am liebsten — war sie doch Protest gegen jede Art von Unmenschlichkeit, wie sie ihm das Hitlerregime greiflenhart hatte. Er erdachte die Köpfe der Politiker Ernst Reuter und Otto Suhr, aber er verweilte häufiger im Reich der schönen Künste: Beethoven, Richard Strauß, Furtwängler, Paul Lincke, August Borsig lenkte den Blick in die Industrie. Am Ende grüßt Frau Elly

* 19. 4. 1888 — † 16. 10. 1959

Entwerfer und Stecher zugleich. Doch als freiem Mitarbeiter der Bundesdruckerei gelangen ihm auch Stiche gut, die andere erdacht hatten. Die Berliner vergessen dem Berliner Leon Schnell nie, daß er über fünf Jahrzehnte seinem Friedenau treu geblieben ist. Dort war er zur Schule gegangen, dort hatte er seine Wohnung, in der er Freunden seine Mappen mit Kunstwerken zeigte. War er doch ein Schönheitssucher, der von verträumten Waldseen manche Ansicht heimbrachte und groß ist die Zahl seiner Akte.
Leon Schnell schuf die ersten Markwerte des freien Berlins, die in Stichtiefdruck ausgeführt wurden. Ein halbes Jahr später folgten drei Meisterbilder: Goethe mit Iphigenie, Goethe mit Reineke Fuchs, Goethe mit Faust. Er warb für den Wiederaufbau der Heuss-Knapp im warmen Rot, zur Nächstenliebe auffordernd.
Die Sammler verlangten immer weitere Marken von Leon Schnell. Das Geschick hat es anders gewollt. Nach den Leiden zwischen 1933 und 1945 war der Löwe, der in Venedig das Licht dieser Welt erblickt hatte, müder geworden. Nicht, daß sein Auge blasser sah oder seine Hände zitterten, aber er stand so ganz in Gegensatz zu den Modernen und fand jugendlich scharfe Worte gegen deren Anmaßung, die Kunst gepachtet zu haben oder unsichtbarer Areopag zu sein. Doch mußte er sich damit abfinden, schließlich als Radierer und Stecher nicht voll gewürdigt zu werden. Einen Monat nach seinem Umzug nach Freiburg starb er in Todtnau nach kurzer Krankheit.

HWG

DER SAMMLER-DIENST, Coburg, Heft 24, 1959 — 1049

Quelle: Sammler Dienst 24/1959

Bibliographie



Philatelistische Bibliothek Hamburg e.V.

Veröffentlichungen Marc Kessler
in *Phila Historica* (1)

- *Phila Historica* – Zeitschrift für Philateliegeschichte, Hrsg. W.Maaßen:
  - 3/2020: „Alternativ-Entwurf zu Luxemburg, Mi.-Nr. 552 von Leon Schnell“
  - 3/2020: „Alternativ-Entwürfe zu West-Berlin-Ausgaben von Leon Schnell“
  - 3/2020: „Entwurf und Stich der Bund Mi.-Nr. 158 – eine Spurensuche“
  - 3/2020: „Die Miniaturen des Egon Falz“
  - 3/2020: „Entwürfe nicht realisierter Ausgaben des Briefmarkenkünstlers Leon Schnell“
  - 4/2020: „Egon Falz Erstlingswerk“
  - 4/2020: „Entwurf Leon Schnells zur Industrieausstellung 1950“
  - 4/2020: „Ergänzung zum Furtwängler-Entwurf Leon Schnells / Berlin Mi.-Nr. 128“
  - 4/2020: „Entwürfe offizieller Ersttags-Umschläge von Leon Schnell“
  - 4/2020: „Der erste Sonderstempel der Bundesrepublik Deutschland“

28.06.2025 52

Veröffentlichungen Marc Kessler
in *Phila Historica* (2)

- *Phila Historica* – Zeitschrift für Philateliegeschichte, Hrsg. W.Maaßen:
  - 4/2020: „Die Sonderstempel der Ausstellungen zum Briefmarkenwettbewerb“
  - 1/2021: „Frühe Werke aus der Ausbildungszeit von Egon Falz und Rudolf Gerhardt“
  - 1/2021: „Ergänzung zu Alternativ-Entwürfen Leon Schnells / Berlin Mi.-Nr. 125“
  - 1/2021: „Rekonstruktion eines Furtwängler-Entwurfs von Leon Schnell / Berlin Mi.-Nr. 128“
  - 1/2021: „Leon Schnell und die Berlin MiNr. 57–60“
  - 1/2021: „Kirchenfiguren von Goldammer und Schnell im Briefmarken-Entwurfsprozess“
  - 1/2021: „Der Briefmarkenkünstler Leon Schnell im Kontext Posthorn / Heuss“
  - 1/2021: „Essay zur Dauerserie Heuss 1959 von Willi Seidl“

28.06.2025 53

Veröffentlichungen Marc Kessler
in *Phila Historica* (3)

- *Phila Historica* – Zeitschrift für Philateliegeschichte, Hrsg. W.Maaßen:
  - 1/2021: „Allererste Skizze zur Dauerserie Heuss I von Max Bittrof“
  - 2/2021: „Ein spätes Werk von Egon Falz anlässlich der IBRA 99“
  - 2/2021: „Ergänzung zum Briefmarkenwettbewerb 1950“
  - 3/2021: „Die Entwürfe zur Luftpostserie 1948 von Alfred Goldammer“
  - 4/2021: „Werke von Egon Falz auf Maschinenproben der Bundesdruckerei“
  - 4/2021: „Wettbewerbsbeitrag zur Kontrollratsausgabe aus dem Jahr 1946“
  - 2/2022: „Der Briefmarkenkünstler Leon Schnell (1888–1959)“
  - 2/2022: „Grafiken Leon Schnells für die Deutsche Bundespost“
  - 3/2022: „Ganzsachen-Entwürfe von Alfred Goldammer“
  - 4/2022: „Werke von Egon Falz im Entwurfsprozess der Bundesdruckerei“

28.06.2025 54

Veröffentlichungen Marc Kessler
in *Phila Historica* (4)

- *Phila Historica* – Zeitschrift für Philateliegeschichte, Hrsg. W.Maaßen:
  - 1/2023: „Erich Gruner – Photo-Essay zu DDR Mi.-Nr. 318“
  - 1/2023: „Dankschreiben von Theodor Heuss“
  - 3/2023: „Willi Seidl zur Entstehung der Dauerserie Heuss III“
  - 1/2025: „Dr. Herbert Werner Gewande und das Institut für Philatelie“

28.06.2025 55

Veröffentlichungen Marc Kessler
in *philatelie* (1)

- *philatelie – Das Magazin des BDPh, Hrsg. BDPh e.V.*:
  - 12/2021, Ausg. 534: „70 Jahre Posthorn (Teil II): Der Weg bis zur ersten Ausgabe 1951“
  - 08/2022, Ausg. 542: „Heuss-Serie: Essays und Probedrucke“
  - 01/2023, Ausg. 547: „Egon Falz: Arbeiten aus der Lehrzeit“
  - 05-07/2023, Ausg. 551-553: „Der Briefmarkenkünstler Leon Schnell“
  - 09/2023, Ausg. 555: „Die Bundesdruckerei auf der IBRA ´99“
  - 11/2023, Ausg. 557: „Ein Foto-Essay von Erich Gruner“
  - 02/2024, Ausg. 560: „Das fahrbare Postamt der OPD Halle“
  - 05/2024, Ausg. 563: „Zu den Fälschungen von Lothar Malskat“
  - 05/2024, Ausg. 563: „75 Jahre Bundesrepublik Deutschland – Parlamentarischer Rat“

28.06.2025 56

Veröffentlichungen Marc Kessler
in *philatelie* (2)

- *philatelie – Das Magazin des BDPh, Hrsg. BDPh e.V.*:
  - 06/2024, Ausg. 564: „Fundstücke zur Kontrollratsausgabe II“
  - 07/2024, Ausg. 565: „Die Entwürfe zur Luftpostserie 1948“
  - 11/2024, Ausg. 569: „Die Jungs vom Tag der Briefmarke“
  - 01-02/2025, Ausg. 571-572: „Dr. Gewande und das Institut für Philatelie“
  - 03/2025, Ausg. 573: „Theodor Heuss und die Philatelie“
  - 04/2025, Ausg. 574: „Dankschreiben von Theodor Heuss“

28.06.2025 57

Deutschlands Briefmarkenkünstler (XXX)

Wolfgang Schneider

Dieses Mal erlaube ich mir ein Vorwort. Als Wolfgang Schneider 2018 mit dieser Serie begann, hätte ich mir nie ausmalen können, dass diese einen solchen Umfang annehmen würde und er so lange mit seinen sicherlich häufig sehr aufwändigen Recherchen bei der Stange bleiben könnte. Das hatte bis dahin noch nie jemand vor ihm geschafft und heute kann man sagen, er schaut langsam auf einen geradezu olympischen Rekord: denn auch in keinem anderen philatelistischen Land gibt es Vergleichbares.

Acht Jahre mit insgesamt 30 Folgen, das ist eine einsame Höchstmarke, zu der ich nur gratulieren kann. Ich habe ihn bereits vor Jahren angefragt, ob ich bei einer weiteren Neuauflage meines „Wer ist wer in der Philatelie?“ seine Ausarbeitungen in einer minimal um Quellen u.a. gekürzten Form mit aufnehmen kann. Er hat bereitwillig zugestimmt und ich bin froh, dass wir dann auch die Briefmarkenkünstler, die ja auf ihre eigene Art der Philatelie verbunden sind, mit in diesem Werk haben.

Ich kann nicht übersehen, ob es noch irgendwelche Biografien gibt, die er noch nicht bearbeitet hat, denn irgendwann dürfte das Ende dieser faszinierenden Reise durch die Welt der Künstler und Grafiker erreicht sein. Ihm sei auf jeden Fall heute schon herzlichen Dank gesagt.

Wolfgang Maassen
10. Dezember 2025

Oskar Bangemann

* 3. Februar 1882 in Braunschweig; † 28. Februar 1959 in Berlin

Bangemann erlernte von 1896 bis 1901 das Holzstecher Handwerk und arbeitete anschließend an verschiedenen Orten in Deutschland sowie in Wien und Zürich als Geselle. 1912 folgte eine Anstellung als Zeichner und Retuscheur in der Reichsdruckerei Berlin. 1916 kehrte er schwer verwundet aus dem Ersten Weltkrieg zurück und arbeitete wohl zunächst dort weiter. Offensichtlich auch auf dem Gebiet seines eigentlichen Berufes, denn für zwei der Briefmarken, die 1919 zur Nationalversammlung dort im Buchdruck produziert wurden, fertigte er die Holzschnitte für die Druckstöcke an. [Abb.] Vorrangig jedoch arbeitete er freischaffend als Holzstecher und schuf vorwiegend für Künstler von deren Zeichnungen und Illustrationen Holzstiche; darunter für Max Liebermann, Adolph von Menzel, Lovis Corinth und Max Slevogt. Dieser vermittelte ihm zudem die Leitung der Holzschnittklasse an der Unterrichtsanstalt des Kunstgewerbemuseums Berlin. Nach 1924 übernahm er an den Nachfolgeinstitutionen (heute UdK) dort eine Professur, wahrscheinlich bis 1942. Über seinen weiteren Werdegang ist nichts bekannt.



Quellen (Link abgerufen am 26.10.2025)

- https://de.wikipedia.org/wiki/Oskar_Bangemann
- Theuss, Peter U. Postwertzeichen und Ganzsachen Entwürfe, Essays, Probe- und Sonderdrucke Deutschland 1849–1932. Katalog und Handbuch. 4. Band Republik. Toronto 1994
- „Michel"-Kataloge

Karl-Heinz und Evelyn Bobbe



Karl Heinz Bobbe (* 2. Juni 1927 in Coswig) absolvierte von 1942 bis 1945 eine Lehre als Maler und studierte nach einigen Gesellenjahren von 1951 bis 1957 an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee. Anschließend ließ er sich freischaffend in Berlin-Grünau nieder, schloss sich dem Verband Bildender Künstler der DDR an, gestaltete Plakate, arbeitete als Illustrator und verdiente sein Geld auch mit der Gestaltung von Ausstellungen. In einem Antwortschreiben vom September 1959 an einen Sammler äußert er sich sehr zurückhaltend bezüglich seiner Biographie. Sein Werdegang sei wenig von Interesse und auch ein Foto unnötig, dennoch lege er ein neustes Porträt bei. Offensichtlich war Karl Heinz Bobbe ein humorvoller Mensch, der jedoch um seine Person kein Aufheben machte.

Über seine Berufskollegin und wohl Ehefrau **Evelyn Bobbe** (* 26. Juli 1938) ist noch weniger bekannt. Beide arbeiteten gemeinsamen in ihrem Berliner Studio und waren auf den gleichen Gebieten der Gebrauchsgraphik aktiv; Frau Bobbe aber wohl schwerpunktmäßig als Illustratorin, insbesondere für Tierabbildungen, tätig. Und beide entwarfen Briefmarken. Die ersten Briefmarken von Karl Heinz Bobbe, so schrieb er in dem oben erwähnten Brief, entstanden unter nicht sehr günstigen Bedingungen, ohne den Sachverhalt weiter zu erläutern.

Seine Kariere als Briefmarkengestalter (1) begann bereits 1958, als er sich an der Ausschreibung zur Leipziger Frühjahrsmesse 1959 beteiligte. Nach etlichen weiteren unberücksichtigten Konkurrenzentwürfen zu verschiedensten Anlässen hatte er dann sechs Jahre später mit der Ausgabe zum 100-jährigen Bestehen der Fernmeldeunion (ITU) seinen ersten Erfolg. Danach gehörte er bis zum Ende der DDR zu einen der erfolgreichsten Briefmarkendesigner.



Politische Themen blieben dabei eher die Ausnahme, wie beispielsweise 1970 das Porträt von Ho Chi Minh für die Reihe „Unbesiegbares Vietnam“. Eher lagen ihm wohl andere Themen. So stammen beispielsweise der Satz „Deutsche Spielkarten“ von 1967, der mit einer „Goldenen Briefmarke“ ausgezeichnete Satz „Kutschen“ 1976 oder der Zusammendruck zur Internationalen Buchkunstausstellung in Leipzig 1982 [Abb.1] von ihm. Von 1965 bis 1967 arbeitete er darüber hinaus mit den Kollegen Gerhard Bläser (2) und Dietrich Dorfstechen (3) zusammen. Mit Letzterem erhielt er für die 1965 erschienene Ausgabe zur 800-Jahrfeier Leipzigs eine „Goldene Briefmarke“. Ebenfalls fruchtbar war die Zusammenarbeit mit Evelyn Bobbe. (4) Vier gemeinsam entworfene Sätze kamen an die Schalter. Die ersten drei zu botanischen Themen (Blumen, Gehölze, Giftpflanzen) [Abb.2] und der letzte anlässlich der Internationalen Buchkunstausstellung in Leipzig. Von 1988–1990 beteiligte sich Evelyn Bobbe, allerdings erfolglos, auch allein an zwei Ausschreibungen. (5) Bei den Wettbewerben der Deutschen Bundespost, an denen beide bis 1997 teilnahmen, (6) kamen sie ebenfalls nicht mehr zum Zuge.



1) (678–679, 800–803, 804–806, 901–904, 905–906, 998–999), [1964: Tag der Briefmarke, N.E.], (1049–1051, 1056–1058), **1113–1114**+*FDC, (1130–1132, 1207–1209),* **1298–1301**, *(1391–1392, 1411–1416, 1509–1510, 1511 Block 30, 1511, 1517–1518, 1575–1576),* **FDC** *für Nr.1575–1576, (1594–1595),* **1602, 1605–1606**, *(1621, 1680–1681, 1714–1716), [1971: Uhren, N.E.], (1789–1791, 1946, 2055–2060),* **2147–2152**+*FDC, (2224–2228, 2264–2266),* **2303–2307**+*FDC, (2422–2423, 2534–2537),* **2542**+*FDC, 2601*+*FDC, (2636–2638),* **2697–2698**+*FDC,* **2736**+*FDC,* **2790–2791**, *(2910–2913, 2924–2927),* **2980–2981**+*FDC, (3086–3087),* **3156–3159**+*FDC; Ersttagsblätter:* **ETB 4**

2) **1210–1211**+FDC

3) [1965: Weltfestspiele in Algier 1966, N.E.], **1126–1129**+FDC und **Block 23/24, 1329–1330**

4)2**435–2440**+FDC, **2573–2578**+FDC, **2691–2696**+FDC, **3245–3247**+FDC

5) (3149–3152, 3324–3328)

6) (Evelyn: 1678, 1682), (Evelyn und Karl-Heinz: 1725, 1769, 1785, 1911, 1957)

Quellen

- Gebrauchsgrafik in der DDR, Hrsg.: Verband Bildender Künstler der Deutschen Demokratischen Republik, Dresden 1975
- Lexikon Künstler in der DDR, Hrsg. Dietmar Eisold, Berlin 2010
- Brief an einen Sammler aus dem Jahre 1959 (auch Quelle Foto]
- Einige flüchtige Hinweise aus dem Internet
- Peter, Alfred: Deutschland, Deine Briefmarkengrafiker (Teil 2: SBZ / DDR) in: „Phila Historica“ Nr. 1 / 2014
- Presse-Informationsblätter der Post mit den Abbildungen der Postwertzeichen-Neuerscheinungen nebst dessen Konkurrenzentwürfen aus den Jahren 1990–1999

Dorothea Fischer-Nosbisch

* 16. April 1921 in Bad Kreuznach; † 29. April 2009 in Darmstadt



Dorothea Nosbisch begann bereits mit 16 Jahren ein Studium der Malerei und Gebrauchsgraphik an der Frankfurter Städelschule. Dort lernte sie auch Fritz Fischer kennen, mit dem sie 1945 ein gemeinsames Atelier gründete. Fünf Jahre später heirateten die beiden. 1958 schlossen sie sich mit gleichgesinnten Künstlern zur Designergruppe „Novum“ zusammen. Unter ihnen auch so bekannte Graphiker wie Karl Oskar Blase, Isolde Monson-Baumgart und Jan Lenica, die allesamt ebenfalls Briefmarkengestalter waren. Für Atlas Film schuf die Gruppe zahlreiche Filmplakate u.a. für die Kinofilme ‚12 Uhr mittags‘ (1959), ‚Der blaue Engel‘ (1964) und ‚Das verflixte 7. Jahr‘ (1966).



Nach der beruflichen und privaten Trennung von ihrem Mann ließ sich Frau Nosbisch 1967 freischaffend in Frankfurt am Main nieder, arbeitete als Kunsterzieherin und setzte die bereits von 1957 bis 1966 gemeinsam mit ihrem Mann begonnene Tätigkeit als Briefmarkendesignerin von 1970 bis 2002 fort. Doch erst 1976 fand die künstlerische Qualität ihrer Entwürfe Anerkennung und ihr Satz „Bedeutende deutsche Frauen“ kam an die Schalter. [Abb.] Bis zum nächsten Erfolg vergingen wieder acht Jahre. Erst im Oktober 1984 erschien die nächste Marke aus ihrem Designerstudio und zwar zum „Tag der Briefmarke“. Sie wurde sowohl von den Lesern des „Briefmarkenspiegel“ als auch den Kunden der Deutschen Bundespost zur schönsten Marke Deutschlands gewählt. Ihren letzten Wettbewerb gewann sie 1991, ebenfalls zum „Tag der Briefmarke“.

1) [Zusammen mit Fritz Fischer: (258, 399, 451, 527)], (650–653+655, 705–708+709), **908–911**, *(923–925 Block 14, 1032, 1039, 1082, 1084, 1096–1097, 1112, 1120, 1130-1131, 1182, 1197),* **1229**, *(1238–1239, 1257, 1271, 1301, 1319, 1356, 1371, 1415, 1434, 1437–1439, 1444, 1449–1450, 1452, 1474–1476, 1479, 1483, 1490, 1561),* **1570**, *(1583, 1600, 1621, 1628, 1655, 1689, 1721, 1764, 1772, 1814, 1857, 1878, 1897, 1913, 1966, 1999, 2022, 2055–2059, 2124, 2250)*

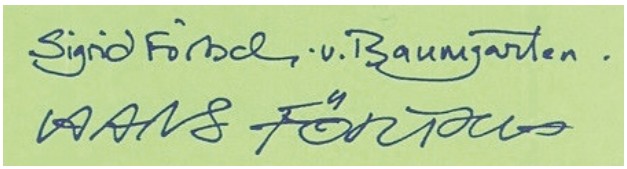
Quellen (Links abgerufen am 14.2.2022)

- http://de.wikipedia.org/wiki/Dorothea_Fischer-Nosbisch
- http://www.posterpage.ch/exhib/ex181fil/ex181fil.htm

- http://www.filmposter-archiv.de/kinoplakat-grafiker.php?id=104
- „Michel“-Kataloge
- „Werbeforum“ des Scherpe-Verlag-Krefeld, Januar 1958, Seite 233 ff. (auch Quelle Foto)
- „Die Postwertzeichen der Deutschen Bundespost“, Bundesministeriums für das Post- und Fernmeldewesen (Hrsg.), Sonderdrucke der Bundesdruckerei jeweils für die Jahrgänge 1961–1969
- „Die Postwertzeichenausgaben des Jahres 1970 und 1971“ in: Philatelie und Postgeschichte 1973, Nr.21–23
- Presse-Informationsblätter der Post mit den Abbildungen der Postwertzeichen-Neuerscheinungen nebst dessen Konkurrenzentwürfen aus den Jahren 1972–1999
- Atelier-Editionen der DP-AG aus den Jahren 1994–2009

Sigrid Förtsch von Baumgarten / Hans Förtsch

Sigrid Förtsch * 15. Juli 1929 / † 3. Juli 2019 in Berlin
Hans Förtsch * 26. April 1924 in Heinersdorf / † 13. Oktober 2003 in Berlin



Siegrid von Baumgarten und Hans Förtsch hatten sich bereits Ende der 1940er-Jahre als Kommilitonen in Leipzig kennengelernt und studierten dann von 1950 bis 1956 gemeinsam an der Staatlichen Hochschule für Bildende Künste in West-Berlin. Anschließend ließen sie sich freischaffend in der Stadt nieder und wurden nicht nur beruflich ein Paar. Großen Erfolg hatten sie mit ihren wohl gemeinsam gestalteten Plakaten. Diese entwarfen sie sowohl für die Wirtschaft als auch für öffentliche Auftraggeber, wie beispielsweise dem SFB. Sie wurden in zahlreichen In- und ausländischen Ausstellungen gezeigt, in der Fachpresse publiziert und mit einer Reihe von Preisen ausgezeichnet. Außerdem schufen sie Buchumschläge und waren als Buch-Illustratoren tätig.





Von 1961 bis 1994 entwarf das Duo darüber hinaus auch Briefmarken für die Deutsche Bundespost. (1) Zweifelsohne tragen alle ihre Marken die Handschrift der Plakatkünstler. Beginnend mit dem Satz zu Ehren der Freiwilligen Hilfsdienste 1970 [Abb. 1] über die Freimarkenserie Unfallverhütung 1971–73 [Abb.2] bis hin zu dem Satz Bedeutende deutsche Frauen 1974 und ihrem letzten realisierten Entwurf zum 100. Todestag Raiffeisens 1988. Neben der Gebrauchs-Graphik widmete sich Hans Förtsch auch der Lehre. 1964 wurde er Leiter der Fachklasse für Informationsgrafik an der Staatlichen Akademie für Grafik, Druck und Werbung in Berlin. Er blieb dort, nunmehr Hochschule der Künste, bis 1989 Professor im Fachbereich Visuelle Kommunikation (Informationsgrafik). Irgendwann nach 1994 haben sich wohl die privaten wie beruflichen Wege des Ehepaars getrennt.

(1) Unter den Namen Hans Förtsch und Sigrid von Baumgarten: *(385–388, 399, 462, 468–474, 527, 544, 553, 558, 570, 576–577, 587–590)*, 629–634, 694–703 + 773 [+ Berlin (West) 402–411 + 453]; Unter den Namen Sigrid Förtsch von Baumgarten und Hans Förtsch: 791–794, *(811–812, 830, 1083, 1103)*, 1358, *(1459, 1510, 1556, 1649, 1725)*

Quellen (Links abgerufen am 28.2.2022)

- http://www.tagesspiegel.de/berlin/geb-1924/463230.html
- https://www.ancestry.de/boards/stellen.europa.deutschland.berlin/9994/mb.ashx

- https://trauer.tagesspiegel.de/traueranzeige/sigrid-von-baumgarten
- „Michel“-Kataloge
- Mitteilungsblatt des Bundesministerium für das Post- und Fernmeldewesen (BPM), Nr. 10/1970
- Mitteilung des „Kunstbeirats“ zu den Jahrgängen 1955 und 1956, hrsg. von der Deutschen Bundespost
- Mitteilungen des „Kunstbeirats“ zu den Jahren 1959 und 1960 in „Gebrauchsgraphik“ Nr. 3 / 1960 und Nr. 2 / 1961
- „Die Postwertzeichen der Deutschen Bundespost“, Bundesministeriums für das Post- und Fernmeldewesen (Hrsg.), Sonderdrucke der Bundesdruckerei jeweils für die Jahrgänge 1961–1969
- „Die Postwertzeichenausgaben des Jahres 1970 und 1971“ in: Philatelie und Postgeschichte 1973, Nr. 21–23
- Presse-Informationsblätter der Post mit den Abbildungen der Postwertzeichen-Neuerscheinungen nebst dessen Konkurrenzentwürfen aus den Jahren 1972–1999

Hugo Frank

* 11. Januar 1892 in Stuttgart, † 26. April 1963 in Gerlingen



Nach seinem Abitur am Dillmann-Gymnasium 1909 studierte er an der Kunstgewerbeschule Stuttgart unter anderem bei Alois Kolb. Nach zwei Jahren sammelte er in verschiedenen deutschen Städten seine ersten beruflichen Erfahrungen, unter anderem in Leipzig und am Gewerbemuseum in Kaiserslautern. Nach Rückkehr in seine Heimatstadt hatte er sich bereits als Plakatkünstler, Inserat-Gestalter und Illustrator einen guten Namen gemacht. Anschließend reiste er durch Osteuropa, die nordischen Länder, Frankreich und Italien. Seine hier gesammelten Eindrücke und Arbeitserfahrungen verarbeitete Hugo Frank in Bildern und Zeichnungen die er auch mit Texten versah. Für die Humoristische Wochenschrift „Fliegende Blätter“ fertigte er zahlreiche Zeichnungen und Karikaturen. Nach dem Ersten Weltkrieg ging er nach Berlin, kehrte aber 1932 in seine alte Heimat bei Stuttgart zurück.

Frank, der bereits Werbemarken entworfen hatte, gestaltete auch Briefmarken. (1) Für Württemberg entwarf er die 1916 erschienenen Dienstmarken zur 25 Jährigen Regentschaft König Wilhelm II., ganz sicher die Wappen-Ausgabe und wahrscheinlich auch die Ausgabe mit dem Porträt des Königs nach einer Radierung von Alexander Eckener; obwohl hier der „Michel Katalog“ als Entwerfer einen „Franck“ nennt – dies ist möglicherweise jedoch ein Druckfehler.



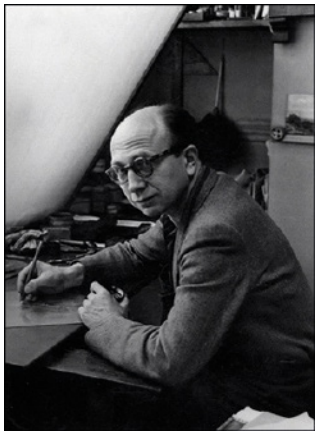
Auf jeden Fall nahm er am Wettbewerb um die „Abschiedsserie“ 1920 teil und entwarf für das Deutsche Reich 1919 den ersten Wert zur Eröffnung der Nationalversammlung in Weimar. [Abb.] Außerdem wurde er zum beschränkten Wettbewerb der Reichspost für eine neue Freimarkenserie 1920 eingeladen, konnte sich dabei aber nicht durchsetzen.

(1) **Württemberg: 123–129**, *(144–149)*, ***241-250*** / **Deutsches Reich: 107**, *(158–176)*

Quellen (Links abgerufen am 14.2.2022)

- https://www.cyranos.ch/cofrah-d.htm
- https://www.leo-bw.de/web/guest/home
- http://www.artnet.de/künstler/hugo-frank/
- „Michel“-Kataloge
- Verschiedene Briefmarkenauktionen
- Reichspostministerium (Hrsg): Max Osborn, Die Briefmarke als Kunstwerk, Berlin 1925
- „Das Plakat“ Nr. 3/1916, S. 79–85
- „Gebrauchsgraphik“ Nr. 3/1942, S. 2–12
- Schwäbischer Merkur – Abendblatt, Dienstag den 12. Dezember 1916

René Cottet



* 25. November 1902 in Paris; † 24. April 1992 in Rousset-les-Vignes

Cottet studierte von 1916 bis 1920 zunächst an der École Estienne und danach an der École Nationale des Beaux-Arts in Paris. Anschließend war er freischaffend als Kupferstecher und Maler tätig, stellte im Salon des artistes français aus und wurde hier 1929 ausgezeichnet. 1933/34 vertiefte er seine Ausbildung mit einem Stipendium der Stadt Paris in der Casa de Velázquez, Spanien, und er wurde zum Professor für Kupferstich an die École supérieure des arts et industries graphiques Estienne (ESAIG) in Paris berufen.



Außerdem begann René Cottet für das Atelier de Fabrication des Timbres-Poste in Paris zu arbeiten und er avancierte zu einem der bedeutendsten Paintre-Graveure des Landes. Von 1938 bis 1968 entwarf und/oder stach er mehr als 600 Briefmarken. Zunächst für die französischen Kolonien und zahlreiche andere Ländern und ab 1941 auch für Frankreich. Das erste Werk für sein Heimatland war ein Stich für die Marseille-Marke aus der Wappen-Serie und seine letzten Arbeiten für Frankreich galten 1968 der Briefmarkenserie zu Auguste Renoir. Dazwischen schuf er Marken beispielsweise für Algerien, Kamerun, Laos, Marokko, Monaco, Polen, Togo sowie Tunesien und für das Saarland. (1) 1948 stach er für die Freimarkenserie die beiden Marken mit dem Bergmann [Abb.] und für die Flugpostausgabe die drei zeichnungsgleichen Werte. Die letzte von ihm gestochene Saar-Marke war der 50 Fr. Wert aus dem Volkshilfe Satz 1949 mit der „Madonna von Blieskastel." René Cottet war Mitglied im Comité national de la Gravure française und wurde mit dem Verdienstorden Légion d'Honneur ausgezeichnet. Außerdem schuf der derzeit bedeutendste französische Briefmarkengraveur Pierre Albuisson im Jahre 2005 ihm zu Ehren den Prix René-Cottet, der seitdem jedes Jahr einem herausragenden Graveur verliehen wird.

1) **246–247, 252–254, 271**

Quellen (Links abgerufen am 2.2.2025)

• https://www.phil-ouest.com/Timbres.php?Cas=Artiste&ListeMots=Cottet&Ordre=DateVente

• https://www.grignanvalreas-tourisme.com/2021/10/01/rene-cottet/

- https://www.memoiresdeguerre.com/2016/04/cottet-rene.html
- http://de.wikipedia.org/wiki/Ren%C3%A9_Cottet
- https://stampengravers.blogspot.com/2017/12/biography-rene-cottet.html
- https://stampengravers.blogspot.com/2013/06/cottet-r.html
- „Die Sammler-Lupe“ Nr. 15/1967, S. 466
- „DBZ/SE“ Nr. 23/2013, S. 20; Nr. 9/2023, S. 36
- Prof. Dr. Wolfgang Scharlipp, Französische Briefmarkengraveure (Teil I), in: „Phila Historica“ Nr. 3/2014, S. 134
- „Michel“-Kataloge
- Quelle des Fotos unbekannt

Arthur Friedrich Grögerchen

* 1884 in Zeithain (Sachsen); † nach 1942



A.F. Grögerchen war ein in Frankfurt am Main ansässiger Landschafts- und Tiermaler sowie Gebrauchsgraphiker. Er studierte Kunst an den Akademien in Dresden und Stuttgart. Auslandsreisen führten ihn überdies nach Paris und Brüssel sowie offensichtlich in das besetzte Polen. Mit fünf Ölgemälden nahm er 1942 in Krakau an der Ausstellung „Deutsche Künstler sehen das Generalgouvernement“ teil. Auf dem Gebiet der Gebrauchsgraphik lieferte er den Entwurf für die am 30. April 1940 erschienene Sondermarke zum Tag der Arbeit. [Abb.] Dargestellt ist ein „Ritter, Sinnbild der Wehrmacht, als Schutz der Arbeit, Runen des Sieges und der Fruchtbarkeit“. Weitere Aktivitäten als Briefmarken-Designer sind von ihm nicht bekannt.

Quellen (Links abgerufen am 15.11.2025)

- https://archive.org/details/pbc.gda.pl.Deutsche_Kunstler_sehen_das_GG
- https://engel-kunst.com/wp-content/uploads/kuenstlerindex-1/texte/kuearch/Grogerchen,%20Arthur%20Friedrich.htm
- „Michel“-Kataloge (*) Zitat aus dem „Michel Briefmarken Katalog Grossdeutschland 1944/45“, Leipzig 1944

Ekkehart Haller

* 4. März 1938 in Bergen (Vogtland)



Haller absolvierte ab 1952 zunächst eine Lehre als Gebrauchswerber (Schauwerbegestalter) und war bis 1958 in diesem Beruf tätig. Anschließend studierte er bis 1961 an der Fachschule für angewandte Kunst Berlin-Schöneweide und arbeitete dann bei der DEWAG in Karl-Marx-Stadt. Seit 1967 war er freischaffend in der Stadt tätig und schloss sich dem Verband Bildender Künstler der DDR an. Im gleichen Jahr erhielt er den Kunstpreis der FDJ und 1969 die Arthur-Becker-Medaille.

Seine Karriere als Briefmarkendesigner bei der Post der DDR (1) begann 1977, als der drei Werte umfassende Satz zum 25 jährigen Bestehen der Gesellschaft für Sport und Technik nach seinen Entwürfen erschien. Seine letzten beiden Marken, 100 Jahre Tag der Arbeit (1. Mai), kamen im April 1990 an die Schalter. Neben solchen eher staatstragenden Themen sind die meisten seiner Arbeiten mehr oder minder unpolitischen Themen gewidmet; beispielsweise auch sein Entwurf eines Zusammendrucks anlässlich des 100 jährigen Bestehen der Carl-Zeiss-Stiftung, der im Mai 1989 an die Schalter kam. [Abb.] Insgesamt wurden 22 seiner Entwürfe realisiert; darunter der 1979 gemeinsam mit Gerhard Stauf gestaltete Satz „Meissener Porzellan“, welcher in zwei Vierer-Blöcken verausgabt und in der Kategorie „Graphische Gestaltung“ mit der „Goldenen Briefmarke“ ausgezeichnet wurde. Nach der deutschen Einheit nahm er zwischen 1991 und 1999 an 24 weiteren Wettbewerben teil, (2) ohne jedoch noch einmal einen davon für sich entscheiden zu können.

1) ***2220–2222****+FDC, (2314–2315),* ***FDC*** *für Nr. 2314–2315,* ***2318–2321****+FDC, (2426–2427),****2464–2471*** *gemeinsam mit Gerhard Stauf, (2551–2556,),* ***2634–2635,*** *(2657–2560, 2724–2725),* ***2750****+FDC, (2770–2773, 2876–2877),* ***2884–2887****+FDC, (2957–2958),* ***3045–3047****+FDC,* ***3106 Bl. 87****, (3168–3169),* ***3252–3253****+FDC,* ***3322–3323****+FDC*

2) *(1496 Bl.23, 1597, 1636, 1639–1640, 1655, 1711, 1740, 1768, 1769, 1770-1771, 1777, 1780, 1783, 1793, 1803, 1829, 1874, 1878, 1905, 1942, 1967, 1995, 2025, 2038, 2039)*

Quellen

- Lexikon Künstler in der DDR, Hrsg. Dietmar Eisold, Berlin 2010, S. 308
- Peter, Alfred: Deutschland, Deine Briefmarkengrafiker (Teil 2: SBZ / DDR) in: „Phila Historica“ Nr. 1/2014
- Presse-Informationsblätter der Post mit den Abbildungen der Postwertzeichen-Neuerscheinungen nebst dessen Konkurrenzentwürfen aus den Jahren 1990–1999
- DDR Universalkatalog, Berlin (Ost) 1986
- „Michel“-Kataloge

Haller, Gerta und Alfred



Gerta Haller (* 21. Oktober 1919 in Bad Canstatt; † 11. Januar 2004 in Gupf) studierte von 1936 bis 1940 an der Kunstgewerbeschule in Stuttgart, unter anderem bei Prof. F. H. Ernst Schneidler und danach ein Jahr lang an der Akademie für Bildende Künste in Berlin. 1942 war sie nach Minsk und Smolensk dienstverpflichtet. Anschließend besuchte sie 1943 die Meisterschule für Graphik und Buchgewerbe bei Prof. Johannes Böhland und kehrte 1944 nach Stuttgart zurück, um an der Kunstakademie ihre Ausbildung abzuschließen. Im gleichen Jahr heiratete sie den Graphiker Alfred Haller, den sie während des Studiums in Stuttgart als Kommilitonen kennengelernt hatte und ließ sich 1945 gemeinsam mit ihm freischaffend in Lörrach nieder. Alfred Haller (* 15. Mai 1921 in Waldkirch (Baden); † 23. Juli 1957 in Airolo/Tessin) arbeitete zunächst als Volontär in einer Druckerei und besuchte von 1936 bis 1940 die Kunstgewerbeschule in Basel. Anschließend studierte er an der Kunstgewerbeschule in Stuttgart, bis er 1941 zum Kriegsdienst eingezogen wurde. Das Paar schuf unter anderem Plakate und war insbesondere für die pharmazeutische Industrie als Werbegrafiker tätig. Außerdem waren beide freie Maler, nahmen an Kunstausstellungen teil und wurden beispielsweise für ihre Plakatentwürfe ausgezeichnet. Auch Glückwunschkarten und Buchillustrationen gehörten zu ihrem Repertoire.





Zudem beteiligten sie sich ab 1957 auch an den Wettbewerben um neue Briefmarken (1) und konnten gleich bei der zweiten Teilnahme die Jury von ihrem Entwurf „100 Jahre Zoo Frankfurt“ überzeugen. Die Marke [Abb. 1] kam im Mai 1958 an die Schalter, fast ein Jahr nach dem tödlichen Unfall von Alfred Haller. Seine Witwe indes nahm noch bis 1987 an den Wettbewerben teil und lieferte die Entwürfe für die vierte und sechste [Abb. 2] Ausgabe zu den Olympischen Spielen 1972. Gerta Haller war in mehreren Künstlervereinigungen aktiv, darunter dem BDG und der Markgräfler Maler. Sie wurde mit etlichen Preisen ausgezeichnet, unter anderem 1958 mit dem Kunstpreis der Jugend. 1975 entwarf sie das Stadtwappen von Lörrach und 1983 fand sie eine neue Heimat in Gumpf, wo sie bis zu ihrem Tod lebte und arbeitete. Ab 1979 war sie zunehmend als freischaffende Künstlerin tätig und unternahm Studienreisen u.a. nach Persien, Georgien, der Türkei, und den USA.

1) *(256)*, **288**

2) *(322–324, 325, 330–331, 376–379, 382, 391, 399, 451, 475, 527, 536, 561-565, 587–590),* **719–722, 734–737 Bl. 8**, *(774–777, 791–794, 808, 811, 812, 825, 831, 923-925 Bl. 14, 1000, 1001, 1029, 1032, 1033, 1049–1050, 1052, 1056, 1083, 1094–1095, 1096–1097, 1167, 1181, 1196, 1233, 1246)*

Quellen (Links abgerufen am 31.10.2025)

- https://www.leo-bw.de/detail/-/Detail/details/PERSON/kgl_biographien/119452413/Haller%20Gerta%20Else
- https://www.leo-bw.de/detail/-/Detail/details/PERSON/kgl_biographien/121668541/Haller+Alfred
- https://amtsgericht-loerrach.justiz-bw.de/pb/,Lde/4881162
- Werbeforum Januar 1958, Scherpe Verlag Krefeld, S. 233 (auch Quelle Foto)
- Gebrauchs Graphik Nr.5/51, S.47–53
- Mitteilung des „Kunstbeirats“ zu den Jahrgängen 1955 und 1956, hrsg. von der Deutschen Bundes post
- Neuheiten Vorstellung in der DBZ aus den Jahren 1957 und 1958
- Mitteilungen des „Kunstbeirats“ zu den Jahren 1959 und 1960 in „Gebrauchsgraphik“ Nr. 3 / 1960 und Nr. 2 / 1961
- „Die Postwertzeichen der Deutschen Bundespost“, Bundesministeriums für das Post- und Fernmel dewesen (Hrsg.), Sonderdrucke der Bundesdruckerei jeweils für die Jahrgänge 1961–1969
- „Die Postwertzeichenausgaben des Jahres 1970 und 1971“ in: Philatelie und Postgeschichte 1973, Nr. 21–23
- Presse-Informationsblätter der Post mit den Abbildungen der Postwertzeichen-Neuerscheinungen nebst dessen Konkurrenzentwürfen aus den Jahren 1972–1999
- „Michel“-Kataloge

Constanze Hein

* 1984 in Marburg



Die Diplom Graphik-Designerin studierte integriertes Design an der Hochschule für Künste Bremen und Graphik-Design an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig. Nach dem Abschluss arbeitete sie zunächst im Team Kunstvermittlung des deutsches Pavillons auf der Biennale in Venedig, später als Gestalterin in Design-Studios in London und New York. Anschließend führten sie Lehraufträge an verschiedene deutschen Hochschulen und seit 2015 unterrichtet sie als künstlerische Mitarbeiterin Typografie und Buchgestaltung an der UdK Berlin im Studiengang Visuelle Kommunikation und begleitet gemeinsam mit Prof. Henning Wagenbreth Studierende im Entwurfsbereich Illustration. Außerdem ist sie freiberuflich tätig und betreibt gemeinsam mit Felix Walser und Jan Blessing das Designstudio „Book Book“ in Berlin-Kreuzberg. Darüber hinaus beteiligt sich Constanze Hein an den Wettbewerben um neue Briefmarken. (1) Dabei wurde 2021 einer Ihrer Entwürfe realisiert. Sie konnte die Jury mit der Interpretation des Themas „Wald und Klima“ überzeugen und die Marke kam am 7. Oktober an die Schalter.

1) **3634** *(3676)* Erfasst wurden alle Entwürfe bis einschließlich 2024 *(Konkurrenzentwürfe aller Wahrscheinlichkeit nach unvollständig)*

Quellen (Links abgerufen am 28.11.2025)

- https://www.udk-berlin.de/person/constanze-hein/
- https://constanzehein.de/
- „postfrisch“ Nr. 1/2021 – Nr. 6/2024
- Briefmarken Spiegel Nr. 10/2021, S. 13
- „Michel“-Katalog

Luzia Hein

* 1990 in Aschaffenburg

Die Graphik-Designerin lebt und arbeitet in Hamburg. Sie studierte in Mainz und Hamburg und schloss ihr Master-Studium 2017 mit Auszeichnung ab. Ihr Fokus liegt auf Schriftgestaltung, Gestaltung im Raum und Corporate Design. Darüber hinaus beschäftigt sie sich mit graphischen Mustern und deren interdisziplinärer Anwendung in verschiedenen Medien. In ihrem Master Projekt „Linie zu Fläche“ kombinierte sie raumgreifende Wandarbeiten und Schriftgestaltung und entwickelte einen Katalog zur Ausstellung. Nach einigen Anstellungen in verschiedenen Designbüros und der Arbeit als Art Director beim Taschenlabel CHI CHI FAN machte sie sich 2020 selbständig. Bereits 2019 wurde sie vom Rat für Formgebung als Newcomerin beim German Design Award ausgezeichnet und wurde Mitglied im Art Directors Club Deutschland.



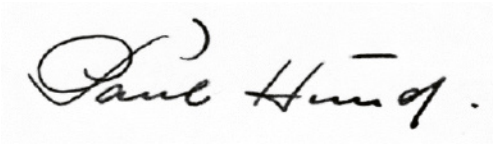
Im Sommer 2020 nahm sie die Einladung des Bundesfinanzministeriums, erstmals an einem Gestaltungswettbewerb (1) um neue Briefmarken teilzunehmen, sehr gerne an. Schließlich hat sie sich schon als Kind mit dem Großvater dessen Alben angeschaut und begann mit sechs Jahren selbst zu sammeln. Gleich im zweiten Anlauf hatte sie Erfolg. Ihre Marke zur Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen kam am 4. August 2022 an die Schalter. Es folgten 2023 400 Jahre Rechenmaschine von Wilhelm Schickard und 100 Jahre Radio in Deutschland. 2024 wurden wieder zwei ihrer Entwürfe realisiert: 500 Jahre Evangelisches Gesangbuch [Abb.] und 100 Jahre Weltpostverein.

1) *(3639)*, **3710, 3786, 3790+3792, 3809+3810, 3857** Erfasst wurden alle Entwürfe bis einschließlich 2024 *(Konkurrenzentwürfe ab 2021 wahrscheinlich nicht vollständig)*

Quellen (Links abgerufen am 28.11.2025)

- https://luziahein.com
- https://www.german-design-award.com/news/detail/newcomer-of-the-year-2019
- https://page-online.de/kreation/wie-die-grafikerin-luzia-hein-eine-aktuelle-briefmarke-gestaltete/
- https://www.youtube.com/watch?v=zWOz9GVw5Wg
- „postfrisch“ Nr. 1/2021 – Nr. 6/2024
- „Michel“-Kataloge

Paul Hund



Hund studierte in Stuttgart und Karlsruhe bevor er sich als freier Graphiker selbständig machte. Nach dem Krieg nahm er eine Anstellung in der graphischen Abteilung der Firma Burda in Offenburg an. Bekanntlich wurden hier auch die meisten Briefmarken der Französischen Besatzungszone gedruckt und entworfen. Hund wird zwar als Briefmarkenschöpfer nicht explizit genannt, hatte aber im Team einen nicht unerheblichen Anteil an den Entwürfen; so auch an den Goethe-Ausgaben der drei Länder der FBZ. Anders jedoch bei der Marke Badens zum Ingenieur-Kongress 1949 [Nr. 46–Abb. 1] die zweifelsfrei als sein Entwurf gekennzeichnet ist. Er beteiligte sich auch am großen Wettbewerb um die erste Freimarkenserie der jungen Bundesrepublik. Bekanntlich wurde keiner der dort eingereichten Entwürfe realisiert, so auch der von Hund nicht. [Abb. 2]





Französische Zone (Baden): **46**, *47–49 (maßgeblich)*

Französische Zone (Rheinland-Pfalz): 46–48 (maßgeblich)

Französische Zone (Württemberg-Hohenzollern): 44–46 (maßgeblich)

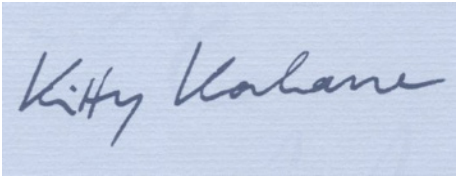
Bundesrepublik Deutschland: (123–138)

Quellen

- „Sammler Express“ Nr. 14 / 1950
- „Postkutsche“ Nr. 24/1950, S. 267
- „Michel“-Kataloge

Kitty Kahane

* 14. Oktober 1960 in Berlin (Ost)



Kahane absolvierte nach ihrem Abitur 1978 bis 1980 ein Praktikum in der Porzellan-Manufaktur zu Meißen. Von 1981 bis 1983 war sie im Verlag der Nation, Berlin als Buchgestalterin tätig. Anschließend nahm sie ein Graphikstudium an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee auf, welches sie 1989 mit dem Diplom abschloss. Danach ließ sie sich freiberuflich als Illustratorin, Gebrauchsgraphikerin, Designerin und Malerin in der Stadt nieder. Die noch während ihres Studiums entstandenen Plakatentwürfe liegen heute in ihrem Archiv, nach der Wende gab es keine Verwendung mehr dafür, ebenso wie sie zunächst keine Kunden für ihre Buchillustrationen fand. So kam sie auf die Idee Stoffe zu bemalen, wobei Sie ihren ganz eigenen Stil entwickelte, welcher offensichtlich den Zeitgeist auf den Punkt traf. Ihre zumeist kantigen und stets farbenfrohen Figuren setzt sie humorvoll in einen teils surrealistisch anmutenden Kontext.

Nach einem sechsseitigen Bericht über Ihre Kreationen in der Zeitschrift „Schöner Wohnen“ kam der Durchbruch. Als erstes bekam sie einen Auftrag der Firma Rosenthal und entwarf das Porzellandekor „Lovestory“, welches sogar in Taiwan reißenden Absatz fand. Nun hatten auch ihre Illustrationen eine Chance und sie entwarf unter anderem die mehrfach prämierten Geschäftsberichte der Harpen AG und der Deutschen Ausgleichsbank. Im Jahre 2000 wurde ihr erstes Kochbuch »Kitty Kahanes Funny Fish Food« als eines der schönsten Bücher des Jahres 2000 ausgezeichnet. Es folgten viele weitere, teils prämierte Bücher, vor allem Kinderbücher oft christlichen Inhalts; beispielsweise das „Schönste Buch“ 2011, »Auf der Arche ist der Jaguar Vegetarier«.



Auf Einladung des Finanzministeriums nimmt sie seit 2011 auch an den Wettbewerben (1) für die Gestaltung von Briefmarken teil und konnte den Kunstbeirat von ihrem Entwurf zur 2012 erschienenen Sondermarke „100 Jahre Domowina“ [Abb.] erstmals überzeugen. Es folgten 2013 die Ausgaben zu den Themen „Jugend musiziert“ und „Weihnachten“. Besonders diese Marke lag ihr thematisch am Herzen, knüpfte sie doch an ihre damals aktuellen Buchillustrationen an. Zudem, atheistisch aufgewachsen, setzte sie sich nach der Heirat mit ihrem jüdischen Mann verstärkt mit der Religion, eben auch künstlerisch, auseinander. 2014 kamen noch die Sondermarken „175 Jahre deutsche Ferneisenbahn“ und 2015 die Europamarke zum Thema „Spielzeug“ nach ihren Entwürfen an die Schalter.

Kitty Kahanes Werke waren bereits in Ausstellungen in Berlin, Paris, Hannover, Frankfurt, Köln, Luxemburg und Zürich zu sehen. Außerdem ist sie seit 2010 auch als Gastdozentin tätig, zunächst an der Kunsthochschule in Basel und danach in Kiew und Lahore am Nationale College of Arts.

1) (2912, 2924–2926), 2957, 2991, 3035 + 3040, (3065), 3070, (3099, 3108), 3152, (3159, 3183, 3249, 3340, 3361, 3417, 3438–3440, 3456, 3546, 3561, 3639, 3722, 3790, 3857) Erfasst wurden alle Entwürfe bis einschließlich 2024 (Konkurrenzentwürfe ab 2021 wahrscheinlich nicht vollständig)

Quellen (Links abgerufen am 1.11.2025)

- http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/kitty-kahane-wo-die-fische-rollschuh-laufen-a-72858.html
- http://www.gesichter-der-nachhaltigkeit.de/gesichter/kitty-kahane (Artikel nicht mehr verfügbar)
- http://de.wikipedia.org/wiki/Kitty_Kahane
- https://kitty.de
- „Philatelistisches Kunstwerk“ aus der Mitteldeutschen Kirchenzeitung vom 8.12.2013
- Atelier-Editionen der DP-AG aus den Jahren 2011–2020
- „Postfrisch“ Nr. 1/2021 – 6/2024
- „Michel“-Kataloge

Klein und Neumann

Stefan Klein

* 4. Dezember 1969 in Hagen-Haspe

Olaf Neumann

* 8. Dezember 1969 in Letmathe



Stefan Klein, aufgewachsen in Gevelsberg, absolvierte nach dem Abitur und dem Zivildienst ein Praktikum in einer Düsseldorfer Werbeagentur. Anschließend studierter er an der Bergischen Universität Wuppertal Kommunikationsdesign. **Olaf Neumann**, aufgewachsen in Iserlohn, erlernte nach dem Abitur von 1989 bis 1992 in Wuppertal zunächst das Fotografen-Handwerk. Anschließend nahm er ebenfalls ein Studium am Fachbereich Kommunikationsdesign der Bergischen Universität Wuppertal auf. Die Kommilitonen freundeten sich an, stellten fest, dass ihre Talente sich gut ergänzten und wagten bereits 1995 den Schritt in die Selbständigkeit. Ihr Studio „Klein und Neumann KommunikationsDesign“ befand sich zunächst in einem Kellerraum des Elternhauses von Olaf Neumann in Iserlohn. Dort entwickelten sie auch ihre gemeinsame Diplomarbeit *(das Erscheinungsbild der Abtei Königsmünster in Meschede)* mit der sie 1998 ihr Studium mit Auszeichnung abschlossen. Ihre Arbeiten, klassische Werbeaufträge aus den Bereichen Wirtschaft und Kultur sowie das Ausstellungswesen fanden Anklang und so bezogen sie bald ihr neues Domizil, eine ehemalige Nadelfabrik, in der Iserlohner Innenstadt. Die großzügigen Räumlichkeiten mit den hohen Decken bieten den Beiden, so Stefan Klein, das richtige Ambiente für die kreative Arbeit.





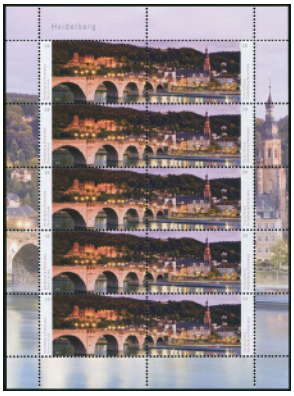
Schon lange hatten sie den Wunsch auch einmal eine Briefmarke zu entwerfen; schließlich hatten sie ihre Ausbildung an der deutschen Universität erhalten, welche bereits eine ganze Reihe erfolgreicher Briefmarkendesigner hervorbrachte. Obwohl ihr Start als Briefmarkendesigner im Jahre 2002 zunächst erfolglos blieb, setzten sie sich auch auf diesem Gebiet im Jahre 2004 mit gleich drei angenommenen Entwürfen durch und mit ihrer Interpretation zur Umweltschutzmarke „Erneuerbare Energien im Aufwind“ [Abb. 1] kam ihr Erstlingswerk an die Schalter. Damals ahnten sie wohl selber nicht, dass sie bald zu den erfolgreichsten, produktivsten und beliebtesten Briefmarkenkünstlern Deutschlands gehören würden. [(1)] 142 verschiedene Briefmarken *(die selbstklebenden Varianten nicht mitgezählt)* sind seitdem aus dem Hause Klein/Neumann von der Deutschen



Post realisiert worden, darunter allein 66 verschiedene Motive der von 2005 bis 2020 erschienenen Dauerserie „Blumen“. [Abb. 2] Die Serie „Schätze aus Deutschen Museen“ [Abb. 3] wurde ebenso von den beiden Designern kreiert wie die Zusammendrucke der zehn Ausgaben umfassenden Serie „Deutschlands schönste Panoramen“.

Außerdem entstanden in ihrem Studio etliche Entwürfe für Zudrucke von Ganzsachen (2) sowie zwei Arbeiten für ausländische Postverwaltungen. (3) Ihre Marken sind beim Publikum besonders beliebt und konnten zahlreiche Preise erringen. (4) Ihren ersten diesbezüglichen Erfolg hatten sie 2006 als aus ihrem Jugendmarken-Satz „Großsegler“ die Schonerbrigg „Greif“ [Abb. 4] nicht nur von den Postkunden in Deutschland zur schönsten des Landes, sondern in Peking auch zur schönsten der Welt erkoren wurde. 2009 kürte man ihren Sporthilfe-Block in Peking erneut zur schönsten Marke der Welt. Der Block „Sächsische Dampfschifffahrt“ kam 2012 sowohl als schönste Deutschlands als auch als schönste Europas zu Ehren, ebenso wie 2014 das „Panorama Heidelberg“ [Abb. 5] und 2015 das „Panorama Dresden“. Als schönste Musikbriefmarke der Welt wurde 2014 das „Panorama Berlin“ wegen der Abbildung des Konzerthauses gewählt. Das „Panorama Chiemsee“ errang in Peking 2016 erneut den Titel schönste Marke der Welt. Die Wahl der Schönsten Deutschlands in den Jahre 2017-2021 fiel allesamt auf die entsprechenden Panorama-Marken.





Klein und Neumann sind auch selbst als Jury-Mitglieder tätig. Seit 2011 wählen sie die schönste Europa-Marke der CEPT mit. Zweifelsohne ist das Medium „Briefmarke“ die wahre Leidenschaft des Duos: „Die Vielfalt der Themen ist kaum zu überbieten“, meint Neumann und Klein ergänzt: „Die Briefmarke ist ein Medium mit weltweiter Verbreitung und gigantischen Druckauflagen, oft Visitenkarte eines Landes, Dokument seiner Kultur und Sammel- und Wertobjekt, reizvoll vor allem“, so Klein weiter, dass uns „die Wahl der Gestaltungselemente… frei gestellt (ist). Schriftart, Schriftfarbe, Schriftposition, die Art der Abbildung, also Grafik, Malerei oder Fotografie, und deren Kombinationen bieten zahllose Möglichkeiten. Voraussetzung sind klare Bildsprache und gute Lesbarkeit der Textelemente, vor allem der Wertziffer.“ (Zitate aus: Wuppertaler Unimagazin Nr. 33/2006)

Seit 2015 kommen beide noch einem Lehrauftrag an der BTK (Hochschule für Gestaltung) in Iserlohn nach. Stefan Klein unterrichtet Typographie und Olaf Neumann 2D-Grafik. Außerdem gestalteten sie die 2016 erschienene erste deutsche 5 Euro Gedenkmünze „Planet Erde“ die sogleich auf der World Money Fair in Berlin mit zwei Preisen ausgezeichnet wurde.

1) *(2337, 2342)*, **2378,** *(2389)*, **2395, 2428, 2434–2435, (2439–2443), 2451,** *(2459, 2460)*, **2462–2463, 2464–2468, 2471–2472, 2477, 2480, 2484–2485,** (2491, 2495), **2498, 2505–2507, 2513–2515,** *(2517–2521 + Bl. 67)*, **2524,** *(2528)*, **2529, 2530, 2534,** *(2535),* **2547,** *(2553)*, **2560–2563 + 2567, 2568,** *(2573)*, **2578 + 2585–2587 + Bl.70,** *(2583, 2590, 2598, 2622, 2630–2633, 2641, 2649–2652)*, **2669 + 2675,** *(2670–2673)*, **2694 + 2699,** *(2707–2710)* , **2715–2716,** *(2721, 2723–2724)*, **2727–2730,** *(2740, 2757–2758 Bl. 76)*, **2760, 2768, 2776,** *(2781–2782)*, **2794 + 2851, 2801, 2814,** *(2833, 2834)*, **2835, 2877,** *(2890),* **2894,** *(2863–2886)*, **2871 Bl. 78 + 2874,** *(2901–2903, 2920, 2924–2926)*, **2930 + 2936,** *(2944),* **2946–2948, 2962, 2964 + 2967, 2968–2969 + 2971,** *(2972–2973)*, **2975–2976 + 2994 + 3002,** *(2980–2982*), **2983–2984 + 2987–2988, 3015, 3028–3029, 3034, 3042 + 3045, 3043 + 3046,** *(3044)*, **3068–3069 + 3073–3074, 3071, 3082, 3083–3084, 3085 + 3161, 3088 + 3094,** *(3100, 3105)*, **3114–3118 + 3121, 3119,** *(3153)*, **3162–3163 + 3167–3168,** *(3169–3171*), **3180, 3184, 3188 + 3196, 3189–3191 + 3197, 3199, 3207, 3225–3226 + 3241-3242, 3227–3228 + 3250,** *(3249)*, **3249 Bogenrand** *(3255–3257*), **3266 + 3268, 3269 + 3270, 3296, 3303–3304** *(3307–3309)*, **3314–3315, 3321, 3324, 3374, 3376 + 3280, 3303–3304 + 3376, 3336-3337, 3351, 3355, 3374, 3376, 3383, 3393 + 3397, 3399, 3401–3402 + 3405–3406, 3414, 3416, 3424, 3430–3432, 3433,** *(3443)*, **3447, 3454–3455, 3459,** *(3460–3462*), **3468–3475, 3481–3484, 3489–3490, 3501, 3509, 3512, 3516, 3517–3518, 3519,** *(3525)*, **3535, 3556;** *(3579, 3612, 3618–3620)*, **3655–3656, 3662–3663,** *(3731, 3833, 3872)* [Erfasst wurden alle Entwürfe bis einschließlich 2024 *(Konkurrenzentwürfe ab 2021 wahrscheinlich nicht vollständig)]*

2) Ganzsachen (Zudrucke) USo: **282, 397, 412, 413, 414, 449** [Liste unvollständig]

3) Österreich 2009: WSt. Für P 573 zum 550. Geburtstag Kaiser Maximilian I.;

Luxemburg 2014: 50 Jahre „Mosel-Kommission“ Nr. **2004**

4)

Schönste Deutschlands			**Post**	**DBZ**	**BMS**
2005	2464	Schonerbrigg „Greif	x		
2005	2464–68	Jugend: Großsegler		x	
2011	2871 Bl. 78	Sächsische Dampfschifffahrt	x		x
2013	3028-3029	Panorama: Heidelberg	x		
2014	3068–3069	Panorama: Dresden	x		
2014	3068–3069/3083–3084	Panorama: Dresden / Bremen		x	x

2016	3225–3226	Panorama: Moselschleife	x	x	x
2017	3336–3337	Panorama: Dt. Weinstraße	x	x	x
2018	3401–3402	Panorama: Gartenreich Dessau-Wörlitz	x	x	
2019	3454–3455	Panorama: Rothenburg	x	x	x
2020	3510–3511	Panorama: Bonn+Siebengebirge		x	x
Schönste Europas			**DBR**		
2011	2871 Bl. 78	Sächsische Dampfschifffahrt	x		
2013	3028–3029	Panorama: Heidelberg	x		
2014	3068–3069	Panorama: Dresden	x		
Schönste der Welt			**Annual Foreign Stamp Poll**		
2005	2464	Schonerbrigg „Greif	x		
2007	Bl. 70	40 Jahre Deutsche Sporthilfe	x		
2015	3162–3163	Panorama: Chiemsee	x		
Welt schönste Musikbriefmarke			**Yehudin-Menuhin-Trophy**		
2013	2983–2984	Panorama: Berlin (Konzerthaus)	x		

Quellen (Links abgerufen am 7.11.2025)

- https://de.wikipedia.org/wiki/Klein_und_Neumann_KommunikationsDesign
- http://www.lokalkompass.de/hemer/leute/ueber-kleine-bilder-die-um-die-welt-gehen-d154006.html
- http://www.presse-archiv.uni-wuppertal.de/html/module/publikationen/magazin_33/briefmarken gestalter.htm
- https://www.kulturwest.de/inhalt/kommunikationsdesign-marken-muenzen-moenche/
- http://www.stadtnetz-wuppertal.de/article31236_4520.html
- https://www.wp.de/region/sauer-und-siegerland/5-euro-muenze-ist-eine-weltneuheit-aus-sued westfalen-id11705269.html
- https://www.kundn.de
- Yehudi Menuhin Trophy (*)
- „expertise“ 4/2011, S. 15
- „Postfrisch“ Nr. 2/2008, S. 12–13; 3/2015, S. 15; 2/2016, S. 30
- Edition 5000 der DP-AG Nr. 6/14; 4/15; 1/19; 5/04
- Briefmarkenspiegel
- Atelier-Editionen der DP-AG aus den Jahren 2002–2020
- (2004 mit Beitrag zu Klein und Neumann, auch Quelle des Fotos mit freundlicher Genehmigung der Deutschen Post AG)
- „Postfrisch“ Nr. 1/2021 – 6/2024
- „Michel“-Kataloge

Hanswerner Klein

* 1933 in Opladen

Der Diplom-Designer ließ sich nach dem Studium bei Heinrich Hussmann und Anton Wolff an den Kölner Werkschulen in Opladen, dem späteren Ortsteil Leverkusens, freischaffend nieder, wurde Mitglied im Bund Deutscher Gebrauchsgraphiker und Graphiker bei „form – Zeitschrift für Gestaltung“. Im Laufe der 1980er Jahre zog er in das nahegelegene Leichlingen, blieb aber weiterhin seiner Heimatstadt verbunden und entwarf noch 2002 des neue Vereinslogo des Opladener Geschichtsvereins. Er schuf Anzeigenkampagnen, unter anderem für verschiedene Pharmakonzerne, wie etwa Bayer-Leverkusen, entwarf Briefbögen, Buchumschläge, Plattencover sowie Firmensignets, beispielsweise das MAN-Logo, gestaltete Prospekte und war als Lithograph tätig.



Möglicherweise von seinen beiden ehemaligen Lehrern, die selbst Briefmarken entworfen hatten, inspiriert, nahm er von 1966 bis 1996 an 11 Wettbewerben der Bundespost teil (1) und konnte dabei zweimal den Kunstbeirat von seinen Entwürfen überzeugen. 1968 kam seine ADVENIAT-Marke an die Schalter und 1979 die Sondermarke für die Straßen-Rettungsdienste [Abb.]

1) *(527),* **545**, *(796, 797, 881),* **1004**, *(1014, 1015, 1064, 1105–1107, 1859)*

Quellen (Links abgerufen am 25.3.2022)

- https://www.discogs.com/artist/3962739-Hanswerner-Klein
- https://de.wikipedia.org/wiki/Berufsverband_der_Deutschen_Kommunikationsdesigner
- https://form.de/pages/uber-form
- „Michel“-Kataloge
- „Jahrbücher des Postwesens“ 1961–1972
- Presse-Informationsblätter der Post mit den Abbildungen der Postwertzeichen-Neuerscheinungen nebst dessen Konkurrenzentwürfen aus den Jahren 1972–1999
- „Gebrauchsgraphik“ Nr. 7 / 1960, S. 30 ff.
- Festschrift: 40 Jahre Opladener Geschichtsverein von 1979 e.V. Leverkusen, 2019

Neues aus den Verlagen

Wolfgang Maassen

MICHEL Übersee Band 8.2: Südostasien 2025/2026



Die Briefmarkenausgaben Südostasiens, die in diesem MICHEL-Katalog gelistet werden, gehören in Deutschland zu den beliebtesten Übersee-Sammelgebieten. Nicht nur die Verbundenheit durch den Tourismus, sondern auch die durchwegs seriöse Ausgabepolitik aller dieser Länder, interessante Motive mit landestypischen Darstellungen und gutes Markendesign mögen die Gründe sein.

Aber auch in Südostasien selbst ist das Briefmarkensammeln weit verbreitet, was für eine solide Preisbasis und immer wieder überraschende Preisentwicklungen sorgt. Beispielhaft seien die Preissprünge bei einigen laotischen Ausgaben genannt, die sich bei wachsender Nachfrage inzwischen als vergleichsweise selten erwiesen haben: MiNr. 514–516 wurden in postfrischer Erhaltung von unscheinbaren 3,80 auf 300,— angehoben, MiNr. 1366–1369 von 10,— auf 120,— und viele weitere Ausgaben auf das Vielfache ihrer früheren Preise.

Ebenso wie bei Laos ist auch bei Kambodscha praktisch kein Preis unverändert geblieben. Zur weiteren inhaltlichen Verbesserung und Erweiterung wurden bei diesen beiden Ländern — wie früher schon bei Thailand — nun auch die FDC-Preise ergänzt.

Bezüglich Singapurs stellen die anhand der Zahlen- und Buchstabencodes im Markenbild erkennbaren Nachauflagen der modernen Freimarkenserien die Redaktion immer wieder vor Herausforderungen. Es dürften jetzt jedoch alle zum Zeitpunkt der Drucklegung existierenden Versionen gelistet sein. Eine Preisfestsetzung war noch nicht möglich. Die etwaige Seltenheit von einzelnen Auflagen wird sich erst nach und nach erweisen!

Wie in jeder Neuausgabe der Kataloge betreffen weitere Verbesserungen die Texte, die überprüft und wo nötig bearbeitet oder ergänzt wurden sowie neue Bilder, die nach und nach etwaige schlechtere ersetzen.

Kurzinfo: 1.572 Seiten, 19.000 Abbildungen, in Farbe, 90.000 Preisbewertungen, Hardcover. VP: 98 Euro. ISBN: 978-3-95402-524-4. Im Buch- und Fachhandel erhältlich.

MICHEL Baltikum und Finnland 2025/2026



Dieser MICHEL Katalog (Band 11) enthält die Katalogisierung der Briefmarken der Länder Estland, Lettland und Litauen sowie Finnland mit der autonomen Region Åland.

Redaktionelle Verbesserungen: Bei den baltischen Staaten wurden die Daten der Außerkurssetzung der estnischen Krone-Marken, lettischen Santimi-Marken und litauischen Litas-Marken jeweils direkt bei den betroffenen Ausgaben eingefügt. So kann die korrekte postalische Verwendung sofort überprüft werden. Ebenfalls in Litauen konnten eine Reihe von Auflagezahlen ergänzt. Eine Auflistung der unterschiedlichen Motive erstellte die Redaktion für die litauischen Marken auf Privatbestellung.

© wm

Preisnotierungen: Finnland führte bereits 1992 tarifkodierte Marken ein, und hier ergaben sich inflationsbedingt zahllose Erhöhungen für Stücke in postfrischer Erhaltung. Auch bei den tarifkodierten Marken der autonomen Region Åland wurden die Bewertungen angepasst. Anhebungen ergaben sich auch bei estnischen Abarten der 1. Republik sowie in Mittellitauen.

Kurzinfo: Format 15,5 x 23 cm, 582 Seiten, in Farbe, 5.500 Abbildungen, 28.500 Preisnotierungen, Hardcover, 110. Auflage, ISBN 978-3-95402-511-4, VP: 76 Euro. Im Fach- und Buchhandel erhältlich.

MICHEL Benelux 2025/2026



Dieser MICHEL Katalog (Band 12) enthält die Katalogisierung der Briefmarken der Länder Belgien, Niederlande und Luxemburg.

Redaktionelle Verbesserungen: Interessante Entdeckungen wurden bei der belgischen Militärpost im Rheinland sowie bei den Ausgaben für Eupen und Malmedy gemacht. Die Zähnungsvarianten der Urmarken wurden nun auch bei den Aufdruckmarken nachgewiesen. Außerdem konnten etliche Auflagenzahlen oder diese basierend auf den Satzauflagen genauer aufgeschlüsselt werden. In Luxemburg wurden eine Reihe von Bogenformaten bestimmt und udem Portoinformationen für die tarifkodierten Marken hinzugefügt.

Preisnotierungen: Bei allen drei Ländern gab es inflationsbedingte Anhebungen bei den tarifkodierten Marken. In den Niederlanden sind fast alle Marken der 2010er Jahre betroffen. Hier ergaben sich teils sogar Verdopplungen der Notierungen.

Kurzinfo: Format 15,5 x 23 cm, 798 Seiten, in Farbe, 8.200 Abbildungen, 40.400 Preisnotierungen, Hardcover, 110. Auflage, ISBN 978-3-95402-512-1, VP: 76 Euro. Im Fach- und Buchhandel erhältlich.

MICHEL Nordamerika 2025/2026



Der MICHEL Überseekatalog Band 1.1 Nordamerika 2025/2026 enthält mit den Vereinigten Staaten von Amerika und Kanada zwei der beliebtesten Sammelgebiete aus Übersee. Dazu kommt mit dem Inselstaat Hawaii ein ausgesprochen exotisches Gebiet, während die Inselgruppe St. Pierre und Miquelon als Teil Frankreichs mit einem besonderen politischen Status enge Bezüge zu Europa hat. Abgerundet wird dieses Werk mit dem Hauptsitz der Vereinten Nationen in New York.

Der vorliegende Katalog wurde umfassend überarbeitet. So wurde in Kanada die Katalogisierung der Markenheftchen angepasst und vereinheitlicht, sodass die gewünschten Informationen für den Sammler wesentlich leichter zu beziehen sind. Für die Ausgaben der Vereinigten Staaten von Amerika wurden die Bewertungen ausführlich überprüft und entsprechend der Marktlage aktualisiert. Um dem gestiegenen Bestreben der Sammler nach guter Qualität zu folgen, sind nun die Ausgaben ab 1918 in postfrischer Erhaltung notiert (bisher war dies erst für solche ab 1930 der Fall).

Im Bereich der modernen Marken passte die Redaktion vorwiegend bei Rollenmarken und bei Marken mit dem Motiv „Love“ die Bewertungen an. Vor allem erfuhren die „Forever“-Ausgaben, also Marken für Inlandsbriefe der 1. Gewichtsstufe, die auch nach einer Portoerhöhung der dann gültigen Gebühr entsprechen, eine Steigerung. Dies begründet sich durch die Tatsache, dass sich ihr Frankaturwert von anfangs 44 US Cents nun fast verdoppelt hat. Außerdem floss auch in diesem Gebiet eine Reihe redaktioneller Verbesserungen ein; so wurden Querverweise auf die Fundstellen aller Heftchenmarken in den entsprechenden Fußnoten ergänzt.

Kurzinfo: Format 15,5 x 23 cm, 858 Seiten, in Farbe, 9.000 Abbildungen, 50.000 Preisnotierungen, Hardcover, 44. Auflage, ISBN 978-3-95402-521-3, VP: 98 Euro. Im Fach- und Buchhandel erhältlich.

MICHEL-EUROPA Band 13: Britische Inseln 2025/2026



Dieser neue Katalog enthält die Katalogisierung der Sammelgebiete Großbritannien und Irland sowie die Nebengebiete England, Nordirland, Schottland und Wales.

Redaktionelle Verbesserungen: Großbritannien beglückte Neuheitensammler mit über 250 neuen MICHEL-Nummern. Die Themenvielfalt reicht von Fabelwesen bis hin zu Rockbands und Fernsehserien. Weiterhin konnte die Redaktion neun neue Abarten aufnehmen. Im Kapitel „Britische Post auf Madagaskar“ zieren nun Farbbilder die Seiten zur besseren Identifizierung Ihrer Schätze.

Der Schwerpunkt der Bearbeitung lag diesmal in der Überprüfung und Aktualisierung der Preisnotierungen. Sowohl in Irland als auch in Großbritannien wurden die Bewertungen der tarifkodierten Marken angepasst. Der rasante Portoanstieg führte insbesondere bei vielen britischen Ausgaben zu deutlichen Erhöhungen, ebenso bei den zugehörigen Markenheftchen.

Auf der anderen Seite gaben Abarten nach — hohe vierstellige Bewertungen mussten Federn lassen. Entsprechend den Sammlergewohnheiten stellte die Redaktion bei ungezähnten Stücken von Einzel- auf Paarbewertung um. Außerdem hob sie die Gleichsetzung postfrischer und gestempelter Abarten auf. Gestempelte Stücke werden ab sofort nur noch bei Nachweis dieser Erhaltung bewertet.

Kurzinfo: 110. Auflage, 666 Seiten, in Farbe, 6900 Abbildungen, 32.500 Preisbewertungen, Hardcover, Preis: 76,00 Euro, ISBN: 978-3-95402-513-8. Im Fach- und Buchhandel erhältlich.

MICHEL-EUROPA Band 14: Kanalinseln und Man 2025/2026



Dieser Katalog beinhaltet die Katalogisierung der Sammelgebiete Alderney, Guernsey, Jersey sowie der Isle of Man.

Die redaktionellen Verbesserungen verteilen sich über das gesamte Werk. Die Gebietseinleitungen der Sammelgebiete wurden um die Angabe der Währungen, Eintritt in den Weltpostverein sowie die MICHEL-Nummern derjenigen Marken, die aktuell frankaturgültig sind, ergänzt. Die Redaktion betrachtet dies als einen weiteren Schritt, Guernsey, Jersey und die Isle of Man als Hauptgebiete zu etablieren. Somit wird der Europa-Band 14 genauso selbstständig wie die Kronbesitzungen es politisch gegenüber Großbritannien sind.

Guernsey überrascht nach vielen Jahren mit einem neuen Markenheftchen mit Zusammendrucken — das Letzte erschien im Jahr 2008. Zur besseren Orientierung wurden zudem weitere Hinweise bezüglich der Außerkurssetzung eingefügt. Bei Isle of Man ergänzte die Redaktion mehrere Querreferenzierungen bei der Verwendung alter Motive. So finden Sammler nun noch leichter die motivgleichen Marken. Gebietsübergreifend wurden außerdem die Bewertung der tarifkodierten Marken angepasst.

Kurzinfo: 110. Auflage, 552 Seiten, in Farbe, 6200 Abbildungen, 27.100 Preisbewertungen, Hardcover, Preis: 76,00 Euro, ISBN: 978-3-95402-514-5. Im Fach- und Buchhandel erhältlich.

MICHEL Ganzsachen Deutschland 2025/2026

Das Sammeln von Ganzsachen erfreut sich weiterhin ungebrochener Beliebtheit, was sich in einer stabilen Marktlage manifestiert. Die Auflösung von oftmals über Jahrzehnte gewachsenen Sammlungen brachte teils schon lange nicht mehr beobachtbares Material auf den Markt. Hohe Steigerungen auf Auktionen, insbesondere für Spitzenstücke, bezeugen weiterhin eine große Nachfrage.

In die vorliegende 24. Auflage des MICHEL Ganzsachen Deutschland



sind wieder die von Arbeitsgemeinschaften, Prüfern und interessierten Sammlern der Redaktion bereitgestellten neuesten Forschungserkenntnisse eingeflossen.

Besonders hervorzuheben ist dabei der Abschnitt Deutsche Staaten — Württemberg durch die weitere Überarbeitung der Katalogisierung der Dienstganzsachen und Ganzsachen einzelner Behörden, mit der Aufnahme bisher nicht erfasster Untertypen und teilweise erheblichen Preiserhöhungen. In diesem Abschnitt und beim Deutschen Reich sind zusätzliche Angaben von frühesten bekannten Verwendungsdaten enthalten.

Eine Neuentdeckung nach 80 Jahren bei Alliierte Besetzung — Französische Zone (Aufbrauchsausgaben) ist besonders hervorzuheben und findet sich als Abbildung auf der Umschlagvorderseite.

Bei Bundesrepublik und Berlin (West) sind bei den Funklotteriepostkarten für alle Ausgaben ab 1952 neu identifizierte gemeinsame Klischeetypen dargestellt.

Von der Deutschen Post sind wieder zahlreiche Neuausgaben zu verzeichnen. Nach der erstmaligen Einführung bei zu neuen Briefmarken bildgleichen Sonderwertstempeln im Frühjahr 2021 weisen auch die Wertstempel der ab Ende 2021 eingeführten neuen Dauerserie „Welt der Briefe“ bei jeder Ganzsache unterschiedliche Matrixcodes auf. Eine Besonderheit stellen einige von der Postphilatelie herausgegebene Sonderumschläge dar, bei deren Erstauflagen irrtümlich kein Matrixcode aufgedruckt ist.

Anfang 2024 entfiel die Möglichkeit, Dialogpost mit Briefmarken zu frankieren, infolgedessen wurden die entsprechenden Ganzsachen vom Verkauf zurückgezogen. Bei den Eigenausgaben mit amtlichen Wertstempeln ist die Katalogisierung ab 2021, mit Privatpost-Wertstempeln „Deutsche Post“ ab 2020 fortgeführt. Ab Oktober 2022 ändert sich die Form der individuellen Deutsche-Post-Wertstempel, mit Verwendung des vergrößerten und bei jeder Ganzsache unterschiedlichen Matrixcodes. Eine Erläuterung hierzu findet sich in der erweiterten Einführung auf S. 850. Nach dem Wegfall der Frankierung von Dialogpost mit Wertzeichen, stellen die nachfolgenden, anstelle eines Wertstempels nur mehr ein Bildmotiv aufweisenden Aussendungen keine Ganzsachen dar, eine Katalogisierung derartiger Stücke erfolgt nicht.

Bei den Privatpost-Ausgaben der Deutschen Post AG, Bereich Frachtpost sind eigens für den Versand von Urnen gestaltete Paketmarken neu hinzugekommen, die trotz Bestehen der Dienstleistung seit 2015 bislang unbekannt waren. Nach Einstellung des Dienstes zum 30.9.2025 und der damit erfolgten Zurückziehung vom Verkauf gehören diese zu den seltensten modernen Ganzsachen-Ausgaben.

Die Auflistung aller Neuaufnahmen, Umnummerierungen und Streichungen befindet sich im Anhang am Ende der Katalogisierung vor Stichwort- und Inhaltsverzeichnis.

Die aktuelle Katalogneuauflage wurde wieder durch den Münchner Ganzsachen-Sammlerverein 1912 e.V. erstellt.

Kurzinfo: 24. Auflage, 984 Seiten, in Farbe, 6000 Abbildungen, 19.500 Preisbewertungen, Hardcover, Preis: 99,00 Euro, ISBN: 978-3-95402-526-8. Im Fach- und Buchhandel erhältlich.

Florian Berger: Die postalischen Verhältnisse in Hamburg. Hamburg-Philatelie 1859–1867



Es ist lange her, dass zur Hansestadt Hamburg und dessen faszinierender Post- und Philateliegeschichte des 19. Jahrhunderts lesenswerte umfangreichere Monografien erschienen sind. Die letzte nennenswerte Arbeit war die von Dr. Ernst Meyer-Margreth zu den Poststempeln von Hamburg (1965), die es immerhin auf 87 Seiten brachte, allerdings nur den Poststempeln gewidmet war. Berger geht

das Thema grundsätzlicher und breiter an, denn in Hamburg waren zwischen 1859 bis 1867 insgesamt sieben Postverwaltungen mit zum Teil bedeutenden Ober-Postämtern aktiv, deren Dienste jeweils für bestimmte Länderdestinationen und Gebiete zuständig waren. Daraus resultierten zahlreiche heute faszinierende Frankaturen mit den seltenen Schillingmarken, aber auch nur in begrenzter Zahl vorkommende Versendungsformen und Auslandsfrankaturen.

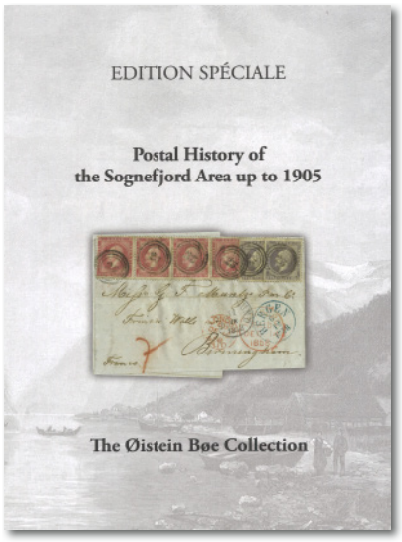
Die Freie Stadt Hamburg war am 1. Januar 1852 dem Deutsch-Österreichischen Postverein beigetreten, aber es sollte noch sieben Jahre dauern, bis das Stadtpostamt in Hamburg eigene Briefmarken herausgab. Dafür dann aber gleich sieben verschiedene in Schilling-Währung, die u.a. für bestimmte altdeutsche Gebiete, nach England und den Niederlanden und nach Übersee verwendet werden konnten.

Was an diesem Buch beeindruckt, ist die Fülle und Präzision der postgeschichtlichen Einbettung. Dies beginnt mit umfangreichen Tabellen zu Umrechnungskursen der Silbergroschen in andere Währungen, mit Reduktionstabellen Dänischer Skillinge in Hamburger Schillinge etc. und reicht von relevanten Erlassen bis zur Wiedergabe von Verfügungen und Ankündigungen. Jeweils passend zu den zahlreichen (Teil-) kapiteln integriert. Verständlicherweise liegt dann der Schwerpunkt auf den Postwertzeichenausgaben, deren Varianten an Marken und Ganzsachen sowie Stempeln für jede Postverwaltung/Oberpostamt detailliert bearbeitet wird. Gleiches gilt für die Destinationen, für die einzelne dieser Ämter zuständig waren. Damit gewinnt diese Monografie den Charakter eines Grundlagenwerkes, an dem keiner vorbeigehen kann, der sich einmal näher mit dem Sammelgebiet Hamburg beschäftigen will. Leicht verständliche Texte und üppige Vielfalt von Belegmaterial sprechen an, ebenso der saubere Druck auf gutem Kunstdruckpapier. Vom Design her ist dieses neue Hardcoverbuch mit den beiden früheren Publikationen von Florian Berger (Oldenburg-Philatelie 1852–1867, 2022 erschienen; Schwerin & Strelitz. Mecklenburg-Philatelie 1856–1867, 2024 erschienen) identisch. Wie diese wurde die 1. Auflage des Werkes nur in 100 Exemplaren gedruckt und ist für einen günstigen Preis von 39 Euro erhältlich.

Kurzdaten: Format DIN A4, 196 Seiten, in Farbe, Hardcover, VP: 39 Euro zzgl. Versandkosten. ISBN 978-3-911997-31-7. Herausgeber: Heinrich Köhler Verlag. Auslieferung: Heinrich Köhler Auktionshaus GmbH & Co. KG, Hasengartenstr. 25, 65189 Wiesbaden, Tel. + 49 (0) 6 11 34 149-0, E-Mail: info@heinrich-koehler.de, www.heinrich-koehler.de

Edition Spéciale. Postal History of the Sognefjord Area up to 1905. The Øistein Bøe Collection

In den nordischen Ländern sind Exponate mit lokaler oder regionaler Ausrichtung sehr beliebt und dieses in diesem neuen Band der Dokumentationsreihe verewigte Buch gilt als ein „Schulbuchbeispiel“ in Sachen Behandlung und Präsentation für dieses Genre. Dabei dürfte vielen Sammlern die Gegend kaum bekannt sein, weshalb eine kurze Erklärung erlaubt ist. Der Sognefjord befindet sich an der Westküste Norwegens, beginnend etwas nördlich von Bergen, und erstreckt sich über mehr als 200 km bis zum Fuße der Nationalparks Jotunheimen und Jostedalsbreen. Damit ist der von Bergen umgebende Sognefjord gleichzeitig der längste, aber auch mit 1.303 m der tiefste Fjord Europas.



Der Fjord mit seinem rauen Klima stellte die Kommunikation und die Postdienste vor große Herausforderungen. Das Gebiet war ein Tor für fast alle nationalen und internationalen Postsendungen aus Bergen, da die Post durch dieses Gebiet befördert wurde. Aufgrund der Dampfschifffahrt, des Tourismus und der Industrialisierung wuchs die Zahl der Postämter von einem einzigen (Laerdal) im Jahr 1800 auf vierzig im Jahr 1905. Das Exponat ist diesem Zeitraum gewidmet und konzentriert sich auf mehrere Aspekte: die frühe Zeit bis 1836 mit seinen Herausforderungen, gefolgt von den Jahren bis 1858 mit Einführung neuer Routen und erster Dampfschiffe, später auch mit den neu eingerichteten Postämtern, um dann mit Einführung der Eisenbahnlinie Christiania–Bergen um 1905 in ein neues Zeitalter katapultiert zu werden.

Diese Entwicklung wird dann auf gut 120 großformatigen Farbseiten dokumentiert, teils mit Dokumenten, die musealen Charakter haben. So sieht man die erstbekannten Briefe von Bergen durch den Fjord und zu Orten, von denen man selbst noch nie

gehört hat. Bøe weiß all diese Briefe bestens zu beschreiben und dabei ihre Routen und Tarife zu interpretieren. Die Ansammlung von ausgesuchten Spezialitäten wie z.B. seltene Auslandsdestinationen fasziniert und gibt ein gutes Zeugnis ab, wie variantenreich selbst eine Kollektion sein kann, die sich primär einer Gegend widmet. Man gewinnt ein Gefühl dafür, warum diese Sammlung, an der Bøe 20 Jahre arbeitete, mit Gold bei der NORDIA 2024, aber auch bei der HUNPHILEX 2022 ausgezeichnet wurde. Beeindruckend!

Kurzinfo: Format 25,5 x 34 cm, 132 Seiten, Kunstdruckpapier, Abbildungen in Farbe, Hardcover mit goldener Titel- und Buchrückenprägung sowie zusätzlichem Schutzumschlag, Verkaufspreis: 79 Euro zuzüglich Versandspesen. Bezug: Heinrich Köhler Auktionshaus GmbH & Co. KG, Hasengartenstraße 25, 65189 Wiesbaden, Germany, FON +49 (0) 611 34 14 90, E-Mail: info@heinrich-koehler.de

Edition Spéciale – Die Marken des Norddeutschen Postbezirks zur Zeit der Deutschen Reichspost ab 4. Mai 1871. Die Sammlung Hans-Michael Krug

Hansmichael Krug gilt in Deutschland schlechthin als der Experte für die Brustschildausgaben des Deutschen Reiches. Er ist seit 1994 Fachprüfer für diese Ausgaben im Bund Philatelistischer Prüfer, hatte bereits viele Jahre vorher Erfahrungen als Briefmarkenhändler, und seit 1979 als freier Mitarbeiter im Auktionshaus Heinrich Köhler gesammelt. Mehrfach wurde er ins Expertenteam bedeutender Internationaler Ausstellungen berufen, so z.B. für die BELGICA 2006, die BULGARIA 2009 und die ANTWERPIA 2010.



Seit 2002 ist er auch Mitglied im Internationalen Prüferbund AIEP, seit 2012 Vorsitzender der ArGe Brustschilde, seit 2020 Mitglied des Consilium Philatelicum. Seine Exponate zur Dominikanischen Republik, seinem zweiten Fachgebiet, und eben zu Brustschildausgaben von 1871–1875 wurden mehrfach mit Gold- und Großgoldmedaillen ausgezeichnet.

Seine Sammlung „Brustschildausgaben" wurde bereits in Band 67 der Edition d'Or-Buchreihe dokumentiert. In diesem neuen Band wird nun seine Sammlung der Norddeutscher Postverkehr (NDP)-Marken präsentiert, die quasi wie eine Art „Vorläufer" für das am 1. Januar 1871 gegründete Deutsche Reich fungierten. Dessen Verfassung trat zwar am 4. Mai 1871 in Kraft, aber eigene „Deutsches Reich"-Briefmarken, die bekannten Brustschildausgaben, gab es erst acht Monate später, ab 1. Januar 1872!

Um den reibungslosen Postverkehr aufrecht zu erhalten, entschied die Post, die Gültigkeit aller seit dem 1. Januar 1868 erschienenen NDP-Marken des Norddeutschen Bundes anzuerkennen, so dass diese eigentlich – und wohl auch de facto – die ersten Briefmarken des Deutschen Reiches sind.

Krug begann seine Sammlung 1975 und baute diese seitdem immer mehr aus. Zuletzt war sie bei der DEBRA 2024 in Haldensleben zu sehen, wo sie mit einer Großgoldmedaille ausgezeichnet wurde. Er widmet sich den regulären Marken ab dem 4. Mai 1871, zeigt den Aufbrauch der Marken vom 1. Januar 1868 mit Durchstich, dann die gezähnten Marken mit Wertbezeichnung „Groschen" sowie „Kreuzer", berücksichtigt selbst die gezähnte Hamburger Stadtpostmarke und die Marken für den innerdienstlichen Gebrauch in Ziffernzeichnung. Abschließende ‚Kapitel' behandeln die Ganzsachen, Dienstmarken und Ausgaben, die nach Gültigkeit Verwendung fanden.

144 Seiten mit einer überwältigenden Fülle an häufig sehr seltenen Briefen mit ungewöhnlichen Destinationen, Frankaturen und Einheiten bis hin zu großen Bogenteilen. Diese Sammlung macht Freude anzuschauen und das Buch könnte ein passender Einstieg sein, den Spuren Krugs zu folgen. Eine große Hilfe und Unterstützung dazu bietet es allemal.

Kurzdaten: Format 25,5 x 34 cm, 144 Seiten, in Farbe, Kunstdruckpapier, Hardcover mit Schutzumschlag sowie goldener Titel- und Buchrückenprägung, Verkaufspreis: 79 Euro. Bezug: Auktionshaus Heinrich Köhler GmbH & Co. KG, Hasengartenstr. 25, 65189 Wiesbaden, Tel. 06 11/34 149-0, E-Mail: info@heinrich-koehler.de, www.heinrich-koehler.de

Edition Spéciale – Löwen und Schwäne: Bayern Klassik. Die Sammlung Prof. Dr. Gerd Gigerenzer

„Wollen Sie wissen, was einer der ‚100 einflussreichsten Denker der Welt' sammelt und wie er seine philate-



listische Sammlung aufgebaut hat?“ – Das war die Frage, die das Auktionshaus Heinrich Köhler auf einer Einladungskarte zur Erstpräsentation des Buches während der Internationalen Briefmarkenbörse in Ulm am 23. Oktober 2025 stellte. Die Frage machte neugierig, diese Veranstaltung zu besuchen und in eine Welt eines Wissenschaftlers einzutauchen, dessen berufliche Karriere kaum an Höhepunkten zu überbieten ist. Über den Lebensweg des 1947 in München geborenen Gerd Gigerenzer informiert eine Wikipedia-Seite mit 17 (!) Seiten Umfang. Über seinen ungewöhnlichen Weg zur Philatelie und zur Bayern-Philatelie dieses lesenswerte Buch.

Gigerenzer hatte nach Besuch des Gymnasiums und nachfolgendem Wehrdienst die Entscheidung zwischen Studium oder Musik, denn er spielte u.a. bei den „Munich Beefeaters“, einer gefeierten Dixieland- und Jazzband, die sogar für den VW-Golf einen TV-Werbespot musikalisch unterlegte. Trotz aussichtsreicher Karriere in der Musikszene entschied er sich für die Wissenschaft und damit für das „Risiko“. Ihm gelang es, eine Herausforderung nach der nächsten in Deutschland, aber auch im Ausland (u.a. in den USA, Großbritannien, Österreich) zu bewältigen und Erfolge bei Problemlösungen zu erreichen, die hohe Anerkennung fanden.

In der Philatelie war und ist sein Name so gut wie unbekannt. Er war kein Aussteller, er hat seine Sammlung nie öffentlich gezeigt. Zudem kam er dazu wie die ‚Jungfrau zum Kinde‘. Zufällig 1982/83 auf einem Flohmarkt in Bielefeld, wo er neben anderem eine kleine Sammlung bayerischer Briefmarken entdeckte, die ihm half, den Geist der früheren Zeit besser zu verstehen. Seitdem interessierte er sich für Briefe und Marken, aber auch besonders für deren Hintergründe und Einbettung in die Kultur- und Zeitgeschichte. Wie ein Detektiv erforschte er nicht nur die Frankaturen von Belegen, sondern – sofern der Inhalt noch vorhanden oder die Absender/Adressen zu ermitteln waren – auch all das, was er über diese in Erfahrung bringen konnte.

Ansprechende Beispiele nennt er in seiner Einführung zu diesem lesenswerten Buch, dessen 248 Seiten in vier Kapitel unterteilt sind: I: Ausgabe 1849. Die ersten drei Marken mit Briefen in den Deutsch-Österreichischen Postverein; II: Ausgaben 1850–1875 mit Briefen innerhalb von Bayern; III: Auslandsbriefe der Ausgaben 1850–1875 in den Postverein, das europäische Ausland und nach Übersee sowie IV: Telegraphie innerhalb Bayerns, in die deutschen Staaten und das europäische Ausland.

„Löwen und Schwäne?“ Dies sind die Wappentiere Bayerns, das offizielle und das inoffizielle. Sie stehen für den Titel zur Sammlung, der man durchaus das Prädikat „soziale Philatelie“ (social philately) zuerkennen darf. Denn die große Zahl der ungewöhnlichen Objekte, zumal der Briefe, werden jeweils nicht nur philatelistisch zutreffend beschrieben und mit Aussagen früherer Prüferatteste vorgestellt, sondern auch – wo immer möglich – mit ihrem kulturell-sozialen Kontext. Das ist nahezu neu, sehr ungewöhnlich, einfach faszinierend. So wie das Buch überhaupt, das nicht nur wegen seiner professionellen Gestaltung eine Empfehlung wert ist.

Kurzdaten: Format 25,5 x 34 cm, 248 Seiten, in Farbe, Kunstdruckpapier, Hardcover mit Schutzumschlag sowie goldener Titel- und Buchrückenprägung, Verkaufspreis: 79 Euro. Bezug: Auktionshaus Heinrich Köhler GmbH & Co. KG, Hasengartenstr. 25, 65189 Wiesbaden, Tel. 06 11/34 149-0, E-Mail: info@heinrich-koehler.de, www.heinrich-koehler.de

Dr. Hans-Joachim Soll: Die Postämter und Postagenturen in Deutsch-Ostafrika



(Rainer von Scharpen) Vor gerade einmal einem Jahr erschien aus der Feder von Dr. Hans-Joachim Soll ein viel beachtetes Werk zur Social Philately von Deutsch-Ostafrika. Unter Auswertung bislang ungenutzter Quellen aus Privatsammlungen analysiert er darin die koloniale Gesellschaft mittels philatelistischer und

postgeschichtlicher Belege, die er kenntnisreich in die Sozial-, Kultur- und Wirtschaftsgeschichte des betreffenden Zeitraums und der Region einbettet.

Nicht weniger beeindruckend ist seine soeben erschienene neue Publikation zu DOA. Was sich dem Titel nach wie ein Katalog der Posteinrichtungen in der ehemaligen deutschen Kolonie ankündigt, entpuppt sich bei näherem Hinsehen als ein umfassendes Kompendium zu allem, was mit dem dortigen Postwesen zu tun hat. Im Untertitel auf der Innenseite umreißt Soll sein Vorhaben genauer: Geschichte, Stempel, Laufzeiten, Leitwege und Postbeamte. In der Sprache der Wissenschaftler nennt er sein Buch einen Review, denn es bündelt „alle verfügbaren Informationen aus den älteren Werken“ – damit verweist er auf die Autoren Albert Friedemann und Heinrich Brönnle, Ernst Einfeld und Reinhold Siebentritt ebenso wie auf die Stempelkataloge der ARGE Kolonialpostwertzeichen – und verbindet sie mit den vielen neuen Erkenntnissen der letzten 10-20 Jahre.

Eine knappe Einleitung zur Vorgeschichte der Post in Ostafrika auf Sansibar leitet über zur eingehenden Vorstellung jedes einzelnen der in alphabetischer Reihenfolge aufgeführten 57 Postämter bzw. Postagenturen. Zu jedem „Porträt“ gehören Ausführungen zum historischen und geographischen Hintergrund einschließlich Landkarten, Anmerkungen zur Einrichtung des Büros und seinen Dienstleistungen, die verwendeten Stempel, Angaben zum Postaufkommen, die Vorstellung der ermittelten Postbeamten sowie Laufzeiten und Leitwege mit ihren Veränderungen im Kontext neu eröffneter Eisenbahn- und Schiffsverbindungen. Üppiges Bildmaterial in Form alter Postkarten und erlesener Postbelege, letztere getrennt nach Vorläufern, Friedens- und Kriegspost sowie Formularen wie beispielsweise Paketkarten, unterstützen das Gesamtbild. Alle Belege sind ausführlich kommentiert mit vielen Details zum post- und zeitgeschichtlichen wie auch zwischenmenschlichen Hintergrund. Die Liebe des Autors zur social philately lässt sich auch hier nicht verleugnen! Tarife werden nur gestreift; hier verweist der Verfasser auf die Bücher von Michael Jäsche-Lantelme. Ausdrücklich betont Soll, sein Buch könne “den Stempelkatalog der ARGE nicht ersetzten, sondern nur ergänzen“, weil u.a. keine Marktpreise für Abstempelungen aufgeführt werden. Um den Umfang seines Buches nicht zu sprengen, hat er die Bahn-, Schiffs- und Marineschiffpost bewusst ausgeklammert, ebenso wie die Postgeschichte der Nachkriegszeit, als noch viele Deutsche dort lebten und bis 1920 die britische Post nutzten. Die Auswertung ihrer zensierten Korrespondenzen empfiehlt er als Thema für die weitere Forschung.

Ein anderer Aspekt verdient Erwähnung: „Die Scans [der Belege] sollen … einen Eindruck davon vermitteln, was heute noch an sammelwürdigem Material vorhanden ist.“ Dafür haben engagierte Mitglieder der ArGe den Verfasser umfangreich mit Informationen und Ablichtungen unterstützt. Namentlich dankt er Harald Krieg, Frank Grieshaber und Markus Kreckel.

Dem Autor ist es zudem wichtig, „all jene zu würdigen, die mit unermüdlichem Eifer die deutsche Kolonialgeschichte erforschen und bewahren … [und] sich kritisch mit diesem Thema auseinandersetzen. Auch weil es sich um ein eher ungeliebtes Kapitel deutscher Geschichte handelt, ist es wichtig, dass es nicht in Vergessenheit gerät.“

Soll widmet sein Buch Heinrich Brönnle, einem der Pioniere der Kolonialphilatelie von Deutsch-Ostafrika, dessen Leben und Wirken er im Anhang ausführlich würdigt.

Inhalt, Layout, Aufmachung, die opulenten Fülle an Abbildungen und die hohe Bildqualität machen diesen als Sonderdruck der Arbeitsgemeinschaft der Sammler deutscher Kolonialpostwertzeichen e. V. herausgegebenen Band zu einer überzeugenden Werbung für das Sammelgebiet DOA im Speziellen und die Kolonialphilatelie im Allgemeinen. Das Buch dürfte auf Jahre hinaus eine maßgebliche Referenz zum Sammelgebiet sein – und das zu einem unschlagbaren Preis!

Kurzdaten: soll, Hans-Joachim, Die Postämter und Postagenturen in Deutsch-Ostafrika. Format 16,5 x 24,5 cm, satiniertes Papier, 496 Seiten, zahlreiche sw- und Farbabbildungen, Hardcover mit Fadenbindung. Hiddenhausen 2025. Preis: 39 € + Versand (D: 7 €, EU: 15 €). Erhältlich bei: Tilmann Nössig; Koppenstr. 16; D-10243 Berlin, E-Mail: Geschaeftsfuehrer@kolonialmarken.de

MICHEL Europa Band 15: Osteuropa 2025/2026

Der fünfzehnte der sechzehnbändigen Europa-Reihe umfasst die Gebiete Karpaten-Ukraine, Polen, Ukraine, Weißrussland und Westukraine.

Redaktionelle Verbesserungen: Zum 2. Januar 2020 endete in Weißrussland für über 800 Marken die Frankaturgültigkeit. Bei den betroffenen Ausgaben fügte die Redaktion nun einen entsprechenden Vermerk hinzu. Auch in Polen ergänzte sie bei knapp 2.500 MICHEL-Nummern die Information über die Außerkurssetzung. Zusätzlich wurden die Positionsvarianten der Sicherheitszähnung bei polnischen Kehrdrucken aufgenommen.



Ein weiterer Schwerpunkt lag in der Überprüfung und Aktualisierung der Preisnotierungen. Einen intensiven Blick richtete die Redaktion diesmal auf Polen. Das Interesse der Sammler gilt momentan gestempelten Marken der 1950er Jahre, die aufgrund ihrer kurzen Gültigkeitsdauer nur selten mit prüfbarem Stempel zu finden sind. Doch auch die polnischen Lokalausgaben oder moderne Zusammendrucke werden zu höheren Preisen gehandelt. Einen volatilen Markt sahen die Redakteure in der Ukraine; vor allem patriotische Motive und Marken mit Kriegsthematik sind stark nachgefragt.

Kurzinfo: 738 Seiten, 7.500 Abbildungen, in Farbe, 33.400 Preisbewertungen, Hardcover, VP: 76 Euro. ISBN 978-3-95402-515-2. Im Fach- und Buchhandel erhältlich.

MICHEL Europa Band 16: Russland und Sowjetunion 2025/2026

Dieser letzte Band der Europa-Katalogreise umfasst die beliebten Gebiete Russisches Kaiserreich, RSFSR, UdSSR und Russische Föderation.

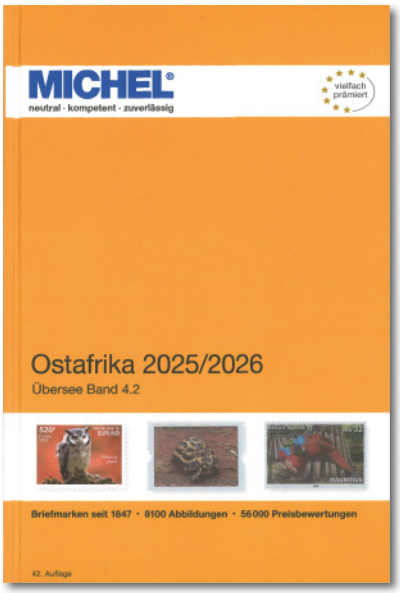


Redaktionelle Verbesserungen: Fünf neue Zähnungsabarten finden sich bei der Sowjetunion, 2.200 MICHEL-Nummern Vermerke mit dem Datum der Außerkurssetzung wurden hinzugefügt. Somit ist für den Leser direkt bei jeder Ausgabe ersichtlich, wann die Marken gültig waren. 215 neue Hauptnummern erwarten Neuheiten-Sammler in der Russischen Föderation — von spannenden Sportarten bis hin zu traditionellen Kirchen ist wieder alles dabei.

Aktualisierung der Preisnotierungen: Ein paar Erhöhungen finden sich bei den Marken des Russischen Kaiserreiches und der RSFSR. Besonders bemerkenswert ist hier eine Dienstmarke aus dem Jahr 1922, deren bereits fünfstellige Bewertung noch weiter nach oben geht. Sammler der Sowjetunion werden bei den gestempelten Marken der Jahre 1923 bis 1960 und auch bei Abarten merken, dass die Nachfrage nach ihnen steigt. Einen Einbruch erleben momentan teure Objekte aus der Russischen Föderation; vor allem limitierte Markenheftchen und Blocks müssen Federn lassen — vielleicht eine gute Gelegenheit, um Lücken in der eigenen Sammlung zu schließen.

Kurzinfo: 804 Seiten, 8.400 Abbildungen, in Farbe, 36.800 Preisbewertungen, Hardcover, VP: 76 Euro. ISBN 978-3-95402-516-9. Im Fach- und Buchhandel erhältlich.

MICHEL Übersee Band 4.2: Ostafrika 2025/2026



Der vorliegende Band enthält die Briefmarkenausgaben des Großraums Ostafrika mit den Sammelgebieten Kenia, Uganda und Tansania einschließlich der Kleinstaaten Burundi und Ruanda und aller Vorläufergebiete bis zurück in die jeweilige Kolonialzeit. Des Weiteren sind die zu Afrika gerechneten Inseln im Indischen Ozean, also Madagaskar, die Komoreninseln, die Seychellen und Mauritius sowie das Britische Überseeterritorium im Indischen Ozean aufgenommen. Alle Länder sind von Anfang an bis zu den neuesten erreichbaren Ausgaben vertreten.

Die redaktionellen Verbesserungen verteilen sich über das gesamte Werk. Sammler dürfen sich auf zahlreiche inhaltliche und preisliche Anpassungen freuen, die den aktuellen Stand der philatelistischen Forschung und

des internationalen Briefmarkenmarktes widerspiegeln.

Ein besonderes Augenmerk lag diesmal auf der Klassik. In den traditionsreichen Sammelgebieten Ostafrikas konnte die Redaktionin mehreren Bereichen deutliche Preissteigerungen vermerken. Besonders deutlich zeigt sich dies in den Sammelgebieten Ostafrikanische Gemeinschaft, Tanganjika und Britisch-Ostafrika.

Zusätzlich wurden bei Tanganjika die entsprechenden Katalogisierungen erweitert. Erstmals finden sich hier nun ausführliche Informationen zu den dort existierenden Markenheftchen, die aufgrund ihrer Seltenheit auf dem aktuellen Markt höherpreisig gehandelt werden.

Neuerungen gibt es ebenfalls in Britisch-Ostafrika. Hier waren neue Abarten zu verzeichnen, die spannende Einblicke sowohl in die historische als auch philatelistische Landesgeschichte geben.

Kurzinfo: 774 Seiten, 8.100 Abbildungen, in Farbe, 56.000 Preisbewertungen, Hardcover, VP: 98 Euro. ISBN 978-3-95402-523-7. Im Fach- und Buchhandel erhältlich.

MICHEL CEPT 2025/2026

Der CEPT 2025/2026 ist eine Neuauflage des beliebten Kataloges zu den gesamten Europamarken der Mitglieder in der CEPT beziehungsweise PostEurop.

Die Liberalisierung des Postwesens führte zur Gründung privater Postunternehmen, die teilweise im Auftrag der Regierung Briefmarken veröffentlichen und Post befördern. Die Deutsche Post AG beispielsweise ist als Unternehmen Mitglied sowohl im Weltpostverein (UPU), als auch in



der PostEurop. Diese ist eine Vereinigung von Wirtschaftsunternehmen, während die CEPT inzwischen für die internationale Zusammenarbeit von Regierungsbehörden im Bereich Post- und Telekommunikationswesen zuständig ist. Seit 1993 werden die Gemeinschaftsausgaben nicht mehr durch die CEPT, sondern durch die damals gegründete PostEurop koordiniert.

Die Gemeinschaftsausgaben haben in diesem Jahr das Thema „Archäologische Entdeckungen“ und zeigen vielfach Schätze aus der Geschichte. Dabei handelt es sich meist um Fundstücke wie die keltischen Goldmünzen auf der slowakischen Marke. Andere Ausgaben zeigen Ausgrabungsstätten oder Rekonstruktionen wie die eines prähistorischen Dorfs auf der polnischen Marke. Die Blocks von Portugal mitsamt Azoren und Madeira bieten auf dem Blockrand sogar weiterführende Informationen über die dargestellten archäologischen Funde. Historisch interessierte Leser werden mit den Europamarken von 2025 ihre wahre Freude haben.

Seit der Auflage von 2024 wurde der CEPT-Katalog grundlegend überarbeitet, um den Lesern auch künftig die relevanten Informationen im handlichen Format bieten zu können. Alle anderen Zusammenschlüsse von Postverwaltungen und auch die Mitläufer mussten weichen, da aufgrund der vielen Neuheiten pro Kalenderjahr der Seitenzuwachs zu einem unbrauchbaren Katalog führen würde. Alleine die Gemeinschaftsausgaben von 2025 erstrecken sich über mehr als zehn Seiten.

Der Fokus des Kataloges liegt nun also auf den Europamarken. Zusätzlich sind auch weiterhin deren Vorläufer sowie die Dienstmarken für den Europarat aus Frankreich in diesen Katalog integriert.

Auf vielfachen Wunsch wurden in dieser Auflage die Jahrgangswerttabelle der Europamarken zurückgebracht. Diese bietet über ihren Grundzweck, Preisveränderungen über die Jahrgänge hinweg aufzuzeigen, hinausgehend weitere Vorteile für den Leser. Die in der Tabelle beschriebenen gemeinsamen Motive verhelfen zu einem besseren Überblick über die inzwischen große Anzahl an Jahrgängen. Durch die Angabe der Anzahl der enthaltenen Sammelgebiete lässt sich sogar die historische Entwicklung und der stetige Zuwachs der Mitgliederzahlen nachvollziehen — von den Anfängen mit bescheidenen sechs verausgabenden Postverwaltungen im Jahre 1956 bis zu den aktuellen Zahlen.

Kurzinfo: 612 Seiten, in Farbe, Softcover, VP: 74 Euro. ISBN 978-3-95402-530-5. Im Fach- und Buchhandel erhältlich.

Hobby und Wertanlage – Ein Briefmarken-Handbuch für Sammler und Investoren

Michael Burzan

Es hat lange gedauert, bis sich wieder ein Autor dem Thema Briefmarken als Investment und Wertanlage widmete. Radek Novák, Jahrgang 1977, wagt in seinem monumentalen, 572 Seiten starken Werk „Handbuch für Sammler und Investoren – Briefmarken: Hobby, Investment und Wertanlage“ den Brückenschlag zwischen Sammelleidenschaft und finanziellem Sachwert. Nach der schnell vergriffenen tschechischen Erstauflage liegt nun die deutsche Ausgabe vor – hochwertig gedruckt, durchgehend farbig illustriert und fest gebunden.

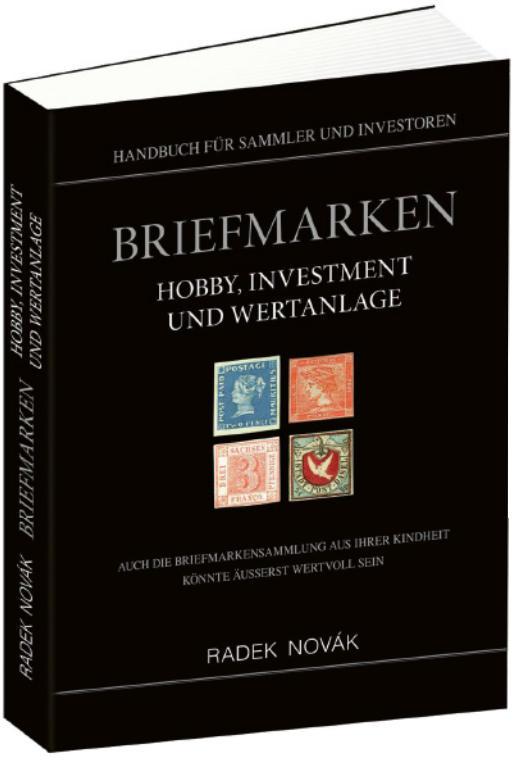


Radek Novák. Foto: privat

Doch dieses Buch ist weit mehr als ein klassischer Ratgeber: Es verbindet Leidenschaft, Wissen und Marktverständnis zu einem Handbuch, das den Leser gleichermaßen informiert wie inspiriert. Schon im Vorwort macht Novák deutlich, dass Sammeln für ihn keine bloße Freizeitbeschäftigung ist, sondern Ausdruck von Entdeckergeist und Beständigkeit. Bereits als Kind vom Sammelfieber ergriffen, hat ihn die Philatelie nie losgelassen – heute betrachtet er sie nicht nur als kulturelle Praxis, sondern auch als Wertspeicher mit Geschichte und Zukunft.

Leidenschaft und Anlage

Von dieser persönlichen Perspektive ausgehend entwickelt der Autor ein fundiertes Bild des modernen Briefmarkenmarkts. Er zeichnet nach, wie sich die Philatelie vom bürgerlichen Zeitvertreib des 19. Jahrhunderts zu einem globalen Kultur- und Wirtschaftsfeld gewandelt hat. Händler, Prüfer, Auktionshäuser und Onlineplattformen prägen heute den Handel, wobei Sammler auch als Investoren auftreten. Briefmarken, so Novák, seien eine unabhängige, internationale und relativ krisenfeste Anlageform, die auf Seltenheit, Geschichte und Mobilität gründet.



Zentral sind seine Ausführungen zur Preisbildung und Nachfrageentwicklung. Der Wert einer Marke entsteht aus einem Zusammenspiel von Erhaltung, Seltenheit, Nachfrage und historischer Bedeutung. Novák differenziert zwischen „Makroqualität“ (Gesamterhaltung, Farbfrische) und „Mikroqualität“ (Zähnung, Papier, Druckbild) – eine feine Unterscheidung, die zeigt, wie Marktkenntnis und Sorgfalt den wahren Sammler auszeichnen. Er warnt zugleich vor Fälschungen und betont die Bedeutung geprüfter Zertifikate für Authentizität und langfristigen Werterhalt.

Ein praktisches Kapitel widmet sich dem Aufbau eines Philatelieportfolios: Schon mit einem Budget von rund 4.000 Euro lasse sich eine solide Basis schaffen, sofern man gezielt auswählt und auf Qualität achtet. Wer Wissen, Geduld und Leidenschaft vereint, könne sowohl ästhetisch als auch finanziell profitieren. Dabei bleibt Novák Realist: Sammeln dürfe nie zur Spekulation verkommen, sondern müsse auf nachhaltigem Interesse beruhen.

Auch die praktische Seite des Sammelns wird in Stichpunkten behandelt – von Aufbewahrung und Schutz über Sicherheits- und Versicherungsfragen bis zur sachgerechten Handhabung. Philatelie erscheint hier als „kultivierte Form der Achtsamkeit“: Wer sorgfältig mit seinen Marken umgeht, bewahrt nicht nur Werte, sondern auch Geschichte.

Zur globalen Perspektive

Im umfangreichsten Teil schlägt Novák den Bogen von der individuellen Leidenschaft zum weltweiten Wertsystem der Philatelie. Er präsentiert die teuersten Marken und Ganzstücke der Welt, beschreibt bedeutende Seltenheiten aus allen Kontinenten und nennt Auktionspreise aus jüngeren Zeiten. Diese Kapitel vermitteln neben Marktanalysen, warum Briefmarken über Generationen hinweg faszinieren – als kleine Kunstwerke, historische Zeugnisse und Wertobjekte.

Abgeschlossen wird das Werk durch detaillierte Verzeichnisse berühmter Sammler, Investoren, Fälscher, Vereine und der Länder, die zwischen 1840 und 1872 ihre ersten Marken herausgaben. Damit wird das Handbuch auch zu einem Nachschlagewerk von bleibendem Nutzen.

3 Gibt es seltene Briefmarken für unter 400 EUR?

Ist es möglich, eine wirklich seltene Briefmarke für unter 400 EUR zu finden? Die meisten Sammler, doch auch so manche Investoren denken sicherlich, dass alles, was alt ist und von dem es nur wenige Stücke gibt, teuer ist und ihre finanziellen Möglichkeiten übersteigt. In diesem Kapitel werden Sie sich vom Gegenteil überzeugen können. Ich werde dem Leser einige Briefmarken zeigen, die wirklich selten sind, da nur wenige Exemplare existieren, die aber dennoch für ein paar hundert oder tausend Euro gekauft werden können.

3.1 Briefmarken bis 600 EUR

Großbritannien



Die erste Briefmarke der Welt erschien am 1. Mai 1840, die berühmte *Penny Black*. Gut, es gibt noch viele dieser Marken auf dem Markt, aber es ist notwendig, nach Qualität zu unterscheiden. Es ist fast nicht zu glauben, dass diese Briefmarke, die eine echte Ikone ist, in guter Qualität für nur etwa 100 EUR zu haben ist. Und doch sollte sie in keiner Sammlung fehlen.

Bahamas



Eine schwarz-orangefarbene *5 d* von den Bahamas mit kopfstehendem Überdruck „SPECIAL DELIVERY" aus dem Jahr 1916. Es wird geschätzt, dass nur dreißig Exemplare auf diese Weise überdruckt wurden, von denen nicht alle bis heute erhalten sind. Die oben gezeigte Briefmarke weist eine Falzspur auf und hat die Qualität VERY FINE.



Sehr beliebt sind Briefmarken der ehemaligen deutschen Kolonien mit G.R.I.-Aufdrucken und deren Varianten. Viele von ihnen gibt es in geringen Stückzahlen, sie kosten jedoch kein Vermögen. Ein solches Beispiel ist die Samoa 20 Pfg-Marke mit dem Aufdruck G.R.I. 2½ d. Es handelt sich um einen sogenannten Aufdruckfehler, weil nach dem Buchstaben „I" im Aufdruck ein Komma statt eines Punktes steht. Laut Literatur wurden nur 40 Stück auf diese Weise hergestellt, von denen auch nicht alle erhalten geblieben sind. Dennoch ist sie für unter 600 EUR zu haben.

British South Africa Company



Dieses Briefmarkenpaar der British South Africa Company wäre nichts Besonderes, würde ihm nicht die vertikale Perforation fehlen. Dieser Produktionsfehler macht dieses Paar in perfekter ** Qualität zu einem sehr begehrten Objekt. Das hier abgebildete Stück war früher Teil der Sammlung von J. V. Painter.

Kanada

Das unperforierte senkrechte Paar einer kanadischen 50-Cent-Briefmarke ist ein sehr seltenes, aber dennoch nicht allzu



teures Objekt dieses nordamerikanischen Landes. In der Fachliteratur heißt es, dass es höchstens fünfundsiebzig Paare dieser unperforierten Briefmarken aus den Jahren 1937-38 gab, was sie zu einem sehr begehrten Objekt macht. Dennoch kann dieses Paar für weniger als 400 EUR erworben werden.

East Africa and Uganda Protectorates



Wieder ein schöner Überdruckfehler, sehr beliebt bei allen Sammlern der britischen Kolonien. Die ursprünglichen 6-Cent-Marken wurden mit einem neuen Wert von 4 Cent überdruckt, wobei der alte Wert durch eine schwarze Rasterung verdeckt werden sollte. Durch ein Versehen wurde bei der Herstellung jedoch mindestens ein Bogen falsch in die Überdruckmaschine eingelegt, so dass es zu diesem inzwischen legendären Fehler kam. Einzelne Briefmarken mit diesem Aufdruck-Versatz tauchen relativ regelmäßig auf dem Markt auf. Einen Dreierstreifen zu finden, noch dazu mit einem Bogenrand, ist jedoch viel schwieriger. Die Briefmarke am Rand weist sogar fast gar keinen Überdruck auf, was dieses Exemplar noch interessanter macht. Auch dieses Stück gehörte der Sammlung von J. V. Painter an.

3.2 Briefmarken für 600–2 000 EUR

Sansibar

Die beigefarbene British-Commonwealth-Briefmarke mit Überdruck „2 ½" auf *1 a 6 p*



aus dem Jahr 1896, die zudem den Druckfehler „Zanzidar" anstatt „Zanzibar" enthält, vom Untertyp „zweites Z umgekehrt" ist eine der größten Raritäten dieser Insel östlich von Afrika. Von dieser Marke gibt es wahrscheinlich nicht mehr als zehn Stück, aber mit etwas Glück kann man sie dennoch für ein durchschnittliches Monatsgehalt erwerben.

China



Der umgekehrte Überdruck „7 DOLLARS" auf einer russischen 7-Rubel-Marke aus dem Jahr 1917 ist eine erstrangige Rarität, die nicht einmal im spezialisierten Katalog Chan aufgeführt ist. Dieses Objekt kann für weniger als 2 000 EUR erworben werden.



1900, 4a, mit schwarzem STATE-Aufdruck, PATIALA-Aufdruck weggelassen, Marke mit linkem Rand, verwendet auf Einschreiben, sehr selten und attraktiv, Wert zwischen 500–1 000 €.

7.5.13 Französisch-Guayana



75 Guyanais, schwarz auf lachsfarbenem Papier, 1921

Die Briefmarke *Compagnie des Transports Aeriens Guyanais* für die Strecke St. Laurent Du Maroni – Cayenne – Inini wurde als Luftpostmarke für diese Flugstrecke herausgegeben. Diese Marke ist sehr rar und wird nur selten zum Verkauf angeboten. Ein Exemplar dieser kolonialen Rarität wurde im November 2016 bei Corinphila für 15 000 CHF verkauft.

Verkauft bei: Corinphila Auktionen
Datum: 24.–26. November 2016
Verkauft für: 15 000 CHF
Losnummer: 528



75 c, schwarz auf rosafarbenem Papier, 1921

Die *75 c schwarz* auf rosafarbenem Papier ist eine sehr seltene Briefmarke dieser ehemaligen französischen Kolonie. Die Marke wurde im Jahr 1921 herausgegeben und für Briefe verwendet, die per Luftpost verschickt wurden. Eine dieser Briefmarken wurde im Sommer 2018 bei Corinphila für 1 000 CHF verkauft.

Verkauft bei: Corinphila Auktionen
Datum: 28. Mai – 2. Juni 2018
Verkauft für: 1 000 CHF
Losnummer: 393

7.5.14 Grenada



1 d grün, 1875

Die *1 d grün* ist eine große Rarität aus Grenada. Diese von Perkins Bacon gedruckte Briefmarke mit senkrechtem Wasserzeichen „großer Stern" und Linienzähnung 15 ist vermutlich das einzige erhalten gebliebene Exemplar in ungebrauchtem Zustand. Sie wurde vor über neununddreißig Jahren von ihrem Vorbesitzer erworben und im Juni 2021 auf einer Auktion bei Corinphila angeboten. Die wunderbare Briefmarke, die für die grenadische Philatelie von großer Bedeutung ist, erzielte auf der Auktion 14 500 CHF, was weit über dem damaligen Katalogwert (9 000 GBP) lag.

Verkauft bei: Corinphila
Datum: 8.–11. Juni 2021
Verkauft für: 14 500 CHF
Losnummer: 2515



Stempelmarke 1 p mit handschriftlichem provisorischem Aufdruck „Postage", 1886

Die Stempelmarke *1 p* mit handschriftlichem provisorischem Aufdruck „Postage" ist eine bedeutende Rarität Grenadas. Stempelmarken mit dem Nominalwert 1 p wurden mit dem Text „Postage" in roter und schwarzer Farbe überdruckt. Es gibt ein umfassendes unveröffentlichtes Handbuch von Dan Walker über handschriftlich überdruckte provisorische Briefmarken, in dem nur fünf Exemplare mit rotem Überdruck

erfasst sind (drei aus der Stadt Sauteurs und zwei aus Greenville). Einer der roten Überdrucke befindet sich in der königlichen Sammlung, so dass nur vier Exemplare für Sammler und Investoren verbleiben. Dieses Exemplar, begleitet von einem Zertifikat von RPS aus dem Jahr 1979, wurde am 24. Juli 2009 bei Spink für 12 000 USD verkauft.

Verkauft bei: Spink
Datum: 24. Juli 2009
Verkauft für: 12 000 $
Losnummer: 2197



2½ d hellblau, Zähnung 12½:13½, 1938–42

Grenada gab im Jahr 1938 eine schöne Serie von zehn Briefmarken mit der Zähnung 12½ heraus. Diese Briefmarken sind sehr verbreitet und haben nur einen sehr geringen Wert. Sie wurden erneut zwischen 1938 und 1942 herausgegeben, diesmal mit der Zähnung 12½:13½. Auch diese Briefmarken sind sehr verbreitet und billig. Alle außer einer. Die Ausnahme wird durch die Marke *2½ d hellblau* gebildet, die in ungebrauchtem Zustand äußerst selten ist. Eine dieser Raritäten aus der Zeit von König Georg VI. wurde im Oktober 2020 bei Spink für 4 000 GBP verkauft.

Verkauft bei: Spink UK – The Doyen Collection
Datum: 3. Oktober 2020
Verkauft für: 4 000 £
Losnummer: 1074



1 s blau auf Dunkelviolett, 1875

Diese Fiskalmarke 1 s blau auf Dunkelviolett von 1875 zeigt die Variante „kopfstehendes S in POSTAGE", was sie sehr selten und gefragt macht.

Verkauft bei: Corinphila
Datum: 27. Mai – 4. Juni 2022
Verkauft für: 3 200 CHF
Losnummer: 3624



1 d orange Steuermarke, 1886

Die orange Steuermarke zu 1 d mit dem handschriftlichen Aufdruck „Postage" in schwarzer Tinte ist sehr selten, da nur sieben Exemplare bekannt sind und die Steuermarken nahezu nicht erhältlich sind. Dieses gebrauchte Exemplar weist einen partiellen Stempelabdruck „Mar" auf, möglicherweise von März 1883, als die Provisorien in Gouyave verwendet wurden, sowie das charakteristische handschriftliche kleine „p" im Wort „postage".

Verkauft bei: Corinphila
Datum: 27. Mai – 4. Juni 2022
Verkauft für: 2 600 CHF
Losnummer: 3638

Was das Buch besonders auszeichnet, sind seine mehrfachen Perspektiven: Es ist Einführung, Reflexion und Ratgeber zugleich. Novák gelingt der Spagat zwischen Leidenschaft und Rationalität – zwischen Sammeln aus Liebe zur Sache und Investieren mit strategischem Weitblick. Sein Stil bleibt dabei stets zugänglich, nie belehrend; auch komplexe Zusammenhänge werden anschaulich erklärt.

Das Ergebnis ist ein Werk, das die Philatelie neu positioniert: nicht als nostalgisches Relikt vergangener Zeiten, sondern als lebendige Verbindung von Geschichte, Ästhetik und Wertbewusstsein. Selbst Sammler, die ökonomische Aspekte geringer schätzen, können aus der Lektüre ihren Nutzen ziehen.

Mit Sachverstand und Liebe zum Detail, illustriert mit mehr als 1000 Abbildungen hat Radek Novák ein Standardwerk geschaffen, das weit über den Kreis der Fachleute hinaus Bedeutung hat. Es lädt ein, das Sammeln neu zu entdecken – als eine Form finanziellen und kulturellen Handelns, die Kopf und Herz gleichermaßen anspricht. Und mit einem Preis von rund 40 Euro ist dieses gewichtige Buch fast schon ein Geschenk – an Sammler, Anleger und Neugierige gleichermaßen.

Daten und Bezugsmöglichkeit

„Briefmarken: Hobby, Investment und Wertanlage – Handbuch für Sammler und Investoren“, von Radek Novák, deutsche Ausgabe 2025, Verlag Procolecto, 574 Farbseiten, Format 170×250 mm, Preis 39,50 Euro + Porto 6,50 (D+AT). Bestellungen über: PhilaTec Chris Smyrek, Tel. 01 76-80 60 39 18, philamir@aol.com. Bitte beachten: Für den nachweisbaren Versand wird eine Handy-Nummer benötigt.

Neueinstellungen der Literatur in Philatelistischen Bibliotheken in Deutschland

Neueinstellungen der Literatur in Philatelistischen Bibliotheken in Deutschland

Phila-Bibliothek Heinrich Köhler, Langer Weg 16-18, 60489 Frankfurt Öffnungszeiten: 1. und 3. Donnerstag im Monat, 17.00–19.00 Uhr, 2. und 4. Samstag im Monat 10.00–12.30 Uhr. Tel.: 069 / 7891115, E-Mail: info@phila-bibliothek.de; http://www.phila-bibliothek.de/

Mitteilungen zu Neuerwerbungen liegen von dieser Bibliothek nicht vor.

Philatelististische Bibliothek München

Die Philatelistische Bibliothek im Gasteig ist während der Sanierung des Gasteig auf zwei Standorte aufgeteilt. Ein kleiner Teil des Bestands (darunter die wichtigsten aktuellen Briefmarkenkataloge) steht in der Stadtbibliothek im HP8 in Sendling zur Ausleihe bereit. Der größte Teil der Medien befindet sich im Mediendepot in Oberschleißheim und kann kostenlos in einen Bibliotheksstandort der Wahl bestellt werden.

Sie können sich weiterhin per Mail (stb.phil.kult@muenchen.de) an die Mitarbeiter*innen des Bereichs Philatelie wenden. Ein Kollege ist im HP8 vor Ort und steht Ihnen für eine spezielle Beratung zum philatelistischen Bestand gerne zur Verfügung. Einfache philatelistische Recherchefragen und Fragen zur Benutzung beantwortet das gesamte HP8-Bibliotheksteam. Telefon: 0 89/48098 3613

Philatelie-Neuerwerbungen Juli - September 2025 (Einige Medien können noch im Geschäftsgang sein.)

1
Signatur: C 246-07: The ... edition of the postal stationery catalogue of New China - 2021 ed. - 2020. – 515 Seiten : Illustrationen (farbig). - ISBN 978-7-115-57284-4

2
Signatur: C 394-08: Gray, Robert, The Ahmednagar prisoners of war camps, India 1914-1920 : a postal history / Robert Gray. - Military Postal History Society, 2025. - ix, 124 Seiten : Illustrationen (farbig)., (Military Postal History Monograph Series ; [5]) , Digital verfügbar auf Anfrage. - ISBN 979-8-2904944-9-4

3
Signatur: P 069: Nunner, Stefan, Aus der Geschichte der Oberwiesenthaler Postkutsche / Stefan Nunner. - Dresden : Verein für Sächsische Postgeschichte und Philatelie, 2025. - 56 Seiten : Illustrationen (farbig)., (Beiträge zur sächsischen Postgeschichte ; Heft 36)

4
Signatur: P 040: [Briefmarkenauktion <Derichs>] Die Sammlung eines Landarztes : ... Auktion Wilhelm Derichs ... [Sonderkatalog] / Auktionator: Roland Meiners. - Teil 1. 182. Auktion Dr. Wilhelm Derichs, Köln am Rhein 6. September 2025. - 2025. - 158 Seiten : Illustrationen (farbig)

5
Signatur: B 320-08: Gassmann, Peter, Censorship in World War 1 by the Armée française d'Orient : a Catalogue of the Handstamps and Labels / Peter Gassmann. - Chichester : Stuart Rossiter Trust, 2025. - vi, 59 Seiten : Illustrationen (farbig). - ISBN 978-1-908710-18-5

6
Signatur: B 650: Craveri, Guido, Census of the 1857 10-kopeck imperforate stamp of Russia / Guido Craveri. - [Nassau] : [Selbstverlag], [2021]. - 403 Seiten : Illustrationen (farbig). – ISBN 979-12-200-8608-01

7
Signatur: C 675-15: Edition d'or / Heinrich Köhler ; Corinphila-Auktionen. - 78. Portuguese India – "the native issues" 1871-1888 : Dr Eduardo Barreiros & Dr Luiz Barreiros - the twin brother's collection. - The Global Philatelic Network, 2025. - 164 Seiten : Illustrationen (farbig). - Illustrationen farbig. - ISSN 2367-2315

8
Signatur: D 143: Edition d'or / Heinrich Köhler ; Corinphila-Auktionen. - 79. Universal Postal Union ("UPU") and its impact on global postal services : the JP Gough collection. - The Global Philatelic Network, 2025. - 339 Seiten : Illustrationen (farbig). - Illustrationen farbig. - ISSN 2367-2315

9
Signatur: B 760: Edition d'or / Heinrich Köhler ; Corinphila-Auktionen. - 80. Postal history of Czech Lands - from the beginning until 1867 : the

Vít Vanícek collection. - The Global Philatelic Network, 2025. - 148 Seiten : Illustrationen (farbig). - Illustrationen farbig. - ISSN 2367-2315

10
Signatur: C 876: Edition d'or / Heinrich Köhler ; Corinphila-Auktionen. - 81. Victoria half-lengths 1850-1859 : Hackmey - the white line series : the Joseph Hackmey collection. - The Global Philatelic Network, 2025. - 168 Seiten : Illustrationen (farbig). - Illustrationen farbig. - ISSN 2367-2315

11
Signatur: P 041: Edition d'or / Heinrich Köhler ; Corinphila-Auktionen. - 82. The stamps of the Grand Duchy of Baden 1851-1871 : Hackmey - the White Line Series : the Joseph Hackmey collection. - The Global Philatelic Network, 2025. - 191 Seiten : Illustrationen (farbig). - Illustrationen farbig. - ISSN 2367-2315

12
Signatur: B 690: Edition d'or / Heinrich Köhler ; Corinphila-Auktionen. - 83. Switzerland - cantonal & early federal issues 1843-1854 : Hackmey, the White Line Series - the Joseph Hackmey collection. - The Global Philatelic Network, 2025. - 177 Seiten : Illustrationen (farbig). - Illustrationen farbig. - ISSN 2367-23152

13
Signatur: D 151: Maaßen, Wolfgang, Erivan Haub 1932-2018 : his life - his work - his legacy / Wolfgang Maaßen. - Wiesbaden : Heinrich Köhler ; Schwalmtal : Phil-Creativ Verl., 2025. – 129 Seiten : Illustrationen (farbig). - ISBN 978-3-911997-01-0

14
Signatur: D 151: Maaßen, Wolfgang, Erivan Haub 1932-2018 : sein Leben - sein Werk - sein Vermächtnis / Wolfgang Maaßen. - Wiesbaden : Heinrich Köhler ; Schwalmtal : Phil-Creativ Verl., 2025. - 129 Seiten : Illustrationen (farbig). - ISBN 978-3-911997-00-3

15
Signatur: P 006-19: Winkler, Karl-Rudolf; Renz, Wolfgang, Die Fremdverwendung von Ganzsachen in der amerikanischen und britischen Zone1945/1946 / Karl-Rudolf Winkler - Wolfgang Renz. - Bundesarbeitsgemeinschaft AM Post e.V., [2024]. - 140 Seiten (PDF-Datei) : Illustrationen (farbig)., (Sonderschrift ; 10) , Anmerkung zur Veröffentlichungsangabe: Erscheinungsort nicht ermittelbar. - Verfügbar nach Anfrage

16
Signatur: B 540-16: Oppers, Martijn, De grootrondstempels van Nederland : catalogus en handleiding voor de verzamelaar / Martijn Oppers. - [Koog aan de Zaan] : [Selbstverlag], [2024]. - 230 Seiten : Illustrationen (farbig). - ISBN 978-94-6511-124-7

17
Signatur: P 068: Ritter, Rolf; Müller, Denis; Witkowski, Jürgen, Handbuch der deutschen Kleinschriftstempel : Groß- und Kleinschreibung von Ortsnamen und Streckenangaben in Tages-, Sonder-, Serien-, Flugpost- und Bahnpoststempeln im Deutschen Reich bis zur Einführung der vierstelligen Postleitzahlen in der BRD und der DDR / Rolf Ritter ; ergänzt und bearbeitet von Denis Müller und Jürgen Witkowski. - 2. völlig neu bearbeitete Auflage. - Soest : Poststempelgilde, 2025. - 320 Seiten : Illustrationen., (Neue Schriftenreihe der Poststempelgilde e.V. ; Band 201) , Überarbeitete Neuauflage von „GROSS- und Kleinschreibung der Ortsnamen bzw. Streckenangaben“ (2009)

18
Signatur: B 690: Klassik Schweiz - die Kollektion „Meilen“ : 356. Corinphila Briefmarken-Auktion, 10.10.2025. - Zürich : Corinphila Auktionen AG, 2025. - 104 Seiten : Illustrationen (farbig)., ([Briefmarkenauktion <Corinphila>] Corinphila-Auktionen ; 356.)

19
Signatur: D 119: Dambrogio, Jana; Smith, Daniel Starza, Letterlocking : the hidden history of the letter / Jana Dambrogio and Daniel Starza Smith with the Unlocking History Research Group. - Cambridge, Massachusetts : MIT Press, [2025]. - xiv, 507 Seiten. - Illustrationen farbig. - ISBN 978-0-262-04927-6

20
Signatur: B 800-07: A Magyar Díjjegyes Postai Nyomtatványok Katalógusa - 1996. (1867 - 1992), 4. Sz. pótlás a második kiadáshoz [= 4. Ergänzung der zweiten Ausgabe] ; lezárva: 1992. december 31-én. - Budapest : Magyar Bélyeggyüjtök Országos Svövetsége, 1996. - 196 Seiten : Illustrationen (schwarz-weiß). - ISBN 963-01-7655-60

21
Signatur: B 800-07: A Magyar Díjjegyes Postai Nyomtatványok Katalógusa - 2000. (1867 - 20001), 5. Sz. pótlás a második kiadáshoz [= 5. Ergänzung der zweiten Ausgabe] ; lezárva: 2000. augusztus 31-én. - Budapest : Magyar Bélyeggyüjtök Országos Svövetsége, 2000. - 221 Seiten : Illustrationen (schwarz-weiß). - ISBN 963-04-0406-0

22
Signatur: P 010-15: Seltenheim, Marko, Nebenstempel für den Zustelldienst und den Nachforschungsdienst in der DDR : eine Studie / Marko Seltenheim. - 3. Auflage. - Quedlinburg : [Selbstverlag], 2025. - circa 220 Seiten : Illustrationen (farbig)

23
Signatur: D 164: Das neue Sachsenbuch : Lexikon der historischen Ge-

meinden und Ämter / Steffen Eckert, Leipzig. - Teil 3. Süd-/Westsachsen : Verwaltungsstatistik, Wappen-Reklamemarken, Siegelmarken, Gebührenmarken der Gemeinden, Polizeipräsidien, Kreishauptmannschaften/ Bezirke, Amtshauptmannschaften/ Landkreise, Gerichtsämter, Eisenbahnlinien und Eisenbahnstationen, Postanstalten, Brauereien : mit Orts. - 1. Auflage. - Borsdorf : edition winterwork, [2025]. - 864 Seiten : Illustrationen (farbig). - ISBN 978-3-98913-204-7

24
Signatur: D 152: NORDIA 2025, 12-14 September, MalmöMässan Convention Center : catalogue. - Malmö : Exhibition Committee NORDIA, 2025. - 54 Seiten : Illustrationen (farbig)

25
Signatur: C 652-07, Wilde, Bradley G. [Zusammenstellende/r], Panama postal stationery / by Bradley G. Wilde. - United Postal Stationery Society, [2024]. - v, 76 Seiten : Illustrationen (farbig). - Anmerkung zur Veröffentlichungsangabe: Erscheinungsort nicht ermittelbar. - ISMN 979-8-9881851-1-6

26
Signatur: B 760: Postal history of Czech lands - from the beginning until 1867 : the Vít Vanícek collection: 352 Corinphila stamp auction, 6 June 2025. - Zürich : Corinphila Auktionen AG, 2025. - 76 Seiten : Illustrationen (farbig)., ([Briefmarkenauktion <Corinphila>] Corinphila-Auktionen / Corinphila-Auktionen : ... Corinphila Briefmarken-Auktion / Corinphila-Auktionen [Herausgeber/in] ; 352)

27
Signatur: B 550: Postal history of the Sognefjord area up to 1905 : the Øistein Bøe collection. - [Wiesbaden?] : The Global Philatelic Network, 2025. - 140 Seiten., ([Edition spéciale]) , Illustrationen farbig

28
Signatur: B 100-15: Midura, Rachel, Postal intelligence : the Tassis family and communications revolution in early modern Europe / Rachel Midura. - Ithaca : Cornell University Press, [2025]. - xvi, 316 Seiten : Illustrationen (schwarz-weiß). - ISBN 978-1-5017-7992-3

29
Signatur: P 046: Berger, Florian, Die postalischen Verhältnisse in Hamburg 1.1.1859 bis 31.12.1867 / Florian Berger. - 1. Auflage. - Wiesbaden : Heinrich Köhler, 2025. - 196 Seiten : Illustrationen (farbig). - ISBN 978-3-911997-31-7

30
Signatur: C 512: Berg, Jan, Pre-colonial Madagascar - domestic and international postal services : a presentation ... to the Royal Philatelic Society London 2 March 2023 / by Jan Berg FRPSL. - London : Royal Philatelic Society of London, 2023. - 79 Seiten. - Illustrationen farbig

31
Signatur: C 626-15: Trotter, Brian; Harrop, Keith; Flanagan, Patrick, Rhodesia and Nyasaland mails - colonial rule and majority rule : postage due & other charges : part 1: charges receipted using postage due stamps : part 2: other charges receipted using postage stamps / Brian Trotter, Keith Harrop, Pat Flanagan. - London : The Royal Philatelic Society London, 2025. - viii, 431 Seiten : Illustrationen (farbig). - ISBN 978-1-913015-34-3

32
Signatur: D 110: Seelig, Jan, Sächsische Postämter auf alten Ansichtskarten / Jan Seelig. - Dresden : Schütze, Engler, Weber Verlags GbR, 2024. - 113 Seiten : Illustrationen (farbig) ; 21 cm, 250 g. - ISBN 978-3-936203-48-6

33
Signatur: B 690: Schweiz & Fürstentum Liechtenstein : 353. Corinphila Briefmarken-Auktion, 6. und 7. Juni 2024. - Zürich : Corinphila Auktionen AG, 2025. - 315 Seiten : Illustrationen (farbig)., ([Briefmarkenauktion <Corinphila>] Corinphila-Auktionen / Corinphila-Auktionen : ... Corinphila Briefmarken-Auktion / Corinphila-Auktionen [Herausgeber/in] ; 353)

34
Signatur: B 690-06: Kottelat, Pierre, Die schweizerische Hotelpost : Hotelpostmarken und Hotelmarken / Pierre Kottelat. - 2., veränderte Auflage. - Bern : Philatelistischer Verlag Zumstein & Cie., 2025. - 185 Seiten : Illustrationen (farbig). - ISBN 978-3-907313-10-7

35
Signatur: P 010-15: Seltenheim, Marko, Sonderpostbeförderung in der DDR - Hintergrundinformationen / Marko Seltenheim. - 1. Auflage. - Quedlinburg : [Selbstverl.] Marko Seltenheim, 2025. - circa 200 Seiten : Illustrationen (farbig). - Angaben zum Inhalt: Quellenmaterial-Sammlung: Aktenvermerke und Fotos, Zeitungsartikel, Ausschnitte aus Veranstaltungsheften, Aussagen von Beteiligten

36
Signatur: P 010-91: Sonderpostbeförderung in der DDR - Spezial / Marko Seltenheim. - Band 1. 1952-1983/1984. - 2. Auflage. - 2024. - circa 300 Seiten : Illustrationen (farbig)

37
Signatur: P 010-91: Sonderpostbeförderung in der DDR - Spezial / Marko Seltenheim. - Band 2. 1985-1990 + Anhang. - 2. Auflage. - 2024. - circa 300 Seiten : Illustrationen (farbig)

38
Signatur: P 068: Leist, Winfried, Thurn und Taxis im Deutschen Bund - die Postscheine der deutschen Mittel- und Kleinstaaten vom Wiener Kongress bis zum Deutschen Krieg 1815 bis 1867 : Handbuch und Katalog / Winfried Leist. - Berlin : Berliner Ganzsachen-Sammler-Verein von 1901 e.V., 2024. - 266 Seiten : Illustrationen (farbig)., (Schriftenreihe des Berliner Ganzsachen-Sammler-Verein von 1901 e.V. ; Band 3)

39
Signatur: C 154: Transportation of Australian colonial mail 1857-1900 : the Gary Diffen collection : 348. Corinphila stamp auction, 2 June 2025. - Zürich : Corinphila, 2025. - 245 Seiten : Illustrationen (farbig)., ([Briefmarkenauktion <Corinphila>] Corinphila-Auktionen / 348.)

40
Signatur: B 770-18: Papuççuoglu, M. Bülent [Zusammenstellende/r], Türk pullari spesyalize katalogu: Türkiye Cumhuriyeti 1924-1945 = Turkish stamps specialized catalogue: Republic of Türkiye 1924-1945 / hazirlayan / prepared by M. Bülent Papuççuoglu. - Istanbul : [Selbstverlag], 2025. - VII, 582 Seiten : Illustrationen (farbig). - Sprache des Inhalts: Parallel in türkischer und englischer Sprache. - ISBN 978-625-00-2856-8

41
Signatur: D 143: Universal Postal Union ("UPU") and its impact on global postal services : the JP Gough collection / X. - Part 1. 386th Heinrich Köhler Auction 19 September 2025. - 2025. - 116 Seiten : Illustrationen (farbig)., ([Briefmarkenauktion <Köhler-Auktion>] Köhler-Auktion / Heinrich Köhler : Sonderkatalog)

42
Signatur: S 102: Thanner, Roland, Wissenswertes aus 75 Saisonen rund um das Weihnachtssonderpostamt Christkindl / Roland Thanner. - 3. Auflage. - Tollet : Selbstverl., 2025. - 36 Seiten : Illustrationen (farbig). - Anmerkung zum Titel: Keine Titelseite vorhanden, Titel nur auf Cover; umfangreicher Titelzusatz (hier nicht erfasst)

43
Signatur: P 008-14; Seltenheim, Marko, Zerstörer Mölders (D 186) - Nebenstempel / Marko Seltenheim. - 1. Auflage. - Quedlinburg : [Selbstverl.] Marko Seltenheim, 2025. - circa 100 Seiten : Illustrationen (farbig)., (Schriftreihe Bundesmarine ; Band 2)

44
Signatur: P 008-14: Seltenheim, Marko, Zerstörer Rommel (D 187) - Nebenstempel / Marko Seltenheim. - 1. Auflage. - Quedlinburg : [Selbstverl.] Marko Seltenheim, 2025. - 130 ungezählte Seiten : Illustrationen (farbig)., (Schriftreihe Bundesmarine ; Band 3)

Philatelistische Bibliothek Wuppertal e.V.

Konsumstraße 45, Wuppertal; (Postanschrift: Philatelistische Bibliothek Wuppertal e.V. c/o Dobiat, Friedrich-Tillmanns-Str. 6, 42277 Wuppertal), Mail: dobiat@t-online.de; Internet: www.pbwuppertal.de

(Benutzerordnung und Öffnungszeiten s. Internet)

Neueinstellungen

Philatelistische Bibliothek Wuppertal e.V.

Konsumstraße 45, Wuppertal; (Postanschrift: Philatelistische Bibliothek Wuppertal e.V. c/o Dobiat, Friedrich-Tillmanns-Str. 6, 42277 Wuppertal), Mail: dobiat@t-online.de; Internet: www.pbwuppertal.de

(Benutzerordnung und Öffnungszeiten s. Internet)

Neuzugänge von Juni 2025 bis Oktober 2025. Es handelt sich überwiegend um Spenden u.a. Wolfgang Maassen, Schwalmtal; Günther Korn, Heroldsberg; Heinrich Köhler GmbH & Co.KG, Wiesbaden; Peter Feuser, Stuttgart; Prof. Dr. Hubert Emmerig, Wien, Prof. Dr. Faycal El Majdoub, Niederzier; Rudolf Buschhaus, Duisburg; Nachlass Norbert Witte, Iserlohn; Roland Thanner, Tollet (Österreich), Thomas Prüß, Remscheid; Michael Hillebrecht, Alfeld; Horst Simon, Hatten; Rainer von Scharpen, Mainz; Holger Keil, Remscheid; Jan Billion, Ratingen und Dauerleihgaben (u.a. Hans-Jürgen Dobiat, Wuppertal):

-,-; Jahresbericht 1984 - Stiftung Deutsche Jugendmarke e.V. ; Bonn, o.J.; 40 Seiten (PBW 25/258)

-,-; Postal History of the Sognefjord Area up to 1905 – Die Sammlung Oistein Boe (Edition Spéciale); Wiesbaden / Zürich, 2025; 140 Seiten (PBW 25/298)

-,-; Portuguese India . „The Native Issie" 1871-1888 – Die Sammlung Dr. Eduardo Barreios & Dt. Luiz Barreios (Edition D´or 78); Wiesbaden / Zürich, 2025; 164 Seiten (PBW 25/299)

-,-; Universal Postal Union („UPU") and Its Impact on Global Postal Services – Die Sammlung J.P. Gough; (Edition D´or 79); Wiesbaden / Zürich; 2025; 339 Seiten (PBW 25/300)

Anhang

-,-; Postal History of Czech Lands – From the Beginning until 1867 – Die Sammlung Vit Vanicek (Edition D´or 80); Wiesbaden / Zürich; 2025; 148 Seiten (PBW 25/301)

-,-; Victoria Half-Lengths 1850-1859 – Die Sammlung Joseph Hackmey (Edition D´or 81); Wiesbaden / Zürich, 2025; 168 Seiten (PBW 25/302)

-,-; Die Briefmarken des Grossherzogtums Baden 1851-1871 – Die Sammlung Joseph Hackmey (Edition D´or 82); Wiesbaden / Zürich. 2025; 191 Seiten (PBW 25/303)

-,-; Switzerland Cantonal & early Federal Issues 1843-1854 – Die Sammlung Joseph Hackmey (Edition D´or 83); Wiesbaden / Zürich, 2025; 177 Seiten (PBW 25/304)

-,-; 55. Bundestag und 102. Philatelistentag Bad Dürkheim 2001; Festschrift (PBW 25/329)

-,-; Stiftung deutsche Jugendmarke; Jahresbericht 2022 (PBW 25/402)

-,-; Phil Selection – Besonderheiten beim Druck von Postwertzeichen; Bonn, o.J. (PBW 25/407) **Keine Ausleihe möglich!**

-,-; 116 Jahre Schweizer Briefmarken-Händler-Verband – Broschüre zur BERNABA 2025 (PBW 25/413)

-,-; Festschrift zum 25. Bestehen des Postwertzeichen-Sammler-Vereins Magdeburg e.V. am 9. Oktober 1928 (PBW 25/425)

-,-; Festschrift zum 90jährigen Bestehen des Vereins für Philatelie und Numismatik „Niedersachsen“ Osnabrück von 1928 e.V. (PBW 25/418)

-,-; Philatelistisches Sammelheft Dauerserie Blumen; o.O., 2020; 20 Seiten (PBW 25/444)

-,-; Verbandschronik des Verband Philatelistischer Arbeitsgemeinschaften e.V. (VphA) zum 25. Gründungsjubiläum 2018; o.O., 2018; 55 Seiten (PBW 25/448)

-,-; 100 Jahre Briefmarkenfreunde 1924 e.V. Mönchengladbach 1924-2024 – Festschrift (PBW 25/451)

-,-; Briefmarken bestimmen; Unterschleißheim, 2016 (PBW 25/454)

-,-; U-Boot Wertzeichen 1916; München, o.J.; 17 Seiten (PBW 25/460)

-,-: Philatelie + Olympia – Michel Sonderheft zu den Olympischen Spielen in München 1972; München, 1972; 112 Seiten (PBW 25/470)

-,-; NAPOSTA 2001 in Wuppertal; Rückblende – Band 1 + 2 (PBW 99/365)

Aalen; Tag der Jungen Briefmarkenfreunde 1997; Katalog (PBW 25/261)

Aalen; Sport und Philatelie 1999; Katalog (PBW 25/206)

Aichach; AICHA 99; Katalog (PBW 25/307)

Almelo (Niederlande); Almelo-2007; Katalog (PBW 25/421)

Alzey; ALZEY 2000; Katalog (PBW 25/330)

Anderson, Hans-Joachim; 50 Jahre Landkraftpost (1928-1978) – Verbesserung des Landpostdienstes – Einrichtung von Poststellen; Sonderbeilage zu Gildebrief 135 (April 1980); 20 Seiten (PBW 25/474)

Ansbach; ANBRIA ´97; Katalog, Ausstellungsführer, Palmares (PBW 25/207)

Apolda; THÜBRIA 2000; Info, Katalog, Palmares (PBW 25/331)

Arbeitsgemeinschaft Forschung Deutsche Bundespost; Literaturverzeichnis IV: Rundschau 133–154 (PBW R 227 – Inhalt IV)

Auerbach; 5. AUBRIA 1997; Katalog (PBW 25/262)

Bach AG, Jean-Paul; Basel (Schweiz); Auktion 57 (Sonderauktion Sammlung Dr. F. Holenstein: Nachtaxierungen - Portomarken) (PBW A 238 - 57)

Bensheim; 50 Jahre Verein für Briefmarkenkunde 1948-1998; Katalog (PBW 25/292)

Berger, Florian; Die postalischen Verhältnisse in Hamburg – Hamburg-Philatelie 1859–1867; Wiesbaden, 2015; 196 Seiten (PBW 25/412)

Berlin; Tempelhof ´96; Katalog (PBW 25/230)

Berlin; BEROLINA ´97; Katalog, Exponat-Verzeichnis, Palmares (PBW 25/263)

Berlin; FRAUEN 97; Katalog (PBW 25/264)

Berlin; KÖPHILA ´97; Katalog (PBW 25/265)

Berlin; Berolina 2000, Katalog, Palmares (PBW 08/43)

Berlin; 100 Jahre Briefmarkensammler-Verein Moabit 1906–2006; Festschrift (PBW 25/348)

Bern (Schweiz); BERNABA 2025; Katalog, Palmares (PBW 25/396)

Biblis; BIBRIA 2000; Katalog (PBW 25/332)

Bietigheim-Bissingen; BIEBRIEMA ´99; Katalog (PBW 25/308)

Birmingham (GB); Europhilex 2025; Katalog, Palmares (PBW 25/259)

Anhang

Blankenburg am Harz; 1. OHABRIA 2000; Katalog (PBW 25/333)

Bodily, Richie, Jarvis, Chris, Hahn, Charless; Brirish Pictorial Envelopes of the 19th Century; Chicago (USA), 1984; 331 Seiten (PBW 25/430)

Bonn; 50 Jahre Bundesrepublik Deutschland – Jugend-Ausstellung 99; Katalog (PBW 25/309)

Boskoop (Niederlande); Postzegeltentoonstelling 1958; Katalog (PBW 25/364)

Boskoop (Niederlande); Postzegeltentoonstelling 1963; Katalog (PBW 25/383)

Braches, Bernd; Das Briefzentrum 42 Wuppertal (1996) 1998–2003; Wuppertal, 2004; 39 Seiten + Anhang (PBW 25/471)

Braunschweig; Wettbewerbsausstellung 1997; Katalog, Palmares (PBW 25/266)

Bratislava (Tschechoslowakei), BRATILAVA 1960; Katalog (PBW 25/366)

Braunau (Österreich); Briefmarkenausstellung 1960; Katalog (PBW 25/365)

Bremen; BREMEN 2003 Bilaterale Ausstellung Deutschland – Frankreich; Katalog (PBW 25/334)

Britz; 50 Jahre Britzer Briefmarkenfreunde 2007; Festschrift (PBW 25/347)

Brixen (Italien); PRIXNA ´84; Katalog, Ausstellungsführer (PBW 25/198)

Brüssel (Belgien); National Ausstellung 1954; Katalog (PBW 25/355)

Budapest (Ungarn); Budapest 1961; Info, Katalog (PBW 25/385)

Budapest (Ungarn); IMEX 1964; Katalog (PBW 25/356)

Budapest (Ungarn); AERO-Fila 67; Info 1+2, Katalog (PBW 25/390)

Büdingen, 20 Jahre Oberhessische Philatelisten-Vereinigung 1999; Katalog (PBW 25/310)

Butler, A.R.; The Roll of Distinguished Philatelists; London (GB), 1990; 211 Seiten (PBW 25/424)

Butler, A. Ronald; The History of The Roll of Distinguished Philatelists – The Signatories of the Roll 1990–1994; Limassol (Zypern), 1994; 15 Seiten (PBW 25/433)

Charlottenborg (Dänemark); HAFNIA 1962; Katalog (PBW 25/386)

Colley, Nick; World War Tow Censor Marks; Cornwall (GB). 2016 (2. Auflage); 308 Seiten (PBW 25/427)

Collins, R.J.G., Fathers, H.T.M.; The Postage Stamps of New Zealand – Band 1; Wellington (Neuseeland), 1938; 678 Seiten (Exemplar 610) (PBW 25/399 - 1)

Collins, R.J.G., Watts, C.W.; The Postage Stamps of New Zealand – Band 2; Wellington (Neuseeland), 1949; 411 Seiten (Exemplar 1330) (PBW 25/399 – 2)

Collins, R.J.G., Watts, C.W.; The Postage Stamps of New Zealand – Band 3; Wellington (Neuseeland), 1955; 694 Seiten (Exemplar 1116) (PBW 25/399 – 3)

Collins, R.J.G., Watts, C.W.; The Postage Stamps of New Zealand – Band 4; Wellington (Neuseeland), 1949; 411 Seiten (Exemplar 418) (PBW 25/399 – 4)

Collins, R.J.G., Burge, A.R.,Watts, C.W.; The Postage Stamps of New Zealand – Band 5; Wellington (Neuseeland), 1967; 818 Seiten (Exemplar 569) (PBW 25/399 – 5)

Corinphila Auctions Ltd.; Zürich (Schweiz); Auktion 356 (Sonderauktion Sammlung „Meilen“: Klassik Schweiz) (PBW A 48 – 356)

Cottbus; COTTBUS 06; Katalog (PBW 25/349)

Crüsemann, Friedrich, Schlimgen, Josef; Deutsche Marine-Schiffspost – Handbuch und Stempelkatalog 1914–1919 – Band II – 4. Lieferung; Düsseldorf, o.J.; 94 Seiten (PBW 25/476)

Darmstadt; DABRIA ´95; Info 1, Katalog (PBW 25/217)

Deider; München; Auktion 76 (Sonderteil Sammlung „Schloss Berg“: Bayern) (PBW A 35 - 76)

Den Haag (Niederlande); curiosa ´61; Info, Katalog (PBW 25/387)

Den Haag (Niederlande); FILACENTO 1984; Ausstellungsführer (PBW 14/181)

Derichs, Dr. Wilhelm; Köln; Auktion 181 (Sonderkatalog Sammlung Dr. Christoph Priebe: Königreich Bayern 1849 bis 1875) (PBW A 13 – 181 SK)

Derichs, Dr. Wilhelm; Köln; Auktion 182 (Sonderauktion Die Sammlung eines Landarztes: Altdeutschland, DR Brustschilde – Teil 1) (PBW A 13 - 182)

Detmold; DEPOSTA ´96; Katalog (PBW 25/231)

Deventer (Niederlande); St. Gabriel 1984; Katalog (PBW 25/197)

Deutsche Dokumente zum Kriegsausbruch 1914, Die – Herausgegeben im Auftrag des Auswärtigen Amtes – Band 1–2, 3–4. 5 (PBW P 794)

Anhang

Dieburg; IV. Ausstellung 2000; Katalog (PBW 25/335)

Dienstanweisung für Poststellen (Land) mit Anlagenheft; Berlin, 1936 (PBW P 801)

Diplomatische Akten des Auswärtigen Amtes 1871–1914, Band 1 bis 6 (PBW P 793)

Dirr, Dr. P.; Bayerische Dokumente zum Kriegsausbruch und zum Versailler Schuldspruch; München/Berlin, 1922; 197 Seiten (PBW 25/392)

Doert, Josef (Schriftleiter); Die Pfadfinder Briefmarken – Band 1: Europa und Eurasien – Band 2: Amerika – Band 3: Afrika – Band 4: Asien und Pazifik – Band 5: Arabische Region; Ahlen, 1999–2001; Loseblattsammlung (PBW 25/464) **Keine Ausleihe möglich!**

Dub, Dr. Emil; Die Marken des Saargebiets; München, o.J.; 36 Seiten (PBW 25/461)

Dülken; 50 Jahre Verein der Briefmarkensammler Dülken 1997; Katalog (PBW 25/267)

Düren; DURIA ´95; Katalog, Palmares (PBW 25/218)

Dürst, Heiner, Eich, Gerd; Die deutschen Post- und Absenderfreistempel – Band 2: Die deutschen Absenderfreistempel der Nachkriegszeit ab 1946 ohne Kennung; o.O., 1999; 170 Seiten (PBW 25/463)

Efringen; 25 Jahre BSV Idstein 1996; Katalog, Palmares (PBW 25/232)

Erbach; Tag der Briefmarke 2001; Katalog (PBW 25/336)

Eschwege; 50 Jahre BSV Philatelia e.V. 1946–1996; Katalog (PBW 25/233)

Essen; Tag der Briefmarke ´95; Katalog (PBW 25/219)

Farchant; 1. Werdenfelser Briefmarken-Ausstellung 1997; Katalog, Palmares (PBW 25/291)

Felzmann, Ulrich; Neuss; Auktion 184 (Sonderkatalog: Sammlung „Pharao“: Flug- und Zeppelinpost – Teil 4) (PBW A 1 – 184 SK)

Feuser, Peter; Stuttgart; Auktion 97 (Band 1: Königreich Preussen) (PBW A 70- 97 - 1)

Fischer, Peter; Europas erste Briefmarken; Braunschweig; 2012 (2. Auflage); 192 Seiten (PBW 25/469)

Fischer, Dr. Reinhard; Bonn; Auktion 201 (Sonderteil: Sammlung „Thüringer Wald“: SBZ Bezirkshandstempel Bezirk 16; Sonderteil: Oberschlesien) (PBW A 47 – 201)

Frankenthal; Frankenthal ´97; Katalog (PBW 25/268)

Frankenthal; Südwest ´99; Katalog (PBW 25/311)

Frankfurt/Oder; VIADRINA ´95; Katalog (PBW 25/220)

Frechen; filatelie ´96; Katalog (PBW 25/234)

Friedberg; 60 Jahre Verein für Briefmarkensammler 1996; Katalog (PBW 25/235)

Friemann, Harald; Entwicklung der Motivphilatelie am Beispiel der Vogelsammlungen; in Spektrum der Philatelie Band 8; o.O., 2015; 107 Seiten (PBW 25/449)

Gärtner GmbH & Co.KG, Christoph; Bietigheim-Bissingen; Auktion 63 (Sonderkatalog Sammlung Dr. M. Gaster: Österreich Zeitungsstempelmarken) (PBW A 304 – 63 SK)

Gaildorf; GABRIA ´96; Katalog (PBW 25/236)

Gaildorf; 600 Jahre Altes Schloß 1999; Katalog (PBW 25/312)

Gau-Algesheim; Gau-Algesheim ´98; Katalog, Palmares (PBW 25/293)

Gelnhausen; Hessentag und Philatelie ´96; Katalog (PBW 25/237)

Gerolstein; GERO-PHILA 2024; Festschrift und Katalog (PBW 25/410)

Gotschi, Rudolf; Geschunden, verletzt und geborgen – Die medizinische Versorgung der österreich-ungarischen Land- und Seestreitkräfte im Weltkrieg 1914-1918; in Spektrum der Philatelie Band 10; o.O., 2017; 106 Seiten (PBW 25/450)

s´Gravenhage (Niederlande); 4e NVPH Show 1982; Katalog (PBW 25/199)

s`Gravenhage (Niederlande); Boeken op Postzegels 1985; Katalog (PBW 25/211)

Günther, Eckehard, Garnier, Ingo von; Die Neuerungen der Norddeutschen Post 1968 bis 1871; o.O., 2014; 116 Seiten (PBW 25/414)

Hadersbeck-Auktionen GmbH; Berlin; Auktion 79 (Sonderkatalog Sammlung Horst Eisenberger: Preußen Nummernstempel) (PBW A 73 – 79 SK)

Haldensleben; 4. Haldenleber Briefmarkenausstellung 2008; Katalog (PBW 25/212)

Haldensleben; 5. Haldenleber Briefmarkenausstellung 2009; Katalog (PBW 25/213)

Halle – Neustadt; Halle-Neustadt ´96; Katalog, Palmares (PBW 25/238)

Hamburg; NORDPOSTA ´96; Katalog (PBW 25/239)

Hanau; HAPHILA 95; Katalog (PBW 25/221)

Hannover; Tag der Briefmarke 1999; Katalog (PBW 25/313)

Hannover; HABRIA ´11; Katalog, Palmares (PBW 25/351)

Harburg; HARBURG ´97; Katalog (PBW 25/269)

Harburg; Ausstellung 1999; Katalog (PBW 25/314)

Harburg; Harburg 2009; Ausstellungskatalog (PBW 25/401)

Harris, Albert Henry; The Harris Index to Philatelic Literature 1879–1925; Limassol (Zypern), 1991 (Nachdruck); 157 Seiten (PBW 25/431)

Heerlen (Niederlande); Dag van de Postzegel ´83; Ausstellungsordnung, Katalog (PBW 25/214)

Heidelberg; ROHRPHILA ´96; Katalog (PBW 25/240)

Heidelberg-Rohrbach; ROHRPHILA ´99; Katalog (PBW 25/316)

Heidenau; Heidenau / Sachsen 97; Katalog, Austellerverzeichnis (PBW 25/270)

Helsingborg (Schweden); EXPO 1958; Katalog (PBW 25/369)

Hemer; RHEIN-RUHR-POSTA 2010; Katalog (PBW 17/57)

Herford; HERFORD ´99; Katalog (PBW 25/315)

Herford; HERFORD 2003; Katalog (PBW 25/338)

Hofbauer, Michael, Leder, Dieter, Schmelzle, Peter; Die Welt der Überflieger – 75 Jahre Nordatlantikflug Ost-West; Bonn, 2003; 192 Seiten (PBW 25/473)

Hubbard, Walter, Winter, Richard F.; North Atlantic Mail Sailings 1840-75; Canton (USA), 419 Seiten (PBW 25/428)

Hülzweiler; 25 Jahre Partnerschaft Hülzweiler–Bettembourg 1996; Katalog (PBW 25/241)

Hülzweiler; Saarland – 40 Jahre Bundesland 1997; Katalog (PBW 25/271)

Hülzweiler; HÜLBRIA ´98; Katalog (PBW 25/294)

Hueske, Paul-Jürgen; Postdienste im Deutschen Reich von 1933 bis 1945; Darmstadt, 2009; 264 Seiten (PBW 25/456)

Iserlohn; Sauerland 2005; Ausstellungskatalog (PBW 25/419)

Joel, Max; Der bayerische Aufgabe-Schein – Aufstellung der Formular-Typen; München, 2000; 50 Seiten (PBW 25/439)

Joel, Max; Der bayerische Postschein; München, 2002; Loseblattsammlung (PBW 25/440) **Keine Ausleihe möglich!**

Jordan, Horst; Als Grenzen noch zählten oder geschichtliche Wurzeln aus fast vergessener Vergangenheit – Ein Rückblick mit Briefmarken als Fußnoten; Wuppertal, 2005; 184 Seiten (PBW 25/466)

Kaiserslautern; 85 Jahre Briefmarkensammlerverein Kaiserslautern 1912–1997; Katalog (PBW 25/272)

Kap der guten Hoffnung (Südafrika); South African Tercentenary International Stamp Exhibition 1952; Info 3, Katalog (PBW 25/389)

Kiel, KIEL ´97; Katalog (PBW 25/273)

Kiel, KIEL ´99; Katalog (PBW 25/317)

Kirchseeon; Peter Roesegger Schau 1999; Katalog (PBW 25/318)

Knapp, Armin; Leitfaden für die Planung und Gestaltung einer postgeschichtlichen Sammlung; in Colloquium Philatelicum Band 5; Hamburg, 2013 (2. Auflage); 54 Seiten (PBW 25/447)

Koch, Bernhard; Thomas Flecher Waghorn´s Überlandweg Aegypten; o.O., 1987; 48 Seiten (PBW 25/462)

Köhler, Heinrich; Wiesbaden; Auktion 386 (Sonderteil Sammlung Jack Moyes: Post in Russland) (PBW A 22 – 386 – 1)

Köhler, Heinrich; Wiesbaden; Auktion 386 (Sonderteil The Kiefersfelden Stamp Find – Großbritannien) (PBW A 22 – 386 – 1)

Köhler, Heinrich; Wiesbaden; Auktion 386 (Sonderteil Sammlung Friedrich Steinmeyer: Schiffspost bis 1945) (PBW A 22 – 386 – 1)

Köhler, Heinrich; Wiesbaden; Auktion 386 (Sonderteil Sammlung Dr. Heinz Jaeger: Zeitgeschichte 1918/48) (PBW A 22 – 386 – 1)

Köhler, Heinrich; Wiesbaden; Auktion 386 (Sonderteil Sammlung Ton Hulkenberg: Danzig – Von der Vorphilatelie bis 1945 – Teil 2) (PBW A 22 – 386 – 1)

Köhler, Heinrich; Wiesbaden; Auktion 386 (Sonderteil Entwürfe des Künstlers Heinz Schillinger) (PBW A 22 – 386 – 1)

Köhler, Heinrich; Wiesbaden; Auktion 386 (Sonderteil Heimatsammlung München ab 1519) (PBW A 22 – 386 – 1)

Köhler, Heinrich; Wiesbaden; Auktion 386 (Sonderteil Sammlung Knut

Gerschau: Königreich Hannover) (PBW A 22 – 386 – 1)

Köhler, Heinrich; Wiesbaden; Auktion 386 (Sonderteil Die Original-Druckstöckel Helgoland) (PBW A 22 – 386 – 1)

Köhler, Heinrich; Wiesbaden; Auktion 386 (Sonderkatalog Sammlung JP Gough: Universal Postal Union („UPU“) and Its Impact on Global Postal Services – Teil 1) (PBW A 22 – 386 – SK 1)

Köhler, Heinrich; Wiesbaden; Auktion 386 (Sonderkatalog Sammlung Richard Frajola: Great Britain – Queen Victoria: The Line Engraved Imferforate Adhesives) (PBW A 22 – 386 – SK 2)

Köhler, Heinrich; Wiesbaden; Auktion 386 (Sonderkatalog Sammlung „Elin“: Russia No. 1) (PBW A 22 – 386 – SK 3)

Köhler, Heinrich; Wiesbaden; Auktion 386 (Sonderkatalog Sammlung Hans-Jürgen Borowski: Helgoland – Teil 3) (PBW A 22 – 386 – SK 4)

Köhler, Heinrich; Wiesbaden; Auktion 386 (Sonderkatalog Sammlung „Baghira“: Deutsches Reich Brustschilde 1872-75 – Teil 2) (PBW A 22 – 386 – SK 5)

Köhler, Heinrich; Wiesbaden; Auktion 386 (Sonderkatalog Sammlung „Calibra“: Deutsche Auslandspostämter und Kolonien – Teil 2) (PBW A 22 – 386 – SK 6)

Köhler, Heinrich; Wiesbaden; Auktion 386 (Sonderkatalog Sammlung Bruce Wright: Deutschland ab 1849 – Teil 2 (PBW A 22 – 386 – SK 7) Altdeuschland, DR, Kolonien, Bes. 2. WK, SBZ, DDR

Köhler, Heinrich; Wiesbaden; Auktion 387 (Sonderauktion: The „Paris“ Library of Philatelic Literature by Tomas Bjäringer) (PBW A 22 – 387)

Köln; Philatelia mit T´card 1997, Katalog (PBW 25/208)

Kopenhagen (Dänemark); HAFNIA 1967; Katalog (PBW 25/371)

Laatzen; Laatzen 96; Katalog, Palmares (PBW 25/242)

Labitzke, Hans J.; Die deutschen Strassenposten mit Umarbeitung – Teil 2: Fahrpläne, Fahrtnummern, Ergänzungen; o.O., 2001; 93 Seiten (PBW 25/455)

Läge, Damian; Thematische Ausarbeitung – die individuelle Gestaltung einer Motivsammlung; in Colloquium Thematicum Band 2; Hamburg, 2013 (2. Auflage); 77 Seiten (PBW 25/445)

Landau; LANDAU ´95; Katalog, Sonder- und Werbestempel (PBW 25/222)

Langen; Tag der Briefmarke 1999; Katalog (PBW 25/320)

Leverkusen; LEVERKUSEN ´19 – 70 Jahre deutscher Bundestag – 65 Jahre THW Leverkusen – 45 Jahre THO Leverkusen; Katalog, 60 Jahre THW Leverkusen (PBW 25/420)

Lich; 40 Jahre Briefmarkenfreunde !960-2000; Katalog (PBW 25/341)

Lindenmayr, Wolfgang; Rollenmarken – Dauerserie Sehenswürdigkeiten 1987–2004 – Beschreibung der unterschiedlichen Ausgabeformen und deren Produktion; o.O., 2013; 152 Seiten (PBW 25/453)

Lindenmayr, Wolfgang; Rollenmarken-Dauerserie Burgen und Schlösser 1977–1982; o.O., 2022; 105 Seiten (PBW 25/478)

Lindner, Theodor; Der Krieg gegen Frankreich 1870–71; Berlin, 1895; 163 Seiten und Karten (PBW 25/397)

Lippschütz, Alfred; Die Plattenfehler der Berliner Bauten I 1949-1958; Berlin, 1992 (4. Auflage); Loseblattsammlung (PBW 25/475) **Keine Ausleihe möglich!**

Lissabon (Portugal); LISBONA 1953; Katalog (PBW 25/358)

London (GB); LONDON 1967; Katalog (PBW 25/391)

Ludwigshafen a. Rhein; Südwest ´96; Katalog (PBW 25/243)

Luxemburg (Luxemburg); MELUSINA 1963; Info 1-3, Palmares (PBW 23/196)

Maassen, Wolfgang; Philipp von Ferrari – Sein Leben, seine Familie, seine Sammlungen; Schwalmtal, 2025; 224 Seiten (PBW 25/260)

Maaßen, Wolfgang; Fälscher und Fälschungen im 19. Jahrhundert – Die Spiros – eine Familie aus Hamburg – Dokumentation Band 3 (Amerika); Schwalmtal, 2025; 386 Seiten (PBW 22/249 – 3)

Maassen, Wolfgang; Erivan Haub 1932–2018 – His Life – His Work – His Legacy; Wiesbaden, 2025; 129 Seiten (PBW 25/305)

Maaßen, Wolfgang; Zur Geschichte des deutschen Briefmarkenhandels – 75 Jahre Allgemeiner Postwertzeichen Händler-Verband – APHV; Schwalmtal, 2024; 368 Seiten (PBW 25/394)

Maassen, Wolfgang; Erivan Haub 1932–2018 – Sein Leben – sein Werk – sein Vermächtnis; Wiesbaden, 2025; 240 Seiten (PBW 25/395)

Anhang

Madrid (Spanien); ESPANA 84; Info 3+4, Rückblick, Intern. Phil. Kongreß englisch, deutsch (PBW 14/161)

Mailand (Italien); Prima Mostra Mondiale Letteratura Filatelica 1982; Katalog (PBW 25/200)

Mainz, Mainz ´96; Info 1+2, Katalog, Palmares (PBW 25/244)

Mainz; 40 Jahre Städtepartnerschaft Mainz – Dijon 1998; Katalog, Palmares (PBW 25/295)

Mainz, Briefmarkensalon 100 Deutsche Philatelistentage 1999; Katalog (PBW 25/321)

Marburg; Trachten auf Briefmarken 1996; Katalog (PBW 25/245)

Maria Einsiedeln (Schweiz); Ausstellung Christlicher Motive 1957; Katalog (PBW 25/372)

Marienborn; MAJUBRIA ´95; Katalog (PBW 25/223)

Mark, Graham; British Censorship of Civil Mails during World War I, 1914-1919: o.O., 2000; 252 Seiten (PBW 25/426)

Mark, Graham; British Censorship of Civil Mails during World War I, 1914–1919 – 1. Supplement: o.O., 2000; 6 Seiten (PBW 25/426 - 1)

Mark, Graham; British Censorship of Civil Mails during World War I, 1914-1919 – 2. Supplement: o.O., 2009; 20 Seiten (PBW 25/426 - 2)

Marktoberdorf; Philatelie und Heimat 1995; Katalog (PBW 25/224)

Maxdorf; MAXPHILA ´98; Katalog (PBW 25/296)

McNaught, K.J.; The Postage Stamps of New Zealand – Band 7; Wellington (Neuseeland), 1988; 361 Seiten (Exemplar 590) (PBW 25/399 – 7)

Meichner, Fritz; Generalpostmeister Stephan; Berlin (DDR), o.J.; 190 Seiten (PBW 25/459)

Meighörner; Dr. Wolfgang, Vagedes, M.A. Desdemons, Wrage, Dr. Klaus-Jürgen; Das Jahrhundert der Zeppeline; Bonn, 2000; 192 Seiten (PBW 25/468)

Melle; Briefmarkenschau 1996; Katalog (PBW 25/246)

Meran (Italien); XII. Internationale Briefmarkenausstellung 1959; Ausstellerverzeichnis (PBW 25/374)

Mondorf (Luxemburg); EXPHIMO 2008; Katalog (PBW 25/422)

Mühlheim am Main; Mühlbria ´97; Katalog (PBW 25/274)

Müller, Gert; Ettingen; Auktion 127 (Sonderteil; Sammlung „Ferdinand“: SBZ Handstempel) (PBW A 15 - 127)

München; UKRAINA ´95; Info, Katalog (PBW 25/225)

München; 100 Jahre St. Benno 1895–1995; Katalog (PBW 25/226)

München; Briefmarkenausstellung 1995 (Versicherungskammer); Katalog (PBW 25/227)

München; Internationale Münchner Briefmarkentage 1996; Katalog (PBW 25/247)

München; 150 Jahre Siemens 1997; Katalog, Palmares (PBW 25/275)

München; SiGa 2001; Katalog (PBW 25/342)

Münzer, Max; Deutsche Auslandspostämter und Kolonien – was darüber nicht im Katalog steht; o.O., 1953 (2. Auflage); 48 Seiten (PBW 25/477)

Munk, Dr. Herbert; Kohl-Briefmarken-Handbuch – Teil: Bayern, Berlin, 1926 (Nachdruck 2000), 47 Seiten (PBW 25/423)

Naish, D.E.G., McNaught, K.J.; The Postage Stamps of New Zealand – Band 6; Wellington (Neuseeland), 1977; 478 Seiten (Exemplar 569) (PBW 25/399 – 6)

Neu-Isenburg; 50 Jahre Briefmarkensammlerverein 1947–1997; Katalog (PBW 25/276)

New Delhi (Indien); International Stamp Exhibition 1954; Info, Katalog (PBW 25/359)

New York (USA); 5th FIPEX 1956; Katalog (PBW 25/375)

Nienburg; NIBRIA ´97; Katalog, Palmares (PBW 25/277)

Nordhorn; NOBRIA ´97; Katalog (PBW 25/278)

Parmenter, J.C.; Barred Numeral Cancelllations – Volume 4: Lancashire to Nottinghamshire – First Update Juli 1991; o.O.; 1991; 32 Seiten (PBW 25/437)

Parmenter, J.C.; Barred Numeral Cancelllations – Volume 5: Oxfordshire to Sussex – First Update Juli 1991; o.O.; 1991; 35 Seiten (PBW 25/438)

Phila Historica – Zeitschrift für Philateliegeschichte und Philatelistische Literatur (Hrsg. Wolfgang Maassen); Jahresband 2024 (PBW P 467)

Popp, Dr. Ernst; Sonderpostmarkenserie WIPA 1965; Wien, 1965; 23 Seiten (PBW 25/393)

Rauhut & Kruschel GmbH; Mülheim a.d.R.; Auktion 236 (Sonderkatalog; Das Pferd – The Horse – Le Cheval) (PBW A 32 – 236 SK)

Regen; 35 Jahre Briefmarkenfreunde Regen 1962-1997; Katalog, Palmares (PBW 25/279)

Anhang

Reggio Emilia (Italien); 2a Mostra Medici Filatelisti 1956; ‚Katalog (PBW 25/377)

Riegelsberg; Tag der Briefmarke 2001; Katalog (PBW 25/343)

Rodenberg; Robria ´99; Katalog (PBW 25/322)

Rödental; RÖPOSTA ´96; Katalog (PBW 25/248)

Rosenheim; ROBRIA ´97; Katalog, Palmares (PBW 25/280)

Rostock; 7. HANSEPHILA ´99; Katalog (PBW 25/323)

Sager, Wilhelm; Postgeschichte Schleswig-Holsteins; Heide, 2002; 96 Seiten (PBW 25/458)

Salzburg (Österreich); JUVABA 60; Katalog (PBW 25/378)

Salzburg (Österreich); 200 Jahre Ballonfahrt 1983; Katalog (PBW 25/215)

San Marino; SAN MARINO 82; Info 1 – 3, Katalog (PBW 25/201)

San Marino; TITANO ´84; Katalog (PBW 25/202)

Schaaf, Joachim, Garnier, Ingo von; NDP Daten & Fakten – Wichtige und nützliche Informationen zum Sammelgebiet Norddeutscher Postbezirk für daheim und unterwegs; o.O., 2015; 62 Seiten (PBW 25/406)

Schwarz, Konrad; Die Päckereien, Wert- und Einschreibsendungen in der deutschen Postgeschichte; Berlin, 1936; 173 Seiten (PBW 25/465)

Schießl, Walter; Bogenrandinschrift BERLIN; o.O., 2008; 40 Seiten (PBW 25/452)

Schlegel, Berliner Auktionshaus für Philatelie GmbH; Berlin; Auktion 36 (Sonderkatalog 3: Polen) (PBW A 311 – SK 3)

Schleiz; V. Euregio Egrensis 2012; Katalog (PBW 25/216)

Schroeder, Dr. Arthur; Schach den Fälschungen – Ergänzungslieferung 1949; Klieve, 1949; 30 Seiten (PBW 25/410) **Keine Ausleihe möglich!**

Schwäbisch Gmünd; GABRIEL ´97; Katalog, Palmares (PBW 25/281)

Schwäbisch-Gemünd; 600. Todestag von Peter Parler 1999; Katalog (PBW 25/324)

Schwalbach-Hülzweiler; 40 Jahre wirtschaftliche Eingliederung des Saarlandes in die Bundesrepublik Deutschland 1959 -1999; Katalog (PBW 25/319)

Schwalbach; SAMOLUX ´01 Trilaterale Ausstellung Deutschland – Frankreich – Luxemburg; Info 2, Festschrift (PBW 25/344)

Schwarz, Günther; Auch der Bogenrand ist interessant! - Handbuch philatelistischer Fachbegriffe der Bogenrandsignaturen, der Perforationsvarianten und der Briefmarkenherstellung; Ratingen, 2017 (3. Auflage); 130 Seiten (PBW 25/416)

Schwarz, Günther; WFZ – Die Wohlfahrtszähnung – Handbuch und Spezialkatalog; Ulm, 2022; 98 Seiten (PBW 25/417)

Sindelfingen; Intern. Briefmarkenbörse 1996; Katalog (PBW 25/249)

Sindelfingen; Internationale Briefmarkenbörse 1997; Katalog (PBW 25/282)

Sindelfingen; Internationale Postgeschichtliche Tage 1997; Katalog (PBW 25/283)

Sindelfingen; Internationale Postgeschichtlichen Tage 1998; Katalog (PBW 25/297)

Sindelfingen; Internationale Briefmarkenbörse 2003; Katalog (PBW 25/352)

Soest, SOEST ´96; Katalog (PBW 25/250)

Soest; Briefmarkenschau 70 Jahre Infla-Berlin und 100. Geburtstag Julius Bochmann 2001; Katalog (PBW 25/346)

Speyer; SPIREX ´96; Katalog (PBW 25/251)

Sponheim; Offene Klasse 1999; Austellungsführer (PBW 25/325)

Stamprech, Franz; 175 Jahre Österreichische Staatsdruckerei 1804–1979; Wien (Österreich), 1979; 449 Seiten (PBW 25/306)

Stockholm (Schweden); STOCKHOLMIA 55; Info 1 – 3, Katalog (PBW 25/379)

Soler & Llach; Barcelona (Spanien); Auktion 2/25 (Sonderkatalog Sammlung Eduardo Escalada-Goicoechea: Alle Welt) (PBW A 253 – 2/25)

Stuttgart; 6. Deutsch-Portugisische Ausstellung S´99; Katalog (PBW 25/326)

Suhl; SUHLA 2005; Katalog (PBW 25/353)

Syke; SYKE 96; Katalog, Palmares (PBW 25/252)

Thanner, Roland; Wissenswertes aus 75 Saisonen rund um das Weihnachtssonderpostamt Christkindl; Tollet (Österreich), 2025; 35 Seiten (PBW 25/411)

Tiel (Niederlande); Districtstentoonstelling 1984; Katalog (PBW 25/354)

Anhang

Torgau; 500 Jahre Katharina von Bora 1999; Katalog (PBW 25/327)

Toronto (Kanada); Canadian International Philatelic Exhibition 1951; Info, Katalog (PBW 25/360)

Triest (Italien); Manifestazione Filatelica Europea 1960; Reglement, Katalog (PBW 25/380)

Trostberg; 40jähriges Vereinjubiläum 1996; Katalog (PBW 25/253)

Turin (Italien); 11a MOSTRA FILATELICA 1954; Katalog (PBW 25/361)

Turin (Italien); Bardonricchia 83; Katalog (PBW 25/203)

Uslar, USLAR ´97; Katalog (PBW 25/284)

Vaduz (Liechtenstein); 6. Lichtensteiner Briefmarken Ausstellung 1956; Katalog (PBW 25/381)

Vaduz (Liechtenstein); Jubiläums-Ausstellung 1962; Info, Katalog, Palmares (PBW 25/388)

Vaterstetten; VABRIA ´97; Katalog (PBW 25/285)

Vechta; 50 Jahre Verein der Briefmarkensammler Vechta 1946-1996; Festschrift (PBW 25/254)

Vechta; VEBRIA ´96; Katalog (PBW 25/255)

Velbert; VEBRIA ´96; Katalog (PBW 25/256)

Vernon, D.H.; Britisch Solomon Islands Protectorate; o.O., 1968; 8 Seiten (PBW 25/429)

Verona (Italien); Verona ´84; Katalog (PBW 25/204)

Viennafil Auktionen; Wien (Österreich); Auktion 11/16 (Sonderauktion Lombardei-Venetien) (PBW A 307 – 11/16)

Völklingen; PHILASAAR-EUREGIO ´97; Katalog (PBW 25/286)

Wachtmeister, Roland; Moderne Privatpost (MPP) Deutschland – Postanstalten in Nordrhein-Westfalen; Nachrodt, 2018; 48 Seiten (PBW 25/442)

Wachtmeister, Roland; Moderne Privatpost (MPP) Deutschland – Postanstalt Mail Express (Oldenburg); Nachrodt, 2018; 6 Seiten (PBW 25/443)

Wadgassen; WABRIA ´97; Katalog (PBW 25/287)

Weiburg; Post in Nassau – Post in Weilburg 1987; Katalog (PBW 25/210)

Wien (Österreich); LUPOSTA 1961; Info, Katalog, Palmares (PBW 25/382)

Wien (Österreich); örebria 1982; Katalog (PBW 25/205)

Wilson, H.S.; T.P.O. - A History of the Travelling Post Offices of Great Britain – Part 1: England – The Specials and Associated T.P.O.; Leicester (GB), 1979 (3. Auflage); 76 Seiten (PBW 25/434)

Wilson, H.S.; T.P.O. - A History of the Travelling Post Offices of Great Britain – Part 2: England – South of the Midland T.P.O.; Leicester (GB), 1979 (2. Auflage); 80 Seiten (PBW 25/435)

Wilson, H.S.; T.P.O. - A History of the Travelling Post Offices of Great Britain – Part 3: Scotland and Ireland; Leicester (GB), 1977; 78 Seiten (PBW 25/436)

Wolfenbüttel; Tag der Briefmarke 1995; Katalog (PBW 25/228)

Wolfsburg; Wolfsburg ´97; Katalog, Palmares (PBW 25/288)

Worms, Thema Wormatia 1996; Katalog (PBW 25/257)

Württembergisches Auktionshaus, Stuttgart; Auktion 134 (Sonderkatalog: Sammlung Klaus Hilterscheid: Deutsches Reich 1872/75) (PBW A 61 – 134 – SK)

Württembergisches Auktionshaus; Stuttgart; Auktion 145 (Sonderkatalog Deutsche Kolonien und Auslandspostämter) (PBW A 61 – 145 SK)

Wullenweber, Manfred; Grundseminar Aufbau eines thematischen Exponates; in Colloquium Philatelicum Band 4; Hamburg, 2013 (2. Auflage); 44 Seiten (PBW 25/446)

Wurth, Dr. Rüdiger; Sonderpostämter in Österreich; Wien (Österreich), 1979; 315 Seiten (PBW 25/457)

Yates, E.E.; The Pictorial Envelope featuring The Mulready with the contemporary Caricatures and the many peculiar and handsome Propaganda Designs that so Vividy illustrate the Victorian Age in Great Britain; London (GB), 1949; 60 Seiten (PBW 25/432)

Zeitz; ZEITZ ´97; Katalog, Palmares (PBW 25/289)

Zetel; FRIWEBA ´97; Katalog (PBW 25/290)

Zülpich; 16. Zülpicher Briefmarkentauschtag mit Ausstellung Offene Klasse 1999; Katalog (PBW 25/328)

Zülpich; 17. Zülpicher Briefmarkentauschtag 2000; Katalog (PBW 25/345)